

**Politische Transformation
im postsowjetischen Aserbaidshan: eine
historisch-institutionalistische Analyse**

Inauguraldissertation
zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors
der Sozialwissenschaften der Universität Mannheim

vorgelegt von
Aser Babajew, M.A.

Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Mannheim

Dekan: Prof. Dr. Berthold Rittberger

Gutachter: 1. Prof. em. Dr. Egbert Jahn
2. Prof. Dr. Berthold Rittberger

Tag der Disputation: 8. Dezember 2009

Danksagung

Für die vorliegende Arbeit schulde ich sehr vielen Menschen einen herzlichen Dank. Besonders bedanke ich mich bei meinem Betreuer Prof. Dr. Egbert Jahn, da er nicht nur mit wertvollen Ratschlägen für das Gelingen der Arbeit sorgte, sondern auch mir sehr viel Geduld entgegenbrachte. Weiterhin danke ich Prof. Dr. Bertold Rittberger ausdrücklich für seine Bereitschaft, sich mit meiner Arbeit vertraut zu machen und das Zweitgutachten anzufertigen. Ein großer Dank geht aber auch an meine Kollegen/innen an dem Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES). Sie gaben mir mit ihrem fundierten Fachwissen viele Anregungen für meine wissenschaftliche Arbeit. Auch dem MZES als Institution möchte ich für angenehme Arbeitsbedingungen danken.

Außerdem danke ich sehr meinen KorrekturleserInnen Hannes Meissner, Thomas Mickan, Heike List, Andrijana Preuss, Sybilla Wege und Hermann Schwenger für ihre akribische Korrektur meines nicht-muttersprachlichen Deutschs sowie für die wertvollen Kommentare. Ohne ihre Ideen und Kritik wäre mein Dissertationsprojekt niemals soweit gekommen.

Mein weiterer Dank geht an die Konrad Adenauer Stiftung, die mein Promotionsstudium nicht nur finanziell, sondern auch ideell förderte. Besonders bin ich an dieser Stelle dem Abteilungsleiter der Ausländerförderung, Dr. Detlev Preuße, dankbar.

Allerdings gilt mein größter Dank meinen Eltern in Aserbaidshan, Jagub Babajew und Seher Babajewa, die mich all die Jahre lang stets bestärkten, wenn ich an mir zweifelte, und mir den Rücken frei hielten, ohne genau zu wissen, wohin es ihren Sohn im fernen Deutschland führt. Daher widme ich ihnen diese Arbeit.

Mannheim, im Dezember 2009

Aser Babajew

INHALT

TABELLENVERZEICHNIS	V
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	VI
ABKÜRZUNGEN	VIII
1 EINLEITUNG	1
1.1 Problemstellung	6
1.2 Begriffsbestimmungen	8
1.3 Forschungsstand.....	14
1.4 Methodisches Vorgehen.....	17
2 THEORETISCHER RAHMEN.....	19
2.1 Autoritarismus: Dimensionen und Typen der modernen Autokratie.....	19
2.1.1 Personalistische Herrschaft	21
2.1.2 Neopatrimonialismus - institutionelles Markenzeichen der personalistisch-autoritären Regime	27
2.2 Historischer Institutionalismus als Ansatz für institutionelle Kontinuität.....	38
2.2.1 Konzept der Pfadabhängigkeit	44
3 FORMELLE INSTITUTIONEN DER POLITIK IN ASERBAIDDSCHAN	51
3.1 Politische Ohnmacht des Parlaments	52
3.2 Prääsidentielle Übermacht - spezifische Ausprägung des Regierungssystems.....	56
3.3 Justizwesen: zur externen und internen (Un-)Abhängigkeit der Gerichte.....	60
3.4 Gesetz- und Verhältnismäßigkeit der Verwaltung	63
3.5 Selbstverwaltung: Autonome Republik Nachitschewan.....	66
4 POLITISCHES COMEBACK VON HAIDAR ALIJEW IM LICHT DER PFADABHÄNGIGKEIT INFORMELLER INSTITUTIONEN.....	73
4.1 Politisches Porträt von Haidar Alijew.....	73

4.2 Rückkehr zur Macht: transformationsrelevante Entwicklungen im Umfeld des Militärputsches im Juni 1993	78
5 INFORMELLE INSTITUTIONEN DER POLITIK.....	83
5.1 Präidentialismus – äußeres Hauptmerkmal des Regimes.....	83
5.1.1 Quasi-monarchische Statussymbole des Präsidenten.....	85
5.1.2 Politischer Personenkult in Sowjet-Aserbaidshan.....	92
5.1.3 Politischer Personenkult im postsowjetischen Aserbaidshan.....	94
5.2 Politische Patronage – inneres Hauptmerkmal des Regimes	113
5.2.1 Traditionelle Herrschaftsstrukturen der Kolonialzeit.....	114
5.2.2 Patronage in Sowjet-Aserbaidshan.....	117
5.2.3 Patronage im postsowjetischen Aserbaidshan.....	130
6 HERRSCHAFTSWEISE DES REGIMES	140
6.1 Bestandsaufnahme des Regimes	141
6.2 Zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten zwischen den Herrschaftsweisen von Vater und Sohn Alijew	146
6.3 Sowjetische Spuren in der Herrschaftsweise der Alijew-Regierung	149
6.4 Haidar-Alijew-Stiftung: Staat im Staate?	153
7 LEGITIMATIONS- UND KONTROLLMECHANISMEN DES REGIMES	157
7.1 (Staats-)Ideologie des Regimes als informelle Herrschaftslegitimation.....	157
7.1.1 Demokratie- alias Modernisierungs-Rhetorik der Alijew-Regierung.....	163
7.2 Wahlen als formelle Herrschaftslegitimation	170
7.2.1 Parlamentswahlen.....	172
7.2.2 Präsidentschaftswahlen	184
7.3 Kontrollmechanismen der Regimes.....	192
7.3.1 Medien- und Versammlungsfreiheit.....	193
7.3.2 Partei Neues Aserbaidshan – Neuauflage der Kommunistischen Partei?	207
7.4 Bergkarabach-Konflikt als innenpolitischer Machtfaktor.....	212
8 AUßENPOLITISCHE DIMENSIONEN DER POLITISCHEN SYSTEMTRANSFORMATION.....	218
8.1 Geo- und außenpolitisches Lavieren von Baku zwischen dem Westen (USA und EU) und dem Osten (Russland)	218
8.1.1 Westen: EU und USA aus der Perspektive Bakus	225
8.1.2 Beziehungen zur ehemaligen Kolonialmacht Russland.....	228

8.2 Westliche Akteure zwischen politisch-ökonomischen (Macht-)Interessen und Demokratieförderung	229
8.2.2 Aserbaidshan und die EU: Der Aktionsplan als Instrument der ENP	230
8.2.3 Aserbaidshan-Politik der USA	234
8.3 Aserbaidshan-Politik Russlands: Moskau als externer Regimeförderer?	242
9 RESÜMEE	247
LITERATURVERZEICHNIS	257

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: <i>Modifiziertes System-Model von Easton</i>	7
Tabelle 2: <i>Transformation politischer (Übergangs-)Systeme</i>	13
Tabelle 3: <i>Verzweigungspunkt der historischen Entwicklung</i>	49
Tabelle 4: <i>Wechsel von Protégés und Klienten Alijews in die führenden Partei- und Staatsämter, Juli 1969 - Dezember 1974</i>	125
Tabelle 5: <i>Ergebnis der Parlamentswahlen 1995</i>	175
Tabelle 6: <i>Ergebnis der Parlamentswahlen 2000</i>	178
Tabelle 7: <i>Ergebnis der Parlamentswahlen 2005</i>	183
Tabelle 8: <i>Medienfreiheit in Aserbaidshan</i>	197

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Präsident Alijew auf der feierlichen Sitzung des Milli Meclis anlässlich seines 90-jährigen Bestehens, 19.6.2008	86
Abbildung 2: Sitzung des Ministerkabinetts unter Vorsitz von Präsident Alijew über die Ergebnisse der sozio-ökonomischen Entwicklung im ersten Quartal 2008, 14.4.2008	87
Abbildung 3: Präsident Alijew auf einer Besprechung über die Entwicklung des Autobahnnetzes, 12.3.2008.....	88
Abbildung 4: Präsident Alijew an der Militärparade anlässlich des 90-jährigen Bestehens der aserbajdschanischen Streitkräfte, 26.6.2008	89
Abbildung 5: Öffentlicher Auftritt von Präsident Alijew auf dem Volksfest „Nowruz“, 20.3.2008	90
Abbildung 6: Militäreinheit „N“ des Staatlichen Grenzschutzes	92
Abbildung 7: Die größte Haidar-Alijew-Statue vor dem Haidar-Alijew-Palast, Baku	95
Abbildung 8: Der russische Präsident Medwedew bei der Kranzniederlegung am Grabmal von Haidar Alijew, 3.7.2008	100
Abbildung 9: Eröffnungszereemonie der Haidar Alijew-Statue in Göjgöl, 4.3.2008.....	101
Abbildung 10: Einweihung des Haidar-Alijew-Museums durch Präsident Alijew im Rajon Agtschebedi unter Teilnahme der lokalen Bevölkerung (im Hintergrund), 17.1.2008	102
Abbildung 11: Eröffnungszereemonie der Haidar-Alijew-Allee in Bukarest, 24.9.2007	103
Abbildung 12: Schah-Ismail-Xetai-Republikpalast für Kultur, Baku	104
Abbildung 13: Veranstaltung in der Verwaltung des Sebail-Rajons (Baku) anlässlich des 90. Gründungstages der nationalen Sicherheitsorgane, 29.3.2009	106
Abbildung 14: Vater und Sohn Alijew.....	106
Abbildung 15: Präsident Alijew bei der Grundsteinlegung für das Stahl- und Aluminium-Werk „Det-al“ in der Stadt Gence, 3.3.2008	109
Abbildung 16: Wiedereröffnungstafel der Bibi-Hejbet-Moschee, 12.7.2008	110
Abbildung 17: Besuch von Präsident Medwedew am Grabmal von Präsidentenmutter Zarifa Alijewa, 3.7.2008.....	111
Abbildung 18: Zarifa-Alijewa-Schule im Rajon Celilabad.....	112
Abbildung 19: Vater und Sohn Alijew auf dem Istanbul OSZE-Gipfel 1998	132
Abbildung 20: Rückkehr von Haidar Alijew in Begleitung seines Sohnes von einer Auslandsreise	133

Abbildung 21: <i>Präsident Alijew mit K. Hejderow (l.) auf der Schau neuer Feuerwehrfahrzeuge für das Katastrophenschutzministerium, 17.12.2007</i>	137
Abbildung 22: <i>„Fünfjahresplan erfüllen in vier Jahren“, 1930</i>	150
Abbildung 23: <i>Entwurf des Haidar-Alijew-Zentrums</i>	153
Abbildung 24: <i>Präsident Medwedew in der HEF, 3.7.2008</i>	155
Abbildung 25: <i>Propagandaplakat der Alijews in der Stadt Jewlach</i>	209

Abkürzungen

ADIP	Azerbaycan Demokratik Islahatlar Partiyasi (Partei für Demokratische Reformen in Aserbaidshan)
ADIP	Azerbaycan Demokratik Istiglal Partiyasi (Partei der Demokratischen Unabhängigkeit Aserbaidshans)
ADMP	Azerbaycan Demokratik Maarifchilik Partiyasi (Partei der Demokratischen Aufklärung in Aserbaidshan)
ADP	Azerbaycan Demokrat Partiyasi (Demokratische Partei Aserbaidshans)
ADSP	Azerbaycan Demokratik Sahibkarlar Partiyasi (Partei der Demokratischen Unternehmer Aserbaidshans)
AKP	Azerbaycan Kommunist Partiyasi (Kommunistische Partei Aserbaidshans)
ALDP	Azerbaycan Liberal Demokrat Partiyasi (Liberal-Demokratische Partei Aserbaidshans)
ALP	Azerbaycan Liberal Partiyasi (Liberale Partei Aserbaidshans)
AMIP	Azerbaycan Milli Istiglal Partiyasi (Partei der Nationalen Unabhängigkeit Aserbaidshans)
ANAP	Azerbaycan Namine Alyans Partiyasi (Partei der Allianz für Aserbaidshan)
ANS	Azerbaijan News Service (Nachrichten-Service Aserbaidshans)
ANS CM	Azerbaijan News Service Cingiz Mustafayev (Privater Radiosender)
ARDNŞ	Azerbaycan Respublikasi Dövlet Neft Şirketi (Staatliche Ölgesellschaft der Republik Aserbaidshan)
ASDP	Azerbaycan Sosial-Demokrat Partiyasi (Sozialdemokratische Partei Aserbaidshans)
ASRP	Azerbaycan Sosial Rifah Partiyasi (Partei des Sozialen Wohlstands in Aserbaidshan)
ATV	Azad Azerbaycan Televiziya (Fernsehen Freies Aserbaidshan)
AVP	Ana Veten Partiyasi (Partei Vaterland)
AXC	Azerbaycan Chalg Cebhesi (Volksfront Aserbaidshans)
AXCP	Azerbaycan Chalg Cebhesi Partiyasi (Partei der Volksfront Aserbaidshans)
AzerTAc	Azerbaycan Dövlet Telegraf Agentliyi (Staatliche Nachrichtenagentur Aserbaidshans)
AzTV	Azerbaycan Televiziya (Aserbaidshanisches Fernsehen)

BAXCP	Bütov Azərbaycan Chalg Cebhesi Partiyasi (Partei der Volksfrontpartei Gesamtaserbaidschans)
BBC	British Broadcasting Corporation (Britische Rundfunkanstalt)
BGP	Böyük Gurulusch Partiyasi (Partei für Großen Aufbau)
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BP	British Petroleum (Britisches Energieunternehmen)
BS	Baku-Supsa-Pipeline
BTC	Baku-Tiflis-Ceyhan-Pipeline
BTE	Baku-Tiflis-Erzurum-Pipeline
DQMV	Daglig Garabag Muchtar Vilayeti (Autonomes Gebiet Bergkarabach)
ENP	Europäische Nachbarschaftspolitik
EP	Edalet Partiyasi (Partei Gerechtigkeit)
ER	Europarat
EU	Europäische Union
EuGHMR	Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte
FSB	Federal'naja služba bezopasnosti (Bundesagentur für Sicherheit - wörtlich: Föderaler Dienst für Sicherheit (der Russländischen Föderation))
Gosplan	Gosudarstvennyj komitet po planirovaniju (Staatskomitee für Planung)
GPU	Gosudarstvennoe Političeskoe Upravlenie (Staatliche Politische Verwaltung)
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
HEF	Heyder Eliyev Fondu (Haidar-Alijew-Stiftung)
IPAP	Individual Partnership Action Plan (Individueller Partnerschaftsaktionsplan)
ISESCO	Islamic Educational, Scientific and Cultural Organisation (Islamische Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur)
ITV	Ictimai Televiziya (Öffentlich-rechtliches Fernsehen)
KAS	Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
KGB	Komitet Gossudarstvennoj Besopasnosti (Komitee für Staatssicherheit)
KP	Kommunistische Partei
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KPR(B)	Kommunistische Partei Russlands/Bolschewiki
MAP	Müstegil Azərbaycan Partiyasi (Partei Unabhängiges Aserbaidshan)
MBH	Milli Birlik Herekati (Bewegung für Nationale Einheit)
MGIMO	Moskovskij gosudarstvennyj institut meždunarodnych otnošenij (Moskauer Staatliches Institut für Internationale Beziehungen)

MOE	Länder in Mittel- und Osteuropa
MP	Müsavat Partiyasi (Partei Gleichheit)
NATO PA	Parlamentarische Versammlung der NATO
NATO	North Atlantic Treaty Organization (Nordatlantische Vertragsorganisation)
NGO	Non-Governmental Organization (Nichtregierungsorganisation)
NKVD	Narodnyj Komissariat Vnutrennich Del (Volkskommissariat des Inneren)
NMR	Nachtschivan Muchtar Respublikasi (Autonome Republik Nachitschewan)
ODIHR	Office for Democratic Institutions and Human Rights (OSZE-Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte)
OSCE PA	Parlamentarische Versammlung der OSZE
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PACE	Parliamentary Assembly of the Council of Europe (Parlamentarische Versammlung des Europarats)
RKP(b)	Kommunistische Partei Russlands (Bolschewiki)
SMERSCH	SMERTj SCHpionam (Tod den Spionen, Militärische Spionageabwehr der Sowjetunion während des Zweiten Weltkrieges)
SRQA	Siyasi Repressiya Gurbanlari Assosiasiyasi (Assoziation der politischen Repressionsopfer)
TGDK	Telebe Gebulu üzre Dövlet Komissiyasi (Staatliche Kommission für die Hochschulaufnahme)
TRACECA	Transport Corridor Europe-Caucasus-Asia (Euro-Kaukasisch-Asiatischer Transportkorridor, Verkehrs- und Kommunikationsprojekt der EU zur Verbindung von Europa und Mittelasien)
UN	United Nations (Vereinte Nationen)
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur)
US	United States (Vereinigte Staaten)
USA	United States of America (Vereinigte Staaten von Amerika)
ÜP	Ümid Partiyasi (Partei Hoffnung)
VBP	Vetendasch Birliyi Partiyasi (Partei für Bürgereinheit)
VHP	Vetendasch Hemreyliyi Partiyasi (Partei für Bürgersolidarität)
WSP	Worldwide Strategic Partners (Weltweite Strategische Partner, US-Lobbyorganisation)
YAP	Yeni Azərbaycan Partiyasi (Partei Neues Aserbaidshan)

YeS	Yeni Siyaset (Neue Politik, Wahlblock bei den Parlamentswahlen 2005)
YMP	Yeni Müsavat Partiyasi (Partei Neue Gleichheit)
YP	Yurddasch Partiyasi (Partei der Einheimischen)
ZK	Zentralkomitee (der Kommunistischen Partei)
ZSFSR	Zakavkazskaja Socialističeskaja Federativnaja Sovetskaja Respublika (Transkaukasische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik)

1 Einleitung

Während am 14. Juli 2009 in Frankreich der 220. Jahrestag der Französischen Revolution, die vor allem das moderne Demokratieverständnis in Europa entscheidend mitgeprägt hat, gefeiert wurde, beging am selben Tag die Kaukasusrepublik Aserbaidshan ein anderes politisches Ereignis, nämlich den 40. Jahrestag des Machtantritts von Haidar Alijew als *Rehber* (Führer) Aserbaidshans. Die Feier des Personalwechsels an der Spitze der Kommunistischen Partei (KP) Aserbaidshans in der sowjetischen Vergangenheit führt wohl vor allem darauf zurück, dass der *Rehber* der ehemaligen Sowjetrepublik immer noch Alijew heißt. Denn der heutige Präsident Ilham Alijew übernahm im Jahr 2003 das Präsidentenamt von seinem Vater Haidar Alijew, der die Geschicke des Landes zuvor zehn Jahre lang (1993-2003) in der postsowjetischen Zeit und 18 Jahre lang (1969-1987) in der sowjetischen Zeit gelenkt hatte.¹ So wird heute die Wahl von Vater Alijew zum KP-Chef am 14. Juli 1969 als „bedeutsame Wende“² in der aserbaidshanischen Geschichte gerühmt. Schon diese Tatsache wirft die forschungsrelevante Frage nach dem Charakter des politischen Systems in Aserbaidshan und seiner postsowjetischen Transformation auf, auf die in der vorliegenden Arbeit eingegangen wird.

Mit der „Dritten Welle der Demokratisierung“ (Huntington 1991b), die durch den Zusammenbruch des sozialistischen Ostblocks beschleunigt wurde, hat sich die Transformationsproblematik auf weite Teile der Welt ausgedehnt. In den postsozialistischen Gesellschaften tauchten dabei spezifische Aspekte der Demokratisierung je nach sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Besonderheiten auf. So blieb der Demokratisierungsprozess in manchen Transformationsländern der „Dritten Welle“ unvollendet: Einige etablierten sich nur als „defekte Demokratien“³ (etwa Balkanstaaten) und andere fielen sogar in die autoritäre Vergangenheit zurück (etwa kaukasische und zentralasiatische Staaten), was auch als Abflauen der dritten Demokratisierungswelle umschrieben werden kann.⁴ Es gilt dabei, die sogenannten fragilen Transformationsländer, normativ besehen die Fehlentwicklungen der „Dritten Welle“, zu untersuchen.

Der Rückfall in autoritäre Herrschaftsstrukturen, die nach dem Ende des Ostblocks zuerst überwunden schienen, prägt insbesondere die postsowjetische Realität in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) bis heute maßgeblich. So sind die meisten Nachfolgestaaten der

¹ Haidar Alijew hatte Aserbaidshan von 1969-1982 als Parteichef in Baku direkt und von 1982-1987 als Erster Stellvertretender Ministerpräsident der Sowjetunion und Mitglied des Politbüros in Moskau indirekt regiert.

² 14 iyul 1969-cu il – Azərbaycan tarichinde zefer yürüşünün, yenileşmə və sürətli inkişafın, chalgın taleyinde dönüşün başlandığı gün, in: *Chalgı gezeti*, 14.7.2009.

³ Siehe näher dazu: Merkel et al. 2003 und dies. 2006.

⁴ Siehe näher: Köllner 2008, S. 352f.

Sowjetunion nach anfänglichen scheinbaren Demokratisierungsprozessen wieder in autoritäre bzw. diktatorische Verhältnisse abgeglitten, während die Mehrheit der postsozialistischen Staaten in Mittel- und Osteuropa (MOE) einen weitgehend erfolgreichen Demokratisierungsprozess durchläuft.

Es war eine der großen Fehlannahmen in der Transformationsforschung, dass das sozialistische System im Ostblock, insbesondere in der Sowjetunion, einheitlich als „black box“ betrachtet wurde. Bald wurde die sozialistische Homogenitäts- und die entsprechende tabula rasa-Annahme vor allem von Fallstudie-Experten und Historikern kritisiert.⁵ In der Tat wies selbst das sowjetische System in den jeweiligen Unionsrepubliken der UdSSR Besonderheiten auf, die auf informellen Spielregeln und Institutionen basierten, die wiederum in die sozio-kulturellen (Kontext-)Strukturen der jeweiligen Gesellschaften eingebettet waren. So unterschied sich das kommunistische System in den baltischen Sowjetrepubliken eindeutig von dem in den zentralasiatischen Sowjetrepubliken, vor allem was dessen informelle Institutionen angeht, die über den Systemwechsel hinaus fortwirken. Deswegen ist wichtig, die regionalen Unterschiede bzw. die jeweiligen politischen Kontextbedingungen bei der Erforschung postsowjetischer Transformationsprozesse zu berücksichtigen, um dabei die Dynamik und den Ausgang der spät- und postsowjetischen Transformationsprozesse, vor allem aufgrund des spezifischen Charakters des sowjetischen *ancien régime* in den jeweiligen Unionsrepubliken, erklären zu können.

In diesem Zusammenhang bietet die Studie von Kitschelt et al. (1999) eine erste bedeutsame Typologie des sozialistischen *ancien régimes*. Es werden hier drei Typen sozialistischer Systeme unterschieden: bürokratisch-autoritärer, national-akkommodativer und patrimonialer Kommunismus.⁶ Kitschelt et al. unterscheiden etwa die sowjetische Herrschaft in den baltischen Staaten von der in den restlichen zwölf Sowjetrepubliken, indem sie erstere einem Übergangstyp zwischen national-akkommodativem und patrimonialen Kommunismus zuordnen, und die restlichen zwölf als patrimonial-kommunistische Systeme bezeichnen.⁷

Vor diesem (sowjethistorischen) Hintergrund behandelt die vorliegende Arbeit am Beispiel der Kaukasusrepublik Aserbaidshan die Problematik des neuen Autoritarismus im postsowjetischen Raum. Der Fall Aserbaidshan ist im Hinblick auf die postsowjetische Systemtransformation insofern spezifisch, als gerade in dieser ehemaligen Sowjetrepublik mit Haidar Alijew nicht nur einem sowjetischen Politveteran die politische „Wiederauferstehung“ (neben Eduard Schewardnadse in Georgien) gelang, sondern auch er eine personelle

⁵ Vgl. Tiemann 2006, S. 95.

⁶ Siehe näher dazu: Kitschelt et al. 1999, S. 19-42.

⁷ Ebd., S. 39.

Kontinuität an der Staatsspitze - im Sinne von Machttransfer auf seinen Sohn - sichern konnte, verbunden mit entsprechenden Auswirkungen.⁸

Aserbaidshan kann inzwischen als Beispiel für eine gescheiterte Demokratisierung gelten. Unterteilt man die spät- und postkommunistische Entwicklung im Land nach dem von O'Donnell/Schmitter/Whitehead (1986) entwickelten Phasenmodell der Transformation (Liberalisierung, Demokratisierung, Konsolidierung), so ist festzustellen, dass bereits mit den durch den Zerfallsprozess der Sowjetunion ausgelösten Veränderungen auf politischer Ebene eine Liberalisierung von Staat und Gesellschaft einsetzte, die im In- und Ausland als „demokratischer Neuanfang“ wahrgenommen wurde.⁹ 1995 wurde eine neue Verfassung verabschiedet und es fanden zugleich die ersten postsowjetischen Parlamentswahlen statt, die die formelle Institutionalisierung dieser „jungen Demokratie“ (endgültig) herbeiführen sollten. Aber der umstrittene Ausgang der Parlamentswahlen ließ schnell erahnen, dass die folgende informell-demokratische Institutionalisierung zumindest nicht problemlos verlaufen würde. In der Folge hat der neue Staatschef Haidar Alijew tatsächlich keine spürbaren politischen und sozio-ökonomischen Reformen zur Demokratisierung und Marktliberalisierung durchgeführt, was letztlich dazu führte, dass die formell-demokratischen Institutionen nicht mit Leben gefüllt wurden, sondern vielmehr die (sowjet-)konservativen Nomenklaturkräfte erneut erstarkten. Zudem begann die charismatische Führung von Alijew zunehmend autoritäre Tendenzen anzunehmen: Die Staatsgewalt wurde bis zum Ende seiner ersten Amtsperiode (1993-98) stark zentralisiert und personalisiert, während die horizontale und vertikale Gewaltenteilung abgebaut wurde. Der Personenkult um den vor allem als „Garant für Stabilität und Ordnung“¹⁰ gelobten Alijew wurde verstärkt. Er ließ sich 1998 durch eine in ihrem freien und fairen Charakter umstrittene Wahl in seinem Amt bestätigen, wodurch die Reautokratisierung des politischen Systems deutliche Konturen annahm.

Am 15. Oktober 2003 fanden im Lande die nächsten Präsidentschaftswahlen statt, die für die politische Transformation im postsowjetischen Aserbaidshan weichenstellend waren. Der inzwischen autoritär regierende Präsident Alijew ließ aus gesundheitlichen Gründen seinen einzigen Sohn Ilham Alijew für den Präsidentenposten kandidieren. Sohn Alijew trat daraufhin auf der Basis eines auch diesmal umstrittenen Wahlausganges die Nachfolge seines Vaters an.

⁸ Zudem ist auch der europäische Charakter von Aserbaidshan bislang umstritten. Die ehemalige Sowjetrepublik ist als Mitglied des Europarats und der OSZE zwar in politischer Hinsicht ein europäischer Staat, aber das lässt sich nicht ohne weiteres auf die sozio-kulturelle Ebene beziehen, zumal ihre grundsätzliche Transformierbarkeit hin zu einer westlich-liberalen Demokratie heute pessimistisch eingeschätzt wird.

⁹ Siehe dazu etwa: Bertelsmann Transformation Index 2008, S. 4.

¹⁰ Badalow 2004, S. 185.

Durch diese transformationsrelevanten Präsidentschaftswahlen fand also seit der Unabhängigkeit des Landes 1991 der erste Personalwechsel an der Spitze des Staates statt, ohne dass dabei ein Machtwechsel erfolgte. Diese Machtübergabe vom Vater auf den Sohn lässt sich als eindeutige Kehrtwende in der angeblich demokratischen Transformation des postsowjetischen Systems betrachten, die sichtbar ab der Mitte der 1990er Jahre ins Stocken geraten war, und ist zugleich ein wichtiger Schritt im eingeleiteten Reautokratisierungsprozess.

Das ressourcenreiche Land ist durch die Aufnahme in die EU-Nachbarschaftspolitik (ENP) im Jahre 2004 und insbesondere durch die Inbetriebnahme der Baku-Tiflis-Ceyhan-Ölpipeline (BTC) im Frühjahr 2005 ins Zentrum westlichen Interesses in der Gesamtregion Südkaukasus und Zentralasien gerückt. Das ehrgeizige BTC-Milliardenprojekt stellt dabei nicht nur eine ökonomische, sondern auch eine (geo-)politische Zukunftsinvestition des Westens dar, da seitdem auch die innenpolitischen Entwicklungen des Landes von vielen westlichen Akteuren mit Interesse verfolgt werden.

Die heutigen transformationsrelevanten Lebensbereiche in Aserbaidschan lassen sich allgemein wie folgt beschreiben. Es ist in sozio-ökonomischer Hinsicht ein Entwicklungsland, das sich in einer „ökonomischen Transitionszone“ (Huntington 1991a) befindet.¹¹ Das größte Kaukasusland verfügt über enorme Energieressourcen, deren Ausbeutung in den letzten Jahren für einen wirtschaftlichen Aufschwung mit zweistelligen Zuwachsraten des Bruttoinlandsprodukts (BIP) sorgte.¹² Dennoch läuft die aserbaidische Volkswirtschaft Gefahr, durch die seit einigen Jahren ins Land fließenden Öleinkünfte in Milliardenhöhe eine rentenkapitalistische Ölwirtschaft wie in den arabischen Golfstaaten zu werden. Zum Machtstreuungsgrad in Wirtschaft und Staat lässt sich sagen, dass die wirtschaftliche wie die politische Macht in wenigen Händen konzentriert ist, zumal die Monopolstrukturen sowie die Schattenpolitik und -wirtschaft die Realität des Landes weitgehend bestimmen.

Außerdem ist das politische Erbe der Geschichte hierarchisch-autoritärer Natur und personenbezogen. Damit einher geht ein Fehlen demokratischer, rechtsstaatlicher Traditionen, zumal in der Bevölkerung eine historisch-obrigkeitsstaatlich bedingte Untertanenmentalität vorherrscht.¹³

Was die religiös-kulturelle Einbettung des politischen Systems anbelangt, wirkt diese zumindest nicht demokratiehinderlich. Das islamisch geprägte Land durchlief unter

¹¹ Laut der Weltbank betrug 2007 das nationale Pro-Kopf-Einkommen Aserbaidschans 2640 US-Dollar.

¹² Nach Angaben der Weltbank wuchs das aserbaidische BIP in den Jahren 2005, 2006 und 2007 jeweils um 26,4 %, 34,5 % und 19,2 %.

¹³ Siehe dazu ausführlich: Auch 2004.

sowjetischer Herrschaft eine Modernisierung, deren Spuren vor allem an einem hohen Säkularisierungsgrad und einer geringen Analphabetenrate abzulesen sind.¹⁴ Der Vertrauens- und Kooperationsgrad in der Gesellschaft (sogenanntes Sozialkapital) und der entsprechende Entwicklungsstand der Zivilgesellschaft sind jedoch niedrig. Dabei mangelt es den Bürgern und zivilgesellschaftlichen Institutionen an Kooperationswillen und -fähigkeit sowie an sozialem Vertrauen. Ebenfalls ist die (politische) Unzufriedenheit unter der Bevölkerung zwar groß, jedoch ist sie diffus und lässt sich nicht zielgerichtet artikulieren oder organisieren.

Darüber hinaus ist die politische Akteurskonstellation sehr hierarchisch. Zum einen ist die politische Opposition klein und zerstritten und scheint mittelfristig keine Chance zu haben, einen Macht- bzw. Systemwechsel zu bewirken. Zum anderen tritt die herrschende Elite bislang sehr geschlossen auf und scheint sich in jüngster Zeit weiter gefestigt zu haben.

Das internationale Umfeld ist hoch kompliziert, was vor allem mit der hohen (geo-) politischen und ökonomischen Konkurrenzintensität der Großmächte im Lande einhergeht. Vornehmlich Russland und die USA betreiben eine geopolitische Machtpolitik, die nicht gerade demokratieförderlich ist.

Spätestens seit den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2003 ist das Land auf einem autoritären Pfad, der mit einer demokratischen Transformation nicht mehr vereinbar ist. Es fehlt jede Gewaltenteilung, die gesetzgebende und richterliche Gewalt sind von der Exekutive abhängig, die Polizei- und Sicherheitskräfte verletzen oft elementare Bürgerrechte. Die Bürokratie agiert weitgehend willkürlich. Zivilgesellschaftliche Institutionen sind schwach.¹⁵ Schließlich schränkt das Regime die Versammlungs- und Medienfreiheit ein und versucht, die politische Opposition auszuschalten.¹⁶ Diese Tendenz wurde auch von *Freedom House* registriert, die den Grad demokratischer Freiheiten im Land seit 2004 von „teilweise frei“ auf „unfrei“ herabgestuft hat.¹⁷ Ihm zufolge ist Aserbaidtschan bereits ein konsolidiertes autoritäres Regime.¹⁸

¹⁴ Laut einer jüngsten Gallup-Studie schaffte Aserbaidtschan sogar in den *top ten* der am wenigsten religiösen Länder. So hat nur 21 % der Befragten die Frage, ob die Religion ein wichtiger Teil ihres Alltages ist, bejaht. Siehe dazu: What Alabamians and Iranians Have in Common, 9.2.2009. Und die Alphabetisierungsrate des Landes beträgt nach dem Human Development Index 98,8 %. Siehe dazu: 2007/2008 Human Development Report Azerbaijan.

¹⁵ Vgl. Badalow 2004, S. 203.

¹⁶ Die Regierung treibt die Opposition in ein „politisches Getto“ hinein, indem sie ihr den Zugang zu elektronischen Medien verweigert und die für die Regierung gefährlichen Protestformen (Daueraktionen, Kundgebungen im Stadtzentrum usw.) unterbindet.

¹⁷ Freedom in the World: Country ratings, 1972-2007.

¹⁸ Freedom House: Democracy Score 2008 Rankings by Regime Type.

1.1 Problemstellung

Betrachtet man die Auflösung der Sowjetunion als Kollaps eines multinationalen Reiches, auf dessen Ruinen sich nationale Staaten bildeten, so konnte der Prozess der politischen Regelsetzung in einigen dieser neuen Staaten (baltische Staaten) zu demokratischen Institutionen führen, in anderen (die meisten GUS-Staaten) allerdings wieder zu autoritären.¹⁹

In der vorliegenden Arbeit wird demnach am Beispiel Aserbaidshans nicht nach demokratischen Mängeln gefragt, sondern der (normativ wenig aufgeladenen) Frage nachgegangen, *warum der Zusammenbruch des sowjetischen Systems sowie die damit einhergehenden Liberalisierungsprozesse inzwischen mit der Etablierung von neuen autoritären Institutionen geendet haben*. Mit anderen Worten soll dabei die Frage beantwortet werden, warum der Prozess der neuen politischen Regelsetzung im postsowjetischen Aserbaidshan zu einem autoritären Regime geführt hat.

Gegenstand dieser Arbeit ist die Transformation des politischen Systems in Aserbaidshan, insbesondere im Hinblick auf die informellen Institutionen. Zur räumlichen Eingrenzung des Forschungsthemas wird hierbei auf das unabhängige Nord-Aserbaidshan fokussiert, nämlich auf die Republik Aserbaidshan.²⁰ Außerdem wird eine zeitliche Eingrenzung des Themas auf die Transformationsphase seit der durch den Zerfall der Sowjetunion verursachten Auflösung des sowjetischen Systems im Jahr 1991 vorgenommen (bis 2009). Aus sektoraler Perspektive richtet sich der Fokus auf das 1991 konstituierte eigenstaatliche politische System und dessen nachfolgende Transformation, wobei die wirtschaftliche und nationalstaatliche Transformation als Kontext der politischen Transformation nur am Rande behandelt werden sollen. Eine besondere Betonung liegt auf dem - wissenschaftlich bislang nur unzureichend erfassten - politischen Transformationsverlauf des Landes seit der Machtübergabe vom Vater auf den Sohn im Jahr 2003.

In der vorliegenden Arbeit geht es zunächst darum, die transformationsrelevante Realität des Landes zu beschreiben, um dann im nächsten Schritt nach den Gründen dafür zu fragen. Zur Beantwortung der o.g. zentralen Untersuchungsfrage ergeben sich demnach folgende Analyseschritte: Charakterisierung des politischen Regimetyps von Aserbaidshan (Verfassung vs. Verfassungswirklichkeit), Analyse der postsowjetischen Transformation (Vergleich der sowjetischen (1969-1982/87) und postsowjetischen Amtszeit (1993-2003) von Haidar Alijew), Vergleich der postsowjetische Amtszeit von Vater Alijew (1993-2003) und Sohn Alijew (2003-2009), und Erfassung der externen Einflussfaktoren der postsowjetischen

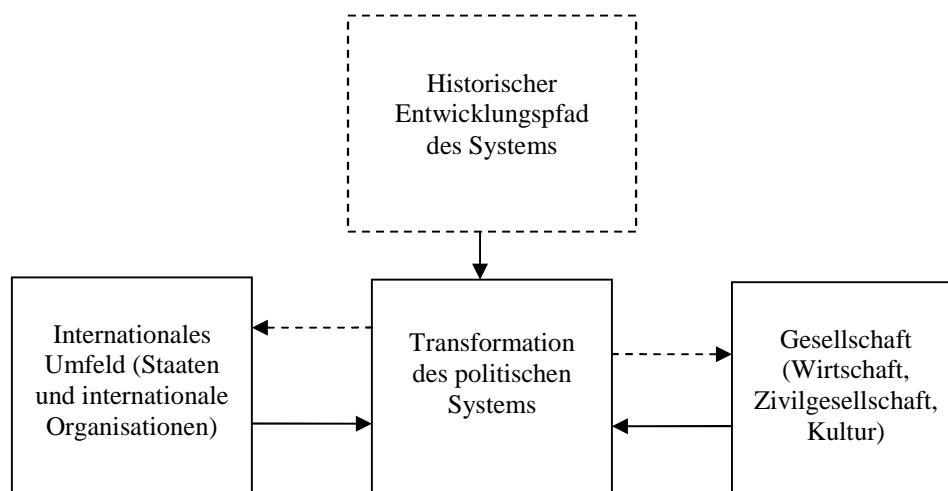
¹⁹ Stykow 2006, S. 1.

²⁰ Das Staatsgebiet der Republik Aserbaidshan entspricht dem nördlichen Teil der historischen Region Aserbaidshan, deren südlicher Teil iranisches Staatsgebiet ist. So bildet das sogenannte Süd-Aserbaidshan heute ohne Eigenstaatlichkeit nördliche Provinzen der Islamischen Republik Iran.

Transformation (Fokus insbesondere auf das internationale Umfeld und die geopolitische und -ökonomische Machtpolitik der Großmächte).

Zur theoretischen Erfassung der politischen Transformation Aserbaidschans wird ferner an die Tradition der Systemtheorie von David Easton angeknüpft und - darauf aufbauend - sein Systemmodell mit dessen Input- und Outputseiten für die vorliegende Forschungsarbeit modifiziert und nutzbar gemacht. Zum einen wird der historische Entwicklungspfad des Systems als eigenständiger Input-Faktor ins Modell eingebaut. Im Falle Aserbaidschans ist dies die koloniale und insbesondere die sowjetische Geschichte. Zum anderen wird die gesellschaftliche Systemumwelt um dessen internationale Umwelt (ausdifferenziert vor allem in Großmächte und internationale Organisationen) erweitert, die wiederum in einer wechselseitigen Austauschbeziehung miteinander stehen. Daraus ergibt sich folgendes Gesamtbild (siehe Tabelle 1):

Tabelle 1: *Modifiziertes System-Model von Easton*



** Eigene Darstellung*

Im dargestellten Modell werden somit die historischen Entwicklungsbesonderheiten des politischen Herrschaftssystems als vorgegebener Inputfaktor eingestuft. Diese Herangehensweise scheint hier zweckmäßig zu sein, weil zum einen die politische Transformation oft hochgradig pfadabhängig ist. Sie reflektiert immer auch die (manchmal weit in die Geschichte zurückreichenden) Langzeitfaktoren des konkreten Entwicklungspfad einer Gesellschaft. Erst durch die Analyse der relevanten Langzeitfaktoren kann die Dynamik der politischen Transformation erfasst werden.²¹ Außerdem beeinflusst die internationale Umwelt als intervenierende Variable (z.B. durch

²¹ Vgl. Merkel/Puhle 1999, S. 242.

konkurrierende Forderungen und Druckausübung) die Transformation eines politischen Systems, das im Modell als abhängige Variable angenommen wird, bzw. unterstützt dieses bei der Aufrechterhaltung seiner Stabilität.

Darüber hinaus wird der theoretische Diskussionsrahmen der vorliegenden Arbeit zwischen der Transformationsforschung, insbesondere der 1990er Jahre, und der gegenwärtig aktuellen Autoritarismus-Forschung angesiedelt. So bleibe ich zwar beim Transformationsbegriff, ziehe aber auch die beiden entgegengesetzten Richtungen politischer Transformationen (demokratische oder autokratische Transformation bzw. Transformation zu deren jeweiligen Subtypen) in Betracht, da das lineare Konzept der (demokratischen) Transformation alias Demokratisierung mittlerweile nicht mehr ausreicht, um die politischen Entwicklungen in den meisten ehemaligen Sowjetrepubliken zu erfassen.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine explorative Einzelfallstudie, da der bisherige politikwissenschaftliche Kenntnisstand über Aserbaidschan gering ist. Als qualitative Forschung ohne strenge methodologische Regeln liefert sie daher grundsätzlich vorläufige Ergebnisse. An die Arbeit wird dabei nicht der Anspruch gestellt, den politischen Transformationsprozess in Aserbaidschan anhand der hier diskutierten theoretischen Konzepte systematisch zu analysieren. Vielmehr geht es in erster Linie darum, beim Betreten vom „Neuland“ Aserbaidschan einen ersten Einblick zu bekommen und dabei die auffälligen transformationspolitischen Besonderheiten zu „erkunden“. So sind auch die meisten empirischen Beispiele in der Arbeit nicht systematisch, sondern illustrativ.

1.2 Begriffsbestimmungen

Im Folgenden sollen die Grundbegriffe der vorliegenden Arbeit erläutert werden. Eine zentrale Rolle kommt vor allem den Begriffen *politisches System* und *Regime* zu. Im politischen System werden durch dessen Institutionen und Verfahren für die ganze Gesellschaft verbindliche Entscheidungen - und zwar in Rückkopplung mit der Gesellschaft selbst - erdacht, artikuliert bzw. formalisiert und auch umgesetzt, was man stichwortartig mit den geistigen Fähigkeiten von Menschen wie Denken, Reden und Handeln vergleichen kann. Seit Easton (1965) werden dabei die Input- und Output-Seiten des politischen Systems unterschieden. Nach ihm stellt die Gesellschaft bestimmte Forderungen (*demands*) an das politische System, wobei sie ihm zugleich Ressourcen (*supports*) in Form von Steuern oder Loyalität zur Verfügung stellt. Seinerseits verarbeitet und selektiert das politische System

diese Forderungen und Leistungen, um sie in Form von konkreten Entscheidungen und Aktionen an die Gesellschaft zurückzuleiten.²²

Außerdem hat das politische System die Aufgabe, Konflikte verbindlich zu regeln, die innerhalb einzelner gesellschaftlicher Subsysteme oder zwischen diesen entstehen. Hierbei lassen sich die zur (formalen) Gewaltenteilung analogen drei Grundfunktionen des politischen (Sub-)Systems identifizieren: *Regelsetzung*, *Regelanwendung* und *Regelauslegung*.²³ Um diese Funktionen erfüllen zu können, benötigt das politische System vor allem legitime Sanktions- und Gewaltmittel, über die andere gesellschaftlichen Subsysteme nicht verfügen. Das „Monopol legitimer physischer Gewaltsamkeit“²⁴ im Sinne der Weber'schen Staatsdefinition lässt sich als konstitutives Merkmal des politischen Systems erachten. Es umgreift die Funktionen aller drei politischen Ordnungsformen (Regierung, Regime und Staat).²⁵

Der Begriff *Regime* ist dagegen konkreter gefasst. Als Regime kann nach Fishman die formelle und informelle Organisation eines politischen Machtzentrums und seiner Beziehungen zur Gesellschaft definiert werden. So bestimmt ein Regime, wer den politischen Machtzugang besitzt sowie wie die politischen Machthaber mit dieser Macht umgehen.²⁶ Mit anderen Worten lässt sich ein Regime als Geflecht formeller und informeller Regeln und Prozeduren der Politik verstehen, die definieren, wer mit welcher Herrschaftsweise herrscht.²⁷ Demzufolge ist die (prozess- bzw. dauerhafte) Politik als Interaktion zwischen informellen und formellen Institutionen anzusehen, die durch politische Akteure als Träger dieser Institutionen betrieben werden, wobei auch die Akteurspräferenzen und -konstellationen in dieser Interaktion von Belang sind. Jedes politische Regime basiert folglich auf einem *Gleichgewicht*, das sich aus einem Zusammenspiel von formellen und informellen Institutionen ergibt.²⁸

Begriffspaar Demokratie und Autokratie. Vereinfachend kann man zwei Grundtypen politischer Regime unterscheiden: Demokratien und Autokratien. Im modernen Sprachgebrauch der Politikwissenschaft versteht man unter *Demokratie* eine volkslegitimierte Herrschaftsform, bei der alle Gewalt vom Volke ausgeht, das dabei als unabhängiges Subjekt

²² Easton 1965, S. 32.

²³ Vgl. Almond/Powell 1966.

²⁴ Weber 1972, S. 822.

²⁵ Merkel 1996, S. 12. Für die Bezeichnung desselben gesellschaftlichen Teilsystems wird auch der Terminus Regierungssystem gebraucht. Wenn es davon auszugehen ist, dass die Politik nichts anderes als Regierungs- bzw. Herrschaftsmethode ist, dann kann man die beiden Begriffe (politisches System und Regierungssystem) zu gleichem Zweck verwenden.

²⁶ Fishman 1990, S. 428.

²⁷ Geddes 1999, S. 116.

²⁸ Siehe ausführlich zur Deutung des Regime-Konzeptes: Fishman 1990.

der Politik agiert. Der Begriff *Autokratie* hingegen impliziert die „Selbstherrschaft“, d.h. eine selbstlegitimierte Herrschaftsform, bei der alle Gewalt von Herrschenden ausgeht.²⁹

In der Transformationsforschung besteht die Tendenz, bei einem Minimalverständnis der Demokratie anzusetzen. In Anlehnung an Schumpeter stützt man sich hier generell auf die sogenannte *Wahldemokratie*.³⁰ Demnach wird die Entscheidungsmacht (*power to decide*) in einem Konkurrenzkampf um die Stimmen des Volkes erworben.³¹ Unter Demokratie lässt sich mit Schumpeter vor allem nicht ein normativer Wert, sondern eine Methode des politischen Machtzuganges verstehen.

Schumpeters minimalistischer Definition beipflichtend, schreibt auch Huntington, dass heute ein politisches System dann als demokratisch zu definieren ist, wenn „seine mächtigsten kollektiven Entscheidungsträger durch faire, ehrliche und regelmäßig wiederholende Wahlen ausgewählt werden, in denen Kandidaten frei um die Stimmen kämpfen und in denen praktisch die gesamte erwachsene Bevölkerung wahlberechtigt ist“. ³² Der Schumpeter'sche Demokratiebegriff liefert also vor allem ein aus transformationswissenschaftlicher Perspektive brauchbares Konzept dafür, demokratische von nichtdemokratischen Regimen zu unterscheiden, indem er nämlich die Methode des Herrschaftszugangs klar zu bestimmen versucht.

In der Politikwissenschaft orientiert sich der Forschungs-Mainstream vor allem an Dahls Polyarchie-Konzept (1971), das sich durch (politische) *Partizipation* und (freien) *Wettbewerb* auszeichnet. Während unter Partizipation die politische Beteiligung der erwachsenen Bevölkerungsmehrheit an der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten (vor allem an der Wieder- und Abwahl der politischen Machthaber) gemeint ist, meint Wettbewerb die freie kompetitive Organisierung der Interessenartikulation, der Interessenbündelung (z.B. in Parteien und Verbänden), der politischen Willensbildung und der Entscheidungsfindung.³³ Im Unterschied zu Schumpeter betont Dahl die Partizipation der wahlberechtigten Bevölkerung noch stärker, während das Wettbewerbsprinzip bei Dahl inklusiver, breiter angelegt ist. So stellt Dahls Polyarchie-Konzept mit seinen acht institutionellen Merkmalen³⁴ „den

²⁹ Siehe etwa zur Zweiergliederung der politischen Ordnungen und zur Deutung des modernen Demokratie-Konzeptes: Jahn 2004, S. 105-112.

³⁰ Schmidt weist darauf hin, dass man Schumpeters Demokratietheorie etwa als „elitistische Demokratietheorie“ bezeichnen könnte, weil es bei Schumpeter vor allem um den Wettbewerb von politischen Führern um Machtpositionen gehe. Siehe dazu: Schmidt 2000, S. 201.

³¹ Schumpeter 1950, S. 428.

³² Huntington 1991a, S. 7.

³³ Vgl. Schmidt 2000, S. 394.

³⁴ 1. Assoziations- und Koalitionsfreiheit 2. Recht auf freie Meinungsäußerung 3. Aktives Wahlrecht 4. passives Wahlrecht 5. Recht politischer Eliten, um Wählerstimmen und Unterstützung zu konkurrieren 6. Existenz alternativer, pluralistischer Informationsquellen 7. Freie und faire Wahlen 8. Institutionen, die die

Durchschnittstyp real existierender Demokratie“³⁵ dar. In der Fachliteratur wird zunehmend auch die *Rechtsstaatlichkeit* als weitere Dimension der modernen Demokratie herangezogen.³⁶

So lässt sich die moderne Demokratie als Herrschaft bzw. Herrschaftskontrolle durch das (freie) Volk und das Recht definieren, wobei alle Mitglieder des Volkes ihre Freiheit bewahren bzw. diese Freiheit erlangen, unabhängig davon, ob sie zur (politischen) Minderheit oder Mehrheit gehören. Das wiederum unterscheidet die Demokratie etwa von der Ochlokratie (Pöbelherrschaft).³⁷

Wie in Demokratien sind die Herrschaftsstrukturen und die politischen Vorgangsmuster auch in autoritären Regimen, einem immer häufigeren Subtyp der modernen Autokratie, einander ähnlich.³⁸ Das klassische Konzept von Linz (1970) identifiziert vier konstitutive Merkmale der autoritären Herrschaft: 1. Beschränkter politischer Pluralismus 2. Fehlen einer einheitlichen Regime-Ideologie 3. Fehlen politischer Mobilisierung 4. (Beschränkte) Willkürherrschaft einer kleinen Gruppe oder eines politischen Führers.

In autoritären Regimen kann man heute diese Merkmale in unterschiedlichen Kombinationen bzw. Intensitäten weltweit beobachten. In solchen Regimen unterscheidet sich vornehmlich das *policy-making* wesentlich von dem in Demokratien, weil die autoritären Machthaber viel weniger Angst vor einer möglichen Abwahl haben. Somit können sie es sich leisten, in ihrer politischen Entscheidungsfindung verstärkt auf Ideologie zu setzen oder korrupter zu sein.³⁹ Aber eine diffuse Angst vor einem möglichen Machtverlust, wie etwa durch Staatsstreiche oder Revolutionen, welche aber im Unterschied zu Wahlen nicht regelmäßig stattfinden, ist durchaus vorhanden. Die autoritären Regime, bis auf die modernen Theokratien, haben es jedoch nicht geschafft, die Idee der Volkssouveränität aus der Welt zu schaffen. Auch in den meisten nichtdemokratischen Regimen wird demnach die Volkssouveränität formal

Regierungspolitik von Wählerstimmen und anderen Ausdrucksformen der Bürgerpräferenzen abhängig machen. Siehe dazu: Dahl 1971, S. 3.

³⁵ Merkel 1999, S. 33.

³⁶ Siehe dazu etwa: Becker et al. 2001, Merkel et al. 2003, O'Donnell 2004.

³⁷ Vgl. Jahn 2004, S. 108. Demokratie ist ferner in die beiden interdependenten Dimensionen ausdifferenzieren: *Formelle Demokratie-Dimension* (formelle (Wahl-)Institutionen und rechtsstaatliche Prinzipien) und *informelle Demokratie-Dimension* (Informelle Institutionen und Verhaltensmuster wie die politische Kultur bzw. Streitkultur der politischen Elite). Diese beiden Dimensionen kann man mit den computertechnischen Begrifflichkeiten *Hard-* und *Software* vergleichen, die sich wechselseitig prägen. Für die stabile Funktionsweise der Demokratie ist generell ein Mindestmaß an informellem „Demokratiestoff“ notwendig, während ein formelles Demokratiekonstrukt standardmäßig (Wahlen, Gewaltenteilung, Grundrechte) da sein muss.

³⁸ Ich gehe hierbei von einer vereinfachenden Typologie der politischen Regime aus, die rechtsstaatlich-liberale Demokratie und totalitäre Autokratie als die beiden extremen Pole des Kontinuums politischer Regime einstuft. Defekte/autoritäre Demokratie und autoritäre Autokratie (in der Fachliteratur auch als autoritäres Regime bezeichnet) sind hier mangelnde „Perfektionen“ des jeweiligen Systemtyps.

³⁹ Brooker 2008, S. 152.

anerkannt. Dabei manipulieren die autoritären Machthaber etwa die Wahlen, anstatt sie einfach einzustellen.⁴⁰

Transformation. Der Begriff wird in der vorliegenden Arbeit als Kontinuum betrachtet, das in seiner gesamten analytischen Breite von *Systemwandel* (evolutionäre Systemveränderung mit offenem Ende) über *Systemwechsel* (revolutionärer Übergang von einem zum anderen Systemtyp mit Identitätsverlust) bis zu *Systemzusammenbruch* (Existenzverlust als geschlossene Einheit) reicht.⁴¹ Da dieser Begriff als Terminus technicus wertneutral ist, wird die Transformation sowohl hin zur Demokratie als auch zur Autokratie (bzw. zu ihren jeweiligen Subtypen) als Systemtransformation charakterisiert.

In der englischsprachigen Fachliteratur ist für die gleiche Entwicklung der Begriff *Transition*⁴² gebräuchlich, der sich mit O'Donnell/Schmitter als Übergang von einem autokratischen System zu einem ungewissen „*something else*“ definieren lässt.⁴³ Da dieser Begriff vor allem mit der Demokratisierungsforschung politischer Systeme in Lateinamerika und Südeuropa zusammenhängt, wird er aber semantisch mit „demokratischer Transformation“ gleichgesetzt.⁴⁴ Unter Transition versteht Nohlen auch und gerade im diesem Kontext die Gesamtheit von „Bedingungen, Faktoren und Verlaufsmustern der Demokratisierung politischer Systeme“.⁴⁵ Jedoch verstehen manche Autoren unter Transition auch einen umgekehrten Übergang. Huntington spricht etwa von „*transitions from democracy to authoritarianism*“.⁴⁶

In der Transformationsliteratur (vor allem der 1990er Jahre) wurden – wohl der damals herrschenden Demokratieeuphorie entsprechend –⁴⁷ nur die politischen Transformationsphasen in Richtung Demokratie herausgearbeitet, während die umgekehrte Transformationsrichtung weitgehend außer Acht gelassen wurde.⁴⁸ Es wird daher vorgeschlagen, eine neue Periodisierung vorzunehmen, die beide Richtungen umfasst (siehe Tabelle 2):

⁴⁰ Vgl. Jahn 1994, S. 68f. Jahn meint dazu, dass die Idee der Volkssouveränität mit ihrem weltweiten Siegeszug mittlerweile auch auf nichtbürgerliche Staaten und Gesellschaften übertragen worden ist. So müssen sich fast alle Staaten im *Zeitalter der Volkssouveränität* durch einen meist auch „demokratisch“ genannten Volkswillen legitimieren. Siehe dazu: Ebd., S. 69.

⁴¹ Sandschneider 1996, S. 23.

⁴² Der Transitionsbegriff geht auf Rustow zurück, auch wenn er mittlerweile allgemein mit den fünfbandigen Transitions-Studien des Woodrow-Wilson-Center, und dabei insbesondere mit dem Band von O'Donnell/Schmitter (1986) in Verbindung gebracht wird. Vgl. Rustow 1970.

⁴³ O'Donnell/Schmitter 1986, S. 3.

⁴⁴ Vgl. Sandschneider 1995, S. 36; Merkel 1999, S. 75.

⁴⁵ Nohlen 1988, S. 4.

⁴⁶ Huntington 1991b, S. 18.

⁴⁷ Diese Euphorie kulminierte vor allem in der von Francis Fukuyama vertretenen These über das 'Ende der Geschichte'. Siehe dazu: Fukuyama 1992.

⁴⁸ Siehe etwa zu einem Überblick der Kritik an der demokratieorientierten Transformationsforschung: Hensel 2009, S. 23-42.

Tabelle 2: Transformation politischer (Übergangs-)Systeme

Transformations-					
-modalität	-bereich	-typ	-verlauf		-ergebnis
Evolution	Politisches Teilsystem der Gesellschaft	Systemwandel	Richtung Demokratie	Richtung Autokratie	Veränderung mit Kontingenz (Rückkehr zum <i>Status quo</i> oder Übergang zu einem anderen Systemtyp)
			(Weiter-) Liberalisierung (Öffnung) des politischen Systems	(Weiter-) Autoritarisierung (Schließung) des politischen Systems	
Evolution/ Revolution	mehrere gesellschaftliche Teilsysteme	Systemwechsel			Identitätsverlust: ein anderer Systemtyp (Demokratie/Autokratie mit jeweiligen Subtypen)
Revolution/ Evolution			Institutionalisierung der Demokratie	Institutionalisierung der Autokratie	
			Konsolidierung der Demokratie	Konsolidierung der Autokratie	
Revolution	Sämtliche gesellschaftliche Teilsysteme	Systemkollaps			Existenzverlust als geschlossene Einheit

Quelle: Sandschneider 1995, S. 38 (von mir modifiziert)

Institutionen vs. Akteure: Institutionen lassen sich mit North als gesellschaftliche *Spielregeln* bzw. *Beschränkungen* zur Gestaltung menschlicher Interaktionen definieren. Damit vermindern Institutionen Unsicherheit, indem sie für eine gewisse Ordnung in der menschlichen Interaktion sorgen. Sie schaffen soziale Richtlinien dafür, wie man sich in einer konkreten Situation verhalten soll. So definieren Institutionen einschränkend mögliche Verhaltensweisen bzw. Wahlmöglichkeiten des Einzelnen.⁴⁹ In einer sozialen Situation werden folglich Verhaltensregelmäßigkeiten reproduziert.

Institution beinhalten Mittel sowohl einer Einschränkung des Einzelnen, als auch seiner Rechte oder Möglichkeiten. Als Rahmen für menschliche Interaktion stellen sie ein Kontinuum dar, das von Tabus, Sitten und Traditionen am einen Ende bis zu Verfassungen am anderen reicht.⁵⁰ Unterschieden wird darüber hinaus zwischen *formellen Institutionen* (d.h. geschriebenen Gesetzen) und *informellen Institutionen* (sogenannten ungeschriebenen Gesetzen).

⁴⁹ North 1992, S. 3f.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 4.

Formelle Institutionen umfassen jedwede fest geschriebene Regeln des öffentlichen Lebens: von allgemeinen Regeln bis hin zu Anordnungen im Einzelfall. Die Hierarchie solcher Regeln erstreckt sich generell von Verfassungen über einfache Gesetze, das Gewohnheitsrecht weiter zu spezifischen Verordnungen bis hin zu individuellen Verträgen.⁵¹ Formelle Institutionen der Politik bestimmen demnach in großen Zügen die hierarchische Ordnung des Gemeinwesens sowie die Grundstruktur seiner Willensbildung.⁵²

In Anlehnung an Helmke und Levitsky können informelle Institutionen als soziale, (gewöhnlich) ungeschriebene Regeln definiert werden, die außerhalb offizieller Kanäle geschaffen, kommuniziert und geltend gemacht werden.⁵³ Diese können also geschaffen worden oder auch mit der Zeit stillschweigend zustande gekommen sein. Machen formelle Institutionen einen kleinen (wenn auch sehr wichtigen) Teil von gesellschaftlichen Spielregeln aus, die menschliche Entscheidungsspielräume abstecken, unterliegt dagegen die tagtägliche soziale Interaktion einer Ordnung, die überwiegend durch informelle Institutionen, etwa Verhaltenskodexe, Sitten und Gebräuche oder Konventionen bestimmt ist.⁵⁴

Generell lassen sich *Akteure* als sozial bewusst handelnde Personen bzw. Personengruppen definieren. Auf der politischen Bühne treten demzufolge einzelne Politiker oder Parteien und Machtgruppierungen als Akteure auf, welche die Politik *machen*. Sie gelten somit als politische Akteure. Davon zu unterscheiden sind gesellschaftliche Akteure, wie etwa Lobby-Gruppen, welche die Politik nur *beeinflussen*.

Es sei hier vorgeschlagen, Akteure und Institutionen in ihrer Bedeutung „gleichberechtigt“ zu behandeln.⁵⁵ Zudem ist das Verhältnis zwischen informellen und formellen Institutionen von besonderer Relevanz. Es ist davon auszugehen, dass informelle und formelle Institutionen einander nicht immer ergänzen bzw. erweitern, sondern auch zueinander in einem Spannungs- bzw. Konfliktverhältnis stehen.⁵⁶

1.3 Forschungsstand

Die durch die Auflösung der Sowjetunion neu entstandenen Nachfolgestaaten haben in der Transformationsforschung seit den frühen 1990er Jahren großes Interesse erweckt. Da sich

⁵¹ Und typischerweise sind Verfassungen so angelegt, dass ihre Änderung kostspieliger ist als die von einfachen Gesetzen, ebenso wie die Änderung einfacher Gesetze kostspieliger ist als die von Verordnungen. Siehe dazu: Ebd., S. 56.

⁵² Ebd., S. 56.

⁵³ Helmke/Levitsky 2004, S. 727.

⁵⁴ North 1992, S. 43.

⁵⁵ Die Frage „Welche sind primär bzw. maßgebend?“ würde hierbei der alten Streitfrage ähneln, wer eher da war, die Henne oder das Ei? Diese stellen vielmehr gegenseitig Ursache und Wirkung dar.

⁵⁶ Siehe dazu näher: Helmke/Levitsky 2004, S. 728f.

diese Staaten im Prozess einer politisch-wirtschaftlichen Transformation befinden, haben auch *area studies* an Bedeutung zugelegt. Mit der Teilnahme an der ENP (2004) und mit der letzten Osterweiterung der EU (2007), insbesondere der „Östlichen Partnerschaft“ der EU (2009) erhalten die ehemaligen Sowjetrepubliken des Südkaukasus Armenien, Aserbaidschan und Georgien mit ihren innenpolitischen Entwicklungen immer mehr öffentliche wie akademische Aufmerksamkeit im Westen.

Unter den Staaten der Region löste Georgien besonders nach der „Rosenrevolution“ im Jahre 2003 als Vorreiter der demokratischen Reformen großes Forschungsinteresse aus. Auch wenn Aserbaidschan der größte Staat im Südkaukasus ist, wurden die innenpolitischen Prozesse des Landes, die für die Gesamtregion von enormer Bedeutung sind, bisher unzureichend untersucht. Eine politikwissenschaftliche Analyse des politischen Systems in Aserbaidschan und dessen Transformation ist jedoch sehr wichtig, um sowohl die zwischenstaatlichen Beziehungen als auch die innenpolitischen Prozesse in der Gesamtregion besser zu verstehen.⁵⁷

Auch in Zeiten des Kalten Krieges lenkte Aserbaidschan als sowjetische Peripherie in der westlichen Literatur keine große Aufmerksamkeit auf sich. Nach der Unabhängigkeit 1991 ist zwar das Interesse größer geworden, trotzdem wird es in der westlichen Fachliteratur, aber auch in der Presse nach wie vor lediglich als „ölreiches Land“ abgehandelt. Was die Darstellung und Untersuchung der innenpolitischen Prozesse anbelangt, findet man einige wenige Untersuchungen mit entsprechenden Befunden.

Die politische Transformation des postsowjetischen Aserbaidschans ist bislang in der zeitgeschichtlichen und politikwissenschaftlichen Forschung eher am Rande behandelt. Im Vordergrund standen dabei Fragen der Konfliktregulierung um Bergkarabach, des geopolitischen „Great Game“ um die Energieressourcen der Kaspischen Region sowie des Nation-Building-Prozesses.⁵⁸

Zur Analyse der politischen Transformation sind in erster Linie sektorbezogene Artikel verschiedener Autoren zu nennen, die politische Parteien, Zivilgesellschaft und Massenmedien des Landes unter die Lupe genommen haben. Insbesondere Auch analysierte in ihren Arbeiten die innenpolitischen Prozesse in den frühen 1990er Jahren.⁵⁹ Theoriegeleitete Arbeiten zur politischen Transformation Aserbaidschans, vor allem seit dem Ende der 1990er Jahre gibt es kaum. Der Aufsatz von Altstadt⁶⁰ und der von Auch⁶¹, die auf

⁵⁷ Vgl. Hasanov 2008, S. 3.

⁵⁸ Siehe dazu unter anderem: Dehdashti 2000, Nabiyeu 2003 und Fenz 2004.

⁵⁹ Siehe dazu: Auch 1992; dies. 1994.

⁶⁰ Altstadt 1997.

⁶¹ Auch 1999.

eine theoretische Erfassung von Transformationsprozessen abzielen, umfasst die 1990er Jahre und ist zu aktualisieren, während etwa Badalov/Mehdi⁶² in ihrer Arbeit eher deskriptiv vorgehen. Darüber hinaus findet man zahlreiche zeithistorische Analysen (vor allem als Internetressource), die aber zum größten Teil ebenfalls eher deskriptiv angelegt sind. Insgesamt kann der Forschungsstand der Thematik als äußerst dünn bezeichnet werden.

Durch die Übersicht der vorhandenen Literatur lässt sich dennoch vor allem festhalten, dass das politische Regime in Aserbaidshan von Autoren unterschiedlich charakterisiert wird. Badalov/Mehdi sehen etwa das aserbaidshanische Regime in einer „grauen Zone“, da es keine offenen diktatorischen Züge besitze, aber auch sich offenbar nicht auf dem Wege zur Demokratie befinde.⁶³

Ottaway stuft das politische Regime in Aserbaidshan als semi-autoritär ein,⁶⁴ wobei das aserbaidshanische Regime aber näher an das autoritäre Ende des politischen Kontinuums komme.⁶⁵ Nach ihr sei Aserbaidshan ein „Regime in Verfall“, in dem die autoritären Tendenzen immer stärker und die ein Gegengewicht bildenden Faktoren immer schwächer werden, was wiederum einen möglichen Rückfall in ein konsolidiertes autoritäres Regime andeute.⁶⁶

Auch Guliyev ordnet Aserbaidshan als semiautoritäres Regime ein.⁶⁷ Denn das Regime akzeptiere, so Guliyev, etwas Demokratie in Form von teilweise freier Presse, Opposition und Zivilgesellschaft. Er schreibt ferner dem aserbaidshanischen Semiautoritarismus zwei wichtige Eigenschaften zu: Dynastismus und Dominanz der informellen Institutionen. Diese informellen Institutionen haben tiefe historische Wurzeln und seien den orientalischen Mustern einer patrimonialen Herrschaft ähnlich. Demnach sei der aserbaidshanische Semiautoritarismus sultanistischer Natur, wie Guliyev meint.⁶⁸

Besonders die Analyse der Rolle von informellen Institutionen für das Transformations-Outcome im postsowjetischen Aserbaidshan kommt bislang in der Literatur zu kurz. Eine Ausnahme ist das Buch von Weissenberg.⁶⁹ Der Autor erfasst in einer institutionsökonomischen Analyse das Korruptionsphänomen im Kontext der postsowjetischen Transformationsprozesse.

⁶² Badalov/Mehdi 2005.

⁶³ Ebd., S. 2.

⁶⁴ Ottaway 2003, S. 51-70. Die Autorin definiert semi-autoritäre Regime als hybride Systeme, die rhetorische Akzeptanz von (liberaler) Demokratie, die Existenz von einigen formell-demokratischen Institutionen und den Respekt vor einem eingeschränkten Raum für zivile und politische Rechte mit wesentlich illiberalen oder gar autoritären Zügen kombiniert. Siehe dazu: Ebd., S. 3.

⁶⁵ Ebd., S. 19.

⁶⁶ Ebd., S. 20.

⁶⁷ Guliyev 2005.

⁶⁸ Ebd., S. 423f.

⁶⁹ Weissenberg 2003.

Darüber hinaus wird Aserbaidshan im politischen Sprachgebrauch von westlichen Akteuren heute weiterhin als „Transformationsland“⁷⁰ und von den führenden Vertretern des Regimes selbst gar als „junge Demokratie“⁷¹ bezeichnet, während manche westlichen Autoren immer noch von einer „demokratischen Transformation“ Aserbaidshans sprechen, wenn auch auf einem „äußerst niedrigen Niveau“.⁷² Sticht stuft etwa das Regime in Baku noch als „Demokratie“ ein, die aber „zahlreiche Mängel“ aufweist.⁷³

1.4 Methodisches Vorgehen

Zunächst kam bei der Bearbeitung der vorliegenden Arbeit der *verbalen Datenerhebung* eine besondere Rolle zu. Dies war gerade im Falle Aserbaidshans, zu dem es noch sehr wenig Fachliteratur gibt, notwendig. Dafür wurden zum einen Leitfadeninterviews mit einheimischen politischen Beobachtern, zum anderen Expertenbefragungen erarbeitet. Die Interviews wurden in Form von leitfadengestützten Gesprächen mit Fachleuten, insbesondere mit Politikern, Historikern und Juristen geführt, die sich in ihren jeweiligen Disziplinen mit Aspekten der postsowjetischen Systemtransformation in Aserbaidshan befassen. Die Durchführung von Experteninterviews diente dazu, spezifisches und konzentriertes Wissen ausgewählter Personen zu dem jeweiligen Politikbereich abzufragen, vor allem aus der Regierung, dem Parlament, den relevanten Parteien sowie aus der Verwaltung und lokalen Behörden.

Als weitere Methode wurde die *Beobachtung* (transformationsrelevanter) politischer Prozesse angewandt. Es fanden eine persönliche bzw. direkte Beobachtung aktueller politischer Entwicklungen vor Ort auf der einen und deren intensive Verfolgung durch (vor allem internetgestützte) Medien auf der anderen Seite statt.

Für den empirischen Teil der Forschung war ein dreimonatiger Aufenthalt in Aserbaidshan (im Sommer 2007) notwendig, der sowohl zur Recherche als auch insbesondere der Befragung von Zeitzeugen und involvierten Akteuren diente. Die persönliche Beobachtung jüngster Entwicklungen vor Ort, die schriftlichen wie mündlichen Befragungen und die Gespräche mit dem breiten Spektrum einheimischer Fachkollegen und Politiker lieferten

⁷⁰ Vgl. die Aussagen des EU-Sondergesandten für den Südkaukasus Peter Semneby (Siehe dazu: „Azerbaycanin imkani var ki, sečkide imicini düzeltsin“, 5.8.2008) oder die Aussagen des deutschen Botschafters in Aserbaidshan Klaus W. Grewlich von 2001 bis 2004. Siehe dazu: Eigenes Interview mit Klaus W. Grewlich, 12.2.2008.

⁷¹ Vgl. etwa die Aussagen des mächtigen Leiters des Präsidialamtes Ramiz Mehdiyev im Gespräch mit den Co-Berichterstatlern der Parlamentarischen Versammlung des Europarats (PACE) nach den Parlamentswahlen 2005. Siehe dazu: V. Azerbajdzane ne suşestvuet demokratiya, in: *Zerkalo*, 3.12.2005.

⁷² Sticht 2008, S. 61.

⁷³ Ebd., S. 89.

wichtige Daten und Informationen, auf deren Basis wiederum die transformationsrelevanten politischen Prozesse analysiert werden konnten. Darüber hinaus war es Ziel, die jüngsten politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen in Aserbaidtschan verstehen bzw. verspüren zu können, um der vorliegenden Forschungsarbeit auch die erforderliche Realitätsnähe zu geben.

Abschließend wurden diverse Textmateriale durch eine *interpretative Analyse* ausgewertet. Die erforderlichen Daten wurden hier in einem kombinatorischen Verfahren aus ganz unterschiedlichen Quellen erhoben: Verwertung fanden insbesondere offizielle Dokumente, Umfragen, laufende Medienberichte und Sekundärliteratur.

An dieser Stelle ist noch ein technischer Hinweis angebracht: Aserbaidtschanische und russische Begriffe wie Eigennamen werden im Fließtext transkribiert, während die aserbaidtschanisch- und russischsprachige Literatur im Fußnotenapparat und Literaturverzeichnis transliteriert wird, um die genaue Schreibweise wiederzugeben. Sämtliche in der vorliegenden Arbeit vorkommenden Übersetzungen aus dem Aserbaidtschanischen und Russischen wurden von mir vorgenommen.

2 Theoretischer Rahmen

Da ich im Falle Aserbaidshans von einem autoritären Regime ausgehe, wird in der vorliegenden Arbeit zur Analyse des politischen Ist-Zustandes (Was-Frage) im Lande das Autoritarismus-Konzept herangezogen. Außerdem bildet der Historische Institutionalismus den Analyserahmen für die Beantwortung der gestellten zentralen Untersuchungsfrage (Warum-Frage), um so von einem (neu-)institutionalistischen Ansatz auszugehen. Was sich durch Institutionen erklären lässt, so meine Grundüberzeugung, sollte auch so erklärt werden. Erst wenn es nicht zu fruchtbaren Ergebnissen kommt, ist dann etwa der Weg behavioralistischer Ansätze eine sinnvolle Theorieergänzung.⁷⁴

Der Historische Institutionalismus, der auch der Pfadabhängigkeit institutioneller Entwicklungen eine wichtige Bedeutung zumisst, bietet m.E. ein geeignetes Erklärungsmodell gerade für die Logik der Persistenz von sowjetischen Institutionen in Aserbaidshan weit über den Zusammenbruch des sowjetischen Systems hinweg. Meine Erkenntniserwartung ist es, dass dieser mit seinem Pfadabhängigkeitskonzept einen erheblichen Teil der politischen Transformation im postsowjetischen Aserbaidshan erklären kann. Vor allem das politische Comeback des sowjetischen Spitzenpolitikers Hajdar Alijew 1993 und die Etablierung eines von ihm stark geprägten autoritären Regimes, das indessen einen neopatrimonialen Charakter ausgebildet hat, stehen wohl für die starke Ausprägung der (historischen) Pfadabhängigkeit in der postsowjetischen Transformation von Aserbaidshan.

2.1 Autoritarismus: Dimensionen und Typen der modernen Autokratie

Bereits 2002, etwa zehn Jahre nach dem Wegfall der sozialistischen Systemalternative, erklärte der US-amerikanische Politikwissenschaftler Thomas Carothers das Ende des Transformationsparadigmas, das sich auf fünf Grundannahmen stützte:

1. Löst sich ein Land von einer nichtdemokratischen Herrschaft los, gilt dieses als Transformationsland zur Demokratie.
2. Demokratisierung erfolgt in der Regel in einer Reihenfolge von Etappen: Öffnung/Liberalisierung, anschließender Zusammenbruch des (alten) Systems und Etablierung eines neuen (demokratischen) Systems, Konsolidierung des neuen (demokratischen) Systems. So wird die demokratische Entwicklung implizit als natürlicher Prozess betrachtet, was auch als „demokratische Teleologie“ umgeschrieben werden kann.

⁷⁴ Vgl. Jansen 2000, S. 16.

3. Wahlen sind ausschlaggebend. Sie werden im Transformationsprozess nicht nur als Grundstein der Demokratie betrachtet, sondern auch als wichtigste Triebkraft weiterer demokratischer Reformen im Lauf der Zeit.
4. Rahmenbedingungen in Transformationsländern – wirtschaftlicher Entwicklungsstand, politische Geschichte, institutionelles Erbe, ethnische Zusammensetzung, sozio-kulturelle Traditionen und andere strukturelle Merkmale – sind weder am Anfang, noch am Ende des Transformationsprozesses entscheidende Faktoren. Es kommt vielmehr auf die politischen Akteursentscheidungen an, den Weg in Richtung Demokratie zu gehen, sowie ihre Fähigkeit, die antidemokratischen Kräfte zu bändigen.
5. Transformationsprozesse der „Dritten Welle“ bauen auf funktionierenden staatlichen Institutionen auf, wobei im Zuge der Demokratisierung bestehende staatliche Institutionen lediglich modifiziert werden.⁷⁵

Carothers spricht mittlerweile von einer „Pleite“ dieser Annahmen. Während einige der sogenannten Transformationsländer zu Demokratien wurden, landeten andere in einer relativ stabilen Grauzone, die sowohl demokratische, als auch autokratische Merkmale aufweist.⁷⁶ Manche Länder fanden sich sogar in neuen diktatorischen bzw. autoritären Regimen wieder. Hinzu kommt, dass sich die Transformationsprozesse nicht als reguläre Vorwärtsbewegung erwiesen, sondern eher als chaotische Prozesse, die sich nicht nur vorwärts, sondern auch seitwärts (etwa in Form eines hybriden Regimes) oder rückwärts bewegen, und dies nicht in einer geordneten Art und Weise.⁷⁷

Auch die Annahme über die positive Rolle von freien Wahlen hat sich nicht bewahrheitet. So haben sie die politische Partizipation und die demokratische Verantwortlichkeit nicht in allen Transformationsländern gefördert. Es wurde deutlich, dass in vielen sogenannten Transformationsländern die tiefe Kluft zwischen weiten Teilen der Bevölkerung und den politischen Eliten eher in strukturellen Bedingungen wie in sozio-ökonomischen und -kulturellen begründet ist, die durch bloße Wahlen nicht zu überwinden sind. Hinzu kam die Beobachtung, dass spezifische institutionelle Erblasten des *ancien régimes* die Transformationsergebnisse in hohem Maße prägen.⁷⁸ Auch die o.g. Annahme über funktionierende Staatlichkeit griff zu kurz. So waren insbesondere viele postsozialistische

⁷⁵ Siehe dazu näher: Carothers 2002, S. 6-9.

⁷⁶ Grauzonen-Regime, die durch schwachen Pluralismus und dominante Machtpolitik gekennzeichnet sind, sollen nicht als Zwischenstation zur liberalen Demokratie betrachtet werden, vielmehr eher als eine alternative Transformationsrichtung. Siehe dazu: Ebd., S. 14.

⁷⁷ Ebd., S. 15.

⁷⁸ Ebd., S. 15f.

Nachfolgestaaten von Anfang an mit Schwierigkeiten des (nationalen) Staatsaufbaus bzw. der nationalstaatlichen Transformation konfrontiert.⁷⁹

Der Tatsache, dass viele Transformationsländer der „Dritten Welle“ nicht zu Demokratien wurden, sich vielmehr seitlich (zu hybriden Regimen) oder rückwärts (zu autoritären Regimen) bewegten, gilt mittlerweile das (transformations-)wissenschaftliche Augenmerk der Autoritarismus-Forschung. So haben viele Forscher bereits angefangen, sich mit den autoritären Regierungsformen der Gegenwart näher zu beschäftigen, um sie vor allem genauer zu typologisieren, zumal die klassische Unterscheidung von Linz zwischen autoritären und totalitären Regimen für die Analyse aktueller Entwicklungen nicht mehr hinreichend waren. Eine der ersten Versuche in dieser Richtung wurde von Geddes (1999) unternommen. Sie unterscheidet idealtypisch drei autoritäre Regimetypen: Militär-, personalistische und Einparteienregime.⁸⁰ Hadenius/Teorell (2007) versuchen ferner eine ähnliche Typologie autoritärer Regime: Monarchien, Militär- und elektorale Regime.⁸¹

Eine weitere Typologie nichtdemokratischer Regime wird von Brooker vorgeschlagen. Mit Blick auf Herrschaftsstrukturen unterscheidet er vereinfachend zwischen personalistischen (*personal rule*) und organisationsgestützter Herrschaft (*organizational rule*): Während sich die personalistische Herrschaft noch in diktatorische Monarchien und monarchistische Diktaturen unterteilt, weisen die organisationsgestützte Herrschaft zwei Subtypen wie Militärregime und Einparteienregime.⁸²

Es ist eine der wichtigen Erkenntnisse der gegenwärtigen Autoritarismus-Forschung, dass die Natur autoritärer Regime deren jeweilige Stabilität und Überlebensfähigkeit mit bestimmt.⁸³ Und diese Erkenntnis soll in dieser Arbeit aufgegriffen werden, und zwar am Beispiel des personalistischen Regimetyps, der in den jüngsten Typologien mittlerweile als eigenständiger Subtyp auftaucht. Personalistische Herrschaft steht nicht nur als Querschnittsmerkmal vieler autoritärer Regime da, sondern auch als wesentliche Ausprägung bestimmter Regime.

2.1.1 Personalistische Herrschaft

Die klassische Definition personalistischer Herrschaft geht auf die Analyse legitimer Herrschaftstypen von Max Weber zurück. Er unterscheidet zwei personalistische (die

⁷⁹ Ebd., S. 16.

⁸⁰ Geddes 1999, S. 115-144.

⁸¹ Hadenius/Teorell 2007. Sie unterteilen elektorale Regime wiederum in Nicht-Parteien-Regime (*no party regime*), Ein-Parteien-Regime (*one-party regime*) und beschränkte Mehrparteienregime (*limited multiparty regime*).

⁸² Siehe näher: Brooker 2008, S. 137-142.

⁸³ Etwa Geddes führt auf Basis ihrer Datensammlung für die Jahre 1946 bis 1998 an, dass Militärregime kurzlebiger als personalistische Regime sind, die wiederum kurzlebiger als Einparteienregime sind. Siehe näher dazu: Geddes 1999. Auch Hadenius und Teorell bestätigen eine ähnliche Tendenz der Stabilität von jeweiligen Regimen. Siehe dazu: Hadenius/Teorell 2007.

traditionale und die charismatische) und eine nicht-personalistische (die rational-legale) Herrschaftsform. In den heutigen Typologien ergeben sich personalistische Regime in der Regel aus der weiteren Autokratisierung von Militärregimes oder Einparteiregimes. Dabei konzentriert sich die politische Macht allein in der Hand des Herrschers und seiner engen Umgebung.

Laut Geddes gilt ein autoritäres Regime als personalisiert bzw. personalistisch, wenn ein einzelner Führer den (politischen) Machtzugang willkürlich und eigenmächtig bestimmt, wobei dieser Führer sowohl Militäroffizier, als auch Parteichef sein kann. Jedoch hat jeweils weder das Militär, noch die Partei in einem personalistischen Regime eine unabhängige Entscheidungsmacht.⁸⁴ Hierbei ist die Rede nicht mehr von der Herrschaft einer Organisation (Militär oder Partei), sondern von der eines (politischen) Führers, der die jeweilige Organisation zu seinem bloßen Machtinstrument umfunktioniert.

Auch ein weiterer Charakterzug personalistischer Herrschaft – hinsichtlich eines möglichen Regimewechsels – wird in der aktuellen Autoritarismus-Forschung hervorgehoben. Etwa im Unterschied zu Militärregimes sind personalistische Regime weniger anfällig für innere Spaltungen der Machtelite, weil politische Machtgruppierungen eher dazu geneigt sind, sich miteinander zu arrangieren, statt zu konkurrieren.⁸⁵ Die relative Stabilität kommt daher, dass jedes Mitglied der politischen Elite seine Macht jeweils vom Führer ableitet und sich (gleichsam sternförmig) auf ihn konzentriert. Es ist daher relativ schwierig, eine machinterne Opposition gegen ihn zu organisieren. Spaltungen der Führungsriege sind oft bei personalistischer Herrschaft taktischer Natur. Der politische Führer kontrolliert etwa die ihn umgebende Riege nach dem Prinzip „teile und herrsche“, indem er machinterne Spannungen zu kontrollierten Spaltungen aufbaut. Zur Herrschaftsstrategie des politischen Führers gehört auch, dass er den Konkurrenzkampf der Eliten um Macht bzw. um seine Gunst ständig schürt, um seine eigene Führungsstellung unanfechtbar zu machen. Zudem stabilisiert dieses Verhaltensmuster den personalistischen Herrscher in der Rolle des politischen „Schiedsrichters“.⁸⁶

Neben diktatorischen Monarchien, in denen wir nicht formal (*reigning monarchs*), sondern tatsächlich (*ruling monarchs*) herrschende Monarchen haben (wie in den meisten arabischen Monarchien), weist Brooker auch auf sogenannte monarchische Diktaturen als Subtyp einer

⁸⁴ Geddes 1999, S. 121f.

⁸⁵ Siehe exemplarisch: Huntington 1991a, S. 120; Geddes 1999, S. 122.

⁸⁶ Vgl. Pawelka 1985, S. 25.

personalisierten Herrschaft hin.⁸⁷ Ein Diktator ist dann typischerweise ein Militär- oder Parteiführer, der die politische Macht illegitim oder gar illegal ergreift bzw. missbraucht.

Darüber hinaus sind in den politikwissenschaftlichen Diskussionen weitere Untertypologien personalisierter Regime, wie Sultanismus (extrem personalisierte Herrschaftsform) oder präsidentieller Monarchismus, Mischform einer (inhaltlich) patrimonialen und (formal) legal-rationalen Herrschaft, aufgetaucht. Sultanistische Regime sind weder ideologisch noch institutionell geprägt und werden durch eine faktische *Privatisierung* sämtlicher politischer wie ökonomischer Macht charakterisiert. Linz definiert Sultanismus als Regime, das allein auf einer Mischung aus Furcht und Belohnung für die Mitstreiter und Anhänger des Herrschers basiert. Hierbei übt der Herrscher eine uneingeschränkte Macht aus.⁸⁸

Das Konzept des präsidentiellen Monarchismus bezieht sich auf die präsidentielle Monarchie (*presidential monarchy*),⁸⁹ die auch als monarchisches Präsidialregime (*monarchical presidency*) bezeichnet wird.⁹⁰ Der Begriff wurde in den 1960er Jahren geprägt, um die Neigung von „Dritte-Welt-Diktatoren“ zu beschreiben, ihre personalisierte Herrschaft im Präsidentenamt zu institutionalisieren – etwa ein republikanisches Pendant eines Monarchen.⁹¹

In monarchischen Präsidialregimen verfügt der Präsident über weitgehende legale Machtbefugnisse. In der Regel sind folgende vier charakteristische Befugnisse von primärer Bedeutung:

1. Staats- und Regierungschef,
2. Oberbefehlshaber der Streitkräfte,
3. Befugnis zur Ernennung von Ministern, Militäroffizieren und Staatsbeamten und
4. (Mit-)Träger von Dekretsmacht und/oder gesetzgeberischer Macht.⁹²

Charakteristisch für eine präsidentielle Monarchie ist, dass sich der ursprünglich gewählte Präsident durch Machtusurpation (etwa durch Verfassungsänderungen) möglichst lange im Amt – tendenziell als Präsident auf Lebenszeit - zu bleiben bemüht.⁹³ Zudem versucht ein präsidentieller Monarch in der Regel, von langer Hand einen Nachfolger aus seinem

⁸⁷ Brooker 2008, S. 138.

⁸⁸ Linz 2000, S. 121.

⁸⁹ Apter 1965.

⁹⁰ Brooker 2000, S. 147.

⁹¹ Brooker 2008, S. 138f.

⁹² Brooker 2000, S. 147f.

⁹³ Dafür wurde auch ein spanischer Begriff *autogolpe* (self-coup) in Anlehnung auf lateinamerikanische Machtusurpationen entwickelt. Demnach reißt ein gewählter Machthaber verfassungswidrig *mehr* politische Macht erfolgreich an sich, wie in sachlicher als auch zeitlicher Dimension.

Familienkreis vorzubereiten, und zwar für die Zeit nach seinem Tode bzw. für den Fall, dass er nicht mehr (meistens gesundheitlich) in der Lage ist, weiter zu regieren.⁹⁴

Wichtiges Merkmal für die meisten präsidentiellen Monarchien der Gegenwart ist es, dass regelmäßig Wahlen stattfinden und der Monarch sich immer wieder zur Wahl stellt. Aber die Wiederwahl des Monarchen ist nicht mehr als ein bloßer Ritualakt. Zwar wird formal das Wahlvolk nach der Logik des sogenannten Prinzipal-Agent-Verhältnisses als Prinzipal betrachtet. Aber der Wahlmonarch kehrt nicht nur dieses Verhältnis zwischen ihm und der Organisation (Militär oder Partei), die er repräsentieren soll, sondern auch das zwischen ihm und der Wählerschaft. In den Worten von Brooker,

[u]nlike in cases of a military or party leader's personal dictatorship, the reversal of the principal-agent relationship involves the *electorate* as principal and the elected president as its agent. By reversing that relationship the president makes the electorate the instrument of his personal rule in the sense of providing him with a claim to democratic legitimacy, which he usually confirms by having himself re-elected through an undemocratic form of election.⁹⁵

In vielen Fällen verkörpern die monarchischen Präsidenten zwei Aspekte von (Neo-) Patrimonialismus: personalisierte Herrschaftsweise und Vermischung von Öffentlichem und Privatem. Zum einen versucht der Herrscher die Loyalität der weiten Teile der politischen Elite durch materiale Anreize zu sichern. Zum anderen macht ein solches Regime tendenziell den Staat zu seinem Privatbesitz, was im neopatrimonialen Sinne flächendeckend zu Blüte von (systematischen) *Patron-Klient-Beziehungen* und (als deren Konsequenz) *Korruption* führt.⁹⁶

Bei den personalistischen Herrschaftstypen prägt Max Weber zwei analytische Konzepte, die immer noch für die Analyse der personalistisch-autoritären Regime der Gegenwart gut brauchbar sind: die *charismatische* und die *patrimoniale Herrschaft*. Im Folgenden soll ein kurzer Abriss beider Konzepte dargestellt werden.

Charismatische Herrschaft. Nach Weber ist Charisma eine als außeralltäglich geltende Qualität einer Persönlichkeit, um derentwillen sie als mit übernatürlichen oder übermenschlichen oder zumindest spezifisch außeralltäglichen, nicht jedem anderen zugänglichen Kräften oder Eigenschaften begabt oder als vorbildlich und deshalb als 'Führer'

⁹⁴ Markante Beispiele dafür sind General Suharto in Indonesien, Hafiz al-Assad in Syrien oder Fidel Castro in Kuba.

⁹⁵ Brooker 2008, S. 139. Hervorhebung im Original.

⁹⁶ Vgl. Brooker 2000, S. 149f.

gewertet wird.⁹⁷ Die charismatische Persönlichkeit wird anders als „gewöhnliche“ Menschen betrachtet, womit sie dann den Anspruch auf (oberste) Autorität erhebt und ihre Führungsposition legitimiert. Demzufolge gilt der Herrschaftstyp, der auf (persönlichem) Charisma des Führers beruht, als hoch personalisiert.⁹⁸

Das Konzept der charismatischen Herrschaft wurde vom deutschen Soziologen M. Rainer Lepsius weiterentwickelt, was sich m.E. gut zur Analyse (der Genese) personalistischer Regime eignet. Dabei ist insbesondere die Unterscheidung zwischen einer *latenten charismatischen Situation* und einer *manifesten charismatischen Situation* analytisch fruchtbar.⁹⁹

Eine latente charismatische Situation - als Voraussetzung für charismatische Herrschaft - ist nach Lepsius dann gegeben, wenn sich eine Bereitschaft unter weiten Teilen der Bevölkerung ergibt, sich der (direkten) persönlichen Herrschaft eines politischen Führers mit Charisma zu unterwerfen. Solche Bereitschaft wird - in sozialer Dimension - durch die Wahrnehmung einer (nationalen) Krise hervorgerufen, die von den verantwortlichen Institutionen bzw. Akteuren der Politik nicht bewältigt werden kann.¹⁰⁰ Der Legitimitätsverlust der Verantwortlichen führt zu einer Situation, in der man auf die Führungsfähigkeit und das Charisma eines „starken Mannes“ hofft, der die Not beheben könne.¹⁰¹ Dennoch führt die nationale Verunsicherung durch eine politische oder ökonomische Krise alleine nicht zu einer Bereitschaft der Bevölkerung, sich einer starken bzw. charismatischen Führung unterzuordnen und damit auch bestehende (formelle) Institutionen zur Disposition zu stellen. Es kommt auch auf die kulturelle Dimension einer latenten charismatischen Situation an, d.h. auf die jeweilige politische Kultur eines Landes, die diese Option bereithält.¹⁰²

Die manifeste charismatische Situation tritt ein, wenn ein Charismaträger mit Versprechen auftritt, die Krise zu überwinden, und dafür Vertrauen und Glauben der Bevölkerungsmehrheit gewinnt, die damit zu Charismagläubigen werden. Der charismatische Führer bezieht sich dabei oft auf höchste Werte wie Überleben, Rettung vor dem Untergang, aber nicht auf die Umsetzung konkreter Lösungsmaßnahmen. Laut Lepsius lässt sich im

⁹⁷ Weber 1964, S. 179.

⁹⁸ Vgl. Brooker 2000, S. 52.

⁹⁹ Siehe näher dazu: Lepsius 1993, S. 95-118.

¹⁰⁰ Lepsius unterscheidet auch eine kulturelle Dimension einer latenten charismatischen Situation, die zu spezifisch ist und daher wenig analytische Erklärungskraft bietet.

¹⁰¹ Lepsius 1993, S. 101.

¹⁰² Laut Lepsius ist die Neigung zum charismatischen Glauben kulturell durch die Vorstellung bestimmt, dass transzendente Mächte das Schicksal des Menschen direkt beeinflussen würden und sich in den Eigenschaften eines Menschen repräsentieren. Der Glaube daran, Männer machen Geschichte, enthält nicht nur eine Personalisierung historischer Veränderungen, sondern auch eine implizite Abwertung der Bedeutung von Institutionen. Siehe dazu: Ebd., S. 100f.

Hinblick auf die Verwirklichung höchster Werte damit eine charismatische Mission begründen.¹⁰³

Aus einer manifesten charismatischen Situation entsteht charismatische Herrschaft, wenn ein charismatischer Führer tatsächlich Macht ausübt und die Gefolgschaft an seinen Führungsauftrag und seine Tugenden glaubt.¹⁰⁴ Dabei gehen jedoch mit der Entstehung einer charismatischen Herrschaft ein Abbau formeller Regeln und institutioneller Differenzierungen sowie kollektiver Entscheidungsfindungen einher. Der charismatische Herrscher wird zur alleinigen Entscheidungs- und Führungsinstanz, die sich prinzipiell keiner Kontrolle unterwirft. Er bestimmt auch die Mission bzw. Ideologie seiner Herrschaft mit einem dazugehörigen Interpretationsmonopol und schaltet alle Kräfte aus, die seine Führungsposition einhegen wollen.¹⁰⁵

Nach Weber ist die charismatische Herrschaft legitim, weil ihre Gefolgschaft an die Werte und Tugenden (Offenbarung, Heldentum oder Vorbildlichkeit) des Charismaträgers glaubt und dessen Handeln sich bewährt.¹⁰⁶ In modernen personalistischen Regimen verliert jedoch der Herrscher seine Legitimität, wenn sich seine (charismatische) Führungskraft und dementsprechend sein Handeln nicht mehr bewähren. Jedoch versucht er dann oft erfolgreich, sich durch politische Herrschaftsmittel bzw. -taktiken (Propaganda und Manipulationen) eine „Schein-Legitimität“ zu verschaffen, um weiter an der Macht zu bleiben. Das (anfängliche) Charisma degeneriert dabei in einen für personalistische Regime typischen *Personenkult*.

Patrimoniale Herrschaft. Patrimonialismus wird von Weber als Subtyp traditionaler Herrschaft definiert, in der der Herrscher mittels eines rein persönlichen Verwaltungs- (und Militär-)Stabes seine Untertanen, die nicht mehr als „Genossen“ gelten, beherrscht.¹⁰⁷ Er übt eine personalisierte Autorität aus, die ihm (prinzipiell) gleichsam zugewiesen wird, wie irgendein Besitzobjekt beliebigen Charakters.¹⁰⁸ Nach Weber erweitert der Herrscher dann „das Ausmaß der traditionsfreien Willkür, Gunst und Gnade auf Kosten der patriarchalen und gerontokratischen Traditionsgebundenheit“. So entsteht ein *patrimonialer* Herrschaftstyp, der primär traditional orientiert ist, aber durch eine personalisierte bzw. persönliche Herrschaft

¹⁰³ Ebd., S. 102.

¹⁰⁴ Ebd., S. 105.

¹⁰⁵ Siehe näher dazu: Ebd., S. 107-111.

¹⁰⁶ Weber 1964, S. 159.

¹⁰⁷ Die Beherrschten (Genossen) schulden nach Weber zwar dem Herrscher die Gehorsamspflicht, allerdings nur gemäß Tradition. Der Herrscher seinerseits ist streng traditionsgebunden.

¹⁰⁸ Weber 1964, S. 171.

ausgeübt wird, die auch mit immanenter traditionsfreier Willkür des Herrschers verbunden ist.¹⁰⁹

Im Patrimonialismus sind demnach alle (politischen) Herrschaftsbeziehungen persönliche Beziehungen, die die Grenze zwischen Privatem und Öffentlichem verwischen. Das Konzept wurde von Roth für die Analyse moderner Regime nutzbar gemacht, vor allem in Anwendung auf die neuen Staaten der Dritten Welt. Dabei hat Roth den traditionellen Aspekt des Patrimonialismus außer Acht gelassen und dessen personalistische Aspekte hervorgehoben. Dieser „detraditionalisierte [damit delegitimierte] und personalisierte Patrimonialismus“ ist laut Roth nichts anderes als eine personalistische Herrschaft, die auf Loyalität gegenüber dem Herrscher gegründet ist, die untrennbar mit materiellen Anreizen und Belohnungen verbunden ist.¹¹⁰

Zusammenfassend können folgende Kernelemente des (modernen) Patrimonialismus festgestellt werden: Der Herrscher als zentrale Leitfigur des politischen Systems lenkt den politischen (Entscheidungs-)Prozess durch ein Netz personalisierter Beziehungen. Die Angehörigen der politischen Elite und führenden Staatsbeamten sind vom persönlichen Willen des Herrschers abhängig. So verfügen weder staatliche Funktionsträger, noch Institutionen über politisches Eigengewicht.¹¹¹ Hinzu kommt, dass die politische Macht nicht nur in der staatlichen Exekutivgewalt konzentriert wird, damit jede Gewaltenteilung in vertikaler und horizontaler Dimension fehlt, sondern auch die Machtkonzentration innerhalb der Exekutivgewalt in den Händen des politischen Führers kulminiert.¹¹²

2.1.2 Neopatrimonialismus - institutionelles Markenzeichen der personalistisch-autoritären Regime

Roth gilt mit seiner analytischen Unterscheidung zwischen dem traditionellen und modernen Patrimonialismus als Begründer des Konzeptes des Neopatrimonialismus, auch wenn er den Begriff selbst nicht verwendete. Der Begriff wurde erst von Eisenstadt geprägt¹¹³ und erfuhr große Anerkennung, insbesondere in Anwendung auf afrikanischen Staaten.¹¹⁴

Das heuristische Konzept des Neopatrimonialismus, das ursprünglich in den 1960er, 1970er Jahren entwickelt wurde, erfuhr in der vergleichenden Politikwissenschaft ab Mitte der

¹⁰⁹ Das Höchstmaß einer patrimonialen Herrschaft nennt Weber als Sultanismus. Eine sultanistische Herrschaft soll demnach eine - in der Art ihrer Verwaltung - sich primär in der Sphäre freier traditionsungebundener Willkür des Herrschers bewegende Patrimonialherrschaft heißen. Siehe dazu: Weber 1964, S. 171.

¹¹⁰ Roth 1968, S. 196. Im weberischen Sinne nennt Roth eine personalistische Herrschaft sultanistisch, wenn es ein hoch zentralisiertes Regime ist, in dem der Herrscher die maximale Entscheidungsfreiheit hat. Siehe dazu auch: Ebd., S. 203.

¹¹¹ Vgl. Pawelka 1985, S. 24.

¹¹² Ebd., S. 25.

¹¹³ Eisenstadt 1973.

¹¹⁴ Siehe dazu etwa: Médard 1982; Bratton/van de Walle 1994.

1990er Jahre eine Renaissance, als es zur Erfassung der autoritären Regime nicht nur in Afrika, sondern auch in Asien und Lateinamerika herangezogen wurde.¹¹⁵

Der persönlich-willkürlichen Patrimonialherrschaft steht im Sinne von Weber idealtypisch die nicht personalisierte Ordnung einer rational-legalen Herrschaft gegenüber. Die systematische Trennung von Privatem und Öffentlichem ist bei der letzteren ausschlaggebend, was sich in ihrer reinsten Form auch als bürokratische Herrschaft bezeichnen lässt. Die neopatrimoniale Herrschaft der Gegenwart verkörpert allerdings eine Mischform von patrimonialer (traditionaler) und rational-legaler (moderner) Herrschaft, wobei beide Herrschaftstypen im Weber'schen Sinne für sich im Einzelnen als legitim gelten.¹¹⁶ Die patrimonialistischen Praktiken (*customs*) und Muster (*patterns*) koexistieren nicht nur mit rational-legalen Institutionen, sondern auch durchdringen sie in einer neopatrimonialen Herrschaft.¹¹⁷

Für die Staatselite gibt es demnach zwei Referenzsysteme, derer sie sich wahlweise bedienen kann, je nach dem, welches ihr vorteilhafter erscheint. Die (reale) Politik nimmt dabei gar die Dimension einer „institutionalisierten Informalität“ an, die zugleich eine institutionalisierte Unsicherheit bedeutet.¹¹⁸ Das dynamische Wechselspiel patrimonialer und legal-rationaler Herrschaftsinstitutionen begründet folglich eine permanente Verhaltens- und Erwartungsunsicherheit, die wiederum die neopatrimoniale Logik reproduziert.¹¹⁹ Auf diese Weise ist der Neopatrimonialismus selbst ein „hybrides Phänomen“, was dessen Konzeptualisierung umso schwerer macht, zumal hierbei zwei unterschiedliche - traditional-patrimoniale und modern-legale - Herrschaftslogiken aufeinander treffen.¹²⁰

Die neopatrimoniale Herrschaft kann im Sinne von Weber nicht als legitim angesehen werden. Denn die administrativen und politischen Institutionen, die formal rationalisiert bzw. legalisiert sind, sind nicht (mehr) funktionstüchtig, zumal diese vielmehr von informellen, persönlichen Beziehungen und damit von „illegalen“ Institutionen durchdrungen sind. Hierbei wendet der Herrscher patrimoniale Herrschaftsmethoden auch als politische Strategie gezielt

¹¹⁵ Siehe exemplarisch: Engel 2005, S. 212. Dabei ist anzumerken, dass Neopatrimonialismus kein Phänomen des spät- bzw. postkolonialen Autoritarismus ist. Vielmehr reichen neopatrimoniale Herrschaftspraktiken bis in die Kolonialzeit zurück. Zwar waren die kolonialen Verwaltungsstrukturen formal nach dem Vorbild der Kolonialmacht als legal-rationale Herrschaft verfasst, aber die neopatrimoniale Herrschaftsweise war dominant. Siehe näher dazu: Erdmann 2003, S. 333. Außerdem weist Clapham darauf hin, dass Neopatrimonialismus der meist hervorstechende Herrschaftstyp in der Dritten Welt sei, weil dieser mit normalen Formen der sozialen Organisation in vorkolonialen Gesellschaften korrespondiere. Siehe dazu: Clapham 1985, S. 49.

¹¹⁶ Siehe für einen Überblick zur Entwicklung des Konzeptes des Neopatrimonialismus in der Literatur: Erdmann/Engel 2006.

¹¹⁷ Bratton/van de Walle 1997, S. 62.

¹¹⁸ Erdmann 2003, S. 333f.

¹¹⁹ Engel 2005, S. 212f.

¹²⁰ Erdmann/Engel 2006, S. 17.

an, womit diese keine traditionelle Legitimität mehr haben.¹²¹ Im Gegensatz zur Weber'schen „abstrakten Regelhaftigkeit“ ist die Herrschaftsausübung in neopatrimonialen Regimen selbst für politische Akteure, abgesehen vom Oberpatron (etwa vom Staatspräsidenten) und seiner engsten Umgebung, unberechenbar.¹²²

In personalistischen Regimen bewährt der Herrscher seine Autorität eher durch persönliche Patronage, als durch Ideologie oder Gesetz. Im neopatrimonialistischen Sinne wird das Recht auf Regieren nicht dem Amt, sondern vielmehr der Person zugeschrieben, und zwar trotz offizieller Existenz einer geschriebenen Verfassung.¹²³ Ein „starker Mann“, oft als Staatspräsident auf Lebenszeit, dominiert den Staatsapparat und steht über dessen Gesetzen. So durchdringen und beeinträchtigen die Loyalitäts- und Abhängigkeitsbeziehungen in personalistischen Regimen das formal-politische und bürokratische System und damit die (unpersönliche) rational-legale Autorität.¹²⁴ Clapham definiert gerade in diesem Sinne den Neopatrimonialismus als

a form of organization in which relationships of a broadly patrimonial type pervade a political and administrative system which is formally constructed on rational-legal lines. Officials hold positions in bureaucratic organizations with powers which are formally defined, but exercise those powers, so far as they can, as a form not of public service but of private property. Relationships with other likewise fall into the patrimonial pattern of vassal and lord, rather than the rational-legal one of subordinate and superior, and behaviour is correspondingly devised to display a personal status, rather than to perform an official function.¹²⁵

Obwohl die Staatsbeamten ein offizielles Gehalt beziehen, genießen sie auch Zugang zu diversen Formen von illegalen Renten, Pfründen und Korruption und bekleiden oft bürokratische Ämter, um vor allem Reichtum und Status zu erlangen, wobei die Grenzen zwischen Privatem und Öffentlichem weitgehend verwischt werden.¹²⁶ Das öffentliche Amt wird in informeller Privatisierung zur Akkumulation persönlichen Reichtums genutzt, womit

¹²¹ Hier berufe ich mich auf den Ansatz von Roth. Er behandelt etwa im Unterschied zu Linz den modernen Patrimonialismus nicht nur als einen Typ vom traditionellen Glauben, sondern auch als eine Herrschaftsstrategie. Siehe dazu: Roth 1968, S. 197.

¹²² Engel 2005, S. 212. Der Neopatrimonialismus ist vom Sultanismus zu unterscheiden, der alleine auf persönlicher Willkür des Herrschers beruht. Zwar weisen Chehabi/Linz auf einige sultanistische Tendenzen in neopatrimonialer Herrschaft hin, aber der Kreis von Klienten sei hierbei breiter sowie die Willkür des Herrschers sei weniger weitreichend und extensiv. Siehe dazu: Chehabi/Linz 1998, S. 9.

¹²³ Vgl. Weber 1964, S. 170f.

¹²⁴ Bratton/van de Walle 1997, S. 62.

¹²⁵ Clapham 1985, S. 48.

¹²⁶ Vgl. Bratton/van de Walle, S. 458.

die politische Macht auch zur Basis für die wirtschaftliche Macht wird. Das politische Amt dient folglich nicht nur zur Sicherung von Renteneinkommen (*rent-seeking*). Auch die Kontrolle über den Zugang zu diesen Einkommen bzw. den Ämtern ist ihrerseits sehr wichtig für den politischen Machterhalt.¹²⁷ Dementsprechend führt die durchgängig starke Privatisierung von Entscheidungsstrukturen zu einem System, in dessen Zentrum ein politischer Führer steht, der durch parallele und inoffizielle Strukturen autokratisch regiert und selbst keinerlei (formell-)institutioneller Kontrolle unterworfen ist.

Sind Elemente neopatrimonialer Praktiken bzw. personalisierter Beziehungen in allen politischen Regimen zu finden, bilden diese in personalistischen Regimen das Grundmerkmal des politischen Prozesses.¹²⁸ Aufbauend auf persönlicher Loyalität bildet der Herrscher partikularistische Netzwerke, die bestimmte verwandtschaftliche, ethnische oder regionale Gruppierungen in besonderer Weise privilegieren.

Das Verhalten der politischen Elite, insbesondere das Verhältnis zwischen politischen Machtgruppierungen in personalistischen Regimen, unterscheidet sich erheblich von dem in anderen autoritären Regimen, in denen ideologische Spaltungen zwischen den sogenannten *Hardlinern* und *Softlinern* in Bezug auf eine Regimeliberalisierung möglich sind. Da die neopatrimonialen Praktiken oft zur Etablierung einer defensiv geschlossenen Staatselite führen, sind die möglichen Elitenspaltungen in personalistischen Regimen eher nur materialistischer bzw. pragmatischer Natur, während eine politische Opposition lediglich am Rande der Gesellschaft oder im Exil existiert. Wie Bratton/van de Walle treffend auf den Punkt bringen:

Instead of fracturing ideologically over whether or not to liberalize, neopatrimonial elites are more likely to take sides on pragmatic grounds in struggles over spoils. Their political positions come to be defined according to whether they are insiders or outsiders in relation to the patronage system.¹²⁹

Die Machtgruppierungen konkurrieren miteinander vor allem um politische Pfründe. Der Staatspräsident als Oberpatron ist seinerseits bemüht, die Dominanz der einen oder anderen Gruppierung mit Pfründeumverteilung zu verhindern. Dem patrimonialen Herrscher erscheint es als geradezu gefährlich, wenn ein Elitenangehöriger mit politischen Reforminitiativen aufwartet bzw. die politische Entscheidungsfindung zu beeinflussen versucht, um damit seine

¹²⁷ Erdmann 2003, S. 331.

¹²⁸ Bratton/van de Walle 1994, S. 459; Dies. 1997, S. 62.

¹²⁹ Bratton/van de Walle 1994, S. 463.

politischen Ambitionen an den Tag zu legen. Die eliteninterne Kritik an der Regierungspolitik ist daher ein großes Wagnis für führende Vertreter der Machtelite. In den Worten von Bratton/van de Walle,

[...] the insiders in a patrimonial ruling coalition are unlikely to promote political reform. Stultified by years of obeisance to the official party line, they have exhausted their own capacity for innovation. Recruited and sustained with material inducements, lacking an independent political base, and thoroughly compromised by corruption, they are dependent on the survival of the incumbent regime. Insiders typically have risen through the ranks of political service and, apart from top leaders who may have invested in private capital holdings, derive their livelihood from state or party offices. Because they face the prospect of losing all visible means of support in a political transition, they have little option but to cling to the regime and *to sink or swim with it*.¹³⁰

Insgesamt ist die neopatrimoniale Herrschaft eine Kombination von zwei (patrimonialen und legal-rationalen) Herrschaftslogiken. Elemente der patrimonialen Herrschaft durchdringen die legal-rationale Herrschaft und beeinflussen deren Logik und Output, ohne deren Funktionsweise vollkommen zu vereinnahmen. Wie auch die Bezeichnung des Phänomens selbst nahelegt, ist die „Verinnerlichung“ der *patrimonialen Logik* durch formelle Institutionen in neopatrimonialer Herrschaft charakteristisch: Sie liefert in einem legal-rationalen Kontext die grundlegenden Verhaltensnormen der Politik. Hinzu kommt, dass Neopatrimonialismus mit einer *rentenökonomischen* Wirtschaftsstruktur korrespondiert. So schafft erst der Zugang zum öffentlichen Amt die Basis für erfolgreiche Kapitalakkumulation.¹³¹

In der Literatur liegt zwar bislang keine genaue Operationalisierung des Konzeptes des Neopatrimonialismus vor. Bratton/van de Walle (1997) schlagen jedoch in ihrer wegweisender Studie drei informelle politisch-institutionelle Indikatoren vor, die für neopatrimoniale Regime charakteristisch sein sollten: Erstens, Präsidialismus - die systematische Konzentration von politischer Macht in den Händen des jeweiligen Staatspräsidenten, der eher nur triviale Beschlussfassungsaufgaben delegiert. Zweitens, systematischer Klientelismus, bei dem der „starke Mann“ seine Macht auf die Belohnungen seiner Anhänger durch persönliche Vergünstigungen stützt, und zwar durch Vergabe von

¹³⁰ Ebd., S. 464. Hervorhebung von mir.

¹³¹ Engel 2005, S. 213.

öffentlichen Ämtern oder von öffentlichen Ressourcen wie etwa Lizenzen, Verträgen und Projekten. Und drittens, Ausnutzung staatlicher Ressourcen für die Erzeugung von politischer Legitimation bzw. persönlicher Loyalität.¹³²

Im Folgenden wird auf die ersten beiden Indikatoren Präsidialismus und Klientelismus eingegangen, die für die vorliegende Forschungsarbeit fruchtbar zu sein scheinen.¹³³ Der dritte Indikator (Ausnutzung staatlicher Ressourcen für eigene politische Ziele) wird hier nicht separat behandelt, weil dieser mit Klientelismus alias Patronage eng verbunden ist, worauf auch die Autoren selbst hinweisen.¹³⁴ Die beiden Begriffe Präsidialismus und Patronage werden insbesondere im Rückgriff auf die Weber'schen Konzepte der charismatischen und patrimonialen Herrschaft nutzbar gemacht. Denn sowohl charismatische als auch patrimoniale Herrschaften degenerieren in einem neopatrimonialen Regime jeweils zu Präsidialismus und Patronage.

Der Präsidialismus und der damit einhergehende Personenkult um den Staatspräsidenten lassen sich aus einer charismatischen Herrschaft herleiten. Dieser gilt als das äußere Hauptmerkmal eines (personalistisch-)neopatrimonialen Regimes. Die politische Patronage dagegen lässt sich auf eine patrimoniale Herrschaft zurückführen. Sie kann hierbei als das innere Hauptmerkmal eines (personalistisch-)neopatrimonialen Regimes angesehen werden. Steht das Konzept des Präsidialismus alias Personenkultes für die Personalisierung der politischen Herrschaft nach außen, so steht die Patronage für deren Personalisierung nach innen. Damit tauchen die Weber'schen Konzepte der charismatischen und patrimonialen Herrschaft in neuer Form wieder auf, die jedoch nicht mehr legitim ist.

Präsidialismus alias Präsidentenkult. Laut Bratton/van de Walle ist Präsidialismus die primäre informelle Institution von Neopatrimonialismus, da der Präsident faktisch über formal-politische Institutionen des Staates seine persönliche Kontrolle errichtet. Alle anderen staatlichen Organe erscheinen dabei praktisch machtlos, während die wichtigen politischen Entscheidungen vom Präsidenten selbst und von seinem Apparat, aber auch von seinen persönlichen Emissaren ausgehen.¹³⁵ Außerdem ist das politische Leben um einen dyadischen Austausch zwischen dem starken Mann und seinen Gefolgsmännern bzw. Anhängern strukturiert. Der starke Mann formt ferner nationale Herrschaftsmuster und hinterlässt ein

¹³² Ebd., S. 63f.

¹³³ In der vorliegenden Arbeit gelten die Begriffe Klientelismus und Patronage als synonym. Fortan wird jedoch hauptsächlich der Patronagebegriff verwendet.

¹³⁴ Bratton/van de Walle 1997, S. 66.

¹³⁵ Ebd., S. 63.

persönliches Erbe durch Prägung politischer Regeln und Rhetorik, somit der politischen Kultur insgesamt.¹³⁶

Die Unabhängigkeit der gesetzgebenden und rechtsprechenden Gewalt ist in neopatrimonialen Regimen ernsthaft eingeschränkt, während der Präsident stets gegenüber jeder Form des institutionellen Pluralismus tief misstrauisch ist. Dass die neopatrimoniale Herrschaft hochgradig exklusiv ist, und dass der starke Mann immer wieder dazu tendiert, durch Dekrete am Parlament vorbei zu regieren, ist daher kaum verwunderlich. Die politischen Partizipationsinstitutionen existieren nur auf dem Papier und können die absolute Macht des Präsidenten nicht kontrollieren. Der starke Mann kann sogar die gesetzlichen Beschränkungen seiner Amtszeiten aufheben, um sich beliebig oft wiederwählen zu lassen, oder sich zum Präsidenten auf Lebenszeit erklären.¹³⁷

Darüber hinaus pflegt der neopatrimoniale Staatspräsident, wie in einer traditionellen Monarchie, das Image eines Familienvaters, der sich für das Wohlergehen des Volkes direkt verantwortlich zeigt, was mit einem politischen Paternalismus einhergeht. Dabei wird auch und gerade viel paternalistische Rhetorik verwendet, um der autoritären Herrschaft des Präsidenten auch eine nachgeschobene Legitimation zu verleihen.¹³⁸ Im Einklang damit steht noch eine intensive Förderung des Personenkultes um den starken Mann, worauf im Folgenden eingegangen wird.

Der *Personenkult* bezieht sich entweder auf die kultische Verehrung eines noch lebenden Menschen oder auf den *Totenkult*.¹³⁹ Historisch gesehen wurde vornehmlich der Kult um einen verstorbenen Führer oder nationalen Helden zu einem politischen Machtinstrument.¹⁴⁰ Da jeder Machthaber für seine Herrschaft gesellschaftliche Anerkennung braucht, versucht er oft diese durch besondere Maßnahmen (etwa durch Inszenierungen) zu erlangen. Dabei ist etwa der Totenkult gut geeignet, zur Autoritäts- und Legitimitätsstärkung in autoritären Regimen zu dienen. So wird gerade das „symbolische Kapital“ des toten Helden in tatsächliche Herrschaft seiner Nachfolger umgegossen, wie Rader meint.¹⁴¹

¹³⁶ Die Personalisierung der Macht stellen in neopatrimonialen Regimen sowohl Ursache als auch Wirkung der politischen Langlebigkeit von neopatrimonialen Staatspräsidenten dar, woran wiederum eine selbstverstärkende Dynamik des politischen Regimes erkennbar ist. Wahrscheinlich ist daher, dass die neopatrimonialen Herrscher länger an der Macht bleiben, als die in anderen Regimetypen. Siehe dazu: Ebd., S. 64.

¹³⁷ Ebd., S. 65.

¹³⁸ Ebd., S. 64.

¹³⁹ Bemerkenswert ist, dass der Begriff nicht durch die Politikwissenschaft, sondern gerade durch einen Politiker geprägt wurde, um seinen Vorgänger zu kritisieren. So verurteilte der sowjetische Parteichef Nikita S. Chruschtschow mit einer Geheimrede auf dem 20. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 die maßlose Verehrung Stalins als Personenkult.

¹⁴⁰ Vgl. ebd., S. 10.

¹⁴¹ Rader 2000, S. 345.

Zur inhaltlichen Grundlage des Personenkultes zählen in erster Linie politische *Mythen*, in denen die Leistungen der jeweiligen Kultperson selektiv und einseitig interpretiert werden. Personenkulte entstehen gerade durch eine unkritische Überbewertung der Rolle eines „nationalen“ Führers, der meist als einzige gestaltende Kraft verherrlicht wird.¹⁴² Zum einen kommt es bei der politischen Mythenbildung zur Personalisierung der Politik und/oder der Geschichte, was mit den „historischen Leistungen“ des verehrten und gehuldigten Führers einhergeht. Dabei wird er als Genie konkurrenzlos propagiert. Zum anderen kommt es zu einer vollkommenen Mythisierung dieser „unfehlbaren“, „allwissenden“ und „allmächtigen“ Persönlichkeit.¹⁴³ Bei Personenmythen wird in der Regel durch Fokussierung der Geschichte auf die einzige Person eine historische Tradition geschaffen und Gegenwartsbezüge hergestellt. Die Gegenwart wird dabei vor allem als Ergebnis der Leistung der mythisch verklärten Kultperson gesehen, die zugleich als diejenige idealisiert wird, die Geschichte gemacht hat, während etwa konkurrierende Persönlichkeiten in diesem Geschichtsbild nicht berücksichtigt werden.¹⁴⁴ Als „Meistererzählung“ behandelt politischer Personenmythos auch die politische Machtübernahme seines „Helden“, der häufig als „wahrer“ Gründungsakt der Nation bzw. des Staates zu verstehen ist. Politische Mythen werden dabei handlungsleitend, weil die dargestellte historische Leistung auch zum heroischen Vorbild stilisiert wird.¹⁴⁵

Rituale spielen eine besondere Rolle bei der praktischen Kommunikation von Personenkulten. Sie machen die mythische Narration über den Führer - in nonverbaler Weise - emotional erlebbar, um somit die Beteiligten in die politische Gemeinschaft einzubinden.¹⁴⁶ Politische Feiern zu diversen Anlässen sind dessen typische Vermittlungsformen. Dazu zählen etwa Geburts- oder Todestage sowie Jahrestage, die mit dem Mythos um den jeweiligen Führer in enger Verbindung stehen.¹⁴⁷

Bei der Durchführung der Rituale werden politische Symbole verwendet, die für die kommunikative Praxis von Mythen und politischen Kulte von ebenfalls hoher Bedeutung sind. Besonders visuell erlebbare politische Symbole sind *Denkmäler*, die zugleich als zentrale Erinnerungsorte gelten.¹⁴⁸ Sie befinden sich meist an den mit dem Kultobjekt verbundenen Orten, aber auch an eigens eingerichteten Gedenkstätten. Museen oder Paläste als Gedächtnisorte sind auch häufig vorkommende Elemente der politischen Kultpflege. Außerdem werden in der Regel Straßen, öffentliche Einrichtungen (Flughäfen, Hochschulen,

¹⁴² Hein o.J.(a), S. 4.

¹⁴³ Vgl. ebd., S. 4.

¹⁴⁴ Hein-Kircher 2007, S. 27.

¹⁴⁵ Ebd., S. 30.

¹⁴⁶ Hein o.J.(a), S. 5.

¹⁴⁷ Ebd., S. 6.

¹⁴⁸ Ebd., S. 9.

Parks), etc. nach der jeweiligen Kultperson benannt, so dass das gesamte Land mit einem Netz von Gedächtnisorten überzogen wird.¹⁴⁹

Politische Kultperson wird vor allem als Erzieher des Volkes dargestellt. Ein wichtiger Topos gerade beim Totenkult ist meistens das vermeintliche Vermächtnis bzw. Erbe des jeweiligen Führers, das es zu bewahren gilt. Auf diese Weise wird im Interesse der gegenwärtigen Machthaber an das verehrte Leitbild angeknüpft und eine (fiktive) politische Kontinuität geschaffen. Auch nicht verwunderlich ist, dass die kultisch verehrte Persönlichkeit meist als charismatischer Landesvater oder Staatsgründer monumentalisiert wird.¹⁵⁰

Neben gesellschaftlichen Orientierungsfunktionen dient der politische Personenkult auch der *Legitimierung* der jeweiligen Herrschaft. Das ist insbesondere in autoritären Regimen der Fall, in denen es an demokratischer Legitimation fehlt. Die Machthaber werden auch und gerade als Förderer des jeweiligen Personenkultes mit dem Glanz der dargestellten Leistung „bestrahlt“, was wiederum ihre Herrschaft auf diese Weise mit legitimiert.¹⁵¹ Insgesamt sind Mythos, Rituale und Symbole wesentliche Komponente eines Personenkultes, die sich bei einer politischen Kultpflege in verschiedener Intensität ergänzen. Hierbei darf nicht übersehen werden, dass politischer Personenkult oft im engen Zusammenhang mit der jeweiligen Staatsideologie – vor allem in autoritären Regimen - steht oder sogar zu deren Kernelementen gehört.

Politische Patronage. Bevor hier auf Patronage alias Klientelismus, die zweite informelle Institution von Neopatrimonialismus, eingegangen wird, soll das Begriffspaar Patronage und Klientelismus angesprochen werden. Wenn auch manche Autoren diese Begriffe analytisch von einander unterscheiden,¹⁵² werden dabei diese - nicht zuletzt der Einfachheit halber - gleichbedeutend betrachtet, bezogen auf ein gleiches Beziehungsmuster, jedoch aus entgegengesetzten Perspektiven. Betrachtet man also die Patron-Klient-Beziehungen von Seiten der Klienten, spricht man von Klientelismus. Betrachtet man diese asymmetrische Beziehung jedoch von Seiten des jeweiligen Patrons aus, spricht man von Patronage.

Unter Patronage fasst man ein informelles System der personalisierten politischen Beziehungen zusammen, die asymmetrisch und zugleich interdependent sind.¹⁵³ In einem solchem System bevorzugt ein Patron (etwa ein hoher Amtsträger) in ungerechtfertigter bzw. illegitimer Weise bestimmte - als Klienten infrage kommende - Personen bei der Besetzung

¹⁴⁹ Ebd., S. 9.

¹⁵⁰ Vgl. Hein o.J.(b), S. 10. Diese Aspekte des Mythos kulminieren dann häufig in der Vorstellung, dass die kultisch verehrte Person etwa zum Symbol des Staates wird. Siehe dazu: Ebd.

¹⁵¹ Vgl. Hein-Kircher 2007, S. 31; Hein o.J.(b), S. 7.

¹⁵² Siehe exemplarisch näher dazu: Erdmann/Engel 2006, S. 20ff.

¹⁵³ Willerton 1992, S. 7.

von öffentlichen Ämtern oder beim Zugang zu staatlichen bzw. öffentlichen Leistungen und Ressourcen, um diese dementsprechend zu fördern.¹⁵⁴ Willerton hebt folgende Charaktermerkmale des Patronagesystems hervor:

1. Patron-Klient-Beziehungen bauen auf bereits vorhandenen bzw. vergangenen persönlichen Beziehungen auf, die verwandtschaftlicher, freundschaftlicher, ethnischer oder sonstiger sozialer Natur sein können. Zwischen beiden Seiten existiert daher von vornherein auch ein gewisses Maß an Treue und Verlässlichkeit, damit ein wechselseitiges Loyalitätsverhältnis.
2. Da der Patron und seine Klienten auf den verschiedenen Autoritätsebenen auftreten, sind die Beziehungen inhärent asymmetrisch. Diese ungleiche hierarchische Struktur ist jedoch ein entscheidender Faktor dafür, dass sowohl der Patron als auch seine Klienten solch eine Beziehung antreten.
3. Die Patron-Klient-Beziehungen werden von dem für beide wesentlichen Reziprozitätsprinzip, dem wechselseitigen Austausch von knappen (politischen und ökonomischen) Gütern unterschiedlicher Art, geleitet. Daher sind diese Beziehungen auch interdependent, zumal beide Parteien einander zum Weiterkommen auf der politischen Laufbahn helfen.¹⁵⁵

Ein Patronageverhältnis geht oft aus einer bereits bestehenden privaten oder beruflichen Beziehung - manchmal gar ohne politische Relevanz - hervor. Dies geschieht etwa dann, wenn einer der Beteiligten beruflich oder politisch aufsteigt und bei der Rekrutierung von eigenen Mitarbeitern gezielt auf Freunde oder ehemalige Kollegen zurückgreift, unabhängig davon, ob sie dazu qualifiziert sind, was ihn damit zu einem Patron macht.¹⁵⁶ Eine besondere – gerade in personalistischen Regimen weit verbreitete - Art der Patronage ist *Nepotismus* (Vetternwirtschaft). Dabei bevorzugt der jeweilige Patron in ungerechtfertigter Weise seine Familienmitglieder bzw. Verwandten bei der Besetzung öffentlicher Ämter und Positionen bzw. beim Zugang zu staatlichen Ressourcen.

Zwar sind Patron-Klient-Beziehungen durch eine asymmetrische Struktur gekennzeichnet, in der der Patron eigenständig über klientenbezogene Belange entscheiden kann. Jedoch ergibt sich aus dem auf Gegenseitigkeit beruhenden Geben und Nehmen eine solidarische

¹⁵⁴ Vgl. Weissenberg 2003, S. 106.

¹⁵⁵ Willerton 1992, S. 7f.

¹⁵⁶ Oberender 2008, S. 58.

Gruppengemeinschaft.¹⁵⁷ Gewährt der Patron seinen Klienten Protektion und Förderung, bieten die Klienten ihrerseits dem Patron politische Unterstützung und Loyalität. So sind beide Seiten in der Regel an der Dauerhaftigkeit dieser Beziehungen interessiert.

Die tatsächliche Macht des Patrons - etwa als öffentlicher Amtsträger – beruht letztendlich weniger auf den formellen Befugnissen und der Autorität, als vielmehr auf der *Dichte* und *Stabilität* seiner Patronagebeziehungen. Durch Besetzung öffentlicher Ämter mit eigenen Klienten versucht der jeweilige Patron, formelle Institutionen personell zu durchdringen, um zu mehr Ansehen und Macht zu gelangen. Dabei wird in der Regel die Loyalität von Klienten erkaufte, sei es durch die Gewährung von illegalen materiellen Privilegien, sei es dadurch, dass die Klienten ihr öffentliches Amt bzw. die von ihnen verwalteten Ressourcen mit stillschweigender Duldung ihres Patrons zum eigenen Nutzen missbrauchen.¹⁵⁸ Andererseits ist der Patron dazu angehalten, seine Klienten (weiter) zu (be-)fördern, damit sich dabei auch eine Art politische Seilschaft entwickelt.

In der vorliegenden Arbeit wird die Patronage im Sinne von Willerton nicht nur als Mittel zur politischen Elitenrekrutierung- und Mobilität betrachtet, sondern auch als strukturierender Mechanismus zur Etablierung und Funktionsweise eines politischen Regimes. Etablierte Patronagenetzwerke, die verschiedene Institutionen verbinden, können entsprechend für die Herrschaftselite durchaus unterstützend wirken, den politischen Prozess zu meistern bzw. zu gestalten.¹⁵⁹ Der Patron seinerseits kann auch Klient einer noch höherstehenden Person sein. Auf diese Weise können einzelne Patron-Klient-Beziehungen in ein größeres Geflecht gleichartiger Beziehungen integriert werden, womit dann hierarchisch gegliederte Strukturen informeller Natur entstehen.¹⁶⁰ Wird das ganze politische System von einem Netz informeller Patron-Klient-Beziehungen überzogen, so kann man von einer *Patronagepyramide* sprechen, an deren Spitze etwa der als Oberpatron geltende Staatspräsident steht.

Die systematische Patronage hat in neopatrimonialen Regimen zur Folge, dass der Präsident die staatliche Intervention in die Wirtschaft fördert. Die Tatsache alleine, dass die politische Macht auf der selektiven Allokation staatlicher Ressourcen unter einzelnen Patronen basiert, schafft einen starken Anreiz zur extensiven Regulierung von ökonomischen Aktivitäten. Dadurch erhält die politische Machtelite Kontrolle über profitable Monopole und ökonomische Renten. So werden in einem neopatrimonialen Regime staatliche bzw. öffentliche Ressourcen zum Vorteil des präsidientenloyalen Machtzirkels praktisch

¹⁵⁷ Eisenstadt/Roniger 1984, S. 49.

¹⁵⁸ Oberender 2008, S. 59.

¹⁵⁹ Siehe näher dazu: Willerton 1992, S. 5-9.

¹⁶⁰ Oberender 2008, S. 58.

privatisiert.¹⁶¹ Insgesamt ist die politische Machtausübung in patronage-gestützten Systemen personalistischer Natur. Somit wird die politische Autorität nicht formellen Institutionen, sondern einzelnen Führungsfiguren und informellen Institutionen zugeschrieben. Denn die formellen Institutionen sind in solchen Regimen schwach entwickelt bzw. sie genießen kein Vertrauen.¹⁶²

2.2 Historischer Institutionalismus als Ansatz für institutionelle Kontinuität

In der vorliegenden Arbeit wird der Historische Institutionalismus als theoretisch-methodologischer Grundansatz herangezogen. Auch wenn der Begriff erst 1992 von Thelen/Steinmo geprägt wurde, gehen die Forschungen in diesem Bereich in die 1970er und 1980er Jahre zurück.¹⁶³ Er wird als mittlere Variante des Neo-Institutionalismus betrachtet, dessen Spektrum den Rational Choice Ansatz auf der einen, den Soziologischen Ansatz auf der anderen Seite beinhaltet. Bemerkenswert ist, dass diese drei neo-institutionalistischen Ansätze unabhängig voneinander entwickelt wurden.¹⁶⁴ Und es ist erst ein neuer Trend, dass diese einander kennen- und von einander lernen wollen.

Bedeutung von Institutionen. Der Historische Institutionalismus, der als mittlerer Ansatz des Neo-Institutionalismus gegenüber den beiden anderen aufgeschlossen ist, betrachtet die Institutionen als formelle und informelle (Spiel-)Regeln, die die politischen Organisationen erst funktionstüchtig machen. So sind politische Institutionen formelle und informelle Prozeduren, Routinen, Normen und Konventionen, die in den *Modus Operandi* der politischen Akteure eingebettet sind. Sie decken dabei das ganze Spektrum von den verfassungsrechtlichen Regeln bis zu bürokratischen Handlungsprozeduren ab.¹⁶⁵

Wie alle anderen institutionalistischen Traditionen geht auch der Historische Institutionalismus davon aus, dass Institutionen die einzig wichtigen Variablen sind, um politische Outcomes zu erklären. Institutionen sind von primärer Wichtigkeit, weil sie die politischen Prozesse strukturieren, indem sie (1) bestimmen, wer in der Lage ist, an politischen Prozessen mitzuwirken, (2) die Strategien politischer Akteure prägen, und (3) beeinflussen, was diese Akteure sowohl für möglich, als auch für wünschenswert halten (d.h. ihre Präferenzen).¹⁶⁶ Sie geben den politischen Interaktionen - den Konflikt- und Kooperationsbeziehungen von Akteuren - eine Struktur und beeinflussen somit die politischen

¹⁶¹ Bratton/van de Walle 1997, S. 66.

¹⁶² Ebd., S. 2.

¹⁶³ Thelen/Steinmo 1992.

¹⁶⁴ Vgl. Hall/Taylor 1996, S. 957.

¹⁶⁵ Ebd., S. 938.

¹⁶⁶ Steinmo 2001, S. 462.

Outcomes. Dadurch werden jedoch kein politisches Handeln und folgerichtig keine Outcomes verursacht. Auf diese Weise ist der Historische Institutionalismus von einem strukturalistischen Determinismus weit entfernt, wie etwa im Unterschied zu der klassischen Systemtheorie oder der marxistischen Theorietradition. Denn er betont auch die *agency*-Fähigkeiten bzw. die Wahlmöglichkeiten politischer Akteure innerhalb institutioneller Einschränkungen.¹⁶⁷ Die *historische Kontingenz* politischer Entwicklungen ist hierbei eine wichtige Grundprämisse, die von den Protagonisten des Historischen Institutionalismus geteilt wird.¹⁶⁸

Im Hinblick auf politische Institutionen ist die Gegenüberstellung des Rational Choice und des Historischen Institutionalismus besonders aufschlussreich. Für Ersteren sind Institutionen vor allem als ein *strategischer Kontext* von Bedeutung, der dem Handeln „eigennütziger“ Akteure Einschränkungen auferlegt. Bestehende Institutionen definieren demnach (einschränkend) die politischen Strategien, die dann die Akteure übernehmen, um ihre (vor-) gegebenen Ziele zu verfolgen.¹⁶⁹ Aber der Historische Institutionalismus schreibt den Institutionen eine größere Bedeutung im politischen Prozess zu, die über deren Kontext-Rolle hinausgeht. Die Rational Choice Annahme besagt ferner, dass Ziele der politischen Akteure exogen sind, weil sie generell rational bzw. gewinnmaximierend handeln. Der Historische Institutionalismus hingegen geht davon aus, dass nicht nur Strategien, sondern auch Ziele der politischen Akteure vom institutionellen Kontext (laufend) geprägt werden, damit sich Akteurspräferenzen auch in endogener Weise bilden.¹⁷⁰

Diese Grunddifferenz überträgt sich auch auf die Frage zur Genesis von Institutionen. Sehen die Protagonisten des Rational Choice Institutionalismus die Entstehung von Institutionen in deren Funktionalität, so betrachtet der historisch-institutionalistische Mainstream sie vor allem als „Erbe konkreter historischer Prozesse“.¹⁷¹ So können Institutionen - als Produkt historischer Entwicklungen - oft mit heutigen Akteurskonstellationen und Machtverhältnissen nicht übereinstimmen, aber auch nicht effizient sein, etwa im Sinne einer *pfadabhängigen* Entwicklung.

Grundmerkmale des Historischen Institutionalismus. Die mittlere Position des Historischen Institutionalismus wird in erster Linie bei dessen Menschenbild deutlich. Im Unterschied zum Rational Choice Institutionalismus, der die Menschen als eigennützige *Rationalwesen* sieht, und zum Soziologischen Institutionalismus, der sie als regeltreue

¹⁶⁷ Siehe näher dazu: Thelen/Steinmo 1992, S. 2f, 11 und 13.

¹⁶⁸ Ebd., S. 2.

¹⁶⁹ Ebd., S. 7.

¹⁷⁰ Ebd., S. 8.

¹⁷¹ Thelen 1999, S. 382.

Habitualwesen sieht, tritt der Historische Institutionalismus hierbei „eklektisch“ auf, indem er die Menschen sowohl als *regeltreu*, als auch als *eigennützig* betrachtet. Wie sich der Einzelne in der konkreten Situation verhält, hängt laut ihm letztendlich sowohl von dem Handelnden selbst, als auch von dem Kontext und der Regel ab. Demzufolge steht für ihn eher eine „ergebnisorientierte“ Frage im Vordergrund, wie etwa warum eine bestimmte Wahl getroffen wird oder ein bestimmtes Outcome zustande kommt.¹⁷²

Außerdem entwickelt der Historische Institutionalismus seine Hypothesen generell auf dem induktiven Wege, d.h. aus dem befassten Fall heraus. Dies macht einen weiteren Unterschied zum Rational Choice Institutionalismus, der - eher vor der Analyse des eigentlichen Falles - seine Hypothesen aus universellen Annahmen deduziert.¹⁷³ Daher hält der historisch-institutionalistische Mainstream nicht viel von möglichen Großtheorien in den Sozialwissenschaften. Und die historisch-institutionalistischen Forscher sind nicht so sehr an Prädiktionen, sondern vielmehr an Erklärungen interessiert, zumal sie davon ausgehen, dass Prädiktionen immer nur annähernd sein können, nicht deswegen, weil man keine Werkzeuge, Modelle, Datensätze oder entsprechende Rechenleistungen besitzt, sondern vielmehr deswegen, weil soziale Entwicklungen *kontingent* sind, und weil die Interaktion interdependenter Variablen über die Zeit komplexer Natur ist.¹⁷⁴ Hinzu kommt, dass der Rational Choice Institutionalismus an dem politischen „Spiel“ und an dessen Design - mit seinen Institutionen als Spielregeln - interessiert ist. So versucht er, zu verstehen, was das Spiel ist und wie es gespielt wird, während der Historische Institutionalismus dagegen die konkreten Fragen zu beantworten versucht, wie etwa wer gewinnt, wer verliert und warum?¹⁷⁵ Viele sozialwissenschaftliche Traditionen wie Marxismus, Rational Choice, Pluralismus gehen davon aus, dass *Interessen* treibende Kraft der Politik seien und *Ideen* eher nur zur Rechtfertigung dienen. Der historisch-institutionalistische Ansatz hingegen misst den Ideen bei politischen wie gesellschaftlichen Entwicklungen eine eigenständige Rolle zu.¹⁷⁶ Es wird vor allem den Fragen nachgegangen, wie sich die Ideen entwickeln, und wie sie Ziele und Interessen von Akteuren beeinflussen, um damit für politische Entscheidungen grundlegende Vorlagen zu liefern.¹⁷⁷

Der Historische Institutionalismus verortet sich als eine Theorie mit mittlerer Reichweite und fokussiert sich auf die (intermediären) Institutionen des politischen Systems und baut so eine

¹⁷² Steinmo 2008, S. 126.

¹⁷³ Thelen/Steinmo 1992, S. 12.

¹⁷⁴ Steinmo 2008, S. 134.

¹⁷⁵ Steinmo 2001, S. 464.

¹⁷⁶ Siehe exemplarisch zur Rolle von Ideen in der Politik: Hall 1989; Blyth 2002.

¹⁷⁷ Vgl. Steinmo 2008, S. 130.

theoretisch-analytische Brücke zwischen den politischen Akteuren, die die Politik gestalten, und den Umständen, unter denen sie dies tun.¹⁷⁸ Generell auf *institutionelle Einschränkungen* (*constraints*) fokussiert, versucht der historisch-institutionalistische Ansatz, eher (institutionelle) Kontinuitäten zu erklären, als die Umbrüche und den Wandel. In Anlehnung auf Ikenberry lässt sich auch sagen, dass dieser Ansatz mit Hinweis auf institutionelle Einschränkungen besser erklären kann, was in einem gegebenen institutionellen Kontext unmöglich ist, als was möglich ist.¹⁷⁹ Eine der paradigmatischen Grundüberzeugungen ist dabei, dass die - historisch gewachsenen - institutionellen Arrangements eher „klebrig“ (*sticky*) und damit wandel- und wechselresistent sind.

Der theoretische Beitrag des Historischen Institutionalismus läuft vor allem darauf hinaus, dass er sowohl zum besseren Verständnis der institutionellen bzw. politischen Kontinuitäten in einzelnen Ländern über die Zeit, als auch der länderübergreifenden Politikvarianzen verhilft. Demzufolge ist der historisch-institutionalistische Ansatz gut geeignet, politische Outcomes in Zeiten der institutionellen Stabilität zu erklären, zumal hierbei die Kontinuität und Stabilität von Institutionen als Normalfall betrachtet wird. Der Wechsel von Institutionen wird dagegen eher als Ausnahmefall angesehen, weil er meist ein „schwieriger“ Prozess ist.¹⁸⁰ Zum einen ist jedes gegebene Institutionengeflecht in ein größeres Geflecht von Institutionen *eingebettet*. So hat jeder Institutionenwechsel Auswirkungen auf andere Institutionen, die dann wiederum wohl wechselresistent bleiben. Zum anderen bilden Akteure ihre Erwartungen aufgrund des gegebenen Geflechtes von Institutionen. Da institutionelle Wechsel meistens Langzeitwirkungen haben, die nicht bzw. kaum vorhersehbar sind, neigen viele Akteure einfach dazu, die bestehenden Institutionen zu bevorzugen, wenn auch diese für sie nicht mehr optimal sind. Hinzu kommt, dass Institutionen mit der Zeit eingeschlossen (*locked in*) werden, weil Akteure in die Anpassung an sie investieren. Daher ist institutioneller Wechsel immer mit signifikanten Startkosten verbunden und stößt auf Widerstand jener Akteure, die keine neuen Kosten tragen wollen. Letztendlich prägen die Institutionen im Lauf der Zeit die Präferenzen von Akteuren, weil sie deren Verhalten beeinflussen. So entsteht ein Art Gewöhnungseffekt an Institutionen.¹⁸¹

Auch auf die Frage, wie es in der Tat zum institutionellen Zusammenbruch bzw. Wechsel kommt, versucht der Historische Institutionalismus eine Antwort zu geben. In diesem Zusammenhang erfuhr vor allem Krasners Punktualismus-Modell (*punctuated equilibrium*)

¹⁷⁸ Siehe näher dazu: Thelen/Steinmo 1992, S. 10.

¹⁷⁹ Ikenberry 1988, S. 242.

¹⁸⁰ Steinmo 2008, S. 129.

¹⁸¹ Vgl. ebd., S. 129.

große Anerkennung unter den Protagonisten des Historischen Institutionalismus.¹⁸² Die Grundannahme des Modells ist, dass sich Institutionen, geprägt von langer Stabilität, hauptsächlich im Gleichgewicht (*equilibrium*) befinden, jedoch durch externe Krisen immer wieder durchbrochen („*punktiert*“) werden. So verursachen Krisen im Idealfall den Zusammenbruch alter Institutionen und ziehen dann relativ abrupt einen konfliktträchtigen institutionellen Wandel nach sich, bevor eine neue institutionelle Stabilität einkehrt. In Krasners Modell sind die Krisen also meistens exogener Natur und stammen aus Veränderungen im Umfeld institutioneller Arrangements.

Wie die Realität zeigt, brechen Institutionen nicht immer völlig zusammen bzw. verändern sich nicht nur durch abrupten Wechsel, sondern sie erfahren auch einen langsamen Wandel. Auch ist es inzwischen eine weit verbreitete Überzeugung, dass die alten Institutionen nie völlig aus der Welt verschwinden, sondern weiterhin die neuen Institutionen mit prägen. So werden sie beim Zusammenbruch in der Regel von Grund auf nicht ganz neu gebaut, sondern knüpfen auch an die alten Muster an.¹⁸³

Dass Krasners Modell eine Teilantwort auf die Frage zum institutionellen Wechsel gibt, stößt in der historisch-institutionalistischen Tradition mittlerweile auf eine allgemeine Akzeptanz, zumal diese unter Verweis auf exogene Schocks den politischen Akteuren praktisch die *agency*-Qualität abstreitet.¹⁸⁴ Um den durch endogene Faktoren über die Zeit verursachten institutionellen Wandel zu erfassen, ist es notwendig, auch die dynamische Interaktion von politischen (Akteurs-)Strategien, politischen Prozessen (*politics*) und institutionellen Einschränkungen (*constraints*) mit zu berücksichtigen. In diesem Sinne schlagen Thelen/Steinmo vor, von einer institutionellen Dynamik zu sprechen, um diesen Wandel besser zu erfassen und dabei auch den institutionellen bzw. strukturellen Determinismus zu vermeiden. Sie unterscheiden analytisch vier Muster der institutionellen Dynamik, die über die Zeit einen Wandel bewirken können.¹⁸⁵ Da in (instabilen) Krisen- und Umbruchszeiten

¹⁸² Krasner 1984.

¹⁸³ Thelen/Steinmo 1992, S. 32.

¹⁸⁴ Vgl. Steinmo 2008, S. 129.

¹⁸⁵ Dazu zählten: 1. Große Veränderungen in dem sozioökonomischen und politischen Kontext können dazu führen, dass bisher latente Institutionen plötzlich hervorragen (*salience*). 2. Veränderungen in dem sozioökonomischen Kontext oder im politischen Kräftegleichgewicht können dazu führen, dass alte Institutionen umfunktioniert werden, weil neu entstandene Akteure ihre eigenen Interessen mittels vorhandener Institutionen verfolgen. 3. Exogene Veränderungen können zu Präferenz- und Strategiewechsel von Akteuren innerhalb vorhandener Institutionen führen, was wiederum andere Outcomes als bisher hervorbringen, weil alte Akteure neue Ziele verfolgen. 4. Politische Akteure versuchen, die Institutionen zu wechseln. Prägen die (alten) Institutionen bei den ersten drei Mustern über die Zeit unterschiedliche politische Outcomes mit, werden die (neuen) Institutionen selbst bei dem vierten Muster politisches Outcome. Siehe dazu: Thelen/Steinmo 1992, S. 16.

Institutionen selbst zu abhängigen Variablen werden, können sie dann von politischen Akteuren bzw. von Interaktionen zwischen ihnen weitgehend geprägt werden.

Der Historische Institutionalismus ist eine eher *empirisch orientierte* Spielart der Sozialwissenschaften, die sich in konkreter und kritischer Weise für reale Weltereignisse interessiert. Daher wird versucht, vor allem die *Warum*-Fragen nach gesellschaftlichen Entwicklungen bzw. reale Outcomes zu erklären (warum ist Ereignis X geschehen usw.), wobei abstrakte Generalisierungen und die Entwicklung von Großtheorien nicht seine Stärken sind.¹⁸⁶ Danach strebt aber gerade der Rational Choice Institutionalismus, da er vor allem an der Entwicklung, Überprüfung und Modifizierung politischer Theorien interessiert ist.

Hinzu kommt, dass der Historische Institutionalismus, wie sein Name verrät, die Geschichte „ernst“ nimmt: Geschichte ist ein Kontext, von dem die politischen Handlungen wesentlich beeinflusst werden.¹⁸⁷ Demzufolge hat jede politische Entwicklung neben dem sozialen, kulturellen, ökonomischen und internationalen auch einen - noch wichtigeren - historischen Kontext. Die historisch-institutionalistischen Forscher sind jedoch keine „Geschichtenerzähler“. Sie glauben vielmehr daran, dass die aktuellen Entwicklungen und Phänomene stark in einen historischen Kontext eingebettet sind. Erst dessen Erfassung macht das Verständnis dieser Entwicklungen möglich.¹⁸⁸ Sowohl zum strukturellen, als auch zum behavioristischen Determinismus geht also der Historische Institutionalismus auf Distanz und sucht damit nach Interdependenz von Variablen aus beiden Dimensionen, die zu einander in Beziehung stehen, um diese dann in einen (historischen) Kontext zu stellen.¹⁸⁹

Der Historische Institutionalismus zeigt ferner unter Naturwissenschaften mit der Evolutionsbiologie eine „Seelenverwandtschaft“ auf. Wie die Evolutionsbiologen es im Falle von Organismen zu tun versuchen, sind die historisch-institutionalistischen Forscher bemüht, zu verstehen, wie und warum diese und jene Institutionen entstehen, warum einige in manchen Kontexten gedeihen und/oder warum manche in anderen aussterben. Wie die Evolutionsbiologie versucht auch der Historische Institutionalismus diese Fragen durch historische Analyse der Art und Weise zu beantworten, wie sich etliche Faktoren einander im

¹⁸⁶ Steinmo 2007, S. 18.

¹⁸⁷ Vgl. Steinmo 2008, S. 127f.

¹⁸⁸ Bemerkenswert ist, dass gerade der Historische Institutionalismus das klassische Konzept der Geschichte revolutionierte, das sich auf Hegel und Marx zurückführen lässt. Das klassische Konzept, geprägt vor dem Fortschrittsgedanken, besagt, dass sich Geschichte immer vorwärts bewege, und damit zu einem *happy end* vorlaufe. Der Historische Institutionalismus dagegen lehnt in seiner Analyse das *Linearitätsprinzip* für historische Entwicklungen ab. Vielmehr konzentriert er sich auf die historischen Besonderheiten, die für politische Prozesse und Entwicklungen im Zeitablauf eine bestimmte Trajektorie, einen Bewegungspfad vorgeben. Es kommt hier dann darauf an, diesen „gebahnten“ Pfad zu spezifizieren.

¹⁸⁹ Vgl. Steinmo 2008, S. 127.

Zeitablauf überkreuzen und beeinflussen.¹⁹⁰ So wie Organismen haben auch Institutionen einen Evolutionsweg hinter sich, wobei ihre Evolution manchmal auch als unbeabsichtigte Folge von Akteursentscheidungen läuft.

Laut Hall/Taylor sind insgesamt vier Merkmale des Historischen Institutionalismus auffällig:

1. Der Historische Institutionalismus neigt dazu, die Beziehungen zwischen Institutionen und Akteurshandlungen in einem relativ breiten Sinne zu konzeptualisieren.
2. Es wird eine *Machtasymmetrie* betont, die mit Entwicklung und Funktion von Institutionen verbunden ist.
3. Die institutionelle Entwicklung wird vor allem aufgrund der *Pfadabhängigkeit* und *unbeabsichtigter Konsequenzen* nachvollzogen.
4. Den *Ideen* wird eine wichtige Bedeutung zugemessen.¹⁹¹

In der vorliegenden Arbeit wird vor allem das Konzept der Pfadabhängigkeit zur Erklärung der politischen Transformation im postsowjetischen Aserbaidschan herangezogen. Im Folgenden soll auf dieses Konzept eingegangen werden.

2.2.1 Konzept der Pfadabhängigkeit

Die Pfadabhängigkeit, das meist verbreitete Konzept des Historischen Institutionalismus, soll für die vorliegende Arbeit eine wichtige Erklärungsgrundlage bilden.¹⁹² Demzufolge stellt der Historische Institutionalismus die *zeitliche Dimension* der politischen Entwicklungen und Prozesse in den Vordergrund, während die anderen beiden Ansätze (Rational Choice und Soziologischer) diese Dimension eher vernachlässigen.

Der Historische Institutionalismus misst der Geschichte in sozialwissenschaftlichen Analysen deswegen eine wichtige Bedeutung zu, weil politische Ereignisse notwendigerweise immer in einem historischen Kontext stattfinden, der auf die Entscheidungen und Ereignisse direkte Auswirkungen hat. In anderen Worten, *wann* etwas passiert, wirkt sich immer darauf aus, *wie* es passiert und zu *welchem* Ergebnis es führt. Geschichte ist auch von Bedeutung, weil Akteure von Erfahrungen der Vergangenheit lernen, die zudem ihre Erwartungen prägen.¹⁹³

Das Konzept der Pfadabhängigkeit geht vor allem auf die wirtschaftshistorischen Untersuchungen von Paul A. David (1985) und W. Brian Arthur (1989) zurück. Eine der wichtigen Mechanismen der Pfadabhängigkeit ist der Effekt der *positiven Rückkopplungen* (*positive feedbacks*). „Positiv“ ist dabei - wertneutral - lediglich in dem Sinne gemeint, dass etwa die Zunahme einer bestimmten Variablen zu deren weiteren Zunahme führt.

¹⁹⁰ Steinmo 2001, S. 464f.

¹⁹¹ Hall/Taylor 1996, S. 938.

¹⁹² Der Begriff ist 1985 von Paul A. David geprägt. Am Beispiel der QWERTY-Tastaturbelegung konnte er überzeugend die Pfadabhängigkeit technologischer Systeme darstellen. Siehe dazu: David 1985, S. 332.

¹⁹³ Siehe näher dazu: Steinmo 2008, S. 127f.

Zur Veranschaulichung des positiven Rückkopplungseffektes wird vor allem auf das Polya-Urnen-Modell zurückgegriffen:¹⁹⁴ Demnach werden eine weiße und eine rote Kugel in eine Urne gelegt. Anschließend beginnt man blind mit den Ziehungen. Wenn man jetzt z.B. eine rote Kugel zieht, legt man sie zusammen mit einer weiteren roten Kugel in die Urne zurück. Jetzt enthält die Urne eine rote Kugel mehr, also in diesem Fall zwei rote und eine weiße Kugel. Wenn man nun eine weiße Kugel ziehen würde, wiederholt man den gleichen Vorgang wie bei der roten Kugel; die Zahl der weißen Kugeln nimmt also um eine Kugel zu. So geht der Vorgang beliebig weiter. Der Vorgang ist insofern ein pfadabhängiger Prozess, dass bei jedem Kugelziehen die Wahrscheinlichkeit, eine bestimmte Farbe zu ziehen, davon abhängt, welche Farben zuvor mehr gezogen wurden. So haben frühere Ziehungen, die einer hohen *Zufälligkeit* unterliegen, einen großen Einfluss darauf, welches Ergebnis am Ende vorliegt.¹⁹⁵ Arthur identifiziert hierbei vier folgende Eigenschaften des positiven Rückkopplungsprozesses:

1. *Multiple Gleichgewichte.* Welches der möglichen Ergebnisse sich einstellt, ist nicht vorherzusagen, weil (kleinere) Ereignisse im früheren Stadium des Prozesses, die teilweise „zufällig“ auftreten, darauf größeren Einfluss haben, welches Ergebnis am Ende eintritt.
2. *Potenzielle Pfadineffizienz.* Langfristig kann ein „eingeschlossener“ Bewegungspfad zu kleineren Erträgen führen, als der nicht eingeschlagene Alternativpfad letztendlich erbringen würde.
3. *Lock-in-Effekt.* Je weiter ein Prozess einem eingeschlagenen Pfad folgt, desto schwerer tut er sich, diesen Pfad zu verlassen bzw. auf einen anderen zu wechseln. Eine ausreichende Fortbewegung auf einem einzelnen Pfad im Zeitablauf führt schließlich zu einem Lock-in-Effekt des ursprünglich kontingenten Prozesses, während die alternativen Bewegungspfade - um bei der gleichen Begrifflichkeit zu bleiben - ausgeschlossen werden (*lock-out*).
4. *Nonergodizität.* Da zufällige bzw. Kontingente Anfangsbedingungen in einer Sequenz zukünftige Entscheidungen beeinflussen, sind - aus der Anfangsperspektive - am Ende mehrere Ergebnisse möglich. Kleine zufällige Ereignisse bzw. Entscheidungen lenken den Prozessverlauf in eine bestimmte Richtung, wobei dabei auch ein selbstverstärkender Effekt in Gang gesetzt wird.¹⁹⁶

¹⁹⁴ Dieses Modell ist nach dem Mathematiker George Polya benannt.

¹⁹⁵ Vgl. Pierson 2004, S. 17.

¹⁹⁶ Arthur 1994, S. 112f.

Hierbei gilt vor allem die *Nonergodizität* als das entscheidende Definitionsmerkmal pfadabhängiger Prozesse. Die dazugehörige Logik ist eine andere als die klassische Logik. So können nicht nur große Ereignisse, sondern auch kleine Ereignisse im Lauf der Geschichte große (Nach-)Wirkungen entfalten.

Zwar wandte erst Douglass North 1990 das Konzept der Pfadabhängigkeit explizit auf Institutionen und ihre Entwicklung an.¹⁹⁷ Jedoch wurde bereits in der klassischen Studie von Lipset/Rokkan (1967) eine gewisse Pfadabhängigkeit in der historischen Entwicklung westeuropäischer Parteiensysteme impliziert.¹⁹⁸ Daraufhin nahm das Argument zur wichtigen Rolle der Geschichte für institutionelle Entwicklungen der Gegenwart einen prominenten Platz in der Fachdiskussion ein.

Das allgemeine Verständnis der Pfadabhängigkeit basiert demnach auf der Logik der „history matters“-Annahme, wonach die Vergangenheit die Gegenwart bzw. gar die Zukunft mitbestimmt. Etwa W. Sewel definiert die Pfadabhängigkeit als jene zeitliche Abhängigkeit, durch die frühere Ereignisse mögliche Ergebnisse des späteren Zeitablaufs beeinflussen.¹⁹⁹

Wie Pierson jedoch darauf hindeutet, wird in politikwissenschaftlichen Forschungen die Pfadabhängigkeit oft nur allgemein verwendet, was mit der Gefahr einer konzeptuellen Überdehnung (*concept stretching*) verbunden ist.²⁰⁰ Mittlerweile versucht der historisch-institutionalistische Mainstream, ein engeres Konzept der Pfadabhängigkeit zu entwickeln. Zwar liegt bislang keine genaue Definition der Pfadabhängigkeit vor, aber ein solches Konzept bezieht sich vor allem auf die Dynamik von Selbstverstärkung (*self-reinforcing*) der politischen Prozesse durch *positive Rückkopplungen* über die Zeit. Also,

Outcomes at a critical juncture trigger feedback mechanisms that reinforce the recurrence of a particular pattern into the future. [...] Once actors have ventured far down a particular path, however, they are likely to find it very difficult to reverse course. Political alternatives that were once quite plausible may become irretrievably lost. Once established, [...] the institutional rules of the game will often generate self-reinforcing dynamics.²⁰¹

¹⁹⁷ North 1992, S. 109-124.

¹⁹⁸ Laut der *Cleavage*-Theorie erzeugten Verzweigungspunkte (*junctures*) von historischen Entwicklungen im Lauf der Zeit politische Grundkonfliktlinien (*cleavages*), anhand derer wiederum sich politische Parteiensysteme entwickelten. Dies führte letztendlich zu „eingefrorenen“ Parteiensystemen in den europäischen Industriestaaten. Siehe dazu: Lipset/Rokkan 1967.

¹⁹⁹ Sewell 1996, S. 262-263.

²⁰⁰ Pierson 2004, S. 21.

²⁰¹ Pierson/Skocpol 2002, S. 699f.

Pierson bezieht (im engeren Sinne) die Pfadabhängigkeit auf diejenigen sozialen Prozesse, die positive Rückkopplungen haben und dadurch (mehrere) *Verzweigungsmuster* historischer Entwicklung erzeugen. Er hebt die folgenden vier Aspekte der Politik hervor, die das Pfadabhängigkeitskonzept für die Politikwissenschaft nutzbar machen, weil jedes dieser Merkmale in der Politik einen positiven Rückkopplungsprozess fördert: 1. Zentrale Rolle des kollektiven Handelns 2. Hohe Dichte der Institutionen 3. Möglichkeit zur Ausnutzung politischer Autorität zur Erhöhung von Machtasymmetrien 4. Immanente Komplexität und Undurchsichtigkeit.²⁰²

Im Gegensatz zu wirtschaftlichen Prozessen ist nach Pierson die Politik von Flexibilität und Fluidität weit entfernt. Die Ergebnisse einzelner Akteurshandlungen sind in hohem Maße vom Handeln anderer Akteure abhängig. Was man bekommt, ist demnach nicht nur davon abhängig, was man tut, sondern auch (meist) davon, was andere tun.²⁰³ Hinzu kommt, dass die (politische) Machtausübung einen enormen *Selbstverstärkungseffekt* entwickelt, zumal politische Akteure in der Regel dazu neigen, ihre Machtpositionen auszubauen. Die Allokation politischer Autorität zwischen Akteuren ist dabei eine wichtige Quelle positiver Rückkopplungen.²⁰⁴ So weisen pfadabhängige Prozesse in der Politik vor allem folgende vier Merkmale auf:

1. *Multiple Gleichgewichte*. Unter Anfangsbedingungen, die für positive Rückkopplungen förderlich sind, sind generell mehrere Ergebnisse möglich.
2. *Kontingenz*. Relativ kleine Ereignisse, falls sie im richtigen Moment stattfinden, können große und nachhaltige Wirkungen haben.
3. *Besondere Bedeutung von Zeitwahl (timing) und Ablaufsteuerung (sequencing)*. In pfadabhängigen Prozessen kann es entscheidend sein, *wann* ein Ereignis stattfindet. Weil frühere Teile eines Ablaufes von viel größerer Bedeutung sind als dessen spätere Teile, kann ein Ereignis, dass „zu spät“ stattfindet, keine Wirkung haben, obwohl es große Konsequenz hätte haben können, falls die Zeitwahl anders (nämlich früher) hätte ausfallen können.

²⁰² Siehe näher dazu: Pierson 2004, S. 30-40.

²⁰³ Ebd., S. 32.

²⁰⁴ Ebd., S. 36.

4. *Inertia*. Ist ein Prozess bereits in Gang gesetzt worden, werden positive Rückkopplungen generell zu einem einzelnen Gleichgewicht führen. Und dieses Gleichgewicht wiederum wird wechsel-resistent sein.²⁰⁵

Somit sind die anfänglichen Abläufe pfadabhängiger Prozesse von reaktiver Offenheit bzw. Kontingenz geprägt, während die späteren Abläufe relativ verengt und zwangsläufig sind. Laut Pierson/Skocpol markiert auch die zeitliche Dimension politischer Prozesse die Rolle der sogenannten historischen Kausalität (*historical causation*),²⁰⁶ in der sich die Dynamik, die durch ein Ereignis oder einen Prozess zu einem Zeitpunkt ausgelöst wird, sogar ohne Wiederauftreten des ursprünglichen Ereignisses oder Prozesses reproduziert.²⁰⁷

Wie funktionieren die genannten Selbstverstärkungsabläufe nach dem Pfadabhängigkeitskonzept? Nach Mahoney veranlassen anfängliche Schritte in einer bestimmten Richtung den Fortschritt, so dass es im Lauf der Zeit schwierig oder gar unmöglich wird, diese Richtung zu ändern.²⁰⁸ Am Anfang institutioneller Entwicklungen steht ein sogenannter (alles) entscheidender Verzweigungspunkt (*critical juncture*), an dem zwischen zwei oder mehr Alternativen ein bestimmtes institutionelles Arrangement ausgewählt wird. Dieser Verzweigungspunkt ist deshalb *entscheidend*, weil es zunehmend schwieriger wird, zu dem anfänglichen Punkt zurückzukehren, um eine verfügbare Alternative auszuwählen.²⁰⁹ Der (anfängliche) Auswahlprozess am Verzweigungspunkt ist jedoch *kontingent*, weil das Zustandekommen eines bestimmten Auswahlresultates dabei theoretisch nicht erfassbar ist.²¹⁰

Tabelle 3 illustriert die Kontingenz von selbstverstärkenden Sequenzen bei der Pfadabhängigkeit. Demnach stehen ganz am Anfang drei Optionen (A, B und C) zur Wahl (Time 1). Aufgrund der anfänglichen Bedingungen wird schließlich eine bestimmte Option ausgewählt (in diesem Fall Option B). Da die Wahl der Option B nicht erklärt bzw. vorhergesehen werden kann, ist die anfängliche Wahl der Option B am Verzweigungspunkt (Time 2) ein *kontingentes Ereignis*. Wie die Tabelle weiter zeigt, reproduziert sich die kontingent gewählte Option B über die Zeit ständig (Time 3):

²⁰⁵ Ebd., S. 44.

²⁰⁶ Der Begriff ist von Arthur Stinchcombe geprägt. Siehe dazu: Stinchcombe 1968.

²⁰⁷ Pierson/Skocpol 2002, S. 700.

²⁰⁸ Mahoney 2000, S. 512.

²⁰⁹ Levi 1997, S. 28.

²¹⁰ Mahoney 2000, S. 513.

Tabelle 3: Verzweigungspunkt der historischen Entwicklung

<p>A</p> <p>B-----> B-----> <u>B, B, B,</u></p> <p>C</p>		
Time 1	Time 2	Time 3
<i>(Initial Conditions)</i>	<i>(Critical Juncture)</i>	<i>(Self-reinforcement)</i>
Multiple options (A, B, C) are available for selection. Theory is unable to predict or explain the option that will be adopted.	Option B is initially favored over competing options. This is a contingent event.	Option B capitalizes on initial advantage and is stably reproduced over time.

Quelle: Mahoney 2000, S. 514.

Bei der Analyse pfadabhängiger Prozesse steht nicht die institutionelle Produktion im Vordergrund, sondern vielmehr die institutionelle Reproduktion. Das besondere Augenmerk gilt vor allem den Mechanismen der Reproduktion, deren kausale Wirksamkeit ein gegebenes Muster von Institutionen einschließt. So wird ein Lock-in-Effekt erzeugt, damit das eingeschlossene Muster kaum aufgehoben werden kann.²¹¹ Mahoney identifiziert vier Mechanismen der institutionellen Reproduktion: 1. Institutionen werden durch die rationalen Kosten-Nutzen Analyse von Akteuren reproduziert (utilitaristischer Ansatz). So erfolgt die institutionelle Reproduktion durch Eigennutz von Akteuren, weil mögliche Kosten institutioneller Transformation deren Nutzen für Akteure zu überwiegen scheinen. 2. Institutionen werden reproduziert, weil sie für ein Gesamtsystem eine Funktion erfüllen (funktionalistischer Ansatz). So führt diese (prozesshafte) Funktionserfüllung zur Entfaltung von Institutionen, was die Fähigkeit von Institutionen erhöht, ihre nützliche Funktion effektiver zu erfüllen, was wiederum letztendlich zur institutionellen Konsolidierung führt. 3. Institutionen werden reproduziert, weil sie von einer Machtgruppe unterstützt werden (machtbezogener Ansatz). Nach diesem Ansatz verteilen Institutionen Kosten und Nutzen ungleich, was in der Regel zum Interessenkonflikt zwischen Akteuren im Hinblick auf die institutionelle Reproduktion führt. Das institutionelle Arrangement kann solange fortbestehen, wie die davon profitierenden Akteure in der Lage sind, dessen Reproduktion zu fördern.²¹² 4. Institutionen werden reproduziert, weil Akteure glauben, dass sie moralisch gerecht oder angemessen sind (legitimatorischer Ansatz). So erfahren die Institutionen im Zeitablauf eine

²¹¹ Ebd., S. 515.

²¹² Sind die Institutionen einmal etabliert, verstärken sie sich selbst durch vorhersehbare Machtdynamiken. Denn sie geben am Anfang einer Gruppe auf Kosten anderer Gruppen mehr Macht. Und die begünstigte Gruppe nutzt damit ihre dazu gewonnene Macht dafür, die Institutionen weiter auszubauen oder zu konsolidieren. Ferner erhöht die Konsolidierung von Institutionen die Macht der (bereits anfänglich begünstigten) Gruppe, die wiederum die institutionelle Konsolidierung weiter betreibt. Siehe dazu: Ebd., S. 521.

zunehmende Legitimation, weil in der institutionellen Entwicklung ein anfänglicher „Präzedenzfall“ darüber, was angemessen ist, eine Grundlage für zukünftige Entscheidungen darüber schafft, was auch dann angemessen sein soll. Demzufolge setzen die auf einmal bevorzugten Institutionen eigene Legitimationsmaßstäbe, die wiederum diese verstärken.²¹³

In der vorliegenden Arbeit wird die Pfadabhängigkeit als ein Konzept, dem keine enge Definition zugrunde liegt, zur Hand genommen. Ich habe nicht den Anspruch in der Analyse pfadabhängig angenommener Entwicklungen ihre genauen Reproduktionsmechanismen aufzuzeigen. Vielmehr wird versucht, den über den jeweiligen Systemwechsel hinausgehenden Fortbestand von bestimmten relevanten Institutionen der Politik zu identifizieren, um im nächsten Schritt diese Entwicklung als pfadabhängig zu charakterisieren. Die grundlegende Annahme besteht darin, dass vornehmlich die informellen Institutionen eine deutliche Pfadabhängigkeit aufweisen, zumal sie über die (lange) Zeit meist wechselresistent bleiben. Am Beispiel Aserbaidschans wird dabei der „Lebensweg“ relevanter informeller Institutionen unter die Lupe genommen, anstatt dass davon ausgegangen wird, dass sämtliche geschichtliche Entwicklungen für die Transformations-Outcomes der postsowjetischen Zeit (gleich) relevant sind, um somit auch zur „history matters“-Annahme auf Distanz zu gehen.

²¹³ Siehe näher dazu: Ebd., S. 517-526.

3 Formelle Institutionen der Politik in Aserbaidtschan

Aserbaidtschan ist verfassungsrechtlich eine Präsidialrepublik. Die Errichtung eines Präsidialsystems begann noch vor der staatlichen Unabhängigkeit 1991, wobei der 1990 gewählte Oberste Sowjet erst nach dem Ende seiner Legislaturperiode 1995 von einem neuen Parlament ersetzt und eine neue Verfassung verabschiedet wurde. Am 18. Mai 1990 ließ sich der Erste Sekretär der KP Aserbaidtschans Ajaz Mütellibow, der ab 22. Januar 1990 im Amt war – nach dem Vorbild des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) - vom Obersten Sowjet mit den Vollmachten eines präsidialen Staatsoberhauptes ausstatten.²¹⁴ Mit der Wahl zum Präsidenten per Referendum am 8. September 1991 war der Weg für die Etablierung einer Präsidialherrschaft geebnet, noch bevor das Land seine Unabhängigkeit erlangte.²¹⁵ Durch einen Verfassungsakt erklärte der Oberste Sowjet dann am 18. Oktober 1991 die staatliche Unabhängigkeit. Die Republik Aserbaidtschan wurde dabei zum Rechtsnachfolger der Demokratischen Republik Aserbaidtschan (*Azərbaycan Xalq Cümhuriyyəti*, 1918-1920). Der neue Staat übernahm die politische Symbolik (Fahne, Hymne usw.) der ersten Republik, jedoch nicht ihr Regierungssystem. Hatte die damalige Republik ein parlamentarisches Regierungssystem, so behielt Aserbaidtschan nach der Unabhängigkeit das spätkommunistische präsidentielle Regierungssystem bei.

Da die staatliche Unabhängigkeit Aserbaidtschans zeitgleich mit dem Krieg gegen Armenien stattfand, war zudem die Meinung vorherrschend, dass die Beibehaltung des präsidentiellen Regierungssystems eine höhere politische Handlungsfähigkeit verspricht.²¹⁶ An die Stelle der Einparteindiktatur trat ein von traditionellen Patron-Klient-Beziehungen geprägtes Präsidialsystem, in dem persönliche Loyalität der politischen Elite gegenüber dem Präsidenten für staatsbürgerliche Orientierung in der neuen unabhängigen Republik zunehmend ausschlaggebend wurde. Auch in Aserbaidtschan war dies bereits während der Sowjetzeit ein eminentes Merkmal von informellen Netzwerken der Nomenklatura. Da erst wieder im Jahr 1995 Parlamentswahlen stattfanden, wurde der Präsident (und sein Apparat) - trotz dreimaligen personalen Wechsels - zur zentralen politischen Institution, welche verstärkt die Politik bestimmte.²¹⁷

Die im Jahr 1995 verabschiedete Verfassung des postsowjetischen Aserbaidtschans erklärt in ihrer Präambel im Namen des Volkes vor allem folgende Absichten: 1. Gewährleistung der

²¹⁴ Durch Verfassungsänderung vom 14. März 1990 wurde das Amt des Präsidenten der UdSSR eingeführt.

²¹⁵ Vgl. dazu: Auch 1999, S. 76.

²¹⁶ Eigenes Interview mit Sabir Rüstəmçanlı, 11.6.2007.

²¹⁷ Vgl. Auch 1999, S. 77.

verfassungsmäßigen demokratischen Ordnung 2. Etablierung der Bürgergesellschaft 3. Aufbau eines säkularen Rechtsstaates, der als Ausdruck des Volkswillens die Hoheit von Gesetzen sichert.²¹⁸ Laut Verfassung ist der aserbaidshanische Staat „eine demokratische, rechtliche, weltliche, einheitliche Republik“ (Art. 7, Abs. I). Die Staatsgewalt wird in inneren Angelegenheiten nur „durch das Recht“ beschränkt (Art. 7, Abs. II). Auffällig ist jedoch, dass der für fünf Jahre gewählte Staatspräsident eine große politische Machtbefugnis innehat, während das Einkammerparlament *Milli Meclis* (Nationale Versammlung) über deutlich weniger Kompetenzen verfügt. So räumt die Verfassung dem Präsidenten 32 Vollmachten ein, dem Parlament hingegen nur 19 (Art. 109 und Art. 95). Damit etabliert die Verfassung auch formal-staatsrechtlich ein auf den Präsidenten fixiertes Regierungssystem, was das System in der Tat für einen Präsidialismus anfällig macht. Diese Aspekte sollen im Kapitel 5.1 als ein Indikator der neopatrimonialen Herrschaft näher behandelt werden.

3.1 Politische Ohnmacht des Parlaments

In den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit war das Parlament zwar die politische Bühne des Landes, verlor jedoch nach der Machtübernahme Haidar Alijews 1993 Jahr für Jahr an Bedeutung.²¹⁹ Heute wird das Land faktisch vom Präsidenten und seinem Apparat durchregiert, wenn es auch formal eine Gewaltenteilung zwischen der Regierung und dem Parlament gibt. Die meisten Gesetzesentwürfe kommen dementsprechend vom Präsidialamt (mit Unterschrift des Präsidenten).²²⁰ Die Abgeordneten können an diesen Entwürfen faktisch keine (erheblichen) Änderungen vornehmen. Es ist sogar verfassungsrechtlich festgelegt, dass die Gesetzesentwürfe in ihrer vorgeschlagenen Form zur Debatte und Abstimmung vorgelegt werden sollen (Art. 96, Abs. II). Diese dürfen nur durch Zustimmung der Initiatoren geändert werden (Art. 96, Abs. III).²²¹ Insofern scheint das Parlament vom Präsidenten weitgehend abhängig zu sein. Hinzu kommt, dass es auch (fast) keine Kontrollmechanismen des Parlaments für die Umsetzung verabschiedeter Gesetze gibt. Laut Verfassung darf das *Milli Meclis* nur die Umsetzung der Haushaltsgesetze kontrollieren (Art. 95, Abs. I).

Im Parlament gibt es offiziell keine Fraktionen, obwohl die Abgeordneten aus der Regierungspartei Neues Aserbaidshan (*Yeni Azərbaycan Partiyası*, YAP) und die

²¹⁸ Präambel, Verfassung der Republik Aserbaidshan.

²¹⁹ Vgl. Badalov/Mehdi 2005, S. 4.

²²⁰ Vgl. ebd., S. 4.

²²¹ Laut Verfassung haben - außer den Mitgliedern des *Milli Meclis* - der Präsident, das Oberste Gericht, die Staatsanwaltschaft und die Obere Versammlung von Nachitschewan das Recht auf Gesetzesinitiative (Art. 96, Abs. I).

sogenannten parteilosen Abgeordneten Fraktionsmindeststärke haben.²²² Da fast alle parteilosen Abgeordneten in der Gefolgschaft der YAP stehen, ist das Stimmverhalten dieser zweitgrößten Parlamentariergruppe immer identisch mit dem der YAP. Dennoch missbraucht die Regierung ihre Namen, um eine Vielfalt des Parlamentes vorzutäuschen.²²³ Vor dem Hintergrund der fehlenden Fraktionsvielfalt kritisieren vornehmlich oppositionelle Abgeordnete die geltende Hürde von 20 % für die Fraktionsbildung als zu hoch angesetzt. Dies ist auch deshalb von Bedeutung, weil Fraktionen nach der Geschäftsordnung besondere Rechte haben. So führt ein im Namen einer Fraktion erbrachter Vorschlag automatisch zu einer parlamentarischen Debatte.²²⁴

Während sich der Präsident in der Öffentlichkeit einer Omnipräsenz erfreut, wofür vor allem das (staatliche) Fernsehen verantwortlich ist, wird die Sendezeit für TV-gestützte Berichterstattungen aus dem Parlament Jahr für Jahr immer weiter eingeschränkt. Gleichzeitig werden die kritischen Meinungen einiger weniger oppositioneller Abgeordneter immer häufiger geschnitten.²²⁵

Das politische Vertrauen der Bevölkerung ins Parlament als Institution ihrer Repräsentation ist demnach niedrig. So sprachen bei einer repräsentativen Umfrage 2009 nur 24,6 % der Befragten ihr volles Vertrauen ins Parlament aus.²²⁶ Sabir Rüstemchanli, Vorsitzender der Partei für Bürgersolidarität (*Vətəndəş Həmrəyliyi Partiyası*, VHP) und einer der Führer der Volksfront-Bewegung in den Jahren 1988-1992, meint dazu, dass man immer darauf hofft, dass sich die Rolle des Parlamentes in der jeweils nächsten Legislaturperiode verbessern würde. Tatsächlich sei, so Rüstemchanli, aber immer das Gegenteil der Fall.²²⁷

Bei den Parlamentswahlen spielt der Faktor Geld eine immer wichtigere Rolle. Die reicheren Menschen, vor allem Geschäftsleute, werden zunehmend ins Parlament gewählt. Diese Tendenz zeigte sich insbesondere bei den letzten Parlamentswahlen im Jahr 2005. Wie Rüstemchanli betont, habe die Mehrheit der heutigen Abgeordneten eigene „außerparlamentarische“ Geschäfte und nutze in der Regel den Abgeordnetenstatus zum Schutz ihrer Geschäfte aus.²²⁸ Außerdem geht aus der biographischen Angaben der Abgeordneten auf der offiziellen Website des *Milli Meclis* hervor, dass elf Abgeordnete

²²² Nach der geltenden Geschäftsordnung des Parlaments müssen sich mindestens 25 Abgeordnete (20 Prozent aller Parlamentsmitglieder) zusammen schließen, um eine Fraktion bilden zu können. Siehe dazu: Azerbaijan Respublikası Milli Meclisinin dachili nizamnamesi, 17.5.1996, Art. 43. Zum Vergleich ist eine Fraktion im Deutschen Bundestag der Zusammenschluss von mindestens fünf Prozent der Bundestagsmitglieder.

²²³ Vgl. die Aussagen des stellvertretenden Generalsekretärs der YAP Mübariz Gurbanli: „Müchəlifətə istənilən səviyyəli debatə hazırlıq“, in: *Bizim Esr*, Dezember 2002.

²²⁴ Vgl. Azerbaijan Respublikası Milli Meclisinin dachili nizamnamesi, 17.5.1996; Art. 43.

²²⁵ Eigenes Interview mit Sabir Rüstemchanli, 11.6.2007.

²²⁶ Musabayov/Shulman (eds.) 2009, S. 10.

²²⁷ Eigenes Interview mit Sabir Rüstemchanli, 11.6.2007.

²²⁸ Ebd.

parallel kommerziell tätig sind. Und dies, obwohl die Verfassung eine solche Tätigkeit von Abgeordneten verbietet (Art. 89, Abs. I). Hinzu kommt, dass weitere acht Abgeordnete wieder verfassungswidrig (Vgl. Art. 89, Abs. I) Ämter im staatlichen Dienst bekleiden.²²⁹ So nimmt die Zahl der Abgeordneten ab, die sich beim Gesetzgebungsakt an das Mandat der Wähler gebunden fühlt. Auf der anderen Seite steigt die Zahl jener Parlamentarier, die zu den Vorgaben der Regierungspartei immer nur ja sagen.

Inwiefern sich das Parlament als selbständiger Akteur des politischen Willensbildungsprozesses versteht, ist mithin fraglich. Für das Rollenverständnis der parlamentarischen Elite sind die Aussagen von Rebijet Aslanowa, Vorsitzende der Ständigen Kommission für Menschenrechte des Parlaments wohl charakteristisch:

Wenn wir vom politischen Willen sprechen, meinen wir den Willen des Präsidenten, nicht wahr? Das ist im Wesentlichen der politische Wille. [...] Die Gesetzesentwürfe kommen mit Unterschrift des Präsidenten ein. Natürlich werden sie im Präsidialamt mehrfach begutachtet. [...] Manchmal werden an diesen Gesetzesentwürfen Änderungen vorgenommen. Die Meinungen, die im Parlament geäußert werden, prüft Herr Präsident sorgfältig und betrachtet diese sehr demokratisch.²³⁰

Aslanowa argumentiert, als ob das Parlament offenbar nur eine Notarfunktion spielt, wobei im politischen Willensbildungsprozess alleine der Wille des „Herrn Präsidenten“ gilt.

Die Verbesserungen bei der materiellen Versorgung der Abgeordneten seit Beginn der dritten Legislaturperiode 2005 (Ausstattung jedes Abgeordneten mit Assistenten vor Ort, gründliche Renovierung des Parlamentsgebäudes, Ausstattung mit eigenen Büros, Gehaltserhöhungen etc.) werden - insbesondere von Vertretern der Regierungspartei - mit „Genugtuung“ aufgenommen. Hierbei ist hervorzuheben, dass die Schaffung von „guten Arbeitsbedingungen“ ein „besonderes Dankbarkeitsgefühl“ von Parlamentsmitgliedern gegenüber dem Präsidenten hervorruft. Gerade in diesem Sinn äußert sich Aslanowa:

²²⁹ Siehe dazu näher: Deputatlar, Website des *Milli Meclis*. Aus biographischen Angaben der *Milli Meclis*-Abgeordneten geht noch hervor, dass weitere elf Abgeordnete bis zu ihrer Wahl ins Parlament kommerziell tätig gewesen seien. Ob dies immer noch der Fall ist, bleibt hier dahingestellt. Außerdem üben noch mehr Abgeordnete Medienberichten zufolge inoffiziell geschäftliche Tätigkeit verschiedenster Art aus. Siehe dazu etwa: *Biznesmen deputatlar...*, 2.3.2009.

²³⁰ Eigenes Interview mit Rebijet Aslanowa, 27.6.2008.

Dass [...] [die Abgeordneten] nunmehr schöne Büros, Assistenten [vor Ort] haben, ist das Ergebnis der sehr großen Fürsorge der Parlamentsführung und des Präsidenten uns gegenüber. [...] Das war die *eigene Initiative des Herrn Präsidenten*.²³¹

Politische Konflikte werden von der parlamentarischen Elite in der Regel negativ wahrgenommen. Dissens wird eher als Angriff gegen die Staatlichkeit verstanden. In der Folge gibt es weder innerhalb des Parlaments, noch zwischen Legislative und Exekutive Auseinandersetzungen. Nach der Meinung des Vize-Präsidenten des Parlaments, Waleh Elesgerow, gibt es „Gott sei Dank“ keine Konflikte, keinen Streit zwischen Parlament und Regierung, was jedoch die „selbsternannten Demokraten“ im Lande beunruhige.²³² Auch Streitigkeiten zwischen den Abgeordneten in den Plenarsitzungen des Parlaments verurteilt er mit kurios anmutenden Argumenten: Erstens seien Streitigkeiten unter den Abgeordneten ein Anzeichen für ihre „Faulheit“, denn sie seien die Folge davon, dass die Abgeordneten zwischen den Plenarsitzungen nicht gearbeitet hätten. Zweitens würden die „streitsüchtigen“ Abgeordneten die Sitzungen nur in „Shows“ verwandeln wollen, damit die Presse darüber schreibe.²³³

Obwohl der Vizepräsident des Parlaments Elesgerow als Repräsentant der unabhängigen Abgeordneten gilt, zeigt er erstaunlich viel Verständnis für die (Arbeit der) Regierung. Im mit dem Verfasser geführten Interview nimmt Elesgerow sie eher in Schutz, indem er die besondere „Verantwortung“ der Regierung für Politikergebnisse betont: So solle die Regierung bei der Gesetzgebung den Ton angeben. Das Prinzip „Das Parlament erlässt Gesetze, die Regierung führt sie aus und trägt dafür Verantwortung“ gebe es in der Praxis nicht.²³⁴ Er schreibt mithin dem Parlament eher notarielle Funktionen zu und preist gerade die harmonieträchtigen Beziehungen zwischen Parlament und Regierung an: Man könne stets „durch Gespräche, Meinungsaustausch, Diskussionen“ einen „gemeinsamen Nenner“ finden. Und dies sei ein Glück für Aserbaidshan.²³⁵

Das Rollenverständnis der parlamentarischen Elite entspricht folglich nicht der verfassungsgemäßen Gewaltenteilung. Dass auch das 2005 gewählte Parlament weiterhin alles andere als eine Kontrollinstanz gegenüber der Exekutive ist, machte auch und gerade der neugewählte Parlamentspräsident Oktaj Esedow bereits in seiner Antrittsrede deutlich:

²³¹ Ebd. Hervorhebung von mir.

²³² Eigenes Interview mit Waleh Elesgerow, 19.6.2007.

²³³ Ebd.

²³⁴ Eigenes Interview mit Waleh Elesgerow, 19.6.2007.

²³⁵ Ebd.

Eine der wichtigsten Leitlinien für die Tätigkeit des *Milli Meclis* der dritten Legislatur ist es, eine rechtliche Basis für die Aufbauarbeiten zu bilden, die unter Führung des Präsidenten der Republik Aserbaidtschan, İlham Aliyev, verwirklicht werden. Das *Milli Meclis* als ein Zweig der Staatsgewalt in Aserbaidtschan wird mit seiner ganzen Tätigkeit die Innen- und Außenpolitik des Präsidenten auch weiterhin aktiv unterstützen.²³⁶

Insgesamt läuft kein realer politischer Prozess im *Milli Meclis* ab, zumal diese offensichtlich von außen – vom Präsidialamt – gelenkt wird. Zudem ist im Gesetzgebungsprozess Aserbaidtschans, der vor allem vom Präsidialamt ausgeht, eine legitimierende Volkssouveränität kaum gegeben. Die Bürger treten dabei eher als bloßes Objekt der gesetzgebenden Staatsgewalt auf. Die übliche Praxis in europäischen Demokratien, dass die wichtigsten politischen Gestaltungsentwürfe, die später in Gesetzesform gebracht werden sollen, auf Parteitage diskutiert werden und die Parteibasis an deren Ausarbeitung mitwirkt, fehlt in Aserbaidtschan völlig. Damit funktioniert eine Rückkoppelung bei der Gesetzgebung nicht, zumal die laufenden Präferenzen der Bürger nicht bzw. kaum berücksichtigt werden.²³⁷

3.2 Prääsidentielle Übermacht - spezifische Ausprägung des Regierungssystems

Aserbaidtschan hat ein präsidentiales Regierungssystem, in dem der Präsident Staats- und zugleich Regierungschef ist. Bemerkenswert ist in allererster Linie, dass bereits Kapitel II Art. 8 der Verfassung (Grundlagen des Staates) eine quasi-monarchische Stellung des Präsidenten als Staatsoberhaupt mit einer bedenklichen Formulierung hervorhebt, was im Wortlaut an vorrepublikanische Sprachtraditionen anknüpft: „Der Präsident der Republik Aserbaidtschan verkörpert die Einheit des aserbaidtschanischen Volkes und gewährleistet die Kontinuität der aserbaidtschanischen Staatlichkeit“ (Art. 8, Abs. 2). Dem geht noch eine ähnliche Formel voran: „Das aserbaidtschanische Volk ist einig. Die Einheit des [...] Volkes bildet die Grundlage des aserbaidtschanischen Staates“ (Art. 5, Abs. 1 und 2). Hieraus ergibt sich in Verbindung mit Art. 8, dass der Präsident als Personifikation der Einheit des Volkes in der

²³⁶ Üçüncü çağırış Azərbaycan Respublikası Milli Meclisinin I sessiyası iclasının protokolu Nr. 1, 2.12.2005.

²³⁷ Siehe dazu näher: Badalov/Mehdi 2005, S. 4. Ein großer Teil der Gesetze wird heute nur erlassen bzw. modifiziert, um den Verpflichtungen des Europarats nachzukommen. Es geht hier eher darum, dem Europarat vorzuzeigen, dass es nun die jeweils geforderten Gesetze gibt. Auffällig ist zudem die bei der Ausarbeitung der Gesetzesentwürfe vorherrschende Praxis, in der Regel nur die jeweiligen Rechtsakte von Russland ins Aserbaidtschanische zu übersetzen, wobei die einheimischen Besonderheiten nicht richtig ermittelt werden. Hinzu kommt, dass Gesetzesinitiativen von einzelnen Abgeordneten oder Abgeordnetengruppen nicht berücksichtigt werden. Vgl. dazu: Eigenes Interview mit Sabir Rüstəmçanlı, 11.6.2007.

praktischen Politik die (symbolische) Grundlage des Staates Aserbaidshan bildet. Somit wird tendenziell gleichsam eine Personalunion von Präsident und Volk angestrebt.

Mit solchen Formeln vermittelt die Verfassung wohl „nicht unbeabsichtigt“ den Eindruck, der Präsident habe gewissermaßen die Rolle der Kommunistischen Partei, der einstigen Trägerin der „moralisch-politischen Einheit des Volkes“, oder gar eines Monarchen übernommen.²³⁸

Auch die auf den Straßen zu sehenden Plakate mit der Aufschrift „*Haidar-Volk, Volk-Haidar*“ sollen die Vorstellung von der auf ewig beschworenen Einheit bzw. vom Bündnis zwischen dem Altpäsidenten Haidar Alijew und dem aserbaidshanischen Volk politisch-propagandistisch im öffentlichen Bewusstsein noch verstärken.

Die quasi-monarchische Position des Präsidenten als Staatsoberhaupt wird abermals an anderer Stelle der Verfassung mit einem separaten Artikel hervorgehoben: „[...] Die Würde und Ehre des Präsidenten der Republik Aserbaidshan werden per Gesetz geschützt“ (Art. 106). Art. 108 der Verfassung besitzt einen ähnlichen Charakter: „Der Präsident der Republik Aserbaidshan und seine Familie werden aus öffentlichen Mitteln versorgt. Für die Sicherheit des Präsidenten der Republik Aserbaidshan und seiner Familie sorgen die speziellen Sicherheitsdienste“.

Der Präsident ist auch verfassungsrechtlicher Repräsentant des Staates nach innen und außen (Art. 8, Abs. 1). Er ist Garant der Unabhängigkeit, der territorialen Integrität des aserbaidshanischen Staates und der Einhaltung der völkerrechtlichen Verträge, denen die Republik Aserbaidshan beigetreten ist.

Das sechste Kapitel der Verfassung (exekutive Gewalt) begründet normativ die politische Übermacht des Präsidenten, die durch seine breiten verfassungsrechtlichen Befugnisse markiert wird. Auffällig sind vor allem die Verfassungsbestimmungen über die Ernennungs- und Entlassungsbefugnisse des Präsidenten, die sich fast auf sämtliche Führungspositionen im Staat einschließlich der Richter und Staatsanwälte – etwa mit Ausnahme der Parlamentsmitglieder – erstrecken.

Zusammen mit der Stellung als Oberbefehlshaber der Streitkräfte steht dem Präsidenten auch uneingeschränkt die vollziehende Gewalt zu (Art. 99), wobei das *Milli Meclis* ein paar vage Kontroll- und Mitwirkungsbefugnisse besitzt. Die Verfassung verzichtet damit von vornherein auf komplizierte Machtverteilungsmechanismen innerhalb der Exekutive selbst. Zwar ist die Exekutive zweistufig strukturiert, denn außer dem Präsidialamt gibt es noch ein Ministerkabinett mit einem Premierminister an der Spitze. Dabei handelt es sich jedoch um

²³⁸ Luchterhandt 2002, S. 352.

eine einheitliche Exekutivgewalt mit einer Arbeitsteilung, deren konkrete Ausgestaltung vom Ermessen des Staatspräsidenten abhängt.²³⁹

Der Präsident bildet, wie es in Art. 114 heißt, zur Ausübung der vollziehenden Gewaltbefugnisse das Ministerkabinet. Das Kabinet ist nur ein Hilfsorgan des Präsidenten ohne jegliche Eigenständigkeit, wie es Art. 114, Abs. 2-4 andeuten: Es ist demnach das oberste Vollzugsorgan des Präsidenten und alleine ihm untergeordnet und rechenschaftspflichtig. Zudem bestimmt der Präsident sogar dessen Arbeitsprozedur. Er führt, wenn er es für erforderlich hält, bei Sitzungen des Ministerkabinetts den Vorsitz (Art. 117) und kann dessen Beschlüsse nach seinem Belieben aufheben (Art. 109, Zf. 8). Der Präsident ernennt und entlässt das Kabinet und die einzelnen Minister, wobei das Parlament bei der Ernennung des Premierministers (praktisch nur billigend) mitwirkt, weil es kein Vetorecht besitzt. Hinzu kommt, dass der Präsident letztendlich in jedem Fall seinen Kandidaten durchsetzen kann (vgl. Art. 118).²⁴⁰

Der Präsident hat darüber hinaus sehr weitreichende Mitwirkungsbefugnisse im Gesetzgebungsverfahren. Dabei verfügt er zunächst über die Gesetzesinitiative, die einen qualifizierten Charakter hat, denn zum einen muss über die Gesetzesentwürfe binnen zwei Monaten vom Parlament abgestimmt werden (Art. 96, Abs. 4); zum anderen dürfen diese Entwürfe nicht oder nur mit Zustimmung des Initiators geändert werden (Art. 96, Abs. 3); und drittens kann der Initiator einen Entwurf für „eilbedürftig“ erklären, mit der Folge, dass er dann binnen 20 Tagen zu behandeln ist (Art. 96, Abs. 5).²⁴¹

Ein außerordentliches Instrument der „eigenen“ Gesetzgebung ist schließlich das Recht des Präsidenten, ein Referendum einzuberufen und über den unmittelbaren Appell an das Volk die ihm erforderlich erscheinenden gesetzlichen Regelungen bis hin zur Verfassungsänderung durchzusetzen. So kam es im Jahre 2002 zu einem solchen Referendum, durch den 27 Artikel der Verfassung geändert bzw. ergänzt wurden, unter anderem das Verhältniswahlrecht abgeschafft und der Posten des stellvertretenden Präsidenten vom Parlamentspräsidenten auf den Ministerpräsidenten übertragen wurde.²⁴² Die dadurch erfolgte Favorisierung der Persönlichkeitswahl und die weitere Entkräftung des ohnehin schwachen Parteiensystems im Wahlprozess sowie die Überbewertung der Exekutive gegenüber der Legislative entsprechen

²³⁹ Vgl. ebd., S. 353.

²⁴⁰ Der Präsident ernennt und entlässt ferner eigenständig die lokalen Verwaltungschefs und bestimmt die Befugnisse der lokalen Verwaltungen (Art. 124).

²⁴¹ Der Präsident hat ferner ein Veto-Recht gegen die vom Parlament beschlossenen Gesetze, wobei das Veto mit einer qualifizierten Mehrheit überwunden werden kann (Art. 110, Abs. II).

²⁴² Ursprünglich galt laut Verfassung eine Mischform aus Mehrheits- und Verhältniswahlrecht (Art. 83), aufgrund derer das Wahlgesetz dem Mehrheitswahlrecht das entscheidende Übergewicht im Verhältnis von 4:1 gegeben hatte: 100 von insgesamt 125 Abgeordneten (eine verfassungsrechtlich festgelegte Zahl) sollten direkt in Einmannwahlkreisen, nur 25 über Parteilisten gewählt werden.

der einseitigen Ausrichtung des politischen Systems auf den Präsidenten.²⁴³ Dies alles trägt nicht zuletzt zur weiteren (Neo-)Patrimonialisierung des Regimes bei, worauf im Kapitel 5 eingegangen wird.

Fasst man nur die verfassungsrechtlichen Kompetenzen des Präsidenten im Verhältnis zur Legislative zusammen, also ohne die realpolitischen Mehrheitsverhältnisse im Parlament zu berücksichtigen, dann drängt sich die Schlussfolgerung auf, dass der Präsident über die vollziehende Gewalt hinaus auch die Gesetzgebung im Parlament in ihrem weiteren Sinne weitgehend dominiert, wodurch die autonome Rechtsetzungsmacht des Parlaments dementsprechend stark zurückgedrängt wird.²⁴⁴

Die Verfassung räumt dem Präsidenten weitreichende Befugnisse auch hinsichtlich der Judikative ein, insbesondere bei der Ernennung der Richter. Zwar schlägt der Präsident die Richter der höchsten Gerichte (Verfassungsgericht, Oberstes Gericht, Appellationsgerichte) nur zur Ernennung bzw. Wahl durch das Parlament vor. Jedoch ernennt er die Richter der unteren Gerichte ohne Mitwirkung des Parlaments.²⁴⁵

Die alltägliche politische Steuerung des Staates wird in der Tat wesentlich vom Apparat des Präsidenten ausgeübt. Der mächtige Apparat bereitet hauptsächlich die dem *Milli Meclis* vorgeschlagenen Gesetzesentwürfe, sowie die Entwürfe der Erlässe (*fermanlar*), Verordnungen (*serencamlar*) und Weisungen (*tapschiriglar*) des Präsidenten und dergleichen mehr vor, aber kontrolliert und prüft auch die Umsetzung der verabschiedeten Gesetze sowie der Erlässe, Verordnungen und Weisungen des Präsidenten. Zudem legt er dem Präsidenten die entsprechenden Berichte vor.²⁴⁶ So lässt sich herleiten, dass der Präsidentenapparat in der Tat das alltägliche Regierungsgeschäft operativ kontrolliert bzw. leitet, zumal alle Fäden der Politik in ihm zusammenlaufen. Es ist nicht zufällig, dass der derzeitige Leiter des Apparates Ramiz Mehdijew nach Präsident Alijew die zweimächtigste Machtfigur des Landes ist.

Hinzu kommt, dass die interne Organisation und Kompetenzen dieses Apparates gesetzlich nur vage bzw. gar nicht gefasst sind.²⁴⁷ Der Präsidentenapparat tritt hierbei als superstaatliche, nach eigenen ungeschriebenen Regeln agierende Organisation das Erbe des Zentralkomitees der KP an.²⁴⁸ So weist die zentrale Herrschaftsinstitution in Aserbaidschan deutlich eine pfadabhängige Entwicklung auf.

²⁴³ Luchterhandt 2002, S. 358.

²⁴⁴ Vgl. ebd., 355f.

²⁴⁵ Siehe näher dazu: Kapitel 3.3.

²⁴⁶ İcra Aparati, Website des Präsidenten.

²⁴⁷ Auf der Website des Präsidenten wird nur davon gesprochen, dass der Präsident zur Sicherung der Umsetzung seiner verfassungsrechtlichen Befugnisse seinen Apparat organisiert und dessen Leiter ernennt. Siehe dazu: İcra Aparati, Website des Präsidenten.

²⁴⁸ Koehler/Zürcher 2004, S. 87.

Insgesamt kann damit die Schlussfolgerung gezogen werden, dass das Regierungssystem in Aserbaidshan von Präsidialismus geprägt ist. Dieser hat auch seinen normativen Ausdruck in der Verfassung gefunden. Die wichtigste konstitutionelle Ausprägung des Systems ist demnach die, dass die Exekutive unter dem Präsidenten über die beiden anderen Zweige der Staatsgewalt weit herausragt. Auch im politischen Alltag kontrollieren der Präsident und sein Apparat letztere weitgehend, wenn nicht sogar vollkommen.²⁴⁹

3.3 Justizwesen: zur externen und internen (Un-)Abhängigkeit der Gerichte

Laut Verfassung wird die judikative Gewalt in Aserbaidshan durch das Verfassungsgericht, das Oberste Gericht, die Appellationsgerichte, die allgemeinen Gerichte und andere spezialisierte Gerichte ausgeübt (Art. 125, Abs. 2). Sie ist in Wirklichkeit jedoch stark von der Exekutive abhängig, was in der Verfassung selbst seinen – wenn auch widersprüchlichen – normativen Ausdruck findet.²⁵⁰ So erklärt die Verfassung den Präsidenten, der zugleich als Oberhaupt der Exekutive gilt, zum „Garanten der Unabhängigkeit der gerichtlichen Gewalt“ (Art. 8, Abs. 4). Und dies, obwohl die Richter laut Verfassung unabhängig und nur dem Recht untergeordnet sind (Art. 127, Abs. 1).

Die wirkliche Abhängigkeit allerdings beginnt bei der Ernennung der Richter. Die direkt dem Präsidenten untergeordnete Staatliche Kommission für Hochschulaufnahme (*Telebe Gebulu üzre Dövlet Komissiyasi*, TGDK) führt als ein exekutives Organ die Testprüfung von Richterbewerbern durch. Auch wenn die Testprüfungen in der Regel fair verlaufen, sind diese gegen subjektive Faktoren nicht gefeit. Es gibt hierbei auch „politisch“ motivierte Eingriffe in den Verlauf der Prüfungen, so dass manche Personen privilegiert werden, andere wiederum durchfallen.²⁵¹

In der zweiten Etappe der Richterauswahl spielen subjektive Faktoren in der Regel eine noch viel größere Rolle. Der sogenannte Rat für Gericht und Recht (*Mehkeme-Hüquq Şurasi*) kontrolliert die schriftlichen, aber auch mündlichen Folgeprüfungen von Bewerbern, die den Test bestanden haben. Der Rat funktioniert in der Tat als „Organ der Exekutive“,²⁵² auch

²⁴⁹ So spricht etwa *Freedom House* von einer „vollen Kontrolle“ der legislativen und judikativen Gewalt durch die Regierung in Aserbaidshan. Siehe näher dazu: Freedom House's Annual Survey Nations in Transit 2009: Azerbaijan, S. 2.

²⁵⁰ Eigenes Interview mit Ramiz Isgenderow, 13.6.2007; Eigenes Interview mit Famil Memmedow, 22.6.2007.

²⁵¹ Eigenes Interview mit Famil Memmedow, 22.6.2007.

²⁵² Ebd. Der Rat als Organ, das die Selbstverwaltungsfunktionen der gerichtlichen Gewalt verwirklicht, sichert unter anderem die Auswahl der Kandidaten zu Richtern und deren Wiederwahl, die Evaluierung der Tätigkeit der Richter sowie deren Versetzung, Beförderung und disziplinarische Verantwortung und beschäftigt sich mit anderen Fragen bzgl. der Gerichte und Richter. Siehe dazu: Mehkeme-Hügug Şurasi hagginda Azərbaycan Respublikası Gənunu, Art. 1. Laut Gesetz schlägt der Rat dem Präsidenten noch die ausgewählten Kandidaten zur Ernennung von Richtern vor (Art. 16). Ausgestattet mit weitgehenden Kompetenzen, kontrolliert der Rat

wenn er per Gesetz unabhängig sein soll und sich hauptsächlich „aus Richtern, aus Vertretern der Organe der Exekutive, Legislative und der Staatsanwaltschaft und der Anwaltskammer“ zusammensetzen soll.²⁵³ So ist der Justizminister zugleich Vorsitzender des Rates für Gericht und Recht seit dessen Gründung 2005.

Der Rat schreibt dem Präsidenten schlussendlich Gutachten über die Prüfungsergebnisse ausgewählter Bewerber. Ohne positives Gutachten des Rates kann niemand zum Richter ernannt werden. Als wichtigster („subjektiver“) Faktor entscheidet bei der Begutachtung ohnehin nicht die Fach-, sondern die „Zahlungskompetenz“ der Bewerber.²⁵⁴ Auch wenn ein Kandidat alle Etappen der Richter-Auswahl bestanden hat, muss er dennoch darum bangen, zum Richter ernannt zu werden. Auf diese Weise wird die Ernennung politisch unerwünschter Kandidaten faktisch verhindert, weil der Präsident selbst letzten Endes „ungeeignete“ Kandidaten ablehnen oder im Falle der Richter der oberen Gerichte diese dem Parlament nicht vorschlagen kann.²⁵⁵

Die Richter der unteren Gerichte bestimmt ausschließlich der Präsident, während die der oberen auf der Grundlage eines Vorschlages des Präsidenten vom Parlament ernannt werden. So sind diese Richter praktisch Gefolgsmänner des Präsidenten. Um ihre Chancen zur Wiederernennung nicht zu verlieren, sind die Richter weiterhin praktisch gezwungen, „politische Aufgaben“ zu erfüllen, die mittlerweile ein immer größeres Ausmaß angenommen haben. Im Vergleich zu Sowjetzeiten, als etwa ein Gerichtsfall pro Monat „von oben“ beeinflusst wurde, ist die Zahl solcher Eingriffe bis heute um ein Mehrfaches gestiegen.²⁵⁶

Eine andere Art der Abhängigkeit der Richter ist die systeminterne. Die Richter werden von den Gerichtsvorsitzenden bei praktisch allen behandelten Fällen kontrolliert. Die Richter sind gezwungen, sich den Gerichtsvorsitzenden zu fügen. Innerhalb der Judikative besteht ein sogenanntes Berichtssystem von unten nach oben, wonach etwa der Richter vom Gerichtsvorsitzenden seine Entscheidungen absegnen lässt bzw. mit ihm das Strafmaß des Urteils abstimmt. Hiermit geht noch eine Art Bestechungsliste einher, die den „Preis“ der Delikte bestimmt.

Dementsprechend herrschen im Gerichtswesen sogenannte Marktverhältnisse: Wer mehr zahlt, gewinnt den Prozess, gleichgültig, ob er nach der Sachlage schuldig oder nicht schuldig

praktisch die Arbeit der gesamten Richterschaft, kann vor allem gehorsame Richter mit „Beförderung“ bzw. Versetzung auf „gute“ Stellen belohnen oder die ungehorsamen durch Verweise bzw. Nicht-Wiederwahl bestrafen.

²⁵³ Mehkeme-Hügug Şurasi hagginda Azərbaycan Respublikası Qanunu, Art. 6, Abs. 2.

²⁵⁴ Eigenes Interview mit Ramiz İsgenderow, 13.6.2007.

²⁵⁵ Die Verteilung der Richterstellen gehört zu den Befugnissen des Präsidenten. Da es „gute“ und „schlechte“ Stellen gibt, wird diese wiederum zu einem „Politikum“. - Eigenes Interview mit Famil Memmedow, 22.6.2007.

²⁵⁶ Eigenes Interview mit Ramiz İsgenderow, 13.6.2007.

ist. Dabei kann ein und derselbe Richter über den gleichen Fall theoretisch mal so, mal so befinden. Wie Juraprofessor Isgenderow andeutet, spiele der Faktor Bestechung bei der überwiegenden Mehrheit der Gerichtsprozesse eine entscheidende Rolle.²⁵⁷

Damit einhergeht, dass die ordnungsgemäße Bearbeitung der Berufung von Anwälten in der Regel nicht gewährleistet ist, sondern nur die von Staatsanwälten. Als informell-institutionelles Erbe der Sowjetzeit gehen die Richter generell mit Staatsanwälten sehr vorsichtig um, zumal Staatsanwälte laut Verfassung gegen Gerichtsurteile Einspruch einlegen können (Art. 133, Abs. I). Demzufolge verhandeln die Streitparteien bzw. die Angeklagten außer mit Richtern oft auch mit Staatsanwälten über den „Preis“.²⁵⁸

Außerdem sind die Gerichte in vielen Fällen faktisch zu politischen Machtinstrumenten umfunktioniert worden, um regimekritische bzw. oppositionelle Kräfte abzustrafen. So gehört es zum politischen Alltag, solche Personen mit fabrizierten Anklagen zu neutralisieren.²⁵⁹ Mehrere Gerichtsprozesse gegen Journalisten, die offiziell aufgrund fiktiver Anklagen, in der Tat aber angesichts ihrer regimekritischen Artikel in den letzten Jahren eingeleitet wurden, werden von politischen Beobachtern mithin als ein Affront gegen die unabhängigen Medien im Lande angesehen.²⁶⁰ Hinzu kommt, dass der Einzelne generell kaum Rechtssicherheit genießt, zumal die Gleichheit aller vor dem Gesetz nicht gewährleistet ist.²⁶¹

Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass die Gerichte weitgehend nicht unabhängig sind, obwohl deren Unabhängigkeit in der Verfassung verankert ist. Die Unabhängigkeit der Richter wird dabei durch systemexterne wie -interne Faktoren beeinträchtigt. Man kann in der Regel das Recht in Aserbaidshan brechen, wenn man zu höheren Instanzen der Macht gute Beziehungen hat oder die erforderliche „Zahlungsbereitschaft“ aufweist. Deswegen auch kaum verwunderlich ist, dass das Gerichtswesen als einer der korruptesten Lebensbereiche im Lande gilt. Etwa nach dem Jahresbericht 2008 des Präsidialamtes bezieht sich mithin die

²⁵⁷ Eigenes Interview mit Famil Memmedow, 22.6.2007.

²⁵⁸ Ebd.

²⁵⁹ Exemplarisch hierfür ist der Fall des unabhängigen Abgeordneten Hüsejn Abdullajew. Er wurde wegen seiner Kritik an der Regierungspolitik in der parlamentarischen Sitzung vom 16. März 2007 - sein Kritikpunkt war, dass der Premierminister und das Ministerkabinett das Parlament nicht seriös behandeln, insbesondere die Anfragen der Abgeordneten nicht ordentlich beantworten - in einem parlamentarischen und gerichtlichen Eilprozess seiner Immunität enthoben und auf offener Straße verhaftet. Angeklagt wurde Abdullajew offiziell jedoch wegen der anschließenden Teilnahme an einer eher inszenierten Handgreiflichkeit in derselben Sitzung. Nach späterer Verurteilung zu zwei Jahren Haft auf Bewährung musste er auch sein Mandat niederlegen. So ist dieser Fall auch ein Beispiel dafür, wie die Praxis der parlamentarischen Regierungskontrolle funktioniert.

²⁶⁰ Siehe exemplarisch: Representative on Freedom of the Media - Press release, 17.7.2008.

²⁶¹ Ein Beispiel für die fehlende Rechtssicherheit ist, dass im Jahre 2003 der ehemalige Verwaltungschef von Schemkir, Aslan Aslanow, mittlerweile stellvertretender Landwirtschaftsminister, aufgrund persönlicher Rachegefühle vorübergehend sogar mehrere Familienmitglieder und Verwandte der mutmaßlichen Mörder seines Sohnes hatte festnehmen lassen, was praktisch einer Sippenhaft gleichkam.

große Mehrheit von Beschwerden, die beim Präsidenten eingehen, gerade auf die Tätigkeit von Gerichten und Rechtsschutzorganen.²⁶²

3.4 Gesetz- und Verhältnismäßigkeit der Verwaltung

Die Garantie rechtsförmiger Verwaltung als wichtiges Merkmal der Rechtsstaatlichkeit bedeutet, dass die Verwaltung nicht gegen das geltende Recht verstoßen soll, und dass sie zudem für all ihre Maßnahmen eine gesetzliche Grundlage benötigt. Damit geht auch der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit einher, nach dem die Maßnahmen jeder Verwaltung einen legitimen öffentlichen Zweck verfolgen und dabei geeignet, erforderlich und angemessen sein sollen. Für weite Teile der Bevölkerung ist dieser Grundsatz von großer Bedeutung, weil sie vor allem durch die lokale Verwaltung (etwa Steuerbehörde oder Polizei) mit der Staatsgewalt in direkte Berührung kommen.

Wie gesetz- und verhältnismäßig handeln heute die Verwaltungsbehörden in Aserbaidschan? Die Antwort darauf lässt sich zum einen auf lokaler Ebene an einem Beispiel aus dem universitären Leben an der Staatlichen Universität Baku bildhaft veranschaulichen. In der Universitätsmensa gibt es auf einem Schild an der Wand den Hinweis: „Rauchen ist verboten. Wer dagegen verstößt, wird exmatrikuliert. Verordnung des Rektors der Universität“.²⁶³ Zwar ist es wenig wahrscheinlich, dass viele Studierende deswegen tatsächlich schon exmatrikuliert wurden. Bemerkenswert ist jedoch, dass man in der Universitätsleitung so unverhältnismäßig denkt und derartige Verordnungen erlässt. Auch nicht verwunderlich ist, dass jüngsten repräsentativen Umfragen zufolge nur ein relativ geringer Teil der Befragten (18,3 %) zu den lokalen Behörden volles Vertrauen hat.²⁶⁴

Zum anderen entsteht, bei der Betrachtung der zentralen Regierungsebene, oft der Eindruck nach den meisten öffentlichen Reden des Präsidenten, dass kein wesentliches Problem im Lande ohne seine persönliche Einschaltung gelöst wird. Die Rede von Präsident Alijew auf der Sitzung des Ministerkabinetts am 22. November 2007 mag als anschauliches Beispiel dafür dienen. An den Innenminister adressiert, meinte der Präsident:

Wie oft soll ich Sie auf die Autos mit verdunkelten Scheiben hinweisen. [...] Dass ich böse bin, soll mir niemand übelnehmen, solange auch nur ein verdunkeltes Auto [in

²⁶² Vetendaşların müraciətləri ölkə Prezidentinə və respublikanın davamlı inkişafına inamin təzahürüdür, in: *Azərbaycan*, im Februar 2009.

²⁶³ Eigene Beobachtung im Mai 2007.

²⁶⁴ Musabayov/Shulman (eds.) 2009, S. 18.

der Stadt] noch weiter herumfährt: Sie nicht, aber auch nicht die Besitzer verdunkelter Autos und deren Beschützer.²⁶⁵

Am darauf folgenden Tag startete die Bakuer Straßenpolizei eine groß angelegte Razzia in den Straßen, um die Autos mit verdunkelten Scheiben ausfindig zu machen. Manchmal entfernten die Mitarbeiter der Straßenpolizei vor Ort eigenhändig die Verdunkelungsfolien von Autoscheiben, damit innerhalb der vom Präsidenten angemahnten Frist keine verdunkelten Autos mehr in der Hauptstadt fahren würden.²⁶⁶

Als Folge einer solchen Regierungsweise ist ein breiter Aktionismus erkennbar, genauer gesagt, ein Re-Aktionismus auf Rügen des Präsidenten, der heute ein wichtiges Merkmal des Verwaltungshandelns in Aserbaidschan zu sein scheint. Die Vermutung liegt nahe, dass kaum ein Ministerium oder Staatskomitee ohne Präsidentenerlasse oder gar seine (zusätzlichen) direkten Weisungen in der Lage ist, eigenständig seinen gesetzlichen Verpflichtungen vollauf nachzugehen. Die Funktionsweise der ganzen staatlichen Verwaltungshierarchie, an deren Spitze der Präsident selbst - als Leiter der Exekutive - steht, ist davon geprägt, dass man den Anschein von Untätigkeit zu vermeiden oder sich lediglich den Vorgesetzten zu empfehlen versucht. Auch der Präsident selbst muss für seine Politik den „notwendigen“ Aktionismus vorzeigen, jedoch vielmehr den ausländischen Instanzen, als dem eigenen Volk.

Wie in den meisten neopatrimonialen Gesellschaften kann auch in Aserbaidschan festgestellt werden, dass sich Vorgesetzte in den Behörden jener patriarchalen Stellung erfreuen, die der Vater in der Familie hat. In den staatlich-öffentlichen Strukturen gibt es kaum eine funktionierende interne Kontrolle, etwa in Form der Gewerkschaften bzw. Betriebsräte. So ist jeder Beamte bzw. Angestellte in der Regel schutzlos der (Un-)Gnade seines Vorgesetzten ausgeliefert.²⁶⁷ Und diese Hierarchie-Spirale dreht sich bis zum Präsidenten, was praktisch ein einheitliches Pyramidensystem darstellt. Die aserbaidsschanische Gesellschaft scheint mithin von der Familie bis zur Spitze des Staates von autoritär-patriarchalen Strukturen geprägt zu sein.

Außerdem ist der Rechtsnihilismus in der aserbaidsschanischen Rechtskultur angesichts historisch gewachsener Faktoren ein weit verbreitetes Phänomen. Die grundlegende Annahme ist, dass das Angebot an Recht (*supply for law*) zumindest innerhalb von Eliten und Teilen der Bevölkerung auf die Nachfrage nach Recht (*demand for law*) stoßen muss, damit das

²⁶⁵ Prezident İlham Əliyev Nazirlik Kabinetinin iclasında çəkiş etmişdir, 22.10.2007.

²⁶⁶ Avtomobillərin pylonkalari söküldü..., in: *Ayna*, 24.10.2007.

²⁶⁷ Eigenes Interview mit einem anonymen Referatsleiter beim Ministerium für Nationale Sicherheit, 13.6.2007.

Rechtsstaatsprinzip funktionieren kann.²⁶⁸ Die allgemeine Rechtskenntnis und das Rechtsbewusstsein sind jedoch in der aserbaidischen Gesellschaft gering, was unter anderem auf die mangelnde Rechtsaufklärung zurückzuführen ist.²⁶⁹ Für die Bevölkerung war früher eine umfassende Kenntnis des geltenden Rechts nicht möglich, weil in der Sowjetunion eine Vielzahl der Rechtsakte, insbesondere die unterhalb eines Gesetzes stehenden Normativakte, nicht veröffentlicht wurde.²⁷⁰

Weite Teile der Bevölkerung vertrauen mithin oft nicht auf das staatliche Rechtssystem, sondern versuchen ihre Probleme anderweitig zu lösen. War dies in sowjetischer Zeit eine Petition an die Moskauer Führung, so sind auch heute Petitionen an die „Obrigkeit“ und mittlerweile sogar die Anrufung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte (EuGHMR) zu beobachten. Die Vielzahl von Beschwerden beim Präsidenten und gar beim EuGHMR zeigt, dass man im Inland bei der Lösung seiner Probleme auf die Gnade des „allmächtigen und barmherzigen“ Präsidenten hofft oder letzten Endes aus dem europäischen Ausland eine gerechte Rechtssprechung erwartet. Jüngsten Umfragen zufolge (2009) vertrauen immer weniger Aserbaidischen den staatlichen Rechtsorganen, so den Gerichten nur 9,7 % oder der Polizei 18,5 %, wobei im Vergleich zu den Vorjahren eher eine abnehmende Tendenz festzustellen ist. Währenddessen setzt eine große Mehrheit von 74,8 % ihr volles Vertrauen in den Präsidenten,²⁷¹ woran sich nicht zuletzt eine starke Personifikation des politischen Systems in der Person Alijew erkennen lässt.

Dass die Umsetzung des geltenden Rechtes in Aserbaidisch sehr bürokratisch ist, kann hier insgesamt festgestellt werden. Unter Rückkopplung mit dem oben erwähnten allgemeinen Misstrauen weiter Bevölkerungsteile gegenüber dem Rechtssystem verhindert dies die Etablierung einer Gewohnheitskultur im Lande, die Problemlösung ausschließlich im gesetzlichen Rahmen zu bemühen.²⁷² Viele nehmen eher im Gegenteil Gesetzesverstöße billigend in Kauf, um ihre partikularen Anliegen durch persönliche Beziehungen und Bestechung durchzusetzen.²⁷³

²⁶⁸ Vgl. Mackow 2005, S. 100.

²⁶⁹ Eigenes Interview mit Ramiz Isgenderow, 13.6.2007.

²⁷⁰ Vgl. Nußberger 2004, S. 2.

²⁷¹ Musabayov/Shulman 2009 (eds.), S. 10.

²⁷² Eigenes Interview mit Famil Memmedow, 22.6.2007.

²⁷³ Wie in vielen Entwicklungsländern fehlen auch in Aserbaidisch meist nicht nur die politischen, sondern auch die einfachen materiellen Voraussetzungen für die Wahrnehmung der Grundrechte. Hier macht sich eine Dichotomie von Grundrechten und -bedürfnissen bemerkbar. „*Man kann seine Stimme nicht essen*“, heißt eine politische Lebensweisheit, wonach viele auch in Aserbaidisch leben.

3.5 Selbstverwaltung: Autonome Republik Nachitschewan

Am Beispiel der Autonomen Republik Nachitschewan (*Nachtschivan Muchtar Respublikasi*, NMR), des einzigen autonomen Staatsgebildes innerhalb Aserbaidschans, sollen im Folgenden auch die Besonderheiten der regionalen Selbstverwaltung dargestellt werden.²⁷⁴

Nach dem Kollaps des russischen Zarenreichs im Zuge der Oktoberrevolution 1917 war Nachitschewan neben Sangesur und Bergkarabach ein weiteres umstrittenes Gebiet zwischen den neuen Republiken Armenien und Aserbaidshan, die im Mai 1918 ausgerufen worden waren. Erst die Sowjetisierung der ganzen Südkaukasus-Region brachte die endgültigen Statusregelungen dieser Gebiete mit sich. So wurde Nachitschewan neben Bergkarabach Teil der Sowjetrepublik Aserbaidshan, während Sangesur der Sowjetrepublik Armenien zugeschlagen wurde.

Der politische Status von Nachitschewan wurde im Rahmen von zwei internationalen Verträgen geregelt. Zunächst wurde im Moskauer Freundschaftsvertrag zwischen Sowjet-Russland und der Türkei (vertreten durch die Ankara-Regierung) am 16. März 1921 folgendes vereinbart (Art. 3):

Beide Vertragsparteien kamen überein, dass die Region Nachitschewan [...] unter der Protektion von Aserbaidshan ein autonomes Gebiet bildet, [und zwar] unter der Bedingung, dass Aserbaidshan seine Protektion irgendeinem Drittstaat nicht einräumt.²⁷⁵

Darauf folgte der Vertrag von Kars, der endgültig die Status-Frage von Nachitschewan klärte. Dieser Vertrag wurde am 23. Oktober 1921 als ein Freundschaftsvertrag zwischen der Armenischen SSR, der Aserbaidshanischen SSR und der Georgischen SSR auf der einen, und der Türkei (vertreten durch die Ankara-Regierung) auf der anderen Seite unterzeichnet. Art. 5 war der Nachitschewan-Frage gewidmet:

Die Türkische Regierung auf der einen und die sowjetischen Regierungen Armeniens und Aserbaidschans auf der anderen Seite stimmen überein, dass die Nachitschewan-Region [...] unter der Protektion Aserbaidschans ein autonomes Gebiet bildet.²⁷⁶

²⁷⁴ Außerdem gibt es in Aserbaidshan Kommunen, die laut Verfassung lokale Selbstverwaltung ausführen sollen (Art. 142, Abs. I). Bislang haben zweimal Kommunalwahlen (1999 und 2004) landesweit stattgefunden. Jedoch sind Kommunen in der Praxis sehr schwach und treten oft als Anhängsel der lokalen Exekutivorgane auf. So werden sie im Rahmen dieser Arbeit als Faktor der politischen Transformation nicht separat behandelt.

²⁷⁵ Moskovskij dogovor meždru Rossiej i Turciej 16 marta 1921 goda.

²⁷⁶ Treaty of Kars (Treaty of Friendship between Turkey, the Socialist Soviet Republic of Armenia, the Azerbaijan Socialist Soviet Republic, and the Socialist Soviet Republic of Georgia), October 23, 1921.

Nachitschewan wurde demnach in seinen heutigen Grenzen (Fläche 5.500 km², Bevölkerung 365.000) 1921 ein autonomes Gebiet im aserbaidsschanischen Staatsverband. Erst 1924 erhielt es den Status einer Autonomen (Sozialistischen Sowjet-)Republik. Da die gleichzeitig Armenien zugeschlagene Sangesur-Region Nachitschewan vom Kernland Aserbaidsschans trennt, wurde es damit zu einer aserbaidsschanischen Exklave zwischen Armenien, dem Iran und der Türkei.

Viel stärkere Implikationen für die nationalstaatliche Transformation Aserbaidsschans in der Gegenwart hatte jedoch eine weitere Status-Regelung, nämlich die der Region Bergkarabach, die auch in den frühen 1920er Jahren ein autonomes Gebiet wurde. Damit wurden Anfang des 20. Jahrhunderts im werdenden Nationalstaat Aserbaidsschan durch internationale Regelungen zwei Autonomien geschaffen. Dennoch definiert sich heute der aserbaidsschanische Staat einheitlich. Da Bergkarabach durch Beschluss des Parlaments in Baku 1991 als autonomes Gebiet aufgelöst wurde, bleibt nur das autonome Gebilde Nachitschewan fortbestehen, dessen Rolle in der politischen Transformation Aserbaidsschans zu analysieren ist.²⁷⁷

Die NMR ist laut Verfassung ein „autonomer Staat“ innerhalb Aserbaidsschans, der jedoch als sein „untrennbarer Bestandteil“ gilt (Art. 134, Abs I und III). Laut Verfassung sind neben der Verfassung die Gesetze, die Erlässe des Präsidenten und die Beschlüsse des Ministerkabinetts der Republik Aserbaidsschan in der Autonomen Republik direkt rechtskräftig (Art. IV).

Die Staatsgewalt in Nachitschewan wird laut Verfassung der Autonomen Republik durch deren drei Glieder (Legislative, Exekutive und Judikative) ausgeübt (Art. 3, Abs. I Vf. NMR). Die gesetzgebende Gewalt wird durch die Oberste Versammlung ausgeübt, während die vollziehende Gewalt in den Händen des Ministerkabinetts liegt. Die Gerichte üben schließlich die richterliche Gewalt aus.

Wie auch in der eigenen Verfassung der Autonomen Republik, die am 29. Dezember 1998 durch das *Milli Meclis* in Baku bestätigt wurde, verankert ist, stützt sich der Status der Autonomen Republik neben der Verfassung der Republik Aserbaidsschan auf die beiden genannten internationalen Verträge von Moskau und Kars 1921 (Art. I, Abs. II Vf. NMR). Bemerkenswert ist, dass die Verfassung der Autonomen Republik von keinem Volk spricht. Es ist hierbei nur von Bürgern die Rede.²⁷⁸ In der Tat erfährt Nachitschewan die Legitimation seiner staatlichen Autonomie nicht von unten, sondern von oben bzw. außen.

²⁷⁷ Aber der anhaltende Konflikt um Bergkarabach spielt in der politischen Transformation des postsowjetischen Aserbaidsschans eine nicht unwichtige Rolle, worauf in Kapitel 8.4 eingegangen wird.

²⁷⁸ Nur in Art. 4, Abs II kommt das Wort „Volk“ vor: „Die Usurpation der Staatsgewalt ist das schwerste Verbrechen gegen das Volk.“ Dies ist der Verfassung von Aserbaidsschan entlehnt (Art. 6, Abs. II).

Nachitschewan hat ein parlamentarisches Regierungssystem besonderer Prägung, in dem die Oberste Amtsperson der Vorsitzende der Obersten Versammlung ist (Art. 5, Abs. I Vf. NMR).²⁷⁹ So verfügt der Vorsitzende der Obersten Versammlung - als Oberste Amtsperson des Staates - neben den staatlichen „gesetzgeberischen“ Funktionen (Art. 32 Vf. NMR) auch über Befugnisse, die die vollziehende und richterliche Gewalt betreffen. So wird dem Vorsitzenden der Obersten Versammlung eine ambivalente Doppelfunktion eingeräumt. Zum einen ist diese Person in ihrer Funktion als Oberste Amtsperson (Staats-)Oberhaupt der Autonomen Republik, dem die Verfassung eine große Machtfülle - 19 Vollmachten - einräumt (Art. 5, Abs. II Vf. NMR). Zum anderen ist sie der Obersten Versammlung - als deren Vorsitzende - untergeordnet und ihr gegenüber rechenschaftspflichtig (Art. 29, Abs. I Vf. NMR).

Die Verfassung überträgt der Obersten Amtsperson in erster Linie die Sicherung der „wechselseitigen Funktion“ von zentralen Staatsorganen, womit ihr wohl die gesamte Kontrolle der Staatsmacht zur Verfügung gestellt wird, die auch die richterliche Gewalt nicht auslöst. Darüber hinaus steht sie an der Spitze der zentralen vollziehenden Staatsorgane und kann demzufolge den Rücktritt des Ministerkabinetts beschließen (Art. 5, Abs. II). Bemerkenswert ist, dass sie in der Zeit zwischen den Sitzungsperioden der Obersten Versammlung auf Vorschlag des Ministerpräsidenten sogar die Tätigkeit des Ministerkabinetts gewährleistet (Art. 5, Abs. II).²⁸⁰ Die Oberste Amtsperson schlägt auch der Regierung in Baku die Ernennung und Entlassung von Richtern sowie von Staatsanwälten aller Instanzen in Nachitschewan vor (Art. 5, Abs. II).

Außerdem scheint die verfassungsrechtliche Subordination Nachitschewans unter Baku in mancher Hinsicht mit seinem Autonomiestatus kaum vereinbar zu sein. Zum einen schlägt der Präsident der Republik Aserbaidschan der Obersten Versammlung den Kandidaten zum Ministerpräsidenten der Autonomen Republik vor. Zum anderen ernennt er sogar die Leiter der Exekutivgewalten in den (sieben) Rajons von Nachitschewan auf Vorschlag des Vorsitzenden der Obersten Versammlung (Art. 141).²⁸¹

Auch wenn die Autonome Republik vom Kernland getrennt ist, spielt Nachitschewan in der Politik von Aserbaidschan dennoch eine besondere Rolle, weil in der politischen - regierenden

²⁷⁹ Warum es so ist, ergibt sich wohl aus einer institutionellen Pfadabhängigkeit aus der Sowjetzeit. Die obersten Staatsorgane waren damals der einkammerige Oberste Sowjet der ASSR Nachitschewan, der auf vier Jahre gewählt wurde, und dessen Präsidium. Der Oberste Sowjet bildete wiederum die Regierung von Nachitschewan - den Ministerrat.

²⁸⁰ Das Ministerkabinet - als hohes Vollzugsorgan - ist eigentlich der Obersten Versammlung untergeordnet und ihr gegenüber rechenschaftspflichtig (Art. 32, Abs. II und III). Seine Zusammensetzung soll auf Vorschlag des Ministerpräsidenten auch von der Obersten Versammlung bestätigt werden.

²⁸¹ Rajon (französisch *Rayon*) ist die Bezeichnung für eine Verwaltungseinheit in den meisten Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Sie entsprechen ungefähr den deutschen Landkreisen bzw. Bezirken.

wie oppositionellen - Elite von heute viele Politiker vertreten sind, die aus Nachitschewan stammen. Exemplarisch kann dabei auf zwei Spitzenpolitiker verwiesen werden, die eine überproportionale Vertretung dieser Region in der Landespolitik verkörpern. *Haidar Alijew*, Altpräsident und Vater des heutigen Präsidenten, der als zentrale Leitfigur der heutigen Staatsideologie gilt, und *Ebülfəz Alijew (Eltshibej)*, Altpräsident und einstiger Führer der Volksfront-Bewegung, stammten beide aus Nachitschewan.

Vornehmlich Nachitschewans Exklave-Lage macht die Autonome Republik heute zu einem politischen „Experimentierlabor“, in dem man „unbehelligt“ testen kann, was sich anschließend auf Kern-Aserbajdschan anwenden lässt. Dieser Ansatz politischer Herrschaftsmethoden ist in Aserbajdschan jedoch nicht neu. Auch die durchdringende Sowjetisierung Aserbajdschans hatte in den 1920er Jahren gerade in Nachitschewan ihren Anfang genommen.²⁸²

Die nachitschewanische Politik scheint auch heute wieder (symbolisch) für die politische Zukunft in ganz Aserbajdschan zu stehen.²⁸³ Die politischen Verhältnisse in Nachitschewan, die noch viel autoritärer bzw. personalisierter als in Kern-Aserbajdschan sind, werden oft mit denen im diktatorisch regierten zentralasiatischen Nachbarstaat Turkmenistan verglichen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass Nachitschewan heute durch die regimekritischen Medien auch als „aserbajdschanisches Turkmenistan“ bezeichnet wird.²⁸⁴

Der Vorsitzende der Obersten Versammlung der NMR, in seiner Funktion auch die Oberste Amtsperson, ist Wasif Talibow, der seit 1995 selbstherrlich und uneingeschränkt in Nachitschewan schaltet und waltet. Er ist der Schwiegersohn der Schwester von Haidar Alijew und damit auch Mitglied des Alijew-Clans. Er trat zwei Jahre später (im Dezember 1995) endgültig die Nachfolge von Haidar Alijew als Vorsitzender der Obersten Versammlung an, nachdem dieser infolge des Militärputsches im Juni 1993 an die politische Macht nach Baku zurückgekehrt war.²⁸⁵ Er wurde neben Bejler Ejubow,²⁸⁶ dem weiteren

²⁸² Baberowski weist darauf hin, dass die Methoden stalinistischer Herrschaft, wie sie sich in den 1930er Jahren in der gesamten Sowjetunion entfalteten, ausgerechnet in Nachitschewan - an der äußersten Peripherie des Imperiums - schon früh erprobt wurden. Denn der Autonomen Sowjetrepublik Nachitschewan fiel die Funktion zu, das sozialistische Experiment in die Nachbarländer Iran und Türkei auszustrahlen. Siehe dazu: Baberowski 2003, S. 537.

²⁸³ Vgl. „Sovetin pis tešebbüsleri Azərbaycanda berpa olunur“, 5.1.2009.

²⁸⁴ „Psixiatriyadan repressiya aleti kimi istifadə olunur“, in: *Bizim Yol*, 26.9.2007. Im Allgemeinen ist das Leben in der Region ziemlich isoliert, was vor allem auf ihre Exklave-Lage zurück zu führen ist. Selbst die Ein- und Ausreise gestaltet sich schwierig.

²⁸⁵ Talibow hatte weiterhin bis April 1994 als Oberassistent des Vorsitzenden der Obersten Versammlung in Nachitschewan gearbeitet, bevor er zum stellvertretenden Ministerpräsident der Autonomen Republik ernannt wurde. Er war auf diesem Posten bis Dezember 1995 tätig, ehe er zum Vorsitzenden der Obersten Versammlung gewählt wurde. Noch im April 1995 übernahm er auch den Vorsitz des Nachitschewan-Verbandes der Alijew-Partei YAP. Siehe dazu: Talibov Vasif Yusif oglu.

Schwiegersohn von Alijews Schwester, zu dessen politischen „Weggefährten“, als er im Juli 1990 aus Moskau in die Heimatregion Nachitschewan zurückkehrte.

In den Umbruchszeiten zwischen 1990 und 1993 war Talibow auf der Seite von Alijew und unterstützte ihn tatkräftig.²⁸⁷ Als Alijew von September 1991 bis Juni 1993 als Vorsitzender der Obersten Versammlung in Nachitschewan tätig war, stand Talibow ihm auch als Oberassistent zur Seite. Nachdem Alijew sein Comeback an die politische Spitze Aserbaidschans 1993 perfekt machen konnte, belohnte er entsprechend eigene Proteges aus seinen „schwierigen Zeiten“ mit entsprechenden politischen Pfründen. Und hierbei entfiel Nachitschewan an Talibow, wo Alijew ihm wohl auch freie Hand ließ, wie es sich im Nachhinein herausstellte.

In Anspielung auf seine diktatorische Herrschaftsweise wird Talibow in der aserbaidshanischen Presse oft als „Khan von Nachitschewan“ bezeichnet.²⁸⁸ Aus der Exklave-Region wird häufig berichtet, dass der patrimoniale Herrscher Talibow Nachitschewan wie seinen eigenen Privatbesitz behandelt und demzufolge alle öffentlich relevanten Geschehnisse unter totaler Kontrolle hält. Der nachitschewanische „Khan“ ist auch für seine kuriosen informellen Weisungen bekannt. Er ließ etwa verbieten, die Wäsche auf den Balkonen von Wohnhäusern aufzuhängen oder alte Autos in die Hauptstadt der NMR - Nachitschewan-Stadt - zu fahren, damit das Stadtbild nicht beschädigt werden sollte.²⁸⁹

Einige politische Praktiken in Nachitschewan erinnern an die der Sowjetzeit, etwa an die kommunistischen *Subbotniks*, die damals mit der Zeit teilweise schlicht zu bürokratischem Aktivismus bzw. absurden Pflichtübungen verkamen.²⁹⁰ Aus Nachitschewan wird berichtet, dass solche Arbeitseinsätze insbesondere an den Schulen der Autonomen Republik gang und gäbe sind. Wie zu Sowjetzeiten werden diese im staatlichen Fernsehen von Nachitschewan regelmäßig „gebührend“ angepriesen. Eine weitere sowjetisch anmutende Praxis ist die, dass sich staatlich Bedienstete an landwirtschaftlichen Aktivitäten beteiligen müssen.²⁹¹

²⁸⁶ Nachdem Alijew 1993 an die Macht zurückgekommen war, brachte er Bejler Ejjubow zu sich nach Baku, der ihm als sein Chef-Leibwächter dienen sollte.

²⁸⁷ Er hat damals sogar zusammen mit Alijew in einem Haus gelebt. Wie Alijews einzige Tochter Sewil Alijewa in einem ihrer seltenen Interviews 2005 schildert, habe Haidar Alijew nach seiner Rückkehr nach Nachitschewan zeitweise im Hause seiner Schwester gelebt, wo auch die Familien von beiden Schwiegersöhnen - Vasif Talibow und Bejler Ejjubow - untergebracht gewesen seien. Siehe dazu: Sevil' Alieva: „Papina bolezn' byla sprovocirovana s vedoma i po iniciative Gorbačeva“.

²⁸⁸ Siehe exemplarisch dazu: Vasif Talibovun davamchilari, in: *Paralel*, 8.4. 2008. Khan ist vornehmlich unter den Turkvölkern ein mittelalterlicher Herrschertitel.

²⁸⁹ Siehe exemplarisch dazu: Nakhichevan: Another Azerbaijan, Institute for War and Peace Reporting (IWPR), 2.8.2007.

²⁹⁰ Die Idee von Subbotniks lässt sich auf den Artikel „Die große Initiative“ von Lenin im Juni 1919 zurückführen. Siehe dazu näher: Dmitrienko: Velikij počin.

²⁹¹ Nachčivan etüdleri..., 17.9.2007.

Die kuriosesten Maßnahmen sind jedoch politischerer Natur. So sind z.B. in den letzten Jahren viele Teehäuser, die in ganz Aserbaidschan als öffentliche Treffpunkte einfacher Leute sehr beliebt sind, geschlossen worden. Die „administrative“ Maßnahme zielte darauf, dass politisch unzufriedene Menschen nicht öffentlich zusammenkommen sollen. In den verbliebenen Teehäusern ist es demzufolge nicht mehr erwünscht, dass man sich über das politisch-öffentliche Leben in Nachitschewan unterhält.²⁹²

Im politischen Leben der Autonomen Republik herrscht mittlerweile sogenannte Friedhofsruhe. Es gibt nur noch ganz wenige Oppositionsaktivisten, die sich ab und zu bemerkbar machen, nachdem viele von ihnen Nachitschewan verlassen bzw. sich ins Private zurückziehen mussten. Was es heißt in Nachitschewan ein Oppositioneller zu sein, beantwortet der lokale Vertreter der Partei Gerechtigkeit (*Edalet Partiyasi*, EP) Isa Mirzejew wie folgt:

In Nachitschewan ein Oppositioneller zu sein heißt, dass man arbeitslos bleibt, seine Familie nicht ernähren kann. Man kann sogar die Probleme seiner Familienangehörigen nicht lösen [...]. Im Gegenteil, man bereitet ihnen Probleme. Nachitschewan ist das eindeutigste Beispiel für Nepotismus. Es gibt in Nachitschewan keinen einzigen Oppositionellen, der eine offizielle Position bekleidet.²⁹³

Die Aktivitäten der lokalen Verbände der Oppositionsparteien sind dementsprechend auf das Minimalste beschränkt. Elchin Gedimow von der Partei Gleichheit (*Müsavat Partiyasi*, MP) berichtet sogar, dass Oppositionsparteien daran gehindert werden, nicht nur Protestaktionen durchzuführen, sondern auch Nationalfeiertage öffentlich zu begehen. Ferner werden ihre Veranstaltungen von Sicherheitskräften beobachtet.²⁹⁴

Auch die Medienfreiheit ist in Nachitschewan sehr beschränkt. Insbesondere die unabhängigen Journalisten bzw. Reporter, die dienstlich in Nachitschewan unterwegs sind, werden in der Regel beschattet bzw. ausgehorcht, wie sie berichten.²⁹⁵ Die oppositionellen bzw. unabhängigen Zeitungen werden an den Kiosken nicht legal vertrieben. Sie zirkulieren eher privat von Hand zu Hand. Die lokalen Behörden versuchen besonders den Umlauf der

²⁹² Ebd.

²⁹³ Ebd.

²⁹⁴ Nakhichevan: Another Azerbaijan, Institute for War and Peace Reporting (IWPR), 2.8.2007.

²⁹⁵ Siehe exemplarisch dazu: Nachčivan etüdleri..., 17.9.2007; Travels in the Former Soviet Union: The World's Worst Spies, 22.5.2008.

nachitschewan-kritischen Ausgaben der oppositionellen Zeitungen zu verhindern.²⁹⁶ So wie die lokalen Behörden die Einrichtung von Internetcafés häufig verhindern, wird auch der Betrieb bestehender Internetcafés beschränkt, sogar eingestellt. Hierfür werden oft offiziell unterschiedlichste Scheingründe genannt, wie Jugendschutz oder Stromsparmaßnahmen.²⁹⁷ Auch in internationalen Berichten wird in den letzten Jahren die negative Situation der Medienlandschaft in Nachitschewan - hervorgerufen durch offizielle Einschüchterungsmaßnahmen und Gesetzlosigkeiten - in besonderer Weise geschildert.²⁹⁸

²⁹⁶ Verkäufern/Händlern, die Zeitungen mit nachitschewan-kritischen Inhalten zu vertreiben wagen, droht sogar eine Haftstrafe zu 15 Tagen Gefängnis. Siehe dazu: Nakhichevan: Another Azerbaijan, Institute for War and Peace Reporting (IWPR), 2.8.2007.

²⁹⁷ Nachçıvanda internet klublarına yenidən gədalə gətirilib, 29.2.2008.

²⁹⁸ Attacks on the Press 2007: Azerbaijan (by Committee to Protect Journalists).

4 Politisches Comeback von Haidar Alijew im Lichte der Pfadabhängigkeit informeller Institutionen

Die allgemeine Situation 1993 in Aserbaidsschan und das politische Comeback Haidar Alijews sind gleichsam als „Nullstunde“ in der postsowjetischen Transformation anzusehen. Niederlagen im Krieg mit Armenien, bürgerkriegsähnliche Zustände, begleitet von anderen separatistischen Bestrebungen, die verheerende Wirtschaftskrise und dergleichen waren ein großer Schock fürs ganze Land. Daher war die Person Alijew mit einem charakteristischen politischen Werdegang für das Transformations-Outcome des postsowjetischen Regimes sehr prägend. Er übernahm vor allem die Rolle des Hauptförderers informeller Institutionen aus der Sowjetzeit. Die Analyse des Politikers Haidar Alijew bietet entsprechend eine wichtige Erklärungskraft für die politische Transformation des Landes nach der Unabhängigkeit.

4.1 Politisches Porträt von Haidar Alijew

Als Alijew 1993 in seinem 70. Lebensjahr wieder an die Macht kam, war er bereits ein geformter Politiker. Er hatte bereits in den 1940er Jahren angefangen, in staatlichen Sicherheitsorganen zu arbeiten. Über seinem Kopf hingen damals noch die Bilder von Stalin, Berija und dergleichen. Er war der einzige sowjetische Spitzenpolitiker, der keine andere Erfahrung als die beim Komitee für Staatssicherheit (*Komitet Gosudarstvennoj Besopasnosti*, KGB) aufzuweisen hatte, bis er im Jahr 1969 zum KP-Chef, dem höchsten politischen Amt in Aserbaidsschan, gewählt wurde.²⁹⁹ Aus einfachen Verhältnissen in der aserbaidsschanischen Provinz Nachitschewan stammend, war ihm ein Aufstieg bis an die Spitze des aserbaidsschanischen KGB im Jahr 1967 gelungen.

Es gibt kaum detaillierte bzw. gesicherte Erkenntnisse über die ersten Jahre seiner Tätigkeit in den Sicherheitsorganen, insbesondere während des Zweiten Weltkrieges. Über diesen Abschnitt seiner geheimdienstlichen Laufbahn wird heute in der offiziellen Biografie von Alijew sehr spärlich gesprochen. Auf der offiziellen Haidar-Alijew-Website ist diesbezüglich nur ganz allgemein von Folgendem die Rede:

Since 1941, Heydar Aliyev heads the department at the People Commissariat of Internal Affairs of Nakhchivan ASSR and on 1944 was sent to work at the state security bodies. Heydar Aliyev, working since that time in the security bodies, since 1964 held the post of deputy chairman, and since 1967 - chairman of the Committee of

²⁹⁹ Waksberg 1992, S. 221.

State Security [...], and he was conferred the rank of lieutenant general. In these years, he received special higher education in Leningrad (now St Petersburg), and in 1957, he graduated from the history department of Azerbaijan State University.³⁰⁰

Nach einer anderen Version hat allerdings der junge Leutnant Alijew als Nachrichtenoffizier während des Krieges in den Reihen der berühmt-berüchtigten SMERSCH gedient, zuerst an der ukrainischen Front, dann in Deutschland selbst.³⁰¹ Nach Kriegsende wurde der „bewährte“ Leutnant in die Zentrale der militärischen Spionageabwehr befördert. Als bei der Reorganisierung des KGB 1953 dessen Ostabteilung erweitert wurde, wurde Alijew dorthin versetzt. So war er in der Folgezeit im Iran, in der Türkei, in Pakistan, Afghanistan und dann noch einmal in der Türkei (geheim-)dienstlich unterwegs bzw. arbeitete in diesen Ländern. Ende der 1950er Jahre absolvierte Alijew noch die KGB-Hochschule in Leningrad (heute Sankt Petersburg) und bekam anschließend den Oberstrang verliehen. Daraufhin wurde er als stellvertretender Vorsitzender des aserbaidsschanischen KGB nach Baku versetzt.³⁰²

Dass Alijew bald zum Vorsitzenden des aserbaidsschanischen KGB ernannt wurde, lässt sich außer auf Glück auf seine eigene Arbeitsdisziplin zurückführen. So konnte er sich seinem Vorgesetzten Simon Tsvigun, dem damaligen Vorsitzenden des aserbaidsschanischen KGB, gut empfehlen. Tsvigun hielt von Alijews Fähigkeiten viel. Für ihn war Alijew ein außergewöhnlicher Mensch: pedantisch, arbeitsam sowie standhaft und gut gebildet.³⁰³ Glück konnte hierbei insofern eine Rolle spielen, als Tsvigun nach der Machtergreifung Leonid I. Breschnews aufgrund der verwandtschaftlichen Beziehungen mit dessen Frau zum stellvertretenden Vorsitzenden des KGB in Moskau befördert wurde. So konnte Tsvigun durch den privaten Gesprächskanal zum neuen Kremlchef seinen Stellvertreter Alijew zum Vorsitzenden des aserbaidsschanischen KGB befördern lassen.³⁰⁴ Seine Rolle bei Alijews Aufstieg auf der sowjetischen Nomenklaturleiter blieb nicht hierauf beschränkt. Auch an der faktischen Ernennung Alijews im Juli 1969 zum Ersten Sekretär der aserbaidsschanischen KP durch Breschnew wirkte er erfolgreich mit.³⁰⁵

³⁰⁰ Biography of the National Leader of Azerbaijani People Heydar Alirza Oglu Aliyev.

³⁰¹ SMERSCH (von *SMERTj SCHpionam*, auf Deutsch „Tod den Spionen“) war ein im April 1943 gegründeter militärischer Spionageabwehrdienst, der vornehmlich „Verräter, Deserteure, Spione und kriminelle Elemente“ dingfest machen sollte. Er richtete sich aber nicht etwa nur gegen deutsche Agenten und Spione, sondern verfolgte auch sowjetische Soldaten, die aus der deutschen Gefangenschaft zurückgeflohen waren.

³⁰² Zemcov 1976, S. 73f.

³⁰³ Ebd., S. 75.

³⁰⁴ Diese Beförderung war insofern eine schwierige Angelegenheit, als es die allgemeine Praxis im Zentrum war, die KGB-Vorsitzenden in den Unionsrepubliken besser nicht aus den Reihen der Einheimischen auszuwählen. Damit wollte Moskau vor Ort die einheimischen Seilschaften bändigen. Siehe dazu: Ebd., S. 75.

³⁰⁵ Siehe näher dazu: Ebd., S. 84f.

Der wichtigste Grund für die Ablösung des Zivilisten Weli Achundow, KP-Chef von 1959 bis 1969, durch den KGB-Chef Haidar Alijew war der, dass aus Moskaus Sicht die Sowjetherrschaft in Aserbaidtschan nicht mehr richtig funktionierte. Es soll in dieser kaukasischen Sowjetrepublik eine politische Unordnung geherrscht haben, die republikweit mit einer wuchernden Korruption und Kriminalität einherging. So stellte sich die dringliche Frage nach der Ablösung der aserbaidtschanischen Parteispitze, zumal die Moskauer Führung nach dem Prager Frühling 1968 gegen ein mögliches Wackeln des Sowjetsystems im eigenen Hause noch sensibler geworden war. Durch den aserbaidtschanischen Korruptionssumpf sah Moskau sogar die formale Sowjetordnung vor Ort gefährdet.³⁰⁶ Deshalb setzte der Kreml auf einen unbestechlichen „starken Mann“, der in dieser „halbasiatischen“ Sowjetrepublik durch radikale Maßnahmen Recht und Ordnung wiederherstellen sollte. Als solcher war Haidar Alijew ein vielversprechender Kandidat.

Als KP-Chef wird Alijew eine bescheidene, gar „stalinsche, asketische Lebensweise“ nachgesagt, weil er im Unterschied zu anderen sowjetischen Parteiführern auf „operettenhaften Luxus“ oder auf „idiotische Exzesse“ verzichtete. Sein wichtigster persönlicher Lebensgenuss war jedoch die „unbeschränkte Gewalt über Menschen“. Hieraus entwickelte er seinen Ehrgeiz, an die (allerhöchste) politische Macht zu gelangen.³⁰⁷ So etablierte er sich bald als Führer mit starkem Machtinstinkt. Er ließ sich hierbei von dem Prinzip leiten, alles in Zweifel zu stellen, um in seiner Umgebung ein Unsicherheitsklima zu erschaffen. In diesem Sinn beschimpfte er, was gelobt wurde und umgekehrt.³⁰⁸

Die politische Herrschaftselite unter Alijew wurde bald ethnisch homogener und politisch kohäsiver, wobei sich sein Führungsstil als dominant bzw. autoritär herausstellte. Alijews Herrschaft war also nicht nur aufgrund voller Rückendeckung aus Moskau über eine Dekade hinaus erfolgreich. Seine Führungsqualitäten - vor allem seine Belastbarkeit und Härte - trugen wesentlich zu seinem politischen Erfolg bei.³⁰⁹ War für Alijew die persönliche Gehorsamkeit seiner Klienten und Gefolgsleute uneingeschränkt und bedingungslos, so war auch seine Loyalität gegenüber dem Moskauer Oberpatron Breschnew sehr ausgeprägt. Den symbolträchtigen Höhepunkt erreichte Alijews klientelistische Treue zum Sowjetführer während dessen Besuches 1978 in Aserbaidtschan. Im Rahmen dieses Besuches bekam Breschnew teure Geschenke (wie etwa einen sehr großen Diamantenring oder einen handgefertigten Riesenteppich im orientalischen Stil). Das kostbarste unter diesen

³⁰⁶ Siehe näher dazu: Ebd., S. 83f.

³⁰⁷ Vgl. Waksberg 1992, S. 224.

³⁰⁸ Zemcov 1976, S. 104.

³⁰⁹ Willerton 1992, S. 215.

Geschenken war wohl das mit Diamanten verzierte Porträt Breschnews. Bei dessen Überreichung ließ sich Breschnew, offensichtlich sehr beeindruckt, zu dem bislang in Aserbaidshon berühmt-berüchtigten Satz hinreißen: „*Aserbaidshon macht gigantische Fortschritte*“.³¹⁰ Auch auf seinen Dienstreisen nach Moskau war Alijew mit Schenkungen großzügig. Entsprechend war sein Regierungswaggon immer mit Geschenken für „nützliche Personen“ beladen.³¹¹

Zur Sternstunde von Alijew wurde jedoch der letzte Besuch Breschnews in Baku kurz vor dessen Tode. Vor seiner Ankunft ließ Alijew speziell für ihn einen Palast - wieder im orientalischen Stil - bauen. Alijew wollte, wie ihm nachgesagt wird, den durch Breschnews Besuch gesegneten Palast später in ein „Museum des Genossen Breschnew“ verwandeln und damit den durch den „großen Führer“ beehrten Palast zu einer Pilgerstätte machen, was aber durch dessen baldigen Tod sowie durch *Perestroika* vereitelt wurde.³¹² Nach seiner Rückkehr aus Baku beschloss Breschnew, seinen freigiebigen Protegé königlich zu belohnen, und schlug vor, ihn vom Kandidaten zum Vollmitglied des Politbüros zu befördern.

Um die Zustimmung der anderen Politbüromitglieder einzuholen, brachte Alijews Klientel auch mehrere Millionen Rubel auf. Der Betrag wurde in Banknoten und Naturalien an verschiedene Moskauer Parteifunktionäre gezahlt, um ihnen „Anstöße“ zur Befürwortung Alijews Vollmitgliedschaft im Politbüro zu geben.³¹³ Zwar starb Breschnew vorher, jedoch bestätigte sein Nachfolger Juri W. Andropow auf dem nächsten Plenum des Zentralkomitees (ZK) nicht nur die bereits getroffene Entscheidung, sondern holte Alijew sogar auf den Posten des Ersten Stellvertretenden Ministerpräsidenten nach Moskau.³¹⁴

Nach seiner „Zwangspensionierung“ durch den neuen Kremlchef Michail Gorbatschow und dem darauf folgenden endgültigen Ausscheiden aus der Moskauer Führungsriege im Jahr 1987 bekam der sowjetische Polit-Veteran Alijew ab 1990 - in der Zerfallsphase der Sowjetunion - erneut eine Chance, wieder in die Politik, nämlich auf die politische Bühne des krisengeschüttelten Aserbaidshons, zurückzukehren. Dort wurde er weiterhin von jenem Teil der Bevölkerung unterstützt, der entweder Beziehungen zu alten Alijew'schen

³¹⁰ Waksberg 1992, S. 236. Der Satz wurde mehrfach vervielfältigt – auf den Titelseiten der Zeitungen, an Hausfassaden, als Leuchtreklame und dergleichen.

³¹¹ Ebd., S. 240.

³¹² Ebd., S. 240f. In Baku beschenkte Alijew den Kremlchef mit einem weiteren Diamantenring. Dabei handelte es sich nicht nur um eine materielle Kostbarkeit, sondern auch um ein Meisterwerk der Juwelierkunst. In den Ring war ein gewaltiger Edelstein eingelassen, der den „Sonnenkönig“ Breschnew symbolisierte. Zudem war er von fünfzehn relativ kleinen Sternen umgeben, welche die fünfzehn Unionsrepubliken, wie Planeten um die Sonne kreisend, darstellten.

³¹³ Ebd., S. 242f. Diese Funktionäre hatten den entsprechenden Vorschlag zu machen oder diesen zu unterstützen und darüber hinaus das Wirken des künftigen Vollmitglieds und seine einmalige Persönlichkeit in den Medien zu rühmen.

³¹⁴ Ebd., S. 243.

Patronagenetzwerken unterhielt oder von einer starken Hand, von einer Autorität ausstrahlenden Persönlichkeit träumte.³¹⁵ Wie sich im Nachhinein herausstellte, hatte sein Ruf als „Landesvater“ aus Sowjetzeiten immer noch eine gewisse Anziehungskraft. Nach seiner Rückkehr aus Moskau im Juli 1990 ließ insbesondere der herzliche Empfang durch Zehntausende in seiner Heimatregion Nachitschewan erahnen, dass er sich bald an die politische Spitze der Autonomen Republik katapultieren würde. Tatsächlich errang er bei den Wahlen zum Obersten Sowjet im September 1991 einen überwältigenden Sieg und wurde zum Vorsitzenden des Obersten Sowjets von Nachitschewan gewählt.

Alijew unterschied sich stark von den anderen Mitgliedern der Breschnew'schen Alten Garde durch seine Energie, seinen Ehrgeiz, seine Voraussicht und seine unverkennbare Individualität sowie seine Fähigkeit, nicht mit dem Strom zu schwimmen.³¹⁶ Zudem war er von Natur her ein kluger, flexibler Machtmensch mit einem außerordentlichen Gedächtnis,³¹⁷ was ihn letztendlich in die Lage versetzte, sich nach dem Zerfall der Sowjetunion in neuen politischen Umständen zurechtzufinden.³¹⁸ Er war etwa mit Propagandamitteln bestens vertraut und wusste nach alten und wirksamen Machtritualen die Realität zu seinen Gunsten zu verformen und auszunutzen. Dies ermöglichte ihm auch, sich vor allem auf rhetorischer Ebene an die veränderte Situation anzupassen.

Aber da Alijew im höheren Alter und zugleich ein in Sowjetzeiten geformter Spitzenpolitiker war, konnte er den neuen postsowjetischen „Zeitgeist“ nur eingeschränkt wahr- und annehmen. Er handelte nach den politischen Überzeugungen und Erfahrungen eines Politikers, der es geschafft hatte, sich im totalitären Sowjetsystem bis ins Politbüro der KPdSU hochzuarbeiten. Der sowjetische Polit-Veteran wollte in Wirklichkeit keine demokratischen Spielregeln sowie keine Eigeninitiative und Selbstverwaltung zulassen, weil er die Demokratie eher als herrschaftspolitische Imitation verstand. So handelte er etwa in seiner Außenpolitik nach dem realpolitischen Prinzip: *„Das Politbüro ist nicht mehr in Moskau, sondern in Washington.“*³¹⁹ Es kam aus seiner Sicht mithin darauf an, mit diesem neuen „Patron“ klarzukommen. Innenpolitisch war sein Herrschaftsprinzip jedoch ein anderes: *„Bleibt sitzen auf euren Plätzen, ich werde sagen, was ihr zu machen habt.“*³²⁰ Diese Forderung von oben wurde auch von unten sehr gut verstanden und akzeptiert. Gerade und

³¹⁵ Ebd., S. 253.

³¹⁶ Ebd., S. 254.

³¹⁷ Zemcov 1976, S. 103.

³¹⁸ Eigenes Interview mit Eldar Namazow, 9.6.2007.

³¹⁹ Ebd. Siehe näher noch zu Alijews „demokratischer“ Einstellung: Iyikan 2005, S. 116.

³²⁰ Vgl. Eigenes Interview mit Hikmet Hacizade, 19.5.2008.

auch in dieser Reaktion auf Alijews Anleihen an die sowjetische Herrschaftsweise tritt eine wichtige pfadabhängige Entwicklung der aserbaidischen Politik zu Tage.

4.2 Rückkehr zur Macht: transformationsrelevante Entwicklungen im Umfeld des Militärputsches im Juni 1993

Der Eigenstaatlichkeit von Aserbaidschan im Oktober 1991 folgten im März 1992 die Ablösung der (post-)sowjetischen Führung und im Juni desselben Jahres die Wahl des Führers der national-demokratischen Volksfront-Bewegung, Ebulfez Eltschibej, zum Präsidenten als Vorbote einer radikalreformerischen Demokratisierung im Lande. In der Tat begannen auch ein Mehrparteiensystem und Medienpluralismus Fuß zu fassen. Der aufgezwungene Bergkarabach-Krieg mit Armenien, der auch zur Entstehung paramilitärischer Verbände und anderer separatistischen Bestrebungen führte sowie schwache (demokratisch gesinnte) Führungskräfte brachten jedoch diese „nicht institutionalisierte Demokratie“³²¹ unter der Eltschibej-Regierung bald zu Fall.³²² Dabei wurde deutlich, dass ohne sicherheitspolitische Stabilität eine Demokratisierung kaum Erfolg haben kann.

Die Tatsache ist, dass Haidar Alijew infolge eines Militärputsches im Juni 1993 an die Macht kam, wobei es dahingestellt ist, ob er persönlich auch in diesen Putsch verwickelt war.³²³ Bemerkenswert ist, dass Alijew während des Militärputsches vom jungen Oberst Süret Hüsejnow (34) als dritte Partei die politische Bühne in Baku betrat. Er war eigentlich vom damaligen Präsident Eltschibej als Vermittler zwischen den Putschisten und der Regierung nach Baku eingeladen. Von vielen wurde er dabei als Retter der Nation angesehen.³²⁴

Insgesamt lässt sich Eltschibejs Sturz als Scheitern des Liberalisierungskurses in Aserbaidschan interpretieren. Er war als Politiker eher uncharismatisch. Sein bescheidener Führungsstil hatte demnach mit dem eines „starken Mannes“ nicht zu tun. Eltschibej konnte somit die präsidiale Herrschaft nicht „gebührend“ repräsentieren, zumal ihm politisches Durchsetzungsvermögen fehlte. So neigte er eher zu einer kollektiven Führung, in der seine Minister zu viele Eigenmächtigkeiten hatten, was wiederum in dieser „jungen Demokratie“ vielfach zu politischen Entscheidungsengpässen führte.

Im Sinne von Lepsius (siehe Kapitel 2.1.1) hatte sich im Frühjahr 1993 in Aserbaidschan eine *latente charismatische Situation* ergeben, in der weite Teile der Bevölkerung bereit waren, sich direkt einer (personalisierten) „Führerherrschaft“ zu unterwerfen. Diese Bereitschaft

³²¹ Badalow 2004, S.184.

³²² Im Sinne von Diamond ließe sich sagen, dass Aserbaidschan damals professionelle Politiker mit Mut und Vision fehlten. Vgl. Diamond 1990, S. 59.

³²³ Iyikan vertritt dennoch die Ansicht, dass der Sturz Eltschibejs nichts anderes als Folge seiner eigenen unbedachten Außenpolitik gegenüber Russland und dem Iran war, und dass Alijew eher ein Außenstehender war, der seine Zeit für eine mögliche Machtergreifung abwartete. Siehe dazu: Iyikan 2005, S. 119.

³²⁴ Siehe ausführlich zum Sturz von Eltschibej: Iyikan 2005, S. 87-108; Agaev/Ali-zade 2006, S. 575-609.

resultierte aus tagtäglichen (nationalen) Krisenerfahrungen im Zeichen von Kriegsniederlagen und massiven ökonomischen Verwerfungen, die die politischen Institutionen und Akteure unter der Eltschibej-Regierung nicht bewältigen konnten. Der Legitimationsverlust der Verantwortlichen führte im Endergebnis zu einer Situation, in der die Mehrzahl der Bevölkerung auf die Führungsfähigkeit eines neuen „starken Mannes“ zu hoffen begann, der dem Land aus der Krise helfen könnte.³²⁵ In diesem Zusammenhang ist wichtig zu bemerken, dass Aserbaidshan in der Zeit von Alijews Beförderung nach Moskau 1982 bis seiner Rückkehr an die Macht 1993 vier Staatschefs (Kamran Bagirow, 1982-88; Ebdül-Rehman Wesirow, 1988-1990; Ajaz Mütellibow, 1990-1992; und Ebülfez Eltschibej, 1992-1993) erlebte, die alle eher uncharismatisch, unstaatsmännisch und bescheiden waren. Die Politiken aller vier scheiterten dementsprechend. Es entstand auch ein Bedürfnis der Bevölkerung auf personaler Ebene nach einem „starken Mann“, der die Dauerkrisensituation bewältigen sollte. Zudem waren die Sicherheit und politische Stabilität des Landes jene öffentlichen Güter, die die notleidende Bevölkerung am meisten schätzte. Hierfür war man bereit, auch demokratische Werte zu opfern. Auch die politische Kultur Aserbaidshans, die sich durch eine ausgeprägte Untertanenmentalität auszeichnete, förderte die Bereitschaft der Bevölkerung, sich einer starken bzw. charismatischen Führung zu fügen.³²⁶ Als ein solcher erhsehnter „starker Mann“ bot sich idealerweise Haidar Alijew, der damalige Machthaber von Nachitschewan, an.

Dementsprechend trat in Aserbaidshan eine *manifeste charismatische Situation* ein, als Alijew während des Militäraufstandes im Juni 1993 mit Versprechen auftrat, die politische Krise zu überwinden, und dafür Vertrauen und Glauben der Bevölkerungsmehrheit gewann. Der alte und neue Charismaträger bezog sich hierbei auf sogenannte höchste gesellschaftliche Werte wie Rettung des Landes vor einem Bürgerkrieg bzw. einer nationalen Katastrophe. Bei seiner ersten großen politischen Rede, bei seiner Antrittsrede als neu gewählter Vorsitzender des *Milli Meclis* am 15. Juni 1993, appellierte er so direkt an das Volk:

Unsere Republik befindet sich jetzt in einer schwierigen Situation. [...] Das ganze Volk soll es wissen, dass wir alle jetzt zusammenhalten müssen. In dieser tragischen Zeit für Aserbaidshan stehen wir vor der *großen Katastrophe*.³²⁷

³²⁵ Vgl. Lepsius 1993, S. 101.

³²⁶ Die sogenannte Untertanenkultur bedeutet, dass der Bürger ein unpolitisches Selbstbild besitzt, die politischen Prozesse aus der Distanz betrachtet und ihnen nicht verbunden ist. Es erfolgt nahezu keine eigene politische Aktivität. Das hat zur Folge, dass der sogenannte Untertan sich durch eine passive Beziehung zur Politik und eine eingeschränkte (politische) Bindung auszeichnet. Siehe näher dazu: Gert, S./Gert, P. 2006, S. 63.

³²⁷ Eliyev 1997, S. 12. Hervorhebung von mir.

Er versuchte hierbei Hoffnung auf „etwas Neues“ zu wecken, wobei die euphemistische Entschlossenheit seine inhaltlichen Aussagen zumeist dominierte. Dabei rief er alle Kräfte, alle politischen Parteien, alle politischen und öffentlichen Organisationen dazu auf, sich zu vereinigen, zusammenzustehen.³²⁸ Damit ging sein pathetisches Versprechen einher, den Rest seines Lebens nur der Unabhängigkeit des aserbajdschanischen Staates zu widmen.³²⁹ Eine ähnliche Rhetorik wiederholte Alijew auch bei seiner Inaugurationsrede als neugewählter Staatspräsident Aserbajdschans am 10. Oktober 1993:

Das aserbajdschanische Volk durchlebt *die schwierigste, tragischste Etappe seiner Geschichte*. Ich bin mir der Verantwortung der Aufgabe sehr bewusst, die mir gerade in dieser Etappe übertragen wird, und ich will versichern, dass ich meine ganze Anstrengung, mein ganzes Leben dafür einsetzen werde, dieses Vertrauen, die Hoffnungen des Volkes zu rechtfertigen. Bei Übernahme solch einer hohen verantwortlichen Aufgabe verlasse ich mich zuallererst auf Vernunft, Weisheit und Kraft des aserbajdschanischen Volkes. Die auf mich gesetzten Hoffnungen des aserbajdschanischen Volkes haben mich dazu veranlasst, diese Aufgabe zu übernehmen. Ich versichere, alles in meiner Macht stehende zu tun, um diese Hoffnungen zu erfüllen.³³⁰

Als Alijew im Oktober 1993 mit einer überwältigenden Mehrheit zum Präsidenten gewählt wurde, waren in Aserbajdschan die Weichen bereits für eine *charismatische Herrschaft* gestellt. Tatsächlich begann er umgehend seine politische Macht als charismatischer Führer auszuüben. Dies alles ging einher mit dem Glauben seiner Gefolgschaft bzw. Anhänger an seinen Führungsauftrag und an seine politische Tugend. In der breiten Bevölkerung konnte Alijew seine Machtübernahme vor allem durch die Idee der Rettung des Landes legitimieren, zumal ihn sein Ruf als „großer Staatsmann“³³¹ als kompetente Instanz zur Lösung der militärischen und politischen Bedrohungen erscheinen ließ.³³²

Die Entstehung des neuen Herrschaftstyps, einer charismatischen Herrschaft, führte ganz im Sinne von Lepsius auch in Aserbajdschan zu einem Bedeutungsverlust von formellen Regeln, institutionellen Differenzierungen sowie von kollektiven Entscheidungsfindungen. Dies zeigte

³²⁸ Ebd., S. 12.

³²⁹ Ebd., S. 9.

³³⁰ Ebd., S. 201. Hervorhebung von mir.

³³¹ Er stand nicht zuletzt als einziger Aserbajdschaner im Ruf, in den Sowjetzeiten zum Mitglied des Politbüros der KPdSU avanciert zu sein.

³³² Weissenberg 2003, S. 192.

sich vor allem im Abbau des parlamentarischen Gegengewichtes. Diese Entwicklung war gerade angesichts der Tatsache besonders auffällig, dass das Parlament in den spät- und ersten postsowjetischen Jahren noch der (öffentliche) Schauplatz der Politik war, zumal die früheren Präsidenten die politische Macht mit ihm teilen musste.

Der charismatische Herrscher Alijew bestimmte ferner die Mission bzw. Ideologie seiner personalistischen Herrschaft und wurde zur alleinigen Entscheidungs- und Führungsinstanz. Er wollte sich auch keiner Koalition und Handlungsbindung unterwerfen sowie kaum formelle Verfahren beachten. Sämtliche Institutionen und Akteure, die seine Führungsposition durch Gegenmachtbildung eingrenzen wollten, wurden in der Folge neutralisiert. Vornehmlich mit seinem „sowjetisch-geheimdienstlichen“ Geschick konnte Alijew die politischen Gegner, aber auch die militärische (Gegen-)Elite zügeln bzw. eliminieren. Dass seine Biografie sowohl einen politischen (aserbaidsschanischer KP-Chef, stellvertretender Ministerpräsident in Moskau) als auch geheimdienstlich-militärischen (aserbaidsschanischer KGB-Chef) Hintergrund hatte, soll dabei wohl eine wichtige Rolle gespielt haben.

Außerdem konnte Alijew nach seinem Comeback umgehend an sein altes Patronagenetzwerk aus der Sowjetzeit anknüpfen, welches die Umbruchszeiten zwischen 1988 und 1993 weitgehend unbeschadet überstanden hatte. Als Galionsfigur dieses Netzwerkes gilt damals wie heute Ramiz Mehdijew, den Alijew nach seinem Comeback direkt in die Machtzentrale zurückholte. Bemerkenswert ist, dass Mehdijew immer noch als „graue Eminenz“ im Rücken des Sohnes Alijews, der 2003 die Nachfolge seines Vaters im Präsidentenamt antrat, die Fäden der aserbaidsschanischen Politik zieht.³³³

Seine politische Karriere hatte Mehdijew (Jahrgang 1938) in den 1970er Jahren begonnen, als Haidar Alijew bereits „Landesvater“ von Sowjet-Aserbaidsschan war.³³⁴ 1983 wurde er sogar in den engen Machtzirkel - zum Sekretär des ZK - gewählt. Auf diesem Posten blieb er bis 1988, als ihn Wesirow, der neue Statthalter Moskaus, kurz nach seinem Machtantritt in Baku aus dem ZK ausschloss. Offensichtlich geschah dies im Zeichen der *Perestrojka*, die auch einen Bruch mit der alten Elite aus der Breschnew-Zeit bedeuten sollte. Nach seiner Entlassung war Mehdijew als Abteilungsleiter des Instituts für Information und sozialpolitische Forschungen bei der Akademie der Wissenschaften wissenschaftlich tätig, bevor er

³³³ Unter anderem bestimmt Mehdijew als Chefideologe die Entwicklungsrichtung des Regimes. Aus diesem Grund veröffentlicht er häufig Beiträge zu Themen wie Staatlichkeit, Modernisierung, Transformation in Aserbaidsschan usw. Siehe dazu auch: Kapitel 7.1.1.

³³⁴ Zunächst war er als Lektor der Abteilung für Propaganda und Agitation und stellvertretender Abteilungsleiter für Wissenschaft und Bildung beim ZK der Aserbaidsschanischen KP (1974-1978) sowie als Erster Sekretär des Parteikomitees im Bakuer Rajon „26 Baki Kommissari“ (1978-1980) tätig. Später wurde er Leiter der Abteilung für Wissenschaft und Bildung sowie der Abteilung für Organisatorische Parteiangelegenheiten beim ZK der KP (1980-1983).

im Februar 1994 wieder in die Präsidialverwaltung, die an die Stelle des ZK getreten war, berufen wurde. Nach einem Jahr als Leiter der Abteilung für Allgemeines in der Präsidialverwaltung beförderte ihn Haidar Alijew im Februar 1995 schließlich zum Leiter der Präsidialverwaltung. Den Posten hat er bis heute inne.³³⁵

Da Haidar Alijew im Zuge der postsowjetischen Transformation in Aserbaidshan in seiner Person sowohl den Hauptakteur der Transformation als auch den institutionellen Kontext (als alter Akteur) vereinigte, können die meisten, und zwar vor allem die informellen sowjetischen Institutionen in (teilweise) modifizierter Form bislang Fortbestand haben. Dabei war der starke Mann während seiner postsowjetischen Amtszeit für sich selbst eine - wohl weitgehend unreformierbare - institutionelle Einschränkung. Denn Alijew war bereits sowjetischer Polit-Veteran mit schon lange herauskristallisierten politischen Wahrnehmungen, ideologischen Weltanschauungen, Präferenzen und nicht zuletzt mit einem persönlichen Führungsstil, bevor der Siebzigjährige wieder an die politische Macht kam. Auf diese Weise wurde mit Haidar Alijew eine (deutliche) Pfadabhängigkeit von institutionellen Entwicklungen über den Systemwechsel hinaus aufrechterhalten, zumal andere Akteure und Institutionen zu schwach waren, um ihm dabei effektiv entgegenzutreten.

³³⁵ Vgl. Administration/Head of Administration: Mehdiyev Ramiz Anvar oglu, Website des Präsidenten.

5 Informelle Institutionen der Politik

Im Unterschied zu formellen Institutionen, die infolge von (politischen oder gerichtlichen) Akteursentscheidungen über Nacht geändert werden können, sind informelle Institutionen durch eine vorsätzliche Politik weit weniger leicht zu beeinflussen.³³⁶ Trotz abrupter vollständiger formell-institutioneller Veränderungen wie bei einer Revolution oder militärischen Besatzung bestehen in der Regel die meisten informellen Institutionen fort. Etwa selbst nach der russischen Oktoberrevolution 1917, vielleicht der weitestgehenden Umgestaltung einer Gesellschaft in der Weltgeschichte, blieben viele informelle Institutionen erhalten.³³⁷ Wie wichtig informelle Institutionen für Gesellschaften sind, ist daraus zu ersehen, dass dieselben formellen Institutionen (wie etwa Verfassungen oder Gesetze) in verschiedenen Gesellschaften zu unterschiedlichen Ergebnissen führen.³³⁸

Am Beispiel Aserbaidschans werden in dieser Arbeit zwei informelle Institutionen der (personalistisch-autoritären) Politik aufgegriffen: zum einen der Präidentialismus, insbesondere der sich daraus ergebende Personenkult um den Präsidenten, und zum anderen die Patronage, die im Sinne von Bratton/van de Walle (1997) den wesentlichen Bestandteil eines neopatrimonialen Regimes ausmachen. Gerade die beiden informellen Institutionen stehen jeweils nach außen (in Form des Personenkultes) und nach innen (in Form der Patronage) für die Personalisierung eines autoritären Herrschaftstyps.

5.1 Präidentialismus – äußeres Hauptmerkmal des Regimes

Der Wahl İlham Alijew zum Präsidenten im Jahr 2003 war ein bemerkenswerter Prozess vorangegangen. Am 4. August 2003 wurde er von seinem Vater zum Premierminister ernannt. Dieser Vorgang war mit zweierlei Bedenken behaftet. Erstens war es aus der Perspektive eines modernen Republikverständnisses schwer vertretbar, dass der Vater seinen Sohn zu seinem Stellvertreter ernennt.³³⁹ Denn hierdurch wurde Sohn Alijew hinter seinem Vater zum zweiten Mann in der Staatsspitze. Der zweite Aspekt dieses Prozesses war noch schwerwiegender: Da Vater Alijew zu diesem Zeitpunkt schwer erkrankt im Gülhane-Militärkrankenhaus in Ankara lag, war seine Handlungsfähigkeit als politischer Entscheidungsträger ernsthaft anzuzweifeln. Insbesondere oppositionelle Kreise behaupteten in der Folge, dass die Unterschrift des Präsidenten gefälscht gewesen sei, zumal auf dem

³³⁶ North 1992, S. 7.

³³⁷ Vgl. ebd., S. 43f.

³³⁸ Ebd., S. 43.

³³⁹ İlham Alijew wurde bereits 2001 in der Regierungspartei YAP zum ersten Stellvertreter seines Vaters gewählt, der den Posten des ersten Vorsitzenden innehatte.

Ernennungserlass als Ort die Stadt Baku eingetragen war. Und dies, obwohl sich der Präsident damals bekanntlich außerhalb der Republik befand.³⁴⁰ Diese Behauptung wurde auch von dem ehemaligen Gesundheitsminister Ali İnsanow bei seinem Schlusswort vor Gericht bestätigt. İnsanow war wegen Korruption und Amtsmissbrauch angeklagt und zu elf Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden,³⁴¹ obwohl er eigentlich am Vorabend der letzten Parlamentswahlen 2005 aufgrund eines versuchten Staatsstreichs verhaftet worden war. İnsanow behauptete nämlich:

Haidar Alijew hat İlham Alijew in seinem schweren Komazustand nicht zum Premierminister ernennen können. Die Unterschrift auf jenem Erlass ist gefälscht. Gemäß Art. 278 (Staatsstreich) sollte gegen İlham Alijew ein Prozess eröffnet werden. Er hat die Staatsmacht an sich gerissen. [...] Vor den Wahlen [gemeint sind die Präsidentschaftswahlen 2003, v. V.] waren von allen Ministerien große Geldsummen eingesammelt worden, um damit die Wahlkommission zu bestechen. Leider bin ich auch an dieser Affäre beteiligt gewesen.³⁴²

Darüber hinaus ist auch İlham Alijews Grundhaltung zum Antritt der Nachfolge seines Vaters im Präsidentenamt bemerkenswert. In einem autobiographischen Zeitungsartikel am 23. Dezember 2007 greift er auf eines seiner Interviews vor seiner Amtübernahme zurück, in dem er gesagt haben soll:

Es gehen Gerüchte um, dass Haidar Alijew seinen Sohn auf die Präsidentschaft vorbereitet. Warum sollte er dies nicht tun? Jeder Vater will, dass seine Kinder unerreichbare Gipfel erobern. Das ist ein ganz normaler Wunsch. Der Präsident hat seinen Sohn so erzogen, dass er sich zu einer Persönlichkeit im Leben entwickelt und seine Arbeit für das Wohl des Volkes fortsetzt. Falls İlham Alijew solch eine Stufe erreicht hat, heißt das, dass das Werk seines Vaters schon Früchte trägt. Das ist wiederum seine Politik.³⁴³

³⁴⁰ Kurios war auch ein anderes Ereignis. So musste der bisherige Premierminister Arthur Rasizade aus „gesundheitlichen“ Gründen kurzfristig zurücktreten. Konkret wurde er auf den Posten des Vize-Premierministers „zurückgestuft“, um den Weg für Sohn Alijew freizumachen. Nachdem dieser zum Präsidenten gewählt worden war, ernannte er Arthur Rasizade wieder zum Premierminister, der sich angeblich in den wenigen Monaten gesundheitlich wieder erholt hatte.

³⁴¹ Eli İnsanow war einer der engsten Protégés von Haidar Alijew und Mitbegründer der Regierungspartei YAP. Er war zwischen 1994 und 2005 als Gesundheitsminister tätig. Als Minister wurden ihm Korruption und Regionalismus angehaftet.

³⁴² Eli İnsanov hakimiyyəti darmadagin etdi, in: *Yeni Müsavat*, 11.4.2007.

³⁴³ Menim universitetlərim, in: *Azərbaycan*, 23.12.2007.

Der Präsident betont ferner die Notwendigkeit einer rechtzeitigen politischen Nachfolgeregelung mit ihrer eminenten Wichtigkeit für die Stabilität. Deswegen habe sich auch Haidar Alijew von Anfang an bemüht, seinen Nachfolger vorzubereiten. In diesem Sinne habe er seinem Sohn schrittweise eigene politische Erfahrung weitergegeben und ihm erklärt, wie dieser in dieser oder jener Situation handeln sollte.³⁴⁴

Daraus folgt, dass Vater Alijew seinen Sohn von langer Hand auf seine Nachfolge vorbereitet hat. Der Fragwürdigkeit seines Nachfolgeantritts entgegnet Präsident Alijew mit der „simplen“ Gegenfrage, warum Präsidentensöhne nicht Präsident werden dürften. Und er fragt, ob auch George W. Bush mit einer solchen Frage konfrontiert worden sei.³⁴⁵ Aber eines will der Präsident hier übersehen: nämlich, dass zwischen Vater Bush und Sohn Bush Bill Clinton regiert hatte. Zudem ist die Frage nicht, ob Präsidentensöhne zum Präsidenten gewählt werden dürfen, sondern wie bzw. unter welchen Umständen sie in dieses Amt gewählt werden. So wurde George W. Bush durch kompetitive Wahlen ins Präsidentenamt gewählt, während die Wahl von Ilham Alijew eher einer faktischen Ernennung gleichkam.

Dass die dynastische Nachfolgeregelung nicht auf einen offenen Widerstand innerhalb der Herrschaftselite stieß, lässt sich einerseits dadurch erklären, dass diese Regelung die einfachste war, personelle Unklarheiten zu reduzieren, innerelitäre Einigkeit zu erreichen, und einem möglichen herrschaftspolitischen Machtvakuum vorzubeugen, was wiederum zur Aufrechterhaltung des machtpolitischen Status-quo für die Mehrheit der Herrschaftselite am meisten beitrug. Hinzu kam, dass die Machtelite nicht zuletzt deswegen die dynastische Nachfolgeregelung unterstützt hat, weil sie keine andere anerkannte – quasi schiedsrichterliche - Machtinstanz zur Verfügung hatte, als den über alles herausragenden Partei- und Staatsführer Haidar Alijew, dessen Wahl bekanntlich auf seinen Sohn fiel. So war etwa die „Machtpartei“ YAP, die theoretisch als eine solche Instanz auftreten könnte, schon 1992 nicht anders als ein Machtinstrument für Alijew gegründet, zumal sie während seiner zehnjährigen Amtszeit immer in dessen Schatten geblieben war.³⁴⁶

5.1.1 Quasi-monarchische Statussymbole des Präsidenten

In Kapitel 3.2. wurde auf die normative „Verankerung“ des quasi-monarchischen Status des Staatspräsidenten in der Verfassung hingewiesen. Im Folgenden sei exemplarisch auf einige öffentlich auffällige Symbole hierfür in der Praxis eingegangen.

³⁴⁴ Ebd.

³⁴⁵ Ebd.

³⁴⁶ Siehe hier exemplarisch zur dynastischen Nachfolgeregelung in autoritären Regimen: Brownlee 2007.

Das bemerkenswerteste solcher monarchistischen Symbole ist, dass im Plenarsaal des aserbaidshanischen Parlaments für den Präsidenten ein gesonderter Präsidentensessel reserviert ist, der höher als alle anderen positioniert ist. Damit soll wohl die über das Parlament hinausragende Stellung des Präsidenten symbolisiert werden (siehe Abbildung 1):

Abbildung 1: *Präsident Alijew auf der feierlichen Sitzung des Milli Meclis anlässlich seines 90-jährigen Bestehens, 19.6.2008*



Quelle: Website des Präsidenten

<http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=361&im_id=1492&item_id=20080620105345407&ext=.jpg>

Ein weiteres wichtiges Symbol ist auf den Kabinettsitzungen unter Vorsitz des Präsidenten zu beobachten. Die Sitzkonfiguration der Minister erinnert dabei an mittelalterliche Hofkonsultationen beim König. So sitzt der Präsident am Kopf eines langen Tisches, während die (anderen) Kabinettsmitglieder rechts und links an dessen Seiten sitzen (siehe Abbildung 2):

Abbildung 2: Sitzung des Ministerkabinetts unter Vorsitz von Präsident Alijew über die Ergebnisse der sozio-ökonomischen Entwicklung im ersten Quartal 2008, 14.4.2008



Quelle: Website des Präsidenten
<http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=400&im_id=4903&item_id=20080414063212022>

Bei öffentlichen Auftritten halten die Regierungsmitglieder zudem eine gewisse Distanz zum Präsidenten, was eine besondere Ehrerbietung vor ihm zeigen soll (siehe Abbildung 3):

Abbildung 3: *Präsident Alijew auf einer Besprechung über die Entwicklung des Autobahnnetzes, 12.3.2008*



Quelle: Website des Präsidenten

<http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=400&im_id=40353&item_id=20080312110433637&ext=.jpg>

Wie in Abbildung 3 zu sehen ist, sind die Plätze links und rechts vom Präsidenten als Zeichen einer besonderen Ehrerbietung leer gelassen worden. Die gleiche Situation ist auf einer Militärparade zu beobachten, wo auch links und rechts vom Präsidenten eine gewisse Distanz gewahrt wird (siehe Abbildung 4):

Abbildung 4: *Präsident Alijew an der Militärparade anlässlich des 90-jährigen Bestehens der aserbaidischen Streitkräfte, 26.6.2008*



Quelle: Website de Präsidenten

<http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=364&im_id=1033&item_id=20080626102241487&ext=.jpg>

Mit Deutlichkeit kommt das monarchische Auftreten des Präsidenten auch bei Volksfesten zum Ausdruck. In Abbildung 5 ist zu sehen, wie Präsident Alijew anlässlich des Volksfestes „Nowruz“ am 20. März 2008 gleichsam als Monarch mit einem großen Gefolge, auch mit First Lady Mehriban Alijewa an seiner Seite, durch die Bakuer Altstadt zieht. Ihm folgen mit Abstand seine Minister und andere hohe Staatsbeamte. Bemerkenswert ist, dass in der Mitte der ganzen Straße ein roter Teppich ausgerollt ist, was dem öffentlichen Auftritt des Präsidenten ein königliches Flair verleiht.

Abbildung 5: Öffentlicher Auftritt von Präsident Alijew auf dem Volksfest „Nowruz“, 20.3.2008



Quelle: Website des Präsidenten

<http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=438&im_id=29936&item_id=20080320052752270&ext=.jpg>

Die quasi-monarchische Stellung des Präsidenten im politischen System des Landes ist sogar an den Verhaltensmustern der hohen Staatsbeamten gegenüber ihm zu erkennen. Auf den Sitzungen der Regierung stehen z.B. die anderen Regierungsmitglieder auf, wenn der Präsident den Sitzungssaal betritt. Jedes Regierungsmitglied antwortet ferner stehend, wenn der Präsident ihn im Laufe der Sitzung anspricht. Manchmal steht es sogar dann auf, wenn der Präsident nur seinen Namen bzw. sein Ressort erwähnt.³⁴⁷ Des Weiteren spricht der Präsident seine Minister oft mit Vornamen an oder duzt sie, während diese ihn hingegen mit „verehrter Herr Präsident“ anreden und ihn folglich siezen. Dies offenbart, dass öffentliche Anreden nicht auf Gegenseitigkeit beruhen. Der patrimoniale Präsident behandelt die Minister und Regierungsmitglieder traditionell wie eigene Untertanen. Eine staatsbürgerlich bedingte höfliche „Ehrerbietung“ erbringt er ihnen nicht.³⁴⁸

³⁴⁷ Eigene Beobachtung im Juni 2007.

³⁴⁸ Siehe exemplarisch: Nazirler Kabinetinin 2007-ci ilin sosial-igtisadi yekunlarina ve 2008-ci ilde garşıda duran vezifelere hesr olunmuş iclasda Prezident İlham Eliyevin yekun nitgi, 11.1.2008. Beim Umgang von Vorgesetzten mit ihren Mitarbeitern in staatlichen Behörden ist in der Regel eine Einseitigkeit gegeben, so siezen zum Beispiel Mitarbeiter ihre Vorgesetzten, werden aber von diesen für gewöhnlich geduzt (wie es etwa in der Schule zwischen Lehrern und Schülern/Kindern üblich ist).

Auffällig ist noch, dass die Minister auf solchen Sitzungen dem Präsidenten immer „absolutes“ Recht geben bzw. in ihrer Argumentation durch die Bezugnahme auf den Präsidenten eine Art „Legitimation“ erfahren. In dieser Weise ist es üblich, dass sie ihre Reden bzw. Antworten mit solchen Aussagen wie „wie Sie bemerkt haben, ...“, „Ihren Weisungen entsprechend...“, „gemäß Ihrer Richtlinie...“, „Sie sagen völlig richtig...“ (usw.) anfangen.³⁴⁹

Der Präsident fällt auf den öffentlichen Sitzungen auch mit offenem autoritärem bzw. monarchischem Auftreten auf. So akzeptiert er keine Widerworte und auch keine Diskussion auf sachlicher Ebene. Dieses Verhaltensmuster lässt sich anhand eines Eklat auf der Sitzung der Redaktion der Nationalen Enzyklopädie Aserbaidschans unter Vorsitz von Präsident Alijew am 8. April 2004 gut veranschaulichen. Präsident Alijew warf den verantwortlichen Sekretär der Redaktion aus der Sitzung heraus, weil er versucht hatte, sich gegen die Vorwürfe des Präsidenten zur Wehr zu setzen.³⁵⁰ Seinen quasi-monarchischen Status brachte Alijew auf dieser Sitzung in der Weise zum Ausdruck, dass er den Sekretär auf die „technischen Fehler“ im Verzeichnis der nationalen Enzyklopädie hinwies. Sein Vorwurf war, dass das Verzeichnis fehlerfrei sein müsse, wenn es dem Präsidenten (!) vorgelegt werde.³⁵¹

Dass die Staatlichkeit in Aserbaidshan insgesamt propagandistisch auf den quasi-monarchischen Präsidenten fixiert ist, zeigt sich an einer Losung des Staatlichen Grenzschutzes sehr anschaulich. Wie es in Abbildung 6 dokumentiert ist, lautet die Losung: *Die aserbaidshanischen Grenzschützer sind immer ihrem Vaterland und ihrem Präsidenten treu!* Dies deutet offensichtlich auf den sogenannten präsidentiell-monarchischen Charakter der Staatlichkeit hin.

³⁴⁹ Siehe dazu exemplarisch: Nazirler Kabinetinin 2007-ci ilin sosial-igtisadi yekunlarina ve 2008-ci ilde garşıda duran vezifelere hesr olunmuş iclasda Prezident İlham Eliyevin yekun nitgi, 11.1.2008.

³⁵⁰ Alijews Kritik war, dass man das Verzeichnis der nationalen Enzyklopädie nicht mit ausreichendem „nationalen Geist“ angefertigt habe. Siehe dazu: Milli Ensiklopediya Azərbaycanın keçmişini, bu gününü doğrudüzgün, tehrifsiz eks etdirmelidir, 8.4.2004.

³⁵¹ Ebd.

Abbildung 6: Militäreinheit „N“ des Staatlichen Grenzschutzes



Quelle: Website des Präsidenten

<http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=400&im_id=32617&item_id=20090307103802881&ext=.jpg>

5.1.2 Politischer Personenkult in Sowjet-Aserbaidshan

Der Personenkult war bereits unter Stalin ein wichtiger Teil der quasi-feudalen bzw. feudalistischen Sowjetherrschaft, der nicht zuletzt die Hierarchie persönlicher Abhängigkeiten repräsentierte. In Sowjet-Aserbaidshan soll dieser am Beispiel zweier Parteichefs im Folgenden dargestellt werden: Mircefer Bagirow (1933-53) und Haidar Alijew (1969-1982). Stalins Gefolgsmann Mircefer Bagirow (1895-1956) war Meister in der Inszenierung eines Personenkultes zweiter Ordnung (nach Stalin) in Aserbaidshan, der keinen Zweifel über die Rangfolge im Stalin'schen Feudalsystem aufkommen ließ.³⁵² Bagirow hatte als „unumschränkter Herrscher“ von 1933 bis 1953 in Aserbaidshan geschaltet und gewaltet. In den 1920er Jahren war der junge Bagirow Chef der aserbaidshanischen Sicherheitsdienste: zunächst Vorsitzender der aserbaidshanischen Tscheka, dann der Nachfolgeorganisation „Staatliche Politische Verwaltung“ (*Gosudarstvennoe Politicheskoe Upravlenie*, GPU).³⁵³ Nach seiner kurzen Tätigkeit als Regierungschef ernannte ihn Stalin zum Ersten Sekretär der KP Aserbaidshans. Bei seiner Ernennung hatte wohl nicht zuletzt der georgische Parteichef Lavrentij Berija eine Rolle gespielt, der 1932 zum ersten Sekretär der KP in der

³⁵² Baberowski 2003, S. 776.

³⁵³ Bemerkenswert ist, dass Bagirow 1921 mit 25 Jahren bereits zum Chef der aserbaidshanischen Tscheka ernannt wurde.

Transkaukasischen Sozialistischen Föderalen Sowjetrepublik (*Zakavkazskaja Socialističeskaja Federativnaja Sovetskaja Respublika*, ZSFSR) ernannt worden war.³⁵⁴ Seit den frühen 1920er Jahren waren Berija und Bagirow persönlich wie beruflich eng miteinander verbunden.³⁵⁵ So stand Bagirow unter der Protektion von Berija, der auch nach seiner Beförderung nach Moskau als Chef des Volkskommissariats des Inneren (*Narodnyj Komissariat Vnutrennich Del*, NKVD) seine schützende Hand über ihn hielt. Nach dem Tode Stalins war Bagirow für kurze Zeit sogar Kandidat für das Politbüro. Erst mit Berijas Sturz im Sommer 1953 kam auch das Ende Bagirows.³⁵⁶

Die Ernennung eines „starken Mannes“ in Gestalt von Bagirow zum Chef der obersten Machtinstitution war mit der Wiederherstellung von Ordnung in der Parteiführung verbunden, in der in den frühen 1930er Jahren Ränkespiele und Intrigen wieder auflebten. Dass Stalins Wahl auf Bagirow fiel, ist auch aus dem Grund nicht verwunderlich, weil dieser sich als Chef der aserbaidischen Sicherheitsdienste den Ruf eines skrupellosen und grausamen Vollstreckers erworben hatte, der zudem dem Kremlchef bedingungslose Loyalität entgegenbrachte.³⁵⁷

Bagirow entwickelte sich bald zum aserbaidischen Stalin, nachdem er zur Nummer 1 in der jungen Sowjetrepublik aufstieg. Ganz dem Stil Stalins folgend arbeitete er ebenfalls nachts.³⁵⁸ Demzufolge nannte man ihn in der Partei den „Hausherrn“ (*chozjajn*), in Anspielung auf Stalin, der die gleiche Rolle in Moskau für sich beanspruchte. Als ehemaliger Chefgeheimdienstler stützte er seine Macht ausschließlich auf die Sicherheitsorgane, die er mit „seinen Leuten“ besetzte. Auch in den Jahren des großen Terrors folgte er in seiner Domäne (*votčina*) ganz seinem großen Vorbild Stalin. Auf diese Weise entsprechen seine Tormethoden vortrefflich jenen Inszenierungen, mit denen Stalin „Feinde“ der sowjetischen Ordnung in seiner nächsten Umgebung vernichtete.³⁵⁹

³⁵⁴ Die 1922 gegründete ZSFSR war ein Verbund der Armenischen SSR, Aserbaidischen SSR und Georgischen SSR, ehe diese 1936 selbstständige Unionsrepubliken wurden.

³⁵⁵ In der kaukasischen Parteiorganisation sprach man von „siamesischen Zwillingen“, um ihr freundschaftliches Verhältnis auf den Punkt zu bringen. Siehe dazu: Baberowski 2003, S. 791.

³⁵⁶ Ebd., S. 792. Nach der Verhaftung Berijas im Juli 1953 wurde Bagirow aus dem ZK der KPdSU und anschließend aus der Partei selbst ausgeschlossen. 1954 wurde er verhaftet und wegen „partei- und staatsfeindlicher Tätigkeit“ angeklagt. Im April 1956 verurteilte ihn das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion zum Tode, was im gleichen Jahr auch vollstreckt wurde.

³⁵⁷ Ebd., S. 792.

³⁵⁸ Überlebende erinnerten sich, dass alle höheren Amtsträger Aserbaidischens in den Jahren des stalinistischen Terrors erst am frühen Morgen zu Bett gegangen seien, um die nächtlichen Anrufe Bagirows entgegennehmen zu können. Er monopolisierte ferner den Kommunikationsfluss zwischen Moskau und Baku. Den Mitgliedern des ZK und des NKVD untersagte er es, eigenständig mit dem Zentrum in Kontakt zu treten. Siehe dazu: Ebd., S. 793.

³⁵⁹ Ebd., S. 794.

Der politische Personenkult in Sowjet-Aserbaidshan erreichte in den 1970er Jahren seinen nächsten Höhenpunkt. Der Kult um den neuen „Hausherrn“ Alijew nahm in dieser Zeit groteske Züge an, die sogar in quasi-religiöse Dimensionen ragten. Exemplarisch hierfür steht ein Ereignis auf einer Sitzung des Obersten Sowjets. Dabei wurde der parteiinterne Rivale Alijews, Gamboj Memmedow, der als Generalstaatsanwalt Aserbaidshans tätig gewesen war, von den Abgeordneten mit Pfiffen und Fußgetrappel vom Rednerpult verjagt, als er die Politik Alijews zu kritisieren versuchte. Das „gewichtige“ Argument gegen Memmedow trug dabei der Volksschriftsteller Aserbaidshans Sülejman Rehimow in seiner Funktion als Vorsitzender dieser Sitzung vor: *„Gegen wen kämpfst du eigentlich, Gamboj? Gott hat uns Seinen Sohn in Gestalt Haidar Alijews geschickt. Kann man etwa gegen Gott kämpfen?“* Alijews Verehrung als „Gottes Sohn“ wurde von Abgeordneten wiederum mit stürmischen Ovationen begrüßt.³⁶⁰

Eine weitere Entwicklung in dieser Hinsicht war die Verstärkung der medialen Präsenz Alijews. Die Reden und Berichte des Ersten Sekretärs wurden in vollem Umfang im Presseorgan der KP *Azerbaycan Kommunisti* veröffentlicht, die manchmal über die Hälfte der jeweiligen Ausgaben besetzten. Damit wurde an die Tradition aus der Bagirow-Zeit angeknüpft.³⁶¹

Außerdem wurden die Anhimmelung, die übermäßige Anpreisung und das Lob von Haidar Alijew in höheren Etagen der Machtpyramide zur notwendigen Bedingung des politischen Aufstieges. In den hohen Führungszirkeln duldete Alijew kaum Gegenmeinungen. Diejenigen, die eigene Standpunkte klar artikulierten, wurden vom Machtzentrum ausgestoßen. Dabei versuchte Alijew, der als Machtpolitiker altbewährte Herrschaftsmuster anzuwenden pflegte, geschickt und insgeheim Andere gegen vermeintliche oder potenzielle Gegner aufzuwiegen.³⁶²

5.1.3 Politischer Personenkult im postsowjetischen Aserbaidshan

Die kultische Verehrung von Haidar Alijew ist inzwischen zu einem Dogma der herrschenden Staatsideologie in Aserbaidshan geworden. Der Personenkult um den jeweiligen Machthaber hatte bereits, wie oben dargestellt, seine Tradition in der Sowjetzeit, woran wiederum eine pfadabhängige Entwicklung erkennbar ist.

³⁶⁰ Vgl. Waksberg 1992, S. 235.

³⁶¹ Altstadt 1992, S. 178.

³⁶² Siehe näher dazu: Zemcov 1976, S. 105.

Abbildung 7: Die größte Haidar-Alijew-Statue vor dem Haidar-Alijew-Palast, Baku



Quelle: Website der Staatlichen Nachrichtenagentur AzerTAc,
<<http://www.azertag.com/newsimages/2008/May/file1210429860224.jpg>>

Nach Alijews politischem Comeback im postsowjetischen Aserbaidtschan 1993 nahm diese Entwicklung noch bizarrere Züge an. Ein politischer Mythos hat sich derweil entwickelt, der ihn als einzige gestaltende Kraft darstellt. Der Personenkult um Alijew wird gerade durch eine einseitige und unkritische Überbewertung seiner Leistungen in der neuesten Geschichte Aserbaidtschans generiert. So schreibt sein langjähriger Protegé Ramiz Mehdiyev in einem Artikel „Echter Bürger, Große Persönlichkeit und Starker Führer“ von 2003, der im April 2008 in der Parlamentszeitung „Aserbaidtschan“ anlässlich des 85. Jubiläums von Haidar Alijew wieder veröffentlicht wurde:

Haidar Alijew bleibt für seine Zeitgenossen ein Geheimnis, auch wenn er als Persönlichkeit umso aufgeschlossener ist. Heute schreibt man viel vom ‘Haidar-Alijew-Phänomen’. [...] Die einstimmige Meinung ist die, dass Haidar Alijew der nationale Reichtum des aserbaidtschanischen Volkes ist, ein *Geschenk Gottes*, das ihm zuteil geworden ist.³⁶³

³⁶³ Esl vetendaş, böyük şəxsiyyət və güdretli lider haqqında bezi düşüncələr, in: *Azərbaycan*, 2.4.2008. Hervorhebung von mir.

Beim Haidar-Alijew-Kult wird ihm eine herausgehobene Rolle in der aserbaidtschanischen Staatlichkeit zugeschrieben. Alijews Name und Person sind dabei die Verkörperung dieser Staatlichkeit.³⁶⁴ Die Ideologie des Regimes setzt ihn so mit dem Staat Aserbaidtschan gleich. In seiner Bedeutung sei er auch ein Politiker von Weltformat, dessen Wirkung über Aserbaidtschans Grenzen weit hinausginge.³⁶⁵ Wie ein Präsidentenerlass vom 11. März 2008 hervorhebt, besitze „der Führer von Aserbaidtschan“ unter den berühmten Politikern unserer Zeit einen „ehrenhaften Platz“.³⁶⁶ In Zeitkategorien gerechnet, wird auch die historische Bedeutung Alijews gar in der Dimension von Jahrtausenden bewertet. Es sei allein auf sein Wirken zurückzuführen, dass das aserbaidtschanische Volk seine national-kulturellen Werte über den Jahrtausendwechsel bewahren konnte und nun mit Mut und Selbstvertrauen das 3. Jahrtausend betreten habe.³⁶⁷

Heute kann von einer vollkommenen Mythisierung der „unfehlbaren, allwissenden und allmächtigen“ Person Haidar Alijew gesprochen werden, die tendenziell als ewiger Führer des aserbaidtschanischen Volkes verehrt wird. Diese „historische Persönlichkeit mit seltenem Talent, enzyklopädischen Wissen, visionärer Weltanschauung“ habe das moderne Aserbaidtschan und „seine heutigen Wahrheiten“ sowie eine „zuverlässige Grundlage“ für seine Zukunft geschaffen, wie Mehdijew meint.³⁶⁸

Als „Meistererzählung“ behandelt der Alijew-Mythos heute seine „Wahl“ zum KP-Chef Aserbaidtschans, der häufig auch als „wahre Wiedergeburt“ der Nation interpretiert wird. Der Weg zum unabhängigen Staat Aserbaidtschan beginne demnach bereits im Jahr 1969, als Alijew die Führung der Republik übernahm.³⁶⁹ Dabei habe das aserbaidtschanische Volk in ihm seinen „wahren nationalen Führer“ gefunden. Gerade in der Sowjetperiode seiner Amtszeit sei, so Mehdijew, die Philosophie der Regierung in Baku auf die Verstärkung des nationalen Selbstbewusstseins zugeschnitten gewesen.³⁷⁰

Einer teleologisch-marxistischen Argumentation folgend stellt Mehdijew ferner dar, dass sich Aserbaidtschan seit den 1970er Jahren parallel zum ökonomischen Aufschwung im Zeichen der nächsten Etappe seiner evolutionären Entwicklung „innerlich“ schrittweise auf seine „historisch bedingte“ Souveränität und Unabhängigkeit vorbereitet habe. Die Volksbewegung

³⁶⁴ Ebd.

³⁶⁵ Ebd.

³⁶⁶ Azərbaycan chalgının ümummilli lideri Heydər Əliyevin 85 illik yubileyi haqqında Azərbaycan Respublikası Prezidentinin sərəncamı, 11.3.2008.

³⁶⁷ Ebd.

³⁶⁸ Esl vətəndaş, böyük şəxsiyyət və güdrətli lider haqqında bəzi düşüncələr, in: *Azərbaycan*, 2.4.2008. Fasst man Mehdijews Wortauswahl („seine heutigen Wahrheiten“) wertneutral - ohne den dazugehörigen Kontext - auf, kann man ihm wohl insofern Recht geben, als die heutige sozio-politische Realität mit all ihren negativen und positiven Aspekten in Aserbaidtschan mit Haidar Alijew eng zusammenhängt.

³⁶⁹ Ebd.

³⁷⁰ Ebd.

der späten 1980er Jahre sei laut ihm gerade aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung, der Wiedergeburt des nationalen Geistes und des nationalen Selbstbewusstseins möglich gewesen, die unter Alijew in den 1970er Jahren gefördert worden seien.³⁷¹

Darüber hinaus wird auch Alijews Zeit im Kreml glorifiziert.³⁷² Sein Abgang von der Macht im Jahr 1987 wird durch die Staatsideologie in diesem Zusammenhang als Anfang allen Unglücks interpretiert, das in den nachfolgenden Jahren das aserbaidshanische Volk heimsuchte. Der durch die sowjetische Führung erzwungene Rücktritt Alijews sei demnach der erste Schritt des Kremls gewesen, der eine gegen Aserbaidshan gerichtete „heimtückische“ und „heuchlerische“ Politik betrieb. Zudem habe Alijews Ausscheiden aus der Sowjetführung den armenischen Nationalisten und deren Fürsprechern neue „Spielräume“ in der Karabach-Frage geschaffen. Dabei stellt die Ideologie des Regimes zwischen seinem Abschied von der Macht und dem Ausbruch des Bergkarabach-Konfliktes einen Zusammenhang her. Alijew sei demzufolge gerade auch als Beschützer Aserbaidshans entmachtet worden.³⁷³

Die krasse Kontrastierung der Zeit vor und unter Alijew ist für die Herrschaftsideologie der Regime charakteristisch. Dies gilt ohne Abstriche auch für die Amtszeit von Haidar Alijew in Sowjetzeiten. Aber auch bei einer der jüngsten Reden von Sohn Alijew erfährt diese Kontrastierung einen weiteren Höhepunkt:

Als Haidar Alijew 1969 an die Führung kam, befand sich Aserbaidshan sowohl in ökonomischen wie auch in sozialen Bereichen im rückständigsten Zustand unter den 15 Unionsrepubliken. Aber im Jahre 1982 war Aserbaidshan schon die Nummer eins in der ehemaligen Sowjetunion, was das ökonomische wie industrielle Wachstum und die umgesetzten Infrastrukturprojekte sowie die allgemeine Entwicklung anbelangt.³⁷⁴

Die „politischen Verdienste“ von Haidar Alijew ziehen sich heute wie ein roter Faden durch die Staatsideologie von Aserbaidshan. Das Grundscheema ist folgendes: „*Vor Alijew war*

³⁷¹ Ebd.

³⁷² Laut Mehdi Jew hätte Haidar Alijew in Moskau durch seinen „anspruchsvollen Charakter“ und seine „unerschöpfliche Energie“ schnell als „gewandter Führer“ im zentralen Machtzirkel etablieren können. Seine Eigenschaften als „großer Staatsmann“ hätten ihm in Moskau bald viel Ruhm und Ansehen eingetragen. Sein Arbeitsstil hätte sich von dem der anderen im Kreml unterschieden. Er hätte immer seinen Stil verfolgt und seine Meinung frei geäußert, was selbst im Ausland ein großes Echo gefunden hätte. In der westlichen Presse sei er als Politiker „neuen Typs“ dargestellt worden, der alle „sowjetischen Stereotypen“ zerstört hätte und anders als alle anderen Mitglieder des Politbüros gewesen sei. In der islamisch-arabischen Presse sei Alijew als „muslimischer Führer der Sowjets mit eisernem Charakter“ angepriesen worden, während die türkische Presse ihn als „Türke im Kreml“ vorgestellt hätte. Siehe dazu: Ebd.

³⁷³ Ebd.

³⁷⁴ Präsident İlham Əliyevin Yeni Azərbaycan Partiyasının yaradılmasının 15 illiyi şərəfinə təşkil edilmiş ziyafətdə nitqi, 22.11.2007.

alles schlecht. Dann kam er und alles wurde besser“. Dies gilt sowohl für die Verherrlichung seiner Zeit als Staatschef der Sowjetrepublik Aserbaidtschan zwischen 1969 und 1982, als auch für seine zweite Regierungszeit im postsowjetischen Aserbaidtschan 1993-2003. Alijew habe demnach immer treu dem aserbaidtschanischen Volk gedient, zu Sowjetzeiten und auch danach.

Besonders Alijews Verdienste als „einzige gestaltende Kraft“ in der postsowjetischen Zeit werden heute als beispiellos verherrlicht. Er sei eigentlich - laut der offiziellen Propaganda - Begründer des unabhängigen, souveränen Aserbaidtschans, weil die „wahre“ Unabhängigkeit in Wirklichkeit erst seit Alijews Comeback im Juni 1993 begonnen habe. Ganz in diesem Sinn wird auch in den Schulbüchern diese Rückkehr im Lichte einer „nationalen Rettung“ dargestellt.³⁷⁵

Kultpolitisch wurde die Verewigung des Andenkens an Haidar Alijew insbesondere nach seinem Tod zur Priorität des Regimes erhoben, um die kommunikative Praxis des Alijew-Mythos weiterhin zu verfeinern. Als erstes unterzeichnete der Präsident İlham Alijew am 10. März 2004 einen Erlass zur „Verewigung des Andenkens an den Nationalen Führer des aserbaidtschanischen Volkes Haidar Alirza oğlu Alijew“. Aufgrund „der beispiellosen Verdienste“ des Begründers des modernen aserbaidtschanischen Staates und des Nationalen Führers des Volkes in der aserbaidtschanischen Geschichte beschloss Sohn Alijew vor allem:

- den Haidar-Alijew-Preis ins Leben zu rufen,³⁷⁶
- die Haidar-Alijew-Gedenkkomplexe in Baku und Nachitschewan zu gründen,
- die Begründung des Haidar-Alijew-Ordens dem Parlament vorzuschlagen,³⁷⁷
- die Militärische Hochschule Aserbaidtschans, den Internationalen Flughafen, das Bakuer Tiefbauwerk, den [ehemaligen Lenin-]Republikpalast, den Sport- und Konzert-Komplex, eine Straße und einen Platz (in Baku) nach Haidar Alijew zu benennen,
- jeweils eine Straße und einen Platz in (allen) Städten und Rajons des Landes nach Haidar Alijew zu benennen,
- Gold-, Silber- und Platinmünzen mit den Namen Haidar Alijews zu prägen.³⁷⁸

³⁷⁵ Siehe ausführlich dazu: Memmedow et al. 2005, S. 188f.

³⁷⁶ 2009 verlieh İlham Alijew sogar seiner Frau Mehrriban Alijewa – in deren Funktion als Präsidentin der Haidar-Alijew-Stiftung – diesen Preis.

³⁷⁷ 2005 kam *Milli Meclis* diesem Vorschlag entgegen und beschloss ein Gesetz zur Begründung des Haidar-Alijew-Ordens. Bemerkenswert ist, dass als erster der Präsident selbst mit diesem Orden ausgezeichnet wurde.

³⁷⁸ Azərbaycan çalğının ümummilli lideri Heydər Əlirza oğlu Əliyevin chatiresinin ebediləşdirilməsi haqqında Azərbaycan Respublikası Prezidentinin fərmanı, 4.3.2004.

Der Präsidentenerlass sah noch staatliche Unterstützung im Bestreben vor, die BTC-Ölpipeline sowie eine Ölbohranlage im Kaspischen Meer nach ihm zu benennen sowie auf öffentlicher Basis die Haidar-Alijew-Stiftung (*Heyder Aliyev Fondu*, HEF) zu gründen.

Auch Rituale, die die mythische Narration über Haidar Alijew vor allem emotional erlebbar machen, sind bei seinem Kult von besonderer Bedeutung. Nach Alijews Ableben im Dezember 2003 hat der Alijew-Kult, gerade in Form einer Ritualisierung, immer deutlichere Konturen angenommen. Dabei spielt das Grabmal des praktisch zum „Staatsheiligen“ erhobenen Alijew auf dem Bakuer Prominentenfriedhof als politische Wallfahrtsstätte eine zentrale Rolle. Es ist mittlerweile zu einem festen Ritual geworden, dass zu seinen Todes- und Geburtstagen sämtliche hohe Staatsbeamte unter Teilnahme von Sohn Alijew das Grabmal des „nationalen Führers“ besuchen.

Solche Pilgergänge bleiben jedoch nicht auf einheimische Staatsbeamte und dergleichen beschränkt. Es ist auch eine Art diplomatische „Höflichkeitsnorm“ geworden, dass sämtliche ausländischen Staatsgäste Alijews Grabmal - wohlgerneht das wichtigste Staatsdenkmal - besuchen, um mit einer Kranzniederlegung und Schweigeminute seiner zu gedenken.³⁷⁹ In folgender Abbildung ist eine solche Zeremonie mit dem russischen Präsidenten Medwedew bei seinem ersten Staatsbesuch in Baku am 3. Juli 2008 abgelichtet (siehe Abbildung 8):

³⁷⁹ Bis zum Tode von Haidar Alijew sollten die Staatsgäste zuallererst einen ritualisierten Besuch am Friedhof „Allee der Märtyrer“ abstatten, wo die Opfer des Massakers, das die sowjetische Armee an den Demonstranten im Januar 1990 in Baku verübte, begraben sind. Heutzutage wird der Besuch der „Allee der Märtyrer“ als zweiter „Programmpunkt“ absolviert, was wiederum die zurückgestufte Rangreihe dieses Gedenksortes in der Liste der Staatssymbole zeigt.

Abbildung 8: Der russische Präsident Medwedew bei der Kranzniederlegung am Grabmal von Haidar Alijew, 3.7.2008



Quelle: Website der Staatlichen Nachrichtenagentur AzerTAc
<<http://www.azertag.com/newsimages/2008/July/file1215106503851.jpg>>
<<http://www.azertag.com/newsimages/2008/July/file1215106521498.jpg>>

Rituale sind ferner als politische Feiern zu einem notwendigen Bestandteil des Alijew-Kultes geworden. Dabei ist vor allem der 15. Juni, der Tag seines politischen Comebacks - nämlich seiner Wahl zum Parlamentspräsidenten - sogar als gesetzlicher Feiertag eingeführt worden.³⁸⁰ Auch Alijews Geburtstag, der 10. Mai, wird offiziös als sogenanntes Blumenfest gefeiert.

Auch Denkmäler stellen als besondere Form politischer Kultpflege eine wichtige Komponente für die Vermittlung des Alijew-Kultes dar. Mittlerweile sind sämtliche Städte und Rajons von Aserbaidschan mit Haidar-Alijew-Parks und -Denkmälern übersät, an deren Einweihungen Ilham Alijew persönlich teilnahm und gegebenenfalls es weiterhin auch noch tut. Abbildung 9 zeigt exemplarisch eine Haidar-Alijew-Statue in der Stadt Göjgöl, die am 04. März 2008 von Sohn Alijew persönlich eingeweiht wurde:

³⁸⁰ Am 27. Juni 1997 erklärte *Milli Meclis* den 15. Juni zum „Tag der Nationalen Rettung“.

Abbildung 9: Eröffnungszeremonie der Haidar Alijew-Statue in Gögöl, 4.3.2008



Quelle: Website des Präsidenten

<http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=410&im_id=13696&item_id=20080305110730836&ext=.jpg>

Inzwischen ist das gesamte Land mit einem Netz von mit Alijew verbundenen Gedächtnisorten überzogen. In fast allen öffentlichen Gebäuden befinden sich auch seine Büsten oder es hängen seine Porträts an den Wänden, die auch mit Zitaten von ihm geschmückt werden. In vielen Städten und Rajonzentren sind außer üblichen Plätze- und Straßenbenennungen etwa Haidar-Alijew-Paläste, -Museen und ähnliche Einrichtungen eröffnet.³⁸¹ Auch eingeweiht werden sie in der Regel persönlich von Ilham Alijew. Das folgende Bild zeigt eine solche Einweihungsaktion unter Teilnahme einer Menschenmenge (siehe Abbildung 10):

³⁸¹ Bemerkenswert ist, dass auch eine Straße in Baku sogar den Namen „14. Juli“ trägt, um den 14. Juli 1969 - Tag der Wahl Alijews zum Parteichef Aserbaidschans - zu verewigen.

Abbildung 10: *Einweihung des Haidar-Alijew-Museums durch Präsident Alijew im Rajon Agtschebedi unter Teilnahme der lokalen Bevölkerung (im Hintergrund), 17.1.2008*



Quelle: Website des Präsidenten

<http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=435&im_id=22797&item_id=20080119105825984&ext=.jpg>

Beim Personenkult um Haidar Alijew hält das Regime in Baku auch nach externen Mustern Ausschau, die dann gegebenenfalls integriert werden. Hierbei blickt es insbesondere in die Türkei, in der das Gedenken an Mustafa Kemal Atatürk und seine personenkultartige Verehrung auf staatlicher Ebene sehr stark ausgeprägt sind. Auch nicht verwunderlich ist, dass führende Vertreter des Regimes die Verdienste von Haidar Alijew gerne mit denen von Atatürk vergleichen.³⁸² Die Betonung liegt besonders auf der vermeintlich historischen Rolle beider Personen als Retter ihrer eigenen Länder und Staatsgründer. Die Regierungspolitik läuft wohl darauf hinaus, Haidar Alijew eine historische Sonderrolle in der aserbajdschanischen Staatlichkeit zukommen zu lassen, so wie sie in der Türkei Atatürk beigemessen wird. Ähnlich wie bei Mustafa Kemal, der seit 1934 den vom türkischen Parlament verliehenen Zunamen „Atatürk“ (Vater der Türken) trägt, wird auch vom aserbajdschanischen Regime Haidar Alijew als „nationaler Führer“ verehrt. So wird versucht, die allgemeine Akzeptanz des Führer-Status von Haidar Alijew gesellschaftsfähig zu machen.

³⁸² Siehe exemplarisch dazu: Heyder Eliyev suveren demokratik Azerbaycanin memaridir – Prezident Aparatinin rehberi, 15.5.2008.

Die Verewigung des Gedenkens an Haider Alijew im Ausland ist mitunter eine der wichtigsten Strategien der auswärtigen Kulturpolitik der Alijew-Regierung. Diese Politik kommt insbesondere in strategischen Partnerstaaten wie der Türkei, Georgien, Ukraine, Rumänien oder Russland zur vollen Geltung. Exemplarisch hierfür sind die folgenden Bilder von der feierlichen Eröffnungszeremonie der Haidar-Alijew-Allee in Bukarest, die unter Teilnahme von Präsident Alijew und seines rumänischen Amtskollegen Traian Basescu am 24. September 2007 stattgefunden hat (siehe Abbildung 11):

Abbildung 11: *Eröffnungszeremonie der Haidar-Alijew-Allee in Bukarest, 24.9.2007*



Quelle: Website der aserbajdschanischen Botschaft in Rumänien
 <http://www.azembassy.ro/eng/news/press_releases/020.htm>

Darüber hinaus wirkt sich der absolut anmutende Alijew-Kult auf die Geschichtspolitik der Regierung aus, die wohl darauf abzielt, in der offiziellen Lesart der (nationalen) Geschichte alle anderen historischen Persönlichkeiten neben Haider Alijew klein aussehen zu lassen. Diese Politik wird besonders am Verhältnis zu zwei historischen Staatsgründern deutlich: Der eine ist Schah Ismail I. (1487-1524), Begründer der Safawiden-Dynastie, der Anfang des 16. Jahrhunderts die beiden Teile von Aserbajdschan unter seiner Herrschaft vereinigen konnte und die südaserbajdschanische Stadt Täbris zur Hauptstadt seines Reiches machte. So wurde Aserbajdschan praktisch zum Kernland eines großen Reiches.

Wie es heute um die Pflege des Andenkens an Schah Ismail I. bestellt ist, zeigt exemplarisch nachfolgend ein aktuelles Bild. In Abbildung 12 ist die Fassade eines nach ihm benannten Republikpalastes (!) zu sehen. Der Palast macht jedoch den Eindruck eines heruntergekommenen und ungepflegten Kleingebäudes:

Abbildung 12: *Schah-Ismail-Xetai-Republikpalast für Kultur, Baku*



Quelle: Weblog von Ilgar Memmedow
<<http://pics.livejournal.com/ilgarmammadov/pic/0004dp31>>

Noch brisanter scheint das politische Verhältnis zu einem anderen Staatsmann aus der jüngeren Geschichte des Landes zu sein, nämlich zu Mehmed Emin Resulzade (1884-1955). Er war Vorsitzender des Nationalen Rates, als im Mai 1918 die erste aserbaidshanische Republik ausgerufen wurde. Seine herausragende Rolle - vor allem als Staatsgründer - in der Entstehungsgeschichte des aserbaidshanischen Nationalstaates wurde in den ersten Jahren der Unanhängigkeit, insbesondere in der Amtszeit von Eltschibej 1992-1993 in den Vordergrund gerückt.

Die offizielle Lesart der Geschichte spielt heute jedoch die besondere Rolle Resulzades für die aserbaidshanische Nationalstaatlichkeit weitgehend herunter. Für diese Haltung gegen ihn kann symbolisch die Tatsache angeführt werden, dass es in Baku kein Denkmal zu seinen Ehren gibt. Selbst an dem bereits seit den frühen 1990er Jahren reservierten Ort für ein Resulzade-Denkmal wurde 2008 kein Denkmal, sondern ein Springbrunnen errichtet.³⁸³

Insgesamt zielt die Kultpolitik des Regimes heute darauf ab, zwischen Haidar Alijew und sämtlichen Lebensbereichen in Aserbaidshan Zusammenhänge herzustellen, die bei kritischer Betrachtung oft absurd erscheinen. Auch wenn es nicht gesetzlich festgelegt ist, wird die zentrale Leitfigur des Regimes als „nationaler Führer“ des aserbaidshanischen Volkes - von Schulbüchern bis hin zu offiziellen Dokumenten - propagiert. Über ihn sind

³⁸³ 90 yashli Cumhuriyyet, in: *Express*, 30.1.2008.

ferner Zunamen wie etwa „erhabener Führer“, „der größte Aserbaidshaner“, sogar „Führer der türkischen Welt“ usw. im Umlauf. Wie grotesk die Kultpolitik mittlerweile geworden ist, zeigt die entsprechende Kritik des damaligen YAP-Vizevorsitzenden, einer der engen Protégés von Haidar Alijew, Sirus Tebrizli, auf einer öffentlichen Veranstaltung am 15. März 2007. Laut Tebrizli ziele die Politik von Mehdi Jew, der als mächtiger Leiter des Präsidentenapparates in der Tat die Regierungspolitik bestimmt, darauf ab, einem „heuchlerischen Personenkult“ entsprechend im ganzen Aserbaidshan Haidar-Alijew-Statuen errichten zu lassen: Auf diese Weise könne sich jedoch die politische Macht nicht dauerhaft auf Gewalt und Lügen stützen.³⁸⁴

Kultübertragung auf İlham Alijew. Nach dem Machttransfer auf Sohn Alijew und dem kurz darauffolgenden Vater Alijews Tod wird der vaterfixierte Personenkult auch auf den neuen „starken Mann“ übertragen. Dabei hält die Verherrlichung des „jungen Führers“ selbst in den Schulbüchern Einzug. Etwa ein Geschichtsbuch für die 11. Klasse beschreibt die Ernennung von İlham Alijew, der über ein „versiertes Wissen“, eine „breite Weltanschauung“ und „hohe Führungsqualitäten“ verfüge, zum Ministerpräsidenten am 4. August 2003 als „Anfang einer neuen Etappe in der modernen Geschichte“ des Landes.³⁸⁵ Folgende Bilder, die im öffentlichen Leben des Landes fast allgegenwärtig sind, symbolisieren ausdrucksvoll die Kultübertragung vom Vater auf den Sohn (siehe Abbildung 13 und 14):

³⁸⁴ YAP sedrinin müavini chalgın zillet içinde olduğunu söyledi, in: *Gündelik Azərbaycan*, 16.3.2007.

³⁸⁵ Memmedow et al. 2005, S. 220.

Abbildung 13: Veranstaltung in der Verwaltung des Sebail-Rajons (Baku) anlässlich des 90. Gründungstages der nationalen Sicherheitsorgane, 29.3.2009



Quelle: Website der Staatlichen Nachrichtenagentur AzerTAc
<<http://www.azertag.com/newsimages/2009/March/file1238344820854.jpg>>

Abbildung 14: Vater und Sohn Alijew



Quelle: Website des Präsidenten
<http://president.az/makeim.php?w=600&h=418&im_id=33872&item_id=109&ext=.jpg>

Ilham Alijew wird heute - wie sein Vater zuvor - als „einheitlicher und alternativloser Führer“ des aserbaidsschanischen Volkes gelobt.³⁸⁶ Auffällig ist, dass in der politischen Propaganda des Regimes auf plumpe Art und Weise sogar eine biologisch bedingte direkte Übertragung des Alijew-Kults auf seinen Sohn stattfindet. Dies kommt exemplarisch in dem im YAP-Presseorgan *Yeni Azərbaycan* veröffentlichten Artikel „*Neue Zeit... Neuer Führer*“ von Nizami Tscheferow, Abgeordneter und Vorstandmitglied der Partei, deutlich zum Ausdruck. Dabei verherrlicht Tscheferow Präsident Alijew als einen „starken“ Führer, da er Sohn von Haidar Alijew – des nationalen Führers – und Träger dessen „gesunder, intellektueller, kämpferischer (und siegreicher) Gene“ sei. Der von Haidar Alijew geschaffene Staat sei für den „jungen Ritter“ eine große politische Stütze. Sollte irgendein potentieller Rivale gegen Ilham Alijew in einen offenen Kampf ziehen, sähe dieser Haidar Alijew und darüber hinaus den von ihm geschaffenen „perfekten“ Staat sowie das aserbaidsschanische Volk vor sich stehen, so Tscheferow.³⁸⁷ Demzufolge lässt sich auch sagen, dass die abstrakte Dreifaltigkeit von *Vater Alijew*, *Staat* und *Volk* in Sohn Alijew ihren Ausdruck findet und ihn so „unbesiegbar“ macht. In ähnlicher Weise steigert sich Präsident Alijew selbst in die Spirale einer verblendenden Kultübertragung hinein. Seine Vaterverehrung bekommt dadurch gar religiöse Züge:

Haidar Alijew war in der Politik des neuen, souveränen Aserbaidsschans ein Wegbereiter. Meine Arbeit ist noch leichter, weil mein Vater für mich ein lebendiges Vorbild ist. Wir sind genauer gesagt eine *Einheit*.³⁸⁸

Die häufig praktizierte Kultübertragung basiert besonders auf folgendem Grundmuster: In den regierungskontrollierten Medien wird Ilham Alijew nicht nur als „erfolgreicher Träger der Haidar Alijew-Politik“ hochgejubelt, sondern es wird auch oft betont, dass er aufgrund seiner persönlichen Charakterzüge, d.h. durch Entschlossenheit und Barmherzigkeit, Anspruch und Uneigennützigkeit, Verantwortung und Vertrauen diese „ruhmreiche“ Politik stärkt. Das Gefühl des Volkes, seinen Führer für die „erste Anlaufstelle“ zu halten, habe - so die offizielle Lesart - nach Haidar Alijew nicht nachgelassen. Ilham Alijew habe sich in den letzten Jahren als einzige „Vertrauensperson“ für das Volk behauptet.³⁸⁹ Damit einher geht die bereits üblich

³⁸⁶ Vetendaşların müraciətləri çalğın öz Prezidentinə inəminin və böyük guruculuğ işlərinin əks-sədasıdır, in: *Azərbaycan*, im Februar 2008.

³⁸⁷ Vgl. *Yeni zaman ... yeni lider*, in: *Yeni Azərbaycan*, 6.2.2007.

³⁸⁸ *Mənim universitetlərim*, in: *Azərbaycan*, 23.12.2007. Hervorhebung von mir.

³⁸⁹ *Inam ünvani – ümid gapisi*, in: *Azərbaycan*, im Februar 2008.

gewordene politische Sprachregelung bezüglich der Anrede von Präsident Alijew: „*verehrter Herr Präsident İlham Alijev, würdiger Nachfolger der Politik des erhabenen Führers Haidar Alijev*“.³⁹⁰

Darüber hinaus sind auch gesellschaftliche Akteure an der Kultpolitik des Regimes aktiv beteiligt. Die Rede des Vorsitzenden der Verwaltung der kaukasischen Muslime, Scheich-Ul-Islam Allahschükür Paschazade, zum Fastenbrechen im Ramadan am 21. Oktober 2006 zeigt beispielsweise, wie gleichgeschaltet die Ansichten etwa der religiösen Ober-Geistlichen in Aserbaidschan mit der politischen Staatsideologie sind, was unter anderem die Kultübertragung angeht. Seinem Lob über Präsident Alijew gibt Scheich-Ul-Islam Paschazade in seiner Begrüßungsrede gar göttliche Züge:

Ich bin stolz, dass ich Sie als meinen Präsidenten habe. Ich bin stolz, dass Ihre Gangart, Ihre Reden, Ihre Auftritte mit anderen Präsidenten von Gott, dem Herrn, gutgeheißen worden ist. Deshalb danke ich Gott, dass er uns nach Haidar Alijev Sie geschenkt hat. Wir müssen unseren Präsidenten wie den eigenen Augapfel schützen, ihn unterstützen und auf seinem Weg begleiten.³⁹¹

In Anspielung auf oppositionelle Kräfte gegen Präsident Alijew vergleicht er ihn sogar mit dem Propheten Muhammad, der seinerzeit ebenfalls viele Gegner gehabt, über diese aber gesiegt habe. Dementsprechend betont er, dass Aserbaidschan unter Führung von Sohn Alijew mit Gottes Hilfe auch weiterhin siegen werde, und dass es für das Land keinen Weg zurück gäbe, nur den nach vorne. Dabei sei die Entwicklungsrichtung des Landes unveränderlich mit dem von Vater Alijew eingeschlagenen Weg sowie mit dem von Sohn Alijew verbunden, der diesen Weg erfolgreich weitergehe.³⁹²

Heute sind viele Propagandabilder überall zu sehen, welche die Einheit von Volk und den Alijews symbolisieren sollen. Nachfolgend ist ein Bild von Präsident Alijew abgebildet, auf dem er den ersten Spatenstich für das Stahl- und Aluminium-Werk „Det-al“ in der Stadt Gence tätigt. Im Hintergrund ist eine Menschenmenge zu sehen, in der viele verschiedene Propagandabilder hochgehalten werden. Es ist, als symbolisierten diese Bilder die Einheit von Volk, Vater Alijew und Sohn Alijew (siehe Abbildung 15):

³⁹⁰ Siehe dazu exemplarisch: „Rüşvet almamişam“ (ANS-Interview mit dem Landwirtschaftsminister İsmet Abbasov), 6.4.2007.

³⁹¹ Şeychülislam mügeddes Ramazan ayı münasibetile iftar süfresi açmışdır, Website der YAP, 21.10.2006.

³⁹² Ebd.

Abbildung 15: *Präsident Alijew bei der Grundsteinlegung für das Stahl- und Aluminium-Werk „Det-al“ in der Stadt Gence, 3.3.2008*



Quelle: Website des Präsidenten

<http://president.az/makeim.php?w=409&h=600&im_id=64927&item_id=20080305125026390&ext=.jpg>

Die Symbole der innerfamiliären Kultübertragung sind inzwischen in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens anzutreffen. Abbildung 16 zeigt eine Tafel am Eingang der neu renovierten Bibi-Hejbet-Moschee, einer der größten und bekanntesten in Baku. Die in den Tafelstein gemeißelten Worte sind wohl in diesem Sinn selbstredend: *„Die Renovierung der Bibi-Hejbet-Moschee hat der Erhabene Führer Haidar Alijew in die Wege geleitet und der Präsident Ilham Alijew zu Ende geführt. 12. Juli 1998 - 12. Juli 2008.“*

Abbildung 16: Wiedereröffnungstafel der Bibi-Hejbet-Moschee, 12.7.2008



Quelle: Website des Präsidenten

<http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=400&im_id=33529&item_id=20080714094731912&ext=.jpg>

Ein wichtiger Topos des Alijew-Kultes ist insgesamt sein vermeintliches Hauptvermächtnis bzw. -Erbe (unabhängiges) Aserbaidshan, das es zu bewahren gilt. Auf diese Weise wird im Interesse des heutigen Machthabers Sohn Alijew an das verehrte Leitbild des Vaters angeknüpft und eine hochgradig personalisierte Kontinuität der aserbaidshanischen Staatlichkeit propagiert. Es ist auch nicht verwunderlich, dass İlham Alijew es verstand, seinen Vater durch allgegenwärtige Propagandamittel (Denkmäler, Gedenkorte, Rituale, etc.) auch Jahre nach dessen Tod in der Öffentlichkeit „weiterleben“ zu lassen.³⁹³

Familienkult der Alijews. Der politische Personenkult zeigt sich in Aserbaidshan als ein sich selbst verstärkender Prozess, der sich auf andere Mitglieder der Alijew-Familie ausweitete. Dass auch die mehr oder weniger als regierungsunabhängig geltenden NGOs auffällig diesem Kult folgen, verdeutlicht diese Situation wohl am besten. Als prominentes Beispiel sind die Mediengesellschaft ANS und die Cingiz-Mustafajew-Stiftung zu nennen. Die beiden vergeben seit 2001 den gemeinsamen Preis „Mensch des Jahres“. Bislang ist dieser Preis achtmal verliehen worden, wobei er fünfmal an die Mitglieder der Alijew-Familie

³⁹³ Vgl. Quiring 2009, S. 69f.

ging: im Jahr 2002 und 2003 an Haidar Alijew, im Jahr 2004 und 2007 an Ilham Alijew und im Jahr 2006 an Mehriban Alijewa, die Frau von Ilham Alijew.³⁹⁴

Heute sind insbesondere vier Mitglieder der Alijew-Familie zu Kultfiguren geworden. Neben Vater und Sohn Alijew kamen auch die Präsidentenmutter Zarifa Alijewa und die Präsidentenfrau Mehriban Alijewa hinzu.³⁹⁵ Was den Kult um die Präsidentenmutter Zarifa Alijewa angeht, ist es mittlerweile zum festen Teil des politischen Rituals beim Besuch des Grabmals von Haidar Alijew geworden, dass die Staatsgäste im Rahmen dessen auch am Grabmal von Zarifa Alijewa Blumen niederlegen, die auf dem gleichen Friedhof beigesetzt ist. Das gleiche gilt in der Regel auch für die Besuche inländischer Politiker. Abbildung 17 zeigt den russischen Präsidenten Medwedew bei der Verrichtung dieses Teils des Rituals:

Abbildung 17: *Besuch von Präsident Medwedew am Grabmal von Präsidentenmutter Zarifa Alijewa, 3.7.2008*



Quelle: Website der Staatlichen Nachrichtenagentur AzerTAc
<<http://www.azertag.com/newsimages/2008/July/file1215106535238.jpg>>

Der Kult um die Präsidentenmutter bleibt gleichwohl nicht auf diese Zeremonie beschränkt. Analog zu den Verewigungsmustern von Haidar Alijew wurden vielerorts auch mehrere

³⁹⁴ Ilham Eliyev ona çatasi 5 min manati orduya bagışlayib, 5.2.2008.

³⁹⁵ Mittlerweile wird auch die ältere Tochter des Präsidenten Leila Alijewa zumindest ansatzweise ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gerückt, wahrscheinlich um hierdurch die Kontinuität zu wahren.

Einrichtungen, insbesondere Krankenhäuser³⁹⁶ und Schulen nach Zarifa Alijewa benannt. In Abbildung 18 ist exemplarisch eine solche Einrichtung dargestellt:

Abbildung 18: Zarifa-Alijewa-Schule im Rajon Celilabad



Quelle: Website des Präsidenten

<http://president.az/makeim.php?w=600&h=400&im_id=7384&item_id=20080908105154311&ext=.jpg>

Ferner lassen sich die bizzaren Züge der Verherrlichung von Mehriban Alijewa in den staatlichen bzw. regierungskontrollierten Medien an einem simplen Beispiel aufzeigen. So werden bei der Nennung ihrer Person meist alle von ihr bekleideten öffentlichen Ämter aufgezählt: „*Azərbaycanın birinci xanımı, Heydər Əliyev Fondunun prezidenti, YUNESKO-nun və İSESKO-nun choschmeramli səfiri, Milli Məclisin deputatı Mehriban xanım Əliyeva*“ (Frau Mehriban Alijewa, die First Lady Aserbaidschans, Präsidentin der Haidar-Alijew-Stiftung, UNESCO- und ISESCO-Botschafterin des guten Willens, Abgeordnete des *Milli Meclis*).³⁹⁷ Offensichtlich wird damit versucht, ihrem öffentlich-politischen Geltungsdrang zu entsprechen.

Dabei liegt die Vermutung nahe, dass Mehriban Alijewa bereits als mögliche Nachfolgerin ihres Mannes im Präsidentenamt vorbereitet wird. Die First Lady wird zum einen als weibliche Politikerin des neuen Stils aufgebaut. So wurde sie z.B. 2004 in den Vorstand der

³⁹⁶ Dies ist insbesondere deshalb der Fall, weil sie beruflich als Ärztin tätig war.

³⁹⁷ Siehe dazu exemplarisch: Azərbaycanın birinci xanımı Mehriban Əliyeva Moskvada „BibliObraz-2007“ Beynəlxalq festivalinin iştirak etmişdir, in: *Azərbaycan*, 1.7.2008.

Regierungspartei YAP und nach einem Jahr ins Parlament gewählt. Entsprechend rekordverdächtig waren auch die Ergebnisse ihrer Wahl ins Parlament.³⁹⁸

Zum anderen wird Mehriban Alijewa als HEF-Präsidentin seit Jahren mit medienwirksamen Maßnahmen propagiert, zumal sie im Rahmen dessen republikweit karitativ tätig ist. Hierdurch soll Alijewa in der Öffentlichkeit immer beliebter werden. Hinzu kommt, dass über sie als UNESCO- und ISESCO-Botschafterin des guten Willens auch auf der internationalen Bühne viel Werbung gemacht wird. Ähnliches lässt sich über ihre Tätigkeit als Abgeordnete sagen. So sind etwa die populären Amnestieakte, die in letzten Jahren im Parlament beschlossen wurden, auf Initiative der „gnädigen“ und „barmherzigen“ First Lady zustande gekommen.³⁹⁹

Über die öffentlichen Auftritte der Präsidentenfrau wird heute in den staatlichen bzw. regierungskontrollierten Medien derart ausgiebig berichtet, als ob sie Vizepräsidentin des Landes wäre. Der eigentliche Stellvertreter des Staatspräsidenten, Ministerpräsident Arthur Rasizade, ist dagegen in den Massenmedien kaum präsent. Insbesondere als Präsidentin der mächtigen HEF ist Alijewa zu einer der wichtigsten Machtfiguren hinter ihrem Mann aufgestiegen.⁴⁰⁰

Auffällig ist, dass auch Ilham Alijew seinerzeit ähnliche Grundmuster der Nachfolgevorbereitung durchlief. Er fing zum einen seine politische Karriere in der YAP bzw. im Parlament an. Zum anderen profilierte er sich im Amt des Präsidenten des Nationalen Olympiakomitees als Förderer des nationalen Sportes, um damit zu öffentlicher Bekanntheit und Beliebtheit zu gelangen.

5.2 Politische Patronage – inneres Hauptmerkmal des Regimes

Um auch die politische Patronage im postsowjetischen Aserbaidshan zu verstehen, soll man auf die Institutionen der Geschichte zurückblicken – und zwar bis auf die Zeit des russischen Kolonialismus. Im zaristischen Russland wurden Beamte eher nach Patronagekriterien, als nach formellen Leistungsgesichtspunkten rekrutiert und befördert, was sich auch nach der Oktoberrevolution unvermindert fortsetzte, wie das weit verbreitete Patronagewesen unter

³⁹⁸ Sie hat mit über 92 % der abgegebenen Stimmen den größten Wählerzuspruch unter sämtlichen Abgeordneten.

³⁹⁹ So begründete Alijewa etwa ihre letzte Amnestieinitiative im Parlament am 17. März 2009 mit folgenden Worten: „Wir helfen den Geirrtten, den Irregeleiteten, den Wert der Freiheit und des Lebens zu begreifen und auf den rechten Weg zurückzukehren, indem wir ihnen eine neue Chance geben und sie in die Gesellschaft zurückbegnadigen. Gnade, Barmherzigkeit, Wohlwollen und Verzeihungsfähigkeit sind immer als höchste menschliche Eigenschaften erachtet worden. Gerade von diesen Prinzipien ausgehend, fordere ich meine Kollegen dazu auf, diesen Beschluss zu fassen.“ Siehe dazu: Milli Meclis Novruz Bayrami münasibetile amnistiya elan olunmasi hagginda gerar gebul etmişdir, Website der Staatlichen Nachrichtenagentur AzerTAc, 17.3.2009.

⁴⁰⁰ Siehe zur HEF ausführlich: Kapitel 6.3.

Stalin, Chruschtschow und Breschnew belegt.⁴⁰¹ Informelle, personengebundene Institutionen spielten sowohl im Zarenreich, als auch in der Sowjetunion die zentrale, formelle Institutionen dagegen eine periphere Rolle. Dieser Grundzug des politischen Lebens erwies sich über den zweifachen Systemwechsel hinaus als erstaunlich stabil: vom Zarentum zum sowjetischen Führerprinzip und dann zur personalistischen Präsidialherrschaft in den meisten Nachfolgestaaten der Sowjetunion, unter anderem im postsowjetischen Aserbaidschan.⁴⁰²

5.2.1 Traditionelle Herrschaftsstrukturen der Kolonialzeit

In Folge der beiden russisch-persischen Kriege im frühen 19. Jahrhundert (1804-1813 und 1827-1828) fielen sämtliche nord-aserbaidschanische Khanate einschließlich Nachitschewan und Eriwan an Russland, die nach Abschwächung der iranischen Zentralherrschaft ab Mitte des 18. Jahrhunderts (vor allem nach der Ermordung von Nadir Schach Afshar im Jahr 1747) selbstständig geworden waren.⁴⁰³ Mit der endgültigen Annexion des Gesamtkaukasus durch Russland brach eine neue Epoche an, die man im Sinne des historisch-institutionalistischen Ansatzes als *critical juncture* in der neuzeitlichen Geschichte der heutigen Republik Aserbaidschan charakterisieren kann. Demnach schlug der nördliche Teil der historischen Region Aserbaidschan einen anderen historischen Entwicklungspfad ein, als der Südteil.

Die auf die russischen Annexion folgende Abschaffung der Khanate bzw. die Zusammenfassung ihrer Territorien vor allem zu zwei Gouvernements (1846 Baku und 1876 Jelizavetpol) beendeten mithin die Kleinstaaterien auf dem Gebiet des Nord-Aserbaidschans und führten zur territorialen Vereinheitlichung, die für dessen Bevölkerung als Grundlage ihres künftigen Staates gelten sollte.⁴⁰⁴ Außerdem wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts diese islamisch-orientalisch geprägten Gebiete allmählich in die (politischen) Herrschaftsstrukturen des - auch kulturell - grundfremden Zarenreiches eingegliedert.

Die Personenbezogenheit durchdrang das gesamte politische System im zaristischen Russland. Die Loyalität der (bäuerlichen) Bevölkerungsmehrheit bezog sich auf die Person des Zaren. Die Bolschewiki gingen auch von dieser Erfahrung aus und richteten ihre Selbstdarstellung und Loyalitätsforderung stets auf den jeweiligen Führer aus.⁴⁰⁵ Im zaristischen Russland wurden mithin die realen Machtverhältnisse eher informell und personenbezogen geregelt als im Rahmen formalisierter bürokratischer Prozeduren. Die

⁴⁰¹ Vgl. Mildner 1995, S. 353.

⁴⁰² Vgl. Simon 1995, S. 37.

⁴⁰³ Siehe näher zur Einverleibung der nord-aserbaidschanischen Khanate durch das Russische Reich: Auch 2004, S. 65-81.

⁴⁰⁴ Vgl. Swietochowski, 2004, S. 17.

⁴⁰⁵ Ebd., S. 37.

Spielregeln der Verwaltung bildeten sich gewohnheitsrechtlich heraus. Zu den festen institutionellen Elementen von Regierung und Verwaltung gehörten dabei die Patron-Klient-Beziehungen. Es bildete sich eine Pyramide vielgestaltiger Patronagenetzwerke heraus, an deren Spitze der Zar stand.⁴⁰⁶

Während der russischen Kolonialherrschaft blieben die althergebrachten Patron-Klient-Beziehungen im südlichen Kaukasus das 19. Jahrhundert hindurch stabil. Die Kolonialherren waren daran interessiert, alte Privilegien der traditionellen Eliten zu belassen und sie sogar mit neuen Rechten auszustatten. Sie schützte demnach die patronähnliche Stellung der lokalen Eliten und versicherte sich im Gegenzug ihrer Loyalität und dadurch wiederum der Loyalität ihrer Klienten.⁴⁰⁷ Da der russische Einfluss auf dem Land recht gering ausgeprägt war und hier mit verwurzelten Traditionen konfrontiert wurde, stellte das russische Verwaltungssystem für die breite Masse der Bevölkerung auch keine Alternative zur Beibehaltung traditioneller Strukturen dar. Hinzu kam, dass die russische Verwaltung ohnehin inhärent korrupt war.⁴⁰⁸ Im Zuge der russischen Kolonialisierung blieben folglich alte Patron-Klient-Netzwerke erhalten, wobei sich die Rolle der Patrone von einer Klientelorientierung zunehmend in Richtung einer Herrscherorientierung - in Richtung russischer Kolonialherren - verschob.⁴⁰⁹

Auch im Zuge des Ölbooms ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der damit einhergehenden Urbanisierung der künftigen aserbajdschanischen Hauptstadt Baku änderte sich recht wenig an diesem Grundmuster. Die nach wie vor auf dem Land dominierenden klientelistischen Beziehungsmuster reproduzierten sich auch im städtischen Milieu.⁴¹⁰ Die Wanderarbeiter und Migranten übertrugen ihre traditionellen Lebensweisen in ihr neues Umfeld. Auch hier erwies sich der Rückgriff auf bestehende Patron-Klient-Beziehungen als vorteilhaft, die die Unzulänglichkeiten russischer Kolonialverwaltung am ehesten abmildern konnten.⁴¹¹

Die Situation in Aserbajdschan als koloniale Peripherie war insgesamt durch ein ausgeprägtes Maß an Rechtsunsicherheit, Ungleichbehandlung und Willkür gekennzeichnet. Zwar passten sich die bewährten Patron-Klient-Verhältnisse den neuen Rahmenbedingungen an, ihre grundlegenden Prinzipien behielten sie jedoch bei, weil das russische Kolonialsystem für die

⁴⁰⁶ Ebd., S. 37f.

⁴⁰⁷ Weissenberg 2003, S. 169.

⁴⁰⁸ Ebd., S. 169.

⁴⁰⁹ Mithin gewann die Bindung der lokalen Patrone an die russische Militär- und Zivilverwaltung einen intensiveren Charakter. Für sie stellte dies die einzige Alternative dar, wenn sie Macht, Einkommen und Einfluss bewahren wollten. Siehe dazu: Ebd., S. 169.

⁴¹⁰ Vgl. Auch 2004, S. 301.

⁴¹¹ Weissenberg 2003, S. 169.

Bevölkerungsmehrheit keine wirkliche Alternative darstellte. Das nur unzureichend Sicherheit und Vertrauen gewährende formale Verwaltungssystem wurde durch die vorteilhafteren Patron-Klient-Bindungen erweitert bzw. ergänzt.⁴¹² Dadurch hat sich eher ein Nebeneinander zweier miteinander unvereinbarer Rechtsordnungen - von Gewohnheits- und islamischem Recht auf der einen und kolonialer Justiz auf der anderen Seite - gebildet, deren Konsequenz vor allem Patronage und Korruption war. Sie blieben in der Praxis oft wichtige Regularien zwischen Untertan und Staatsmacht.⁴¹³

Hinzu kam, dass sich ein aserbajdschanisches Nationalbewusstsein im Zuge russischer Kolonialisierung nur ansatzweise und erst sehr spät entwickelte. Hierbei war das Nationskonzept für die (bäuerliche) Mehrheit der Bevölkerung eher bedeutungslos, weil sich die Bauern vor allem als Angehörige von Stämmen, Clans oder Religionsgemeinschaften verstanden. Da sie den neuen Gegebenheiten feindlich gegenüberstanden, kamen sie auch mit den neuen kolonialen Herrschaftsinstitutionen kaum in Berührung.⁴¹⁴ Identitäten wie Sunnitentum, Schiitentum, Nomadentum und dergleichen zeichneten sich zudem durch ihre Ausschließlichkeit aus. Mitglieder von Dorfgemeinschaften blieben dadurch an ihren engen Stammesverbund gebunden. Horizontale Identitätsangebote - Appelle an das Klassen-, Stände-, oder Nationalbewusstsein - vermochten die bestehenden vertikalen Vergemeinschaftungsformen nicht aufzubrechen.⁴¹⁵

Die Integration der nord-aserbajdschanischen Khanate durch eine Kolonialmacht führte aber auch zwangsläufig zu Anpassungsschwierigkeiten im sozialen Leben der einheimischen Bevölkerung. In Verbindung mit der Ineffizienz des oktroyierten Kolonialsystems hat sich in der Folge auch keine Loyalität der Bevölkerung gegenüber dem „fremden“ Staat und seinen (formellen) Institutionen aufgebaut. Dabei kam es unvermeidlich zur Beibehaltung traditioneller (informeller) Beziehungsnetzwerke.⁴¹⁶ Vergleichsweise konnten aber die christlichen Nachbarvölker Georgier und Armenier den Anpassungsprozess an die sogenannte Zwangsmodernisierung der russischen Kolonialmacht erfolgreicher bewältigen. Ein selbstständiger bzw. naturwüchsiger muslimischer Weg in die (europäische) Moderne, wie er wohl schon im 18. Jahrhundert vage Konturen angenommen hatte, war hierbei unmöglich geworden.⁴¹⁷

⁴¹² Ebd., S. 170.

⁴¹³ Auch 2004, S. 498f.

⁴¹⁴ Baberowski 2003, S. 82-83.

⁴¹⁵ Baberowski 2000, S. 405f.

⁴¹⁶ Weissenberg 2003, S. 170.

⁴¹⁷ Vgl. Auch 2004, S. 56-64. Selbst wenn Auch die Frage nach gesellschaftlichem Wandel im 18. Jahrhundert als Vorboten einer „islamischen Selbstaufklärung“ in Aserbajdschan offen lässt, führt sie einige Elemente gesellschaftlicher Wandlungen (Verselbständigung der Geistlichkeit gegenüber dem Staat bzw. Herrscher,

Patron-Klient-Netzwerke in Aserbaidshan wiesen aber insgesamt schon im 19. Jahrhundert deutlich andere strukturelle Merkmale auf, als etwa die Stammesverbände in Zentralasien. Mit Trofimov lässt sich noch sagen, dass in Aserbaidshan die ursprünglichen Clan- und Stammestraditionen im Laufe der Sowjetzeit fast komplett verschwunden waren.⁴¹⁸ So waren solche traditionellen Bindungen bereits in den 1960er und 70er Jahren nicht mehr politisch relevant. Das Grundmuster patrimonialer Beziehungsnetzwerke hat sich jedoch dabei erhalten, nur spielten die ursprünglichen Dorf- oder Sippengemeinschaften, im Unterschied zu zentralasiatischen Republiken, nicht mehr die prägende Rolle. Vielmehr entwickelten sich regionale Netzwerke oder es bildeten sich lediglich auf Macht, Einkommen und Loyalität beruhende Gruppen um einflussreiche Politikgrößen ohne direkte ethnische oder lokale Bindungen.⁴¹⁹

5.2.2 Patronage in Sowjet-Aserbaidshan

Seit den ersten Jahren der Sowjetherrschaft waren für die Bolschewiki gemeinhin persönliche Loyalität und Verlässlichkeit die Hauptrekrutierungskriterien für die Partei- und Staatsstrukturen, zumal sie noch Jahre nach der Oktoberrevolution 1917 gegen unmittelbare Bedrohungen aus dem In- und Ausland zu kämpfen hatten.⁴²⁰ Nur in wenigen anderen Ländern der Welt hatten Patronagenetzwerke den politischen Prozess so stark geprägt wie in der Sowjetunion. Willerton bringt dies wie folgt treffend auf den Punkt:

Social, economic, and political conditions have encouraged the thriving of patronage networks in Russia as well as in many other nations now comprising the USSR. The tradition of a strong central autocrat, governing in tandem with powerful regional figures, has enabled clientelistic relations to flourish at various levels of political authority.⁴²¹

Die Informalisierung der staatlichen Institutionen stärkte die sowjetische Herrschaft in einem erheblichen Ausmaß. Die KPdSU, die sich den Staat unterworfen hatte, das NKVD und seine Nachfolgeorganisationen, die das zentrale Gewaltinstrument des Regimes waren, sowie die Rote Armee existierten ohne genau definierte gesetzliche Grundlagen. Damit einher ging die Dominanz informeller Patron-Klient-Verhältnisse, im Rahmen derer faktisch alle

Verbreitung alternativer religiöser Strömungen, Widerspiegelung eines veränderten Menschenbildes in der Literatur) an, die auf Veränderungen im aufklärerischen Sinne hindeuten könnten. Siehe dazu: Ebd. S. 62f.

⁴¹⁸ Trofimov 1995, S. 45.

⁴¹⁹ Weissenberg 2003, S. 179.

⁴²⁰ Willerton 1992, S. 25.

⁴²¹ Ebd., S. 9.

bürokratischen Funktionen ausgeübt wurden. Nepotismus und Korruption waren nicht nur die unvermeidlichen Konsequenzen, sondern auch ein Stabilitätsfaktor des Regimes.⁴²²

Stalin, der neue „starke Mann“ im Kreml, war bald in der Lage, ein großes Patronagenetzwerk aufzubauen, indem er vertraute Weggefährten aus vorrevolutionärer und revolutionärer Zeit in wichtige Positionen im Parteiapparat einsetzen konnte. Dies entwickelte sich in kurzer Zeit auch zu einer riesigen Patronagepyramide, in der Stalins Protégés und Klienten ihrerseits eigene Klientelen um sich formierten.⁴²³ Mit Willerton lässt sich diese Entwicklung wie folgt beschreiben:

Political clientelism proved to be a *quintessential characteristic* of the Stalin era and one of the most durable features of the Stalinist political legacy. Stalin's ascent to power was the direct result of his ability to place protégés in the party organisation. [...] Their loyalty was surely rooted in a fear and awareness that they were very subordinate and fully dependent on an already powerful Soviet leader. Thus the Stalin network [...] consisted of unequal and diverse patron-client bonds. [...] They formed an initial basis for what was to become the Soviet Union's second polity. Indeed, it was in the Stalin period that political clientelism became the *critical mechanism* integrating various organs and binding individuals and groups of the elite at all policy-making levels.⁴²⁴

Von vornherein wurde auf diese Weise das ganze Sowjetreich flächendeckend von quasi „feudalen Personenverbänden“ regiert, in dem die Beziehungen zwischen Moskau und der Peripherie alias den Unionsrepubliken auch feudalistischer Natur waren.⁴²⁵ Damit ging auch eine systematisch betriebene *Korenisazija*-Politik einher, die auf die Peripherie des neuen Reiches gerichtet war.⁴²⁶ Diese Politik führte wiederum zu einer Traditionalisierung der staatlichen Institutionen im neu sowjetisierten Aserbaidshan. Dabei unterwarf nicht das Sowjetregime die Gesellschaft, sondern ergriff die Gesellschaft mit ihren informellen Institutionen Besitz von den Partei- und Staatsstrukturen. Mit Baberowski lässt sich sagen, dass sich nirgendwo in der Sowjetunion das Nebeneinander der Herrschafts- und Lebensweisen sowie die Vergeblichkeit, das Neue im Medium des Überkommenen zu

⁴²² Simon 1995, S. 38.

⁴²³ Vgl. Willerton 1992, S. 27-33.

⁴²⁴ Ebd., S. 32f. Hervorhebungen von mir.

⁴²⁵ Baberowski 2003, S. 776; Willerton 1992, S. 192.

⁴²⁶ Die sogenannte *Korenisazija*-Politik (das russische Wort *koren* heißt auf Deutsch Wurzel) hatte die „Einwurzelung“ der Partei- und Staatsorgane in den Sowjetvölkern zum Ziel, um den Glauben an den sowjetischen Staat zu stärken. Das sollte mit der verstärkten Besetzung von politischen Führungspositionen durch Vertreter der jeweiligen Titularnationen erreicht werden.

verwirklichen, deutlicher als in Aserbaidtschan zeigten.⁴²⁷ Die neue Sowjetelite in Aserbaidtschan verstand sich mithin als Exponent von unterschiedlichen Familien und Clans. Ihre Loyalität gehörte nicht der Partei oder dem Staat, sondern dem jeweiligen Clan. Unter solchen Umständen kam es oft dazu, dass Parteizellen, Sowjets, Polizei- und Justizorgane zu Machtinstrumenten rivalisierender Clans wurden.⁴²⁸

Insbesondere auf lokaler Ebene versagte das Sowjetsystem auf ganzer Linie. Traditionelle lokale Eliten behielten vielerorts ihre Autorität bzw. konnten sogar herausgehobene Positionen in den sowjetischen Machtstrukturen bekleiden. Einfache Bauern ersuchten bei den traditionellen Autoritäten nach der klientelistischen Logik auch weiterhin lebenswichtige Güter, vor allem Protektion. In vielen Dörfern setzten sich die Parteizellen und Sowjets sogar aus Angehörigen einer einzigen Sippe zusammen.⁴²⁹ Baberowski äußert sich hierzu, dass die Partei ein Gehäuse war, in dem familiäre Netze ein Unterkommen fanden und dementsprechend die traditionelle Gesellschaft, nicht der Sozialismus zu Wort kam.⁴³⁰

Verwandtschaftliche Beziehungen und Clans bestimmten auch weiterhin das Zugehörigkeitsgefühl der Landbevölkerung. Das Verhältnis zwischen *Bejs* (Kleinfürsten) und Bauern ließ sich dabei als Treuebund nach der Logik eines Patron-Klient-Verhältnisses charakterisieren, das beiden Seiten Pflichten auferlegte. Die *Bejs* gewährten Schutz und vertraten die Interessen ihres Clans nach außen, während Bauern ihnen als Gegenleistung Loyalität und bestimmte Arbeitsleistungen entgegenbrachten.⁴³¹

Das Patronagesystem in Sowjet-Aserbaidtschan entfaltete sich am stärksten in der aserbaidtschanischen Exklave Nachitschewan. Hier teilten die mächtigen Familien die gesamte Region unter sich auf. Die kleine Autonome Republik wurde dadurch von einem (feudalen) Familiennetz regiert, das sich über dem gesamten Partei- und Staatsapparat ausgebreitet hatte. Die mächtigen Clans besetzten die Parteiorganisationen und die Staatsverwaltung mit ihren Mitgliedern.⁴³² So ist es heute nicht verwunderlich, dass der neopatrimoniale Charakter der aserbaidtschanischen Politik gerade in Nachitschewan am ausgeprägtesten ist, woran auch eine pfadabhängige Entwicklung deutlich wird.⁴³³

Auch das sowjetische Justiz- und Gerichtswesen war fest im Griff der traditionellen Machteliten in den Regionen. Vielerorts dienten Richter und Staatsanwälte nicht dem Staat,

⁴²⁷ Baberowski 2003, S. 479.

⁴²⁸ Ebd., S. 490.

⁴²⁹ Ebd., S. 490.

⁴³⁰ Ebd., S. 491.

⁴³¹ Vgl. ebd., S. 514.

⁴³² Es gab keine Behörde, in der nicht ein Mitglied des jeweiligen Clans eine herausgehobene Stelle innehatte. Viele Parteizellen bestanden sogar aus Mitgliedern nur einer Familie, die sich auf diese Weise das Dorf unterwarf. Siehe dazu: Ebd., S. 540f.

⁴³³ Siehe ausführlich dazu: Kapitel 3.4.

sondern einflussreichen Familien, Clans oder kommunistischen Lokalpotentaten.⁴³⁴ Demzufolge bestimmte nicht der Staat das Recht in der Praxis. Es ruhte vielmehr in der Gewohnheit und den lokalen Patronageverhältnissen. Die jeweiligen Richter sollten hierbei nur die Rechtssprechung in eine Übereinstimmung mit den lokalen Machtverhältnissen bringen.⁴³⁵

Die unüberwindbare Übermacht der traditionellen Institutionen zeigte sich gerade an dem Scheitern der sowjetischen Justiz in den Regionen. Das Recht des neuen Staates wurde von der (bäuerlichen) Mehrheit der Bevölkerung als fremdes Recht empfunden - ein Recht kolonialer Bevormundung, das nicht in der Gesellschaft wurzelte.⁴³⁶ Demnach versagte die sowjetische Justiz als Interventions- und Modernisierungsinstrument der russischen Bolschewiki in den peripheren Regionen Aserbaidschans ebenso wie die Partei- und die Sowjetbehörden.⁴³⁷

Darüber hinaus gehorchte auch die Zwangskollektivierung in Sowjet-Aserbaidshan eigenen Gesetzen. In der Folge scheiterte hier die Kollektivierungspolitik in zweifacher Hinsicht: als Versuch, die Bauern staatlicher Kontrolle zu unterwerfen, und als Bemühen, die (traditionelle) Lebensweise muslimischer Landbewohner zu zerstören. Im Gegenteil, die traditionelle Gesellschaft eroberte auch die Kolchose, die sich lediglich nach außen eine sozialistische Form gab: „*Sozialistisch in der Form, traditionell im Inhalt.*“⁴³⁸ Mit Blick auf die aserbaidshanische Wirklichkeit kann also von einer Umkehr der Stalin'schen Formel „*National in der Form, sozialistisch im Inhalt*“ gesprochen werden.

Wie in der gesamten südlichen Peripherie der Sowjetunion schlug der Massenterror der 1930er Jahre auch in Aserbaidshan hart durch. Die Willkür und Despotie der lokalen Sowjetführer auf der einen und die Besonderheiten einer traditionellen Gesellschaft auf der anderen Seite verliehen dem Roten Terror eine exzessive Dynamik. Die Unerbittlichkeit des Terrors war nicht zuletzt eine Antwort auf das Unvermögen der Partei- und Staatsorgane, die Dämme der traditionellen Gesellschaftsstrukturen zu brechen.⁴³⁹ Zwar verlor Aserbaidshan im Zuge des stalinistischen Terrors seine geistige und traditionelle Macht-Elite, aber jene bäuerlichen Aufsteiger, die in die Führungsämter nachrückten, trugen zur

⁴³⁴ Baberowski 2003, S. 504.

⁴³⁵ Ebd., S. 505.

⁴³⁶ Ebd., S. 509.

⁴³⁷ Ebd., S. 512.

⁴³⁸ Ebd., S. 685.

⁴³⁹ Baberowski meint dazu, dass sich der Massenterror in den 1930er Jahren deshalb nicht nur gegen vermeintliche Feinde des Sowjetstaates richtete, sondern auch gegen diejenigen Führungspersonen in den Partei- und Staatsapparaten, die als Teil jener traditionellen Welt in Erscheinung traten, die sie überwinden helfen sollten. Siehe dazu: Ebd., S. 773.

Endtraditionalisierung von Partei- und Staatsstrukturen nichts bei.⁴⁴⁰ Jeder Versuch von Moskau, die traditionellen Machtstrukturen in der jungen Sowjetrepublik zu beseitigen, scheiterte meist an den überlegenen Machtressourcen der herrschenden Clans vor Ort oder am Einspruch der zentralen Institutionen in Baku, die wiederum von traditionellen Machteliten infiltriert worden waren.⁴⁴¹

Nach den schrecklichen Terror- und Kriegsjahren kam es auch zu einer Traditionalisierung der Staats- und Parteiorganisationen in Aserbaidshan. Zwar brachte die (bäuerliche) Aufsteigerelite der Sowjetführung eine größere Loyalität entgegen als die durch den stalinistischen Terror vernichtete nationalkommunistische Intelligenz, jedoch verweigerte sie sich der bedingungslosen Assimilation zu Zwecken der sowjetischen Zukunftsvision. Denn die neue Aufsteigerelite war nur daran interessiert, jene informellen Institutionen zu erhalten, die Fortkommen und Prestigegewinn ermöglichten. Die sowjetische Führung zahlte für diese „stabile Entwicklung“ einen hohen Preis, da sie weitgehend zur „Konservierung traditioneller Machtverhältnisse“ führte. So ging der allmähliche Verlust der kommunistischen Utopie damit einher, dass die Patronage sowie die damit einhergehende Korruption und Schattenwirtschaft von Moskau akzeptiert werden mussten.⁴⁴²

Insgesamt lässt sich über die Stalin-Zeit hinaus von einem verzweigten Patronagewesen sprechen, das sich über das ganze Aserbaidshan erstreckte. So bezahlten die russischen Bolschewiki im Zuge ihrer *Korenisazija*-Politik die Nationalisierung bzw. Sowjetisierung Aserbaidshans mit einer institutionellen Traditionalisierung auf zentraler wie lokaler Ebene von Partei- und Staatsapparat.⁴⁴³ Wie in der Kolonialzeit standen die festen Patron-Klient-Beziehungen als tatsächliche Machtstrukturen den formellen Institutionen der Sowjetherrschaft gegenüber, die ihrerseits inflexibel und schwach waren. Alten Strukturen wurde also eine neue Partei- und Nomenklatura-Hierarchie übergeordnet, in die sich jeder einfügen hatte, der Macht, Einfluss und Einkommen erzielen wollte. Zwar wurden die traditionellen Eliten im Zuge des stalinistischen Terrors entmachtet und durch eine rein sowjetische Elite ersetzt, dennoch blieben dabei vor allem die meisten regionalen Bezüge gewahrt.⁴⁴⁴ Diese bestehen noch bis heute in ihren Grundzügen fort, worauf in Kapitel 5.2.3 eingegangen wird.

Patronagewesen der Breschnew-Zeit. Nach der Entmachtung des „reform- und experimentierfreudigen“ Chruschtschow 1964 stand die sogenannte kollektive Führung unter

⁴⁴⁰ Ebd., S. 827.

⁴⁴¹ Ebd., S. 495f.

⁴⁴² Ebd., S. 828f.

⁴⁴³ Vgl. ebd., S. 496ff.

⁴⁴⁴ Weissenberg 2003, S. 176ff.

Breschnew (1964-82) für Berechenbarkeit und Stabilität. Sie verwandelte sich bald jedoch in eine personalisierte Herrschaft des neuen Kremlchefs, die sich hierbei im Wesentlichen auf ein gut entwickeltes Patronagesystem stützte.⁴⁴⁵ Der insbesondere in den letzten Jahren seiner Herrschaft gesundheitlich angeschlagene Breschnew personifizierte schließlich die Verkrustung und Erstarrung des sowjetischen Systems zu seiner Zeit, was auch als „Zeit der Stagnation“ umschrieben wird. Auch die Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie wurden im Sinne eines Gefolgschaftsverhältnisses stark personalisiert, was besonders anschaulich im Verhältnis zwischen dem Kremlchef und dem usbekischen Parteichef Scharaf Raschidow zutage trat.⁴⁴⁶ Auch das Verhältnis zwischen Breschnew und dem aserbaidischen Parteichef Alijew folgte dem gleichen Muster, worauf im Folgenden eingegangen werden soll.

In Aserbaidischistan waren in den 1950er und 1960er Jahren bereits überall (mafiaähnliche) Patronagenetzwerke etabliert. Das Patronagesystem hatte vor allem in regionalen und clanartigen Verbindungen seine Wurzeln, die über normale politische Rivalitäten der Sowjetzeit hinausgingen.⁴⁴⁷ Nepotismus und flächendeckende Korruption, insbesondere Bestechung, waren die ausgeprägten Folgeerscheinungen dieser Patronagebeziehungen.

In der Zeit der Breschnew'schen Stagnation entwickelten sich auf allen Ebenen von Partei und Staat weit verzweigte Patronagenetzwerke. Während Stalin durch Terror und Säuberungen der Petrifizierung solcher Netzwerke Einhalt geboten hatte, duldete Breschnew die Auswüchse derartiger Protektionssysteme und Seilschaften. Moskau griff nur in allerschlimmsten Fällen ein, nämlich erst dann, wenn das sowjetische System selbst in Frage gestellt wurde. Ansonsten wurden lokaler Klientelismus und Korruption eher als Systemstabilisierung, sogar als Effizienzsteigerung des starren Systems aufgefasst und akzeptiert.⁴⁴⁸

Ein solcher Eingriff der Moskauer Sowjetführung fand auch in Aserbaidischistan statt. Der Führungswechsel im Juli 1969 und die darauf folgende radikale Säuberung der alten Kader war eine direkte Konsequenz aus den parteiorganisatorischen Problemen und der verschlechterten Wirtschaftslage.⁴⁴⁹ Die hochgradig korrupte Natur der Achundow-Herrschaft

⁴⁴⁵ Oberender 2009, S. 62.

⁴⁴⁶ Ebd., S. 16.

⁴⁴⁷ Willerton 1992, S. 191.

⁴⁴⁸ Mildner 1995, S. 353.

⁴⁴⁹ Willerton meint hierzu, dass „the party apparatus came under mounting attack for serious organizational problems, as the Azerbaijani economy suffered (...) slowdown problems. Criticisms were directed at performance failures associated with corruption, matters of party discipline, and what were termed problems of 'localism' in the recruitment, placement, and functioning of cadres. The public discussion of cronyism and local networks continued throughout the 1960s. By the May 1966 CPSU CC Plenum, even General Secretary Brezhnev was publicly criticizing the Azerbaijani leadership for neglect in monitoring the republic's economic

in den 1960er Jahren wurde nach dem Juli-Plenum des ZK der Aserbaidsschanischen KP 1969 bekannt, als die Führungsriege wegen ihrer Duldung korrupter mafia-ähnlicher Netzwerke bzw. wegen der Beteiligung an diesen öffentlich angeprangert wurde.⁴⁵⁰

Innerhalb von fünf Jahren nach Alijew's Wahl zum KP-Chef Aserbaidsschans im Jahre 1969 wurde die politische Elite fast komplett erneuert. Dabei hatte Alijew für seinen Personal- und Politikwechsel die volle Rückendeckung von Moskau. Dadurch war das neue Patronagesystem von Alijew schnell in der Lage, die Politik in Sowjet-Aserbaidsschan in der nächsten Dekade zu dominieren.⁴⁵¹ Das Alijew'sche Netzwerk bestand jedoch aus Politikern, die einen anderen Werdegang hinter sich hatten als die im zentralen Parteiapparat unter Achundow. Die neue Machtelite stammte vor allem aus dem aserbaidsschanischen KGB und anderen Sicherheitsorganen.⁴⁵²

Zum einen wollte Alijew vor allem seine „Hausmacht“ in der Partei aufbauen. Daher ist es auch kaum verwunderlich, dass er fast alle kleinen/lokalen und großen/zentralen politischen Führungspositionen mit denjenigen neu besetzte, die ihm persönlich sehr loyal waren. Die meisten, welche diese Voraussetzungen erfüllten, stammten aus seiner Heimatregion Nachitschewan. Damit entstand eine Art Landsmannschaft, geleitet etwa vom Prinzip: *„Woher der Gebieter stammte, daher stammten auch die Gefolgsleute.“*⁴⁵³ Hinzu kam, dass verwandtschaftliche und lokale Beziehungen im orientalischen Aserbaidsschan als „heilig“ galten und somit die Verwandtschaft bei der Postenvergabe bevorzugt wurde.⁴⁵⁴

Zum anderen stammten die geeigneten Kandidaten für die Führungspositionen in der Partei- und Staatshierarchie aus den Reihen des KGB. In dieser nach militärischen Prinzipien organisierten Behörde herrschte feste Subordination und soldatische Gehorsamkeit. Demzufolge galten die KGB-Angehörigen im Unterschied zur Parteienomenklatura als unkorrupt wie lenkbar. Innerhalb der ersten drei Jahre unter Alijew als Parteichef wurden daher etwa zwei tausend (genau 1983) KGB-Mitarbeiter in leitende Positionen versetzt.⁴⁵⁵ In dieser Weise wurden allmählich zentrale Machtpositionen in Sowjet-Aserbaidsschan weitestgehend durch Angehörige der KGB-Oligarchie neu besetzt.

Im Wesentlichen wurde allerdings ein klientelistisches Netzwerk von einem anderen abgelöst. Unmittelbar nach seinem Machtantritt 1969 bemühte sich Alijew in erster Linie, die unter

growth. He cited organizational corruption as a major problem requiring prompt attention.” Siehe dazu: Willerton 1992, S. 194.

⁴⁵⁰ Willerton 1992, S. 194.

⁴⁵¹ Ebd., S. 194f.

⁴⁵² Ebd., S. 195.

⁴⁵³ Waksberg 1992, S. 225.

⁴⁵⁴ Vgl. Zemcov 1976, S. 106.

⁴⁵⁵ Ebd., S. 89.

seinem Vorgänger Achundow grassierenden Korruptionsfälle in höheren Etagen der Machtpyramide aufzudecken. Gleichzeitig blühte die Korruption unter seinen neu eingesetzten Protegés bzw. Klienten in der gleichen Form weiter, wie unter ihren Vorgängern.⁴⁵⁶ Die Nicht-Erfüllung des in die KGB-Kader gesetzten Vertrauens, insbesondere ihre Korruptionsanfälligkeit brachte der Sekretär des Bakuer Stadtkomitees der Aserbaidshanischen KP, V. Memmedow, auf eine prägnante Formel: „Die heutige Führung unterscheidet sich von der früheren dadurch, dass sie dasselbe will, dies aber sofort.“⁴⁵⁷

Alijew selbst hatte auch keine parteipolitische Karriere gemacht. Er verfügte jedoch über Fähigkeiten wie Kaderdisziplin und Organisations- und Kontrollvermögen. Nach diesen Prinzipien reorganisierte er nun die Parteispitze.⁴⁵⁸ Diesbezüglich erklärt gerade die feudalistische Natur der politischen Beziehungen in der Sowjetunion, warum Alijew die KP Aserbaidshans so radikal umbauen konnte und insbesondere auch die alte Parteiführung mit Personen aus dem aserbaidshanischen KGB und aus Nachitschewan ersetzen konnte.⁴⁵⁹

Die 35 Politiker, die Positionen in den zentralen und regionalen Partei- und Staatsapparaten neu besetzten, können als Protegés bzw. Klienten von Alijew identifiziert werden (siehe Tabelle 4). Viele von ihnen waren zum einen langjährige Weggefährten von Alijew, die mit ihm im KGB gedient hatten. Zum anderen stammten etliche von ihnen aus Alijews Heimatregion Nachitschewan, wo auch er seine geheimdienstliche Karriere angefangen hatte.⁴⁶⁰

⁴⁵⁶ Vgl. Voslensky 1987, S. 283.

⁴⁵⁷ Zemcov 1976, S. 93.

⁴⁵⁸ Willerton 1992, S. 196.

⁴⁵⁹ Ebd., S. 208f.

⁴⁶⁰ Ebd., S. 202.

Tabelle 4: Wechsel von Protegés und Klienten Alijews in die führenden Partei- und Staatsämter, Juli 1969 - Dezember 1974

Positionen	Gesamtzahl	Wechselzahl	Zahl von Protegés und Klienten Alijews	Prozentzahl von Protegés und Klienten Alijews in Relation zur Wechselzahl
Büro	10	8	6	75
ZK Sekretäre*	4	3	3	100
ZK Abteilungsleiter	14	8	6	75
Minister und Vorsitzende der Staatlichen Komitees	56	37	7	19
Erste Sekretäre, Rajkoms	57	45	13	29

* Ohne den Ersten Sekretär

Quelle: Willerton 1992, S. 202.

Organisatorisch wuchsen Alijews Patronagenetzwerk und die hierauf gründende Herrschaftskoalition schnell. Dabei durchdrangen sie zunehmend auch die untergeordneten Partei- und Staatsorgane. Innerhalb von wenigen Jahren konnte sich das neue Netzwerk in den niedrigeren Parteiorganisationen erfolgreich ausbreiten, während alternative Machtquellen in Gestalt von in Rivalität zu Alijew stehenden Politikern oder Netzwerken keine Entfaltungschancen hatten. Die einzige politische Einschränkung für Alijew und sein Netzwerk ging von Moskau aus.⁴⁶¹

Die von Alijew betriebene Disziplinikampagne und (ständige) Kaderzirkulation charakterisierte darüber hinaus seine gesamte Amtszeit, was natürlich nicht ohne Einverständnis von Moskau stattfand. Allerdings war das Alijew-Regime keine Schöpfung Moskaus, sondern vielmehr ein rein aserbaidshanisches Regime, das lediglich als Gegenleistung für politische Stabilität und die Neubelebung der aserbaidshanischen Wirtschaft die Unterstützung von Moskau genoss.⁴⁶² Willerton bringt dies wie folgt zum Ausdruck:

Above all, the regime owed its political success to Aliiev's reliable and organizationally well-positioned patronage network. The institutional strength of that network, matched by its policy achievements, enabled Aliiev's regime to govern for over a decade.⁴⁶³

⁴⁶¹ Ebd., S. 212 und 213.

⁴⁶² Ebd., S. 215.

⁴⁶³ Ebd., S. 216.

Die Kaderpolitik von Alijew basierte im Großen und Ganzen auf dem festen Grundprinzip der sowjetischen Nomenklatura, die in erster Linie nicht beruflich-fachlichen, sondern politischen Gesichtspunkten folgte, was in der Regel „eine völlige Unterwerfung unter den Willen des Chefs“ bedeutete, um auf diese Weise unersetzlich zu werden.⁴⁶⁴ Im Fall von Sowjet-Aserbaidshan wurden die „politischen Gesichtspunkte“ der Nomenklatura vornehmlich mit den durch persönliche Loyalitäten geprägten Patron-Klient-Beziehungen verzahnt.⁴⁶⁵

Die Stabilität und Kontinuität in der Führungsriege und generell im politischen Leben von Sowjet-Aserbaidshan blieb auch nach Alijews Beförderung in den Kreml fortbestehen. So war etwa sein Nachfolger Kamran Bagirow ein führendes Mitglied des Alijew'schen Patronagesystems. Die Kaderkontinuität in der Führungsspitze war demnach in der Nach-Alijew-Zeit offensichtlich gewährleistet.⁴⁶⁶ Alijews Netzwerk durchsetzte auch weiterhin die Institutionen der politischen Macht, bis Moskau durch seine Zwangspensionierung im Oktober 1987 die Vorrangstellung des herrschenden Patronagenetzwerks in Baku endlich zum Wackeln brachte.⁴⁶⁷

Der Druck aus Moskau auf das Alijew-Netzwerk wurde mit einem Artikel in der Bakuer Zeitung *Bakinskij Rabochy* vom 14. August 1988 eingeläutet. Darin wurde der frühere Führer der Republik explizit angeprangert. Auf die Misserfolge im wirtschaftlichen Bereich sowie bei Antikorruptionsmaßnahmen eingehend, kritisierte der Artikel ihn für seinen Personenkult und die Anbiederei an Breschnew, der bereits selbst in Misskredit geraten war. Alijew wurde demnach als lokales Symbol der Breschnew'schen Stagnationsperiode dargestellt.⁴⁶⁸

Allerdings zeigen die Kaderentscheidungen der späten 1980er Jahren die Widerstandsfähigkeit des Alijew-Netzwerkes auf. Es kamen zwar jüngere Politiker an die Macht, doch entstammten auch sie dem etablierten Netzwerk. Selbst Kamran Bagirows

⁴⁶⁴ Die dahinter stehende Idee war wohl, dass jeder sich bewusst sein sollte, dass er seinen Posten der Gnade der politischen Führung verdankt, und dass er leicht durch jemand anderen ersetzt werden könnte, wenn diese Gnade zurückgezogen würde. Dies belegt auch der berühmte Spruch Stalins: „Bei uns ist niemand unersetzlich!“ Vgl. dazu: Voslensky 1987, S. 89f.

⁴⁶⁵ Die Alijew'schen Umwälzungen, die vor allem in seiner radikalen Kaderpolitik zum Ausdruck kamen, ließen sich nicht zuletzt auf den Glauben an die Sicherheitskräfte zurückführen, die als führende Kraft der politischen bzw. öffentlichen Ordnung galten. Diese Radikalität lässt sich zum anderen auch mit der Verherrlichung einer totalitären Führung erklären, die im Namen der „abstrakten Gesetzlichkeit“ mit der Verachtung des realen Menschen einherging. Siehe dazu: Zemcov 1976, S. 94.

⁴⁶⁶ Unter den vierzehn Büromitgliedern, die auf dem XXXI Parteitag der KP Aserbaidshans (Februar 1986) bestätigt wurden, waren nur zwei nicht in der Führungsriege unter Alijew während des letzten Parteitages 1981 gewesen. Ebenfalls gehörte nur eines von sechs Sekretariatsmitgliedern nicht zur damaligen Führungsriege. Neben dem von Moskau neu entsandten Zweiten Sekretär war demnach lediglich ein neues Gesicht in der Bagirow-Mannschaft aufgetaucht: Ramiz Mehdijew, Leiter der ZK-Abteilung für organisatorische Parteiarbeit unter Alijew. Die heutige graue Eminenz der aserbaidshanischen Politik wurde ins Büro bzw. das Sekretariat unter Bagirow befördert. Siehe dazu: Willerton 1992, S. 217 and 278.

⁴⁶⁷ Ebd., S. 217.

⁴⁶⁸ Ebd., S. 218.

Nachfolger Ebdül-Rehman Wesirow (1988-1990) war ein früherer Schützling von Alijew. So hatte er auch seine Karriere in den Parteistrukturen unter Alijew in den 1970er Jahren begonnen.⁴⁶⁹

Wie Wesirow war ebenfalls sein Nachfolger Mütellibow (1990-1992) ein Kind der Alijew-Ära, auch wenn er nicht sein direkter Protegé war. Auch Mütellibow hatte seine politische Karriere in den 1970er Jahren angefangen. Zwar war er als Vorsitzender des Staatskomitees für Planung (*Gosudarstvennyj komitet po planirovaniju*, Gosplan) in den 1980er Jahren ein Staatsbeamter (kein Parteifunktionär), jedoch gehörte er zu der etablierten politischen Nomenklatura-Hierarchie in Baku. Mütellibows politische Herkunft und seine anfänglichen Schritte als Chef der Aserbaidsschanischen KP zeigten jedoch auf, dass er mit Bagirow und Wesirow vieles gemeinsames hatte. So betrieb der neue Parteichef in Wirklichkeit keine neue Politik.⁴⁷⁰ Er trat eher in die Fußstapfen von Alijew, als einen neuen Weg einzuschlagen und neue programmatische Inhalte zu verfolgen. Der reformerische Druck aus Moskau währte in der Folge noch drei Jahre. Im Zeichen der wachsenden Unzufriedenheit der Bevölkerung konnte er jedoch auch nicht die politischen Überbleibsel des Alijew-Systems ganz entwurzeln.⁴⁷¹ Das von Alijew begründete dominante Patronagenetzwerk überlebte folglich trotz einiger personeller Fluktuationen die spätkommunistischen Wirren relativ unbeschadet.⁴⁷²

Hinzu kam, dass sich in den 1970er und 1980er Jahren die regionalen Identitäten politisch wiederbelebten. Und dies, obwohl in der frühen Sowjetzeit regionale Identitäten weitgehend verdrängt worden waren. In der Stalin-Zeit, in der eine weitgehende Kontrolle des Zentrums in den Peripherien etabliert wurde, konnte sich Regionalismus folglich als politisches Phänomen nicht mehr im öffentlichen Leben äußern. Aber nach dem „Taufwetter“ unter Chruschtschow und insbesondere in der Breschnew'schen Stagnationszeit – also mit der Schwächung der totalen Kontrolle des Zentrums – wurde Regionalismus zu einem der wichtigsten Faktoren hinter den Kulissen der Landespolitik. Demzufolge begannen sich machtvollere regionale Gruppierungen zu bilden, wie im sowjetischen Russland, aber auch in anderen Unionsrepubliken.⁴⁷³ Auch in Aserbaidsschan bildete sich ein regionaler Herrschaftsverband - bestehend aus Nachitschewaner und *Ermenistaner* (aus Sowjet-

⁴⁶⁹ Zunächst hatte Alijew Wesirow zum Ersten Sekretär des Parteikomitees in der zweitgrößten Stadt Kirowabad (heute Gence) wählen lassen, um ihn dann zum Abteilungsleiter beim ZK der Aserbaidsschanischen KP zu ernennen. Später soll Alijew auch seine diplomatische Karriere auf der Unionsebene unterstützt haben, worauf Ramiz Mehdirow in einem Zeitungsartikel vom Dezember 2008 hinweist. Siehe dazu: Zaman hagginda düşünerken ve elitani transformasiya ederken: varislik ve innovasiyalilig (2), 30.12.2008.

⁴⁷⁰ Willerton 1992, S. 218f.

⁴⁷¹ Ebd., S. 220.

⁴⁷² Ebd., S. 219.

⁴⁷³ Vgl. Vojna i mir regionalnyx klanov: čast' pervaja (Eldar Namazov), in: *Realnyj Azerbajdžan*, 27.2.2007.

Armenien stammende Aserbaidzchaner), als Haidar Alijew bereits in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre die politische Bühne des Landes ganz zu beherrschen begann, indem er sich gegen andere regionale Gruppierungen wie Karabacher oder Bakuer durchsetzte.⁴⁷⁴

Korruption zur Sowjetzeit. Wie stark und umfassend das Staatswesen in Sowjet-Aserbaidzchan von Korruption bzw. Amtsmissbrauch (als Konsequenz des weitverzweigten Patronagesystems) durchdrungen war, zeigt eine einschlägige Studie von William Clark auf, der die Kriminalstatistiken in der Sowjetunion aus den Jahren 1965 bis 1990 auswertete. Er stellte zwischen den 15 Unionsrepubliken eine deutliche Ungleichverteilung offizieller Verurteilungen bzw. Gerichtsurteile wegen Amtsmissbrauch fest. Von den 849 Gerichtsurteilen, die in dieser Periode insgesamt gefällt wurden, entfallen 142 auf Aserbaidzchan.⁴⁷⁵ Betrachtet man die Zahl von Verurteilungen von (offiziellen) Amtsinhabern als wesentlichen politischen Korruptionsindikator in Sowjet-Aserbaidzchan, so hatte das Land in Bezug auf die Bevölkerungszahl die höchste Korruptionsrate aller Sowjetrepubliken: 21,85 Verurteilungen je eine Million Einwohner.⁴⁷⁶

Das sowjetische Patronagewesen hatte ein politisches Klima geschaffen, in dem Bestechung, Ämterkauf und das Entrichten wertvoller Geschenke an Vorgesetzte gut gediehen. Wie im Zarenreich war besonders die Praxis des Ämterkaufs in der Sowjetunion weit verbreitet.⁴⁷⁷ Wie diese Praxis in Sowjet-Aserbaidzchan funktionierte, zeigt ein Insider-Bericht aus dem ZK der Aserbaidzchanischen KP.⁴⁷⁸ Die Bestimmung des Preises war zum einen vor allem davon abhängig, wie viel Geld der jeweilige Posten in einer bestimmten Zeitspanne einbrachte. So gab es erträgliche und weniger erträgliche Posten. Nach diesem Tarif war der Posten des Chefs einer Milizabteilung wesentlich teurer als der eines Staatsanwaltes. So wurden für den ersten in den 60er Jahren Bestechungsgelder in Höhe von 50.000 Rubel bezahlt, während der Preis für den letzten 30.000 Rubel betrug.⁴⁷⁹ Zum anderen war auch ausschlaggebend, welche Möglichkeiten der jeweilige Posten bot, in der Sowjet-Nomenklatura voranzukommen. So wurde die Stelle eines Sowchodirektors höher eingestuft (80.000 Rubel), als die eines Kolchosvorsitzenden (50.000 Rubel), weil dieser größere Karrieremöglichkeiten eröffnete.⁴⁸⁰

⁴⁷⁴ Vojna i mir regionalnych klanov: čast' vtoraja (Eldar Namazov), in: *Realnyj Azerbajdžan*, 3.3.2007.

⁴⁷⁵ Clark 1993, S. 86.

⁴⁷⁶ Dieser Wert lag etwa achtmal so hoch wie der entsprechende Wert (2,81) von Russland und 50 % höher als der von Georgien, das wiederum mit 15 Verurteilungen (je eine Million Einwohner) die zweithöchste Korruptionsrate aufwies. Ebd., S. 85.

⁴⁷⁷ Mildner 1995, S. 353.

⁴⁷⁸ Zemcov 1976. Die Angaben wurden von Ilja Zemcov veröffentlicht: Zemcov hatte im soziologischen Sektor beim ZK der KP Aserbaidzchans gearbeitet, bevor er in den Westen emigrierte. Diese Angaben sollen wiederum vom damaligen Chef der Aserbaidzchanischen KP Haidar Alijew auf der Sitzung des ZK am 20. März 1970 in einem Geheimbericht vorgelegt worden sein, worauf Zemcov in seinem Buch hinweist. Siehe dazu: Ebd., S. 35.

⁴⁷⁹ Ebd., S. 26.

⁴⁸⁰ Ebd., S. 33f.

Wie das Beispiel des Kolchosvorsitzenden zeigt, wurden auch Posten auf lokaler Ebene verkauft. Dies funktionierte in der Praxis so, dass Kolchosbauern für den Kandidaten stimmten, der ihnen zuvor von oben zur Wahl empfohlen worden war. In ähnlicher Weise fanden die „Geschäfte“ in den jeweiligen Rajonkomitees der Aserbaidsschanischen KP statt. Die teuersten Posten auf lokaler Ebene waren entsprechend die der Sekretäre des Rajonkomitees, denn durch diese konnte auf lokaler Ebene fast uneingeschränkt Macht ausgeübt werden. So kostete der Posten des Ersten Sekretärs 200.000 Rubel und der des Zweiten Sekretärs 100.000 Rubel. Einzuzahlen waren die Beträge bei den jeweiligen Sekretären des ZK in Baku.⁴⁸¹

Bizarre Konturen soll das Bestechungswesen laut Zemcov im Bildungswesen des Landes angenommen haben. Je nach Hochschule soll der Posten eines Hochschulrektors bis zu 200.000 Rubel gekostet haben. Damit war er fast so teuer wie der des Ersten Sekretärs im jeweiligen Rajonkomitee der KP.⁴⁸² Der Grund dafür soll gewesen sein, dass an den jeweiligen Hochschulen von der Mehrheit der aufzunehmenden Studenten eine illegale Aufnahmegebühr eingefordert wurde, deren Höhe je nach Hochschule variierte. In dieser Weise mussten die Rektorsposten äußerst lukrative Führungspositionen gewesen sein, denn letztendlich erbrachten sie riesige Gewinne. So war etwa 1972 die durchschnittlich eingeforderte Summe für die Einschreibung an der Hochschule für Fremdsprachen 10.000 Rubel, an der Staatlichen Universität Baku 20.000 bis 25.000 Rubel, an der Medizinischen Hochschule 30.000 Rubel und am Institut für Volkswirtschaft sogar bis zu 35.000 Rubel.⁴⁸³

Eine nach Lukrativität erstellte Preisliste gab es jedoch nicht nur für Führungspositionen auf lokalen Ebenen, sondern sogar für die auf der zentralen Regierungsebene, das heißt an der Spitze der Machtpyramide in Baku. Bestechungsgelder wurden sogar für Ministerposten bezahlt. Mit 120.000 Rubel war bspw. der Posten des Sozialministers eher preisgünstig zu haben, während dagegen der einträgliche Posten des Handelsministers 250.000 Rubel kostete. Dies war für damalige Verhältnisse eine fast unvorstellbare Summe.⁴⁸⁴

Das sowjet-aserbaidsschanische Regime – von den frühen 1970er Jahren bis zum Zerfall der Sowjetunion und darüber hinaus - zeigt vor allem die Belastbarkeit (*resilience*) von Patron-Klient-Beziehungen deutlich. Und dies, obwohl Moskau wie insbesondere in der zweiten

⁴⁸¹ Ebd., S. 33.

⁴⁸² Ebd., S. 34.

⁴⁸³ Ebd., S. 41. Wie aus dem Bericht von Zemcov ferner hervorgeht, hatten auch alle „führenden“ unpolitischen Posten in Sowjet-Aserbaidsschan ihren Preis. So kostete z.B. die Stelle eines Theaterdirektors zwischen 10.000 und 30.000 Rubel, die des Direktors eines Instituts 40.000. Selbst die bloße Mitgliedschaft in der Akademie der Wissenschaften kostete 50.000 Rubel. Siehe dazu: Ebd., S. 34.

⁴⁸⁴ Ebd., S. 35.

Hälfte der 1980er Jahre aktiv entgegen wirkte.⁴⁸⁵ Festzuhalten bleibt noch, dass sich sowohl während der russischen Kolonialisierung als auch in der Zeit sowjetischer Herrschaft alternative informelle Institutionen entwickelt haben, die auf tradierten Verhaltensmustern aufbauten. Die Persistenz von Mustern der (informellen) Patron-Klient-Beziehungen lässt sich mithin als historische Kontinuität bzw. Pfadabhängigkeit unter den veränderten formellen Rahmenbedingungen charakterisieren.

5.2.3 Patronage im postsowjetischen Aserbaidshan

Neben den aus Sowjetzeiten überkommenen „politischen Gesichtspunkten“ spielen auch im postsowjetischen Aserbaidshan bei der Ernennung für politische Führungsstellen bestimmte Zugehörigkeiten eine wichtige Rolle. An erster Stelle stehen dabei verwandtschaftliche Beziehungen im Sinn einer Zugehörigkeit zur Alijew-Familie, was als politischer Nepotismus umschrieben werden kann.

Das prominenteste Beispiel für den politischen Nepotismus ist die steile Karriere des heutigen Präsidenten İlham Aliyev während der Präsidentschaft seines Vaters. Sohn Aliyev war bis zur Machtübernahme seines Vaters 1993 außerhalb Aserbaidshans (in Moskau und Istanbul) als Geschäftsmann tätig gewesen. Er hatte bis dahin auch keine politischen Erfahrungen aufzuweisen. Erst im Mai 1994 wurde er von seinem Vater zum Vize-Präsidenten der Staatlichen Ölgesellschaft ernannt. Zuvor war mit Armenien ein Waffenstillstandsabkommen abgeschlossen worden. Ob es zwischen beiden Ereignissen einen Zusammenhang gibt, sei dahingestellt. Tatsache ist jedoch, dass Haidar Aliyev erst nach Kriegsende seine politische Macht ernsthaft zu konsolidieren versuchte. So könnte diese Ernennung auch als eine seiner ersten Schritte in diese Richtung interpretiert werden. Später wurde Sohn Aliyev zum ersten Vize-Präsidenten der Ölgesellschaft und blieb auf diesem Posten bis zur Ernennung zum Ministerpräsidenten durch den schwerkranken Vater im August 2003.⁴⁸⁶ Eine steile Karriere auf der „rein politischen Schiene“ fing İlham Aliyev mit der Wahl ins Parlament im Jahr 1995 an, wobei er zunächst als Parteiloser einzog. 1999 wurde er jedoch zum stellvertretenden Vorsitzenden der YAP gewählt, 2001 sogar zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden. Erst 2000 wurde der Präsidentensohn zum ersten Mal (partei-)politisch aktiv, indem er bei den Parlamentswahlen die Parteiliste der YAP anführte und im Rahmen dessen am Wahlkampf durch mehrere öffentliche Auftritte aktiv teilnahm. Zudem bot der Beitritt Aserbaidshans zum Europarat 2001 ihm eine weitere politische Bühne. Er wurde zum Leiter der

⁴⁸⁵ Willerton 1992, S. 192.

⁴⁸⁶ Siehe näher zur umstrittenen Ernennung İlham Aliyews zum Ministerpräsidenten: Kapitel 5.1.

aserbaidischen Abgeordnetendelegation in der Parlamentarischen Versammlung des Europarates.

Am 15. Oktober 2003 erreichte Ilham Alijew durch die Wahl zum Präsidenten schlussendlich den Höhepunkt seiner politischen Karriere. Dem ging ein Appell des schwerkranken Vaters an das Volk am 1. Oktober 2003 voraus, wobei er die eigene Kandidatur aus gesundheitlichen Gründen zugunsten seines Sohnes zurückzog. In seinem letzten politischen Akt überhaupt äußerte sich Vater Alijew wie folgt:

Meine Mitbürger, ich rufe Euch dazu auf, bei den kommenden Präsidentschaftswahlen für den Präsidentenkandidaten, meinen politischen Nachfolger, den ersten stellvertretenden Vorsitzenden der Partei „Neues Aserbaidisch“ Ilham Alijew zu stimmen. Er ist eine energische und initiativfreudige Persönlichkeit mit hoher Intelligenz [und] pragmatischem Denken, die sich in der Weltpolitik und -Wirtschaft gut auskennt. Ich versichere Euch, dass sowohl Ilham Alijew, als auch die YAP weiterhin - unter enger Vereinigung der wertvollsten Söhne und Töchter unseres Volkes um sich - auf dem Wege zum Wohlstand unseres Volkes und zur Entwicklung des aserbaidischen Staates viele Schritte unternehmen. Ich bin überzeugt, dass Ilham Alijew mit Eurer Hilfe und Unterstützung die schicksalhaften Aufgaben, Pläne und Arbeiten zu Ende wird führen können, die ich nicht beenden konnte. *Ich vertraue ihm wie mir selbst* und hege große Hoffnungen auf seine Zukunft.⁴⁸⁷

Alijews Appell an das Volk war sicherlich die Schlussaktion seiner Nachfolgevorbereitung von langer Hand. Bereits seit Ende der 1990er Jahre gab es politische Gerüchte, dass er seinen eigenen Sohn darauf vorbereitet. Das hatte vor allem damit zu tun, dass Ilham Alijew bei öffentlichen Auftritten seines Vaters immer in dessen nächster Nähe präsent war, insbesondere bei seinen Auslandsreisen. Im Folgenden ist ein Bild vom Istanbul OSZE-Gipfeltreffen 1998 eingefügt, worauf exemplarisch erkennbar ist, wie Ilham Alijew seinem Vater bei dessen *policy-making* - hier auf internationaler Bühne - über die Schulter sehen durfte, um durch direkte Beobachtung Erfahrungen zu sammeln (siehe Abbildung 19):

⁴⁸⁷ Azerbaijan Respublikasının Prezidenti Heydər Əliyevin Azərbaycan Xalqına Müraciəti, 1.10.2003. Hervorhebung von mir.

Abbildung 19: Vater und Sohn Alijew auf dem Istanbul OSZE-Gipfel 1998 (Neben Vater Alijew ist noch der belarussische Präsident Lukaschenko zu sehen)



Quelle: Website des Präsidenten
<http://president.az/makeim.php?w=600&h=418&im_id=57359&item_id=109&ext=.jpg>

In diesem Sinn hatte Ilham Alijew gleichsam die *First-Lady*-Rolle übernommen.⁴⁸⁸ Er begleitete seinen Vater auf Auslandsreisen und stand oft an seiner Seite, wie es Abbildung 20 exemplarisch zeigt. Die Öffentlichkeit nahm derartiges als symbolisches Signal auf. Man war sich vielfach bewusst, dass es sich hierbei um eine langfristige und akribische Strategie einer Nachfolgevorbereitung handelte:

⁴⁸⁸ Bemerkenswert ist, dass Haidar Alijew in den ersten Jahren seiner Präsidentschaft eher seine Tochter Sewil Alijewa favorisierte. Etwa auf seinen Auslandsreisen wurde er von ihr begleitet.

Abbildung 20: *Rückkehr von Haidar Alijew in Begleitung seines Sohnes von einer Auslandsreise*



Quelle: Website des Präsidenten
<http://president.az/makeim.php?w=600&h=418&im_id=50595&item_id=109&ext=.jpg>

Weitere prominente Beispiele für den politischen Nepotismus im postsowjetischen Aserbaidtschan sind heute folgende:

1. Celal Alijew, Bruder von Haidar Alijew, Mitglied des *Milli Meclis* seit 1995 und Vorstandsmitglied der YAP,
2. Mahmud Memmedgulijew, Schwiegersohn von Haidar Alijew, stellvertretender Außenminister,
3. Mehriban Alijewa, Schwiegertochter von Haidar Alijew, Mitglied des *Milli Meclis* und Präsidentin der Haidar-Alijew-Stiftung,
4. Hafiz Paschajew, Onkel von Mehriban Alijewa, stellvertretender Außenminister,
5. Fikret Memmedow, Cousin von Ilham Alijew, Justizminister seit 2000,
6. Wasif Talibow, Schwiegersohn der Schwester von Haidar Alijew, Vorsitzender der Obersten Versammlung der NMR seit 1994,
7. Bejler Ejjubow, Schwiegersohn der Schwester von Haidar Alijew, Leiter des persönlichen Schutzdienstes für den Präsidenten.

Bei der Verteilung höherer Ämter spielen die familiären und persönlichen Verbindungen mithin die wichtigste Rolle im Alijew'schen Patronagesystem. Das markanteste Beispiel vollzog sich im Fall der Nachfolgeregelung für das Präsidentenamt. Bei der Verteilung der mittleren Ämter kommen dagegen auch stärker die regionalen Zugehörigkeiten als Kriterium hinzu.

Für die Verteilung der kleinen und mittleren Ämter hat sich ein gut funktionierendes Bestechungswesen entwickelt, zumal die unkontrollierte Herrschaft der politischen Verwaltung wie zu Sowjetzeiten unvermindert fortbesteht. So sind alle lokalen Ämter käuflich bzw. zu ersteigern, wobei dies nach einem bestimmten „Tarif“ erfolgt. In groben Mustern sollen solche wie die in Kapitel 5.2.2 (*Korruption zur Sowjetzeit*) dargelegten Preislisten für öffentliche Ämter noch heute auf allen Stufen der Herrschaftspyramide fortbestehen: vom Dorf bis zum Präsidentenamt. Zwar liegen keine nachweisbaren Angaben diesbezüglich vor, es lässt sich laut Medienberichten bzw. Insider-Informationen jedoch ein ungefähres Gesamtbild rekonstruieren.

Wie bereits (Kapitel 3.3) erwähnt, ist der wichtigste (subjektive) Faktor etwa bei den Richterernennungen die „Zahlungskompetenz“ der Bewerber.⁴⁸⁹ Auch die Ernennungen von Verwaltungschefs der Rajons (gleichbedeutend mit den damaligen Ersten Sekretären der KP-Rajonkomitees) sollen nach einem ähnlichen Schema erfolgen. Nicht verwunderlich also, dass Aserbaidschan heute entsprechend eines der korruptesten Länder weltweit ist. Nach dem Korruptionsindex 2008 von *Transparency International* liegt Aserbaidschan mit 1,9 Punkt am untersten Ende der Tabelle - damit auf Rang 158 unter 180 untersuchten Ländern.⁴⁹⁰ Im GUS-Raum ist Aserbaidschan damit lediglich vor Turkmenistan, Kirgisien und Usbekistan platziert. Außerdem sind in den letzten fünf Jahren die Korruptionsindexe von Aserbaidschan ziemlich stabil geblieben, was auf eine tief verwurzelte Korruption hindeuten dürfte: 2007 – 2,1; 2006 – 2,4; 2005 – 2,2; 2004 – 1,9; 2003 – 1,8.⁴⁹¹ Wie die Korruption bzw. Bestechung in allen Bereichen der Gesellschaft weit verbreitet ist, bringt der einheimische Rechtsanwalt Adil Ismajilow treffend auf den Punkt. Nach ihm weise die aserbaidsschanische Gesellschaft in Sachen Korruption sehr hohe „Transparenz“ auf. Es sei ein offenes Geheimnis, wer was als Schmiergeld nimmt oder gibt. Alles habe demnach seinen Preis, so Ismajilow.⁴⁹² Zwar gibt es

⁴⁸⁹ Eigenes Interview mit Ramiz Isgenderow, 13.6.2007.

⁴⁹⁰ 2008 Corruption Perceptions Index, Website von Transparency International.

⁴⁹¹ Corruptions Perception Index, Website von Transparency International. Der Korruptionsindex von *Transparency International* wird auf einer Skala von 0 bis 10 angegeben, wobei 10 die geringste Korruptionswahrnehmung mit dem bestmöglichen Ergebnis anzeigt.

⁴⁹² Adil İsmayilov: „Azerbaycan chalgi istefa verib“, 22.1.2009.

seit Januar 2005 formal ein neues Anti-Korruptionsgesetz, aber es bleibt bislang ohne Wirkung.

Darüber hinaus ist auch der *Regionalismus*, eine andere Spielart der politischen Patronage, in Aserbaidschan weit verbreitet und reproduziert sich vor allem in der Hauptstadt Baku. Insgesamt entspricht dieser ungefähr den Grenzen der ehemaligen aserbaidshanischen Khanate. Zu unterscheiden sind hier vor allem Baku, Schirwan, Karabach, Eriwan, Nachitschewan und Gence.⁴⁹³ Die regionalen Identitäten sind insbesondere bei Gruppen aus denjenigen Regionen stärker ausgeprägt, die heute Aserbaidschan (faktisch) nicht mehr zugehören bzw. von Kern-Aserbaidschan territorial abgetrennt sind. Dies hatte wohl vor allem damit zu tun, dass diese Gruppen gerade in einer „fremden“ Umgebung dazu neigten, ein noch stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln. Zu diesen Gruppen zählen die Nachitschewaner, die *Ermenistaner*, die *Gürcüstaner* (Zugereiste aus Georgien) und die Karabacher.

Wie viele politische Analytiker hervorheben, setzte Haidar Alijew nach seinem Comeback 1993 in seiner Machtkonsolidierungspolitik wieder auf folgende zwei regionalen Gruppen: auf die Nachitschewaner und die Ermenistaner.⁴⁹⁴ Die politisch relevanten Pfründen sind in dieser Weise überproportional an Vertreter dieser regionalen Gruppen verteilt worden.

Medienberichten zufolge sind sämtliche Staats- bzw. Machtressourcen in Aserbaidschan, wie etwa einzelne Wirtschaftsbereiche (staatliches Vermögen, Handel, Geschäftsstrukturen, wirtschaftlich erschlossene Bodenschätze, etc.) oder Staatsorgane als „Geschäftsobjekte“ informell unter den Mitgliedern der herrschenden Elite aufgeteilt. Davon sind sogar sämtliche Regionen bzw. Rajons des Landes betroffen. Die machtvollen Patrone kontrollieren das ökonomische wie politische Geschehen jeweils vor Ort. So werden etwa die Verwaltungschefs oder Polizeichefs in den Rajons auf Vorschlag des jeweiligen Patrons ernannt. Selbst die Abgeordnetenmandate aus den Rajons des Landes werden vom jeweiligen Patron vergeben.⁴⁹⁵

Es werden in den regimekritischen Medien - nach der Präsidentenfamilie - oft folgende Mitglieder der herrschenden Elite als besonders einflussreiche Patrone mit ihrem weit verzweigten klientelistischen Netzwerk genannt:

1. Kemaleddin Hejderow, Minister für Katastrophenschutz,
2. Bejler Ejjubow, Leiter des persönlichen Schutzdienstes für den Präsidenten,

⁴⁹³ Vgl. Vojna i mir regionalnych klanov: čast' pervaja (Eldar Namazov), in: *Realnyj Azerbajdžan*, 27.2.2007.

⁴⁹⁴ Siehe dazu näher: Vojna i mir regionalnych klanov: čast' vtoraja (Eldar Namazov), in: *Realnyj Azerbajdžan*, 3.3.2007.

⁴⁹⁵ Vgl. Azərbaycan guberniyaları və gubernatorları, in: *Yeni Müsavat*, 15.1.2008.

3. Zija Memmedow, Verkehrsminister,
4. Wasif Talibow, Vorsitzender der Obersten Versammlung von Nachitschewan,⁴⁹⁶
5. Celal Alijew, Mitglied des *Milli Meclis* (Onkel des Präsidenten).⁴⁹⁷

2005 veröffentlichte das einheimische Journal „Hesabat“ eine Liste der 30 reichsten Aserbaidshaner. Darunter waren 24 hohe Staatsbeamte, nur sechs Geschäftsmänner. Die Liste war vom damaligen Chefzöllner Kemaleddin Hejderow angeführt, gefolgt von Alijews Onkel Celal Alijew, dem Innenminister Ramil Usubow, dem damaligen Gesundheitsminister Ali İnsanow, dem Leibwächter des Präsidenten Bejler Ejjubow und dem damaligen Wirtschaftsminister Ferhad Alijew.⁴⁹⁸ Es soll im Folgenden beispielhaft auf den wohl einflussreichsten Patron Kemaleddin Hejderow ausführlich eingegangen werden.

Kemaleddin Hejderow (Jahrgang 1961) stammt wie die Familie Alijews aus Nachitschewan. Sein Vater Fettah Hejderow entstammt der lokalen Sowjet-Nomenklatura und hatte noch zu Sowjetzeiten im Partei- und Staatsapparat von Nachitschewan diverse Führungspositionen inne.⁴⁹⁹ Er galt auch als enger Anhänger von Haidar Alijew.

Sohn Hejderow war als Geschäftsmann tätig, bevor er von Haidar Alijew 1996 zum Vorsitzenden des Staatskomitees für Zollwesen ernannt wurde. Mit dieser Ernennung übernahm er ein sehr „strategisches“ Amt, um den Warenimport und -Export des Landes zu kontrollieren. Dies wiederum ermöglichte ihm, sich eine herausgehobene ökonomische wie politische Machtposition zu erarbeiten. Nach Medienberichten sollen seine persönlichen, gar freundschaftlichen Beziehungen zum Präsidentensohn İlham Alijew bei dieser Ernennung eine wichtige Rolle gespielt haben.⁵⁰⁰ Ob auch sein Vater dabei mitgewirkt hat, sei hier dahingestellt.

⁴⁹⁶ Siehe ausführlich über Talibow: Kapitel 3.5.

⁴⁹⁷ Celal Alijew, eines der reichsten und einflussreichsten Mitglieder der herrschenden Elite, führte während der Präsidentschaft seines Bruders nicht nur ein eigenes Patronagenetzwerk und hatte nicht nur große Bedeutung im Kreis der verwandten und verschwägerten Familien um seinen Bruder, er war zudem auch ein führender Vertreter der sogenannten „Alten Garde“ um den früheren Präsidenten. Im Zuge der ersten Amtszeit von Sohn Alijew (2003-2008) büßte er jedoch viel an seiner Macht und Einfluss ein. So führt der 80jährige bereits seit Jahren eher ein zurückgezogenes politisches Leben. Siehe dazu etwa: Ölke başçısı Celal Aliyev tebriki de giymadi, in: *Yeni Müsavat*, 25.6.2008. Aber seit Sohn Alijew an der Macht ist, ist der Familienclan von Paschajews der neue machtvolle Familienverband innerhalb der herrschenden Elite. Und der Schwiegervater des Präsidenten Arif Paschajew, Rektor der Akademie für Nationale Luftfahrt, tritt hierbei als Oberhaupt dieses Familienclans auf.

⁴⁹⁸ Azərbaycanın “zavallı” milyonçularının siyahısı dərc olundu, 27.4.2005.

⁴⁹⁹ Er war von 1970 bis 1976 Zweiter Sekretär des Parteikomitees im Rajon Ordubad (Nachitschewan), anschließend Minister für Kommunalfragen der Autonomen Sowjetrepublik. Vom 1978 bis 1980 war er Erster Sekretär des Parteikomitees in Ordubad und dann Erster Sekretär des Parteikomitees im Rajon Tschulfa (Nachitschewan). Von 1983 bis 1995 hatte Vater Hejderow den Posten des Kulturministers in der Autonomen Republik inne. Seitdem ist er parteiloses Mitglied des *Milli Meclis*. Siehe dazu: Heyderov Fettah Samed oğlu, Website des *Milli Meclis*.

⁵⁰⁰ „Fövqəlməqərat“, in: *Bakı Zamanı*, 18.5.2008.

Nachdem Sohn Alijew selbst zum Präsidenten wurde, beförderte er Hejderow mit der Ernennung zum Chef des neu geschaffenen Ministeriums für Katastrophenschutz sogar auf einen Ministerposten.⁵⁰¹ Das nutzte Hejderow wiederum, seine Machtressourcen weiter auszubauen.⁵⁰²

Abbildung 21: *Präsident Alijew mit K. Hejderow (l.) auf der Schau neuer Feuerwehrfahrzeuge für das Katastrophenschutzministerium, 17.12.2007*



Quelle: Website des Präsidenten

<http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=418&im_id=14609&item_id=20071218102100589&ext=.jpg>

In der Tat ist Hejderow einer der machtvollsten Minister, wenn nicht der machtvollste Minister, und entsprechend einer der einflussreichsten politischen Patrone im Lande.⁵⁰³ So wird dem mächtigen Katastrophenschutzminister ein weit entwickeltes eigenes Patronagenetzwerk nachgesagt. Er ist inzwischen nach Präsident Alijew und Mehdiyew, dem

⁵⁰¹ Im Dezember 2008 zeichnete Präsident Alijew seinen Günstling Hejderow wegen „besonderen Verdiensten“ im Katastrophenschutz der Bevölkerung auch mit dem Orden „Fahne von Aserbaidshan“ aus. Siehe dazu: K.F. Heyderovun „Azerbaycan Bayragi“ ordeni ile teltif edilməsi haqqında Azərbaycan Respublikası Prezidentinin serencami, 25.12.2008.

⁵⁰² So ist es auch nicht verwunderlich, dass er in Anspielung auf seine hervorragende Machtposition innerhalb des Regimes in den oppositionellen Medien als „außergewöhnlicher Minister bzw. Überminister“ genannt wird, da sein neues Amt wortgenau „Minister für Außergewöhnliche Fälle“ heißt. Siehe exemplarisch dazu: „Gelecek prezident“ emeliyyati: Müchəlifet metbuati 2013-cü ilin galibini niyə hakimiyyətdə axtarır?, in: *Bizim Yol*, 12.6.2008.

⁵⁰³ Er sitze an einem der längeren Hebel und habe so faktisch einen Staat im Staate aufgebaut, wie der Oppositionsfunktionär Serdar Celaloglu behauptet. Siehe dazu: Kemaleddin Heyderov özünü baş nazir kimi aparır?, in: *Alma gazetisi*, 17.9.2006.

mächtigen Leiter des Präsidialamtes, zur informellen Nummer Drei im politischen Machtgefüge Aserbaidschans aufgestiegen.

Da der „Überminister“ seine Laufbahn in der Geschäftswelt eingeschlagen hat, wusste er wohl die staatlichen Ressourcen bzw. Amtsbefugnisse dafür auszunutzen, um sich ein riesengroßes Geschäftsimperium aufzubauen, und somit seine Finanzressourcen enorm aufzustocken, nachdem ihm das Zollamt, eine Pfründe von höchster ökonomischer Bedeutung, zuteil geworden war. In den regimekritischen Medien werden die großen Holding-Gesellschaften wie „Gilan“ oder „AtaHolding“ inoffiziell ihm zugerechnet.

Des Weiteren soll der machtvolle Patron, dem ein großes Vermögen im Milliarden-Bereich nachgesagt wird, mittlerweile aserbaidshanweit hinter dutzenden weiteren (Groß-)Unternehmen (Werke, Fabriken, etc.) stehen.⁵⁰⁴ Hejderow kontrolliert immer noch direkt sein lukratives altes Amt - das Staatskomitee für Zollwesen,⁵⁰⁵ und darüber hinaus das Ministerium für Steuern sowie mehrere lokale Verwaltungen. Hinzu kam auch ein neuer „ertragreicher“ Geschäftsbereich - der heute boomende Bausektor, nachdem er zum Katastrophenschutzminister ernannt wurde, so dass die Baufirmen für jeden Neubau auch die Genehmigung seines Ministeriums einholen sollen.⁵⁰⁶

Außerdem scheint in Aserbaidshan ein offenes Geheimnis zu sein, dass heute mehrere Massenmedien (etliche Zeitungen, Informationsagenturen und sogar ein Fernsehsender) von Hejderow gefördert werden.⁵⁰⁷ Er kontrolliert bzw. finanziert auch einzelne politische Parteien.⁵⁰⁸ Als Minister für Katastrophenschutz stehen ihm auch (para-)militärische Einheiten zur Verfügung. Sein Ministerium kann insofern neben dem Verteidigungsministerium, dem Ministerium des Inneren und dem Ministerium für Nationale Sicherheit als viertes staatliches Gewaltorgan angesehen werden.

Hejderow ist heute wohl eine der (einfluss-)reichsten Stützen des aserbaidshanischen Regimes. Der politisch und ökonomisch sehr einflussreiche „Überminister“ gilt auch als einer der wichtigsten Akteure in den innerelitären Machtkämpfen. Die Vermutung liegt hier nahe, dass gerade er in den letzten Jahren seine potenziellen Rivalen, die letzten beiden Wirtschaftsminister Ferhad Alijew und Haidar Babajew, verhaften bzw. entlassen ließ.⁵⁰⁹ Es ist auch nicht verwunderlich, dass heute Duzende Abgeordnete im Parlament sitzen, die nach

⁵⁰⁴ „Fövgelimperator“, in: *Baki Zaman*, 18.5.2008.

⁵⁰⁵ Dies lässt sich unter anderem daran erkennen, dass Hejderows Nachfolge in diesem Amt sein Stellvertreter Ajdin Alijew antrat.

⁵⁰⁶ Ebd.

⁵⁰⁷ Bestekar nazir, 7.2.2009.

⁵⁰⁸ „Fövgelimperator“, in: *Baki Zaman*, 18.5.2008.

⁵⁰⁹ Bestekar nazir, 7.2.2009.

Medienberichten mit Heyderows Unterstützung dorthin „gewählt“ worden seien.⁵¹⁰ Sie treten folglich als seine politischen Klienten auf.

Insgesamt zeichnet sich die politische Kultur im postsowjetischen Aserbaidshan durch eine starke Tradition von Patronage aus, auch weil es nicht an eine Tradition eigener Staatlichkeit anknüpfen konnte. Dementsprechend dominieren die patronage-gestützten Strukturen die heutige Politik des Landes. Wie der oppositionelle ADP-Vorsitzende Serdar Dschelaloglu zutreffend betont, sei die reale Staatsmacht mittlerweile unter einigen mächtigen Patronen aufgeteilt, wobei viele hohe Staatsposten eher formal besetzt seien, wie etwa der Posten des Ministerpräsidenten.⁵¹¹ Nicht die formellen Institutionen des Staates genießen damit die hohe Loyalität, sondern informelle Institutionen. Wie oben dargestellt, geht dies noch bis auf die vorsowjetische Zeit zurück, als die Fremdherrschaft insbesondere unter der russischen Kolonialzeit zu einer ausgeprägten Staatsferne der aserbaidshanischen Bevölkerung führte. Die Dominanz informeller Institutionen wurde aber auch durch die sowjetische Herrschaft nicht gebrochen, vielmehr gefördert. Insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren wies etwa die Aserbaidshanische KP als zentrale Machtstruktur eine starke klientelistische Prägung auf, was sich bislang fortsetzt und die Funktionslogik vieler Parteien, vor allem aber der „Partei der Macht“ YAP, mitbestimmt. Sie erinnert damit stark an die KP aus der Sowjetzeit.⁵¹² Dass der spezielle Typ des sowjet-aserbaidshanischen Regimes - im Sinne einer pfadabhängigen Entwicklung - den Charakter der postsowjetischen Transformation noch heute stark prägt, zeigt sich auch hierin deutlich.⁵¹³

⁵¹⁰ „Fövgelimperator“, in: *Baki Zaman*, 18.5.2008.

⁵¹¹ Kemaleddin Heyderov özünü baş nazir kimi aparır?, in: *Alma gazetisi*, 17.9.2006.

⁵¹² Siehe dazu ausführlich das Kapitel 7.3.2.

⁵¹³ Vgl. Klein 2008, S. 267.

6 Herrschaftsweise des Regimes

Der heutige Machthaber Aserbaidschans İlham Aliyev bleibt als Politiker immer noch im Schatten seines Vaters. Wie er in einem Fernsehinterview noch im Jahre 2004 mit trauriger Miene meinte, habe er während seiner Amtszeit einige Male den Rat seines Vaters vermisst. Er habe sich gefragt, was Haidar Aliyev in dieser und jener Situation getan hätte.⁵¹⁴

İlham Aliyev veröffentlichte am 23. Dezember 2007 in der staatlichen Tageszeitung *Azerbaijan* einen autobiographischen Artikel, in dem er seinen Vater als einen „Mann mit ehrfurchteinflößender und heldenmutiger Erscheinung“ beschreibt, der ihn von der frühen Kindheit her geprägt hatte. Zwischen ihm und seinem Vater hätte sich jedoch nicht nur ein „Vater-Sohn-Verhältnis“, sondern ein „Lehrer-Schüler“- und vor allem ein „Vorgänger-Nachfolger-Verhältnis“ entwickelt.⁵¹⁵ Er habe, so Sohn Aliyev, seine politische Ausbildung nicht nur am sowjetischen Eliteinstitut - dem Moskauer Staatlichen Institut für Internationale Beziehungen (*Moskovskij gosudarstvennyj institut meždunarodnych otnošenij*, MGIMO), sondern auch zu Hause bei seinem Vater absolviert, weshalb er auch als der am besten geeignete Kandidat zu Recht seinem Vater im Präsidentenamt nachgefolgt sei.⁵¹⁶

Auf die politische Bühne tritt İlham Aliyev 1994 mit 32 Jahren durch die Ernennung zum Vize-Präsidenten der Staatlichen Ölgesellschaft der Republik Aserbaidshan (*Azerbaijan Respublikası Dövlət Neft Şirkəti*, ARDNŞ). Hierbei heißt es, dass sein Vater ihn zur Übernahme dieses Amtes aufgefordert hätte. Aus besonderer Ehrfurcht vor seinem Vater habe er es akzeptiert, weil die Worte seines Vaters immer für ihn „Gesetz“ gewesen seien.⁵¹⁷

Zum einen beteiligt sich Sohn Aliyev damit am exzessiven Personenkult um seinen Vater.⁵¹⁸ Er will sich zum anderen aber auch als „würdigen Nachfolger“ seines Vaters präsentieren. So sei er schon als Kind „fleißig, arbeitsam, geduldig, aufmerksam“ gewesen, so Präsident Aliyev. Er beschreibt rühmlich seine akademische Karriere am berühmten MGIMO, wo er nach seinem Aspiranturstudium als Lehrbeauftragter in die Reihe der „berühmten Völkerrechtler“ eintrat. Er tut sich weiter mit seinen Englischkenntnissen hervor und verweist dabei auf seine Auftritte im Ausland. Seine Selbstgefälligkeit kommt insbesondere an der Stelle zum Ausdruck, wo an ein Treffen an der Stanford-Universität erinnert wird. An diesem

⁵¹⁴ A. Konchalovsky – „Heydar Aliyev” - President of Azerbaijan, 19.3.2007.

⁵¹⁵ Menim universitetlerim, in: *Azerbaijan*, 23.12.2007.

⁵¹⁶ Ebd.

⁵¹⁷ Ebd.

⁵¹⁸ So weist Aliyev im genannten Artikel darauf hin, dass alles in Baku an seinen Vater erinnere: „Der Flughafen trägt seinen Namen. In Baku gibt es eine nach ihm benannte breite Hauptverkehrsstraße. Auf den Straßen sowie an den Wänden fast jeder Behörde, jedes Kabinetts fallen seine großen Porträten auf.“ Siehe dazu: Ebd.

Treffen soll der frühere US-Verteidigungsminister William Perry den dort gehaltenen Vortrag von Sohn Alijew mit folgenden Worten gepriesen haben: *Die Rede von Ilham Alijew erweckte den Eindruck, dass diese nicht die Gedanken eines „Prinzen“, sondern eines Diplomaten sind, der zur großen Politik bereit sei.* Auch der ehemalige US-Staatssekretär George Shultz soll, so Alijew weiter, ein ähnliches Urteil über ihn gefällt haben.⁵¹⁹

Seinen Artikel schließt Präsident Alijew damit ab, dass er vor seinem Vater Verantwortung trägt, sein „einfach alternativloses politisches Erbe“ zu bewahren und darauf aufzubauen.⁵²⁰

Gerade die darin zum Ausdruck kommende patrimoniale Legitimitätsvorstellung politischer Macht, in der das aserbaidsschanische Regime hochgradig privatisiert und personalisiert wird, ist charakteristisch für Alijews Herrschaftslogik.

6.1 Bestandsaufnahme des Regimes

Wie ist die Herrschaftsweise in Aserbaidsschan vor dem Hintergrund der geschilderten vaterbezogenen patrimonialen Legitimitätsvorstellung von Präsident Alijew zu charakterisieren? Viele politische Analytiker weisen darauf hin, dass sich Aserbaidsschan vom sowjetischen System zu einem autokratischen System „monarchischen Stils“⁵²¹ transformiert hat, an dessen Spitze eine Person bzw. eine Familie steht. Die politische Herrschaft an sich gerissen, regiert sie das System mit „Mafia-Gesetzen“ (Bestechung, Einschüchterung, Betrug usw.), während die Demokratie lediglich imitiert wird.⁵²² Auch wenn die Verfassung eine Gewaltenteilung vorsieht, ist diese in Wirklichkeit nicht gegeben. Die gesamte Staatsgewalt ist weitgehend in den Händen des Präsidenten und seines Apparats vereinigt. Die Strategen des aserbaidsschanischen Regimes behaupten jedoch, dass Aserbaidsschan schon deshalb eine Demokratie sei, weil es sich als Mitglied der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und des Europarates (ER) zu europäischen Werten bekennt. Wie der politische Analytiker aus Baku, Rasim Musabefow, hervorhebt, ist das Regime jedoch eine typisch aserbaidsschanische „Demokratie“, in der kein politischer Wettbewerb stattfindet und der Ausgang des politischen Spieles vorhersehbar ist, und zwar nach dem Prinzip: *Wer die Karten austeilt, soll auch gewinnen.*⁵²³

Bei der Politikgestaltung sind für das Regime die Interessen der Alijew-Familie maßgebend, die vor allem darauf abzielen, dauerhaft an der Macht zu bleiben und über die politischen wie

⁵¹⁹ Ebd.

⁵²⁰ Ebd.

⁵²¹ Eigenes Interview mit Hikmet Hacizade, 19.5.2008; Eigenes Interview mit Ilgar Memmedow, 6.6.2007.

⁵²² Eigenes Interview mit Hikmet Hacizade, 19.5.2008. Hacizade weist darauf hin, dass Haidar Alijew im Gespräch mit seinem ehemaligen Berater Nemet Penahow seine „mafiaähnliche“ autoritäre Herrschaftsweise mit dem Fehlen der ideologisch-politischen Grundlage und der entsprechenden Gesinnungsmenschen im politischen Leben des Landes gerechtfertigt haben soll.

⁵²³ Eigenes Interview mit Rasim Musabefow, 12.5.2007.

ökonomischen Ressourcen des Landes zu verfügen. Begriffe wie Volkswille, Ethik und Gesetz spielen im politischen Entscheidungsprozess kaum eine Rolle, während der Wille des Präsidenten dabei ausschlaggebend ist.⁵²⁴ Die politische Machtelite sieht den Staat bzw. das Land eher im privatwirtschaftlichen Sinne als ein Geschäftsobjekt an, dessen existenzielle Interessen auch „ein wenig“ mit zu berücksichtigen sind. So will sie den „Laden“ Staat zumindest funktionstüchtig halten, um Gewinne zu erzielen, während die Regierungshandlungen in anderen Bereichen eher einen reaktiven Charakter haben. Es fehlt folglich an „einer systematischen Regierungsweise“. Das Regime handelt oder reagiert erst dann, wenn etwas Ernsthaftes geschieht oder irgendein Problem nicht mehr umgangen werden kann.⁵²⁵

Es gibt allerdings auch gewisse Einschränkungen bezüglich der Alleinherrschaft des Präsidenten, die sich auf die Existenz verschiedener Machtgruppierungen zurückführen lassen, die wiederum gewisse politische Entscheidungsmacht besitzen.⁵²⁶ Der Wille des „Monarchen“ ist dabei insofern entscheidend, dass er als zentrale Leitfigur das Kräftegleichgewicht zwischen diesen Gruppierungen aufrechterhält.⁵²⁷ Daraus folgt, dass einzelne Mitglieder der Machtelite (z.B. Minister) das letzte (Macht-) Wort des Präsidenten in der Regel ohne weiteres akzeptieren. Unabhängiges oder gar kritisches Denken innerhalb der herrschenden Elite ist im Großen und Ganzen unerwünscht und wird sanktioniert.⁵²⁸ Mit der Verhaftung und Bestrafung des ehemaligen Gesundheitsministers Ali İnsanow sollte im Umgang mit den wenigen innerelitären Kritikern offensichtlich ein Exempel statuiert werden, wie er in seiner Gerichtsverhandlung selbst behauptet hatte. So gab er als eigentlichen Grund für seine Entlassung und Verhaftung seine kritischen Reden an.⁵²⁹ Ähnliches lässt sich über die Entlassung und gerichtliche Verurteilung des Ex-Wirtschaftsministers Ferhad Alijew sagen.

Für die interne Kontrolle der politischen Machtelite ist noch von besonderer Bedeutung, dass die ausgestoßenen Regimemitglieder weiterhin ins Regime eingebunden gehalten werden, um

⁵²⁴ Eigenes Interview mit Zerdüsch Elizade, 16.5.2007.

⁵²⁵ Vgl. eigenes Interview mit Rasim Musabejow, 12.5.2007.

⁵²⁶ Würde der Präsident etwa Großreformen zur politischen Liberalisierung in die Wege leiten wollen, müsste er sich dabei zuerst gegen diese mächtigen Gruppierungen durchsetzen. Siehe dazu: Eigenes Interview mit Zerdüsch Elizade, 16.5.2007.

⁵²⁷ Eigenes Interview mit İlgar Memmedow, 6.6.2007.

⁵²⁸ Eigenes Interview mit einem anonymen Referatsleiter beim Ministerium für Nationale Sicherheit, 13.6.2007.

⁵²⁹ İnsanow meint diesbezüglich, er habe einmal auf einer Sitzung des Präsidiums der Regierungspartei Neues Aserbaidschan darauf hingewiesen, dass die Politik der Regierung ein „vergoldetes, aber eigentlich ein faules Ei“ sei. Eine andere „folgeschwere“ Kritik von İnsanow sei gewesen, dass er auf dem letzten Parteitag der Regierungspartei YAP wegen der Regierungspolitik sein Schuldgefühl gegenüber zehntausenden Menschen gezeigt habe, die wegen ihm der YAP beigetreten seien. Siehe dazu: Eli İnsanov müchalifete keçdi, *Yeni Müsavat*, 1.3.2007.

so ihrem möglichen Übergang zur Opposition entgegenzutreten. Es ist etwa bereits eine Art neopatrimoniale Herrschaftsmethode geworden, dass die entlassenen Minister bzw. hohe Staatsbeamte daraufhin als Botschafter im Ausland eingesetzt werden. Sie werden gleichsam ins politische Exil geschickt, um so diese vor allem zu neutralisieren.⁵³⁰ Die Ausgestoßenen werden insgesamt entweder eingesperrt (als Verurteilte ins Gefängnis gesteckt) oder ausgesperrt (als Botschafter ins Exil geschickt).

Politische Entscheidungsmechanismen des Regimes sind ferner nicht transparent und manchmal erratisch. Im Regierungsprozess ist deshalb kaum eine Kontinuität zu beobachten. Dies deutet darauf hin, dass die Entscheidungen wohl nicht durchdacht und allgemeinwohlorientiert sind, sondern vielmehr den Interessen einzelner Machtgruppen entsprechen.⁵³¹

Darüber hinaus zeigt ein Beispiel deutlich, wie stark das aserbaidsschanische Regime mittlerweile auch personalisiert ist. So legt Präsident Alijew den alleine auf seinen Vater fixierten Charakter des Regimes mit seiner Kritik an dem Sonderband der neuen nationalen Enzyklopädie deutlich an den Tag. Alijews Kritik richtet sich hierbei vor allem gegen die Darstellung von Entwicklungen in den 1970er und 80er Jahren, als Vater Alijew Aserbaidsschans KP-Chef war. Den damaligen Redaktionssekretär der nationalen Enzyklopädie Ismail Welijew ansprechend meint Sohn Alijew:

Im Werk [...] wird kein Wort über Haidar Alijew verloren. *Was hättest du geschrieben, wenn ich nicht hier gesessen hätte?* Geh weg von hier. Solch ein Mensch darf nicht in dieser Redaktion arbeiten. Ich habe einen großen Fehler gemacht. [...] Ich habe Sie nicht gekannt.⁵³²

Außerdem weist Alijew mit noch deutlicheren Worten auf das Verhältnis von Politik und (Geschichts-)Wissenschaft in Aserbaidsschan hin:

⁵³⁰ Heute sind zehn Botschafter Aserbaidsschans ehemalige Minister bzw. hohe Staatsbeamte: 1. Ali Nagijew, ehemaliger Minister für Arbeit und Soziales, heute Botschafter in Belarus 2. Eldar Hesenow, ehemaliger Generalstaatsanwalt, heute Botschafter in Rumänien. 3. Fuad Isgenderow, ehemaliger stellvertretender Minister für Nationale Sicherheit, heute Botschafter in den Niederlanden 4. Hesen Hesenow, ehemaliger Premier- und Außenminister, heute Botschafter in Ungarn 5. Meherrem Alijew, ehemaliger Präsident des Polizeipräsidiums Baku, heute Botschafter in Tadschikistan 6. Namig Abbasow, ehemaliger Minister für Nationale Sicherheit, heute Botschafter in Usbekistan 7. Polad Bülbüloglu, ehemaliger Kulturminister, heute Botschafter in Russland 8. Tamerlan Garajew, ehemaliger Vizepräsident des *Milli Meclis*, heute Botschafter in Indien 9. Tofiq Zülfigarow, ehemaliger Außenminister, heute Botschafter in Lettland 10. Wilajet Gulijew, ehemaliger Außenminister, heute Botschafter in Polen.

⁵³¹ Eigenes Interview mit Eldar Namazow, 9.6.2007; Eigenes Interview mit Elchan Mehdijew, 6.6.2007.

⁵³² Milli Ensiklopediya Azərbaycanın keçmişini, bu gününü dogru-düzgün, tehrifsiz eks etdirmelidir, 8.4.2004. Hervorhebung von mir. Ismajil Welijew versucht wieder das Wort zu ergreifen, wird aber von Alijew abgeblockt. Er verlässt anschließend die Sitzung. Dies bedeutete auch automatisch seine Entlassung als Redaktionssekretär der nationalen Enzyklopädie.

Ich sage noch mal, ich stelle mir jetzt vor, was dort geschrieben worden wäre, wenn die letzten Wahlen in Aserbaidtschan anders ausgegangen wären. Dies ist seinerzeit im Sinn der [politischen] Konjunktur geschrieben worden, die Geschichte ist gefälscht. Die 70er, 80er Jahre sind die Blütezeit in der modernen Geschichte Aserbaidtschans.⁵³³

Hier übergeht Alijew, dass auch er mit seinem Auftritt die Geschichte zu seinen politischen Zwecken manipulieren möchte. Im Rahmen dieser Aussage zeigt Präsident Alijew noch deutlich seine autoritäre Denk- und Verhaltensweise, die eine sachliche Auseinandersetzung nicht zulässt. Die Darstellung der ersten Regierungszeit von Haidar Alijew (in der Sowjetzeit) kritisierend, meinte er an die Adresse des Redaktionssekretärs:

Dies ist Ihre (Eure) Einschätzung für die 70er – 80er Jahre. Nicht wahr? Bewertet Ihr es so? Was ist das? Setzen Sie sich hin. *(Alijew offensichtlich erstaunt an alle) Er streitet doch tatsächlich hier mit mir.*⁵³⁴

Die starke Ausprägung eines personalistisch-autoritären Regimes in Aserbaidtschan wird bei einer weiteren Rede von Präsident Alijew erkennbar, die anlässlich einer öffentlichen Zeremonie zum 89. Gründungstag der aserbaidtschanischen Polizei am 2. Juli 2007 gehalten wurde. Dabei spricht er von politischen Spannungen im Umfeld der Parlamentswahlen 2005, die durch manche „kriminelle Elemente“ und „abgeschriebene Politiker“ geschürt worden sein sollen. Sie wären laut ihm von „korrupten“ und „verräterischen Staatsbeamten“ und manchen „ausländischen Kreisen“ unterstützt worden, und zwar mit ernsthafter Absicht, die „legal gewählte Regierung“ zu stürzen: Solche Pläne seien sowohl in, als auch außerhalb von Aserbaidtschan geschmiedet worden. Doch bekundet Alijew, dass sich jetzt im Lande eine Situation etabliert habe, in der es keine Angelegenheiten gibt, worüber die Regierung nicht Bescheid wisse. Demzufolge sei die ganze Situation in Aserbaidtschan unter starker Kontrolle.⁵³⁵

Neben der massiven Ausnutzung staatlicher Ressourcen für die Erzeugung politischer Loyalität hat das Regime heute auch den ganzen Staatsapparat für seine politischen Machtinteressen instrumentalisiert. Es ist inzwischen kein Ausnahmefall mehr, dass die Sicherheitsorgane (etwa der staatliche Geheimdienst) bei der Bekämpfung der

⁵³³ Ebd.

⁵³⁴ Ebd. Hervorhebung von mir.

⁵³⁵ Azərbaycan Polisinin yaranmasının 89-cü ildönümünə və Polis Akademiyasının 2006-2007-ci tədris ilinin burachılışına hesr olunmuş tenteneli mərasim, 2.7.2007.

innenpolitischen Regimegegner eingesetzt werden.⁵³⁶ Dass sich das aserbaidische Regime dabei offen ebenfalls auf staatliche Gewaltorgane stützt, zeigt auch die o.g. Rede Alijews. Er erinnert wieder an die letzten Parlamentswahlen 2005, bei denen die Polizei „in erforderlicher Weise“ die „gesetzwidrigen Aktionen“ der Opposition mit Mut und Entschlossenheit verhindert habe. Alijew gibt dann zu Protokoll, dass manche „ausländischen“ Kräfte bemüht waren, seine Regierung unter Druck zu setzen, und zwar mit der Forderung, die an der Niederschlagung von Demonstranten beteiligten Polizisten zu bestrafen. Seine Reaktion auf solche Forderungen sei jedoch sehr negativ gewesen:

Ich habe es nicht zugelassen. Ich lehnte all diese Forderungen ab und sagte, dass kein einziger Polizist geahndet werden wird, denn sie hatten ihre Amtspflicht getan und die Staatlichkeit geschützt. Sie haben gesetzwidrige kriminelle Aktionen verhindert.⁵³⁷

Den Charakter des Alijew-Regimes zeichnet ferner aus, dass sogar die unpolitischen gesellschaftlichen Gruppen ihre Regimetreue offen zeigen (müssen). Prominentes Beispiel hierfür sind wieder die Geistlichen des Landes. Die Rede des Vorsitzenden der Verwaltung der kaukasischen Muslime, Scheich-Ul-Islam Allahschükür Paschazade, zum Fastenbrechen im Ramadan am 21. Oktober 2006 steht exemplarisch für eine solche Loyalität der religiösen Ober-Geistlichen in Aserbaidisch. Dabei mischt sich Scheich-Ul-Islam Paschazade zugunsten der Regierung offensiv in die Politik ein, und zwar mit „vernichtenden“ Worten an die Adresse der Regimegegner, da sie in Aserbaidisch fast keine Spuren hinterließen. Die Opposition sei, so Scheich-Ul-Islam Paschazade, von selbst verfault, weil in ihr nichts gesteckt habe. Sie habe keine Stütze, keinen Rückhalt im Volk.⁵³⁸

Dass die Geistlichen ihre „politische Neutralität“ bewahren sollen, gehört in einem säkularen Staat zu den üblichen politischen Gepflogenheiten. In Aserbaidisch will dies jedoch weder die Geistlichkeit, noch die herrschende Elite achten. Die Erwartung ist hier wohl, dass es in einer „harmonieträchtigen“ Gesellschaft gar nicht schlecht sein kann, wenn sich auch Geistliche der Politik anpassen. Das oft wiederholte Schlagwort „Einheit von Volk und Staat“ müsse insofern implizit auch die Einheit zwischen den Geistlichen und der Regierung einschließen. Diese Situation ist zudem mit jener der Streitkräfte zu vergleichen, die eigentlich auch politisch neutral bleiben sollen. So schlug der Verteidigungsminister Sefer Abijew auf einer Versammlung hoher Militärs zum 85. Jubiläum von Haidar Alijew im Mai

⁵³⁶ Eigenes Interview mit einem anonymen Referatsleiter beim Ministerium für Nationale Sicherheit, 13.6.2007.

⁵³⁷ Ebd.

⁵³⁸ Şeychülislam mügeddes Ramazan ayı münasibetile iftar süfresi açmışdır, 21.10.2006.

2008 die Kandidatur von Präsident Alijew zur Wiederwahl vor. Wie der Pressedienst des Verteidigungsministeriums am 5. Mai 2008 bekannt gab, wurde dies von den beteiligten Offizieren einmütig unterstützt.⁵³⁹ Dies geschah, obwohl die Streitkräfte laut Gesetz keinerlei politische Kraft unterstützen dürfen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Herrschaftslogik und -weise der politischen Machtelite in ihren Grundmustern weitgehend in der Tradition jener zu Sowjetzeiten steht. Der Regierungsapparat, insbesondere sein exekutiver Zweig, ist zu riesig und zugleich träge. Es gibt eine allgemeine Tendenz, das Land zentralisiert und hierarchisch zu regieren. Politische Initiativen verschiedenster (unter anderem lokaler) Art werden nicht gefördert, vielfach sogar bestraft.⁵⁴⁰ Das aserbaidsschanische Regime besitzt insofern eine erprobte Herrschaftslogik, als es die sowjetische Herrschaftsweise geerbt hat, was wiederum einer pfadabhängigen Entwicklungslogik entspricht.

6.2 Zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten zwischen den Herrschaftsweisen von Vater und Sohn Alijew

Das aserbaidsschanische Regime bleibt, wie unter Haidar Alijews Führung, in seinen institutionellen Grundprinzipien unverändert, die man wiederum in vielen Hinsichten als Fortsetzung der sowjetischen Herrschaftsprinzipien bezeichnen kann, wobei dessen Funktionsweise stark von der Person Alijew geprägt ist. Er war als sowjetischer KGB-General und Spitzenpolitiker politisch sehr flexibel und für Spiele „verschiedenster Art“ gerüstet. Bezeichnend war, dass er die politischen Geschehnisse unter voller Kontrolle zu halten vermochte. Dafür brauchte Alijew, als „Alphamensch“ beschrieben,⁵⁴¹ nur „notwendige Rädchen in seinem Regierungsgetriebe, die ausschließlich ihm treu und gehorsam waren“,⁵⁴² aber keine eigenständig denkenden und handelnden politischen Mitarbeiter. Sein Sohn dagegen kann das geerbte System nicht alleine lenken, sondern braucht politische Kader, die angesichts seiner vergleichsweise weniger starken Führungsqualitäten auch dazu neigen, „selbständig“ zu agieren.

Haidar Alijew war ferner ein stalinscher Asket und mithin ein systematischer und routinierter Arbeitsmensch. Er wollte selbst alle politischen Entscheidungen treffen und deren Umsetzung persönlich kontrollieren. Sohn Alijew hingegen ist eine eher nachlässige Führungsfigur, die politische Entscheidungen meist an ihre Vertrauten delegiert. İlham Alijew beschäftigt sich in der Tat nicht viel mit der alltäglichen Regierungsarbeit. Er kontrolliert direkt das politische

⁵³⁹ Silahli Güvveler İlham Eliyevin prezidentliyi namizedliyini ireli sürüb, 5.5.2008.

⁵⁴⁰ Vgl. eigenes Interview mit Elchan Mehdijew, 6.6.2007; Eigenes Interview mit Erkin Gedirli, 17.6.2007.

⁵⁴¹ Vgl. eigenes Interview mit Hikmet Hacizade, 19.5.2007.

⁵⁴² Ebd.

Geschehen lediglich auf den Politikfeldern, die ihn interessieren oder seine persönliche Aufmerksamkeit erfordern, wie etwa die Außen-, Bergkarabach- und Energiepolitik.

Wahrscheinlich ist, dass das tägliche Regierungsgeschäft vorwiegend dem mächtigen Leiter des Präsidialamtes Mehdijew obliegt, und dass er dem Präsidenten jeden Tag einen kurzen Bericht darüber erstattet.⁵⁴³ So prangerte auch der damalige stellvertretende YAP-Vorsitzende, ein enger Protegé Alijews, Sirus Tebrizli, auf einer öffentlichen Veranstaltung am 15. März 2007 offen die zentrale Rolle von Mehdijew in der „verräterischen“ Politik des Regimes an. Er gaukele laut Tebrizli dem Präsidenten mit „falschen Informationen“ vor, dass alles im Lande immer besser werde.⁵⁴⁴

Was ihr jeweiliges Verhältnis zu oppositionellen Kräften im Land angeht, unterscheiden sich Vater und Sohn Alijew in mehrerer Hinsicht. Haidar Alijew konnte systemexterne Anreize ausnutzen, die z.B. von der halbwegs realen Existenz einer politischen Opposition ausgingen, um die Stabilität seines Regimes, insbesondere den Zusammenhalt der politischen Machtelite zu sichern. İlham Alijew hingegen sieht inzwischen überhaupt keine Notwendigkeit mehr für eine oppositionelle Gegenmacht. Auf dem Empfang zum 15. Jahrestag der Gründung der YAP am 22. November 2007 erklärt er, dass oppositionelle „unseriöse, subversive und unprofessionelle Kräfte“ unnötig seien, und dass das aserbajdschanische Volk ihnen längst sein Nein ausgesprochen hätte. Die „traditionelle Opposition“ habe demnach keinen Platz mehr im politischen System des Landes.⁵⁴⁵ Alijew legitimiert die „Oppositionslosigkeit“ seiner Regierung auch mit eigenen Verdiensten:

Der politische Raum für Opposition ist [...] aufgrund der von uns betriebenen [erfolgreichen] Politik enger geworden. [...] Schaut man auf ein beliebiges Problemgebiet in der Entwicklung Aserbajdschans, sieht man dort nur unsere Erfolge.⁵⁴⁶

In seiner Rede empfiehlt Präsident Alijew halbironisch den oppositionellen Parteien, die aus seiner Sicht nur der verlängerte Arm der sie finanzierenden internationalen „Kräfte“ seien,

⁵⁴³ Eigenes Interview mit Zerdüşt Elizade, 16.5.2007.

⁵⁴⁴ YAP sədrinin müavini çalğın zillət içində oldugunu söylədi, in: *Gündəlik Azərbaycan*, 16.3.2007. Das Präsidentenamt ist das erste (hohe) politische Amt, das İlham Alijew dauerhaft innehat. So wurde er gleichsam an die Spitze der politischen Macht katapultiert, ohne die übliche Karriereleiter dorthin zu beschreiten. Bis dahin konnte er also nur wenig eigene politische Erfahrung vorweisen, was sich in den ersten Jahren seiner Amtszeit in einer Vielzahl fehlerhafter Entscheidungen und unzureichender, wenig effektiver Maßnahmen niederschlug. Vgl. eigenes Interview mit Eldar Namazov, 9.6.2007.

⁵⁴⁵ Yeni Azərbaycan Partiyasının yaradılmasının 15 illiyi şərəfinə təşkil edilmiş ziyafətdə Prezident İlham Əliyevin nitqi, 22.11.2007.

⁵⁴⁶ Ebd.

angesichts ihrer Nutz- und Sinnlosigkeit ihre politische Tätigkeit einzustellen. Diese sind heute in der Tat viel schwächer und zersplitterter als in der Amtszeit von Haidar Alijew. Der einflussreiche Leiter des Präsidialamtes Ramiz Mehdişew, zugleich Chefideologe des aserbaidŝanischen Regimes, sieht entsprechend die pluralistischen Strukturen der Gesellschaft inzwischen erfolgreich „nivelliert“:

Die Parteien und andere politische Organisationen haben - aufgrund einer niedrigen sozialen Nachfrage nach ihrer Existenz und Tätigkeit – angefangen, in der Gesellschaft unterzugehen und in latenter Weise nivelliert zu werden. Vereinigungen, Bündnisse und Blocks sind zur Fassade eines Prozesses geworden, hinter dem sich die totale Schwäche oppositioneller politischer Organisationen verbirgt, die im Kampf um die Macht konkurrenzunfähig sind.⁵⁴⁷

Außerdem pflegt İlham Alijew im Unterschied zu seinem Vater einen distanzierten Umgang mit den einheimischen Massenmedien. Er hat in seiner bisherigen Amtszeit kaum ein ordentliches Interview für einheimische Medien gegeben. Die Interviews des Präsidenten tauchen vielmehr in den ausländischen Medien auf, die wiederum von der Staatlichen Nachrichtenagentur (*Azerbaijan Döwlet Telegraf Agentliyi*, AzerTAc) regelmäßig ins Aserbaidŝanische übersetzt werden.⁵⁴⁸ Diese ablehnende Einstellung des Präsidenten zeigt, wie wenig ernst er die einheimischen Medien nimmt.

Es darf nicht übersehen werden, dass Präsident Alijew gegenüber den führenden Vertretern des Regimes nicht die gleiche Autorität genießt wie sein Vater, was wohl seine absolute Herrschaftsfähigkeit beschränkt.⁵⁴⁹ In der Amtszeit von Haidar Alijew waren sämtliche politische Entscheidungen alleine von seinem persönlichen Willen abhängig. İlham Alijew scheint hingegen manchmal Probleme zu haben, seinen eigenen Willen durchzusetzen. Die

⁵⁴⁷ Opredelĝaja strategiju buduŝego: kurs na modernizaciju, im Januar 2008. Man kann Mehdişew bei seiner Tatsachenfeststellung (vor allem im Hinblick auf die Schwäche und Konkurrenzunfähigkeit der Opposition) beipflichten, aber nicht bei der Ursachenermittlung (schwache soziale Nachfrage nach ihr). Aus politischen Gründen will er wohl die primären Ursachen für die heutige Situation (die von der Alijew-Regierung selbst verursachten autoritären Verhältnisse) nicht nennen.

⁵⁴⁸ Siehe näher dazu: İlham Eliyev KIV-den get-gede daha och uzaglaŝır, in: *Yeni Műsavat*, 2.7.2008. Auch der Pressedienst des Präsidenten kann als „pressescheu“ bezeichnet werden. Darüber hinaus ist die Pressebegleitung des Präsidenten auf Auslandsreisen inzwischen auf ein Minimum reduziert worden und ausschließlich für Berichterstatter des staatlichen AzTV (*Azerbaijan Televiziyasi*) und der AzerTAc erlaubt, während die Vertreter der nichtstaatlichen Medien zu solchen Reisen nicht mehr eingeladen werden. Ebenso werden nur wenige handverlesene Journalisten der staatlichen Medien zu seinen Treffen mit ausländischen Staatsgästen in Baku bestellt.

⁵⁴⁹ Vgl. eigenes Interview mit İlgar Memmedow, 6.6.2007; Eigenes Interview mit Altaj Gőjűschow, 18.5.2007.

widersprüchlichen Entscheidungen, die manchmal getroffen werden, sind als Beispiel dafür anzusehen.⁵⁵⁰

Präsident Alijew ist insgesamt bemüht, sich eher an das von seinem Vater ererbte System anzupassen, als es zu reformieren. Das politische System bleibt damit wie unter Haidar Alijew geschlossen. Daraus folgt, dass Sohn Alijew vor allem die auf ihn zugeschnittene Funktion als Bewahrer der Elitenkontinuität erfüllt.

6.3 Sowjetische Spuren in der Herrschaftsweise der Alijew-Regierung

Besonders viel versprechend und aufschlussreich ist, die Herrschaftsweise bzw. das *policy-making* Ilham Alijews anhand seiner öffentlichen Erklärungen bzw. Grundsatzreden zu analysieren. Auf der Konferenz zu den Vierjahresergebnissen der Umsetzung des auf fünf Jahre angelegten „Staatlichen Programms über die sozio-ökonomische Entwicklung der Regionen der Republik Aserbaidshan“ am 11. Februar 2008 hielt Präsident Alijew eine Eröffnungs- und Abschlussrede, die in vielerlei Hinsicht zu einem besseren Verständnis der Handlungs- und Denkweise des politischen Regime verhelfen mag.

Einleitend erklärt Alijew, dass alle Punkte des Fünfjahresprogramms in vier Jahren zu 98 % umgesetzt worden seien. Diese Feststellung Alijews lässt sich mit der sowjetischen Fünfjahresplan-Rhetorik vergleichen, die die frühzeitige Erfüllung von Fünfjahresplänen propagierte, wie dies auch in folgendem Propagandabild deutlich wird (siehe Abbildung 22):

⁵⁵⁰ Ebd.

Abbildung 22: „Fünfjahresplan erfüllen in vier Jahren“, 1930



Quelle: Website Wikipedia

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a0/Pjatiletnu_prevratii_ve_cheturekhletnu.jpg

Bei seiner Eröffnungsrede fügt Alijew ferner hinzu, dass er 2003 erklärt habe, in den kommenden fünf Jahren 600.000 Arbeitsplätze zu schaffen, um die Armut und Arbeitslosigkeit in Aserbaidshan zu beseitigen. Hierzu sagt er nun:

Bereits in vier Jahren wurden 650.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. [...] Aserbaidshan hat die Politik in diese Richtung sehr konsequent verfolgt und die Schaffung neuer Arbeitsplätze hat natürlich zur Stärkung unseres Landes geführt [...]. Wir haben dies in vier Jahren erreicht. Und das, obwohl wir es über einen Zeitraum von fünf Jahren geplant hatten.⁵⁵¹

Ganz in der sowjetischen Tradition erklärt Alijew noch, dass sich seine Regierung mit der Umsetzung dieses Programms nicht begnügen dürfe. So habe er bereits der Regierung und den lokalen Verwaltungen die entsprechenden Weisungen gegeben, das nächste Fünfjahresprogramm vorzubereiten und vorzustellen. Dabei stellt Alijew den voluntaristischen Anspruch, dass alle Probleme des Landes im nächsten Fünfjahresprogramm

⁵⁵¹ „Azerbaycan Respublikasi regionlarinin sosial-igtisadi inkişafi Dövlət Programı” nin icrasinin 4 illik yekunlarına hesr olunmuş konfransda Prezident İlham Eliyevin giriş nitgi, 11.2.2008.

zwischen 2009 und 2013 ihre Lösung finden müssen.⁵⁵² Er verkündet mit einer sowjetisch anmutenden Zielvorgabe, in Aserbaidtschan in Zukunft das Arbeitslosigkeitsproblem völlig aus der Welt zu schaffen. Dazu gibt er den allumfassenden Wohlstand des Volkes als höchstes Ziel seiner Regierung vor, wonach es in Aserbaidtschan keine Armen- und Arbeitslosenschicht mehr geben würde, und jene mit Arbeit versorgt werden würden, die arbeiten wollen.⁵⁵³

Darüber hinaus lobt Alijew erneut die Politik seiner Regierung in überschwänglicher Weise, die alle bislang eingeleiteten Projekte umgesetzt und alle Versprechungen gehalten habe. Nach ihm gebe es kein Problem, dessen Lösung versprochen worden wäre, welche dann aber nicht gelöst worden sei. Alle Versprechungen werden, so Alijew, rechtzeitig erfüllt, was *natürlich* in der Gesellschaft eine gute Stimmung kreierte.⁵⁵⁴ Dass überhaupt von Problemen die Rede sei, begründete Alijew relativierend damit, dass dies in Aserbaidtschan wie eben auch in anderen Ländern vorkomme.⁵⁵⁵

Präsident Alijew pflegt auch das Image eines Familienvaters, der sich für das Wohlergehen des Volkes direkt verantwortlich zeigt. Dabei verwendet er wohl gezielt eine paternalistische Rhetorik, und zwar eine Art als nachgeschobene Legitimation seiner autoritären Herrschaft.⁵⁵⁶ Wie weit verbreitet die „sowjetischen“ Praktiken der Regierung sind, zeigt sich ferner darin, dass sogar Präsident Alijew sie thematisiert. Auf der Sitzung des Ministerkabinetts vom 11. Februar 2008 tadelte er etwa solche Praktiken offen am Beispiel der Straßenreinigungsarbeiten im Winter:

Ich sehe, dass an zentralen Straßen und auf jenen Plätzen mehr gearbeitet wird, an denen ich vorbeifahre. Dies ist auch eine Wahrheit. Wir müssen weg von solchen vorgaukelnden Praktiken, die Überbleibsel aus der Vergangenheit, dem sowjetischen System sind. Ich brauche dies nicht. Ich kann durch jede Straße fahren, ich mache das auch und „sehe“. In manchen Fällen erfahrt ihr dies auch nicht einmal.⁵⁵⁷

⁵⁵² Vgl. ebd.

⁵⁵³ Den ökonomischen Aufschwung der letzten Jahre lobend, führt Präsident Alijew ferner aus, dass die Gründe für die wirtschaftlichen Zuwachswerte neben dem Ölfaktor auch in den Wirtschaftsreformen liegen, die seine Regierung erfolgreich umgesetzt habe. Auch in Zukunft müsse die Regierung in erster Linie an das Volk denken: „*Wir leben für das Volk*“, so Alijew. Siehe dazu: Ebd.

⁵⁵⁴ Ebd.

⁵⁵⁵ Ebd.

⁵⁵⁶ In dieser Logik verspricht Alijew auf seinen öffentlichen Auftritten Aserbaidtschan häufig eine „goldene“ Zukunft. Etwa in seiner genannten Rede verkündet er eine marxistisch-teleologisch anmutende Zukunftsverheißung, so dass Aserbaidtschan die schweren, krisenhaften Zeiten hinter sich gelassen habe, und dass es nunmehr noch „aufwärts“ gehen werde. Siehe dazu: Ebd.

⁵⁵⁷ Nazirlar Kabinetinin 2007-ci ilin sosial-igtisadi yekunlarina ve 2008-ci ilde garşıda duran vezifelere hesr olunmuş iclasda Prezident İlham Eliyevin giriş nitgi, 11.1.2008.

Ein weiteres Verhaltensmerkmal des Alijew-Regimes, das Erinnerungen an die Sowjetzeit wachruft, ist die Umsetzung mehrerer prestigeträchtiger Bauprojekte, die insbesondere mit den Öleinnahmen der letzten Jahre finanziert werden. Solche Projekte sollen symbolisch das ganze Ausmaß der politischen und ökonomischen Macht des Regimes vorführen.

Viele solcher Projekte, darunter etwa der weltweit höchste Fahnenmast, sind zurzeit in Bau. Bald wird eine in den Himmel reckende 150 Meter große Fahnenstange über die Hochhäuser von Baku herausragen.⁵⁵⁸ Ein anderes rekordverdächtiges Projekt ist der in Bau befindliche Haidar-Alijew-Kulturkomplex - ein Bauprojekt der Superlative.⁵⁵⁹ Präsident Alijew erklärte den Tag der Grundsteinlegung (10. September 2007) zu einem „sehr denkwürdigen Tag“ in der Geschichte Aserbaidschans. Seiner Meinung nach würde dieser Baukomplex sogar zu einem neuen Wahrzeichen Bakus neben dem Jungfrauenturm werden.⁵⁶⁰

⁵⁵⁸ Die Flagge des in Bau befindlichen Mastes in Baku soll rund 2450 m² (35x70m) messen (und damit genug, um ein Fußballfeld fast zur Hälfte zu bedecken) und 350 kg wiegen. Nach Präsident Alijew soll dies die Unabhängigkeit und Freiheit von Aserbaidshan symbolisieren und zur Propagierung der Staatsfahne - als wichtiger Faktor der nationalen Einheitsidee - dienen. Siehe näher dazu: Bakida dövlet bayragi meydaninin temeli goyulmuşdur, 30.12.2007. Was aber der Bau solch eines Weltrekord-Mastes kostet, dazu gibt es keine offiziellen Angaben. Ähnliche Stangen sind bislang in Aschgabad (131 m), Amman (127 m) und Abu-Dhabi (121 m) gebaut, wohlgemerkt alles in nahöstlichen Autokratien.

⁵⁵⁹ Der Komplex wurde von der weltweit bekannten Architektin Zaha Hadid entworfen. Das Bauprojekt mit 9 ha Gesamtfläche, das bis Ende 2009 fertig sein soll, wird auch mit den neusten Technologien ausgestattet werden. Als einer der Meisterwerke der postmodernen Architektur soll dieser seinesgleichen im ganzen Nahen Osten suchen und sich in den Reigen von weltweit gigantischen und imposanten Architekturbauten einreihen. Insbesondere der Konferenzsaal mit der 20500 m² Fläche soll in diesem Sinne überwältigend sein. Siehe dazu: Bakida Heyder Eliyev Merkezinin temelgoyma merasimi, 10.9.2007.

⁵⁶⁰ Bakida Heyder Eliyev Merkezinin temelgoyma merasiminde Azərbaycan Prezidenti İlham Eliyevin nitgi, 10.7.2007.

Abbildung 23: Entwurf des Haidar-Alijew-Zentrums



Quelle: Website des Präsidenten

http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=400&im_id=22816&item_id=20070927044601080&ext=.jpg

Durch den Ölboom angeschoben, führte die Regierung neben den sogenannten Prestigeprojekten gleichzeitig mehrere Großprojekte zur Herstellung öffentlicher Güter (Straßen, Autobahnen, Brücken, Wohnhäuser usw.) durch. Die vorgebrachte Gemeinwohlausrichtung solcher öffentlichkeitswirksamer, weil sichtbarer Projekte, die raschen Fortschritt durch gute Regierung suggerieren, steht jedoch im Spannungsfeld zu den bei eben diesen Großprojekten üblichen Korruptions- und Unterschlagungsgefahren.⁵⁶¹

6.4 Haidar-Alijew-Stiftung: Staat im Staate?

Am 10. Mai 2004 - am 81. Geburtstag von Haidar Alijew - wurde die Haidar-Alijew-Stiftung (*Heyder Eliyev Fondu*, HEF) gegründet, was bereits in einem Präsidentenerlass vom 10. März 2004 angekündigt worden war. Die Frau des Präsidenten, Mehriban Alijewa, wurde dabei zur Vorsitzenden der Stiftung gewählt. Die Gründung der HEF soll offiziell aus folgenden Notwendigkeiten hervorgegangen sein:

Intention and desire of Azeri nation to show respect and honor to the memory of national leader Heydar Aliyev; requirement to reflect eternal character of political

⁵⁶¹ Siehe dazu exemplarisch: Tenderle sovruanlar..., 27.1.2009.

activity of Heydar Aliyev; intention to emphasize importance of „Azerbaijanship“ philosophy of Heydar Aliyev for Azerbaijan in the globalizing world; aim to forward ideas of national state organization created by Heydar Aliyev to new generations.⁵⁶²

Demzufolge verfolgt die Stiftung vor allem die im Folgenden aufgelisteten Zwecke:

Comprehensive studies, promotion and implementation of policy guidelines by the recognized national leader aimed at the country's social, economic and cultural development, increase of living standards and further integration to the civilized world; support in implementation of large-scale projects and programs in line with Heydar Aliyev's ideas of Azerbaijan's progress and the nation's well-being; development and implementation of various programs and projects in such fields as science, culture, healthcare, sport, environment, etc.⁵⁶³

Die Stiftung sieht sich als eine gemeinnützige NGO. Die wichtigsten Tätigkeitsbereiche sind Bildung, Gesundheitswesen, Kultur, Soziales, Sport, Wissenschaft, Umwelt. Wie kostenintensiv die Projekte der HEF jedoch sind, die in den genannten Bereichen umgesetzt werden, lässt sich exemplarisch an der Tatsache zeigen, dass die Stiftung seit ihrer Gründung (von 2004 bis Ende 2008) den Bau von 237 Schulgebäuden in Auftrag gegeben hat.⁵⁶⁴ Wie aber das Finanzierungsmuster solcher Bauprojekte in der Regel funktioniert, nämlich vorwiegend auf illegale Weise über staatliche Strukturen, lässt sich aus den Aussagen des ehemaligen Gesundheitsministers Eli Insanow in seiner Gerichtsverhandlung vom 13. März 2007 erschließen:

Im Vorfeld der Parlamentswahlen 2005 erhielt ich von der Führung eine inoffizielle Weisung, in Chatschmaz zwei, in Gusar ein Schulgebäude bauen zu lassen. Ich gab für den Bau der Schulen in Chatschmaz hunderttausende Dollar aus. [...] Dann wurde ich verhaftet. [...] Diese [Bauten] wurden auf den Namen der Haidar-Alijew-Stiftung geschrieben, als hätte sie diese bauen lassen. Solche Aufträge werden nicht nur mir, sondern allen [Ministern] erteilt.⁵⁶⁵

⁵⁶² Reasons of Foundations Establishment, Website der Haidar-Alijew-Stiftung.

⁵⁶³ Goals of Foundation, Website der Haidar-Alijew-Stiftung.

⁵⁶⁴ Heyder Eliyev Fondunun mekteblilere töhfəsi (Rubrik: *Tehsil sahesi*), Website der Haidar-Alijew-Stiftung.

⁵⁶⁵ „Men bu režime nifret edirem“, in: *Yeni Müsavat*, 14.3.2007.

Bemerkenswert ist, dass in der offiziellen Berichterstattung lediglich gesagt wird, dass solche kostenintensiven Projekte auf „Initiative“ der HEF umgesetzt werden.⁵⁶⁶ Wie jedoch die Finanzierung erfolgt, darüber wird kein Wort verloren.

Dass sich die HEF mittlerweile zu einer wichtigen Machtstruktur im politischen Gefüge Aserbaidschans entwickeln kann, darauf deutet ihre ausgesprochen große Popularität hin. Da die Stiftung in einem Allmächtigkeitsnimbus auftritt und darüber hinaus von der First Lady als mächtiger Präsidentin geführt wird, werden hohe Erwartungen der Bürger geschürt. So ist die Stiftung heute erste Anlaufstelle neben dem Präsidialamt für die Klagen bzw. Beschwerden der einfachen Bürger des Landes geworden.⁵⁶⁷ Insofern hat auch Präsident Alijew Recht, wenn er die HEF in seiner Ansprache zu ihrem fünfjährigen Bestehen zur „Stiftung des gesamten Volkes“ erklärt.⁵⁶⁸

Hinzu kommt, dass auch ein Besuch bei der HEF mittlerweile zu einem festen Programmteil der ausländischen Staatsbesuche geworden ist, was wiederum ihren besonderen Stellenwert im politischen Machtgefüge des Landes demonstriert. Dabei absolvieren die ausländischen Staatsoberhäupter diesen Besuch in der Regel in Begleitung von Präsident Alijew. Nachfolgend (siehe Abbildung 24) sind exemplarisch die Bilder vom Besuch des russischen Präsidenten Medwedew bei der mächtigen Stiftung zu sehen:

Abbildung 24: *Präsident Medwedew in der HEF (Im linken Bild trägt er sich in das Gästebuch der Stiftung ein. Im rechten Bild nimmt er ein Erinnerungsgeschenk von Mehriban Alijewa entgegen), 3.7.2008*



Quelle: Website des Präsidenten

http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=400&im_id=22926&item_id=20080704113300831&ext=.jpg
http://www.president.az/makeim.php?w=600&h=400&im_id=61920&item_id=20080704113300831&ext=.jpg

⁵⁶⁶ Siehe exemplarisch dazu: Zire gesebesinde müallice-diagnostika merkezinin açılışı, Website der Haidar-Alijew-Stiftung.

⁵⁶⁷ Prezidente penahi H. Eliyev Fonduna aparirlar, 4.8.2008.

⁵⁶⁸ Ümummilli lider Heyder Eliyevin anadan olmasının 86-cı ildönümü və Heyder Eliyev Fondunun fealiyyətə başlamasının 5 illiyi münasibətilə keçirilən mərasimə Prezident İlham Eliyevin nitgi, 10.5.2009.

Die Tendenz zu einem Staat im Staate zeigt sich bei der HEF auch darin, dass sie mittlerweile in der auswärtigen Kulturpolitik der Regierung aktiv mitwirkt und bereits in einigen für die Regierung „strategisch“ wichtigen Ländern (Russland, Türkei, Georgien und Rumänien) mit eigenen Auslandsbüros präsent ist.⁵⁶⁹

⁵⁶⁹ Das Russland-Büro, die mächtigste HEF-Auslandsvertretung, wird von der älteren Tochter des Präsidenten Leila Alijewa geleitet, die nach Moskau geheiratet hat. Dies wiederum bietet ihr eine gute Grundlage, sich auf internationaler Ebene zu engagieren und sich damit auch in Aserbaidshan Popularität zu verschaffen.

7 Legitimations- und Kontrollmechanismen des Regimes

Zur Konsolidierung seiner Herrschaft braucht jedes politische Regime, ganz gleich ob ein demokratisches oder autoritäres, eine Legitimation durch die Gesellschaft, aber auch die Kontrolle über diese.⁵⁷⁰ Dieses gelangt durch eine gesellschaftliche Legitimation zu seiner *Softpower* auf der einen und durch diverse Kontrollmöglichkeiten zu seiner *Hardpower* auf der anderen Seite.⁵⁷¹ In autoritären Regimen der Gegenwart sind vor allem ideologische und elektorale Legitimationsmittel von besonderer Bedeutung. Im Falle Aserbaidschans kommt noch der andauernde Bergkarabach-Konflikt mit Armenien als besonderer innenpolitischer Legitimations- bzw. Machtfaktor hinzu.

7.1 (Staats-)Ideologie des Regimes als informelle Herrschaftslegitimation

Die Ideologie des Alijew-Regimes kommt insbesondere in den öffentlichen Auftritten und Grundsatzreden der hohen Regierungsvertreter zum Vorschein. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den Auftritten und Reden des Staatspräsidenten zu.

Ein wichtiges Element der Regimeideologie in Aserbaidshan ist die *Kontrastierung zwischen gestern und heute*, zwischen den Vorgängerregierungen und der gegenwärtigen Regierung. In vielen Reden der Regierungsmitglieder, insbesondere des Präsidenten, wird dabei behauptet, dass die Mütellibow-Regierung 1991-1992 und die AXC/Müsavat-Regierung in den Jahren 1992 und 1993 Aserbaidshan an den Rand des Abgrundes gebracht hätten.⁵⁷² Aserbaidshans Schicksal wäre damals ungewiss gewesen. Das Land sei aufgrund einer tiefen politischen, ökonomischen und militärischen Krise vor der Katastrophe, der Vernichtung bzw. Zersplitterung und des Verlustes der staatlichen Unabhängigkeit gestanden. Aserbaidshan sei damals insgesamt nur auf dem Papier unabhängig gewesen. Zwischen Volk und Regierung hätte sich eine große Kluft aufgetan. Insbesondere die „antinationale“ Politik der „inkompetenten“ AXC/Müsavat-Regierung hätte letztendlich dazu geführt, dass sie nur ein Jahr lang an der Macht bleiben könnte.⁵⁷³

⁵⁷⁰ Siehe näher dazu: Brooker 2009, S. 130f.

⁵⁷¹ So lassen sich die von Joseph Nye entwickelten Konzepte von Hardpower (gemeint die auf Zwang/Gewalt und Kontrolle ausgerichtete traditionelle Macht) und Softpower (gemeint die auf Kultur/Werte und Ideologie ausgerichtete innovative Macht) von der internationalen Politik auch auf die Innenpolitik übertragen. Siehe dazu näher: Nye 1990; Ders. 2004.

⁵⁷² Die Eltschibej-Regierung wird in der Propaganda der Regierung auch als AXC-Müsavat-Regierung beschimpft, um damit die heutigen großen Oppositionsparteien AXC (*Azərbaycan Xalq Cəbhəsi*, Volksfront Aserbaidshans) und *Müsavat* (Gleichheit) zu diskreditieren, weil vor allem die führenden Vertreter dieser Parteien an der Eltschibej-Regierung beteiligt waren.

⁵⁷³ Siehe exemplarisch dazu: Prezident İlham Əliyevin Yeni Azərbaycan Partiyasının yaradılmasının 15 illiyi şərəfinə təşkil edilmiş ziyafətdə nitqi, 22.11.2007.

Die Repräsentanten der damaligen Regierung werden in der Regel auch wegen fehlender politischer Sachkenntnis und -kompetenz an den Pranger gestellt, zumal sie Aserbaidshan ins Chaos und die Anarchie getrieben haben. Außerdem wird von fehlender Meinungsfreiheit und Zensur sowie Verfolgungen und Verhaftungen Andersdenkender, der Anwendung physischer Gewalt gegen diese, dem Verbot freier Versammlungen und dergleichen gesprochen, um die damalige innenpolitische Situation als undemokratisch zu kritisieren.⁵⁷⁴

Die spät- und die ersten postkommunistischen Jahre zwischen 1988 und 1993 werden überhaupt in der offiziellen Darstellung, gerade auch in den Schulbüchern, in ein äußerst schlechtes Licht gestellt.⁵⁷⁵ So ist in dieser Logik nur konsequent, dass manche halbherzig eingestandenen Probleme von heute auch auf diese Jahre zurückgeführt werden.⁵⁷⁶ Das notleidende Volk hätte, laut der offiziellen Geschichtsschreibung für jene Zeit, schließlich seinen politischen Willen demonstriert, indem es sich 1993 dem „erhabenen und großen Führer“ Haidar Alijew zuwandte und ihn an die Macht brachte. Denn das Volk gläubte an Alijews Weisheit, politische Erfahrung und Mut.⁵⁷⁷

Haidar Alijew sei laut Regimeideologie als ein sogenannter „weißer Ritter“ auf das nachdrückliche Bestehen des Volkes in die nationale Politik zurückgekehrt, um das Land vor dem Abgrund und dem totalen Chaos zu retten. Die postsowjetische Regierungszeit von Alijew (1993-2003) wird dabei als Epoche der nationalen Wiedergeburt verherrlicht: Denn er habe sämtliche Schwierigkeiten überwunden und das Land auf den Weg des Fortschrittes gebracht, indem er die „bösen Entwicklungen“ zum Guten habe wenden können. Unter Alijew hätten sich darüber hinaus politischer Pluralismus, Demokratie, Meinungsfreiheit und ein Mehrparteiensystem etabliert.⁵⁷⁸

Auch die Verherrlichung der Alijew'schen Regierungszeit in der Sowjetrepublik Aserbaidshan ist als weiteres Element der Regimeideologie identifizierbar, was besonders in einem Präsidentenerlass vom 11. März 2008 zu seinem 85. Jubiläum klar zum Ausdruck kommt. Seine Amtszeit als Parteichef wird hier als „inhaltsreichste Seiten der Aufbau-

⁵⁷⁴ Ebd.

⁵⁷⁵ Siehe dazu exemplarisch: Memmedow et al. 2005, S. 156-164 und 177-188.

⁵⁷⁶ Wie krass die ersten Jahre der Unabhängigkeit kontrastiert werden, geht auch aus einer anderen Rede von Präsident Alijew hervor: „*Die Unabhängigkeit Aserbaidshans war damals in Frage gestellt. Die Situation, die das aserbaidshanische Volk Anfang des 20. Jahrhunderts erlebt hatte, hätte sich wiederholen können. Die Demokratische Republik Aserbaidshan konnte nur zwei Jahre Bestand haben, dann ging sie zugrunde. Nachdem Aserbaidshan 1991 seine Unabhängigkeit wiedererlangt hatte, wäre unsere Unabhängigkeit in den ersten zwei Jahren fast verloren gegangen.*“ Siehe dazu: Azərbaycan Respublikası regionlarının sosial-ictimai inkişafı Dövlət Proqramı”nın icrasının 4 illik yekunlarına hesr olunmuş konfransda Prezident İlham Əliyevin yekun nitqi, 11.2.2008.

⁵⁷⁷ Siehe exemplarisch dazu: Prezident İlham Əliyevin Yeni Azərbaycan Partiyasının yaradılmasının 15 illiyi şərəfinə təşkil edilmiş ziyafətdə nitqi, 22.11.2007.

⁵⁷⁸ Zum Personenkult um Haidar Alijew siehe ausführlich: Kapitel 4.1.4.

Chronik von Aserbaidshan“ idealisiert, weil in allen Lebensbereichen grundlegende Veränderungen stattgefunden hätten. Die „feste Grundlage“ der späteren staatlichen Unabhängigkeit stütze sich demnach gerade auf das Potenzial, das von Alijew zu Sowjetzeiten geschaffen worden sei.⁵⁷⁹

Hieran zeigt sich, dass das heutige Regime die Sowjetzeit (insbesondere unter Vater Alijew), in der es Aserbaidshan eigentlich nicht immer schlecht ergangen sei, auch positiv bewertet und entsprechend (selektiv) an diese Zeit anknüpft. Ähnliches behauptet auch der Chefideologe des Regimes Mehdi Jew, als er Alijews Amtsantritt im Jahr 1969 zu einer „Zäsur in der neuesten Geschichte Aserbaidshans“ erklärt. Für die schnelle Entwicklung des Landes habe der neue Parteichef ab dieser Zeit komplexe Regierungsprogramme in die Wege geleitet. So seien die Jahre zwischen 1970 und 1985 dank Alijews „unermüdlicher Aktivitäten“ die schönsten Seiten der aserbaidshanischen Erfolgsgeschichte geworden: Dies gelte für die Dynamik der damaligen Veränderungen, den Charakter der grundlegenden Reformen in öffentlichen und ökonomischen Bereichen und den qualitativen Anstieg des gesellschaftlichen Wohlstandes auf ein höheres Niveau, so Mehdi Jew.⁵⁸⁰

Die selektive Anknüpfung an die Sowjetgeschichte zeigt sich auch an der Haltung der Regierung zu politischen Symbolen der sowjetischen Ära. Dazu gehört etwa die Beibehaltung bestimmter Feiertage oder Denkmäler aus der Sowjetzeit. So gilt weiterhin z.B. der 9. Mai, Tag des Sieges, als gesetzlicher Feiertag. Gerade kürzlich hat Präsident Alijew einen Erlass über ein „Nationales Programm“ zum 65. Jahrestag des Sieges im Zweiten Weltkrieg unterzeichnet, das republikweit diverse Veranstaltungen im Jahre 2010 zum Inhalt hat.⁵⁸¹

Ein anderes wichtiges Element der aserbaidshanischen Staatsideologie ist der Verweis auf die *Stabilität*. Eine der populärsten Parolen, die man auf öffentlichen Straßen des Landes zu sehen bekommt, ist die von *Stabilität und Entwicklung*. Dabei wird auch mit Blick auf die Machtübertragung vom Vater auf den Sohn eine teleologische Kontinuität hergestellt. So hätte Haidar Alijew das Land aus dem Chaos heraus hin zur Stabilität geführt, und sein Sohn İlham Alijew führe es nun von der Stabilität hin zum Wohlstand. Wie Präsident Alijew selbst auf dem 3. YAP-Parteitag bemerkt, sei die Stabilität für Aserbaidshan das wichtigste öffentliche Gut. Wenn es keine Stabilität gibt, könne es nach ihm von einer Entwicklung keine Rede sein.⁵⁸²

⁵⁷⁹ Azərbaycan chalgının ümummilli lideri Heydər Əliyevin 85 illik yubileyi haqqında Azərbaycan Respublikası Prezidentinin sərəncamı, 11.3.2008.

⁵⁸⁰ Esl vetəndaş, böyük şəxsiyyət və güdrətli lider haqqında bezi düşüncələr, in: *Azərbaycan*, 2.4.2008.

⁵⁸¹ „1941-1945-ci illər müharibəsində Gələnin 65 illik yubileyinə hazırılıq və yubileyin geyd edilməsi üzrə Milli Program“ın təsdiq edilməsi haqqında Azərbaycan Respublikası Prezidentinin sərəncamı, 22.6.2009.

⁵⁸² Yeni Azərbaycan Partiyasının III qurultayında Azərbaycan Prezidenti İlham Əliyevin nitqi, 26.3.2005.

Der insistierende Gebrauch der Stabilitätsidee durch führende Vertreter des Regimes ist auch bei dessen Chefideologe Mehdi Jew sehr auffällig. Ohne stabile politische Strukturen sei für ihn ein festes Wirtschaftssystem unvorstellbar, dieses sei jedoch ein „bestimmender Faktor der national-demokratischen Transformation“, wie er in einem Zeitungsartikel voraussetzt.⁵⁸³

Im Kontext der Stabilitätsidee wird auch der Mythos einer „*Einheit zwischen Regierung und Volk*“ propagiert. Darauf greift Präsident Alijew oft in seinen öffentlichen Reden zurück. Wie er etwa in seiner Neujahrsrede am 31. Dezember 2008 postulierte, sei in Aserbaidschan neben der völligen gesellschaftlich-politischen Stabilität die Einheit zwischen Volk und Regierung gewährleistet: Es sei dabei Ziel aller Regierungsaktivitäten, dem Volke zu dienen.⁵⁸⁴ Diesem geht in einer seiner früheren Reden noch ein „aussagekräftigerer“ Gedankengang voraus:

Hauptsache ist, dass das Volk seinem *Rehber* [Führer] vertraut. Und der *Rehber* soll sich so verhalten, solche Arbeiten leisten, dass das Volk ihn unterstützt. In Aserbaidschan gibt es zwischen dem Volk und der Regierung dieses Bündnis, diese Einheit und dies ist einer der wichtigsten, grundlegendsten Faktoren unserer heutigen und künftigen Entwicklung.⁵⁸⁵

Damit ergibt sich aus der Verbindung mit der Stabilitätsidee, dass sich die Einheit von Volk und Führer etabliert habe. Dass Alijew die Einheitsidee zwischen ihm und dem Volk auch in seiner Politik zu praktizieren glaubt, kommt in einer anderen öffentlichen Rede von ihm zum Ausdruck:

Um die Richtigkeit der Politik zu sichern, müssen unbedingt ständige Beratungen durchgeführt werden. Und ich führe diese Beratungen mit dem aserbaidischen Volk durch. Ich sage meine Meinungen, sehe die Reaktion.⁵⁸⁶

Damit im engen Zusammenhang steht der Mythos um die *allseitige Entwicklung* Aserbaidschans als ein weiteres wichtiges Element der politischen Propaganda. Haidar Alijew habe demnach durch seine politischen und ökonomischen Reformen eine feste Grundlage für die heutige Entwicklung geschaffen. Sein Sohn Ilham Alijew baue als „würdiger Nachfolger“

⁵⁸³ Opređelja strategiju budušege: kurs na modernizaciju, im Januar 2008.

⁵⁸⁴ Prezident İlham Eliyevin Dünya Azərbaycanlılarının Hemreyliyi Günü və Yeni il münasibətilə Azərbaycan xalqına təbriki, 31.12.2007.

⁵⁸⁵ Masalli rayonu ictimaiyyətinin nümayəndələri ilə görüşdə Azərbaycan Prezidenti İlham Eliyevin nitqi, 9.11.2004.

⁵⁸⁶ Ebd.

jetzt darauf auf und verfolge den von ihm eingeschlagenen „ehrenhaften Weg“, der ohne Alternative sei, mit „großem Glauben, Mut und Erfolg“ weiter. İlham Aliyev als Präsident verkörpere hierbei die Treue des aserbaidischen Volkes zur „politischen Linie“ seines Vaters. Und dies ermögliche wiederum die weitere Entwicklung des Landes.⁵⁸⁷

Ein anderes - oft wiederholtes - Ideologeelement des Regimes ist die staatliche *Unabhängigkeit* bzw. *Souveränität*. Auch und gerade folgende Aliyev-Parole ist heute in Aserbaidschan allgegenwärtig: „*Die Unabhängigkeit Aserbaidschans ist ewig, unabwendbar und beständig*“. Das größte Glück des aserbaidischen Volkes sei demzufolge seine staatliche Unabhängigkeit, die aber in den frühen 1990er Jahren wohl verloren gegangen wäre, wenn Haidar Aliyev nicht eingegriffen hätte. Angesichts der kurzlebigen Eigenstaatlichkeit in den Jahren 1918-1920 ist für Präsident Aliyev die Unabhängigkeit Aserbaidschans ein zu hütender und liebender Wert, dem andere Prinzipien, auch das der Demokratie unterzuordnen seien:

Heute sind wir unabhängig. Das ist unser größter Reichtum. Unabhängig zu sein bedeutet den Interessen seines Volkes zu dienen, eine unabhängige Politik zu betreiben. Wir machen das und werden es auch in Zukunft tun.⁵⁸⁸

Somit ergibt sich aus der Verbindung mit der staatlichen Unabhängigkeit, die zudem in den letzten Jahren durch eine „erfolgreiche“ Wirtschaftspolitik untermauert werde, die „*unabhängige Politik*“ der Regierung nach außen wie nach innen. Wie Präsident Aliyev in letzter Zeit oft wiederholt, sei Aserbaidschan ein Land, das sich selbst voll versorgt.⁵⁸⁹

Abgeleitet aus dem Höchstziel der Unabhängigkeit besteht auch die Idee des *starken Staates*. Die öffentlichen Reden des Präsidenten rühmen oft den „starken Staat“ Aserbaidschan. Das Land habe sich laut der offiziellen Darstellung mittlerweile zur führenden Regionalmacht entwickelt. In kontrastierender Abgrenzung etwa zum Erzfeind Armenien, das als ein „armer, isolierter und halbunabhängiger Staat“ sowie als Vorposten Russlands in der Region bezeichnet wird, schreite Aserbaidschan „vollunabhängig“ mit „breiten Schritten“ voran.⁵⁹⁰

Der *Primat des Staates* wird entsprechend als der wichtigste Aspekt der nationalen Idee betrachtet. Die historisch entwickelten Werte des aserbaidischen Volkes - nationale

⁵⁸⁷ Vgl. Andiçme merasimi münasibetile teşkil olunmuş resmi ziyafetde Prezident İlham Eliyevin nitgi, 24.10.2008.

⁵⁸⁸ Azərbaycan Respublikasının diplomatik xidmət orqanları rəhbərlərinin üçüncü müşavirəsində Prezident İlham Eliyevin nitgi, 7.7.2008.

⁵⁸⁹ Siehe exemplarisch dazu: „Azərbaycan Respublikası regionlarının sosial-iktisadi inkişafı Dövlət Proqramı”nın icrasının yekunlarına həsr olunmuş konfransda Prezident İlham Eliyevin giriş nitgi, 23.2.2009.

⁵⁹⁰ Vgl. Prezident İlham Eliyevin Yeni Azərbaycan Partiyasının yaradılmasının 15 illiyi şərəfinə teşkil edilmiş ziyafetdə nitgi, 22.11.2007.

Geschichte, aserbajdschanische Sprache, Respekt vor Traditionen und Eigenart der eigenen Kultur sowie religiöse Toleranz formiere die Gegenwart und die Zukunft der aserbajdschanischen Staatlichkeit als „souveränes Subjekt“ der Weltpolitik, wie der Chefideologe des Regimes Mehdijew postuliert.⁵⁹¹ Er kommt hierbei zu einem offenbar „nüchternen“ Ergebnis:

Es zwingen uns jedoch unsere nationale Entwicklung und die uns umgebenden globalen Prozesse immer häufiger, über die Souveränität und den nationalen Geist nachzudenken. Heute sind wir glücklich, dass wir einen souveränen nationalen Staat besitzen und über die Möglichkeit verfügen, unter Berücksichtigung der eigenen Vision die nationale Entwicklungsstrategie zu bestimmen.⁵⁹²

Mehdijew weist noch darauf hin, dass die mit der Globalisierung einsetzende Verwestlichung nationalstaatliche Souveränitäten gefährde, weshalb das wichtigste bei der „Bewahrung des standfesten und effektiven Staates“ sei, die importierten und die endogenen Faktoren der gesellschaftlichen Entwicklung auszubalancieren. Die Priorität solle demnach auf „lokalen sozio-kulturellen Mustern als Grundlage der souveränen Entwicklung unter Berücksichtigung von positiven Aspekten der westlichen Welt“ beruhen.

Vor diesem ideologischen Hintergrund wird vom Regime - wie zu Sowjetzeiten - neben der Stärke des Staates auch eine harmonische Gesellschaft heraufbeschworen. Alijew hebt in einer öffentlichen Rede diesbezüglich hervor:

Unsere Gesellschaft ist eine stabile Gesellschaft. In allen Fragen, die sich Aserbajdschan stellt - sowohl in der Innen- und Außenpolitik als auch im Bereich der Wirtschafts- und Sozialpolitik - gibt es keine Meinungsunterschiede in der Gesellschaft.⁵⁹³

Die gesamte Ideologie des Regimes erfährt insgesamt eine Personalisierung durch Legitimationsversuche der Machtübergabe vom Vater auf den Sohn. So wird die von Vater Alijew begründete „weitsichtige und durchdachte“ politische Linie als die „einzige Garantie“

⁵⁹¹ Opređeljaja strategiju budušego: kurs na modernizaciju, im Januar 2008.

⁵⁹² Ebd.

⁵⁹³ „Azerbaycan Respublikasi regionlarinin sosial-igtisadi inkişafi Dövlət Programı” nin icrasinin 4 illik yekunlarina hesr olunmuş konfransda Prezident İlham Eliyevin giriş nitgi, 11.2.2008.

der künftigen Entwicklung von Aserbaidshan propagiert, die wiederum von Sohn Alijew „gebührend“ fortgesetzt wird.⁵⁹⁴

7.1.1 Demokratie- alias Modernisierungs-Rhetorik der Alijew-Regierung

Im Januar 2008 publizierte der mächtige Leiter des Präsidialamtes Ramiz Mehdiyev einen langen Artikel mit dem Titel *„Zur Bestimmung der Zukunftsstrategie: Kurs auf die Modernisierung“*, der die ideologischen Ansichten sowie die Haltung des Regimes in Aserbaidshan zu demokratisierungsrelevanten Entwicklungen in der internationalen Politik darstellt. Der Artikel bietet damit eine aufschlussreiche Vorlage zur Analyse der Demokratie-Rhetorik des Regimes.

Zunächst stellt Mehdiyev in seinem Artikel die zweifache Amtszeit von Haidar Alijew von 1993 bis 2003 als Zeitperiode der sozial-politischen und ökonomischen Umwälzungen dar, die auf die „Gründung eines unabhängigen Staates und die Verstärkung der Staatlichkeit, die Zentralisierung der Regierungsprozesse und Ausbremsung des Stagnationsprozesses in der nationalen Ökonomie hinzielten“. Alijews „etatistische Realpolitik“ sei dabei der wichtigste Pfeiler der politischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Modernisierung der aserbaidshanischen Gesellschaft in den 1990er Jahren gewesen.⁵⁹⁵

Mehdiyev schlägt ferner ein neues Paradigma der nationalen Transformation Aserbaidshans *von der Wirtschaft zur Demokratie* vor. Die Machtübertragung auf Ilham Alijew 2003 ist nach ihm der „Anfang einer neuen Etappe“ für die nationale Transformation. Das Grundkonzept von Alijews Präsidentschaft sei aufgrund des strikt aufgebauten „stabilen politischen Systems“ auf die Bildung einer starken ökonomischen Basis zugeschnitten. Dieses Konzept solle zum etappenweisen Übergang des Massenbewusstseins und der sozial-kulturellen Basis der Gesellschaft zu einem Pfad „postindustrieller Werte und demokratischer Traditionen“ beitragen, so Mehdiyev.⁵⁹⁶

Weil Aserbaidshan aus seiner geographischen Lage heraus nicht nur die Kulturen und Zivilisationen, sondern auch die Volkswirtschaften von Europa und Asien verbinde, sei Baku bemüht, das (geo-)ökonomische und politische Potenzial des Landes effektiv auszuschöpfen. Mehdiyev erhebt hierbei die Wirtschaftspolitik der Regierung zum Primat des politischen Handelns, da er argumentiert, dass eine aktive Wirtschaftspolitik unter globalen Wettbewerbsbedingungen der „wichtigste“ Faktor zur effektiven Lösung nationaler Aufgaben sei. Die erfolgreiche Energiepolitik, rückgekoppelt mit den ebenso erfolgreichen

⁵⁹⁴ Vgl. die Aussagen des ehemaligen Generalstaatsanwaltes Eldar Hesenow: Eigenes Interview mit Eldar Hesenow, 24.3.2008.

⁵⁹⁵ Opređeljaja strategiju budušego: kurs na modernizaciju, im Januar 2008.

⁵⁹⁶ Ebd.

Transportprojekten (BTC, BTE), habe dabei neue Möglichkeiten und Perspektiven für die nationale Ökonomie eröffnet.⁵⁹⁷

Der Chefideologe des Regimes behauptet auch, dass in den letzten Jahren eine Reihe von modernisierungsbezogenen Entscheidungen getroffen worden seien, die es ermöglicht hätten, Aserbaidtschan „mit einem schwachen und regressionsbehafteten Wirtschaftssystem, einer verfallenen politischen institutionellen Ordnung, einem marginalisierten öffentlichen Bewusstsein in einen Raum mit neuen Verhaltensnormen und Stereotypen, einem standfesten politischen System und sich etappenweise etablierenden demokratischen Institutionen sowie mit den für eine Marktwirtschaft charakteristischen ökonomischen Strukturen zu transformieren. Für die Etablierung von Strukturen effektiver Staatlichkeit sei hierbei das zentrale Anliegen gewesen, die Wettbewerbsfähigkeit Aserbaidtschans in regionalen Prozessen und demzufolge die ökonomische Vormachtstellung im Südkaukasus zu gewährleisten.“⁵⁹⁸

Die graue Eminenz der Bakuer Politik sieht daher durch die Maßnahmen der Alijew-Regierung ab 2003 den „Liberalisierungsprozess der nationalen Volkswirtschaft“ in die Wege geleitet.⁵⁹⁹ Die nationale Wirtschaft soll bereits eine „reale Basis“ für eine nachfolgende Transformation von einer verfestigten Industriegesellschaft hin zu einer postindustriellen Gesellschaft gebildet haben. Und gerade die ökonomische Modernisierung, Stabilität des Marktes, Entwicklung des Bankwesens, Entstehung einer Mittelschicht und Verstärkung der Rolle der privaten Wirtschaft im Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Landes werde, so Mehdijew, das öffentliche Bewusstsein auf latente Weise modifizieren und dieses auf eine „neue Ebene demokratischer Traditionen und Institutionen“ übertragen.“⁶⁰⁰

An dieser Darstellung der jüngsten Entwicklungen ist die Verwendung der marxistischen Dialektik bzw. ihr teleologischer Ansatz deutlich erkennbar. Dies ist nicht verwunderlich, weil Mehdijew, Jahrgang 1938, seine akademische und politische Laufbahn bereits in Sowjet-Aserbaidtschan angefangen hat. Er war noch zu Sowjetzeiten auf akademischer Ebene zum Doktor der Philosophie, und auf politischer, zum Sekretär des ZK der Aserbaidtschanischen KP avanciert.

⁵⁹⁷ Ebd.

⁵⁹⁸ Ebd.

⁵⁹⁹ Zu diesen (vor allem wirtschaftspolitischen) Maßnahmen zählt Mehdijew die „erhebliche Senkung der Armut“ (von 49 % auf 17 %), die zur Etablierung einer Mittelschicht als wichtigster Faktor der demokratischen Entwicklung verhelfen soll, die Förderung der einheimischen Produktion und des privaten Sektors, was auf einem evolutionären Wege stattdessen sowie die Schaffung von über 600.000 Arbeitsplätzen und die zehnfache Aufstockung des staatlichen Haushaltes ab 2003.

⁶⁰⁰ Opređeljaja strategiju budušego: kurs na modernizaciju, im Januar 2008.

In teleologischer Logik betont Mehdi Jew, dass man durch die ökonomische Entwicklung des Landes und die Sicherung des Wohlstandes der Bürger von einer etappenweisen Demokratisierung der Gesellschaft und der Transformation von einer Übergangs- hin zu einer konsolidierten Demokratie sprechen könne. Auffällig ist, dass Mehdi Jew statt von einer revolutionären immer wieder von einer evolutionären bzw. etappenweisen Entwicklung spricht. Und dieser stufenweise Weg zu einer konsolidierten Demokratie scheint der aserbaidische (Um-)Weg zu „irgendetwas“ zu sein. Er greift zur Begründung des Wandels gar auf das marxistische „Zentraldogma“ von Basis und Überbau zurück. So sei die Transformation des politischen Systems unvermeidlich, wenn sich die Wirtschaft des Landes modernisiert, sich der Kapitalismus verfestigt und das Bürgertum heranwächst.⁶⁰¹ Dabei weist er auf die Modernisierungswege ostasiatischer Länder hin, die zuerst ökonomische Reformen durchgeführt hätten, erst dann die politischen. Demzufolge schließt Mehdi Jew aufgrund der regionalen und nationalen Besonderheiten der postautoritären Übergangstaaten, dass jene Strategie verfolgt werden solle, die der Wirtschaft Vorrang vor der Politik gibt.

In seinem Artikel bekennt sich der Chefideologe zwar dazu, dass die „politisch-ideologische Hauptaufgabe die Entwicklung des Landes als freier und demokratischer Staat“ sei. Jedoch gibt er zu verstehen, dass in Aserbaidschan auch „objektiv nicht einfache Prozesse“ stattfinden, worunter er auch die „geopolitische Einflussnahme“ des Westens meint:

Nicht selten sind wir Zeugen dessen, dass mittels Demokratie außenpolitische Grundaufgaben realisiert werden und die Tagesordnung in der einen oder anderen Weltregion festgelegt wird.⁶⁰²

Nach Mehdi Jew sollten in Gesellschaften, für die demokratische Traditionen und Institutionen historisch fremd waren, vor allem „Faktoren der national-historischen, kulturellen und sozialpolitischen Besonderheiten“ berücksichtigt werden. Zudem verändere sich die Demokratie, so Mehdi Jew, zu einer „gefährlichen geopolitischen Waffe“ im 21. Jahrhundert, die in kürzester Zeit nicht nur Regimewechsel bewirke, sondern auch zur Eskalation der gewaltsamen Spannungen, wie in Afghanistan und Irak, geführt hätte.⁶⁰³

Außerdem geht Mehdi Jew im genannten Artikel auf den Vorwurf des westlichen Kulturimperialismus ein und gibt mit kleinen Verkürzungen einen *Guardian*-Artikel vom 2.1.2008 wieder, in dem der Autor Simon Jenkins die von westlichen Regierungen

⁶⁰¹ Ebd.

⁶⁰² Ebd.

⁶⁰³ Ebd.

beanspruchte Universalität (liberal-)demokratischer Werte in Frage stellt.⁶⁰⁴ In seinem Artikel weist Jenkins zwar auf Defizite der westlichen Demokratien hin, aber hebt dabei hervor, dass

Democracy has never been perfect. From the moment self-government lost touch with „self“ - departing the agora of Athens, the althing of Reykjavik and the town meeting of New England - it adapted itself to nations and peoples. Its institutions depend more on local history, culture and geography than on Madison, Mill and De Tocqueville.⁶⁰⁵

Jenkins zieht daraus zwei Folgerungen, die die westlichen Regierungen zur Kenntnis nehmen sollten. Erstens, Demokratie werde vor allem durch attraktive Vorbilder propagiert, nicht durch „Eroberungen“ und „offizielle Ermahnungen“. Zum anderen seien die westlichen Staaten selbst den langwierigen Weg zur Demokratie über Jahrhunderte gegangen, weshalb die „neuen Demokratien“ ihren Weg zur Demokratie selbstständig gehen können sollten. Hierbei bräuchten sie vielleicht die Hilfe, aber keine Bevormundung des Westens.⁶⁰⁶ Mehdijew teilt die Grundintention von Simon Jenkins vollauf und meint dazu, dass er genau das Problem beschreibe, das der Westen unter Vorwand von Demokratieförderung in „neuen Demokratien“ verursache.⁶⁰⁷ Er spricht daher von der Notwendigkeit, ein eigenes „Modell der demokratischen Entwicklung“ zu bestimmen, das für aserbaidische Realitäten annehmbar sein sollte. Zudem seien nach ihm „dringende Maßnahmen“ der Regierung wichtig, um das „nationale Demokratiemodell“ erst effektiv und für die aserbaidische Gesellschaft akzeptabel zu machen.⁶⁰⁸

Als „grundlegender Kontext der bevorstehenden Transformation zur konsolidierten Demokratie“ entwickle sich nach Mehdijew eine „Bürgergesellschaft“ in Aserbaidschan, für die er die bloße Anzahl von NGOs (über 3000) als Indikator ansieht. Dabei soll die Gründung der Staatlichen Stiftung zur Förderung der NGOs beim Präsidenten 2007 ein „wichtiger Meilenstein“ auf dem Wege zur Etablierung einer handlungsfähigen und effektiven Zivilgesellschaft gewesen sein, die unabhängig von ausländischen „böswilligen“ Geldgebern sei.⁶⁰⁹ Durch die Bevormundungs- bzw. Kontrollpolitik über die NGOs lässt sich somit erkennen, dass das Regime in seiner Reautokratisierungspolitik in vielerlei Hinsicht (wie etwa

⁶⁰⁴ Britain has too many flaws to lecture about democracy, in: *Guardian*, 2.1.2008

⁶⁰⁵ Ebd.

⁶⁰⁶ Ebd.

⁶⁰⁷ Opređeljaja strategiju budušego: kurs na modernizaciju, im Januar 2008.

⁶⁰⁸ Ebd.

⁶⁰⁹ Ebd.

bei politischer Nachfolgeregelung) in den Fußstapfen der ehemaligen Kolonialmacht Russland tritt.⁶¹⁰

Die Galionsfigur des Regimes verkündet ferner in ihrem Artikel, dass Aserbaidshan, legitimiert durch den Willen des eigenen Volkes, den Weg zur Demokratie als Strategie der nationalen Entwicklung gewählt habe. Und unter Berücksichtigung eigener historischer, geopolitischer und anderer Besonderheiten werde beabsichtigt, die Umsetzung der „Prinzipien von Freiheit und Demokratie“ zu gewährleisten:

Unter der gegebenen Bedingung fester und souveräner Staatlichkeit ist das aserbaidshanische Volk fähig, selbstständig das Tempo, den Zeitraum und die Bedingungen des Fortschritts auf dem Wege zur konsolidierten Demokratie zu bestimmen.⁶¹¹

Die von Mehdişew erwähnte „souveräne Staatlichkeit“ erinnert sicherlich an das Kreml-Konzept der „souveränen Demokratie“ in Russland. In Anlehnung an die russische Erfahrung ist die Alişew-Regierung wohl darauf aus, durch eine „stabile“ Weiterentwicklung der nationalen Staatlichkeit ihr eigenes „Demokratiemodell“ zu entwickeln. Demnach kann die Transformation von Aserbaidshan nicht durch „Kopierung westlicher Muster“ stattfinden, sondern „sozio-kulturelle Besonderheiten, lokale Faktoren der Politik und der Wirtschaft, Archetype der nationalen Identität“ sollen dabei berücksichtigt werden. Diese Ansicht versucht Mehdişew noch mit einem Alişew-Zitat zu untermauern, das in einem etwas anderen Kontext gesagt worden ist:

Man darf in Aserbaidshan nicht alles blindlings kopieren, was es im Ausland gibt. Dort gibt es auch Dinge, die uns gar keinen Nutzen bringen werden. Aber wir sollten alles Positive, was sich dort [im Ausland] so ergibt, ins Land holen und anwenden.⁶¹²

In seiner Analyse der politischen Transformation greift Mehdişew zwar auf die in der Transformationsforschung gängigen Begriffe wie Transition und Konsolidierung zurück, merkt jedoch an, dass sich die politische Tagesordnung in Aserbaidshan noch mit der ersten Etappe beschäftige, und dass es voreilig sei, über Ergebnisse der Demokratisierung in Aserbaidshan zu diskutieren. 16 Jahre seien nicht hinreichend, so Mehdişew, für eine „totale

⁶¹⁰ Siehe dazu noch: Kapitel 8.3.

⁶¹¹ Opređeljaja strategiju buduřego: kurs na modernizaciju, im Januar 2008.

⁶¹² Alişew spricht hier von einem Technologie- und *Know-how*-Transfer in der lokalen Verwaltung. Siehe dazu: Prezident İlham Əliyevin Nazirlər Kabinetinin iclasında çöhiři, 22.10.2007.

Demokratisierung“.⁶¹³ Der Chefideologe mahnt jedoch, dass die Demokratisierung im Lande der „Rechtsordnung“, der „so schwer erlangten Stabilität“ und dem „nachhaltig durchgeführten ökonomischen Kurs“ nicht zuwiderlaufen solle, was der heutigen Politik des Regimes zugrunde liege. Diese Politik beruhe auf der Maxime, dass eine „starke Regierung“ Garant der verstärkten Staatlichkeit sei.⁶¹⁴

Die Alijew-Regierung strebe laut Mehdi Jew in absehbarer Zeit die Beendigung des „Prozesses der demokratischen Transformation“ an und wolle damit anfangen, die Strukturen und Institutionen einer Bürgergesellschaft aufzubauen.⁶¹⁵ Die Bürgergesellschaft im Land würde sich also durch die Umsetzung des Paradigmas von „Modernisierung der Wirtschaft, Demokratisierung des öffentlichen Lebens und systematischer Liberalisierung des nationalen Raumes“ entwickeln.⁶¹⁶

Mehdi Jaws euphemistisch-teleologischer Ansatz, der sich wie ein roter Faden durch den Artikel zieht, findet seinen propagandistischen Höhepunkt in dessen Schlussfolgerung, indem er abschließend eine „teleologische“ Kontinuität in allen Etappen der Regierungszeit von Alijew bis in die Zukunft hinein feststellt. So hätte Haidar Alijew seinerzeit die Hauptaufgabe erfüllt - er habe die (Eigen-)Staatlichkeit begründet und diese verfestigt. Und darauf aufbauend habe İlham Alijew in seiner ersten Amtszeit dem „geo-ökonomischen Faktor“ von Aserbaidtschan durch eine erfolgreiche Energiepolitik volle Geltung verschafft, um die Position des Landes ökonomisch sowie außenpolitisch zu stärken. In der Folgezeit (gemeint ist die schon damals als sicher geltende zweite Amtszeit von Präsident Alijew) werde, so Mehdi Jew, das Land folglich „total“ modernisiert werden.⁶¹⁷

Das aserbaidtschanische Regime bleibt insgesamt immer noch ihrer Demokratie- bzw. Modernisierungsrhetorik treu. Führende Vertreter des Regimes versuchen jedoch durch die Charakterisierung der Demokratie als eine Art „Endziel“, der breiten Öffentlichkeit ein Verständnis zu vermitteln, nach dem Demokratie ein langer Weg ohne Ende sei. Selbst Präsident Alijew erklärt auf dem offiziellen Empfang anlässlich seiner zweiten Inauguration im Oktober 2008:

⁶¹³ Hier weist Mehdi Jew auf die Erfahrung einiger lateinamerikanischer Staaten, insbesondere von Brasilien hin, wo sich die Transformation zur Demokratie von Mitte der 1970er bis Mitte der 1990er Jahre hingezogen habe. Etwas bizarrer ist dabei sein Verweis auf die 200jährige Demokratisierungsperiode von England.

⁶¹⁴ Opređeljaja strategiju budušego: kurs na modernizaciju, im Januar 2008.

⁶¹⁵ Nach dem Schema *ökonomische Modernisierung + etappenweise Demokratisierung = Anfang des zivilgesellschaftlichen Aufbauprozesses* stellt Mehdi Jew die Etablierung einer Bürgergesellschaft als eine „postdemokratische“ Entwicklung dar, die jedoch in der Tat ein wichtiges Merkmal der pluralistisch-liberalen Demokratie ist.

⁶¹⁶ Opređeljaja strategiju budušego: kurs na modernizaciju, im Januar 2008.

⁶¹⁷ Offenkundig ohne Berücksichtigung des prinzipiell offenen Ausgangs der zu diesem Zeitpunkt noch ausstehenden Präsidentschaftswahlen im Oktober 2008, verkündet Mehdi Jew abschließend in allgemeinen Zügen das Regierungsprogramm von Präsident Alijew für die kommenden fünf Jahre. Siehe dazu: Ebd.

Aserbaidtschan ist bereits ein modernes Land. Aber der Modernisierungsprozess hat kein Limit, keine Grenze. Dies ist ein ewiger Prozess. Heute ist Aserbaidtschan ein demokratisches Land. Aber Demokratie hat auch kein Ende. Dies ist ein endloser Prozess.⁶¹⁸

Darüber hinaus wird oft verkündet, dass die Regierung den Aufbau einer Gesellschaft, die den westlichen bzw. europäischen Standards entsprechen, zu ihrem strategischen Ziel erklärt habe, und dass sie unbeirrt auf dem Wege dazu sei. Wie der Abteilungsleiter für Außenbeziehungen des Präsidialamtes Nowruz Memmedow betont, erachte die aserbaidtschanische Regierung die westlichen Entwicklungsmodelle in der heutigen Zeit als die fortschrittlichsten.⁶¹⁹

Die demokratische Entwicklung des Landes rückt dabei jedoch als „strategische Zielsetzung“ gegenüber stabilitäts- und sicherheitsbezogenen Werten in den Hintergrund. Wie Memmedow unterstreicht, liegt die oberste Priorität der Regierung darin, diesen Weg „unter Gewährleistung der *Staatlichkeit, Sicherheit und Stabilität*“ des Landes fortzuschreiten. Demnach sei die wichtigste Aufgabe der Regierung die Sicherung von Stabilität und Sicherheit, zumal sich Aserbaidtschan in einem komplizierten regionalen Umfeld befinde.⁶²⁰

Unter Demokratie versteht die Regierung einen langwierigen Prozess, der alle Segmente der Gesellschaft erfassen und in ihr demokratische Prinzipien, Normen und Kategorien verwurzeln solle. Entsprechende Entwicklungen müssten jedoch allmählich zu „verdauen“ sein, wie Memmedow die Langwierigkeit dieses Prozesses betont. Die westlichen Akteure wollen dagegen, dass die Veränderungen schneller einsetzen.⁶²¹ Von einer solchen „schnellen“ Demokratisierung hält das Regime in Baku jedoch nicht viel, wie es aus Memmedows Worten folgt:

Die Besonderheiten des Staates und der Gesellschaft müssen berücksichtigt werden. Aserbaidtschan ist ein östlicher und zugleich weltlicher Staat. [...] Amerika kann unmöglich im Irak in einigen Jahren eine demokratische Gesellschaft aufbauen, aber auch nicht in Afghanistan. Denn die eigene Geschichte, ideologische,

⁶¹⁸ Andiçme merasimi münasibetile teşkil olunmuş resmi ziyafetde Prezident İlham Eliyevin nitgi, 24.10.2008.

⁶¹⁹ Eigenes Interview mit Nowruz Memmedow, 21.4.2007.

⁶²⁰ Ebd.

⁶²¹ Ebd.

mentalitätsbezogene, sittliche, religiöse Besonderheiten dieser Länder, Völker müssen berücksichtigt werden.⁶²²

In diesem Zusammenhang ist die Politik der Alijew-Regierung auch darauf ausgerichtet, neben der Weiterentwicklung der Kooperation mit dem Westen die „östlichen Werte“ im Lande zu bewahren.⁶²³ In Regierungskreisen werden demzufolge die westlichen Forderungen nach Demokratie oft als schleichender „Kulturimperialismus“ interpretiert, der sich aus eigenen geopolitischen Machtinteressen oder aus Unkenntnis über die Spezifika des Landes ergibt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das „Demokratisierungskonzept“ der Alijew-Regierung zahlreiche Vorbedingungen voraussetzt. Das Spektrum reicht von der Beachtung gewachsener staatlicher Institutionen (Staatlichkeit, Sicherheit, Stabilität) bis hin zu gesellschaftlichen Strukturen und Normen (historische, sittliche, religiöse Normen). Dass Aserbaidschan ein östliches Land ist, führen die Regierungsvertreter als wichtige Rechtfertigung an, um den westlichen Kritikern gegenüber ihre „zögerlichen Schritte“ bei der vermeintlichen Demokratisierung zu begründen.

7.2 Wahlen als formelle Herrschaftslegitimation

Wahlen als politische Legitimationsmethode sind institutionell voraussetzungsvoll. Sie können ihre demokratische Wirkung nur entfalten, wenn sie von anderen politischen Kerninstitutionen flankiert werden – vor allem von der Medien- und Versammlungsfreiheit.⁶²⁴ Das primäre Unterscheidungsmerkmal zwischen Demokratien und Autokratien bilden (freie) kompetitive Wahlen. Jede demokratische Ordnung wird mit der Abhaltung freier kompetitiver Wahlen aus der Taufe gehoben, die den Volkswillen in die Regierung bzw. in den politischen Entscheidungsprozess einfließen lassen. Finden in Demokratien freie und faire Wahlen statt, aus denen die politischen Machthaber des Landes hervorgehen, so werden in autokratischen Regimen Wahlen hingegen dermaßen manipuliert, dass sie als politischer Willensbildungsprozess hinfällig werden. Unaufhaltsam wächst dabei die Macht der herrschenden Elite.

⁶²² Ebd. In diesem Geist wird die „schnelle“ Demokratisierungspolitik des Westens, insbesondere der USA offen kritisiert, die zum Scheitern verurteilt sein soll. Der Westen schaffe, so Memmedow, gar in der europäischen Ukraine bestimmte Probleme.

⁶²³ Siehe näher dazu: Eigenes Interview mit Galib Israfilow, 9.6.2007. Mit östlichen Werten sind hierbei vor allem Werte der islamischen Kultur gemeint.

⁶²⁴ Stykow 2007, S. 136.

Da bei Wahlen in autoritären Regimen die politische Macht nicht zur Disposition steht, dienen sie folglich nur als Legitimationsfassade, die das politische Leben des bestehenden Regimes formell (offiziell) verlängert.⁶²⁵ Und dadurch sinkt auch der Einfluss der Bürger auf die Politik beinahe auf den Tiefpunkt.⁶²⁶ Diese Tendenz wurde auch in Aserbaidshan besonders bei den letzten beiden Wahlen (Parlamentswahlen 2005 und Präsidentschaftswahlen 2008) deutlich, infolge deren die Wahlinstitution im politischen System des Landes als Mittel für einen möglichen Macht- bzw. Regimewechsel endgültig an Bedeutung verlor.

Karl Popper hat einmal darauf hingewiesen, dass Demokratie eine politische Ordnung ist, die es ermöglicht, sich ohne Blutvergießen von der Regierung zu befreien.⁶²⁷ In Aserbaidshan ist auch diese Möglichkeit nicht gegeben. Das gewaltsame Vorgehen des Regimes gegen oppositionelle Protestaktionen nach den Präsidentschaftswahlen 2003 und den Parlamentswahlen 2005 zeigt klar, dass es fest entschlossen ist, sich um jeden Preis an die Macht zu klammern. Da die Bürger „ohne Blutvergießen“ einen Machtwechsel nicht herbeiführen können, kumuliert schließlich die herrschende Elite ihre politische Macht und lässt eine Gegenmachtbildung etwa in Form politischer (Parlaments-)Opposition nicht zu.

In Aserbaidshan finden der Verfassung entsprechend regelmäßig zwei nationale Wahlen (Präsidentschafts- und Parlamentswahlen) und ein lokaler Urnengang (Kommunalwahlen) statt. Als weiteren Urnengang sieht die Verfassung auch Referenden vor, die auf Initiative des Parlaments oder des Präsidenten abgehalten werden können.

Die Wahl des Parlaments findet aufgrund des Mehrheitswahlsystems alle fünf Jahre statt. Sie soll laut Verfassung - dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht entsprechend - durch freie, persönliche und geheime Abstimmung erfolgen (Art. 83). Die einzige allgemeine Einschränkung bei den Parlamentswahlen betrifft das passive Wahlrecht der erwachsenen Bürger bzgl. ihres Alters. So dürfen die Bürger erst mit 25 Jahren ins Parlament gewählt werden.

Darüber hinaus gibt es spezifische Einschränkungen des passiven Wahlrechtes bestimmter Personengruppen.⁶²⁸ Die Verfassung gewährt zwar allen Bürgern das universelle Wahlrecht, ausgenommen sind jedoch Militärangehörige, Richter, Staatsbeamte, Geistliche, gerichtlich

⁶²⁵ Vgl. Nohlen 1990, S. 23.

⁶²⁶ Vgl. Lipset 1962, S. 34.

⁶²⁷ Popper 1963, S. 464.

⁶²⁸ So dürfen die Personen mit doppelter Staatsangehörigkeit bzw. mit Verpflichtungen anderen Staaten gegenüber, etwa die Bürger im Exekutiv- und Gerichtsdienst, die Personen, die außer wissenschaftlicher, pädagogischer und kreativer Tätigkeit übrige bezahlte Tätigkeiten ausüben, Geistliche, gerichtlich handlungsunfähig Erklärte, Personen, die in der Vergangenheit wegen schwerer Verbrechen verurteilt worden sind, und aktuell zur Haftstrafe Verurteilte, nicht ins Parlament gewählt werden (Art. 85., Abs. II).

Verurteilte, deren (vor allem passives) Wahlrecht gesetzlich beschränkt werden kann (Art. 56, Abs. III).

Die Präsidentschaftswahlen finden ebenfalls alle fünf Jahre statt, und zwar wie die Parlamentswahlen aufgrund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes durch freie, persönliche und geheime Abstimmung (Art. 101, Abs. I). Laut Verfassung ist jeder Bürger mit Wahlrecht und Hochschulbildung wählbar, der das 35. Lebensjahr vollendet hat und mehr als zehn Jahre ununterbrochen in Aserbaidschan wohnhaft war.⁶²⁹

Anschließend Wiederwahl war bis zur Verfassungsänderung per Referendum im März 2009 nur einmal zulässig (Art. 101, Abs. V), wodurch diese Beschränkung aufgehoben wurde.⁶³⁰ Nunmehr kann sich der amtierende Präsident beliebig oft wiederwählen lassen. Die anderen üblichen Grundmodalitäten der Präsidentschaftswahlen - z.B. die absolute Mehrheitsregel (50 % + 1) in dem ersten und die einfache Mehrheitsregel in dem möglichen zweiten Wahlgang - sind gleichfalls laut Verfassung geregelt (Art. 101, Abs. II – IV, siehe auch dazu: Art. 102 und 103).

Seit der Unabhängigkeit 1991 haben drei Parlaments-, fünf Präsidentschaftswahlen und zwei Kommunalwahlen stattgefunden. Zudem sind drei Referenden – einmal über die Ratifizierung der Verfassung 1995 und zweimal über Änderungen in der Verfassung (2002 und 2009) - abgehalten worden. Das OSZE-Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (ODIHR) hat gemeinsam mit anderen einschlägigen internationalen Organisationen die Parlamentswahlen 1995, 2000, und 2005 sowie die Präsidentschaftswahlen 1998, 2003 und 2008 beobachtet. Nach Einschätzung der internationalen Beobachtermission ist keine dieser nationalen Wahlen in Aserbaidschan, abgesehen von gewissen Fortschritten, in Übereinstimmung mit den OSZE-Verpflichtungen des Landes und anderen Standards für demokratische Wahlen abgehalten worden.⁶³¹

7.2.1 Parlamentswahlen

Die Parlamentswahlen 1995 und 2000 fanden in einem Mischwahlssystem statt. In diesem System sind 25 der insgesamt 125 Parlamentsmandate nach dem Verhältniswahlrecht und 100 - die überwältigende Mehrheit der Mandate (4/5) - nach dem Mehrheitswahlrecht besetzt worden. So war das Mehrheitswahlrecht von Anfang an - auch formal - ausschlaggebend für die Machtverhältnisse im Parlament. Nachdem durch die Verfassungsänderung von 2002 das

⁶²⁹ Darüber hinaus darf der Kandidat keine doppelte Staatsangehörigkeit besitzen bzw. anderen Staaten gegenüber keine Verpflichtungen haben, oder nicht in der Vergangenheit wegen schweren Verbrechen verurteilt worden sein (Art. 100.).

⁶³⁰ Siehe ausführlich zur Verfassungsänderung am 18. März 2009: Babajew 2009.

⁶³¹ OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 1.2.2006, S. 5; OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 15.12.2008, S. 1.

Mischwahlsystem durch Aufhebung des Verhältniswahlrechts abgeschafft worden war, fanden die letzten Parlamentswahlen 2005 im Rahmen eines reinen Mehrheitswahlsystems statt. Da auch die 50-plus-1-Regel nicht mehr gültig ist, wird aus jedem Wahlkreis jener Kandidat ins Parlament gewählt, der die relative Mehrheit der Stimmen erhält. Damit spielt die politische Parteizugehörigkeit von Kandidaten in der Wählergunst eine nicht so große Rolle, sondern vielmehr deren persönliche Eigenschaften (vor allem deren Reichtum, ihre daraus resultierenden „Sonderbeziehungen“ sowie öffentliches Ansehen in den jeweiligen Wahlkreisen).⁶³² Die Abschaffung des Verhältniswahlrechtes wurde demzufolge von vielen politischen Analytikern als Rückschlag für die Entwicklung des Mehr-Parteiensystems im Lande angesehen. Es war gar die Rede von einer Förderung von parochialen bzw. Clan-Beziehungen in der Politik.⁶³³

Parlamentswahlen 1995. Am 6. November 1995 fanden in Aserbaidshan die ersten Parlamentswahlen seit der Unabhängigkeit 1991 statt. Die Wahlbeteiligung lag nach Angaben der Zentralen Wahlkommission bei 79,5 %. Die 25 Verhältniswahlmandate wurden gemäß den offiziellen Wahlergebnissen unter drei Parteien aufgeteilt. Die anderen zur Wahl zugelassenen fünf Parteien scheiterten an der Acht-Prozent-Hürde. Die Präsidentenpartei YAP erhielt die überwiegende Mehrheit der Verhältniswahlmandate, nämlich 19, während auf zwei Oppositionsparteien – die Partei der Volksfront Aserbaidshans (*Azerbaijan Chalg Cebhesi Partiyasi*, AXCP) und die Partei der Nationalen Unabhängigkeit Aserbaidshans (*Azerbaijan Milli Istiglal Partiyasi*, AMIP) - jeweils nur drei Mandate entfielen.

386 Kandidaten standen aufgrund der Mehrheitswahl für die übrigen 100 Parlamentsmandate zur Wahl.⁶³⁴ In der ersten Runde konnten davon 71 vergeben werden. Da in 20 Wahlkreisen keiner der Kandidaten die erforderliche Mehrheit (50-plus-1-Regel) auf sich vereinen konnte, sollten in diesen Kreisen Stichwahlen stattfinden. In den anderen acht Wahlkreisen annullierte die Zentrale Wahlkommission die Wahlergebnisse und setzte Neuwahlen an, weil die Wahlbeteiligung die erforderliche Prozentmarke nicht erreichte bzw. massive Verletzungen des Wahlrechts vorlagen.⁶³⁵

⁶³² Aber in einer Demokratie ist es nicht von primärer Bedeutung, dass alle Abgeordneten hervorragende Redner und „öffentlich angesehene“ Persönlichkeiten sein sollen. Hier kommt es vorrangig auf die Größe einer parlamentarischen Fraktion an, die bei parlamentarischen Abstimmungen für ein Programm grünes Licht gibt. Insbesondere seit dieser Änderung ist in Aserbaidshan die öffentliche Meinung mittlerweile durch die bizarre Idee geprägt, dass jedes Jahr Wahlen stattfinden sollten, weil (insbesondere von der Regierungspartei nominierte) Kandidaten gerade in der Wahlkampfperiode gerne „karitativ“ tätig sind, um die Gunst der Wähler zu gewinnen (elektoraler Klientelismus).

⁶³³ Alieva 2006, S. 150.

⁶³⁴ In der Realität fanden in 99 Wahlkreisen Urnengänge statt, weil wegen der armenischen Besatzung für den Wahlkreis Chankendi (Bergkarabach) keine Wahlkreiskommission errichtet worden war.

⁶³⁵ Vgl. OSCE/UN Report of the OSCE/UN joint Electoral Observation Mission in Azerbaijan, 5.1.1996, S. 2.

Ins Parlament wurden auf diese Weise weitere 35 Mitglieder der Präsidentenpartei YAP durch Mehrheitswahl gewählt. So war die YAP offiziell mit 54 Abgeordneten im ersten Parlament vertreten (über 43 %). Darüber hinaus wurden 55 Kandidaten als Unabhängige ins Parlament gewählt (über 44 %), die jedoch hauptsächlich regierungsnah waren.⁶³⁶ Das Oppositionslager war dagegen mit nur etwa zehn Abgeordneten (bestehend aus Mitgliedern von vier Parteien) im ersten Parlament der Unabhängigkeitszeit vertreten.

⁶³⁶ Exemplarisch sind folgende gewählte Parteilose zu nennen: İlham Aliyev (Sohn von Haidar Aliyev), Celal Aliyev (Bruder von Haidar Aliyev), Mahmud Memmedguliyev (Schwiegersohn von Haidar Aliyev). Unter Parteilosen waren darüber hinaus viele bekannte Persönlichkeiten (Schriftsteller, Sänger, Künstler), die sich politisch als enge Anhänger des Präsidenten hervorgetan hatten. Einige von ihnen waren auch schon in der Regierung vertreten (neben Mahmud Memmedguliyev als stellvertretender Außenminister, waren Hesen Hesenov Außenminister, Polad Bülbüloğlu Kulturminister, Eli Hesenov stellvertretender Ministerpräsident, Eldar Namazov Leiter des Präsidentensekretariats, Akif Muradwerdiyev Abteilungsleiter des Präsidialamtes) bzw. in die Regierung versetzt worden (Wilajet Guliyev als Außenminister ab 1999).

Tabelle 5: Ergebnis der Parlamentswahlen 1995

Parteien	gewählte Kandidaten
YAP (Präsidentenpartei)	53
Parteilose (hauptsächlich regierungsnah)	54
AXCP (Opposition)	4
AMIP [Opposition])	4
Partei der Demokratischen Unabhängigkeit Aserbaidschans (<i>Azerbaycan Demokratik Istiglal Partiyasi</i> , ADIP [regierungsnah])	2
Partei der Demokratischen Unternehmer Aserbaidschans (<i>Azerbaycan Demokratik Sahibkarlar Partiyasi</i> , ADSP [regierungsnah])	2
VHP (Opposition)	1
Partei Vaterland (<i>Ana Veten Partiyasi</i> , AVP [regierungsnah])	1
Partei der Demokratischen Aufklärung in Aserbaidschan (<i>Azerbaycan Demokratik Maarifchilik Partiyasi</i> , ADMP [regierungsnah])	1
MP (Opposition)	1

Quelle: Website des Milli Meclis
 <<http://www.meclis.gov.az/?/az/content/57>>

Nach Einschätzung der gemeinsamen UN- und OSZE-Beobachtermission waren die Wahlen eine „*multi-party, multi-candidate election*“.⁶³⁷ So seien die oppositionellen Parteien und Kandidaten am Wahlwettbewerb beteiligt gewesen und hätten durch eigene Medien (vor allem Zeitungen) und durch kostenlose Sendezeit im staatlichen Fernsehen ihre Wahlkampagne durchführen können.⁶³⁸

Die internationalen Wahlbeobachter betrachteten jedoch die Wahlen in ihrem Gesamtverlauf (Wahlkampagne, Abstimmung und Stimmenzählung) als oftmals nicht den internationalen Normen entsprechend. Vor allem sei die Wahlfreiheit der Wähler begrenzt gewesen, indem über 60 % der Kandidaten und ein Drittel der Parteien nicht zur Wahl zugelassen worden seien, und zwar aufgrund einer fragwürdigen Methodologie.⁶³⁹

⁶³⁷ OSCE/UN Report of the OSCE/UN joint Electoral Observation Mission in Azerbaijan, 5.1.1996, S. 3.

⁶³⁸ Ebd., S. 3.

⁶³⁹ Als problematisch befand die internationale Beobachtermission in erster Linie die bloß visuelle Überprüfung der Unterschriftenlisten zur erforderlichen Vorunterstützung von Kandidaten und Parteien durch die Zentrale Wahlkommission bzw. Regierungsexperten. Zudem habe es keine unabhängigen Experten gegeben, um die Expertise der offiziellen Experten anzufechten. Dieser Umstand habe folglich eine entscheidende Rolle bei der (Nicht-)Zulassung von mehreren Kandidaten und Parteien gespielt. Siehe dazu: Ebd., S. 3.

Auch wenn die Kandidaten und Parteien über das staatliche Fernsehen und Radio ihre Wählerschaft erreichen konnten, waren ihre Auftritte in einigen Fällen zensiert.⁶⁴⁰ Insgesamt hätte die politische Zensur von Zeitungen die Meinungsfreiheit politischer Parteien eingeschränkt, so die Schlussfolgerung der internationalen Beobachtermission.⁶⁴¹ Der Wahlverlauf war auch nicht frei von politischer Zensur. Insbesondere die oppositionellen Parteien und Kandidaten sprachen in diesem Zusammenhang von einer Atmosphäre der Angst und Einschüchterung.⁶⁴²

Was die Abstimmung und Stimmenzählung in den meisten Wahlkreisen angeht, konnten die Beobachter zumindest in dreierlei Hinsicht ernsthafte Unregelmäßigkeiten feststellen:

1. Weitverbreitete Einmischung von Vertretern der lokalen Exekutivbehörden ins Wahlgesehehen, einschließlich der Polizei;
2. mehrfache Stimmabgabe⁶⁴³ mit billigender Inkaufnahme bzw. Duldung der Wahlkommissionen und
3. ein sehr „desorganisiertes“ Auszählungsverfahren von Stimmen auf Ebene der Wahllokale und –Kreise.⁶⁴⁴

Darüber hinaus hätten die lokalen Wahlkommissionen, so die internationale Beobachtermission, die Stimmenzahl aufgebläht, um unter anderem die Prozentrate der Wahlbeteiligung künstlich zu erhöhen, was in vielen Fällen mit dem Ausschluss lokaler Beobachter aus Wahllokalen während der Stimmenzählung verbunden gewesen sei.⁶⁴⁵ Registrierte Unregelmäßigkeiten in allen Etappen seien, so die internationale Beobachtermission in ihrem Abschlussbericht, vorrangig mit dem *mangelnden politischen Willen* der Regierung verbunden gewesen, freie und faire Wahlen zu ermöglichen. Insbesondere der korrekte, gesetzmäßige Verlauf des Wahlprozesses in einigen Wahlkreisen habe gezeigt, dass es organisationstechnisch möglich gewesen sei, in Aserbaidschan Wahlen entsprechend internationalen Standards abzuhalten.⁶⁴⁶

Die Wahlen fanden insgesamt in einem politisch noch instabilen Umfeld statt. Die neugewählte Alijew-Regierung musste nach der herben Kriegsniederlage gegen Armenien, die in einem Waffenstillstand im Mai 1994 endete, zwei bewaffnete Umsturzversuche verhindern, in die angeblich ausländische Kräfte involviert gewesen seien – erstens, im

⁶⁴⁰ Die Zensur wurde in Aserbaidschan erst 1998 abgeschafft.

⁶⁴¹ OSCE/UN Report of the OSCE/UN joint Electoral Observation Mission in Azerbaijan, 5.1.1996, S. 3.

⁶⁴² Ebd., S. 6.

⁶⁴³ Insbesondere in den Provinzen war es üblich, dass Familienväter auch für ihre Familienmitglieder Stimmen abgegeben hatten. Diese Art Stimmabgabe scheint generell in Aserbaidschan eine Tradition zu haben, was wohl das niedrige Niveau des politischen Partizipationsbewusstseins bezeugt.

⁶⁴⁴ OSCE/UN Report of the OSCE/UN joint Electoral Observation Mission in Azerbaijan, 5.1.1996, S. 3.

⁶⁴⁵ Ebd., S. 3.

⁶⁴⁶ Ebd., S. 3.

Oktober 1994 durch den Premierminister Süret Hüsejnow, der 1993 die Eltschibej-Regierung zum Sturz gebracht hatte, und zweitens, im März des Wahljahres 1995 durch den stellvertretenden Innenminister Röwschen Dschavadow, der die Sondereinheiten der Polizei kontrollierte.

Im Vorfeld der Wahlen herrschte generell gegenseitiges Misstrauen zwischen der Opposition und der Regierung. Einige Oppositionsparteien, vor allem die damaligen Regierungsparteien 1992-1993 - Müsavat und Volksfront - betrachteten Haidar Alijew nicht als legitimen Präsidenten, während Haidar Alijew etwa die Volksfront als terroristische Organisation diffamierte, die Attentate auf ihn zu verüben versucht habe. Insbesondere gegen die Vertreter der Eltschibej-Regierung waren repressive Maßnahmen auf der Tagesordnung, die auch von Verhaftungen einiger Parteifunktionäre begleitet worden waren.⁶⁴⁷

Parlamentswahlen 2000. Am 5. November 2000 fanden im Vorfeld des Beitritts zum Europarat die nächsten Parlamentswahlen statt. Im Vergleich zu vorherigen Wahlen waren einige Fortschritte zu verzeichnen, insbesondere in der Vorbereitungsphase und was den politischen Pluralismus anbelangte. Jedoch entsprach der gesamte Wahlverlauf nicht den internationalen Standards für Wahlen. Die registrierten Fortschritte im Vorfeld der Wahlen wurden am Wahltag überschattet von zahlreichen Unregelmäßigkeiten bei der Stimmabgabe. Auch die Stimmzählung war voller Fehler.⁶⁴⁸

Die Wahlbeteiligung lag nach offiziellen Angaben bei 68,93 % (also etwa 10 % weniger als bei den letzten Parlamentswahlen). Die Wahlergebnisse wurden wegen massiver Verletzungen in elf Einmandatwahlkreisen annulliert und am 7. Januar 2001 wurde nachgewählt. In 88 Wahlkreisen jedoch wurden die Ergebnisse durch das Verfassungsgericht für gültig erklärt. Es bestätigte auch 25 Verhältniswahlmandate.

Die Sitzverteilung im Parlament sah nach den Nachwahlen am 7. Januar 2001 wie folgt aus. Die Regierungspartei YAP: 77 Mandate, Unparteiische: 26 Mandate, 21 Mandate entfielen auf Sonstige (siehe Tabelle 6).

⁶⁴⁷ Vgl. ebd., S. 5.

⁶⁴⁸ OSCE/UN Report of the OSCE/UN joint Electoral Observation Mission in Azerbaijan, 15.1.2001, S. 1.

Tabelle 6: Ergebnis der Parlamentswahlen 2000

Parteien	gewählte Kandidaten
YAP(Präsidentenpartei)	77
Parteilose (hauptsächlich regierungsnah)	26
AXCP (Opposition)	7
VHP (Opposition)	3
AVP (regierungsnah)	2
AMIP (Opposition)	2
MP (Opposition)	2
Kommunistische Partei Aserbaidshans (<i>Azərbaycan Kommunist Partiyası</i> , AKP [regierungsnah])	2
Partei der Allianz für Aserbaidshans (<i>Azərbaycan Nəminə Alyans Partiyası</i> , ANAP [regierungsnah])	1
Partei der Einheimischen (<i>Yurddaş Partiyası</i> , YP [Opposition])	1
Partei des Sozialen Wohlstands in Aserbaidshans (<i>Azərbaycan Sosial Rifah Partiyası</i> , ASRP[regierungsnah])	1

Quelle: Website des Milli Meclis
 <<http://www.meclis.gov.az/?/az/content/58>>

Vergleicht man die Zusammensetzung des Parlaments der ersten und zweiten Legislaturperiode, fallen folgende Veränderungen auf. Elf sogenannte Unparteiische und ein ADIP-Abgeordneter aus der ersten Legislatur wurden als Vertreter der Regierungspartei YAP ins Parlament der zweiten Legislatur wiedergewählt - darunter der Präsidentensohn İlham Aliyev und der Bruder des Präsidenten Cəlil Aliyev.⁶⁴⁹ Dies ist wohl einer der Gründe dafür, warum sich die Anzahl der Unparteiischen in der zweiten Legislatur halbiert hat. Darüber hinaus konnte die Regierungspartei im Vergleich zur ersten in der zweiten Legislatur ihre Dominanz ausbauen und fast die Zweidrittelmehrheit erreichen, wobei die Anzahl der (real-)oppositionellen Abgeordneten von 10 auf etwa 15 anstieg.

Wurden die zweiten *post-independence* Parlamentswahlen in einem verbesserten gesetzlichen Rahmen abgehalten, so blieben die grundlegenden Unzulänglichkeiten dennoch erhalten, zumal das Gesetz selektiv angewendet wurde. Verbesserungen waren im Unterschied zu früheren Wahlen in zwei Bereichen zu registrieren. Zum einen ermöglichte das neu verabschiedete Gesetz zur Zentralen Wahlkommission Mehrparteien-Kommissionen auf allen

⁶⁴⁹ İkinci çağırış Azərbaycan Respublikası Milli Məclisinin deputatları haqqında seçildikləri tarixə olan gisa məlumatlar, Website des Milli Meclis.

Ebenen. Zum anderen wurden viele (der relevanten) Oppositionsparteien - abgesehen von anfänglichen Hindernissen - zur Wahl zugelassen.⁶⁵⁰

Die Oppositionsparteien konnten insgesamt durch die spürbaren Verbesserungen der Wahlpraxis in der Wahlkampfperiode einen effektiveren Wahlkampf führen als bei früheren Wahlen. Und dies, obwohl einige Parteien erst spät zur Wahl zugelassen worden waren und bürokratische Hindernisse und Drangsalierungen ihrer Aktivisten erfahren mussten.

Hinzu kam, dass die Opposition auch auf keine (ernsthaften) Probleme beim Zugang zu Medien stieß. Im Gegensatz zu früheren Wahlen ermöglichten die Medien die Vielfalt der politischen Ansichten und die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Verteilung freier Werbezeiten wurden eingehalten. So waren die politischen Parteien zwar in der Lage, ihre Wahlplattformen vorzustellen und ihre Meinungen frei zu äußern. Jedoch war die einseitige Berichterstattung der öffentlich-staatlichen Medien zugunsten der Regierungskandidaten und der Regierungspartei - außerhalb der freien Werbezeiten - stark ausgeprägt.⁶⁵¹ Restriktiv waren auch die gesetzlichen Bestimmungen, welche die Akkreditierung einheimischer unabhängiger Beobachter regulierten.

Zu Unzulänglichkeiten im Umfeld der Wahlen zählte ferner die unzureichende Prüfung der Wahlbeschwerden. Aber die eigentlichen Unregelmäßigkeiten fanden am Wahltag selbst statt, z. B. *ballot box stuffing* (Einwurf mehrerer Wahlzettel in Urnen), manipulierte Ergebnisse der Wahlbeteiligung und vormarkierte Wahlzettel. Außerdem wurden die oppositionellen Parteirepräsentanten häufig eingeschüchtert, drangsaliert und gar festgenommen. Zudem versuchten Vertreter der lokalen Behörden unbefugt, den Wahlprozess zu kontrollieren und dabei die Wähler in ihrem Sinne zu beeinflussen. In mehreren Fällen wurde auch den internationalen Beobachtern der Zugang zu Wahllokalen verwehrt. Sie wurden nicht selten aus Räumlichkeiten der Wahlkommissionen ausgewiesen. Die Stimmenzählung und die Zusammenfassung der Ergebnisse waren völlig fehlerhaft und manipuliert.⁶⁵²

Die internationalen Wahlbeobachter konnten vor allem drei wichtige Entwicklungsfelder feststellen, die die Regierung bei den nächsten Wahlen berücksichtigen sollte:

1. Verhinderung und Bestrafung unbefugter Einmischung exekutiver Behörden in die Arbeit der Wahlkommissionen;

⁶⁵⁰ OSCE/UN Report of the OSCE/UN joint Electoral Observation Mission in Azerbaijan, 15.1.2001, S. 1.

⁶⁵¹ Ebd., S. 1.

⁶⁵² Ebd., S. 2.

2. Unverzügliche Bekanntmachung von Wahlergebnissen in allen relevanten Details (von einzelnen Wahllokalen über Wahlkreise bis hin zur Zentralen Wahlkommission) zu deren Überprüfung durch alle interessierten Parteien;
3. Verabschiedung eines einheitlichen Wahlgesetzbuches, das die Abhaltung von allen Typen von Wahlen einschließlich des Gesetzes über die Zentrale Wahlkommission reguliert.⁶⁵³

Parlamentswahlen 2005. Am 6. November 2005 fanden in Aserbaidschan die dritten Parlamentswahlen seit der Unabhängigkeit 1991 statt. Die macht- bzw. demokratiepolitische Bedeutung dieser Wahlen war viel größer als die aller vorhergehenden Parlamentswahlen. Mehrere Faktoren spielten dabei eine Rolle: Zunächst war die internationale Aufmerksamkeit für Wahlen im GUS-Raum und die Zuversicht der oppositionellen Kräften, eine Wende herbeiführen zu können, nach den revolutionären Ereignissen in Georgien und der Ukraine auch in Aserbaidschan größer geworden.

Zu dem veränderten internationalen Kontext gehörte auch, dass die USA die Balance zwischen Demokratieförderung und Stabilitätsorientierung zugunsten der ersten verschoben zu haben schienen.⁶⁵⁴ Bei seinem Lettland- und Georgien-Besuch im Mai 2005 sprach der damalige US-Präsident George Bush von Freiheit für die Gesamtregion,⁶⁵⁵ was bei der Opposition, aber auch bei der einheimischen Intelligenz die Hoffnung weckte, dass die USA bei den Wahlen im November 2005 ihren – gerade nach dem Afghanistan- und Irak-Krieg geschmälernten - Ruf als größter Demokratieförderer noch entschlossener als sonst wahren würden. Ähnliche Erwartungen wurden ebenso den europäischen Institutionen entgegengebracht.⁶⁵⁶

⁶⁵³ Ebd., S. 2.

⁶⁵⁴ Bei einer Grundsatzrede in Kairo sagte US-Außenministerin Rice im Juni 2005: „*For 60 years, my country, the United States, pursued stability at the expense of democracy in this region here in the Middle East - and we achieved neither. Now, we are taking a different course. We are supporting the democratic aspirations of all people.*“ Siehe dazu: Remarks at the American University in Cairo, by Secretary Condoleezza Rice, June 20, 2005.

⁶⁵⁵ US-Präsident Bush wies in Riga darauf hin: „*We have learned our lesson; no one's liberty is expendable. In the long run, our security and true stability depend on the freedom of others. And so, with confidence and resolve, we will stand for freedom across the broader Middle East.*“ Siehe dazu: President Discusses Freedom and Democracy in Latvia, May 7, 2005. In Tiflis ging er noch einen Schritt weiter, indem er verkündete: „*Now, across the Caucasus, in Central Asia and the broader Middle East, we see the same desire for liberty burning in the hearts of young people. They are demanding their freedom – and they will have it.*“ Siehe dazu: President Addresses and Thanks Citizens in Tbilisi, Georgia, May 10, 2005.

⁶⁵⁶ Denn im Frühjahr 2005 betonte etwa der PACE-Monitoring-Ausschuss, dass diese Parlamentswahlen einen entscheidenden Demokratietest darstellen - ganz besonders nach den Betrügereien und Gewalttätigkeiten, die die Präsidentschaftswahlen im Oktober 2003 überschattet haben, und den gravierenden Mängeln bei den Kommunalwahlen im Dezember 2004. Siehe dazu: Pressemitteilung: Aserbaidschan: Monitoring-Ausschuss der Versammlung sehr besorgt über politisches Klima vor den Parlamentswahlen im November 2005, 25.4.2005.

Hinzu kam, dass die Parlamentswahlen des Jahres 2005 die ersten gesamtstaatlichen Wahlen waren, die nach der Machtübergabe vom Vater auf den Sohn stattfanden. Damit ging es bei den Wahlen auch darum, ob das Ende der Haidar-Alijew-Ära nach drei Dekaden, die stark durch dessen autoritäre Staatsführung geprägt waren, ein politisches „Tauwetter“ bringen würden.

1539 Kandidaten, mehrheitlich Parteilose, standen für 125 Parlamentssitze zur Wahl.⁶⁵⁷ An den Wahlen nahmen die wichtigsten Oppositionskräfte mit zwei Wahlblöcken teil. Die drei großen Oppositionsparteien - die MP, AXCP und die Demokratische Partei Aserbaidschans (*Azerbaijan Demokrat Partiyasi*, ADP) - schlossen sich zu der Formation *Azadlig* (Freiheit) zusammen. Ebenfalls als Regimeopposition trat die Gruppierung *Yeni Siyaset* (YeS, Neue Politik) an, der einige prominente Oppositionspolitiker angehörten. Zu ihnen zählten etwa der erste Präsident des unabhängigen Aserbaidschans, Ajaz Mütellibow, der Ko-Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Aserbaidschans (*Azerbaijan Sosial Demokrat Partiyasi*, ASDP), der aber seit Jahren im Moskauer Exil lebt; Etibar Memmedow, Führer – wenngleich nicht mehr Vorsitzender – der AMIP, und Lale Schöwket, Führerin der Liberalen Partei Aserbaidschans (*Azerbaijan Liberal Partiyasi*, ALP) und der Bewegung für Nationale Einheit (*Milli Birlik Herekati*, MBH).⁶⁵⁸

Während YeS sich als gemäßigte Opposition präsentierte,⁶⁵⁹ trat *Azadlig* als einzig konsequente Oppositionskraft auf. Sie hielt mehrere Großkundgebungen ab, auf denen der Block freie Wahlen forderte. Dies sollte gewährleistet werden, indem die Wahlkommissionen paritätisch mit Vertretern der Regierung und der Opposition besetzt werden sollten. So hoffte *Azadlig* bei diesen Parlamentswahlen auch auf die besondere Unterstützung des Westens und auf einen Machtwechsel nach georgischem und ukrainischem Vorbild.

Entgegen manchen Befürchtungen vor möglichen Störungen und Gewalt am Wahltag verlief der Wahlgang friedlich. Dennoch gab es Vorwürfe, dass sich in manchen Wahllokalen die Vertreter lokaler Behörden in den Wahlgang gesetzeswidrig eingemischt hätten.⁶⁶⁰ Die Wahlen wurden von internationalen Wahlbeobachtern, darunter 617 Beobachtern der Internationalen Wahlbeobachtungsmission,⁶⁶¹ überwacht. Die Internationale

⁶⁵⁷ Statistical information about candidates; Website des Informationszentrums Wahlen.

⁶⁵⁸ Die Liberale Partei trat später allerdings aus dem *Yeni Siyaset*-Block aus, um mit dem *Azadlig*-Block zu kooperieren.

⁶⁵⁹ Nuriyev 2005, S. 4.

⁶⁶⁰ OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 1.2.2006, S. 21.

⁶⁶¹ Die Internationale Wahlbeobachtungsmission für die Parlamentswahlen in Aserbaidshan war eine gemeinsame Mission des OSZE-Büros für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (OSCE/ODIHR), der Parlamentarischen Versammlung der OSZE (OSCE PA), der Parlamentarischen Versammlung des Europarats (PACE), des Europäischen Parlaments (EP) und der Parlamentarischen Versammlung der NATO (NATO PA).

Wahlbeobachtungsmission gab umgehend (am 7. November 2005) ihr vorläufiges Wahlgutachten ab.⁶⁶²

Die Wahlbeteiligung lag offiziellen Angaben zufolge bei lediglich 42,2 % und damit niedriger als bei allen anderen Wahlen seit Anfang der 1990er Jahre.⁶⁶³ Es ist jedoch wegen Wahlfälschungen davon auszugehen, dass auch diese Zahl zu hoch angesetzt ist und die wahre Beteiligung sogar niedriger lag. Die Beteiligung der Massen an den Protestaktionen der Opposition gegen den umstrittenen Wahlausgang war ebenfalls niedrig (etwa 15.000 – 20.000 Teilnehmer).⁶⁶⁴ Wie erwartet, war der offizielle Wahlausgang umstritten, nachdem die Opposition eine verheerende Wahlschlappe einstecken musste. Heftige Kritik kam sofort von unabhängigen Wahlbeobachtern, insbesondere von Beobachtern des Europarates und der OSZE. Im vorläufigen Bericht der internationalen Wahlbeobachtungsmission hieß es, dass die Wahlen trotz einiger Fortschritte (vor allem reibungslose Registrierung aller Bewerber, vorschriftsmäßige Vorbereitung der Wahlen durch die Zentrale Wahlkommission, Tintenmarkierung der Wählerfinger und dergleichen) nicht den internationalen Standards entsprachen.⁶⁶⁵ Das gleiche Gutachten wurde auch im Abschlussbericht des OSZE-Büros für Demokratische Institutionen und Menschenrechte (OSCE/ODIHR) vom 1. Februar 2006 bestätigt.⁶⁶⁶

Obwohl später in zehn Wahlkreisen die Wahlergebnisse annulliert wurden, änderte das nichts am Gesamtbild der Sitzverteilung im neuen Parlament.⁶⁶⁷ Von bestätigten 115 Mandaten gingen 56 an die Präsidentenpartei YAP, 40 an parteilose Kandidaten, drei an die regierungsnahen Parteien wie die AVP und ASRP).⁶⁶⁸ Die Oppositionskandidaten konnten insgesamt 16 Mandate erringen, lediglich eines mehr als in der vorangegangenen Legislaturperiode. Von den 16 Mandaten entfielen allerdings zwei auf YeS, zwei gingen an die (gemäßigt oppositionelle) VHP. Je ein Mandat erhielten fünf weitere kleine Parteien, die zur „gelenkten Opposition“ gehören. Damit erhielt *Azadlig*, die wichtigste Oppositionsgruppierung, ganze sechs Mandate (siehe Tabelle 7).

⁶⁶² OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 1.2.2006, S. 3f.

⁶⁶³ Die Wahlbeteiligung in den im Nachhinein annullierten zehn Wahlkreisen wird nicht berücksichtigt. Siehe dazu: Ebd., S. 20.

⁶⁶⁴ Der politische Analytiker aus Baku, Hikmet Hacizade, wies in einem Zeitungsinterview ironisch darauf hin, dass die Zahl von Polizisten, die vor Ort für Ordnung und Sicherheit sorgen sollten, größer als die Teilnehmerzahl der Protestkundgebungen war. Siehe dazu: „Mübarizemiz bir ömürlük deyil“, in: *Ayna*, 14.12.2005.

⁶⁶⁵ „Elections in Azerbaijan did not meet international standards despite some improvements“, 7.11.2005.

⁶⁶⁶ OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 1.2.2006, S. 3.

⁶⁶⁷ In fünf dieser zehn Wahlkreise hatten Kandidaten der Opposition gesiegt, so dass Andreas Herkel, Mitglied der Monitoring-Gruppe des Europarats, darauf schloss, dass die Wahlergebnisse in diesen Kreisen nicht wegen der Fälschungen, sondern wegen des Sieges von Oppositionellen annulliert worden seien. Siehe dazu: Ramiz Mechdiev chotel vygnat Grossa i Cherkelja, in: *Bakinskije Vedomosti*, 3.12.2005.

⁶⁶⁸ Offensichtlich haben die Parteilosen im Vergleich zu den vorherigen Wahlen wieder an Gewicht gewonnen.

Tabelle 7: Ergebnis der Parlamentswahlen 2005

Parteien	gewählte Kandidaten
YAP (Präsidentenpartei)	56
Parteilose (hauptsächlich regimeneah)	40
MP (Opposition, <i>Azadlig</i> -Block)	5
Kandidaten, die keine Parteizugehörigkeit angaben (einer vom Wahlblock YeS)	3
AVP (regimeneah)	2
VHP (Opposition)	2
Partei Hoffnung (<i>Ümid Partiyasi</i> , UP [Opposition])	1
ASRP (regimeneah)	1
AXCP (Opposition [<i>Azadlig</i> –Block])	1
Partei für Demokratische Reformen in Aserbaidschan (<i>Azərbaycan Demokratik İslahatlar Partiyasi</i> , ADIP [Oppositionspartei])	1
Partei der Volksfrontpartei Gesamtaserbaidschans (<i>Bütöv Azərbaycan Chalg Cebhesi Partiyasi</i> , BAXCP [Opposition])	1
Partei für Großen Aufbau (<i>Böyük Gurulusch Partiyasi</i> , BGP [Opposition])	1
Partei für Bürgereinheit (<i>Vetendasch Birliyi Partiyasi</i> , VBP [Opposition])	1

Quelle: Informationszentrum „Wahlen“
 <www.infocenter.gov.az/v2/byparty.php>

Dass die parteilosen Abgeordneten weiterhin der Regierung und der YAP nahestehen oder sich zumindest konform verhalten, zeigte bereits die konstituierende Sitzung des neu gewählten Parlaments: Als einzig nominierter Kandidat wurde Oktaj Esedow von der Präsidentenpartei YAP mit 105 Stimmen und nur einer Gegenstimme zum Parlamentsvorsitzenden erkoren⁶⁶⁹. Auch die von der Präsidentenpartei nominierten Kandidaten für die ersten beiden stellvertretenden Parlamentspräsidenten wurden mit überwältigender Mehrheit gewählt. Nur das Amt des dritten stellvertretenden Parlamentspräsidenten ging an den parteilosen Abgeordneten Waleh Elesgerow. Er war allerdings zuvor stellvertretender Vorsitzender der Staatlichen Ölgesellschaft Aserbaidschans, so dass kaum die Rede davon sein kann, dass er wirklich parteilos ist.⁶⁷⁰

⁶⁶⁹ Die Abgeordneten von *Azadlig* nahmen aus Protest gegen die Wahlfälschungen an der ersten Sitzung des neuen Parlaments nicht teil.

⁶⁷⁰ Izbran spiker novogo parlamenta Azerbajdzana, 2.12.2005.

Zwei Tatsachen stellten sich bereits bei der ersten Sitzung des neuen Parlaments heraus: Zum einen ist kein Oppositioneller im Vorstand des Parlaments vertreten. Zum anderen entpuppten sich die sogenannten Parteilosen als „Jasager-Abgeordnete“ im Gefolge der Regierungspartei.⁶⁷¹ Somit wird deutlich, dass auch das neugewählte Parlament weiterhin alles andere als eine Kontrollinstanz der Exekutive im Sinne der Gewaltenteilung ist. Welche Rolle es innehaben wird, machte der Parlamentspräsident bereits in seiner Antrittsrede deutlich. Oktaj Esedow erklärte, das Parlament werde die Politik des Präsidenten unterstützen. Eine der wichtigsten Aufgaben des Parlaments sei es, eine rechtliche Basis für die vom Präsidenten bestimmten Reformen zu schaffen.⁶⁷² Damit hat das Parlament in den Augen seines Vorsitzenden sowie der YAP-Abgeordneten, die gemeinsam mit den sie unterstützenden parteilosen Abgeordneten über eine erdrückende Mehrheit verfügt, nicht mehr als die Funktion eines „Notarbüros des Präsidialamts“.⁶⁷³

7.2.2 Präsidentschaftswahlen

Da Aserbaidshan verfassungsrechtlich ein präsidentiales Regierungssystem hat, ist die Präsidentschaftswahl die wichtigste formelle Institution, die die politische Entwicklung des Landes bestimmt und über die Machtfrage im politischen System entscheidet.

Da keine als objektiv einzuschätzenden Berichte internationaler Wahlbeobachter zu den Präsidentschaftswahlen in den Umbruchszeiten vorliegen, behandle ich diese ganz kurz, während mein Hauptaugenmerk den letzten drei Wahlen gilt. Noch am 8. September 1991, kurz vor Ausrufung der staatlichen Unabhängigkeit, waren die letzten Wahlen der Sowjetzeit abgehalten worden. Dabei war Ajaz Mütellibow mit 98,5 % der abgegebenen Stimmen zum Staatspräsidenten gewählt worden. Die Wahlbeteiligung hatte bei 84,4 % gelegen.⁶⁷⁴

Am 7. Juni 1992 fanden die ersten Präsidentschaftswahlen der postsowjetischen Zeit und damit die ersten nationalen Wahlen nach der Unabhängigkeit statt. Der Führer der Volksfront-Bewegung Ebülfez Eltschibej gewann die Wahlen, indem er im ersten Wahlgang 59,4 % der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen konnte. Die Wahlbeteiligung lag bei 76,3 %.⁶⁷⁵ Nachdem die Eltschibej-Regierung jedoch in einem Militärputsch im Juni 1993 gestürzt worden war, wurde am 29. August dem formellen Noch-Präsidenten Eltschibej durch ein

⁶⁷¹ Es ist eher unüblich, dass so viele unabhängige Kandidaten (fast ein Drittel aller Abgeordnetenmandate) ins Parlament gewählt werden, was die aserbaidshanische „Demokratie“ zu einem Sonderfall macht.

⁶⁷² Izbran spiker novogo parlamenta Azerbajdžana, 2.12.2005.

⁶⁷³ Harniş müchalifetin sesini eşitmek, yoxsa batirmag isteyir?, in: *Yeni Müsavat*, 8.12.2005.

⁶⁷⁴ Seçkiler ve Referendumlar-1991: Azərbaycan Respublikası Prezidentinin Seçkileri, Website der Zentralen Wahlkommission.

⁶⁷⁵ Seçkiler ve Referendumlar-1992: Azərbaycan Respublikası Prezidentinin Seçkileri, Website der Zentralen Wahlkommission.

Referendum das Misstrauen ausgesprochen.⁶⁷⁶ Damit war der Weg für vorgezogene Neuwahlen frei, die dann am 3. Oktober stattfanden. Hierbei wurde Haidar Alijew - praktisch ohne Gegenkandidat⁶⁷⁷ - mit 98,8 % der abgegebenen Stimmen zum neuen Präsidenten gewählt. Bezieht man hier die sehr hohe Wahlbeteiligung (97,6 %) in die Analyse ein, wird deutlich, wie absolutistisch die offiziell demonstrierte Legitimation von Alijew durch die propagandistische Verwendung des Wahlergebnisses sein sollte.⁶⁷⁸

Präsidentschaftswahlen 1998. Am 11. Oktober 1998 fanden im postsowjetischen Aserbaidschan die dritten Präsidentschaftswahlen statt. Das Novum war, dass der gewählte Präsident seine volle Amtszeit durchhielt und sich als Amtsinhaber zur Wiederwahl stellte. Außerdem sollten die Wahlen auch den ersten „Demokratietest“ für den sogenannten jungen Transformationsstaat darstellen. Alle bisherigen Machtwechsel waren durch Umstürze verursacht.

Zur Wahl waren sechs Kandidaten von der Zentralen Wahlkommission zugelassen worden:

1. Haidar Alijew, amtierender Präsident und nominiert von der Regierungspartei YAP
2. Etibar Memmedow, nominiert von AMIP
3. Firuddin Hesenow, AKP
4. Chanhüsejn Kazimli, Vorsitzender der ASRP
5. Eschref Mehdi Jew, Vorsitzender der Assoziation der politischen Repressionsopfer (*Siyasi Repressiya Gurbanlari Assosiasiyasi*, SRQA)
6. Nizami Sülejmanow, Vorsitzender der Partei Unabhängiges Aserbaidschan (*Müstegil Azərbaycan Partiyasi*, MAP).⁶⁷⁹

Nach offiziellen Angaben lag die Wahlbeteiligung bei 79,18 %. Der amtierende Präsident Haidar Alijew gewann erwartungsgemäß im ersten Wahlgang die Wahlen mit 76,11 % der gültigen Wählerstimmen.⁶⁸⁰ Da die meisten wichtigen Oppositionsparteien die Wahlen boykottiert hatten, stellte die AMIP mit ihrem Kandidaten Etibar Memmedow den einzigen ernst zu nehmenden Gegenkandidat auf.⁶⁸¹

⁶⁷⁶ 92,02 % der am Referendum Beteiligten stimmten für die vorzeitige Amtsniederlegung Eltschibejs. Das eindeutige Ergebnis kam in diesem außergewöhnlichen Akt eher infolge eines realen Stimmungswechsels zustande und ist nicht auf eine Wahlmanipulation zurückzuführen.

⁶⁷⁷ Es gab nur zwei Kandidaten, die weitgehend politisch unbekannt waren.

⁶⁷⁸ Sečkiler ve Referendumlar-1993: Azərbaycan Respublikası Prezidentinin Sečkileri, Website der Zentralen Wahlkommission.

⁶⁷⁹ Vereinte Haidar Alijew nach Angaben der Zentralen Wahlkommission 2.556.069 Wählerstimmen auf sich, entfielen auf Etibar Memmedow 389.662, auf Nizami Sulejmanow 270.709, auf Firuddin Hesenow 29.244, auf Eschref Mehdi Jew 28.809, auf Chanhüsejn Kazimli 8.254 Stimmen. Siehe dazu: OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 11.10.1998, S. 7.

⁶⁸⁰ Sečkiler ve Referendumlar-1998: Azərbaycan Respublikası Prezidentinin Sečkileri, Website der Zentralen Wahlkommission.

⁶⁸¹ Die meisten Oppositionsparteien begründeten ihren Wahlboykott mit fehlenden Voraussetzungen für demokratische Wahlen, insbesondere mit dem Fehlen der Parität in den Wahlkommissionen. Der Forderung nach

Im Vorfeld der Wahlen zeigte sich die Alijew-Regierung willens, die Wahlpraxis im Lande zu verbessern, indem sie das Wahlgesetz den OSZE-Richtlinien entsprechend weitgehend modifizierte, die staatliche Zensur formal abschaffte und ein neues Bürgerschaftsgesetz verabschiedete. Jedoch entsprach die Implementierung des neuen Wahlgesetzes nicht den internationalen Standards für einen wirklichen Wahlwettbewerb.

Das Gesetz über die Zentrale Wahlkommission fand keinen breiten Konsens innerhalb der wichtigen politischen Parteien, was letztendlich die Gesamtstruktur und Leistungen der Wahladministration beeinflusste und das Vertrauen in den Wahlprozess und dessen Integrität unterminierte.⁶⁸² Von besonderer Bedeutung war, dass die fehlende Einigkeit über die Zusammensetzung der Zentralen Wahlkommission mit zum Boykott der Wahlen durch die meisten wichtigen Oppositionsparteien führte.

Hinzu kam, dass sich die staatlichen Medien nicht an eine ausgeglichene bzw. neutrale Berichterstattung hielten, auch wenn die Abschaffung der Zensur auf der einen und die Gewährleistung der freien Werbezeit im staatlichen Fernsehen für alle Kandidaten die politische Meinungsvielfalt – gerade im Vorfeld der Wahlen – einigermaßen ermöglichte. Darüber hinaus haben sich die staatlichen Behörden nicht unparteiisch verhalten und die Wahlkampagne des amtierenden Präsidenten stark unterstützt. Es gab zudem keine klare Trennlinie zwischen den Regierungsgeschäften und der Wahlkampagne des Amtsinhabers.⁶⁸³

Der Wahltag selbst war voller Auffälligkeiten. In den meisten Wahllokalen verlief zwar die Stimmabgabe und -zählung in „ruhiger, ordentlicher und insgesamt korrekter Weise“.⁶⁸⁴ Jedoch wurden in etlichen Wahllokalen sehr schwere Unregelmäßigkeiten und Verletzungen des Wahlgesetzes beobachtet, vor allem begleitet von Einmischungen einheimischer Beobachter und unbefugter lokaler Offizieller in die Arbeit der Wahlkommissionen. Weiterhin waren die Richtigkeit und Vollständigkeit von Wählerlisten sehr fraglich angesichts der veröffentlichten Wahlbeteiligung. Deutliche Unterschiede stellten sich zudem zwischen den Unterschriften in den Wählerlisten und den gezählten Stimmzetteln heraus. *Ballot box stuffing* war ebenfalls keine Seltenheit.⁶⁸⁵

Eine andere eklatante Verletzung des Wahlrechts durch einen intransparenten Wahlprozess war, dass die Aggregationsprozeduren nicht korrekt verliefen, nämlich die Protokolle der

Parität sollte durch die gleich starke Besetzung der Wahlkommissionen mit Vertretern der Regierung und Opposition nachgekommen werden.

⁶⁸² OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 11.10.1998, S. 5.

⁶⁸³ Ebd., S. 5.

⁶⁸⁴ Außergewöhnlich war, dass sich die allgemeine Atmosphäre im Vergleich zu den letzten Wahlen verbessert hatte. Dazu gehörten vor allem die deutliche Verringerung von *Family-Voting* (etwa Abgabe der Stimmen aller Familienmitglieder durch den Vater) und die geringere Präsenz von unbefugten Personen in Wahllokalen. Ebd., S. 5f.

⁶⁸⁵ Ebd., S. 6.

Wahllokale mit denen der Wahlkreise nicht übereinstimmten. Daneben wurde die Arbeit von (internationalen) Beobachtern in einigen Fällen verhindert, sowohl auf der Ebene der Wahlkreise, als auch auf der der Wahllokale.⁶⁸⁶

Das abschließende Urteil der OSZE-Wahlbeobachtermission über die Präsidentschaftswahlen 1998 fiel folglich wegen erneuter Verfehlung internationaler Standards eher negativ aus:

Although noticeable efforts were made to improve the democratic environment, in particular by allowing some political rallies and by releasing the persons arrested on these occasions on the grounds of outdated legislation, the overall election process fell short of meeting OSCE commitments and international standards.⁶⁸⁷

Präsidentschaftswahlen 2003. Am 15. Oktober 2003 fanden die nächsten Präsidentschaftswahlen im Lande statt. Da Haidar Alijew, der sich 1998 durch nicht manipulationsfreie Wahlen in seinem Amt hatte bestätigen lassen, vor diesen Präsidentschaftswahlen schwer erkrankt war, ließ er seinen einzigen Sohn für das Präsidentenamt kandidieren. Nach dem - auch diesmal - umstrittenen Wahlausgang, auf dessen Basis Sohn Alijew die Nachfolge seines Vaters antrat, begannen viele politische Beobachter, von der Etablierung einer dynastischer Herrschaft in Aserbaidschan zu sprechen.⁶⁸⁸

Diese Präsidentschaftswahlen stellen wohl eine Zäsur in der Transformation des politischen Systems dar. So fand seit der Unabhängigkeit 1991 der erste Personalwechsel an der Spitze des Staates statt, ohne dass dabei ein Machtwechsel erfolgte. Umso eindeutiger war die Einschätzung der Wahlergebnisse durch die internationale Wahlbeobachtermission. Im OSZE/ODIHR-Abschlussbericht hieß es also, dass die Wahlen den OSZE-Verpflichtungen und anderen internationalen Standards nicht entsprachen.⁶⁸⁹ Die internationale Wahlbeobachtermission bewertete die Wahlen insgesamt als „versäumte Möglichkeit“ für einen glaubwürdigen demokratischen Prozess.⁶⁹⁰

Das Spektrum der Wahlrechtsverletzungen und Verfehlungen reichte laut ODIHR-Bericht von Einschüchterungen und Einschränkungen in der Wahlkampfperiode und ungleichen

⁶⁸⁶ Ebd., S. 6.

⁶⁸⁷ Ebd., S. 6.

⁶⁸⁸ Siehe exemplarisch dazu: Halbach 2003.

⁶⁸⁹ OSCE/ODIHR Election Observation Mission Report, 12.11.2003, S. 1.

⁶⁹⁰ Ebd., S. 2.

Bedingungen für Kandidaten über gravierende Mängel bei der Auszählung und Auswertung der Stimmen bis hin zu post-elektoraler Gewalt durch die Regierung.⁶⁹¹

Zu massiven Verletzungen des Wahlgesetzes kam es aber erst am Wahltag. Die internationalen Wahlbeobachter registrierten vielerorts Manipulationspraktiken während der Abgabe, Zählung und Tabellierung der Stimmen, besonders *ballot box stuffing* und Protokollverfälschungen sowohl auf der Ebene von Wahllokalen, als auch auf Wahlkreisebene.⁶⁹²

Es kam zum ersten Mal auch zu post-elektoralen Unruhen. Bereits am Wahlabend fingen die Anhänger des wichtigsten Oppositionskandidaten Isa Gember, MP, vor dem Parteihauptquartier an, gegen die vorläufigen Wahlergebnisse zu protestieren, die den Kandidaten der Regierungspartei Ilham Alijew klar vorne sahen. Die Proteste eskalierten am darauf folgenden Tag zu gewaltsamen Ausschreitungen auf den Straßen von Baku, als die Regierung versuchte, die eher spontan zustande gekommene Protestkundgebung auf dem Freiheitsplatz vor dem Regierungsgebäude gewaltsam aufzulösen.⁶⁹³

Die Repressionsmaßnahmen der Regierung endeten nicht mit diesen gewaltsamen Ereignissen am 16. Oktober 2008. Es folgten weitere Festnahmen durch landesweite Razzien bei über 600 Oppositionsangehörigen. Besonders folgenschwer waren die Verhaftungen und Einschüchterungen mehrerer Mitglieder der Wahlkommissionen, die sich weigerten, die gefälschten Protokolle zu unterzeichnen.⁶⁹⁴

Auch wenn die Wahlen im Rahmen eines neuen Wahlgesetzes stattfanden, das zusätzliche Absicherungen gegen Manipulationen bot, war dieses in vielerlei Hinsicht nicht in „fairer, unparteiischer oder adäquater Weise“ implementiert worden. Schwierig war, einen Kandidatenstatus zu erwerben bzw. eine Kandidatur durchzuhalten. Von 30 Bewerbern wurde demnach die Kandidatur von 19 (13 Kandidaten der politischen Parteien, sechs der Initiativgruppen) durch die Zentrale Wahlkommission vorläufig bestätigt, die Listen für Unterstützerunterschriften zugeteilt bekamen. 18 Bewerber haben fristgerecht ihre erforderlichen Unterlagen samt Unterschriftenlisten der Zentralen Wahlkommission vorgelegt, einer von diesen verstarb jedoch. Nach Angaben der Zentralen Wahlkommission

⁶⁹¹ Es war die Rede von „zu restriktiver“ Kandidatenregistrierungspolitik der Zentralen Wahlkommission, von ersten Einschränkungen für oppositionelle Kundgebungen im ganzen Lande, manchmal exzessiver Gewaltanwendung durch die Polizei in der Periode vor der Wahl, von schlechter Vorbereitung der Wählerlisten, für Wahlbeobachtungen von einheimischen NGOs. Hinzu kam, dass die staatlichen Medien bei politischen bzw. wahlbezogenen Berichterstattungen zugunsten des Kandidaten der Regierungspartei recht parteiisch waren, und demzufolge ihre Verpflichtungen verfehlten, gleiche Bedingungen für alle Kandidaten zu schaffen.

⁶⁹² OSCE/ODIHR Election Observation Mission Report, 12.11.2003. S. 2.

⁶⁹³ Vgl. Report on Azerbaijan's Presidential Election, October 15, 2003: a Report Prepared by the Staff of the Commission on Security and Cooperation in Europe, Washington 2004, S. 1.

⁶⁹⁴ OSCE/ODIHR Election Observation Mission Report, 12.11.2003. S. 2.

entsprachen nach Expertenprüfungen die Unterschriftenlisten von nur neun Kandidaten den Anforderungen des Wahlgesetzes und demzufolge wurden diese neun zur Wahl zugelassen. Zudem wurden noch drei Bewerber unter Hinterlegung einer Geldkaution (in Höhe von 33.000 US-Dollar) zur Wahl zugelassen. Von insgesamt zwölf zur Wahl zugelassenen Kandidaten zogen vier später ihre Kandidatur wieder zurück. So standen folgende acht Kandidatinnen und Kandidaten am 15. Oktober 2003 zur Wahl:

1. İlham Aliyev, Premierminister und Vizevorsitzender der YAP, Kandidat einer Wählerinitiativengruppe
2. Hafiz Hacıyev, Vorsitzender der (regierungsnahen populistischen) Partei Neue Gleichheit (*Yeni Müsavat Partiyası*, YMP)
3. Lale-Schövkət Hacıyeva, Kandidatin einer Wählerinitiativengruppe
4. Güdret Həsənguliyev, Kandidat der Wählerinitiativengruppe „Volksfront“
5. İljas İsmayılov, EP-Vorsitzender
6. İsa Gəmbər, MP-Vorsitzender
7. Etibar Məmmədov, AMİP-Vorsitzender
8. Səbır Rüstəmçanlı, VHP-Vorsitzender

Nach offiziellen Angaben lag die Wahlbeteiligung bei 71,84 % (3.164.348 Stimmen von 4.442.338 – weniger als bei den letzten Präsidentschaftswahlen). In 694 Wahllokalen wurden die Wahlergebnisse im Nachhinein wegen massiver Unregelmäßigkeiten annulliert. 1.860.346 von 2.421.061 gültigen Stimmen (76,84 %) seien für İlham Aliyev abgegeben worden.⁶⁹⁵

Präsidentschaftswahlen 2008. Am 15. Oktober 2008 fanden im Lande die bisher letzten Präsidentschaftswahlen statt. Der amtierende Präsident İlham Aliyev gewann bei einer Wahlbeteiligung von 75,12 % den Urnengang mit einer überwältigenden Mehrheit der Wählerstimmen (88,73 %).⁶⁹⁶ Neben İlham Aliyev nahmen sechs weitere Kandidaten an den Präsidentschaftswahlen teil, die aber keine realen Gegenkandidaten waren, zumal sich die überwältigende Mehrheit oppositioneller Parteien entschieden hatte, die Wahlen zu boykottieren. Diese Entscheidung begründeten sie im Besonderen mit jüngsten „undemokratischen“ Änderungen im Wahlgesetz sowie im Allgemeinen mit der

⁶⁹⁵ Seçkiler ve Referendumlar-2003, Website der Zentralen Wahlkommission. Die Beurteilungskriterien für solche Annullierungen wurden allerdings von der internationalen Mission als „unklar“ bewertet, unter anderem, da die Zentrale Wahlkommission in vielen anderen Wahllokalen die Ergebnisse gelten lassen habe, obwohl dort gleichfalls ernsthafte Verletzungen stattgefunden hätten. Daher hatte diese Maßnahme, die nicht die fundamentale Frage der systematischen und weitverbreiteten Wahlfälschung anging, einen Entrechtungseffekt von etwa 20 % der Wähler. Siehe dazu: OSCE/ODIHR Election Observation Mission Report, 12.11.2003, S. 2.

⁶⁹⁶ Protocol on the voting results by Central Election Commission of the Republic of Azerbaijan, 19 October 2008.

Einschränkung der Versammlungs- und Medienfreiheit in der Praxis.⁶⁹⁷ Die von der Opposition negativ bewerteten Änderungen im Wahlgesetz, die im Vorfeld der Wahlen verabschiedet wurden, waren vor allem folgende:

1. der gesamte Zeitabschnitt des Wahlvorganges wurde von 120 Tagen auf 75 Tage und die Zeit für die Wahlkampagne selbst von 60 Tagen auf 28 Tage reduziert;
2. die Durchführung der Wahlkampagne in staatlichen Medien wurde verboten;
3. die Möglichkeit, durch Hinterlegung einer Geldkaution zu kandidieren, wurde aufgehoben.⁶⁹⁸

Hinzu kam, dass keiner der Gegenkandidaten in der Lage war, besonders herauszuragen, geschweige denn die Drei-Prozent-Marke zu schaffen.⁶⁹⁹ So teilten sie die restlichen 11,27 % der gültigen Stimmen unter einander wie folgt auf:

1. Igbal Agazade (ÜP) – 2,86 %
2. Fazil Mustafajew (BGP) – 2,47 %
3. Gudret Hesengulijew (BAXCP) – 2,28 %
4. Gulamhüsejn Elibejli (Parteiloser) – 2,23 %
5. Fuad Alijew (Liberal-Demokratische Partei Aserbaidshans, [*Azerbaijan Liberal Demokrat Partiyasi*, ALDP]) – 0,78 %
6. Hafiz Hacijew (YMP) – 0,65 %⁷⁰⁰

Der internationalen Wahlbeobachtermission zufolge waren die Wahlen dementsprechend „characterized by a lack of robust competition, a lack of vibrant political discourse, and a restrictive media environment, and thus did not reflect some of the principles necessary for a meaningful and pluralistic democratic election.“⁷⁰¹

Bemerkenswert war, dass Ilham Alijew persönlich keinen Wahlkampf führte. Er wurde hierbei als Hauptkandidat von keinem ernstzunehmenden Gegenkandidat herausgefordert. Der Ausgang der Wahlen galt wohl aus Sicht des Präsidenten als absolut sicher. Zwar reiste Alijew im Vorfeld der Wahlen durchs Land, hielt mehrere öffentliche Reden, ohne jedoch

⁶⁹⁷ „Demokratik siyasi güvvelerin birge beyanati“ imzalandi, 5.9.2008.

⁶⁹⁸ Vgl. Azerbaijan Respublikasının Seçki Məcəlləsinə dəyişikliklər və əlavələr edilməsi haqqında Azərbaycan Respublikasının Qanunu, 2.6.2008.

⁶⁹⁹ Die Drei-Prozent-Marke ist insofern von Bedeutung, als nach Anweisung der Zentralen Wahlkommission die unter drei Prozent fallenden Kandidaten die Werbungskosten in öffentlichen Medien zurückerstatten sollen. Siehe dazu: Azerbaijan Respublikası Prezidentinin seçkilərinde kütləvi informasiya vasitələri ilə seçkigabagi təşviqatın aparılması qaydaları haqqında təlimat, 28.7.2008.

⁷⁰⁰ Protocol on the voting results by Central Election Commission of the Republic of Azerbaijan, 19 October 2008.

⁷⁰¹ OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 15.12.2008, S. 1.

dabei auf die bevorstehenden Wahlen einzugehen.⁷⁰² Er forderte nicht einmal das Volk dazu auf, für ihn zu stimmen. So kamen die letzten Präsidentschaftswahlen in der Tat auf eigene Art und Weise einer „stillen Wahl“ nahe, bei der der amtierende Kandidat automatisch als wiedergewählt gilt, weil keine Gegenkandidaten antreten.⁷⁰³

Diese sogenannten Ein-Kandidaten-Wahlen 2008 sind daher mit denen von 1993 zu vergleichen, da diese in der Tat ohne reale Gegenkandidaten stattfanden. Umso deutlicher fiel demzufolge die Zustimmung der Wähler für den Hauptkandidaten aus. Schaffte damals Vater Alijew also noch ein kommunistisch anmutendes Wahlergebnis von über 98 %, konnte sein Sohn eine postkommunistische „Traummarke“ von über 88 % erreichen. Die Wahlbeteiligungen waren außerdem offiziell so hoch, dass die politische Legitimation des alten und neuen Landesführers kaum anfechtbar sein sollte: 1993 97,6 % und 2008 75,12 %.

Während die transformationsrelevanten Präsidentschaftswahlen 2003 eher einer Einsetzung des Nachfolgers glichen, fielen bei den letzten Parlamentswahlen alle Beteiligten durch den Demokratie-Test: die Wählerschaft, die nicht imstande war, ihre Stimme zu verteidigen, die politische Elite, die Opposition, die die Massen nicht gegen die Wahlfälschungen mobilisieren konnte, die Regierung, die keine demokratischen Wahlen zuließ, und auch der Westen, der der Stabilität Vorrang vor der Demokratie gab.⁷⁰⁴

Insgesamt haben seit der Unabhängigkeit 1991 in Aserbaidschan keine demokratischen Wahlen stattgefunden. Besonders die Präsidentschaftswahlen von 1998 und 2003 und die Parlamentswahlen in den Jahren 1995, 2000 und 2005 waren nach Meinung unabhängiger internationaler Wahlbeobachter nicht frei und fair.⁷⁰⁵ Dabei ist erkennbar, dass nicht die Stimmabgabe, sondern der Stimmzählungs- und Auswertungsprozess im Endeffekt den Wahlausgang bestimmt. Insofern kommt bei nationalen Wahlen in Aserbaidschan wohl der Stalin zugeschriebene Spruch voll zur Geltung: *Die Wahlen entscheiden nicht diejenigen, die wählen, sondern diejenigen, die (die Stimmen) zählen.*

Und als Reaktion auf die Kritik der internationalen Wahlbeobachter wird von Funktionären der Präsidentenpartei YAP vorgebracht, dass es ideale demokratische Wahlen in keinem Land der Welt gebe, und die Wahlen in Aserbaidschan eigentlich ein „großer Fortschritt hin zur Demokratie“ seien. Dass die Standards für korrekte Wahlen jedoch kein ideales Höchstmaß, sondern ein gefordertes Mindestmaß sind, wird nicht akzeptiert.

⁷⁰² Hier sei im Allgemeinen darauf hingewiesen, dass es seit der Unabhängigkeit bei den Präsidentschaftswahlen die etablierte Praxis ist, dass der sogenannte Regierungskandidat mit seinen Gegenkandidaten nicht zu öffentlichen Debatten (etwa im Fernsehen) auftritt, weil dies für ihn wohl unter „seiner Amtswürde“ steht.

⁷⁰³ Etwa auf Island gibt es die Möglichkeit einer stillen Wahl für das Amt des Präsidenten.

⁷⁰⁴ Siehe näher dazu: Babayev 2005.

⁷⁰⁵ OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 1 February 2006, S. 5.

Neben den Wahlmanipulationen des Regimes ist die Erfolglosigkeit der Opposition auch auf ihre eigene Schwäche zurückzuführen. Bereits bei den Präsidentschaftswahlen im Jahre 2003 konnten sich die wichtigsten Oppositionsparteien - MP, AXCP, ADP und AMIP - nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen. Bei den Parlamentswahlen 2005 gelang es ihnen nicht, sich zu einem Wahlblock zusammenschließen und eine gemeinsame Kandidatenliste aufzustellen.

Zudem verfügt die Opposition nicht über genügend Ressourcen. Sie hat so gut wie keinen Zugang zu den elektronischen Medien, leidet unter Geldmangel und hat nicht genügend gut ausgebildete Kader.⁷⁰⁶ Schließlich wird die Glaubwürdigkeit der Opposition dadurch verringert, dass die Oppositionsparteien an einem innerparteilichen Demokratiedefizit leiden. Nicht nur der Regierungspartei YAP stand mit Haidar Alijew jahrelang die gleiche Person vor, bevor er den Stab an seinen Sohn übergab. Auch die Oppositionsparteien werden seit mehreren Jahren von nahezu den gleichen Personen angeführt, die teilweise eine belastete Vergangenheit haben.⁷⁰⁷

Unüberwindlich scheint heute das Unvermögen der herrschenden Elite, eine politische Entwicklung zu akzeptieren, die dazu führt, dass die politische Macht im demokratischen Wettstreit (durch faire und freie Wahlen) verloren und gewonnen werden kann, d.h. im Sinne von Popper ohne Staatsstreich gewaltlos und repressionsfrei übergeben wird.⁷⁰⁸ Nicht zuletzt aus diesem Grund fehlt es an einer Basis für einen zumindest außerparlamentarischen Dialog zwischen Regierung und Opposition. Solange zwischen den politischen Lagern eine vergiftete Atmosphäre herrscht - die Regierungspartei versucht, die wichtigsten Oppositionskräfte als „radikal“ und „destruktiv“ zu brandmarken,⁷⁰⁹ während die Opposition die Alijew-Regierung als „antinational“ bezeichnet⁷¹⁰ - ist an einen demokratischen Machtwechsel nicht zu denken.

7.3 Kontrollmechanismen der Regimes

Es ist von autoritären Regimen anzunehmen, dass *politische Kontrolle* über die Gesellschaft eine ihrer tragenden Säulen bildet. Sie verfügen in der Regel über gut entwickelte

⁷⁰⁶ Avrupa Şurasi da seçkilerin neticelerini taniyacag, in: *Ayna*, 8.12.2005.

⁷⁰⁷ So war etwa der MP-Vorsitzende Isa Gember unter Präsident Eltschibey in den Jahren 1992-1993 Parlamentspräsident. Das damalige politische und ökonomische Chaos trug ihm den Ruf eines schwachen und unprofessionellen Politikers ein. Dem früheren ADP-Vorsitzenden Resul Gulijew, haftet seit den frühen 1990er Jahren das Image eines korrupten Politikers an.

⁷⁰⁸ Vgl. eigenes Interview mit Klaus W. Grewlich, 12.02.2008. Auch das US-State Department weist in seinem *Human Rights Report 2008* mit Blick auf die letzten Präsidentschaftswahlen im Oktober 2008 „vorsichtig“ darauf hin, dass das Recht des Volkes in Aserbaidshan auf einen friedlichen Regierungswechsel beschränkt sei. Siehe dazu: 2008 Human Rights Report: Azerbaijan, by Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor, 25.2.2009.

⁷⁰⁹ Mehdiyev 2003, S. 77-102.

⁷¹⁰ Ilin son yazisi: Bizim Amerikamiz Azerbaijan chalgidir, in: *Yeni Məsəvat*, 31.12.2005.

Kontrollorgane bzw. -mechanismen. Eine besondere Rolle kommt dabei den justiziellen, polizeilichen sowie geheimdienstlichen Sicherheitsstrukturen zu, um politischen Gehorsam der Bevölkerung etwa durch Überwachung oder Erzwingung von Regimeloyalität zu sichern.⁷¹¹ Das Spektrum der Informationssammelungs- und Überwachungsmethoden auf der einen und Sanktionen gegen Regimegegner auf der anderen Seite variiert jedoch je nach der Natur der jeweiligen autoritären Regime.

Ein besonderes Kontrollfeld bildet hierbei die *öffentliche Kommunikation*, über die sich die Bevölkerung ihre Meinung zur aktuellen Politik bilden, um dann diese äußern zu können. Zu den wichtigsten Kommunikationsmitteln zählen vor allem Massenmedien und öffentliche Versammlungen, deren Kontrolle in autoritären Regimen von besonderer Bedeutung ist.

Ein weiterer Kontrollmechanismus ist eine *extensive Mitgliedschaftspolitik* der „Partei der Macht“. Vornehmlich Beamte und Angestellte im staatlichen Dienst sind dazu angehalten, Mitglieder der Machtpartei zu werden.⁷¹² Auf diese Weise wird von jeweiligen Regimen in erster Linie die volle bzw. direkte Kontrolle über den gesamten Staatsapparat angestrebt.

7.3.1 Medien- und Versammlungsfreiheit

Wie in vielen sogenannten Noch-Transformationsländern gewinnt die Medien- und Versammlungsfreiheit auch in Aserbaidschan insbesondere im Vorfeld nationaler Wahlen an Brisanz. Beide Freiheiten sind insbesondere von politischer Bedeutung, weshalb deren weitgehende Kontrolle in autoritären Regimen wie Aserbaidschan üblich ist.

Medienfreiheit. Massenmedien tragen in jeder Gesellschaft zur öffentlichen Meinungsbildung über den politischen Prozess erheblich bei. Die politische Rolle der Massenmedien kommt gerade in deren informeller Bezeichnung als „Vierte Gewalt“ bildhaft zum Ausdruck. Die Unabhängigkeit der Massenmedien ist vor allem im Umfeld von (nationalen) Wahlen ausgesprochen wichtig. Da die Wahlen üblicherweise die bedeutendsten politischen Ereignisse sind, kann die (macht-)politische Wirkung der wahlbezogenen Berichterstattung entsprechend sehr weitreichend sein.

Zur allgemeinen Beurteilung der politischen Berichterstattung in Aserbaidschan bietet etwa das Medien-Monitoring der OSZE-Wahlbeobachtermission im Vorfeld der Parlamentswahlen 2005 eine erkenntnisreiche Grundlage. Das Monitoring erfasste vom 7. September bis zum 4. November 2008 sechs nationale Fernsehsender (den staatlichen AzTV und den öffentlich-

⁷¹¹ Solche Kontrollmechanismen sind in postsowjetischen Autokratien besonders effektiv, weil sie auf die Methoden und Praktiken der Sowjetherrschaft zurückgreifen können.

⁷¹² Auch dies ist in postsowjetischen Autokratien ein gut bewährter Mechanismus aus Sowjetzeiten, in denen die KP als einzige „Volkspartei“ die politische Bühne beherrschte. Heute versuchen sie wieder an diese alte Tradition anzuknüpfen.

rechtlichen ITV sowie die privaten Lider TV, Space TV, ATV und ANS) und fünf Tageszeitungen (staatliche Tageszeitungen *Azerbaycan*, *Respublika* und *Chalg gezeti*, private *Yeni Mısavat* und *Zerkalo*).⁷¹³ Hierbei wurden die üblichen Methoden der quantitativen und qualitativen Analysen angewendet.⁷¹⁴ Ziel der Auswertung war, ob die Medien über Kandidaten und wahlbezogene Inhalte eine unparteiische und ausgeglichene Berichterstattung machen.⁷¹⁵

In den staatlichen und regierungsnahen Fernsehsendern wurden die politischen Nachrichten bzw. die wahlbezogenen Berichterstattung in der Hauptsendezeit weitestgehend der Regierung (Präsident, Ministerkabinett, Regierungspartei YAP und Präsidialverwaltung) gewidmet, und zwar überwiegend positiv, während über die oppositionellen Wahlblöcke *Azadlig* und YeS nur sehr wenig berichtet wurde, und zwar hauptsächlich negativ.⁷¹⁶

Etwas differenzierter verhielt sich der einzige als mehr oder weniger regierungsunabhängig geltende Fernsehsender ANS.⁷¹⁷ Zu 80 % war die wahlbezogene bzw. politische Berichterstattung der Hauptsendezeit der Regierung gewidmet, zu 20 % der Opposition.⁷¹⁸

Die Nachrichten über die Regierung waren eher positiv und neutral, nur zu einem sehr geringen Prozentsatz wurden negative Nachrichten über die Regierung gesendet. Jedoch waren bei der ANS-Berichterstattung eher ausgeglichene Nachrichten über die Opposition zu hören.⁷¹⁹

⁷¹³ In Aserbaidshon gibt es heute keine oppositionsnahen bzw. regierungskritischen Fernsehsender mehr.

⁷¹⁴ Die quantitative Analyse bezog sich auf die Sendezeit bzw. den Platz, die bei der Berichterstattung den Wahlen gewidmet wurden, während die qualitative Analyse den Ton der Berichterstattung dahingehend auswertete, wie die relevanten politischen Akteure dargestellt wurden – positiv, neutral oder negativ.

⁷¹⁵ Die Zahlen des Fernseh-Monitorings beziehen sich auf: OSCE/ODIHR media monitoring report (television) on the 6 November 2005 parliamentary elections in Azerbaijan, 10.11.2005.

⁷¹⁶ Im staatlichen AzTV wurde die wahlbezogenen Berichterstattung zu 97 % in der Hauptsendezeit der Regierung gewidmet, und zwar überwiegend positiv. Im öffentlich-rechtlichen ITV waren die politischen Nachrichten zu 79 % über die Regierung, und zwar überwiegend positiv. Auch im regierungsnahen privaten Lider TV berichteten 78 % der Hauptsendezeitnachrichten Positives, allerdings gab es einen sehr geringen Prozentsatz negativer Nachrichten. In einem anderen regierungsnahen privaten Fernsehsender Space TV waren die politischen Nachrichten der Hauptsendezeit zu 91 % der Regierung gewidmet, auch hier überwiegend positiv. Im privaten ATV wurden die Hauptnachrichten zu 96 % der Regierung gewidmet, in überwiegend positiver Weise. Es gab jedoch zu einem ganz geringen Prozentsatz auch negative Nachrichten über die Regierung.

⁷¹⁷ Jedoch neigt ANS mittlerweile anscheinend immer mehr zur Selbstzensur, nachdem der staatliche Rundfunk- und Fernsehrat im November 2006 entschied, ihn vom Netz zu nehmen, und zwar mit der Begründung, dass der Sender seit 2004 ohne Lizenz gearbeitet habe. Nach zwei Wochen revidierte der genannte Rat jedoch unter Druck der inländischen und internationalen Öffentlichkeit - es war die Rede sogar von einer persönlichen Einschaltung von Präsident Alijew in die Angelegenheit - seinen Entscheid, indem er ANS die vorläufige Wiederaufnahme seines Sendebetriebs erlaubte. Und im April 2007 wurde endlich die Lizenz von ANS um sechs Jahre verlängert.

⁷¹⁸ 24 % über den Präsidenten, 39 % über die Regierung, 8 % über die YAP und 9 % über die Präsidialverwaltung, während 19 % über den *Azadlig* und 1 % über die oppositionelle ALP.

⁷¹⁹ OSCE/ODIHR media monitoring report (television) on the 6 November 2005 parliamentary elections in Azerbaijan, 10.11.2005.

Man kam auch bei den Schriftmedien zu gleichen Ergebnissen.⁷²⁰ In den offiziell-staatlichen und regierungsnahen Zeitungen bezogen sich die Nachrichten bei der politischen bzw. wahlbezogenen Berichterstattung weitestgehend auf die Regierung, und zwar überwiegend positiv. Es gab keine negativen Nachrichten. Dementsprechend wurde über die oppositionellen Wahlblöcke sehr wenig berichtet.⁷²¹

Ein völlig anderes Bild offenbarte beim Monitoring die oppositionelle Tageszeitung *Yeni Müsavat*. 86 % der Nachrichten waren der Opposition gewidmet, die überwiegend positiv waren, zumal es keine negative Berichterstattung gab. 10 % der politisch-wahlbezogenen Nachrichten hatten über die Regierung berichtet, jedoch überwiegend im negativen Ton, während nur 4 % die unabhängigen Kandidaten mit überwiegend positiver Berichterstattung betraf.⁷²²

Ein ähnliches Gesamtbild ergibt sich auch aus dem Medien-Monitoring der OSZE Wahlbeobachtermission im Vorfeld der letzten Präsidentschaftswahlen im Oktober 2008. Alle dem Monitoring unterzogenen Fernsehsender⁷²³ berichteten demnach hauptsächlich über den Kandidaten der Regierung Ilham Alijew, und zwar positiv oder neutral.⁷²⁴ So gab es keine negativen Nachrichten über Ilham Alijew.⁷²⁵

⁷²⁰ Die Zahlen der Presse-Monitorings beziehen sich auf OSCE/ODIHR media monitoring report (newspapers) on the 6 November 2005 parliamentary elections in Azerbaijan, 10.11.2005.

⁷²¹ In der offiziell-staatlichen Zeitung *Azərbaycan*, dem Presseorgan des *Milli Məclis*, waren die Nachrichten bei der politischen bzw. wahlbezogenen Berichterstattung zu 97 % über die Regierung (insbesondere über den Präsidenten), und zwar überwiegend positiv. Bemerkenswert ist, dass sie seine politischen Nachrichten vordergründig den Aktivitäten des Präsidenten widmete. Und dies, obwohl sie Presseorgan des *Milli Məclis* ist. Es gab keine negativen Nachrichten. Zu 3 % widmeten sich die Nachrichten dem oppositionellen Wahlblock *Azadlıq* (1 %) und den sogenannten unabhängigen Kandidaten (2 %). Waren die Nachrichten über die unabhängigen Kandidaten positiv, so waren diese über den *Azadlıq* negativ. In der öffentlich-politischen Tageszeitung *Respublika*, deren Herausgeber die Präsidialverwaltung ist, war die Berichterstattung zu 95 % über die Regierung, und zwar überwiegend positiv, zumal es keine negativen Nachrichten gab. Zu 2 % waren die Nachrichten über die Opposition (je 1 % über den *Azadlıq* und *YeS*) und zu 3 % über die unabhängigen Kandidaten. Die Nachrichten über die unabhängigen Kandidaten waren positiv bzw. neutral. War die Berichterstattung über den *Azadlıq* negativ, so war die über die *YeS* bemerkenswerterweise positiv. In der regierungstreuen öffentlich-politischen Tageszeitung *Çalğ gezeti* waren die politischen und wahlbezogenen Nachrichten am Vorfeld der Wahlen zu 93 % über die Regierung, und zwar überwiegend positiv, zumal es keine negative Berichterstattung gab, während die restlichen 7 % der Berichterstattung der Opposition gewidmet war, die bemerkenswerterweise positiv bzw. neutral war.

⁷²² In der russischsprachigen Tageszeitung *Zerkalo* ging es bei der politischen und wahlbezogenen Berichterstattung zu 31 % um die Regierung. 47 % der Nachrichten waren hingegen der Opposition gewidmet, während der restlichen 22 % über die unabhängigen Kandidaten waren. Die Nachrichten über die Regierung waren überwiegend positiv bzw. neutral. Nur zu einem geringen Prozentsatz gab es negative Nachrichten über die YAP. Die gleiche Tendenz konnte man auch bei der Berichterstattung über die Opposition und die unabhängigen Kandidaten feststellen: überwiegend positiv bzw. neutral. Nur zu einem geringen Prozentsatz gab es negative Nachrichten über den *Azadlıq*.

⁷²³ Dazu zählten zwei staatlich finanzierte Fernsehsender AzTV (staatlich) und ITV (öffentlich-rechtlich) und sechs private Fernsehsender (ATV, ANS TV, Lider TV, Space and Khazar).

⁷²⁴ Siehe dazu näher: OSCE/ODIHR EOM's Media Monitoring: Television, 26.01.2009.

⁷²⁵ Die kandidatenbezogenen Nachrichten von AzTV und Space TV waren sogar zu 100 % über Ilham Alijew, während Lider TV zu 99,59 %, ATV zu 96,54 % und Khazar zu 95 % über den Regierungskandidaten berichtete. Nur bei ITV und ANS fielen die entsprechenden Prozentzahlen niedriger aus: bei ITV zu 75 % und bei ANS 55

Darüber hinaus hat die OSZE Wahlbeobachtermission zwei staatliche (*Azerbaycan* und *Respublika*) und zwei private Zeitungen (oppositionelle *Yeni Müsavat* und russischsprachige unabhängige *Zerkalo*) dem Monitoring unterzogen. Die Ergebnisse sind auch dabei ähnlich ausgefallen. Die staatlichen Zeitungen berichteten hauptsächlich über den Kandidaten der Regierung Ilham Alijew, und zwar positiv oder neutral. So gab es auch dabei keine negativen Nachrichten über Ilham Alijew. In ähnlicher Weise hat sich auch die *Zerkalo* verhalten, während nur die oppositionelle *Yeni Müsavat* über den Hauptkandidaten relativ wenig (17,5 %) und dabei sowohl negativ, als auch positiv bzw. neutral berichtet hat.⁷²⁶

Es lässt sich insgesamt feststellen, dass es keine unparteiische Berichterstattung in den Medien gab. So haben die regierungsnahen bzw. regierungskontrollierten Medien fast ausschließlich über die Regierung, insbesondere über den Präsidenten berichtet und sie dabei nur positiv dargestellt. Zum anderen haben sie über die Opposition sehr wenig informiert und, wenn überhaupt, in erster Linie nur Negatives berichtet. Diese Tendenz war auch bei der einzig oppositionellen Zeitung *Yeni Müsavat*, die in das Monitoring miteinbezogen wurde, mit umgekehrten Vorzeichen festzustellen: wenig Berichterstattung über die Regierung und das überwiegend negativ, dagegen ausgiebige positive Nachrichten über die Opposition. Nur bei den Fernseh-Nachrichten der ANS konnte man eine eher ausgeglichene Berichterstattung feststellen, während es eine ähnliche Tendenz bei den wichtigsten Schriftmedien nur bei *Zerkalo* gab.

Die Medienfreiheit verschlechtert sich nicht nur während der Wahlen in Aserbaidschan, sondern sie wird generell schlechter, wie dies die internationalen Menschenrechtsorganisationen in den letzten Jahren feststellten. Auch *Freedom House* stuft die Medien seit 2003 wegen ihres rechtlichen, politischen und ökonomischen Umfelds als „unfrei“ ein.⁷²⁷ Die Organisation erteilt zudem von Jahr zu Jahr eine immer schlechtere Note (siehe Tabelle 8).

%. Und die restlichen Sendezeiten waren den Gegenkandidaten gewidmet. Bei ITV wurde per Gesetz geregelt, wonach der öffentliche Fernsehsender die kostenlosen Werbezeiten für Kandidaten zur Verfügung stellen sollte.

⁷²⁶ Siehe dazu näher: OSCE/ODIHR EOM's Media Monitoring: Newspapers, 26.1.2009.

⁷²⁷ Freedom of the Press - Azerbaijan (2007), Website von *Freedom House*.

Tabelle 8: Medienfreiheit in Aserbaidshan⁷²⁸

1999	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
5.50	5.75	5.50	5.50	5.75	6.00	6.00	6.25	6.25

Quelle: Nazli 2008, S. 106

<http://www.freedomhouse.hu/images/fdh_galleries/NIT2008/NT-Azerbaijan-final.pdf>

Auch wenn bis zum September 2006 2.678 Schriftmedien registriert wurden, erscheinen nur etwa 200 von ihnen regelmäßig (zumindest einmal im Monat). Von ihnen erscheinen vier Tageszeitungen (*Azerbaycan*, *Respublika*, *Chalg gezeti* und russischsprachige *Bakinskij rabocij*), unter offizieller Herausgeberschaft staatlicher Zentraleinrichtungen. Jedoch gibt es auch mehrere Schriftmedien, die als eine Art „Presseorgane“ einzelner Ministerien und Behörden erscheinen.⁷²⁹

Als Hauptinformationsquelle über die Politik und Regierungsaktivitäten gelten in Aserbaidshan die Fernsehsender. In ihrer Bedeutung stehen sie zu den Schriftmedien in einem Verhältnis von etwa 10 zu 1.⁷³⁰ Wie es eine im Dezember 2006 sowie im Februar 2008 und 2009 durchgeführte Trendstudie zeigt, sind die meistgesehenen Fernsehsender die privaten ANS, ATV, Lider, der staatliche AzTV und der öffentlich-rechtliche ITV. Unter den meistgelesenen Tageszeitungen sind die oppositionellen *Yeni Mısavat* und *Azadlig*, und die staatlichen *Azerbaycan* und *Chalg gezeti* zu nennen.⁷³¹ Sie sind in ihrer Berichterstattungen jeweils extrem parteiisch. *Yeni Mısavat* und *Azadlig* beleuchten hauptsächlich die Positionen der oppositionellen MP und der AXCP, während *Azerbaycan* und *Chalg gezeti* ausschließlich die der Regierung bzw. der YAP darstellen. Insbesondere in Baku werden noch die unabhängigen russischsprachigen Zeitungen *Zerkalo* und *Echo* viel gelesen (aber mit abnehmender Tendenz).⁷³² Sie gelten generell bei ihrer politischen Berichterstattungen als unparteiisch.

⁷²⁸ *Freedom House* bewertet die (bürgerlichen und politischen) Freiheitswerte auf einer Skala von 1 (am freiesten) bis 7 (am wenigsten frei). Werte zwischen 1,0 und 2,5 gelten als „frei“, die zwischen 3,0 und 5,0 als „teilweise frei“ und die zwischen 5,5 und 7,0 als „unfrei“. Ähnlich stellt auch *Repoter ohne Grenzen* eine Verschlechterung der Medienfreiheit über die Zeit fest. Siehe näher: Ranglisten Pressefreiheit, Reporter ohne Grenzen.

⁷²⁹ Schahin Rzajew (Koordinator des Institute for War and Peace Reporting). Die Rolle der Medien im Demokratisierungsprozess in Aserbaidshan, Vortrag auf dem KAS- Seminar zur Situation der Medien in Aserbaidshan, Baku, 12.4.2007.

⁷³⁰ Ebd.

⁷³¹ Musabayov/Shulman (eds.) 2009, S. 11f.

⁷³² Eine andere Trendstudie zur Meinungsforschung, die in den Jahren 2004, 2005 und 2006 durchgeführt wurde, zeigt auch eine ähnliche Tendenz. Neben dem privaten Space TV tauchen hier auch die Lider, ATV, ITV, AzTV und ANS als meistgesehene Sender auf, und bei den Schriftmedien die gleichen Tageszeitungen *Yeni Mısavat*,

Bemerkenswert ist, dass die Radiosender nicht so beliebt sind, wie etwa die Tageszeitungen. Eine Ausnahme ist der Radiosender ANS CM. Die aserbaidischsprachigen Dienste von BBC und Liberty Radio sind einigermaßen populär, wobei bei der aserbaidischsprachigen BBC vorrangig internationale Nachrichten gesendet werden, während beim Liberty Radio das Gegenteil der Fall ist.⁷³³ In den Regionen (außer Baku) gibt es kaum unabhängige (lokale) Medien. Zur politischen Meinungsbildung der Menschen leisten auch die privaten Gespräche und der Austausch mit ihrer eigenen sozialen Umgebung einen nicht unwesentlichen Beitrag, und zwar mit einer steigenden Tendenz. So wiesen bei einer Trendstudie jeweils 16,5 %, 25,3 % und 29,2 % der Befragten auf private Gespräche als eine der wichtigsten Informationsquellen hin.⁷³⁴

Die unabhängigen bzw. oppositionellen Medien sind generell in der Lage, diverse Meinungen zu veröffentlichen und die Regierung offen zu kritisieren. Aber eine Kombination von Einschüchterung und ökonomischen Einschränkungen (z.B. durch Werbemarktpolitik) führt bei den meisten unabhängigen Schriftmedien in gewissem Maße zur Selbstzensur.⁷³⁵ Nach der Abschaffung der Zensur 1998 versucht die Regierung, durch ökonomische Mittel die Medien zu kontrollieren. In den 1990er Jahren gab es einen sich gut entwickelnden Werbemarkt, während mittlerweile auf diesem Markt praktisch ein staatliches Monopol herrscht. Es ist so, dass es die großen Konzerne und Organisationen nicht wagen, in den oppositionellen bzw. unabhängigen Medien Werbungen aufzugeben. Die Regierung hat zum einen den staatlichen Unternehmen verboten, in den nicht-regierungsloyalen Medien zu inserieren. Zum anderen werden private Unternehmen unter Druck dazu angehalten, nur in den staatlichen bzw. regierungsloyalen Medien ihre Reklame zu machen.⁷³⁶

Azadlig, Azerbaijan, Chalg gezeti, Zerkalo und Echo. Siehe exemplarisch dazu: Public Opinion in Azerbaijan 2006. Findings from a Public Opinion Survey (by IFES), Juli 2007, S. 37.

⁷³³ Ausländischen Radiosendern, darunter BBC und Radio Liberty, wurde mit dem Beschluss des Nationalen Rundfunkrates zum 1. Januar 2009 das Senden auf den nationalen Frequenzen untersagt. Bestreiten die Regierungsvertreter, dass die Maßnahme politisch motiviert ist, so sehen viele politische Beobachter dahinter doch ein politisches Motiv.

⁷³⁴ Vgl. Musabayov/Shulman (ed.) 2008, S. 20f. Das generell freie Kommunikations- und Informationsmedium Internet ist nicht so weit verbreitet und ist gerade in den Provinzen eine Seltenheit. Daher scheint dieses noch eher ein Medium der Zukunft zu sein. Laut CIA Factbook gab es 2008 1.485.000 Internetbenutzer in Aserbaidshan (etwa 18 % der Bevölkerung). Siehe dazu: CIA – The World Factbook: Azerbaijan. Bei einer anderen ähnlichen Umfrage, die im November 2006 durch die Demokratische Liga von Journalisten in den Städten Baku und Sumqayit unter 1000 Personen durchgeführt wurde, sagte ferner die überwältigende Mehrheit der Befragten (72 %), dass sie für Nachrichten bevorzugt ANS sehen würden, während 73 % den öffentlich-rechtlichen ITV für Unterhaltungsprogramme bevorzugen. Der staatliche AzTV wurde dabei als ein besonders parteiischer Fernsehsender bezeichnet. Siehe dazu: Nazli 2009, S. 106.

⁷³⁵ Azerbaijan. Country Reports on Human Rights Practices - 2007, by the Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor of US State Department, March 11, 2008.

⁷³⁶ Ein anderer ökonomisch-politischer Faktor ist mit dem Druck der Schriftmedien verbunden. So befinden sich die meisten wichtigen Druckhäuser und Verlage in staatlicher Hand oder in den Händen jener Kräfte, die der Regierung nahestehen. Siehe dazu: Freedom of the Press - Azerbaijan (2007), Website von *Freedom House*.

Insgesamt ist die *finanzielle Notlage* der (regierungs-)unabhängigen Medien ein ernstes Problem, was sie zudem politisch abhängig macht. Sie haben in erster Linie Probleme mit Auszahlung von Gehältern, Steuern und gegebenenfalls Geldstrafen.⁷³⁷ Der Werbemarkt und der Vertrieb von Presseprodukten sind weitgehend unter Kontrolle der Regierung. Etwa 80 % des Pressevertriebes findet über die staatlich kontrollierten Vertriebsunternehmen statt. Dadurch kann die Regierung aus politischen Motiven heraus jederzeit den Vertrieb einzelner Medien einschränken bzw. gar einstellen.⁷³⁸

Außer dass die Meinungsfreiheit ein verfassungsrechtlich verankertes Grundrecht ist, hat auch das *Milli Meclis* 2000 ein Gesetz über die Massenmedien verabschiedet, das alle üblichen Freiheiten garantiert. Zwar wurde 2005 noch ein Gesetz über die Informationsfreiheit erlassen, jedoch kommt es zu häufigen Einschränkungen und Hindernissen in der Praxis.

Diffamierungsprozesse vor Gericht sind heute die meist übliche Methode der Regierungsmitglieder, um die oppositionellen und unabhängigen Schriftmedien mundtot zu machen. Sie enden in der Regel für Journalisten mit Freiheitsstrafen bis zu drei Jahren oder mit (hohen) Geldstrafen, wie es das geltende Gesetz vorsieht. Klagen wegen Beleidigungen und Verleumdungen haben demzufolge in den letzten Jahren zugenommen. Der Innenminister alleine hat z.B. 2006 fünf Klagen eingelegt. *Human Rights Watch* berichtet von einer „rapiden Verschlechterung“ der Medienfreiheit 2007, und zwar begleitet von einer Verhaftung von zumindest zehn Journalisten.⁷³⁹ In solchen Prozessen gegen Journalisten sieht Miklos Haraszti, OSZE-Medienbeauftragter, ein Repressionsmuster, das die journalistische Tätigkeit im Lande beschädigt bzw. kriminalisiert. Sie seien, so Haraszti, „ein Zeichen der fortlaufenden Verfolgung unabhängiger Medien“ und „Teil einer andauernden Kampagne zur Unterdrückung kritischer Stimmen in Aserbaidschan“.⁷⁴⁰

⁷³⁷ Azerbaijan. Country Reports on Human Rights Practices - 2007, by the Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor of the US State Department, March 11, 2008.

⁷³⁸ Die Tageszeitungen treffen in der Regel einen Tag später in den Regionen ein, wobei regierungskritische Zeitungen in den Regionen manchmal gar nicht vertrieben werden oder eine minimale Auflage haben. Solche Fälle werden oft in der Exklaveregion Nachitschewan berichtet. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn es in der jeweiligen Ausgabe einen zu kritischen Artikel bzw. entlarvende Nachrichten gibt. Siehe dazu: Irade Cavadova, Diskussionsbeitrag auf dem KAS-Seminar zur Situation der Medien in Aserbaidschan, Baku, 12.4.2007.

⁷³⁹ World Report 2008: Events of 2007 (by Human Rights Watch), S. 363. Fünf Journalisten wurden jedoch im Dezember 2007 durch ein Präsidentendekret begnadigt, während zwei andere durch Appellationsgerichte freigelassen wurden. Jedoch bleiben drei Journalisten immer noch in Haft. Zwei von ihnen sind sogar Chefredakteure der regierungskritischen Tageszeitungen *Azadlig* und *Gündelik Azerbaycan*. Auch die Herausgabe der damals auflagestärksten Tageszeitung *Gündelik Azerbaycan* und ihrer russischen Auflage *Realnyj Azerbajdžan* wurde nach der Verhaftung ihres Chefredakteurs Ejnulla Fetullajew suspendiert. Siehe dazu: Azerbaijan. Country Reports on Human Rights Practices - 2007, by the Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor of the US State Department, March 11, 2008.

⁷⁴⁰ Representative on Freedom of the Media - Press release, 10.3.2008. Im Hinblick auf einen anderen Gerichtsprozess im Juli 2008, in dem durch eine fiktive Anklage versucht wurde, die Gewaltanwendung gegen einen investigativen Journalismus betreibenden Reporter durch Mitarbeiter der staatlichen Behörden (wohl des

Wie einheimische Medienbeobachter berichteten, gab es 2007 81 Gerichtsverfahren bzw. Klagen wegen Diffamierung, was gegenüber den vorherigen Jahren 2006 und 2005, in denen jeweils sieben und elf solcher Fälle berichtet wurden, eine steile Zunahme darstellt. Menschenrechtler betrachten solche Klagen als Mittel zur Verhinderung der Veröffentlichung von „peinlichen“ und „belastenden“ Informationen über die Politiker bzw. Regierungsvertreter.⁷⁴¹

Ein weiteres Problem ist die *Einschüchterung* von regimekritischen Journalisten. Gewaltanwendungen (und auch ein Auftragsmord, wie der bislang ungeklärte Fall Elmar Hüsejnows im März 2005 zeigt) stehen immer noch auf der Tagesordnung. Die Auftraggeber und Vollstrecker solcher Taten bleiben oft unbekannt.⁷⁴² Solche Fälle werden von der Polizei selten ordentlich ermittelt. *Human Rights Watch* geht hier von einem „endgültigen“ Versagen der Regierung bei der Untersuchung zahlreicher Meldungen über Gewalt und Drohungen gegen oppositionelle und unabhängige Journalisten aus.⁷⁴³ Die Straflosigkeit ist daher die befürchtete Praxis.⁷⁴⁴

In Aserbaidshan haben weite Teile der Bevölkerung insgesamt kaum die Möglichkeit, ausgeglichene Informationen zu erhalten. Es gibt keine „objektiven“ Informationen, wobei die journalistische Professionalität im Medienbereich sehr niedrig ist.⁷⁴⁵ Hinzu kommt, dass die staatlichen Zeitungen, sogenannte Presseorgane einzelner Ministerien oder politischer Parteien immer noch fortbestehen. Insbesondere die staatliche Presse spiele heute eigentlich eine „Parasitenrolle“ in der Medienlandschaft.⁷⁴⁶

Die politischen Nachrichten der Fernsehmedien beziehen sich vor allem auf die Tätigkeit des Präsidenten. Sogar die protokollarischen Tätigkeiten des Präsidenten (z.B.

Ministeriums für Nationale Sicherheit) zu verschleiern, sprach Haraszi - noch weitergehend - vom „Höhepunkt einer Verleumdungskampagne“, die von Gesetzesvollstreckern gegen den restlichen kritischen Journalismus in Aserbaidshan orchestriert worden ist. Siehe dazu: Representative on Freedom of the Media - Press release, 17.7.2008.

⁷⁴¹ Azerbaijan. Country Reports on Human Rights Practices - 2007, by the Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor of the US State Department, March 11, 2008. Demzufolge fordern die OSZE und der Europarat seit Jahren erfolglos von der Regierung, die Artikel 147 und 148 des Strafgesetzes abzuschaffen, wonach Journalisten wegen möglicher Diffamierung strafrechtlich belangt werden.

⁷⁴² Schahin Rzajew (Koordinator des Institute for War and Peace Reporting). Die Rolle der Medien im Demokratisierungsprozess in Aserbaidshan, Vortrag auf dem KAS-Seminar zur Situation der Medien in Aserbaidshan, Baku, 12.4.2007.

⁷⁴³ World Report 2008: Events of 2007 (by Human Rights Watch), S. 364.

⁷⁴⁴ Ein anderes - nicht unwichtiges - Problem im Medienbereich ist der sogenannte *Racket-Journalismus*, der von lokalen Behörden oder Geschäftsleuten „Schutzgelder“ erpresst. Vor allem die staatlichen bzw. regierungsnahen Medien beschäftigen sich damit in großem Ausmaß. Generell gehen etwa 60 % der Medien dieser Art Journalismus nach. Siehe dazu: Schahin Rzajew: Die Rolle der Medien im Demokratisierungsprozess in Aserbaidshan, Vortrag auf dem KAS-Seminar zur Situation der Medien in Aserbaidshan, Baku, 12.4.2007.

⁷⁴⁵ Eltschin Schichli, Diskussionsbeitrag auf dem KAS-Seminar zur Situation der Medien in Aserbaidshan, Baku, 12.4.2007.

⁷⁴⁶ Gulu Meherremli, Diskussionsbeitrag auf dem KAS-Seminar zur Situation der Medien in Aserbaidshan, Baku, 12.4.2007.

Glückwunschschriften an ausländische Staatsoberhäupter) werden etwa im staatlichen Fernsehsender AzTV als erste Nachricht der Tagesschau ausgestrahlt. Dass die öffentlichen Auftritte des Präsidenten in der Regel als politische Hauptnachricht verkauft werden, führt wiederum zu seiner medienwirksamen Allgegenwärtigkeit. Ähnlich verhält sich das staatliche Fernsehen, wenn die Präsidentengattin Alijewa öffentliche Auftritte absolviert.

Auch wenn die allumfassende, ideologisch bedingte staatliche Kontrolle der Massenmedien der Sowjetzeiten ausgefallen ist, macht sich eine neue Form der Zensur in Aserbaidschan - wie in den meisten GUS-Staaten - bemerkbar, wie es sich durch eine repressive Mischung aus staatlicher bzw. oligarchischer Kontrolle durch die regierungsnahen Rundfunk-Monopole, juristische Verfolgungen und subtile bzw. offene Einschüchterungsformen abzeichnet. Die Lage des investigativen Journalismus, der politische bzw. korporative Korruptionsfälle ermitteln will, ist besonders schlecht, weil dieser mit machtvollen *vested interests* zu tun hat. Zu den wichtigsten Aufgaben der Regimesicherheit gehört hierbei, dass man *rent-seeking* Aktivitäten und politische Korruption durch öffentliche Kontrolle unabhängiger Medien schützt, indem diese einfach mundtot gemacht werden.⁷⁴⁷

Christopher Walker, *Freedom House*-Studienleiter, stellt vier Grundtrends in den Mediensektoren der autoritären GUS-Staaten fest, die sich insbesondere nach den farbigen Revolutionen in Georgien 2003 und der Ukraine 2004 eingestellt haben. Wohl sind sich auch die autoritären Regierungen, in Sorge um ihre zunehmend brisante Sicherheit, bewusst geworden, wie wichtig die unabhängigen Massenmedien, insbesondere die Fernsehsender, in den jeweiligen Ländern für den Erfolg dieser Revolutionen waren.⁷⁴⁸

Insbesondere zwei dieser Trends treffen auch auf Aserbaidschan zu. Erstens, die intensivere Kontrolle der öffentlichen Meinung mittels Massenmedien durch die Regierung, wobei dem Fernsehwesen als bevorzugtes Instrument zum Schutze der Regimesicherheit die zentrale Bedeutung beigemessen wird. So wurden vor allem die direkt staatlich kontrollierten Fernsehsender insofern aktiv, als sie in die Offensive übergingen. Sie versuchten, die konfliktträchtigen innenpolitischen Entwicklungen in Georgien, der Ukraine sowie Kirgisien in der Nachrevolutionszeit und insgesamt die „Legitimität“ dieser Revolutionen im negativen Licht darzustellen und tun es gegebenenfalls noch heute. In diesem Zusammenhang werden die konfliktträchtigen Entwicklungen generell als stabilitätsgefährdend interpretiert, die gar im Chaos enden könnten. Gerade in Aserbaidschan, wo die Stabilität als politischer Wert staatsideologisch sehr hochgehalten wird, wirkt eine solche Rhetorik für die Ideologie des Regimes recht förderlich.

⁷⁴⁷ Vgl. Walker 2007, S. 4.

⁷⁴⁸ Ebd., S. 2.

Zweitens, gibt es eine „Neukonzentration“ auf die Schriftmedien, wenn auch der vorrangige Kontrollbereich für die postsowjetischen autoritären Regierungen nach wie vor dem Fernsehwesen gilt. Wie oben dargestellt, reicht das Spektrum dieser neuen „Aufmerksamkeit“ auf die Presse in Aserbaidschan von Gerichtsprozessen wegen Diffamierungen, gar aufgrund fiktiver Anklagen, bis hin zu ökonomischen Drangsalierungen. Dies lässt sich zum einen als Teil der allgemein restriktiveren Medienpolitik der autoritären Regierung erklären, aber zum anderen auch als „Einsicht“ der autoritären Führung dahingehend, dass die Schriftmedien in dem Internet-Zeitalter via Web zunehmend größere Lesergruppe erreichen, was mittel- bis langfristig nicht ungefährlich sein könnte.⁷⁴⁹

Versammlungsfreiheit. Die Einschränkung der Versammlungsfreiheit der Bevölkerung ist in der Regel neben der Medienkontrolle der wichtigste Kontrollmechanismus der autoritären Regierungen. Sind die Massenmedien die wirksamsten Mittel zur *Meinungsbildung* der Bevölkerung, stellen (in der Öffentlichkeit stattfindende) Versammlungen – wie etwa Demonstrationen – die wichtigste Form der *Meinungsäußerung* von Menschen dar. Deswegen ist es auch kaum verwunderlich, dass viele unbeliebte (autoritäre) Regime historisch gesehen auch und gerade infolge von Massendemonstrationen gestürzt worden sind.

Auch die Versammlungsfreiheit ist in Aserbaidschan ein in der Verfassung verankertes Grundrecht. Laut Verfassung hat jedermann das Recht, öffentliche, friedliche und unbewaffnete Versammlungen und Demonstrationen zu veranstalten und an diesen teilzunehmen (Art. 49). Seit 1998 reguliert ein Gesetz die Verwirklichung und Einschränkung dieses Grundrechts. In dem von der Venedig-Kommission des Europarats im Oktober 2006 erstellten Gutachten wurde die „Philosophie“ des Gesetzes jedoch als „eher restriktiv“ angesehen.⁷⁵⁰

Im Mai 2008 wurden vom *Milli Meclis* mehrere Änderungen und Ergänzungen im Versammlungsgesetz verabschiedet, welche auch die Venedig-Kommission als „erhebliche Verbesserung der Gesetzgebung“ in diesem Bereich positiv bewertete.⁷⁵¹ Jedoch kann man die Änderungen zur Anmeldepflicht der Versammlungen nach dem Wortlaut des neuen Gesetzes nicht eindeutig als „Verbesserung“ bezeichnen. War im alten Gesetz von einer „bloß“ schriftlichen Anmeldepflicht bei der zuständigen Behörde die Rede, die zumindest fünf Tage vor der geplanten Versammlung vorgenommen werden sollte (Art. 5, Abs I),⁷⁵² hat das neue Gesetz in Art. 5, Abs. I folgenden Wortlaut:

⁷⁴⁹ Vgl. ebd., S. 2.

⁷⁵⁰ Opinion on the Law on Freedom of Assembly in Azerbaijan (by Venice Commission), 25.10.2006, S. 2.

⁷⁵¹ OSCE/ODIHR Needs Assessment Mission Report, 11.7.2008, S. 7.

⁷⁵² Serbest toplaşmag azadlığı haqqında Azərbaycan Respublikasının Qanunu (N537), 13.11.1998.

Die Anmeldung muss in der Regel fünf Tage vor dem Abhaltungsdatum der Versammlung bei der zuständigen Exekutivbehörde zur *Vereinbarung* deren Ortes und Zeitpunktes [...] eingereicht werden, damit diese notwendige Massnahmen ergreifen kann.⁷⁵³

Wie hieraus ersichtlich ist, wird im Unterschied zum alten Gesetzestext von einer „Vereinbarung“ gesprochen, die vielmehr als Erlaubnis zu interpretieren ist. Denn den Ort und Zeitpunkt einer Versammlung zu ändern bedeutet im konkreten Fall nichts anderes als dessen verstecktes Verbot in der (weltlichen) Raum-Zeit-Dimension. Dies gibt den zuständigen Behörden neue Spielräume zu einer restriktiveren Auslegung der Anmeldepflicht einer öffentlichen Versammlung, die praktisch einer Erlaubnis statt einem Recht gleichkommt. Noch die im alten Gesetz festgelegte Anmeldeprozedur stellte „exzessive bürokratische Anforderungen“, die mit dem Artikel 11 (2) der Europäischen Menschenrechtskonvention, die auch Aserbaidshan als Mitglied des Europarats unterzeichnet hat, nicht vereinbar sei, wie die Venedig-Kommission noch im Oktober 2006 feststellte.⁷⁵⁴

In den letzten Jahren, insbesondere seit 2005 – nachdem die letzte Protestkundgebung der Opposition gegen die umstrittenen Parlamentswahlen am 26. November 2005 mit Polizeigewalt aufgelöst worden war – wird mit dem Versammlungsgesetz sehr restriktiv umgegangen. Seitdem sind nur einige wenige Kundgebungen zugelassen worden, während die meisten Versamlungsanmeldungen nicht angenommen wurden. Bemerkenswert ist, dass in der Regel nicht nur die Kundgebungen der politischen Opposition verboten werden, sondern auch die der NGOs, deren Aktionen nicht unbedingt politischer, vielmehr eher allgemein-öffentlicher Natur sind.

Der strenge Umgang der Regierung mit der Versammlungsfreiheit ist auch damit zu erklären, dass sie wohl Angst vor öffentlichen Zusammenkünften hat, weil eine schweigende Mehrheit der unzufriedenen Bevölkerung befürchtet wird. Würden die oppositionellen Demonstrationen häufiger stattfinden, die sich sogar zu Daueraktionen entwickeln könnten, und die Beteiligten dabei keine Verfolgungen befürchten müssen, so könnte die Beteiligung an solchen Protestaktionen zunehmend größer sein.⁷⁵⁵ Wohl mit dieser Logik bestimmte die Stadtverwaltung Baku im Oktober 2006 sieben Plätze für „sanktionierte“ Versammlungen, die

⁷⁵³ „Serbest toplaşmag azadligi hagginda” Azərbaycan Respublikasının Qanununa dəyişikliklər və əlavələr edilməsi barədə Azərbaycan Respublikasının Qanunu (609-IIIQD), 30.5.2008. Hervorhebungen von mir.

⁷⁵⁴ Opinion on the Law on Freedom of Assembly in Azerbaijan (by Venice Commission), 25.10.2006, S. 9.

⁷⁵⁵ Hakimiyyət kütləvi aksiyalardan niyə ehtiyat edir?, 15.7.2008.

alle vom Stadtzentrum entfernt sind. Die meisten Parteien und NGOs finden das daher „unakzeptabel“.⁷⁵⁶

Als anschauliches Beispiel für die restriktive Umsetzungspraxis des Gesetzes sei hier auf das Verbot einer Versammlung eingegangen, die vom National-Öffentlichen Komitee Aserbaidischans für Europäische Integration für den 14. September 2007 angemeldet worden war. Ziel der Versammlung mit dem Titel „Europa-Marsch für Freiheit“ war es, das Streben der aserbaidisch-anischen Gesellschaft nach Europa zu bekräftigen.⁷⁵⁷ Die Bakuer Stadtverwaltung erklärte allerdings die Abhaltung der Versammlung für „unzweckmäßig“, weil die Anmeldung den Vorschriften des Gesetzes nicht entsprochen hätte (Art. 5, Abs. II zu Anmeldung der Versammlung und Art. 9, Abs. VIII zu Verbot und Restriktion von Ort und Zeit der friedlichen Versammlungen).⁷⁵⁸ Die genannten Artikel sind formelle Voraussetzungen, die eigentlich nicht als Grund zum direkten Verbot einer Versammlung dienen sollten. So musste die Stadtverwaltung laut Gesetz andere Restriktionen (etwa durch Änderung von Ort bzw. Zeit der angemeldeten Versammlung) anwenden (Art. 7, Abs. II). Laut der Stadtverwaltung sei der für die Versammlung vorgesehene Ort auch eine verkehrsintensive Gegend gewesen, und irgendwelche Aktionen dort hätte zur „Störung“ des öffentlichen Verkehrs und damit zu „Unannehmlichkeiten“ für die Bürger führen können.⁷⁵⁹

Ob es dabei in Wirklichkeit zur Störung des öffentlichen Verkehrs gekommen wäre, ist wohl eher zweifelhaft, weil die vorgeschlagenen Orte keine Straßen, sondern Plätze waren, auf denen kein öffentlicher Verkehr stattfindet. Diese Begründung steht außerdem nicht in einem direkten Zusammenhang mit Umständen, die im Versammlungsgesetz als mögliche Gründe zur Einschränkung der Versammlungsfreiheit genannt werden.⁷⁶⁰ Es war also unvereinbar mit dem (sogar im Versammlungsgesetz selbst erwähnten) Verhältnismäßigkeitsprinzip (Art. 7, Abs. III und IV), das bei der Einschränkung der fundamentalen Freiheiten anzuwenden ist.⁷⁶¹

Ebenfalls von den „Unannehmlichkeiten“ für die Öffentlichkeit spricht der Vizepräsident des *Milli Meclis* Valeh Elesgerow, um die Einschränkung der Versammlungsfreiheit zu begründen. Hierbei sieht er keinen Zusammenhang zwischen solchen Verboten –

⁷⁵⁶ Azerbaijan. Country Reports on Human Rights Practices - 2007, by the Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor of the US State Department, March 11, 2008.

⁷⁵⁷ Nümayiş (Eintrag vom 24. Juni 2007), Weblog von Ilgar Memmedow.

⁷⁵⁸ Doc. Nr. 7-2843/17 Amt des Leiters der Exekutivgewalt Baku, 12.9.2007.

⁷⁵⁹ Ebd.

⁷⁶⁰ Diese sind Schutz der öffentlichen und staatlichen Sicherheit, Verhinderung der öffentlichen Unordnung und des Verbrechens, Schutz der Gesundheit und der Moral der Bevölkerung sowie Schutz von Rechten und Freiheiten der anderen Personen (Art. 7, Abs. I).

⁷⁶¹ Die wirklichen Gründe für die offizielle Absage der genannten Versammlung sind wohl im politischen Charakter des Regimes zu suchen, da es die „unvorhersehbaren“ Folgen einer wirksamen Versammlungsfreiheit bzw. die Macht der Straße als politischen Faktor fürchtet.

insbesondere auf zentralen Plätzen der Hauptstadt – und dem autoritären Charakter des aserbaidischen Regimes. Er bemerkt dazu:

Hundert Leute werden dort schreien und toben, ich werde aber mit meinem Kind, meiner Familie nicht bequem ausgehen können?! Ich werde die Straße nicht überqueren können?! [...] Falls dem Kind etwas passieren würde, würde ich, der größte Demokrat, sie alle umbringen.⁷⁶²

Deshalb sollen, so Elesgerow, solche Demonstrationen in verkehrsintensiven Gegenden – d.h. auf zentralen Plätzen – nicht stattfinden, damit Menschen nicht gestört werden.⁷⁶³ Bemerkenswert ist, dass manchmal gar bizarre Gründe zum Verbot der öffentlichen Versammlungen genannt werden, die den prinzipiellen Sinn und Zweck der Versammlungsfreiheit - als wesentliches Grundrecht der Bürger - gänzlich karikieren. Wie der ASDP-Vorsitzende Araz Elizade berichtet, wurde 2001 eine von seiner Partei angemeldete Versammlung mit der Hauptlosung „Karabach und Brot“ durch die Stadtverwaltung Baku unter der skurrilen Begründung verboten, dass sich der Staatspräsident persönlich mit dem Karabach-Problem beschäftige, und dass es Brot in allen Geschäften gebe. Demzufolge erübrige sich die Abhaltung einer solchen Kundgebung.⁷⁶⁴

Insbesondere in den Regionen von Aserbaidschan wird die Versammlungsfreiheit durch lokale Behörden sogar noch restriktiver behandelt. Von solchen Restriktionen sind vor allem die politischen Oppositionsparteien betroffen, deren öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel regelmäßig verboten werden. Den örtlichen Verbänden der oppositionellen Parteien wird zum einen manchmal sogar die Abhaltung ihrer „üblichen“ organisatorischen Veranstaltungen verweigert.⁷⁶⁵ Zum anderen bekommt die Führung der Oppositionsparteien Schwierigkeiten während ihrer Besuche in den Regionen, sogar in geschlossenen Räumen mit eigenen Anhängern zusammenzutreffen, da ihnen oft geeignete Räumlichkeiten verweigert werden. Wie etwa Araz Elizade berichtet, werden sogar die Treffen in kleinen Kreisen in Cafés und Teehäusern von der lokalen Polizei aufgelöst.⁷⁶⁶ Diese restriktivere Situation in den

⁷⁶² Eigenes Interview mit Waleh Elesgerow, 19.6.2007.

⁷⁶³ So unterstellt er den oppositionellen Kräften, dass sie nur deshalb auf zentralen Plätzen der Stadt ihre öffentlichen Versammlungen anmelden, weil sie damit mehr Aufmerksamkeit – durch Passanten bzw. Schaulustige - auf sich ziehen wollen. Siehe dazu: Eigenes Interview mit Waleh Elesgerow, 19.6.2007.

⁷⁶⁴ Eigenes Interview mit Araz Elizade, 19.6.2007. Im Februar 2009 empfahl die Stadtverwaltung Baku den Organisatoren einer anderen öffentlichen Protestaktion, ihre Positionen doch „in ziviler Weise über Massenmedien“ zu äußern, was wiederum den realen normativen Stellenwert der Versammlungsfreiheit - aus der Sicht der Regierung als unzensurierter Meinungsäußerung - impliziert. Siehe dazu: Piket, miting, küçe yürüşü fikrin geyri-sivil ifade formasidir? (Paytacht meriyasinin mentigi ve ganunun telebi), 17.2.2009.

⁷⁶⁵ Hakimiyyet kütlevi aksiyalardan niye ehtiyat edir?, 15.7.2008.

⁷⁶⁶ Eigenes Interview mit Araz Elizade, 19.6.2007.

Regionen - im Unterschied zur Hauptstadt Baku - liegt wohl am bekannten Phänomen, dass die lokalen Behörden aufgrund der provinziellen politischen Kultur „katholischer als der Papst“ sein wollen.

Die OSZE/ODIHR-Bedarfsermittlungsmission (*Needs Assessment Mission*) bewertete die Situation um die Versammlungsfreiheit noch im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen 2008 als „eine andauernde ernsthafte Sorge“.⁷⁶⁷ Demzufolge werden öffentliche Versammlungen an zentralen Plätzen Bakus immer noch nicht zugelassen. Die pauschale Begründung seitens der Regierung basiert auf dem Argument regen Stadtverkehrs im Zentrum, der nicht zu unterbrechen sei.⁷⁶⁸ Und ein Abweichen von dieser Haltung ist dabei nicht zu erwarten.

Ein weiterer Aspekt der Kontrolle der öffentlichen Meinungsäußerung ist die unverhältnismäßige Gewaltanwendung durch die Polizei gegen die Teilnehmer der Demonstrationen, die nicht behördlich zugelassen sind oder von Bedingungen der Zulassung bzw. Anmeldung abweichen. Als Paradebeispiel dafür kann zum einen die gewaltsame Auflösung der angemeldeten und behördlich zugelassenen Protestkundgebung gegen den Ausgang der Parlamentswahlen am 26. November 2005 angeführt werden, in der die Teilnehmer zu einem dauerhaften Sitzprotest übergehen wollten. Kaum dass der genehmigte Zeitraum der Kundgebung zu Ende war, wurde die Kundgebung, bestehend aus rund 7.000 Beteiligten, ohne Vorwarnung gewaltsam aufgelöst.⁷⁶⁹ Zum anderen ist die gewaltsame Auflösung der unangemeldeten Protestkundgebung am 16. Oktober 2003 als ein weiteres - die Lage der Transformation beschreibendes - Beispiel zu nennen. Diese war gegen die vorläufigen amtlichen Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen vom 15. Oktober 2003 gerichtet.⁷⁷⁰ Bei gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und der Polizei wurde ein Demonstrant getötet. Mehrere wurden verletzt und in den darauf folgenden Tagen wurden insgesamt 600-700 Oppositionsführer und deren Anhänger verhaftet.⁷⁷¹

⁷⁶⁷ OSCE/ODIHR Needs Assessment Mission Report, 11.7.2008, S. 7.

⁷⁶⁸ Ramiz Mehdiyev meinte im Mai 2008 dazu, dass es im Stadtzentrum sogar ohne Kundgebungen ziemlich viel Staus gibt, was die freie Bewegung von Menschen erheblich erschwert: „*Und was wäre, wenn dort Kundgebungen stattfänden?!*“ Siehe dazu: „Merkezde miting keçirsek, görün şeher ne veziyyete düşer“, 7.5.2008.

⁷⁶⁹ Vgl. Azerbaijan. Country Reports on Human Rights Practices - 2007, by the Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor of the US State Department, March 11, 2008.

⁷⁷⁰ Diese war eher als eine „spontane“ Versammlung einzustufen, deren Anmeldung eigentlich gesetzlich nicht erforderlich war (Art. 5, Abs. IV).

⁷⁷¹ Die meisten wurden bald wieder auf freien Fuß gesetzt, jedoch blieben über 100 Festgenommene noch länger in Haft. Siehe näher dazu: Report on Azerbaijan's Presidential Election, October 15, 2003, by Commission on Security and Cooperation in Europe, Washington 2004), S. 1.

7.3.2 Partei Neues Aserbaidshan – Neuauflage der Kommunistischen Partei?

Aserbaidshans Machtpartei YAP stellt seit 1993 ununterbrochen die Regierung unter den Präsidenten Haidar und Ilham Alijew und seit 1995 die Parlamentsmehrheit. Sie beherrscht dabei als einzige Partei sowohl die Exekutive als auch die Legislative des Landes seit den frühen 1990er Jahren.

Die YAP wurde im November 1992 in Nachitschewan gegründet, wo Haidar Alijew Vorsitzender der Obersten Versammlung und damit die höchste Amtsperson war. Dem war vorausgegangen, dass im Oktober 1992 eine Gruppe von Intellektuellen und Prominenten aus Baku an Haidar Alijew den „Appell der 91“ gerichtet hatten, eine neue Partei zu gründen.

Somit wurde die YAP als jene Partei aus der Taufe gehoben, die ausschließlich auf die Person von Haidar Alijew fixiert war. Und dies, obwohl die Partei vor allem - in der marxistisch-leninistischen Tradition - ihre Gründung aus der historischen Notwendigkeit heraus darstellt, die angesichts der turbulenten Entwicklungen in den ersten Jahren der staatlichen Unabhängigkeit entstanden sei:

The deep political, economic and social crisis in the country aroused the concerns of the intellectuals and renown[ed] persons - the leading groups of the nation. At that moment, the persons thinking of the country's destiny came forward with an initiative to set up a new party able to get the country out of the crisis and united around the nation's wise son Heydar Aliyev to the effect. [...] So, there was founded the New Azerbaijan Party, which assumed a great historic mission in the history of independent Azerbaijan and became a remarkable event in the life of our people.⁷⁷²

Die YAP verortet sich im politisch-ideologischen Spektrum als Partei der rechten Mitte.⁷⁷³ Ihr erklärtes ideologisches Grundprinzip ist „unabhängige Staatlichkeit“. Die Partei sei davon überzeugt, dass das aserbaidshanische Volk seine historischen Wünsche und Schicksalsaufgaben nur durch einen „starken, mächtigen unabhängigen Staat“ erfüllen könne.⁷⁷⁴ So bringt sie auch ein an einem starken Führer orientiertes Staats- und Politikverständnis zum Ausdruck.

Daneben steht ein weiteres ideologisches Prinzip der Partei - *Erblichkeit (heredity)* und *kreative Evolution*. So erklärt die Partei, dass die Veränderungen durch Evolution stattfinden sollen, und lehnt demzufolge jedwede Entwicklung ab, die durch „revolutionäre

⁷⁷² History, Website der YAP.

⁷⁷³ Ebd.

⁷⁷⁴ The Program of the New Azerbaijan Party (adopted on December 21, 1999).

Zerstörungen“ erfolgt,⁷⁷⁵ was für eine Dauerregierungspartei charakteristisch sein mag. Dass es die Partei außerdem mit ihrem Erblichkeitsprinzip in allem Belangen, auch in Personalfragen, ernst meint, wird darin ersichtlich, dass die Partei Sohn Alijew die Nachfolge seines Vaters sowohl im Präsidentenamt, als auch im Amt des Parteivorsitzenden antreten ließ.

Dementsprechend ist der parteiinterne Pluralismus eingeschränkt. Zu einem gibt es innerhalb der YAP, einer massenbasierten Partei, keine Gruppierungen bzw. Flügel. Wie das Mitglied des Parteivorstandes Ajdin Mirzezade betont, ist eine parteiinterne Opposition gegen die „Parteilinie“ nicht erwünscht.⁷⁷⁶ Ein brisantes Beispiel bezeugt, wie die Parteiführung auf die parteiinterne Kritik reagiert und hierbei nicht davor zurückscheut, selbst den stellvertretenden Parteivorsitzenden aus den Reihen der Partei direkt auszuschließen. So wurde einer der engen Mitstreiter von Haidar Alijew und Mitbegründer der YAP, Sirus Tebrizli, am 27. März 2007 durch einen einhelligen Beschluss des Parteivorstandes aus der Partei ausgeschlossen. Grund dafür war, dass der Vizevorsitzende der Partei kurz davor auf einer öffentlichen Veranstaltung am 15. März 2007 dessen Generalsekretär Eli Ehmedow und den Leiter des Präsidialamtes Ramiz Mehdijew, der zugleich Mitglied des Parteivorstandes ist, scharf attackiert hatte.⁷⁷⁷

Die YAP ist heute bei weitem die mitgliederstärkste Partei des Landes. Am 1. Januar 2009 haben nach offiziellen Angaben 470.605 Menschen das Parteibuch der YAP besessen.⁷⁷⁸ Im November 2007 hatte Mehdijew in dieser Hinsicht gar die Regierungspartei mit der KP der Sowjetrepublik Aserbaidtschan verglichen, da sie heute mehr Mitglieder habe als die damalige Staatspartei.⁷⁷⁹

Daher erklärt Mehdijew die YAP auch zur „Partei des ganzen Volkes“. Und da sie für die Entwicklung von Aserbaidtschan wirklich sehr wichtige Schritte unternahme, wende sich das Volk nur ihr zu. Und dies, obwohl es auch viele andere Parteien gebe.⁷⁸⁰ Ähnlich erhebt auch Präsident Alijew seine Partei zu einer „gesamtnationalen Volkspartei“.⁷⁸¹ Diese - bewusst oder unbewusst so formulierte - Aussage erhärtet den Verdacht, dass die YAP heute in Aserbaidtschan in der Rolle der damaligen KP gesehen wird, zumal sie Aserbaidtschan in eine

⁷⁷⁵ The Program of the New Azerbaijan Party (adopted on December 21, 1999).

⁷⁷⁶ Eigenes Interview mit Ajdin Mirzezade, 17.5.2007.

⁷⁷⁷ YAP sedrinin müavini chalgin zillet içinde oldugunu söyledi, in: *Gündelik Azərbaycan*, 16.3.2007.

⁷⁷⁸ Statistika, Website der YAP.

⁷⁷⁹ Azərbaycanda çox demokratik seçki keçiriləcək", in: *Kaspi*, 21.11.2007.

⁷⁸⁰ Ebd.

⁷⁸¹ Auf dem Empfang zum 15. Jahrestag der Gründung der Partei Neues Aserbaidtschan am 22.11.2007 erklärte Alijew in diesem Sinne weiter, dass die gute Politik seiner Regierung sie zur „einzigen seriösen politischen Kraft“ auf der politischen Bühne Aserbaidtschans habe werden lassen. Siehe dazu: Yeni Azərbaycan Partiyasının yaradılmasının 15 illiyi şərəfinə təşkil edilmiş ziyafətdə Prezident İlham Əliyevin nitqi, 22.11.2007.

„helle“ Zukunft führen werde.⁷⁸² Einen Anspruch, den damals auch die Kommunistische Partei als „führende Kraft der Arbeiterklasse“ erhoben hatte.

Dass die heutige Machtpartei Aserbaidshans in die Fußstapfen der ehemaligen KP treten will, lässt sich auch an ihrer Hauptlosung sehen. Sie lautet: *Die Partei Neues Aserbaidshans ist die Partei von Gestern, von Heute und der Zukunft.*⁷⁸³ So will die Partei einen Anspruch auf Ewigkeit bzw. auf ewigen Machterhalt erheben. Dies geht mit mittlerweile zu besichtigenden überdimensionalen Bildplakaten einher, die auch den symbolischen Anspruch der Alijews auf den „ewigen Machterhalt“ vorführen, da die Aufschrift dieser Bilder eine ähnliche Botschaft wie die Losung der YAP hat. Auf diesen Bildern sind Vater Alijew, Sohn Alijew und Enkel Alijew, der auch Haidar Alijew heißt, abgebildet und mit folgenden Worten bestückt: „[Sie] sind die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft des unabhängigen Aserbaidshans!!!“ (siehe Abbildung 25):

Abbildung 25: Propagandaplakat der Alijews in der Stadt Jewlach



Quelle: Website von Azerireport,
<<http://azerireport.com/images/Images/Heydar%20and%20family.jpg>>

Dass heute fast jeder zehnte Wahlbürger zugleich Mitglied der YAP ist, lässt sich vor allem auf die sogenannten Zwangsrekrutierungsmaßnahmen ihrer Mitglieder zurückführen, ein

⁷⁸² Azerbaycanda çox demokratik seçki keçiriləcək", in: *Kaspi*, 21.11.2007.

⁷⁸³ Website der YAP <<http://www.yap.org.az/view.php?lang=en&menu=0>>

bewährtes Mittel aus Sowjetzeiten.⁷⁸⁴ Wie damals ist es heute ein „ungeschriebenes Gesetz“, dass die Staatsbeamten, insbesondere diejenigen in höheren Etagen, auch Mitglieder der Dauerregierungspartei werden sollen. Dies trifft in der Regel auf sämtliche Bereiche des öffentlichen Dienstes zu, angefangen vom Lehrpersonal an Schulen und Hochschulen über die ärztliche Belegschaft in Kliniken und Krankenhäusern bis zu lokalen wie zentralen Behörden. Andererseits nehmen viele mittlerweile die politische Dominanz der YAP als „nüchterne“ Realität hin und sehen die Mitgliedschaft in der Partei als Sprungbrett für ihren sozialen Aufstieg.

Die jeweiligen YAP-Verbände kontrollieren ferner oft die lokalen Behörden. Präsident Alijew gibt diesbezüglich offen zu Protokoll, es sei selbstverständlich, dass die Parteiverbände und die Vertreter der lokalen Behörden vor Ort einander helfen und zusammenarbeiten müssen.⁷⁸⁵ Dass mögliche Konflikte zwischen den jeweiligen Verbänden der Partei und den lokalen Behörden vom Zentrum nicht toleriert werden, bringt Alijew dann klar zum Ausdruck:

Ich weiß, in manchen Fällen gibt es gewisse Eifersüchteleien, es entstehen gewisse Gegensätze. Ich kann dies nicht zulassen. Wo so etwas passiert, werden beide (Seiten) bestraft. Wir können nicht zulassen, dass die Vertreter unserer Regierung in irgendwelchen kleinen Fragen Probleme auslösen. [...] Die Mitglieder und Aktivisten der Partei „Neues Aserbajdschan“ sollen vor Ort zusammen mit den lokalen Verwaltungen alle sich stellenden Aufgaben erfüllen.⁷⁸⁶

Die Alijew-Regierung sieht überhaupt in der YAP eine sogenannte Nomenklaturapartei, aus deren Reihen sie ihre Kader rekrutiert. Neben dem Faktor Haidar Alijew hatte der (politische) Regionalismus in der Partei vor allem in den Anfangsjahren eine ausschlaggebende Rolle gespielt, wobei die Abstammung aus Nachitschewan eher im Vordergrund stand.⁷⁸⁷

Die Parteienlandschaft in Aserbajdschan ist mit einigen ehemaligen sozialistischen MOE-Staaten zu vergleichen. So gibt es heute ein formelles Mehrparteiensystem, das jedoch in der Praxis von einer einzigen Partei völlig dominiert wird. Viele kleine Parteien werden quasi als Blockparteien zunehmend ins Regime fest eingebunden. Sie werden in erster Linie damit

⁷⁸⁴ Nach Angaben der Zentralen Wahlkommission vom 4. September 2008 gibt es in Aserbajdschan 4.762.685 wahlberechtigte Bürger. Siehe dazu: Seçici siyahisi hagginda statistik melumat, Website des Informationszentrums Wahlen.

⁷⁸⁵ Yeni Azərbaycan Partiyasının yaradılmasının 15 illiyi şərəfine təşkil edilmiş ziyafətdə Prezident İlham Əliyevin nitqi, 22.11.2007.

⁷⁸⁶ Ebd.

⁷⁸⁷ Vgl. Yeni Azərbaycanın tek partiyası, 20.11.2007.

belohnt, dass ihre Vorsitzenden ins Parlament einziehen „dürfen“. In der laufenden Legislaturperiode sind sieben Parteien auf diese Weise im *Milli Meclis* vertreten.

Die unanfechtbare Dominanz der YAP auf der politischen Bühne ist auch an einer „symbolträchtigen“ Entwicklung der jüngsten Vergangenheit erkennbar. So hat lediglich sie als einzige Großpartei bis heute ihre Parteizentrale im Zentrum von Baku behalten. Nach den Präsidentschaftswahlen 1998 verlor die AMIP ihre damalige Parteizentrale, die damals - als einzige Oppositionspartei - mit eigenem Gegenkandidaten gegen den amtierenden Präsidenten Haidar Alijew angetreten war. Hierbei konnte sie der Alijew-Regierung durch ihren entschlossenen Wahlkampf und Protestaktionen einige Kopfschmerzen bereiten. Bis heute hat die Partei immer noch Probleme, sich eine neue Parteizentrale zu verschaffen. Auch die (wichtigste oppositionelle) MP musste nach den weichenstellenden Präsidentschaftswahlen 2003 ihre Parteizentrale im Zentrum Bakus räumen und an die Stadtperipherie umziehen. Gerade diese Partei hatte bei diesen Wahlen mit ihrem damals sehr populären Gegenkandidaten Isa Gember dem Bewerber des Regimes Ilham Alijew Paroli bieten können. Nach den Parlamentswahlen 2005 verlor auch die oppositionelle AXCP ihre Parteizentrale im Stadtzentrum, ohne noch bislang eine neue zu haben. Da nur die AXCP als einzige große Oppositionspartei mit ihrem Vorsitzenden Eli Kerimli nach den Wahlen ihrem Weg der konsequenten Opposition treu blieb, liegt die Vermutung nahe, dass die Regierung damit die Partei abstrafen wollte.

An dieser Stelle sei betont, dass die Oppositionsparteien bei politischer Willensbildung in autoritären Regimen kaum eine reale Rolle spielen, zumal solche Regime tendenziell bemüht sind, die oppositionellen Kräfte auszuschalten, die zur politischen Gegenmachtbildung fähig sein können. Die formale Existenz oppositioneller Kräfte deutet folglich nicht auf die Etablierung und Anerkennung der Opposition als wichtiges Element des politischen Systems hin. Dies trifft heute auch auf Aserbaidshan zu. Nach den verlorenen Parlamentswahlen 2005 beschrieb ein Oppositionsfunktionär diese sogenannte Dekorationsrolle der Oppositionsparteien unmissverständlich wie folgt:

Wir sind keine politische Opposition, wir haben nicht genug Kraft, um die politische Macht kämpfen zu können, weil das Potenzial des Autoritarismus in Aserbaidshan 90 % beträgt, während das demokratische Potenzial nur 10 % ausmacht.⁷⁸⁸

⁷⁸⁸ „Mübarizemiz bir ömürlük deyil“, in: *Ayna*, 14.12.2005.

Insgesamt zeichnet sich die aserbaidische Parteienlandschaft - außerhalb der Regierungspartei YAP - durch einen ständigen Prozess von Neugründungen und Zerfall bzw. Abspaltungen aus. Das Fehlen gesellschaftlicher Verankerung äußert sich vor allem in einer geringen Mitgliederzahl und einem negativen Image der Parteien mit ihrer programmatischen Unschärfe. Hinzu kommt, dass das instabile Parteiensystem des Landes durch eine hohe Fragmentierung der Opposition geprägt ist.⁷⁸⁹ Parteien nehmen im politischen System kaum eine wesentliche Rolle ein. Selbst die YAP verdient es im wahrsten Sinne des Wortes nicht, Partei genannt zu werden. Sie stellt vielmehr nur ein Herrschaftsinstrument der politischen Machthaber dar. Es ist schon lange zu einer Umkehr des Prinzipal-Agent Verhältnisses zwischen dem Präsidenten und der Partei gekommen, die er eigentlich repräsentieren soll. Nun ist der Präsident Prinzipal, der die Partei als seinen Agenten mit politischen Aufgaben betraut. Auf diese Weise nutzt er die Partei, um eigene Machtinteressen weiter zu verfolgen.

7.4 Bergkarabach-Konflikt als innenpolitischer Machtfaktor

Der seit mehreren Jahren „eingefrorene“ Bergkarabach-Konflikt mit Armenien ist ein erheblicher Instabilitätsfaktor über Aserbaidschan hinaus.⁷⁹⁰ Insofern sieht auch die EU den Konflikt als ein sehr ernstes Hindernis für die Entwicklung der gesamten Region Südkaukasus.⁷⁹¹

Anfang der 20. Jahrhunderts war neben Nachitschewan und Sangesur auch Bergkarabach ein umstrittenes Gebiet zwischen Armenien und Aserbaidschan. Damals griff das Kaukasische Büro der Kommunistischen Partei Russlands/Bolschewiki (KPR(B)), das an sich für den (politischen) Neuaufbau der neu sowjetisierten Region zuständig war, als sogenannter Schlichter beim territorialen Streit um Bergkarabach ein. Nach kontroversen Unterredungen wurde die Bergregion aufgrund eines Beschlusses vom 5. Juli 1921 als Bestandteil der Sowjetrepublik Aserbaidschan bestätigt. Der Beschluss hatte folgenden - vielsagenden⁷⁹² - Wortlaut:

⁷⁸⁹ Siehe ausführlich dazu: Klein 2008.

⁷⁹⁰ Entzündet an der Frage der Sezession von Bergkarabach-Armenien tobte von Ende 1991 bis Mai 1994 ein Krieg zwischen Aserbaidschan und Armenien, der rund 40.000 Menschen das Leben kostete und über eine Million Menschen zu Flüchtlingen oder Vertriebenen machte. Seit dem im Mai 1994 vereinbarten Waffenstillstand sind keine substanziellen Fortschritte bei den Friedensverhandlungen unter der Ägide der OSZE zu erkennen. Da Armenien weiterhin etwa 17 Prozent des aserbaidischen Staatsgebietes besetzt hält, leidet insbesondere die Bevölkerung Aserbaidschans bislang unter den Kriegsfolgen. Siehe zu den aktuellen Entwicklungen im Bergkarabach-Friedensprozess: Babajew 2008.

⁷⁹¹ Europäische Nachbarschaftspolitik. Empfehlungen für Armenien, Aserbaidschan und Georgien sowie für Ägypten und Libanon. Mitteilung der Kommission an den Rat: KOM (2005), 72 endgültig, 2.3.2005, S. 4

⁷⁹² Die Worte „verbleibt“, „ständige [...] Verbindungen mit Aserbaidschan“ dürften wohl aus der heutigen Sicht eine große Rolle spielen. Damit wurde implizit auch bestätigt, dass Bergkarabach auch bis dahin ein aserbaidisches Gebiet gewesen war.

Von der Notwendigkeit eines nationalen Friedens zwischen den Muslimen und Armeniern und von den ökonomischen Verbindungen von Nieder- und Oberkarabach, seinen ständigen Verbindungen mit Aserbaidshan ausgehend, verbleibt Bergkarabach im Bestand der SSR Aserbaidshan, die ihm eine breite territoriale Autonomie mit einem Verwaltungszentrum in der Stadt Schuscha einräumt, die dem Autonomen Gebiet zugehört.⁷⁹³

Die Autonomie-Bedingung erfüllte die Sowjetrepublik Aserbaidshan, indem sie am 7. Juli 1923 das Autonome Gebiet Bergkarabach (*Daglig Garabag Muchtar Vilayeti*, DQMV) gründete.⁷⁹⁴ Der staatsrechtliche Status von Bergkarabach wurde - wie sich im Nachhinein durch das erneute Aufflammen des Status-Konfliktes Ende der 1980er Jahre herausstellen sollte - nur vorläufig festgeschrieben.

Im Zerfallsprozess der Sowjetunion wurde die Bergregion wieder zu einem umstrittenen Gebiet zwischen Aserbaidshan und Armenien. Da seit 1994 in und um Bergkarabach faktisch eine armenische Besatzungsmacht entstanden ist, spielt es heute keine Rolle mehr in der Verfassung und Verfassungswirklichkeit Aserbaidshans. Zudem wurde Bergkarabach durch Beschluss des aserbaidshanischen Parlaments im November 1991 als autonomes Gebiet aufgelöst, nachdem die Bergkarabach-Armenier am 2. September 1991 die Unabhängigkeit von DQMV erklärt hatten.

Es gibt hierbei wohl eine Korrelation zwischen dem inzwischen fest etablierten Regimetyp in Aserbaidshan (wie ebenso in Armenien) und dem anhaltenden Konflikt um Bergkarabach. Schlug das Duo Kotscharjan/Serkisjan, die heutigen Machthaber Armeniens, als unumstrittene Sieger dieses Krieges daraus politisches Kapital für seine Machtergreifung, kam die Alijew-Partei in Aserbaidshan auch und gerade auf der Welle des Bergkarabach-Krieges an die Macht.

Der Bergkarabach-Konflikt, bereits in der spätsowjetischen Periode ausgebrochen, stand am Anfang sämtlicher Transformationsprozesse in Aserbaidshan. Aus der sowjetischen Bildungselite Aserbaidshans entwuchs Ende der 1980er Jahre die nationale Opposition - die antikommunistische Volksfront-Bewegung, die die Agenda der nationalpolitischen Transformation in die staatliche Wiederverselbstständigung hinein mitbestimmte.⁷⁹⁵ Und der eskalierende Konflikt um Bergkarabach spielte zumindest die Rolle eines Katalysators für die

⁷⁹³ Balaev: Karabach: ot perioda nezavisimosti ADR k sovetskoj Avtonomii.

⁷⁹⁴ Das Verwaltungszentrum des neuen Autonomen Gebietes wurde jedoch die kleine Ortschaft Chankendi, die noch im selben Jahr zu Ehren von Stepan Schaumjan, Führer der Bolschewiki in Baku, in Stepanakert umbenannt wurde.

⁷⁹⁵ Fenz 2003, S. 119.

(zweite) Wiedergeburt des aserbaidischen Nationalismus. Die aserbaidische Bevölkerung entdeckte ihre türkische Identität „neu“ für sich, was wiederum durch den Konflikt um Bergkarabach gefördert wurde. Außerdem zwang die Überspitzung des Konfliktes im Frühjahr 1992 die erste postsowjetische Regierung unter Mütellibow zum Rücktritt.⁷⁹⁶ Des Weiteren beschleunigte dessen Eskalation zu einem regelrechten Krieg mit Armenien den baldigen Sturz der neuen Eltschibey-Regierung im Juni 1993. So wurde deutlich, dass eine kontinuierliche Liberalisierung des politischen Systems notwendigerweise eine nationalstaatliche Transformation des Landes voraussetzt, die ihrerseits eine endgültige Regelung der ethnischen bzw. separatistischen Konflikte zum Ziel hat.

Leitet die Machtelite in Eriwan aus dem Sieg im Krieg gegen Aserbaidschan immer noch politische Legitimation her,⁷⁹⁷ so nutzt auch die Alijew-Regierung nach wie vor die Tatsache der Kriegsniederlage für die Diskreditierung der Vorgängerregierungen aus, die sich jetzt in der Opposition befinden. Der Bergkarabach-Konflikt ist mithin zu einem innenpolitischen „Lieblingsthema“ der aserbaidischen Regierung geworden, worüber sich etwa Präsident Alijew oft bei seinen öffentlichen Reden in „kompromisslosen“ Bekundungen ergeht.

Aus der heutigen Konfliktsituation um Bergkarabach zieht das Bakuer Regime nicht selten auch Argumente, um seine Innenpolitik zu verteidigen, die von den westlichen Akteuren oft - offen oder hinter verschlossenen Türen - kritisiert wird. Dabei werfen führende Vertreter des Regimes dem Westen oft Doppelstandards vor, und zwar mit der Begründung, dass dieser dem Unrecht, das Aserbaidschan von Armenien zugefügt wurde, nicht adäquat begegne.⁷⁹⁸ Somit wird die Glaubwürdigkeit des Westens im Hinblick auf seine Kritik an Demokratiedefiziten im Lande einem Zweifel unterzogen.

Der anhaltende Konflikt, begleitet vom Weder-Krieg-Noch-Frieden-Zustand mit Armenien, wird ferner von der Alijew-Regierung auch teilweise zur Ablenkung der Gesellschaft und der internationalen Gemeinschaft von inländischen Problemen ausgenutzt. Dieser Umstand wirkt sich auf die politischen Herrschaftsstrukturen auch stabilisierend aus, was sich in zweierlei

⁷⁹⁶ Besondere Empörung rief das armenische Massaker an der aserbaidischen Zivilbevölkerung in Chodschali im Februar 1992, das größte Massaker im Zuge des Bergkarabach-Konfliktes, hervor, infolge dessen über 600 Zivilisten ums Leben kamen. Die Opposition warf der damaligen Mütellibow-Regierung vor, nicht die notwendigen Maßnahmen getroffen zu haben, um das Massaker zu verhindern.

⁷⁹⁷ Die heutige Machtelite Armeniens stammt zum einen aus Bergkarabach und nahm zum anderen aktiv am Krieg mit Aserbaidschan teil, besitzt also einen Veteranenstatus, der sich politisch instrumentalisieren lässt. So stellt die offizielle Propaganda in Armenien etwa Präsident Serksjan und seinen Vorgänger Kotscharjan als Helden des Karabachkrieges dar. Und demzufolge seien sie die einzigen, denen man die endgültige Lösung des Konfliktes zutrauen könne. Siehe dazu: Halbach 2007, S. 88.

⁷⁹⁸ Insbesondere den internationalen Regimekritikern wird entgegengehalten, dass sie sich besser mit verletzten Rechten von einer Millionen Flüchtlingen befassen sollten, die von der armenischen Aggression betroffen sind, und dass sie die anhaltende Okkupationspolitik Eriwans verurteilen sollten. So werden in der Regel die regimiekritischen inter- und transnationalen Organisationen als „unobjektiv“ und gar „proarmenisch“ gebrandmarkt. Vgl. International Crisis Group, S. 15f.

Hinsicht äußert: innen- und außenpolitisch. Zum einen ist innenpolitisch der andauernde Konflikt über die Zeit zu einem Machtinstrument der Regierung ausgeartet. In einer schwierigen Situation, in der viel Wert darauf gelegt wird, alle politischen Differenzen und Streitigkeiten beiseite zu legen, findet sich eine Regierung normalerweise in der viel günstigeren Position als alle anderen.⁷⁹⁹ Und es ist in Aserbaidtschan nicht anders. Die Worte des stellvertretenden Premierministers a.D., Abbas Abbasow, dürften also paradigmatisch für die herrschende Meinung in der politischen Elite sein:

Ich sage als erfahrener Politiker, dass wir nur einen Feind haben. Und dieser ist Armenien, das unsere Territorien okkupiert hat. Jeder mutige Ehrenmensch muss sich mit diesem Problem beschäftigen. Wir brauchen keine inneren Feinde zu suchen. Die Nation muss wie eine geballte Faust dastehen.⁸⁰⁰

Zum anderen wird von allen großen Oppositionsparteien im Lande der Bergkarabach-Konflikt als „gesamtnationales Problem“ aufgefasst. Demzufolge wird die Grundhaltung der Regierung zum Konflikt und dessen möglicher Lösung offen oder latent mitgetragen. Und dies, obwohl die Regierung - eher aus innenpolitischen Gründen - die Oppositionsparteien über den Friedensprozess nicht direkt konsultiert.

Darüber hinaus scheint die Politik der Regierung gegen jene einheimischen NGOs gerichtet zu sein, die die sogenannte Volksdiplomatie zu betreiben suchen. Die NGOs, die sich selbstständig mit der Konfliktregulierung beschäftigen, werden in der Regel als „antinational“ angeprangert. Die Regierung ist hier wohl der Meinung, dass das Monopol der Konfliktregulierung ausschließlich bei ihr liegt.⁸⁰¹

Auf Dauer prägt der ungelöste Bergkarabach-Konflikt auch die Mentalität der aserbaidtschanischen Bevölkerung negativ. Der Konflikt nimmt die politische Energie der Gesellschaft weitgehend in Anspruch - jedoch in den letzten Jahren mit nachlassender Intensität - und lässt nicht genug Platz für die innenpolitischen Auseinandersetzungen. Dies belegen auch die jüngsten Umfragewerte. So bleibt der seit Jahren ungelöste Konflikt für die aserbaidtschanische Bevölkerung mit großem Abstand das Problem Nummer eins - gefolgt von Armut und Arbeitslosigkeit.⁸⁰² Und dies wird im öffentlichen Bewusstsein durch die Medien dauernd wach gehalten. Bemerkenswert ist, dass der einzige von der Regierung mehr

⁷⁹⁹ Ahmadow 2007, S. 10.

⁸⁰⁰ Abbas Abbasov istefasından danışdı, in: *Yeni Müsavat*, 26.7.2007.

⁸⁰¹ Eigenes Interview mit Arzu Abdullajewa, 22.06.2007.

⁸⁰² Musabayov/Shulman (eds.) 2009, S. 7.

oder weniger nicht direkt kontrollierte Fernsehsender ANS bei der Verbreitung der Kriegsstimmung in der Öffentlichkeit ganz vorne steht. Seit dem Waffenstillstand von 1994 beginnt ANS etwa sein tägliches Nachrichtenprogramm mit dem Hinweis auf den Fortbestand des brüchigen Waffenstillstandes zwischen Armenien und Aserbaidschan.⁸⁰³

Weite Teile der Bevölkerung Aserbaidschans sehen im Bergkarabach-Konflikt die Gefahr der nächsten territorialen Verluste, die ihr im Laufe der Geschichte, insbesondere des 20. Jahrhunderts widerfahren sind, und zwar durch Gebietsverluste an Armenien. Man zieht einen „schmerzlichen“ Vergleich zwischen der Flächengröße der Demokratischen Republik Aserbaidschan, die Anfang des 20. Jahrhunderts existierte, und jener der heutigen Republik Aserbaidschan. So soll die damalige Republik eine Fläche von etwa 120.000 km² gehabt haben. Davon seien durch nachfolgende Gebietsabtretungen an Armenien bis Ende der 1980er Jahre nur 86.600 km² übrig geblieben, von denen wiederum nun etwa 15.000 km² von Armenien besetzt gehalten werden.

Noch eine andere historische Tatsache wird in Aserbaidschan oft in Erinnerung gerufen: nämlich die Anerkennung der Stadt Eriwan durch den damaligen aserbaidshanischen Nationalrat als Hauptstadt des neuen Staates Armenien nach der Unabhängigkeitserklärung der drei südkaukasischen Republiken am 26. und 28. Mai 1918. Dies wird bislang auch als „territoriales Zugeständnis“ an Armenien aufgefasst. Bemerkenswert ist, dass auch auf höchster politischer Ebene auf diese Tatsache hingewiesen wird. Präsident Alijew gab auf einem öffentlichen Auftritt im Frühjahr 2008 zu Protokoll:

Wir haben keine fremden Staatsgebiete besetzt. Und dies, obwohl der jetzige Staat Armenien auf historischen Gebieten Aserbaidschans gegründet worden ist. Die Stadt Eriwan hat die Führung der Demokratischen Republik Aserbaidschan im Jahre 1918 Armenien geschenkt. Gelinde gesagt, dies war auch ein großer Fehler. Das Khanat Eriwan ist ursprünglich ein aserbaidshanisches Territorium. Ich möchte noch mal sagen, dass die Armenier in diese Region als Gast gekommen waren.⁸⁰⁴

Im Bezug auf eine mögliche Konfliktregulierung in naher Zukunft sind weite Teile der Bevölkerung immer noch pessimistisch. Einer repräsentativen Umfrage 2009 zufolge sind etwa 52 % (Tendenz steigend) der 1000 Befragten der Meinung, dass sich der Zustand „weder

⁸⁰³ Die an einen Koran-Vers anklingende Parole des Rundfunksenders ANC lautet: „*Döjüş alniniz yazilib*“ („Der Kampf ist euch vorbestimmt“).

⁸⁰⁴ Agdam Olimpiya Idman Kompleksinin açılış merasiminde Prezident İlham Əliyevin nitqi, 17.1.2008

Krieg noch Frieden“ für absehbare Zeit noch fortsetzen werde, während nur 11,5 % (Tendenz abnehmend) vom erneuten Ausbruch des Krieges in absehbarer Zeit überzeugt sind. Etwa 36 % glauben an Fortschritte im Friedensprozess,⁸⁰⁵ wobei man zunehmend an einen militärischen Erfolg Aserbaidschans bei einem möglichen Kriegsausbruch glaubt, wie ein anderes Umfrageergebnis zeigt.⁸⁰⁶ Bemerkenswert ist, dass etwa 71 % der Befragten von Kompromissen bei der Konfliktlösung nichts halten. Etwa 14 % geben sich mit einer Autonomieregelung innerhalb Aserbaidschans zufrieden, während ein unabhängiges Bergkarabach fast ausgeschlossen wird (nur 0,1 % sprachen sich dafür aus).⁸⁰⁷

In der Außenpolitik Bakus ist der Bergkarabach-Konflikt insgesamt ein prioritäres Dauerthema für die multi- und bilaterale Diplomatie. Insbesondere die westlichen Akteure, die wohl ausschließlich eine friedliche Lösung des Konfliktes anstreben, bemühen sich hierbei um die Kompromissbereitschaft der Alijew-Regierung, damit für sie bestimmte Spielräume in anderen Bereichen entstehen können. Solche Spielräume braucht die Regierung insbesondere im Umfeld der nationalen Wahlen. Deshalb spielte sie etwa im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen 2003 und der Parlamentswahlen 2005 - den westlichen Akteuren gegenüber - verstärkt die Karabach-Karte aus, um ihre Vorwürfe zu neutralisieren bzw. ihren teilweise kritischen Worten keine kritischen Taten folgen zu lassen. Wie ein politischer Analytiker aus Baku bemerkt, habe die Alijew-Regierung den westlichen Kreisen Versprechungen im Hinblick auf bestimmte Fortschritte im Friedensprozess gemacht, wenn sie die genannten Wahlen - unter stillschweigender Zustimmung des Westens - nach ihren „Gutdünken“ abhalten könnte.⁸⁰⁸ Aus dieser Perspektive würde also die Regelung des Konfliktes für die internationale Politik um Aserbaidshan und somit für die Innenpolitik des Landes nicht ohne Folgen bleiben.

⁸⁰⁵ Musabayov/Shulman (eds.) 2009, S. 15f.

⁸⁰⁶ Dies ist wohl unter anderem mit der intensiven Aufrüstungspolitik und deren Propaganda in den letzten Jahren verbunden. Siehe näher dazu: Yunusov 2007, S. 28f.

⁸⁰⁷ Musabayov/Shulman (eds.) 2009, S. 16.

⁸⁰⁸ Eigenes Interview mit Ilgar Memmedow, 6.6.2007.

8 Außenpolitische Dimensionen der politischen Systemtransformation

Es ist davon auszugehen, dass die Größe des Staates und seine internationale Bedeutung in den politischen Umbruchszeiten die externe Einflussnahme auf dessen politische Transformation veranlassen. Das Fallbeispiel Aserbaidschan ist ein Kleinstaat,⁸⁰⁹ aber dafür ein international bedeutender Staat (vor allem wegen seiner Energieressourcen und geopolitisch wichtigen Lage), was wiederum die Wirkung und Intensität der internationalen Einflussnahme fördert. Dabei prägt der Charakter dieser Einflussnahme auch den Verlauf der politischen Transformation mit, was in diesem Kapitel ausführlich analysiert werden soll.

Im Falle Aserbaidschans gibt es drei externe Hauptakteure, die auf die innenpolitischen Entwicklungen im Lande direkten Einfluss nehmen können: USA, EU und Russland. Im Folgenden soll auf die Außenpolitik von Baku, vor allem diesen Akteuren gegenüber, sowie deren Aserbaidschan-Politik eingegangen werden.

8.1 Geo- und außenpolitisches Lavieren von Baku zwischen dem Westen (USA und EU) und dem Osten (Russland)

Aserbaidschan verortet sich in jenem „geografischen Raum, wo sich die Welten des Westens und des Ostens begegnen“. Die mehrheitlich muslimische Kaukasusrepublik bekennt sich zwar zu den fortschrittlichen Werten Europas und betrachtet sich als „untrennbare Klammer“ der euroatlantischen Sicherheitsarchitektur. Als Teil der islamischen Welt sieht sie sich aber auch als „Erbe“ dieser Kultur.⁸¹⁰ Daraus resultiert offenbar ein schwieriger Spagat zwischen dem Osten und Westen.

Das Regime in Baku zählt heute Aserbaidschan zu einigen wenigen Staaten, deren Außenpolitik „völlig unabhängig“ sei.⁸¹¹ Sein wachsendes außenpolitisches Selbstbewusstsein ist in letzten Jahren von dessen öffentlicher Rhetorik nicht wegzudenken. Die Alijew-Regierung schreibt Aserbaidschan zunehmend nicht nur eine regionale, sondern auch eine globale Bedeutung zu. Besondere Priorität genießen in der Außenpolitik nicht die multilateralen, sondern die bilateralen Beziehungen, die für geheime Diplomatie viel Spielraum lassen. Die Alijew-Regierung ist wohl an institutionellen Einbindungen im

⁸⁰⁹ Als Kleinstaat ist ein Staat zu definieren, dessen Größe (Territorium, Bevölkerungszahl) oder Machtpotenzial (wirtschaftliche und militärische Stärke) im Vergleich zu einer Großmacht sehr gering ist. Siehe dazu: Kleinstaat, Website des Meyers Lexikon online.

⁸¹⁰ Azərbaycan Respublikasının milli təhlükəsizlik konsepsiyası, 23.5.2007, S. 2.

⁸¹¹ Siehe dazu die Aussagen von Präsident Alijew: Azərbaycan Respublikasının diplomatik xidmət orqanları rəhbərlərinin üçüncü müşavirəsində Prezident İlham Əliyevin nitqi, 7.7.2008.

Rahmen internationaler Organisationen nicht besonders interessiert, was generell ein außenpolitisches Verhaltensmerkmal der meisten autoritären Regime sein mag. Um ihr außenpolitisches Rollen- bzw. Selbstverständnis zu verstehen, liefert die öffentliche Grundsatzrede von Präsident Alijew auf der dritten Tagung der aserbaidischen Botschafter am 7. Juli 2008 exemplarisch eine geeignete Vorlage.

Ilham Alijew meint zunächst, dass Baku mit allen Ländern bilaterale Beziehungen bevorzugt, sofern diese auf Prinzipien wie „Verfolgung gemeinsamer Interessen, gegenseitigem Respekt, Nichteinmischung in innere Angelegenheiten“ beruhen.⁸¹² Mit der Betonung des Nichteinmischungsprinzips kommt klar zum Ausdruck, dass das Regime von Forderungen des westlichen Auslandes, insbesondere der europäischen Organisationen wie des Europarats und der OSZE, nach notwendigen demokratischen Reformen nicht viel hält.

Die Außenpolitik der Alijew-Regierung scheint ferner nicht wertbezogen zu sein. Sie sieht nur „nationale Interessen“ als den einzigen Hauptdeterminanten dieser Politik überhaupt. Demzufolge werden von Baku die wertbezogenen Forderungen des Westens (Demokratie und Menschenrechte) eher im Kontext seiner interessen- und machtpolitischen Imperative verstanden.

Die Regierung in Baku sieht die Forderungen der westlichen Akteure nach Demokratie und ihre damit einhergehende Kritik meist auch als „Beschädigung und Befleckung des schönen Ansehens“ Aserbaidischans in der Außenwelt an - eine Vorgehensweise, die wiederum auf „Doppelstandards“ und „heuchlerischer Politik“ beruhe. Zum einen soll dies „historische Gründe“ haben. Zum anderen werde die „unabhängige Politik“ von Baku nicht von allen Seiten gern gesehen, wie Alijew in seiner o.g. Grundsatzrede zu Protokoll gab.⁸¹³

Die Alijew-Regierung scheint die Kritik des Westens an demokratischen Mängeln in Aserbaidischans manchmal gar nicht nachzuvollziehen. Dann versucht sie auch dieser Kritik vehement entgegenzutreten, was in folgenden euphemistischen Worten von Alijew klar zum Ausdruck kommt:

Natürlich ist nicht alles in der aserbaidischen Gesellschaft perfekt. In welcher Gesellschaft ist alles perfekt? Wird alles doch in den fortschrittlichsten Ländern, in den Ländern, die sich Symbol der Demokratie nennen, in demokratischer Weise geregelt? Natürlich nein! Heute in der Zeit der Globalisierung, in der Zeit des Internets ist es unmöglich, etwas zu verheimlichen, und die Menschen sehen alles. Wir müssen

⁸¹² Siehe exemplarisch dazu: Ebd.

⁸¹³ Ebd.

einfach das berücksichtigen. Aber wir werden von unserer Politik, vom [...] Schutz unserer nationalen Interessen keinen Schritt zurücktreten.⁸¹⁴

Wichtig sei jedoch, dass das aserbajdschanische Volk alle positiven Entwicklungen der letzten Jahre sehe, so Präsident Alijew. Er erklärt auch die internationale Kritik an seiner Regierung als „Druckmechanismus“ für belanglos und ineffizient, da es nicht mehr möglich sei, seine Regierung unter Druck zu setzen.⁸¹⁵ So ruft der starke Mann in Baku die „unzufriedene“ westliche Welt dazu auf, Aserbajdschan zu „respektieren“, zumal sich Baku nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einmische. Und das Gleiche erwarte er auch von diesen.⁸¹⁶

Baku stellt das Prinzip der *Gegenseitigkeit* in seinen Beziehungen mit dem Ausland, insbesondere mit den westlichen Akteuren, in den Vordergrund. Sie versteht ihre Außenbeziehungen - auch mit dem Westen - vor allem als „Geschäftsbeziehungen“, in denen es nur um „gemeinsame“ Interessen und Gewinne gehen sollte. Dass die Regierung dabei vor allem offen auf die Energieressourcen des Landes setzt, darf hier nicht übersehen werden. Sein „geöltes“ Selbstbewusstsein in der Außenpolitik - ebenso in der Innenpolitik - ist besonders in den letzten Jahren deutlich zu spüren. Die Aussagen von Präsident Alijew in einem Euronews-Interview - damals im Hinblick auf das vorübergehende Veto Zyperns gegen die Teilnahme Aserbajdschans an der ENP -⁸¹⁷ sind in diesem Kontext sehr kennzeichnend:

Was die Versuche angeht, Aserbajdschan auszuschließen, so bleiben diese ohne Folgen. Es ist unmöglich, uns zu blockieren, weil es unmöglich ist, die Energieressourcen zu blockieren.⁸¹⁸

Dabei wird deutlich, dass sich die Alijew-Regierung dessen bewusst ist, dass die Energiesicherheit ein wichtiges Dauerthema auf der Agenda der Weltpolitik ist, und dass der Westen aufgrund seines steigenden Energiebedarfs auf eine Kooperation mit Baku bedacht

⁸¹⁴ Ebd.

⁸¹⁵ Hierbei betont Alijew auch, dass seine Regierung heute nicht mehr schweigt, auch wenn sie vor einigen Jahren auf die internationale Kritik einfach nicht reagierte. Dementsprechend sagt Alijew gegen jene den Kampf an, die „das schöne Ansehen“ Aserbajdschans beflecken wollen. Siehe dazu: Ebd.

⁸¹⁶ Ebd.

⁸¹⁷ Das Zypernproblem holt die EU nicht nur bei den Beitrittsverhandlungen mit der Türkei ein. Zypern blockierte eine Weile auch die Verhandlungen über die Aktionspläne mit allen drei südkaukasischen Staaten, weil eine private aserbajdschanische Fluggesellschaft damit begonnen hatte, das türkische Nordzypern anzufliegen. Siehe dazu: International Crisis Group Report, 20 March 2006, S. 9.

⁸¹⁸ Euronews-Interview mit dem Präsidenten Aserbajdschans, Ilham Alijew, 3.6.2006

ist. Laut Alijew sei die Energiesicherheit heute eigentlich Teil der nationalen Sicherheit der jeweiligen Staaten, wozu auch Aserbaidshan seit Jahren seinen Beitrag leiste.⁸¹⁹

Angesichts der effektiven Energiepolitik der letzten Dekade wähnt sich die Alijew-Regierung mittlerweile in einer „ökonomischen Selbständigkeit“, die wiederum ihre „unabhängige Politik“ bedinge.⁸²⁰ Gerade die Öleinnahmen der letzten Jahren haben das Regime - nach außen wie nach innen - noch unabhängiger gemacht, wodurch es sich wohl nicht mehr rechenschaftspflichtig dem Volk und der internationalen Gemeinschaft gegenüber fühlt. Auch diese Haltung, insbesondere gegenüber dem „aserbaidshan-kritischen“ Ausland, geht unmissverständlich aus Alijews Rede auf der Tagung der aserbaidshanischen Botschafter hervor:

Niemandem ist erlaubt, sich in die innere Angelegenheiten von Aserbaidshan einzumischen, [...] uns zu belehren. Wir haben niemandem dieses Recht gegeben und vor keinem Land Verpflichtungen übernommen. [...] Wir wissen selber, wie wir leben müssen, so wie wir auch selber wissen, wie wir unser Land regieren müssen.⁸²¹

Auf diese Weise kündigt Alijew auch einen „bitteren Kampf“ an, um die „unabhängige Politik“ seiner Regierung aufrechtzuerhalten und die „Interessen des aserbaidshanischen Volkes“ zu schützen. Er glaubt wohl, die in der Staatsideologie verankerte Idee der Einheit zwischen Präsident und Volk auch in diesem Bereich mit realem Leben füllen zu müssen.

Außerdem betont die Regierung in Baku auch den „freiwilligen“ Beitritt Aserbaidshans zu den westlichen Strukturen. Laut Alijew könnte Aserbaidshan selbst auch ohne Mitgliedschaft in der einen oder anderen Organisation auskommen, ohne dabei unterzugehen.⁸²² Das wiederum legt wohl nahe, dass das aserbaidshanische Regime im Namen der „nationalen Interessen“ in Zukunft auch den Ausschluss aus der einen oder anderen internationalen Organisation bzw. sogar mögliche internationale Isolation in Kauf nehmen würde.

Baku verfolgt insgesamt seit dem politischen Comeback von Haidar Alijew 1993 eine multi-vektorale Balancepolitik, die weder ausschließlich prowestlich noch eindeutig an Russland orientiert ist.⁸²³ Mit zwei Hauptrichtungen ihrer Außenpolitik (Richtung West und Richtung

⁸¹⁹ Azərbaycan Respublikasının diplomatik xidmət orqanları rəhbərlərinin üçüncü müşavirəsinə Prezident İlham Əliyevin nitqi, 7.7.2008.

⁸²⁰ Vgl. ebd.

⁸²¹ Ebd.

⁸²² Ebd.

⁸²³ Ramiz Mehdiyev preist am Beispiel Aserbaidshans die außenpolitische Multi-Vektoralität als breite Perspektive, die allen Seiten Chancen biete, eigene Initiativen zeigen zu können. Siehe dazu: Opređeljaja strategiju budušego: kurs na modernizaciju, im Januar 2008.

Ost) zeigt sich die Alijew-Regierung interessiert, die Beziehungen in beiden Richtungen zu entwickeln. Der Abteilungsleiter für Sicherheitsfragen des Außenministeriums in Baku, Galib Israfilow, vergleicht Aserbaidtschan bildhaft deshalb mit einem Vogel, der nur mit beiden intakten Flügeln gut fliegen kann. So sei Aserbaidtschan bemüht, seine beiden Flügel - den West- und den Ost-Flügel - zu fördern.⁸²⁴ Daraus folgt, dass das außenpolitische Selbstverständnis von Baku sowohl auf westorientierten, als auch auf ostorientierten Interessen gründet. Es ist jedenfalls die oft wiederholte Haltung der Alijew-Regierung, ihre Außenpolitik so auszurichten, dass Aserbaidtschan nicht zu einem Konfrontations-, sondern zu einem Kooperationsplatz zwischen Großmächten wird.

Laut dem Chefideologen des Regimes Mehdijew werde jedoch der Strategievektor der Außenpolitik in Zukunft höchstwahrscheinlich verstärkt auf den Osten gerichtet sein, weil sich bekanntlich die Asien-Pazifikregion zu einem Ort entwickle, wo die wichtigsten politischen Ereignisse des 21. Jahrhunderts stattfänden. Demnach könne Aserbaidtschan nicht nur als Faktor der Energiesicherheit Europas auftreten, sondern auch zu einem wichtigen Baustein der Sicherheitsarchitektur Asiens werden.⁸²⁵

Die Idee der Stabilität bzw. der stabil-evolutionären Entwicklung, eine der zentralen Elemente der Staatsideologie in Aserbaidtschan, will die Alijew-Regierung auch nach außen vermitteln. Ebenso wie Moskau sieht sie sich schon ansatzweise als (geopolitischer) Stabilitätsfaktor in der Gesamtregion Südkaukasus und Zentralasien. Und diese geopolitische Stabilitätsidee lässt sich hierbei ohne weiteres auf die innenpolitische Stabilität in den Staaten der Region übertragen und umgekehrt. Es ist nicht verwunderlich, dass Präsident Alijew in seinem autobiographischen Zeitungsartikel vom 23. Dezember 2007 die Relevanz der innenpolitischen Entwicklungen in Aserbaidtschan, und zwar im Kontext der Präsidentschaftswahlen 2003, auch für die Außenwelt, insbesondere für die (postsowjetischen) Nachbarstaaten unterstreicht:

In den benachbarten Ländern, insbesondere in den zentralasiatischen Republiken, in denen ein notwendiger Wandel der politischen Elite auf dem *evolutionären* Wege stattfindet, war die Stimmung von Regierung und Opposition gewissermaßen vom

⁸²⁴ Eigenes Interview mit Galib Israfilow, 9.6.2007.

⁸²⁵ Opredeljaja strategiju budušego: kurs na modernizaciju, im Januar 2008. So stellt Mehdijew wohl eine allmähliche Abwendung Aserbaidtschans vom Westen in Aussicht, der die Alijew-Regierung aus ihrer Sicht in Sachen Demokratie und Menschenrechte oft behellige. Hinzu kommt seine Feststellung, dass nach dem Ende des Kalten Krieges der Westen immer egozentrischer geworden sei und andere Standpunkte mit Schwierigkeit wahrnehme. Siehe dazu: Ebd.

Ausgang des 15. Oktobers [d.h. der Präsidentschaftswahlen 2003 in Aserbaidshan] abhängig.⁸²⁶

Dass die Alijew-Regierung dazu bereit ist, als externer Stabilitätsfaktor der nichtdemokratischen Regime in der Region aufzutreten, um eine - oft konflikträchtige - Demokratisierung zu verhindern, zeigt ein weiteres Beispiel, nämlich ein Telefonat zwischen dem georgischen Innenminister und seinem aserbaidshanischen Amtskollegen im November 2007 - während der politischen Krise in Georgien, in der die Saakaschwili-Regierung die Protestkundgebung der Opposition gewaltsam auflöste.⁸²⁷ Bei diesem Telefonat erbittet der georgische Innenminister von seinem aserbaidshanischen Amtskollegen zusätzliche polizeiliche Sondermittel, um die Demonstranten zu bekämpfen. Vor allem folgende Auszüge aus dem Telefonat scheinen wohl für dieses außenpolitische Rollenverständnis des aserbaidshanischen Regimes charakteristisch zu sein:

Vano Merabischwili (georgischer Innenminister). Wir haben solch eine komplizierte Situation. Heute haben wir den oppositionellen Fernsehsender geschlossen und in der Stadt [Tiflis] den Ausnahmezustand ausgerufen.

Ramil Usubow (aserbaidshanischer Innenminister). Richtig gemacht. Es ist seit langem notwendig gewesen, es ist seit langem notwendig gewesen, richtig, richtig gemacht...

Vano Merabischwili. Ramil Idrisowitsch, ich habe folgende Bitte. Bei uns erwiesen sich Gas, Schlagstöcke, Schutzmittel als sehr unzureichend. Falls sich die Möglichkeit bietet, irgendwelche Hilfe zu stellen...

Ramil Usubow. Was braucht Ihr? Mich hat Herr Präsident [Alijew] beauftragt, jede notwendige Hilfe zu leisten. Deshalb sagen Sie, was Sie brauchen.

[...]

Vano Merabischwili. Ramil Idrisowitsch, Sie wissen besser als ich, was wir brauchen.⁸²⁸

Zum einen legt das Gespräch nahe, dass das - international verurteilte - gewaltsame Vorgehen der Saakaschwili-Regierung gegen Demonstranten von Baku ausdrücklich gutgeheißen

⁸²⁶ Menim universitetlerim, in: *Azerbaycan*, 23.12.2007. Hervorhebung von mir.

⁸²⁷ Das Telefonat wurde wohl von russischen Geheimdiensten abgefangen und an die georgische Presse bzw. Opposition lanciert.

⁸²⁸ Blokada „Imedi“ budet prodoljat'sja do vyborov lidera Gruzii, 16.11.2007.

wurde. Innenminister Usubow betrachtet dieses Vorgehen gar als „verspätet“.⁸²⁹ Zum anderen lässt sich darauf schließen, dass die Alijew-Regierung auf höchster Ebene bereit ist, solche (umstrittenen) Gewaltmaßnahmen gegen die Opposition in den Ländern der Region, wenn nötig, aktiv zu unterstützen.⁸³⁰

Ein anderes Beispiel, das durch eine journalistische Recherche zutage gekommen ist, zeigt ferner, wie die aserbajdschanische Regierung, die gerade dank des Ölbooms der letzten Jahren keine finanziellen Sorgen mehr hat, in den westlichen Demokratien, insbesondere in den USA - unter anderem über die Lobbyorganisationen - um ihr positives Image bemüht ist. Im Juli 2008 veröffentlichte die britische Sonntagszeitung *Sunday Times* eine - eigentlich als vertraulich geltende - Werbebroschüre der US-Lobbyorganisation *Worldwide Strategic Partners* (WSP), die sie durch investigativen Journalismus in ihren Besitz gebracht hatte. In dieser Broschüre macht WSP für sich unter anderem durch eigene Lobbyleistungen Werbung, die sie für die Alijew-Regierung erbracht hatte. Und diese Leistungen sollen ein ganzes Spektrum der Aktivitäten gedeckt haben:

I. Arranged for the President of Azerbaijan to visit the U.S. and meet with President Bush - a task the Azeri government had been trying for over 3 years

II. Arranged a private phone call between the Vice-President of the United States and the President of Azerbaijan, prior to the Azeri Elections in November of 2005

[...]

IV. Worked with members of the Helsinki Commission to reduce the negative language in the U.S. press release following the November Elections [gemeint die Parlamentswahlen im November 2005]

V. Implemented an aggressive media campaign to discredit the Azeri opposition candidates, allowing the government for freedom in enforcing election curfews and laws.

[...]

VIII. Developed a series of Op-Ed's written by influential U.S. officials to boost positive U.S. public perception about Azerbaijan.⁸³¹

⁸²⁹ Ein solches zögerliches Vorgehen der georgischen Regierung war wohl doch mit der Praxis der Regierung in Baku nicht zu vereinbaren, die solche Protestaktionen in den letzten Jahren in der Regel unverzüglich mit Gewalt aufgelöst hat.

⁸³⁰ Hinzu kommt, dass der georgische Innenminister auch die langerprobten polizeilichen Fähigkeiten und Fachkenntnisse seines aserbajdschanischen Amtskollegen in Sachen Niederschlagung von Demonstrationen zu schätzen weiß, da er seit April 1994 den Innenminister-Posten in der Alijew-Regierung innehat.

⁸³¹ International Relations and Energy Development. Corporate Profile of Worldwide Strategic Partners (Confidential), S. 9.

Die Interpretation der durch diese Broschüre herausgekommenen Tatsache ist in der Tat doppelter Natur, die sowohl die Aserbaidtschan-Politik der USA, als auch die Außenpolitik der Alijew-Regierung betrifft. Zum einen zeigt sich, dass die (geheime) Politik hinter den Kulissen vor partikularen Interessen und Einflüssen gerade nicht gefeit ist. Besonders gegenüber den Kleinstaaten wie Aserbaidtschan, die für die Weltpolitik nicht relevant sind, ist die US-Politik durch private Kanäle beeinflussbar. Andererseits wird damit deutlich, dass die Alijew-Regierung alle möglichen, gar illegalen Mittel ausnutzt, um ihr internationales Image zu verbessern und ihre innenpolitischen Gegner zu diskreditieren.

Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass die Balancepolitik der Alijew-Regierung zum einen die Widerspiegelung seines schwierigen geopolitischen Umfeldes ist. Zum anderen ist aber dies mit dem Charakter des Bakuer Regimes zu erklären. Die herrschende Elite stellt in Aserbaidtschan alleine ihre partikularen Machtinteressen in den Vordergrund und ist in ihren „strategischen“ Entscheidungen nicht ideologisch (liberal-demokratische, europäische Werte, wie ansatzweise in Georgien) oder durch nationale Interessen motiviert. Daher sind die außen- wie innenpolitischen Handlungen des Regimes in der Regel eher reaktiver bzw. „selbstverteidigender“ Natur. Manche politischen Analytiker sprechen deshalb der Alijew-Regierung selbst eine „langfristige Strategie der Außenpolitik“ ab. So sei ihre Balancepolitik eigentlich deren Flucht vor einer endgültigen strategischen Wahl, wie Rasim Musabekow auf den Punkt bringt.⁸³² Auf diese Weise werden die vom Regime immer wieder beschworenen „nationalen Interessen des aserbaidtschanischen Volkes“ eher als Interessen des obrigkeitlich ausgeprägten Staates bzw. der herrschenden Machtelite wahrgenommen, weil die beiden praktisch als eine Einheit aufträten, wie es in der ideologischen Rhetorik des Regimes immer wieder hervorgehoben wird.

8.1.1 Westen: EU und USA aus der Perspektive Bakus

Aufgrund des jüngsten ökonomischen Aufschwunges hat sich Baku zum Ziel gesetzt, seine regionale Führungsrolle im Südkaukasus zu verfestigen. Es sieht sich bereits als Stabilitätsanker in der Region, der sogar seinen Beitrag zur globalen Sicherheit leistet. Das regionale Beziehungsdreieck Aserbaidtschan-Georgien-Türkei wird heutzutage von Baku als „strategische Partnerschaft“ und als „Faktor der regionalen Stabilität“ betrachtet.⁸³³

⁸³² Eigenes Interview mit Rasim Musabekow, 12.5.2007.

⁸³³ Azərbaycan Respublikasının milli təhlükəsizlik konsepsiyası, 23.5.2007, S. 10. Aus dieser Partnerschaft sind bislang drei erfolgreiche Pipeline-Projekte (BTC, BS, BTE) hervorgegangen, die den Regionen um das

Zwar nennt die Regierung es als sein strategisches Ziel, sich in die politischen, sicherheitspolitischen, ökonomischen und anderen Strukturen des europäischen und euroatlantischen Raums zu integrieren.⁸³⁴ Jedoch strebt sie eine EU-Mitgliedschaft für absehbare Zeit nicht an, nicht einmal eine NATO-Mitgliedschaft, etwa im Unterschied zu Georgien. Aserbaidsschan misst lediglich dem IPAP (*Individual Partnership Action Plan*) als wichtiges Mittel besondere Bedeutung bei, kurz- bis mittelfristig die Kooperation mit der NATO weiter aufzubauen.

Aus der „Notwendigkeit einer engeren Integration in den europäischen Raum“ leitet die aserbaidsschanische Regierung die Pflege der „vielschichtigen Wechselbeziehungen mit der EU“ ab. Durch die engere Kooperation mit der EU verspricht sie sich offiziell, dass die EU zur Stabilität und „Verbreitung europäischer Werte“ im Kaukasus beiträgt.⁸³⁵ Präsident Alijew unterstreicht oft auf dem internationalen Parkett die europäische Grundorientierung seines Landes:

Wir schaffen eine demokratische Gesellschaft mit starker Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten sowie einer starken Wirtschaft. Für uns ist dies [die EU-Kooperation] eine Möglichkeit, die Standards in Aserbaidsschan sehr nah an die europäischen heranzuführen.⁸³⁶

Insgesamt legt Aserbaidsschan im Umgang mit der EU eher eine passivere Haltung an den Tag als z.B. Georgien. Während Georgien auf eine Lösung seiner außen- und sicherheitspolitischen Probleme, insbesondere mit Russland, hofft, sieht Aserbaidsschan die EU nicht einmal bei der Beilegung seines Hauptproblems - des Bergkarabach-Konfliktes - als relevanten Akteur. Im Unterschied zu Georgien will Aserbaidsschan die Rolle der EU in der Region auch nicht direkt gegen Russland gerichtet sehen.

Die Zurückhaltung Bakus erklärt sich zum einen daraus, dass die Alijew-Regierung keine neuen Verpflichtungen hinsichtlich Demokratie, Rechtsstaat und Marktwirtschaft eingehen will. Ohne solche Reformversprechen wird aber eine Annäherung an die EU nicht möglich sein. Zum anderen lässt der Ölreichtum, wie schon erwähnt, das außenpolitische Selbstbewusstsein wachsen, was mit dem Stichwort „Ölnationalismus“ umschrieben werden kann. Die Alijew-Regierung glaubt, dass eine Modernisierung des Landes auch ohne

Schwarze und Kaspische Meer eine neue Bedeutung gegeben und zur Energiesicherheit Europas einen nicht unwichtigen Beitrag geleistet haben.

⁸³⁴ Ebd., S. 6.

⁸³⁵ Ebd., S. 7.

⁸³⁶ EU rolls out red carpet for oil-rich Azerbaijan, 7.11.2007.

Unterstützung von außen möglich sei. Und sie scheint es deshalb nicht nötig zu haben, bei westlichen Organisationen anzuklopfen.⁸³⁷

In diesem Zusammenhang sieht sich Baku nicht nur als Konsument westlicher Sicherheit, sondern auch als dazu beitragenden Partner - und zwar im Bereich Energiesicherheit. Die im November 2006 unterzeichnete Energiepartnerschaftsvereinbarung mit der EU bezeugt diesen Sachverhalt noch einmal mit Deutlichkeit. Nicht zufällig, dass Präsident Alijew inzwischen mit klaren Worten die Perspektive eines denkbaren EU-Beitritts von Aserbaidschan auf unbestimmte Zeit verschiebt. Er meinte also auf dem Internationalen Bertelsmann-Forum 2006, dass sein Land als Ölexporteur vor allem an ökonomischen Beziehungen mit Europa interessiert sei. Mit den Öleinnahmen wolle Aserbaidschan zunächst seine (nationale) Entwicklung finanzieren, um in die Nähe des EU-Niveaus zu kommen. Erst wenn dies erreicht sei, könnte man einen Aufnahmeantrag stellen - aber nur, wenn er dann noch beiden Seiten nützt.⁸³⁸

Bei den Beziehungen zur EU hält Baku die „ökonomisch-finanzielle Kooperation“ für ausschlaggebend. Es erkennt kein „politisches Profil“ der EU in der Region. In Aserbaidschan wird die EU noch nicht als ein externer Akteur von primärer Bedeutung wahrgenommen.⁸³⁹ So erscheinen der Alijew-Regierung die ökonomischen Interessen der EU ausgeprägter zu sein als ihre politischen.⁸⁴⁰

Aserbaidschan ist sich seiner geostrategisch wichtigen Lage - insbesondere aus westlicher Sicht – bewusst, da es auch als „Schlüsselland“ für Zentralasien gilt.⁸⁴¹ Deshalb will sich Aserbaidschan dem Westen, der wohl daran interessiert ist, unter Umgehung Russlands direkten Zugang zu dieser Großregion zu haben, auch als Transitland anbieten.⁸⁴²

Anders als die EU sind die NATO und die USA mit eigenen strategischen und vielfältigen Interessen schon längst in der Südkaukasus-Region angekommen. Unter außerregionalen

⁸³⁷ Im Dezember 2006 beantwortete Präsident Alijew gegenüber dem russischen Rundfunksender „Echo Moskau“ in unstaatsmännischer Weise noch die Frage nach einem möglichen NATO-Beitritt Aserbaidschans damit, dass es dabei auch auf den Wunsch der anderen Seite ankomme und zudem „pochen, sich hineindrängen, bitten, anflehen“ nicht seinem Charakter entsprechen würden. Siehe dazu: Radiostancija „Echo Moskvj“: Intervju, 23.12.2006.

⁸³⁸ „Die Europäische Union hat keine Schwarzmeer-Politik“, Website der Bertelsmann-Stiftung.

⁸³⁹ Nicht einmal die notwendige Kenntnis europäischer Institutionen in den politischen Kreisen ist ausreichend, und auch unter Gebildeten findet man nicht viele, die den Unterschied zwischen Europarat und Europäischer Union genau kennen. Außer den wenigen engagierten Spezialisten in politischen und zivilgesellschaftlichen Strukturen beobachtet man eine Mehrheit von innenpolitischen Akteuren, die „eine Mischung aus Inkompetenz, passiver Erwartung und gar Desinteresse“ an den Tag legen. Vgl. Kaufmann 2005, S. 5.

⁸⁴⁰ Eigenes Interview mit Galib Israfilow, 9.6.2007.

⁸⁴¹ Ebd.

⁸⁴² Gleichwohl wünscht sich die Mehrheit der politischen Elite eine Integration Aserbaidschans in westliche bzw. europäische Strukturen. Dabei gilt eine NATO-Mitgliedschaft mittelfristig als möglich; an eine EU-Mitgliedschaft glaubt hingegen kaum jemand. Dies hat unter anderem damit zu tun, dass die Ansicht verbreitet ist, die EU würde der Türkei als islamisches Land den Weg in die Union so schwierig machen und Aserbaidschan würde es nicht besser ergehen.

Großmächten pflegt Aserbaidtschan vor allem zu den USA eine „strategische Partnerschaft“. Die bilateralen Beziehungen sind insbesondere in den Bereichen Energiesicherheit und regionale militärische Sicherheit fortgeschritten. Aserbaidtschan ist inzwischen auch zu einem wichtigen regionalen Partner der USA im Kampf gegen den internationalen Terrorismus geworden.⁸⁴³ Die Beziehungen mit den USA definiert Baku als „auf pragmatische, praktische Interessen basierend“. Insbesondere im Bereich Energiepolitik seien die Interessen beider Staaten „gemeinsam“, wobei die meisten Interessen auch in Sicherheitsfragen wie Bekämpfung des internationalen Terrorismus, Nichtverbreitung der Massenvernichtungswaffen, Kampf gegen das organisierte Verbrechen, Drogenhandel usw., übereinstimmen.⁸⁴⁴

8.1.2 Beziehungen zur ehemaligen Kolonialmacht Russland

Die Balancepolitik der Alijew-Regierung kommt vor allem in seinem Verhältnis zu Russland mit aller Deutlichkeit zur Geltung. So definiert sie ihre Beziehungen zu Moskau auch als „strategische Partnerschaft“. Die Beziehungen zwischen beiden Staaten seien, so die offizielle Haltung, ein wichtiger Faktor für die Stabilität und Entwicklung der Region.⁸⁴⁵

Seit den späten 1990er Jahre, insbesondere seit dem Amtsantritt von Wladimir Putin als Präsident im März 2000 entwickeln sich „normale, gutnachbarschaftliche“ Beziehungen zwischen Russland und Aserbaidtschan.⁸⁴⁶ Die Regierung in Baku ist an stabilen Beziehungen mit Russland interessiert. In ihrem - erklärten bzw. selbst geglaubten - Demokratisierungskurs sieht die Alijew-Regierung auch keine Probleme mit Russland. Das sei gerade auf eine durchdachte Balancepolitik zurückzuführen, so der Abteilungsleiter für Außenbeziehungen des Präsidialamtes Nowruz Memmedow. Hierbei betont er:

Russland ist eine Großmacht, ein Nachbarstaat. Wir berücksichtigen [seine] Interessen. Deshalb denke ich, dass sich unsere Beziehungen normal entwickeln – und das ist der richtige Weg.⁸⁴⁷

Seit den letzten Präsidentschaftswahlen in Aserbaidtschan 2003 hat sich die politische Position Russlands im Lande auf Kosten des westlichen, insbesondere des US-Einflusses zusehends verstärkt, da der große Nachbar die Machtübernahme Ilham Alijews bei diesen Wahlen stark

⁸⁴³ Aserbaidtschan hat auch als einziges muslimisches Land im Rahmen der „Koalition der Willigen“ Soldaten in den Irak geschickt.

⁸⁴⁴ Eigenes Interview mit Galib Israfilow, 9.6.2007.

⁸⁴⁵ Azərbaycan Respublikasının milli təhlükəsizlik konsepsiyası, 23.5.2007, S. 10.

⁸⁴⁶ Eigenes Interview mit Galib Israfilow, 9.6.2007.

⁸⁴⁷ Eigenes Interview mit Nowruz Memmedow, 21.4.2007.

unterstützte. Hinzu kommt, dass heute die herrschende Machtelite in Baku mit Russland eng verbunden ist, auf geschäftlicher wie auf mentaler Ebene.⁸⁴⁸ In seinem Interview mit einem russischen Fernsehsender äußerte auch Präsident Alijew dazu, dass sein jahrelanger Aufenthalt in Moskau zu Sowjetzeiten ein „wichtiges Element“ in seinem Leben, aber auch in russisch-aserbaidshianischen Beziehungen sei.⁸⁴⁹

Bei seinem Aserbaidshian-Besuch im Februar 2006 - bereits der dritte seit seinem Amtsantritt - bezeichnete der frühere Kremlchef Putin die Zusammenarbeit zwischen Russland und Aserbaidshian als „wichtigen Faktor der geopolitischen Stabilität in der Region“, ⁸⁵⁰ während sein aserbaidshianischer Amtskollege Alijew von einer „strategischen Partnerschaft“⁸⁵¹ beider Länder sprach. So wird in Baku auch die Option einer vertieften GUS-Integration alias Annäherung an Russland nicht aufgegeben.⁸⁵² Nicht zuletzt hat die Alijew-Regierung mit Russland einen alternativen Kooperationspartner in der Hinterhand, dem in bilateralen Beziehungen weniger an Demokratie und Menschenrechten gelegen ist.

8.2 Westliche Akteure zwischen politisch-ökonomischen (Macht-)Interessen und Demokratieförderung

Aserbaidshian ist nach der Größe der Bevölkerung und Fläche, aber auch nach Wirtschaftskraft der größte der drei südkaukasischen Staaten,⁸⁵³ was wiederum das Land ins Zentrum der westlichen Südkaukasus-Politik rückt. Das besondere geo- und sicherheitspolitische Interesse des Westens an Aserbaidshian hat noch weitere Gründe. Zunächst liegt das Land geographisch zwischen Russland und dem Iran und ist ein Tor nach Zentralasien, wo enorme Energieressourcen vermutet werden. Hinzu kommt, dass Aserbaidshian selbst über große Öl- und Gasvorräte verfügt, deren Ausbeutung in den letzten Jahren für einen wirtschaftlichen Aufschwung mit zweistelligen Zuwachsraten des

⁸⁴⁸ Arif Yunisov: „Rost antiamerikanskich nastroyenii v Azerbajdzane uže stol silen, čto daže amerikanci stali obrašat’ na eto vnimanie“, 30.10.2006.

⁸⁴⁹ İlham Aliyev: „Segodnja ja ponimaju vlast’ neskol’ko po-drugomu, čem pjat’ let nazad“, 17.2.2009.

⁸⁵⁰ Kooperation zwischen Moskau und Baku - ein Faktor der geopolitischen Stabilität, 21.2.2006.

⁸⁵¹ Aserbaidshian an weiterem aktivem Dialog mit Russland interessiert, 21.2.2006.

⁸⁵² Bei einer repräsentativen Umfrage im Februar 2009 sprachen sich 38,2 % der 1000 Befragten für eine Integration Aserbaidshians in die EU aus, während nur 12,9 % eine (weiterführende) GUS-Integration befürworteten. 37,9 % sprachen sich für Neutralität bzw. Kooperation sowohl mit Moskau als auch Brüssel aus. Interessanterweise haben nur 7,2 % der Befragten eine Integration mit den Staaten der Organisation der Islamischen Konferenz bevorzugt. Siehe dazu: Musabayov/Shulman (eds.) 2009, S. 18.

⁸⁵³ Aserbaidshian: Landesfläche 86,6 km², Bevölkerung 8,6 Mio., BIP 31,2 Mrd. US-Dollar; Georgien: Landesfläche 69,7 km², Bevölkerung 4,4 Mio., BIP 10,2 Mrd. US-Dollar; Armenien: Landesfläche 29,8 km², Bevölkerung 3,0 Mio., BIP 9,2 Mrd. US-Dollar (Weltbank 2007). Die drei unabhängigen Staaten Armenien, Aserbaidshian und Georgien werden im Westen als zusammenhängende Region Südkaukasus wahrgenommen. Dieser Region zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer, die eine Fläche von 186.000 km² hat und in der 15,9 Millionen Menschen wohnen, schreibt die EU geostrategische Bedeutung zu. Daher wurden alle drei Staaten im Jahr 2004 nachträglich in die ENP aufgenommen.

Bruttoinlandsprodukts sorgte. Seit der Westen der Diversifizierung seiner Energieimporte große Bedeutung beimisst, sieht er in Aserbaidschan einen wichtigen Energielieferanten. Mit der Inbetriebnahme der BTC-Ölpipeline 2006 katapultierte sich Baku in eine Schlüsselposition in der Gesamtregion.⁸⁵⁴

Im politischen Sprachgebrauch der westlichen Akteure gilt Aserbaidschan als Transformationsland, das auf einem langen Wege zur Demokratie sein soll. Seit dem Beitritt Aserbaidschans zum Europarat 2001 schenkt der Westen auch der innenpolitischen Entwicklung stärkere Aufmerksamkeit. Sowohl die umstrittenen Präsidentschaftswahlen im Oktober 2003, durch die İlham Aliyev die Nachfolge seines Vaters antrat, als auch die Parlamentswahlen im November 2005 beobachtete der Westen mit großem Interesse.

8.2.2 Aserbaidschan und die EU: Der Aktionsplan als Instrument der ENP

Die EU hat keine ausgeprägten macht- und geopolitischen Interessen, aber sie hat durchaus handfeste ökonomische Interessen. Dazu gehören vor allem das große Interesse der EU an Energiediversifizierung angesichts einer außerordentlich hohen Importabhängigkeit (50-70 % bei Öl und Gas), das unmittelbare Interesse der nach Osten erweiterten Union von 27 Staaten an einer nachhaltigen Stabilität im Kaukasus (und teilweise in Zentralasien) und letztlich gemeinsame Herausforderungen, insbesondere Drogen, organisierte Kriminalität, Menschen- und Waffenhandel.⁸⁵⁵

All das hat die politische Aufmerksamkeit der EU für Aserbaidschan in letzter Zeit verstärkt. Brüssel hat mit Baku im November 2006 zwei wichtige Schritte vereinbart. Sie unterzeichneten ein Memorandum über eine Energiepartnerschaft sowie als Teil der ENP einen Aktionsplan. Die Regierung in Baku verpflichtet sich damit unter anderem auf Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Das energie- und sicherheitspolitische Interesse der EU an einer Partnerschaft mit Aserbaidschan scheint jedoch viel zu groß zu sein, als dass sie es wegen dessen Innenpolitik aufs Spiel setzen würde.

Aufgrund der heutigen Lage auf dem Ölmarkt werden die Öllieferungen aus Aserbaidschan durch die BTC-Ölpipeline wahrscheinlich die Interdependenz gerade zwischen Europa und dem Südkaukasus noch erhöhen, wenn sie auch überwiegend auf die amerikanische Initiative zurückgeht. Erstes Anzeichen ist das genannte Memorandum über eine Energiepartnerschaft,

⁸⁵⁴ Die BTC-Pipeline ist mit ca. 1.770 km die längste und mit ca. vier Milliarden Dollar Baukosten die teuerste Ölpipeline der Welt. Hauptbetreiber sind das britische Energieunternehmen BP und die aserbaidsschanische Ölgesellschaft ARDNŞ. Beteiligt sind auch Unternehmen aus den USA, Türkei, Italien, Japan, Saudi-Arabien und Norwegen. Finanziert wurde der Bau der BTC von der Weltbank und der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Wenn die Pipeline ausgelastet ist, soll sie bis zu eine Million Barrel pro Tag auf den Weltmarkt bringen, was bereits seit 2008 geschieht.

⁸⁵⁵ Vgl. eigenes Interview mit Klaus W. Grewlich, 12.2.2008.

das darauf zielt, Aserbaidshan besser in den europäischen Energiemarkt zu integrieren und die Versorgungssicherheit der EU zu erhöhen.⁸⁵⁶

Neben einer reibungslosen Versorgung Europas mit Energieträgern aus dem Kaspischen Raum ist der krisengeschüttelte (Süd-)Kaukasus, den man wohl als „zweiten Balkan“ in der Nachbarschaft der EU bezeichnen kann, eine wichtige Zielregion ihrer gemeinsamen Außenpolitik. Regionale Stabilität im Südkaukasus ist für die EU nicht nur von zentralem wirtschaftspolitischen, sondern auch von sicherheitspolitischem Interesse.⁸⁵⁷

Einen wichtigen Schritt zur Vertiefung der Beziehungen zwischen der EU und Aserbaidshan stellte schon das 1999 in Kraft getretene Partnerschafts- und Kooperationsabkommen dar.⁸⁵⁸

Die Europäische Kommission teilte 2005 diesbezüglich dem Rat mit, dass sich die Beziehungen zwischen der EU und Aserbaidshan seitdem kontinuierlich weiterentwickelt haben und der politische Dialog viel zielorientierter geworden sei. Besonders im Energie- und im Verkehrsbereich habe sich die Zusammenarbeit verstärkt.⁸⁵⁹

Zu den aktuellen Zielen der EU im Südkaukasus gehört die Unterstützung politischer und wirtschaftlicher Reformen, die Förderung der friedlichen Beilegung von Konflikten, und der Zusammenarbeit zwischen Staaten der Region.⁸⁶⁰ Im Mai 2004 empfahl die Kommission daher, die südkaukasischen Staaten in die ENP aufzunehmen.⁸⁶¹ Dabei verwies sie vor allem auf die Europäische Sicherheitsstrategie, die der Europäische Rat im Dezember 2003 angenommen hat.⁸⁶² Diese benennt den Südkaukasus als eine der Regionen, in denen die EU „ein stärkeres und aktiveres Interesse“ an den Tag legen solle. Die Kommission sprach sich dafür aus, dass die EU mit den südkaukasischen Staaten wie auch mit den anderen ENP-Staaten Aktionspläne ausarbeitet. Dementsprechend sollte jedem Land die gleiche Chance eingeräumt werden, seine Verbindungen zur EU innerhalb dieses Rahmens auszubauen. Die

⁸⁵⁶ Präsident Barroso und der Präsident von Aserbaidshan unterzeichnen Vereinbarung über Energiepartnerschaft, IP/06/1516; 7.11.2006.

⁸⁵⁷ Auch für spezifische Sicherheitsinteressen der EU (Bekämpfung von Menschen-, Waffen- und Drogenschmuggel usw.) rückt die Nachbarregion Kaukasus immer näher ins außenpolitische Bewusstsein der EU.

⁸⁵⁸ Zu seinen Zielen gehörten der Aufbau geeigneter Rahmenbedingungen zur Etablierung eines politischen Dialogs, die Stärkung und Entwicklung der demokratischen Strukturen, der vollständige Übergang der Länder des Südkaukasus zur Marktwirtschaft, der Ausbau der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen durch die Beseitigung von Handelsquoten und die Einführung der Meistbegünstigungsbestimmungen beim Handel, bei Investitionen und im Kapitalverkehr. Siehe dazu: Schneider 2005, S. 5.

⁸⁵⁹ Mitteilung der Kommission an den Rat: Europäische Nachbarschaftspolitik. Empfehlungen für Armenien, Aserbaidshan und Georgien sowie für Ägypten und Libanon, KOM (2005), 72 endgültig, 2.3.2005, S. 4.

⁸⁶⁰ Gemeinsame Aktion 2006/121/GASP des Rates vom 20. Februar 2006 zur Ernennung des Sonderbeauftragten der europäischen Union für den Südkaukasus, S. 1.

⁸⁶¹ Die EU hatte dem Südkaukasus als Nachbarregion vorerst eine nachgeordnete Bedeutung beigemessen. So wurden diese Staaten zunächst in die „Größeres Europa“-Initiative von 2003 nicht aufgenommen. In einer Fußnote der Kommissionsmitteilung wurde lediglich darauf verwiesen, dass die drei Länder wegen ihrer geographischen Entfernung nicht als Nachbarn gelten.

⁸⁶² Ein sicheres Europa in einer besseren Welt: Europäische Sicherheitsstrategie, 12.12.2003, S. 8.

EU sollte ferner auf Grundlage der Verdienste jedes einzelnen Landes für die Zukunft die Möglichkeit der Entwicklung von Aktionsplänen mit diesen Ländern prüfen.⁸⁶³

Nach zwei Jahren schwieriger Verhandlungen unterzeichneten alle drei südkaukasischen Staaten Mitte November 2006 mit der EU auf die einzelnen Länder zugeschnittene Aktionspläne für die Nachbarschaftspolitik. Die auf fünf Jahre angelegten Pläne regeln die Zusammenarbeit mit diesen Staaten im Sinne einer Nachbarschaft, die auf absehbare Zeit keine Chance auf EU-Mitgliedschaft haben und sehen vor allem einen ständigen politischen Dialog und eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit vor.

Der Aktionsplan als Instrument der ENP. Der mit Aserbaidshan vereinbarte Aktionsplan bestimmt zehn Prioritäten der künftigen Zusammenarbeit. Die wichtigsten sind die Förderung einer friedlichen Beilegung des Bergkarabach-Konfliktes,⁸⁶⁴ die Stärkung der Demokratie durch freie und faire Wahlen und der Schutz der Menschenrechte sowie die Stärkung der Rechtsstaatlichkeit.⁸⁶⁵

Die EU befürchtete eine Weile, Aserbaidshan würde den Aktionsplan nur unterzeichnen, wenn er als technisches Dokument über Entwicklungszusammenarbeit ausfällt. Dies ist nicht eingetreten. Baku hat sich ebenso wie Tiflis und Eriwan auf die Verpflichtung auf Demokratie und Rechtsstaatlichkeit eingelassen.⁸⁶⁶ Ein zentraler Punkt für es war jedoch, dass sich die EU zu jener Lösung des Bergkarabach-Konfliktes verpflichten sollte, die die Souveränität und die territoriale Integrität Aserbaidshans in seinen international anerkannten Grenzen wahrt.⁸⁶⁷ Noch vor Abschluss des Aktionsplans hatte das aserbaidshanische Außenministerium erklärt, dass die EU diese Forderung akzeptiert habe.⁸⁶⁸ Dies war allerdings nicht der Fall. Während die EU Georgien in dem mit Tiflis ausgehandelten Aktionsplan bei internen Konflikten die Achtung der Souveränität und der territorialen Integrität innerhalb seiner international anerkannten Grenzen zusichert,⁸⁶⁹ fehlt diese Klausel im Aktionsplan mit Aserbaidshan. Hinzu kommt, dass die EU sich in dem mit Armenien vereinbarten Aktionsplan verpflichtet, noch

⁸⁶³ Europäische Nachbarschaftspolitik: Strategiepapier. Mitteilung der Kommission, KOM(2004) 373 endgültig, 12.5.2004, S. 11.

⁸⁶⁴ In dem mit Armenien vereinbarten Aktionsplan ist dieser Punkt nur Priorität Nr. 7. Ob dies bedeutet, dass die EU von Aserbaidshan mehr Engagement für eine Lösung erwartet als von Armenien, ist unklar. Siehe dazu: ENP-Aktionsplan EU-Armenien, S. 7.

⁸⁶⁵ Darüber hinaus soll das Geschäfts- und Investitionsklima verbessert, die Korruptionsbekämpfung intensiviert, eine ausgewogene und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung unterstützt, die Energiekooperation zwischen der EU und Aserbaidshan intensiviert und die regionale Zusammenarbeit im Energie- und Verkehrssektor gefördert werden. Siehe dazu: ENP-Aktionsplan EU-Aserbaidshan, S. 3–8.

⁸⁶⁶ International Crisis Group Report, 20 March 2006, S. 13.

⁸⁶⁷ Die Zurückhaltung der EU in dieser Frage begründet die EU-Kommissarin für Außenbeziehungen, Benita Ferrero-Waldner, damit, dass die EU mit solch einer Verpflichtung den Friedensprozess in einem so wichtigen Stadium nicht negativ beeinflussen wolle. Siehe dazu: *Nastupilo vremja novogo sosiedstva*, in: *Zerkalo*, 17.11.2006.

⁸⁶⁸ Nakonec-to Azerbajdžan stal sosedom Evropy, in: *Zerkalo*, 15.11.2006.

⁸⁶⁹ ENP-Aktionsplan EU-Georgien, S. 8.

intensiverer die internationalen Bemühungen zur Beilegung des Berg-Karabach-Konflikts „nach internationalen Normen und Grundsätzen unter Beachtung des Grundsatzes des Selbstbestimmungsrechtes von Völkern“ politisch zu unterstützen.⁸⁷⁰

Dies ist nur einer der Gründe, warum die Beobachter in Baku keine großen Erwartungen an die ENP knüpfen. Es herrscht die Meinung vor, die Energiesicherheit sei so wichtig für die EU, dass sie über eine Missachtung aller Reformverpflichtungen durch Aserbaidshans hinwegsehen würden, wenn nur die Vereinbarungen im Energiebereich umgesetzt würden. Hinzu kommt, dass sich Baku bereits beim Beitritt zum Europarat 2001 auf Demokratie und Rechtsstaatlichkeit verpflichtet hat - ohne sichtbare Wirkung. Warum sollte, so eine verbreitete Meinung, dies bei den ENP-Aktionsplänen anders sein.⁸⁷¹

Im Aktionsplan heißt es jedoch ausdrücklich, dass die weitere Gestaltung der Beziehungen davon abhängig sein wird, in welchem Maße sich Aserbaidshans auf die gemeinsamen Werte festlegt und die gemeinsam vereinbarten Prioritäten umsetzt. Nur in dem mit Aserbaidshans vereinbarten Aktionsplan wird zudem erwähnt, dass die Verletzung beiderseitiger Verpflichtungen die unverzügliche Aussetzung seiner Durchführung bewirke,⁸⁷² was zweifellos auf die Alijew-Regierung gemünzt ist, die ihre gegenüber der OSZE und dem Europarat eingegangenen Verpflichtungen bislang nicht ausreichend eingehalten hat. Die Verhandlungen über die Aktionspläne haben insbesondere im Falle Aserbaidshans gezeigt, dass die EU die Hand nur halbherzig ausstreckt und Baku sie ebenso halbherzig ergreift.

Wie sieht Aserbaidshans - betrachtet aus Europa - politisch aus? Und was bedeutet Aserbaidshans für die EU? Die muslimisch geprägte Kaukasusrepublik wird von Europa in erster Linie wohl nicht als europäischer Staat wahrgenommen, obwohl ein Mitglied des Europarats und der OSZE eigentlich als solcher anzusehen ist. Nicht zuletzt deswegen werden die politischen Entwicklungen im Lande nicht mit gleichen Maßstäben gemessen, wie in anderen (ost-)europäischen Staaten, die ebenso Teil des damaligen Ostblocks waren. Dies ist vielleicht ein Grund, warum die europäischen Akteure den enormen Defiziten und Rückschlägen in den Bereichen Demokratie und Rechtsstaat mit viel „Verständnis“ und „Toleranz“ begegnen.⁸⁷³

Aserbaidshans ist aus europäischer Sicht vor allem aufgrund seiner Energieressourcen und geopolitischer Lage von Bedeutung. Eine funktionierende Demokratie im größten Land des

⁸⁷⁰ ENP-Aktionsplan EU-Armenien, S. 7.

⁸⁷¹ Avrupa Birliyi ile gönşulugda Azerbaycanin üzleşeçeyi çetinlikler..., 15.11.2006; „Ola bilsin ki, Avrupa Birliyi ile imzalanen senedin icrasinda da imitasiyalar olacag“, 19.11.2006.

⁸⁷² ENP-Aktionsplan EU-Aserbaidshans, S. 1.

⁸⁷³ Die gleiche Haltung ist jedoch etwa im Verhältnis zu Belarus (mit dem Hintergedanken, dass es ein kerneuropäischer Staat ist) nicht erkennbar, das im Westen oft als „letzte Diktatur in Europa“ angeprangert wird. Das belarussische Regime unterscheidet sich dennoch wenig von dem in Aserbaidshans.

Südkaucasus ist sicher für die EU durchaus wünschenswert, wobei sie mit der Druckausübung auf Baku andere „realpolitischen“ Interessen nicht riskieren will. Ihre politischen Prioritäten sind wohl die (militärische) Sicherheit und innen- und zwischenstaatliche Stabilität in und um Aserbaidschan, damit gute politische und ökonomische Beziehungen gepflegt werden können. Stabilität an sich - auch wenn es eine autoritäre sein soll - ist von größerer Bedeutung als eine „demokratische“ Stabilität. Und von daher scheint eine konfliktträchtige Demokratisierung des Landes heute wohl nicht opportun zu sein.⁸⁷⁴

Die neu entwickelte ENP, aufbauend auf dem bilateralen Partnerschafts- und Kooperationsabkommen, dem Baku-Prozess,⁸⁷⁵ dem Energiememorandum und anderen Instrumenten, hat die europäische Präsenz in Aserbaidschan erhöht, wenn auch sie immer noch über die Instrumente der direkten Einflussnahme auf (demokratisierungsrelevante) innenpolitische Entwicklungen in Aserbaidschan nicht verfügt. Die ENP könnte aber in den nächsten Jahren ansatzweise eine solche Rolle spielen. Der ENP-Aktionsplan ist zwar als wichtiges Dokument für externe Demokratieförderung anzusehen, jedoch könnte er die erwünschte Wirkung auch nicht entfalten, weil dieser rechtlich unverbindlich ist.

Insgesamt lässt sich mit Grewlich darauf schließen, dass eine Partnerschaft mit der EU eher mittelfristig in Aserbaidschan innenpolitisch veränderungsmächtig sein kann, auch ohne unmittelbare Beitrittsperspektive.⁸⁷⁶ Die neuerdings ins Leben gerufene Östliche Partnerschaft der EU könnte etwa eine ähnliche Wirkung entfalten. Damit will die EU wohl sechs ehemalige Sowjetrepubliken zwischen ihr und Russland, unter anderem Aserbaidschan enger an sich binden.⁸⁷⁷ Die Europäische Kommission schlägt dabei Finanzhilfen sowie langfristige Visa- und Handelserleichterungen vor.

8.2.3 Aserbaidschan-Politik der USA

Der Energiefaktor, gepaart mit einer geopolitischen Konfrontation mit Russland, hat nach dem Zerfall des Ostblocks zu einer Neuauflage des Kalten Krieges in der Gesamtregion

⁸⁷⁴ Was konkret das deutsche Engagement in Aserbaidschan angeht, hat Berlin keine besonderen Interessen in Aserbaidschan bzw. pflegt keine besondere Beziehungen zu ihm (etwa im Unterschied zu Georgien). Sollte es solche Interessen überhaupt geben, sind diese ökonomischer Natur. In bilateralen Beziehungen stehen die Themen wie Demokratie, Rechtsstaat, Menschenrechte nicht bzw. kaum auf der Tagesordnung.

⁸⁷⁵ 2004 fand eine Konferenz der Verkehrsminister aus der EU, dem Schwarzmeerraum und der Region Kaspisches Meer in Baku statt. Im Rahmen dessen wurden beschlossen, im Verkehrsbereich vier Sachverständigen-Arbeitsgruppen einzusetzen, die sich mit Luftverkehr, Sicherheit, Straßen- und Schienenverkehr sowie Infrastruktur befassen. Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen der EU und den Partnerstaaten sowie insbesondere zwischen den Staaten der Region, aufbauend auf den TRACECA-Strukturen, zu fördern. Siehe dazu: Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament - Ausdehnung der wichtigsten transeuropäischen Verkehrsachsen auf die Nachbarländer. Leitlinien für den Verkehr in Europa und den Nachbarregionen, 52007DC0032, 31.1.2007.

⁸⁷⁶ Vgl. eigenes Interview mit Klaus W. Grewlich, 12.2.2008.

⁸⁷⁷ Hinzu kommen noch Armenien, Belarus, Georgien, Moldawien und Ukraine.

Kaukasus und Zentralasien geführt. Oft wird die Region nicht zu Unrecht als „letzter geopolitischer Spielplatz“⁸⁷⁸ der Weltpolitik bezeichnet, wo Russland, die USA und inzwischen auch China miteinander konkurrieren. Die USA, der etablierte westliche Hauptakteur in der Region, wissen insbesondere die „strategische Nachbarschaft“ Aserbaidschans zu Russland wie zum Iran sehr zu schätzen, und zwar vor allem angesichts des Dauerkonflikts mit dem Iran wegen seines Atomprogramms. Die jüngsten Entwicklungen in der Weltpolitik seit dem 11. September 2001 haben Aserbaidshan für die USA weiterhin geo- und regionalpolitisch aufgewertet.

Die Aserbaidshan-Politik der USA lässt sich in vielerlei Hinsicht im Kontext ihrer Südkaukasus-Politik betrachten. So läuft die offizielle US-Politik darauf hinaus, dass sie den Staaten der Region, die aus ihrer Sicht als Teil des erweiterten Europas (*Wider Europe*) gelten, auf ihrem Wege zu Demokratie und Marktwirtschaft helfen wollen. Der endgültige Platz dieser Staaten soll laut Washington von ihrer eigenen Wahl und ihrem Erfolg abhängig sein, wie auch von der Frage, ob sie die von der transatlantischen Gemeinschaft festgelegten Standards von Demokratie, *rule of law* und verantwortlicher Außen- und Regionalpolitik erfüllen, wobei kein externer Akteur, unter anderem Russland, in der Region eine Einflussphäre anstreben bzw. die mögliche „souveräne“ Wahl dieser Staaten verhindern soll, sich in die europäischen Institutionen und in die transatlantische Gemeinschaft zu integrieren.⁸⁷⁹

Die erklärten strategischen Interessen der USA in der Region sind auf drei Grundbereiche bezogen: politisch, militärisch und ökonomisch. Im politischen Bereich werden vor allem die Förderung von Freiheit und Demokratie in den Staaten der Region genannt. So liegt die offizielle Betonung auf der Verbreitung von Freiheit und Demokratie über das Schwarze Meer hinaus bis zum Kaspischen Meer. Das zweite strategische Interesse der USA betrifft den militärischen Bereich. Als solches werden vor allem die Sicherheitsfragen definiert, insbesondere die Kooperation mit den Staaten der Region im Kampf gegen globale Gefahren wie den internationalen Terrorismus und die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen sowie bei der friedlichen Regelung der separatistischen Konflikte um Bergkarabach, Südossetien und Abchasien. Ihr drittes strategisches Interesse verortet die USA im (geo-)ökonomischen Bereich. Dieses betrifft in erster Linie die Energieressourcen des Kaspischen Meeres. Washington sieht es auch im Gesamtinteresse der euroatlantischen Gemeinschaft, dass die Öl- und Gasressourcen des Kaspischen Meeres die europäischen und globalen

⁸⁷⁸ Vgl. exemplarisch: Reinke 2001.

⁸⁷⁹ Testimony of Daniel Fried Assistant Secretary of State for European and Eurasian Affairs before the House Foreign Affairs Committee „The Caucasus: Frozen Conflicts and Closed Borders“, June 18, 2008.

Märkte schnell und reibungslos, ohne monopolistischen Druck (es ist wohl vor allem das russische Monopol gemeint) und geographische Nadelröhre (*chokepoints*) erreichen.⁸⁸⁰

Im Falle Aserbaidshans betrachten die USA den Fortschritt der letzten Jahre im Bereich Sicherheit und Energie als „begrüßenswert“. Aserbaidshans Kooperationspotenzial und -bereitschaft im Sicherheitsbereich, insbesondere dessen Beteiligung mit eigenen Soldaten an der *Operation Enduring Freedom* in Afghanistan (90 Soldaten) und *Operation Iraqi Freedom* (150 Soldaten) wird hierbei hervorgehoben.⁸⁸¹ Auch Bakus Bereitschaft, seine Flughäfen als Zwischenstation für Nachschub für die beiden Operationen uneingeschränkt zur Verfügung zu stellen (Luftkorridor), ist aus der Sicht der US-Regierung nicht unwesentlich. Die USA wissen wohl diese Einsätze Aserbaidshans sehr zu schätzen, zumal es ein muslimisches Land ist.⁸⁸²

Die regionale Bedeutung Aserbaidshans im Sicherheitsbereich gewann insbesondere nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 an Brisanz. Die neue Lage brachte den amerikanischen Präsidenten im Januar 2002 dazu, die Anwendung des Absatzes 907 des *Freedom Support Act* 1992 auszusetzen.⁸⁸³ Vorausgegangen war ein Beschluss des US-Senats am 24. Oktober 2001 - wohlgernekt in einem zeitnahen Kontext der Terroranschläge -, der dem US-Präsidenten dies möglich macht, wenn es im nationalen Interesse der USA liegt. Und der entsprechende Erlass des US-Präsidenten, der jährlich erneuert wird, begründet immer die Aussetzung des Absatzes 907 gerade mit der Notwendigkeit, die US-Bemühungen zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus bzw. die operativen Fähigkeiten der US-Armee und deren Koalitionspartner zu unterstützen.⁸⁸⁴

Hinzu kommt, dass Washington Aserbaidshans Energieressourcen als alternative Bezugsquelle betrachtet, die das Monopol der Golf-Region und Russlands auf dem westlichen Energiemarkt zu vermindern hilft. Zum einen ist das ölreiche Land als Nicht-OPEC-Mitglied dem westlichen Ölmarkt dienlich, zum anderen ist es potenziell in absehbarer Zeit dem

⁸⁸⁰ Vgl. ebd.

⁸⁸¹ Aserbaidshan war auch an den friedenserhaltenden Maßnahmen in Kosovo beteiligt. Die 34 aserbaidshanischen Soldaten der NATO-geführten KFOR-Truppe waren seit September 1999 innerhalb des türkischen Bataillons im Kosovo stationiert, die aber nach der Unabhängigkeitserklärung von Kosovo 2008 abgezogen wurden.

⁸⁸² Zudem scheint Washington mit der Kooperation im Rahmen der NATO zufrieden zu sein, die mit Aserbaidshan neulich noch einen zweiten IPAP vereinbarte.

⁸⁸³ Wohl von den armenisch-amerikanischen Kreisen lobbyiert, brachte der US-Congress in den für die neuunabhängigen Nachfolgestaaten der Sowjetunion vorgesehenen *Freedom Support Act* den Absatz 907 ein, welcher der amerikanischen Regierung direkte Hilfsleistungen an Aserbaidshan verbietet, bis die aserbaidshanische Regierung keine „nachweislichen Schritte“ unternimmt, „alle Blockaden und anderen offensiven Gewaltanwendungen“ gegen Armenien und Bergkarabach einzustellen. Dieses Verbot machte somit Aserbaidshan zu einer einzigen Ausnahme unter ehemaligen Sowjetrepubliken, wodurch eine militärisch- und sicherheitspolitische Kooperation zwischen beiden Staaten bis 2002 nicht stattfand.

⁸⁸⁴ Siehe exemplarisch dazu: Presidential Determination on Azerbaijan (No. 2002-06), January 25, 2002.

Gasmarkt - insbesondere in Europa - förderlich. Daher lassen die USA im großen regionalen Kontext Aserbaidshans eine wichtige Rolle zukommen. Sie messen nicht zuletzt der geographischen Lage Aserbaidshans, die Russland territorial vom Iran trennt, eine große geopolitische Bedeutung bei.

Die US-Regierung erklärt ferner ihren „guten Willen“, die erfolgreiche Kooperation mit Aserbaidshans im Sicherheits- und Energiebereich auch im Bereich Demokratie wiederholen zu wollen, zumal sie die besten Beziehungen weltweit mit Demokratien haben, mit denen sie neben gemeinsamen Interessen auch gemeinsame Werte teilen.⁸⁸⁵ Sie sieht zwar die Demokratieförderung in Aserbaidshans als den „schwierigeren“ Bereich der zwischenstaatlichen Kooperation an, erklärt jedoch ihre Demokratisierungsbemühungen aus folgenden Gründen für wichtig und richtig. Mit den Worten der US-Botschafterin in Baku Anne Derse:

One is a *matter of principle* because we believe, and our national experience has shown us, that democracy is the best guarantor of the fundamental human freedoms that we believe all human beings should enjoy. But we also promote democracy as a *matter of interest*. Our national experience has shown us that the best partners over the long-run in the world are stable, representative democracies that respect human rights.⁸⁸⁶

Laut Derse soll die Demokratisierung von Aserbaidshans mithin im US-Interesse liegen, mit dem sie sowohl im Sicherheits- als auch im Energiebereich gemeinsame Interessen teilen. So wäre ein demokratisches Aserbaidshans ein besserer und engerer Partner der USA.

Offenbar verfolgt Washington (wie Brüssel) gegenüber Aserbaidshans anstatt des Konfrontationsansatzes (etwa in Form von Sanktionen) den Kooperationsansatz in Sachen Demokratie und Menschenrechte. Die Gründe dafür sind pragmatischer Natur. Denn Washington ist mit der Politik der Alijew-Regierung in Sachen Sicherheit und Energie zufrieden und will wohl mit einem Konfrontationskurs ihre beiden strategischen Interessen in der Region nicht gefährden. Sie sind von der Sachlage her sehr aktuell, aber auch kurz- bis mittelfristig angelegt, weil einerseits die Energiereserven Aserbaidshans in 10-15 Jahren für

⁸⁸⁵ Die US-Offiziellen betonen jedoch hierbei, dass sie „einige seriöse Besorgnisse“ über den Zustand von Demokratie und Menschenrechten in Aserbaidshans haben, die sich in manchen Bereichen gar verschlechtert haben. Vgl. Statement of David J. Kramer, Assistant Secretary of State for Democracy, Human Rights and Labor On Democracy and Human Rights in Azerbaijan Before the Commission on Security and Cooperation in Europe, July 29, 2008, S. 2.

⁸⁸⁶ Azerbaijan's Path to Democracy. An interview with Ambassador Anne Derse, 10. November 2007. Hervorhebungen von mir.

den westlichen Energiemarkt nicht mehr so relevant sein könnten, wie heutzutage.⁸⁸⁷ Andererseits könnte sich auch die Interessenlage um Aserbaidtschan im Sicherheitsbereich bald verändern, sofern sich die Entwicklungen in Afghanistan und Irak, aber auch um den Iran „beruhigen“ sollten. Die erklärten US-Interessen in Aserbaidtschan im Rahmen der Verbreitung von Demokratie und Freiheit im erweiterten Europa scheinen dagegen eher langfristig angelegt zu sein. Washington will hier daher wohl „Vor- und Umsicht“ walten lassen. Dies wird auch hierin ersichtlich, wie die US-Botschafterin Derse es in einem Interview als „gute Nachricht“ verkauft, dass Aserbaidtschan allen voran die „prowestliche Orientierung“ und den „demokratischen Weg“ gewählt habe.⁸⁸⁸

Ein weiterer Grund für den US-Kooperationsansatz gegenüber Baku ist wohl deren „Nachsicht“ darüber, dass sich Aserbaidtschan nicht nur in einer geopolitisch heiklen Region befindet, sondern auch in einer „sehr schwierigen Nachbarschaft“, in der es von jenen (mächtigen) Nachbarn umgeben ist, die nicht gerade demokratisch sind.⁸⁸⁹ Dabei sind vor allem die benachbarten Groß- bzw. Regionalmächte wie Russland und Iran, aber auch zentralasiatische Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres Kasachstan und Turkmenistan zu nennen.

Washington setzt weiterhin auf die Alijew-Regierung in Sachen Demokratie und Menschenrechte und schätzt dabei auch die persönlichen „guten, produktiven Beziehungen“ zu Präsident Alijew sehr.⁸⁹⁰ Es ist die Rede von „gesundem Meinungs Austausch“ mit Alijew und von seiner großen Aufmerksamkeit auf die Kritik seitens des Westens. Dem „offenen und konstruktiven“ Dialog mit der Alijew-Regierung über die Probleme in Bereichen Demokratie und Menschenrechte, die als eine „Quelle einiger Reibungen in den Beziehungen“ zwischen den USA und Aserbaidtschan auftreten, könnten, so die US-Hoffnung, also auch bald Taten folgen.⁸⁹¹

⁸⁸⁷ Das im September 1994 gegründete Konsortium mit westlichen Mineralölunternehmen (sogenannter Jahrhundertvertrag) über die Erschließung von den größten aserbaidtschanischen Ölfeldern Azeri, Chirag und Guneshli endet 2024. Siehe allgemein zu Energiereserven von Aserbaidtschan: Country Analysis Briefs. Azerbaijan, by Energy Information Administration, November 2007.

⁸⁸⁸ Azerbaijan's Path to Democracy. An interview with Ambassador Anne Derse, 10. November 2007.

⁸⁸⁹ Vgl. die entsprechenden Aussagen von David J. Kramer, Assistant Secretary of State for Democracy, in: Hearing: Human rights and Democratization in Azerbaijan, Commission on Security and Cooperation in Europe (Unofficial Transcript) July 29, 2008.

⁸⁹⁰ Testimony of Daniel Fried Assistant Secretary of State for European and Eurasian Affairs before the House Foreign Affairs Committee „The Caucasus: Frozen Conflicts and Closed Borders“, June 18, 2008.

⁸⁹¹ Vgl. die entsprechenden Aussagen von David J. Kramer, Assistant Secretary of State for Democracy, in: Hearing: Human rights and Democratization in Azerbaijan, Commission on Security and Cooperation in Europe (Unofficial Transcript) July 29, 2008.

Dementsprechend ist und bleibt der politische Dialog das primäre Instrument der US-Regierung zur Demokratieförderung in Aserbaidschan.⁸⁹² Die US-Regierung ist wohl endgültig auf den (freundschaftlichen) Kooperationskurs mit dem Regime in Baku eingeschwenkt, nachdem sich dieses durch die - in seinem Sinne - erfolgreiche Abhaltung der Parlamentswahlen im November 2005 endgültig stabilisieren bzw. konsolidieren konnte. Zudem sollen die regelmäßigen Treffen von US-Offiziellen aller Ebenen mit Repräsentanten politischer Parteien, Menschenrechtlern, anderen zivilgesellschaftlichen Aktivisten, Repräsentanten der Medien und weiteren Regierungsvertretern, und die Diskussionen mit ihnen über den Themenkomplex Demokratie und Menschenrechte zur Demokratieförderung im Lande beitragen. Auch die Besuche hoher US-Offizieller bzw. Kongressmitglieder sollen die US-Politik in diesem Bereich unterstützen. Die Demokratieförderung bleibt darüber hinaus im Fokus der unpolitischen Aktivitäten (*public diplomacy programming activities*) der US-Regierung im Lande, die im Rahmen unterschiedlicher Förderungsprogramme stattfinden.⁸⁹³

Mittlerweile geben US-Offizielle offen zu Protokoll, dass Washington eine stufenweise Demokratisierung Aserbaidschans für opportun hält. Wie US-Botschafterin Derse in einem Interview im Hinblick auf Demokratieförderung zu erkennen gibt, setze Demokratie eine Evolution voraus. Der US-Regierung sei hierbei wichtig, ein „kontinuierliches Bekenntnis und Engagement“ und einen „steten und dauerhaften Fortschritt“ hin zur Demokratie im Land zu sehen, das grundsätzlich als „prowestlich“ und „proamerikanisch“ gelte.⁸⁹⁴ Der Ausdruck „Fortschritt hin zur Demokratie“ ist gerade jene diplomatische Wortwahl, die die westlichen Akteure oft bei ihren Bewertungen der innenpolitischen Entwicklungen, insbesondere der Wahlergebnisse in Aserbaidschan, das im politisch-diplomatischen Sprachgebrauch noch als „Transformationsland“⁸⁹⁵ bezeichnet wird, verwenden. Dies soll zeigen, dass sie ihrem Kooperationsansatz gegenüber Baku treu bleiben.⁸⁹⁶

⁸⁹² Azerbaijan: Advancing Freedom and Democracy Reports - 2008 (by the Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor), May 23, 2008.

⁸⁹³ Ebd.

⁸⁹⁴ Die US-Botschafterin verweist auch sogar auf die entsprechende Einsicht des damaligen US-Präsident Bush, dass Länder nicht über Nacht Demokratien werden können. Siehe dazu: Azerbaijan's Path to Democracy. An interview with Ambassador Anne Derse, 10. November 2007.

⁸⁹⁵ „Jurnalistlere el galdiranlar, onlari öldürenler gorchag ünsürlerdir“, 19.6.2007.

⁸⁹⁶ Unter der Intelligenz und den oppositionellen Kräften des Landes werden jedoch solche Bewertungen des Westens bereits wie ein Hohn empfunden. Etwa in einem Appell einer Gruppe von prominenten Personen des öffentlichen Lebens nach dem Parlamentswahlen 2005 an die demokratische Weltöffentlichkeit hieß es: „*Es ist kaum zu verstehen, warum die offiziellen Kreise im Westen (insbesondere in den USA) immer wieder [...] gefälschte Wahlen als 'Fortschritt des Landes hin zur Demokratie' bezeichnen. Nichts könnte die Demokratie mehr diskreditieren.*“ Siehe dazu: Bir Grup Hügug müdafiəçisi, ictimai chadim, GHT rehberi bütün dünyanı demokratik ictimaiyyətinə müraciət edib, 12.12.2005.

Das zentrale Problem jedoch ist wohl aus der US-Perspektive, die Balance zwischen den auf heute bezogenen Interessen (Sicherheit und Energie) und den auf morgen bezogenen Interessen (Freiheit und Demokratie) zu finden, und die politischen Entwicklungen unter „Kontrolle“ zu halten. Die mögliche Gefahr besteht für eine solche Balancepolitik wohl darin, dass sich die Lage um Demokratie und Freiheit in Aserbaidschan kurz- bis mittelfristig so sehr verschlechtern könnte, dass es dann praktisch unmöglich sein würde, Aserbaidschan (als Staat und Gesellschaft) für Demokratie „gewinnen“ zu können.⁸⁹⁷

Die Dialog- und Kooperationspolitik der USA, die auf sicherheits- und wirtschaftspolitischen Interessen beruht, und mittlerweile von weiten Teilen der aserbaidischen Bevölkerung als Doppelstandards wahrgenommen wird, hat auch ihren Preis zu zahlen. So machen sich seit einigen Jahren Erscheinungen von Antiamerikanismus in der Bevölkerung breit. Wie eine in sieben großen Städten Aserbaidschans durchgeführte Umfrage 2006 zeigt, sehen nur 11 % die USA unter den Staaten, die Aserbaidschan gegenüber als am freundlichsten gelten, während diese Zahl 1999 bei etwa 30 % lag.⁸⁹⁸

Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf, ob die politischen und wirtschaftlichen Interessen des Westens in Aserbaidschan eine andere - stabilitätsorientierte - Logik diktieren sollten? Zunächst ist zu konstatieren, dass die Demokratie in Aserbaidschan keine Herzensangelegenheit des Westens, und vor allem nicht der USA zu sein scheint. So wollen die USA für die Demokratie im Lande nichts riskieren, was ihren erstrangigen Interessen vor Ort schaden könnte, auch wenn Washington eine demokratische Entwicklung sicherlich gern sehen würde.⁸⁹⁹ Die eher abwartende realpolitische Haltung des Westens gegenüber den jüngsten undemokratischen Entwicklungen in Aserbaidschan lässt sich vor allem auf die besonders ausgeprägten geo-, wirtschafts- und militärpolitischen Interessen zurückführen. Deswegen betrachten viele politische Analytiker eine derartige Reaktion des Westens in vielerlei Hinsicht als pragmatisch.⁹⁰⁰

⁸⁹⁷ Der stellvertretende Vorsitzende der oppositionellen AXCP, Fuad Mustafajew, vergleicht in diesem Zusammenhang die Aserbaidschan-Politik der USA mit deren Ägypten-Politik in Zeiten des Kalten Krieges. So meint er, dass die USA zu Demokratie in Ägypten nicht bereit gewesen wäre, als Ägypten selbst zu Demokratie bereit war. Und als die USA in Ägypten Demokratie wollte, war dieses nicht mehr dazu fähig. Siehe dazu: Eigenes Interview mit Fuad Mustafajew, 29.6.2007. Dieser Vergleich erinnert an die Rede der ehemaligen US-Außenministerin Rice an der Amerikanischen Universität in Kairo im Juni 2005, bei der sie meinte, dass die USA seit 60 Jahren in Nahost Stabilität durch Vernachlässigung der Demokratie haben erreichen wollen – und sie beides nicht erreicht haben. Siehe dazu: Remarks at the American University in Cairo (by Secretary Condoleezza Rice), June 20, 2005.

⁸⁹⁸ Yunus 2006, S. 125.

⁸⁹⁹ USA hoffen auf Revolution „von oben“ in Aserbaidschan, 10.11.2005.

⁹⁰⁰ So argumentiert auch der politische Analytiker Musabjow: „Realität ist, dass man hier auf den Iran schauen muss. Wenn der aserbaidische Staat schwach wird, Anarchie und Chaos entstehen,... könnte der Iran dann, wie in Tadschikistan, Einfluss ausüben, was dem Westen auf keinen Fall recht wäre.“ Siehe dazu: Kaum Chancen für demokratischen Durchbruch in Aserbaidschan; 17.11.2005.

Eine mögliche Gefährdung der politischen Stabilität des in einer ziemlich empfindlichen Region liegenden Landes durch konfliktträchtige Demokratisierungsprozesse, gar durch „revolutionäre Machtkämpfe“ wäre also gerade zum jetzigen Zeitpunkt für die macht- und wirtschaftspolitischen Interessen des Westens, und insbesondere der USA nicht opportun.⁹⁰¹ Außerdem haben die USA manchmal wohl es einfacher, mit autoritären Regierungen aufgrund ihrer spezifischen Herrschaftslogik „heikle“ Geschäfte zu betreiben als mit demokratischen. Wie eindeutig die Beziehungen „geschäftlicher“ Natur sein können, geht aus dem Treffen einer Delegation des US-Senats mit Präsident Alijew im August 2005 - gerade im Vorfeld der Parlamentswahlen 2005 - hervor, bei dem der damalige US-Senator Barack Obama - heute US-Präsident - den aserbajdschanischen Präsidenten anstatt auf wahlbezogene Entwicklungen auf zwei parochial anmutende Fragen anspricht:

Why is McDonald's having difficulty opening restaurants in Baku? And why is Boeing shut out of selling planes to the state-owned airline? They are two Illinois companies who want to do business and expand, [...] but they are having roadblocks.⁹⁰²

Insgesamt scheint die Euphorie des Westens über die „farbigen Revolutionen“ im GUS-Raum nach den „revolutionären“ Ereignissen in Kirgisien, aus denen keine prowestliche Regierung hervorgegangen ist, und vor allem nach der blutigen Niederschlagung des Aufstands im usbekischen Andincan der Nüchternheit gewichen zu sein.⁹⁰³ In seiner Demokratieförderungspolitik in Aserbajdschan hat der Westen nun wohl endgültig den Evolutionsweg als Priorität gesetzt: Es soll also ein zivilgesellschaftlicher Umweg zur Demokratie beschritten werden. Die USA beabsichtigen, die Weiterentwicklung zivilgesellschaftlicher Strukturen im Land - insbesondere durch Grassroots-Projekte - zu fördern.⁹⁰⁴ Sie wollen zugleich die aserbajdschanische Regierung zu demokratischen Reformen drängen, damit in Aserbajdschan schrittweise auch eine Art „Revolution von oben“⁹⁰⁵ vorangetrieben werden könnte.

⁹⁰¹ Der ehemalige Pentagonberater Ilan Berman weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass sich ein revolutionärer Machtwechsel in Aserbajdschan negativ auf den Kampf gegen den Terror und auf die militärischen Absichten von Washington auswirken könnte. Siehe dazu: USA hoffen auf Revolution „von oben“ in Aserbajdschan, 10.11.2005.

⁹⁰² Obama to Azeri Dictator: Set Our Big Macs Free, 25.5.2008.

⁹⁰³ Vgl. Nuriyev 2005, S. 7.

⁹⁰⁴ Einige Dauerprojekte aufklärerischer Art wurden direkt im Anschluss an die Parlamentswahlen 2005 in Gang gesetzt. ABŞ-dan Azərbaycana 15 milyon dollarlıq layihə, in: *525-ci qezet*, 11.12.2005.

⁹⁰⁵ USA hoffen auf Revolution „von oben“ in Aserbajdschan, 10.11.2005.

Ob dieses Kalkül des Westens in absehbarer Zeit aufgehen wird, ist aber kaum positiv zu beantworten. Denn der Evolutionsweg zur Demokratie scheint im Falle Aserbaidshans kein Königsweg zu sein. Im Sog tendenziell immer autoritärerer Verhältnisse könnten die neu entstandenen zivilgesellschaftlichen Strukturen jederzeit unterdrückt bzw. in das Regime eingebunden werden, wie es auch die Entwicklungen der letzten Jahre in Russland und Usbekistan deutlich zeigen.

8.3 Aserbaidshan-Politik Russlands: Moskau als externer Regimeförderer?

Die politische Position Russlands in Aserbaidshan ist immer noch stark, zumal diese sich seit den letzten Präsidentschaftswahlen 2003 - auf Kosten des westlichen, insbesondere des US-Einflusses - zusehends verstärkt hat. Zum einen hat diese Machtverschiebung damit zu tun, dass der große Nachbar bei diesen Wahlen die Machtübernahme Ilham Alijews stark unterstützte, d.h. mit Rat und Tat ihm zur Seite stand. Zum anderen ist dies vor allem auf die reservierte US-Haltung gegenüber dem neuen Präsidenten Ilham Alijew zurückzuführen, so dass der ehemalige US-Präsident George Bush ihn erst im Juli 2006 - etwa zweieinhalb Jahre nach dessen Amtsantritt - in Washington empfing.

Die guten stabilen Beziehungen zwischen Russland und Aserbaidshan begannen sich seit dem Amtsantritt Wladimir Putins 2000 zu etablieren. Dies hatte unter anderem damit zu tun, dass die beiden ehemaligen KGB-Offiziere Putin und Haidar Alijew zu einander „offene Sympathien“ hatten.⁹⁰⁶ Dies war gerade vor dem Hintergrund dessen auffällig, dass Alijew und Putins Vorgänger Boris Jelzin hingegen starke Antipathien zu einander hegten, die sich aus der Spätphase der Sowjetunion ergeben hatten. Die Annäherung beider Staaten gipfelte im Staatsbesuch Putins im Januar 2001 in Baku. Dies war der erste Besuch eines Kremlchefs seit Breschnew in Aserbaidshan, der damals auch auf Einladung des (auch damaligen) Landesvaters Haidar Alijew stattgefunden hatte.⁹⁰⁷

Unter Putin wurde Russlands Verhältnis zu Aserbaidshan mehr und mehr pragmatischer. Zum einen sah Russland wohl ein, dass es das nach innen wie nach außen stabilisierte und somit erstarkte Regime in Baku nicht dazu zwingen kann, seine Politik vornehmlich an Moskau zu orientieren. So nahm der Kreml eher mit der Zeit eine „kooperative“ Haltung der Alijew-Regierung gegenüber an. Zum anderen begann Russland in seiner Aserbaidshan-

⁹⁰⁶ Yunisov 2007, S. 45.

⁹⁰⁷ Breschnew war wiederum der erste Kremlchef, der Aserbaidshan besucht hatte.

Politik „sanfte Methoden“ einzuführen. Das lief vor allem darauf hinaus, in der Machtelite des Landes prorussische Kräfte zu fördern.⁹⁰⁸

Die Rolle Russlands in den innenpolitischen Entwicklungen Aserbaidschans wurde insbesondere im Umfeld der Präsidentschaftswahlen 2003 mitentscheidend. Im Unterschied zu seinem geopolitischen Hauptrivalen USA in der Region stand Russland keine große Oppositionspartei zur Verfügung, die zugleich prorussisch gewesen wäre. Moskau konnte auch eine solche Partei in Aserbaidshan nicht aufbauen. Aus diesem Grund suchte Russland wieder seine innenpolitische Stütze innerhalb der politischen Machtelite des Landes.⁹⁰⁹ Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass Moskaus Wahl von vornherein auf Ilham Alijew fiel, während die westlichen Akteure in dieser Sache eher zögerlich waren. Zudem waren die wichtigsten Oppositionskräfte des Landes zu diesem Zeitpunkt als eher prowestlich und dementsprechend anti-russisch einzustufen.

Russland bot wiederum der politischen Machtelite Aserbaidschans ein erwünschtes Vorbild für politische Nachfolgeregelung. Putins unaufhaltsame - in Wirklichkeit eher künstliche - Karriere bis an die Spitze der russischen Politik in kürzester Zeit ließ es erahnen, dass eine „unsichtbare Hand“ ihn wohl absichtlich befördert hatte. Diese „positive“ Erfahrung sollte aus russischer Sicht auch im postsowjetischen Raum Schule machen. Eine solche Situation ergab sich gerade in Aserbaidshan, weil schon Monate vor den Wahlen klar wurde, dass der schwer erkrankte Alijew nicht wieder zur Wahl antreten kann. Die Frage, wie aktiv Russland sein Modell in Aserbaidshan hat einführen wollen und können, sei hier dahingestellt.⁹¹⁰ Aber eine Tatsache stand am Ende fest, nämlich dass das russische Experiment zur Nachfolgeregelung auch in Aserbaidshan erfolgreich wiederholt wurde.⁹¹¹

Einige konkrete Entwicklungen im Umfeld der Präsidentschaftswahlen deuten auch darauf hin, dass Russland die Machtübernahme von Sohn Alijew allenfalls indirekt unterstützt hat. Im Wahlkampf war die Verleumdungskampagne gegen die Oppositionskräfte in den staatlichen bzw. regierungstreuen Medien - im Unterschied zu früheren Wahlen - so ausgeprägt, dass sie an die „schmutzige PR-Kampagne“ im Vorfeld der Putin-Wahl 2000 erinnerte. Dahinter war vor allem die Handschrift der russischen Wahlmanager zu vermuten. Hinzu kam die eindeutig positive Werbung der russischen Massenmedien für Ilham Alijew. Auf Regierungsebene ließ

⁹⁰⁸ Vgl. Yunisov 2007, S. 46.

⁹⁰⁹ Zudem hatten bzw. haben mehrere Mitglieder der Alijew- Regierung starke ökonomische Verbindungen zu Russland. Siehe dazu: Ebd., S. 49.

⁹¹⁰ Vgl. ebd., S. 50.

⁹¹¹ Es ist die verblüffende „Prozedurähnlichkeit“ in der Nachfolgevorbereitung, dass wie Wladimir Putin auch Ilham Alijew kurz vor der eigentlichen Präsidentschaftswahl überraschend zum Regierungschef ernannt wurde. Auf diese Weise konnte er als de facto amtierender Präsident die staatlich-administrativen Ressourcen zur Sicherung des eigenen Wahlsieges mobilisieren. Vgl. ebd., S. 49f.

sich die russische Unterstützung - zumindest symbolisch - daran erkennen, dass Wladimir Ruschailo, damaliger Sekretär des russischen Sicherheitsrates, eine Woche vor den Wahlen nach Baku reiste, um Ilham Alijew die russische Unterstützung offen zuzusichern. Demzufolge erkannte Moskau ohne Zögern die vorläufigen Wahlergebnisse als Sieg von Ilham Alijew an und auch den Wahlverlauf als legal und fair. Es ist auch nicht verwunderlich, dass er nach seinem Machtantritt seinen ersten Staatsbesuch in Moskau absolvierte.

Die „Russifizierung“ des aserbajdschanischen Systems erfuhr ihren vorläufigen Höhepunkt im Umfeld der Parlamentswahlen 2005. Den wichtigsten internationalen Kontext bildeten die farbigen Revolutionen in einigen GUS-Ländern, die dazu führten, dass die russische Außenpolitik in seinem „nahen Ausland“ aktiver wurde. Das wurde etwa bei häufigen Besuchen der russischen Politstrategen im Vorfeld der Parlamentswahlen in Baku deutlich. Von symbolischer wie wohl realer Bedeutung waren jedenfalls kurzfristige hochrangige Besuche aus Moskau. Neben dem „alten Freund“ Wladimir Ruschailo besuchten auch FSB-Chef Nikolai Patrushev und der Chef des russischen Aufklärungsdienstes Sergej Lebedew im Oktober 2005 Baku, wohl mit der Absicht, die Gefahr der nächsten farbigen Revolution im GUS-Raum abzuwenden. Die darauf folgenden Verhaftungen mehrerer hoher Staatsbeamter (darunter des prowestlich angesehenen Wirtschaftsministers Farhad Alijew) - unter Vorwand eines geplanten Regierungssturzes - wurden mithin in der politischen Fachöffentlichkeit als gemeinsame Operation der russischen und aserbajdschanischen Geheimdienste gedeutet.⁹¹²

Die beiderseits verkündete „strategische Partnerschaft“ zwischen Russland und Aserbaidschan enthält heute aber auch ein großes nicht eingestandenes „strategisches“ Konfliktpotential. Zum einen ist die eher proarmenische Haltung Russlands beim Bergkarabach-Konflikt offenbar der wichtigste Störfaktor bei den bilateralen Beziehungen. In Aserbaidschan ist die öffentlich-politische Meinung davon geprägt, dass vor allem Moskau, das in Armenien seinen wichtigsten militärischen Vorposten in der Region sieht, am bislang ungelösten Konflikt schuld sei. So nutze der Kreml die Konfliktsituation als politischen Druckhebel gegen Baku aus, um überhaupt in der Region als externer Hauptakteur aktiv bleiben zu können.⁹¹³ Hinzu kommt, dass Russland immer intensiver seine Energieressourcen als außenpolitisches Machtinstrument einsetzt und entsprechend die aserbajdschanische Kooperation mit dem Westen im Energiebereich mit Argwohn betrachtet. Somit versucht die Alijew-Regierung seit Jahren in seiner Energiepolitik, aber auch in seiner außenpolitischen Orientierung insgesamt einen großen Spagat zwischen dem Westen und Russland.

⁹¹² Ebd., S. 52.

⁹¹³ Vafa Quluzade: „Rossija gotova ispol'zovat' vse ryčagi davlenija, liš' by podmjat' pod sebja Azerbajdžan“, 9.12.2006.

Ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit zeigt gerade, wie schnell sich das genannte Konfliktpotenzial in den bilateralen Beziehungen manchmal zum politischen Geschehen wandeln kann. So bekam auch Aserbaidshan den erklärten Energiekrieg Russlands gegen die anderen GUS-Länder zu spüren, als Gasprom den Gaspreis für dieses zum Jahreswechsel 2007 drastisch erhöhte. Dies führte sogar dazu, dass Baku auf den Kauf von russischem Gas komplett verzichtete und als Reaktion den Transport eigenen Öls über Russland einstellte.

Auch und gerade angesichts der immer noch starken Position Russlands in Aserbaidshan sieht sich der Westen heute gezwungen, seinen ökonomischen und politischen Interessen in Aserbaidshan die Priorität zu geben, das „weltpolitisch an einer Kreuzung von europäischen, iranischen, russischen und asiatisch-autokratischen Einflüssen liegt, und dessen europäische Ausrichtung von innen und von außen nicht unumstritten ist.“⁹¹⁴ Trotz seiner geopolitischen Machtposition in der Region hat der Westen wohl immer noch beschränkte Handlungsmöglichkeiten in Aserbaidshan. Eine härtere Gangart in Sachen Demokratie und Menschenrechte würde zwar kaum einen demokratischen Wandel herbeiführen, dafür aber das konsolidierte Alijew-Regime wie im Falle Usbekistans zügig in die Arme Russlands treiben, das wiederum nach innen immer undemokratischer und nach außen immer aggressiver wird.⁹¹⁵

Das aserbaidshanische Regime kann sich gleichwohl einer ungebrochenen Aufmerksamkeit des Westens sicher sein. Der Westen wird wohl weiterhin das ressourcenreiche Land als Partner erhalten zu wissen, das zwischen dem Iran, Russland und der Großregion Zentralasien liegt und dessen säkular-muslimische (Bildungs-)Elite eher prowestlich ausgerichtet ist.⁹¹⁶

Abzuwarten bleibt, wie lange das geopolitische Lavieren von Baku zwischen dem Westen und Russland Bestand haben wird. Vielleicht wird Präsident Alijew sich in absehbarer Zeit entscheiden müssen, ob er die konfliktrträgliche Liberalisierung und die parallele Westintegration seines Landes vorantreibt, oder doch die Kooperation in einer von autoritären Staaten gebildeten und von Russland dominierten GUS zu intensivieren gedenkt.⁹¹⁷

⁹¹⁴ „Wir sind mit Rückschritten und Rückfällen konfrontiert“, 20. Dez. 2005.

⁹¹⁵ Eine solche Annäherung ist ohnehin zu spüren. Der Abteilungsleiter für Außenbeziehungen des Präsidialamts, Nowruz Memmedow, sprach etwa von einem „qualitativen Sprung“ in den Beziehungen zwischen Moskau und Baku im Jahre 2005. Siehe dazu: Neue Qualität der Beziehungen Russland – Aserbaidshan, 28.12.2005. Dass Baku sogar im Energiebereich mit Russland eng kooperieren will, geht aus einem Gasabkommen im Juni 2009 hervor. Damit wurde vereinbart, dass Aserbaidshan an Russland ab dem kommenden Jahr 500 Mio. Kubikmeter Gas verkauft. Fast als „Ironie des Schicksals“ ist zu bezeichnen, dass das bis vor kurzem auf russisches Gas angewiesene Aserbaidshan jetzt gasexportierendes Land geworden ist. Andererseits zahlt der Gasprom, der vor einigen Jahren auch Baku mit einem drastisch erhöhten Gaspreis unter Druck setzte, jetzt für aserbaidshanisches Gas einen europäischen Preis.

⁹¹⁶ Kaufmann 2005, S. 13.

⁹¹⁷ Die jüngsten Schikanen gegen unabhängige Medien sehen die einheimischen politischen Analytiker aber schon als Vorzeichen dafür, dass die Alijew-Regierung den letzteren Weg einzuschlagen neigt. Siehe exemplarisch dazu: Eldar Namazov: „Dolgo imitirovat’ demokratičeskie reformi nevozmožno“, 5.12.2006.

Die Politik der externen Akteure beeinflusst insgesamt zwar die politische Transformation in Aserbaidshan, was jedoch widersprüchlich ausfällt. Dieser Charakter der externen Einflussnahme lässt sich exemplarisch an der offiziellen Haltung der externen Akteure zum Ausgang der Parlamentswahlen 2005 erkennen. Dass diese Stellungnahmen von den jeweiligen Interessen geprägt waren, zeigte sich deutlich. Russland⁹¹⁸ und die russland-dominierte GUS-Wahlbeobachtungsmission⁹¹⁹ attestierte den Wahlen einen demokratischen Verlauf. Die USA übten gemäßigte Kritik.⁹²⁰ Während die OSZE und der Europarat wagten, Kritik zu üben, war aus den großen EU-Hauptstädten wie London, Paris und Berlin nichts dergleichen zu hören. Und dies, obwohl sich Aserbaidshan als Mitglied des Europarats und der OSZE zur Einhaltung europäischer demokratischer Standards verpflichtet hat, zu denen freie Wahlen gehören. Hierbei darf auch nicht übersehen werden, dass die westlichen Akteure, insbesondere die USA, in Aserbaidshan mittlerweile ihren Ruf als globaler *Democratizer* verloren haben, und zwar durch die Förderung des Denkklimas in der öffentlichen Meinung, Öl gegen Demokratie eingetauscht zu haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass zum einen die russische Politik darauf aus ist, die autoritären Tendenzen in Aserbaidshan zu fördern. Dabei tritt Moskau vielerlei als externer Stabilisator des Alijew-Regimes auf. Zum anderen scheint die Politik des Westens gegenüber dem Regime in Baku immer noch ambivalent zu bleiben. Seit Aserbaidshan 2004 in die ENP aufgenommen und das geostrategische BTC-Projekt 2005 umgesetzt wurden, sind das Land und auch dessen politischer Regimecharakter zwar in den Blickwinkel westlicher Aufmerksamkeit gerückt. Ob der Westen wie seine (geo-)politischen und ökonomischen Interessen auch die demokratiepolitischen Interessen in seiner Aserbaidshan-Politik verstärkt vertreten will, ist jedoch weitgehend unklar. Fest steht, dass die Demokratieförderung der westlichen Akteure angesichts ihrer grundsätzlichen Prioritätensetzung auf (geo-)politische und ökonomische Interessen letztendlich zu kurz kommt.

⁹¹⁸ Vladimir Putin pozdravil Ilchama Alieva v svjazi s uspešnym zaveršeniem demokratičnych vyborov v parlament, 10.11.2005.

⁹¹⁹ Zayavlenie meždunarodnyh nabljudatelej ot SNG po rezul'tatam nabljudenija za podgotovkoj i provedeniem vyborov v Milli Medžlis, 6.11.2005.

⁹²⁰ Stellungnahme des stellvertretenden Sprechers des State Department Adam Ereli. Daily Press Briefing. 7.11.2005 Azerbaijan: Parliamentary Elections.

9 Resümee

Die Reautokratisierung der meisten GUS-Staaten lässt sich heute als Rückkehr in die sowjetische Normalität bezeichnen, wobei ihr Sowjetsystem gerade im Hinblick auf die informellen Institutionen anders zu charakterisieren war, als etwa das in den baltischen Sowjetrepubliken. Dass von dem totalitären Sowjetsystem kein (direkter) Weg zu der Demokratisierung vieler GUS-Staaten führt, wurde bald nach dessen Zusammenbruch deutlich.

Mit der Unabhängigkeit Aserbaidschans 1991 war ein Rückgriff auf die vorsowjetischen formellen Institutionen der Politik praktisch kaum mehr möglich bzw. nicht gewünscht. Nicht einmal die parlamentarische Regierungsform wurde wieder eingeführt, die von 1918 bis 1920 während der ersten Republik existiert hatte. Wird der Zerfall des sogenannten Sowjetimperiums als eine Art Entkolonisierung betrachtet, so etablierte sich im neuen unabhängigen Aserbaidschan faktisch ein (autoritärer) Einparteienstaat mit Haidar Alijew, einem charismatischen Führer an der Spitze, wie dies auch für die vielen post-kolonialen Länder in Afrika und Asien zutrifft.

Die ineffektiven und chaotischen Verhältnisse in den Jahren 1990-1993 schreckten gleichsam das Volk von weiteren demokratieähnlichen Entwicklungen ab. Es fiel wieder in die autoritären Strukturen unter einem starken Mann zurück (sogenannte *Rückfälligkeit*). In dieser Situation erwies sich das (moderne) sowjetische System mit seinen (vor allem informellen) Institutionen als die einzige reale Alternative für das postsowjetische Aserbaidschan.⁹²¹ Wie im ehemaligen Sowjetsystem wurden folglich althergebrachte informelle Institutionen in der Politik des Landes wieder dominant.

Am Beispiel der politischen Transformation in Aserbaidschan lässt sich in erster Linie eine wesentliche Pfadabhängigkeit bzw. Kontinuität der sowjetischen informellen Herrschaftsinstitutionen feststellen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass auch viele politische Analytiker gar von einer „Rückkehr der Sowjetära“ sprechen.⁹²² Das heutige Regime hat sich insbesondere die meisten wichtigen Charakterzüge der Sowjetherrschaft in den 1970er Jahren „angeeignet“.⁹²³ Dabei aktivierte Haidar Alijew nach seinem politischen Comeback 1993 seine alte Herrschaftsweise aus der Sowjetzeit wieder, um die Stabilität des

⁹²¹ Eine andere (ideale) Alternative hätte sein können, die „Flucht“ nach vorne zu versuchen, um eine funktionsfähige und stabile Demokratie aufzubauen.

⁹²² Siehe dazu etwa: Eigenes Interview mit Mirze Chezer, 6.10.2008; Eigenes Interview mit Sülheddin Ekber, 21.5.2007; Eltschin Schichli (Chefredakteur der Tageszeitung *Zerkalo*), Diskussionsbeitrag an dem KAS-Seminar zur Situation der Medien in Aserbaidschan, Baku, 12.4.2007.

⁹²³ Eigenes Interview mit Mirze Chezer, 6.10.2008.

postsowjetischen Systems effektiv sichern zu können. Insofern steht er in erster Linie für die Personifikation von Pfadabhängigkeit der informellen Institutionen bzw. der Herrschaftspraxis aus der Sowjetzeit.

Wie stark die Herrschaftsinstitutionen im Lande als pfadabhängig zu charakterisieren sind, wird am Beispiel der Regierungspartei YAP anschaulich. Sie ist faktisch in die Fußstapfen der ehemaligen KP getreten, woran sich eine deutliche Anknüpfung der Partei- bzw. Kontrollpolitik des Regimes an die sowjetische Tradition erkennen lässt. Der eingeschlagene Pfad der KP wird folglich von der heutigen Machtpartei weitergegangen, die ihre Mitgliedschaft inzwischen auf weite Teile der gesellschaftlichen und staatlichen Bereiche erweitert hat. Mit fast einer halben Million Mitglieder ist sie heute gar größer als die ehemalige KP selbst.

Stagnierte das politische System in Aserbaidshan von 1995 bis 1998 in einer Grauzone zwischen Demokratie und Autokratie, so bewegte es sich nach der umstrittenen Wiederwahl von Haidar Alijew 1998 und nach den gefälschten Parlamentswahlen 2000 zurück in Richtung einer Autokratie, die sich dann durch die transformationspolitisch weichenstellenden Präsidentschaftswahlen 2003 institutionalisierte, da der erste Personalwechsel an der Spitze des Staates durch autokratische Prozeduren stattfand. Die gefälschten Parlamentswahlen 2005, die nach dem bisherigen Verlaufsmuster (z.B. zentrale Organisation von Wahlfälschungen, Gewaltanwendung gegen Protestaktionen) abliefen, zeigten schließlich, dass Aserbaidshan auf dem Weg zur Konsolidierung eines autoritären Regimes ist. Da auch die letzten Präsidentschaftswahlen 2008 aus der Sicht der Regierung „erfolgreich“ abgehalten wurden, kann man heute von einem *konsolidierten autoritären Regime* sprechen. Außerdem wird am Beispiel der Alijew-Herrschaft deutlich, wie eine anfänglich charismatische Herrschaft in ein neopatrimoniales Regime mit stark ausgeprägtem Personenkult und Patronagesystem degeneriert.

Aufgrund der vorgelegten Forschungsergebnisse lässt sich zusammenfassen, dass inzwischen eine starke *Personalisierung* des politischen Systems in Aserbaidshan vorliegt, und zwar nach innen wie nach außen. Die Personalisierung der Politik nach innen drückt sich vor allem in weit verzweigten Patronagebeziehungen aus, während dieses Phänomen nach außen in einem intensiv gepflegten Präsidentenkult zum Ausdruck kommt. Demzufolge ist das politische Regime in Aserbaidshan heute als *präsidentielle Monarchie* zu bezeichnen, in der ein gewählter Präsident über die Zeit autoritär wurde: Mit anderen Worten, es handelt sich dabei um ein monarchistisches Präsidialregime, das sich auf die Person von Haidar Alijew gründet.

In Aserbaidshan stehen die beiden informellen Institutionen Patronage und Personenkult, die zu abweichenden Outcomes (z.B. massive Korruption, soziale Diskriminierungen oder Monopol in der Politik) führen, in einem Konfliktverhältnis zu (demokratischen) formellen Institutionen, die wiederum weitgehend ineffektiv sind. Die formellen Institutionen stellen demnach eher eine bloße Fassade für autoritäre informelle Institutionen und Akteure dar. Folglich kann man eindeutig von der Dominanz informeller Institutionen in der heutigen Herrschaftspraxis sprechen: Nach der dahintersteckenden Logik können die formelle Institutionen weiterbestehen, soweit sie sich für die Funktionsweise von informellen Institutionen nicht als *störend* erweisen.

Die Ernennung Ilham Alijews zum Ministerpräsidenten im August 2003 lässt sich in diesem Zusammenhang als ein unkonstitutioneller Machterhalt der herrschenden Elite charakterisieren. Dies kam einem *self-coup* gleich, wodurch die politische Machtlegitimierung deutlich autoritäre Züge annahm, obwohl die Wahl von Sohn Alijew zum Nachfolger seines Vaters von den Vertretern des Regimes sogar als Dankbarkeit des aserbaidshanischen Volkes gegenüber Haidar Alijew propagiert wird. Zudem soll Präsident Alijew laut Regimeideologie als Stellvertreter seines verstorbenen Vaters dauerhaft weiterregieren. Dabei sorgt Haidar Alijew gleichsam in Gestalt seines Sohnes weiter für politische Stabilität. Die Machtübertragung an Ilham Alijew 2003 und die Verfassungsänderung 2009 zu seiner unbegrenzten Wiederwahl dienen mithin dem Topos einer personalen Kontinuität der politischen Machtelite bzw. der Petrifizierung des politischen Status-quo im Lande.⁹²⁴ Außerdem gehen erfahrungsgemäß die an die Macht katapultierten Söhne mit der Zeit zum Erbe ihrer Väter nicht auf Distanz. Vielmehr setzen sie oft unvermindert die Politik ihrer Väter sowie deren Personenkult fort, was sich auch in Aserbaidshan sehr anschaulich feststellen lässt.

Das aserbaidshanische Regime verfügt insgesamt zum einen über eine informelle Legitimationsgrundlage, die sich neben der Stabilitätsidee weitgehend aus dem Personenkult um Haidar Alijew bzw. aus der weitgehenden Personalisierung des Herrschaftssystems in seiner Gestalt ergibt. Dabei stellt sich vornehmlich die (politische) Glaubensfrage, wer wäre der legitimere Erbe Alijews bzw. besserer Fortführer seiner Politik als sein Sohn?! So versucht die Nachfolge-Regierung unter Sohn Alijew durch Propaganda und andere manipulativen Kommunikationsmitteln in der Bevölkerung den Glauben an ihre „Alternativlosigkeit“ zu generieren. Infolgedessen unterstützen die Menschen rationalerweise

⁹²⁴ Ein ansatzweiser Vergleich mit dem iranischen System auf symbolischer Ebene wäre hier angebracht, in dem der Staatsoberhaupt stellvertretend regiert. In der Islamischen Republik steht laut Verfassung während der Abwesenheit des entrückten 12. Imams Mehdi der Führungsauftrag dem dazu befähigten Rechtsgelehrten zu.

das Regime diffus. Des Weiteren kommt dem weit verzweigten Patronagesystem im Lande auch eine wichtige Rolle zu, zumal die Loyalität bestimmter Klientelgruppen bzw. regionaler Gruppen erkauft wird. Zum anderen verfügt das Alijew-Regime über eine formelle Legitimationsgrundlage, die sich aus regelmäßig stattfindenden Wahlen ergibt, die aber auch regelmäßig manipuliert werden.

Es wird in der aktuellen Autoritarismus-Forschung davon ausgegangen, dass personalistische Regime den Tod der zentralen Führungspersönlichkeit in der Regel nicht (längere Zeit) überstehen würden, weil sie in erster Linie auf deren Person zugeschnitten sind. Das Ableben der zentralen Machtfigur wirkt folglich desintegrativ auf die herrschende Elite.⁹²⁵ Eine dynastische Nachfolgeregelung (etwa in Form einer Machtübergabe von Vater auf Sohn) hat sich in jüngster Zeit als die einfachste und effektivste Herrschaftsmethode in personalistischen Regimen erwiesen, um ihre Überlebensfähigkeit über das Ableben ihrer Begründer hinaus dauerhaft zu sichern. So schlugen nach Nordkorea (1994) und Syrien (2000) etwa auch die Regime von Aserbaidshan (2003) und Togo (2005) erfolgreich diesen Weg ein. Es ist wohl zu erwarten, dass auch etwa die personalistischen Regime Ägyptens oder Kasachstans eine solche Lösung ihrer Herrschaftsabsicherung vorbereiten.

Das hoch komplizierte internationale Umfeld, etwa das mit Ölinteressen verwobene geopolitische „Great Game“ der Großmächte, ist nicht gerade förderlich für eine „natürliche“⁹²⁶ Transformation von Aserbaidshan hin zur Demokratie.⁹²⁷ Im Südkaukasus ist die geopolitische Interessenkonkurrenz vor allem zwischen Russland und den USA schärfer denn je und dem traditionellen imperialen Konkurrenzmuster noch stark verhaftet, welches nicht gerade demokratieförderlich wirkt.⁹²⁸ Dabei geht es den westlichen Akteuren, insbesondere den USA, eher um eine (geo-)politische und ökonomische Machtsicherung als um eine Demokratieförderung.

In diesem Zusammenhang lässt sich eine Parallele zwischen der Sowjetisierung der 1920er und 1930er Jahre und der Demokratieförderung des Westens nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ziehen. So wie damals die Sowjetführung mit ihrer „visionären“ Politik an herkömmlichen Strukturen auch in Aserbaidshan scheiterte, haben die westlichen Akteure in

⁹²⁵ Siehe dazu etwa: Geddes 1999, S. 132.

⁹²⁶ Der ehemalige US-Botschafter in Aserbaidshan, Rino Harnish, meinte im Dezember 2005 im Hinblick auf Demokratieförderung von außen, dass Demokratie vielmehr ein auf Bestrebungen des Volkes beruhender „natürlicher Prozess“ sein sollte. Siehe dazu: SŠA ne v sostojanii soveršit' čudo v Azebajdžane, in: *Zerkalo*, 31.12.2005.

⁹²⁷ Im Zusammenhang mit der Demokratisierungspolitik der westlichen Demokratien weist das damalige Mitglied des PACE-Monitoring-Ausschusses, Andreas Gross, auf die Rolle der geographischen Nähe zum Westen hin, indem er Aserbaidshan mit Georgien vergleicht. Letzteres sei 500-600 km näher am Westen und werde vom Schwarzen Meer umspült, während Aserbaidshan am Kaspischen Meer liegt. Siehe dazu: Ubitaja Nadežda, in: *Bakinskije Vedomosti*, 3.12.2005.

⁹²⁸ Vgl. Jahn 2008, S. 68.

ihrer Demokratisierungspolitik weitgehend versagt. Wie die sowjetische Führung unter Stalin, die sich mit traditionell-stabilen Machtverhältnissen in Aserbaidschan bescheiden musste, lassen sich auch die USA und EU heute vor allem von der Stabilitätsidee in ihrer Aserbaidschan-Politik leiten. Und so wie die KPdSU ihrerseits ihre kommunistische Utopie aufgab, scheinen die westlichen Regierungen auf ihr Demokratieideal vorerst verzichtet zu haben.

Hinzu kommt, dass die vorwiegend demokratieförderlichen Einflüsse des Westens und die vorwiegend autokratieförderlichen Einflüsse Russlands auf das Regime in Baku etwa gleich stark einwirken, wobei sie sich auch gegenseitig eher neutralisieren. Die Etablierung eines neopatrimonialen Regimes in Aserbaidschan lässt sich folglich überwiegend auf die historisch-endogenen Langzeitfaktoren im Inland zurückführen.

Auch wenn die Vorstellungen von einer schlagartigen Demokratisierung der Ukraine und Georgiens nach den farbigen Revolutionen naiv waren, so ist doch deutlich, dass die Situation in Aserbaidschan sowohl innen- als auch außenpolitisch gesehen noch weitaus komplizierter ist. Insbesondere ist das aserbaidtschanische Regime autoritärer als das in anderen GUS-Staaten, in denen es in den letzten Jahren zu einem „revolutionären“ Regimewechsel kam. Die herrschende Elite in Aserbaidschan tritt sehr geschlossen auf und hat sich in jüngster Zeit auch weiter gefestigt. Aufgrund des neopatrimonialen Charakters des Regimes ist auch eine Spaltung vor allem ideologischer Natur kaum wahrscheinlich. Schließlich schaffte es die Alijew-Regierung auch einer möglichen inneren Zersetzung zuvorzukommen, in dem sie etwa im Vorfeld der Parlamentswahlen im Oktober 2005 einige hochrangige Staatsbeamte, darunter zwei Minister, verhaftete, die angeblich einen Staatsstreich geplant hätten. Außerdem zog sie ihre Lehren aus den „bunten Revolutionen“ und verstärkte die Kontrolle von NGOs und zivilgesellschaftlicher Strukturen.⁹²⁹ Dies alles deutet darauf hin, dass die Spitze der neopatrimonialen Machtelite die politische Situation in den eigenen Reihen und darüber hinaus weiterhin unter starker Kontrolle hat.

Hinzu kommt, dass die kleine und zerstrittene Oppositionselite in Aserbaidschan seit der innerfamiliären Machtübergabe 2003 auf dem Weg in die Bedeutungslosigkeit ist. Sie kann kurz- und mittelfristig nicht auf einen demokratischen, in (manipulations-)freien Wahlen herbeigeführten oder durch friedliche Mobilisierung der Massen erfolgten Macht- bzw. Regimewechsel hoffen. Diese Opposition bedarf einer organisatorischen Straffung etwa in

⁹²⁹ Vgl. ebd., S. 149.

Form eines Dachverbandes bzw. einer populär-charismatischen und zugleich demokratisch orientierten Führungspersönlichkeit, um machtpolitische Optionen offenzuhalten.⁹³⁰

Nicht zuletzt ist eine Mischung aus Fatalismus, Ergebnislosigkeit sowie Angst bei weiten Teilen der Bevölkerung erkennbar. Viele Aserbaidschaner erinnern sich heute noch an die chaotischen Zeiten, die Anfang der neunziger Jahre im Lande zum Alltag geworden waren. Sie dürften inzwischen wohl auch ihr Vertrauen in Wahlinstitutionen und in die Demokratieförderung des Westens verloren haben. In- wie ausländische politische Beobachter weisen insbesondere nach den Parlamentswahlen 2005 mit Besorgnis auf diese „gefährliche“ Verzweiflung hin.⁹³¹

Schließlich lässt sich eine politische Entfremdung bei weiten Teilen der Bevölkerung beobachten, die dazu tendieren, die Politik überhaupt als etwas Negatives wahrzunehmen und sich ins Private zurückziehen.⁹³² Hinzu kommt ein aus sowjetischen Zeiten überkommenes Staatsverständnis, nach dem man im Staat einen für alles sorgenden, aber bösen „Familienvater“ sah. Gleichwohl sind die Patronage und dessen besondere Spielart Nepotismus sowie die überhandnehmende Korruption in Aserbaidschan als „generelles Stigma der Politik“⁹³³ für diese politische Entfremdung mitverantwortlich.

Ein möglicher Machtwechsel in Aserbaidschan würde insgesamt nicht zu einer baldigen Demokratisierung des politischen Systems führen. Es ist noch ein langer Weg, bis sich annähernd demokratische Institutionen und Akteure etablieren können, wenn sich das politische System überhaupt öffnen würde (z.B. durch Liberalisierungsreformen von oben oder durch einen Regierungswechsel). Denn es gibt in Aserbaidschan wohl keinen (direkten) Übergang aus dem personalistisch-autoritären Regime zur Demokratie.

Außerdem drängt sich die Frage auf, ob Präsident Alijew vielleicht nicht selbst ein Gefangener der petrifizierten informellen Herrschaftsinstitutionen ist? Es gibt allerdings immer noch retardierende Faktoren, die Aserbaidschan und sein Präsident überwinden müssen. Eine demokratische Transformation wird wohl durch unzeitgemäße quasi-feudalistische informelle Institutionen, die trotz der sowjetischen Modernisierung bis heute überleben und somit eine starke institutionelle Pfadabhängigkeit aufweisen, verhindert. Dazu

⁹³⁰ Vgl. Schmidt 2000, S. 484.

⁹³¹ Andreas Gross, Mitglied des Monitoring-Ausschusses der PACE, meint, dass die Regierung die Hoffnung von Menschen auf Demokratie zunichte gemacht habe (Siehe dazu: Ubitaja Nadežda, in: *Bakinskije Vedomosti*, 3.12.2005), während der einheimische Politologe Eldar Namazow davon ausgeht, dass die Menschen nach den erneut gefälschten Wahlen in Apathie versinken. Eldar Namazov: „Na etich vyborach narjadu s demokratičeskimi silami proigral i Zapad“, 3.12.2005.

⁹³² In (gar defekten) Demokratien ist diese Tendenz nicht prägend, weil die politische Macht nicht außer Kontrolle der Bürger gerät. Dabei bleibt dem Volk die Möglichkeit vorbehalten, bei den nächsten Wahlen autoritär Regierende durch Abwahl zu „bestrafen“.

⁹³³ Brusis 2003, S. 133.

zählt vor allem ein patronage-gestütztes korruptes Herrschaftssystem, das gerade dann nicht demokratieförderlich ist, wenn mächtige Patrone die staatlichen Ressourcen als „Beute“ behandeln.⁹³⁴ Wie in anderen südkaukasischen und zentralasiatischen Staaten stößt auch in Aserbaidshan die demokratische Transformation dann auf Hindernisse, wenn Monopole und andere ökonomischen Besitzstände der einflussreichen Patrone (sogenannte *vested interests*) gefährdet werden. Dabei wird erkennbar, dass die viel gelobte „politische Stabilität“ des Landes weniger auf demokratischen Regeln und einem parteienübergreifenden nachhaltigen Einverständnis über Grundfragen der Staatsräson beruht, sondern vielmehr auf einem nach außen repressiv abgesicherten und schwer durchschaubaren Macht- und Vermögensgleichgewicht des inneren Führungszirkels, bestehend aus mächtigen Patronen, die vor allem um Einfluss auf den Präsidenten ringen.⁹³⁵

Nach der Wiederwahl von Präsident Alijew im Oktober 2008 stellte sich die gerade für das politische Machtgleichgewicht zukunftsrelevante Frage, wie sich die informell-monarchische Institution (personalisierte Präsidentschaft) zur formell-demokratischen Institution (Beschränkung der Wiederwahl) mit Blick auf die nächsten Präsidentschaftswahlen 2013 verhalten wird. So ließ die Verfassung nur die einmalige Wiederwahl des Präsidenten zu, während aber laut monarchistischer Logik der amtierende Präsident versuchen sollte, im Amt tendenziell auf Lebenszeit zu bleiben. Ein Konflikt zwischen beiden Institutionen war damit vorprogrammiert. Und die Antwort ließ auf sich nicht lange warten. So wurde im März 2009 aufgrund einer Initiative der Regierungspartei ein verfassungsänderndes Referendum durchgeführt. Ilham Alijew, der starke Mann Aserbaidshans, konnte ohne Widerstand die verfassungsrechtlichen Beschränkungen seiner Amtszeiten aufheben, um sich beliebig oft wiederwählen zu lassen, was wiederum zur weiteren Aushöhlung der formal-republikanischen Grundordnung des Landes führt.⁹³⁶ Auf diese Weise zeigt das Regime - das wohl auf absehbare Zeit erhalten bleiben wird - ausdrücklich auch seinen neopatrimonialen Charakter. Außerdem wurde mit dieser Verfassungsänderung ein Anpassungsmuster der formellen Institutionen an die (informelle) Realität geliefert. Sie sind jene Institutionen, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in der sogenannten Demokratisierungseuphorie der 1990er Jahre durch Verabschiedung liberal-demokratischer Verfassungen eingeführt wurden. So sind die in den meisten sowjetischen Nachfolgestaaten anfänglich verabschiedeten Verfassungen keine historisch gewachsenen Verfassungsmodelle, sondern lediglich „Importe“ der westlichen Modelle, die nun angepasst werden sollen.

⁹³⁴ Eigenes Interview mit Klaus W. Grewlich, 12.2.2008.

⁹³⁵ Ebd.

⁹³⁶ Siehe ausführlich zur Verfassungsänderung 2009: Babajew 2009.

Dieser Schritt des Alijew-Regimes stellt allerdings eine Zäsur in der Transformation des aserbaidischen Regimes dar. Am Beispiel der Verfassungsänderung zur „unbegrenzten Wiederwahl“ des Präsidenten lässt sich auch eine Umkehr des Prinzipal-Agent Verhältnisses sehen. Die Strategen des Regimes verkündeten nämlich im Namen des Volkes diesen Änderungswunsch.⁹³⁷ Nach dessen „Erfüllung“ bleiben somit nur Wahlen - als wichtigste formell-demokratische Institution - die einzige Herausforderung des heutigen Regimes, die mittelfristig zur Mobilisierung politischer Regimegegner sowie ihrer Wählerschaft führen könnte.

Es darf dabei nicht übersehen werden, dass die Herrschaftsinstitutionen historisch gesehen auf dem Gebiet des heutigen Aserbaidischans stark personen- bzw. hierarchiebezogen waren, bevor im Lande durch die russische Annexion im frühen 19. Jahrhundert allmählich legal-rationale Herrschaftsinstitutionen, etwa Verwaltungsinstitutionen, eingeführt wurden. Daher lässt sich diese Annexion im historisch-institutionalistischen Sinne als *Verzweigungspunkt* (*critical juncture*) in der modernen Geschichte des Landes charakterisieren, der bislang immer noch eine Rolle spielt. Ab diesem *juncture* wurde vor allem versucht, die lokalen Herrschaftsstrukturen aus der Zeit der Khanate einer legal-rationalen Herrschaft entsprechend zu zentralisieren bzw. zu institutionalisieren. Dieser Prozess erreichte seinen Höhepunkt durch die Sowjetisierung, wodurch auf dem gesamten Gebiet Aserbaidischans ein funktionierender einheitlicher Staat zustande kam. *Moderne Institutionen* der europäischen Welt trafen dabei auf *traditionelle Institutionen* der islamischen Welt. Dieser Prozess war wiederum die erste direkte Berührung einer islamisch-orientalischen Gesellschaft mit der (grundfremden) europäischen Institutionenwelt.

Die autoritär-neopatrimonialen Entwicklungen im postsowjetischen Aserbaidischans sind deshalb weniger auf das Fortwirken der sowjetischen Einparteiensstaatlichkeit zurückzuführen, denn als Ausfluss traditioneller lokaler Herrschaftsstrukturen aus der Khanaten- bzw. der russischen Kolonialzeit zu verstehen. Dass Aserbaidischans wie andere, insbesondere zentralasiatische Nachfolgestaaten der Sowjetunion auch nach deren Zusammenbruch an den überkommenen Herrschaftsinstitutionen festhielt, ist auch kaum verwunderlich.⁹³⁸ In der Analyse der postsowjetischen Transformation Aserbaidischans soll mithin die historische Dimension ernst genommen werden. Es bleibt immer noch wichtig, danach zu fragen, woher dieses Land kommt, um auf die Frage zumindest eine Teilantwort geben zu können, wo es steht bzw. hingeht.

⁹³⁷ Siehe dazu exemplarisch die Aussagen des YAP-Generalsekretärs Eli Ehmedow: Konstitusiyaya elave ve deyişiklikler chalgın milli maraglarına chidmet edir, in : *Yeni Azərbaycan*, 25.12.2008.

⁹³⁸ Vgl. Baberowski 2003, S. 828f.

Theoretische Implikationen. Zunächst konnte am Beispiel Aserbaidshans die zweifache Personalisierung eines politischen Systems festgestellt werden, die wohl für die neopatrimonialen Regime charakteristisch ist: Die innere Personalisierung der politischen Macht in Gestalt von Patronage geht hier mit deren äußerer Personalisierung in Form von Personenkult einher.

Der Fokus der vorliegenden Arbeit lag weiterhin auf der (historischen) Entwicklung von informellen Institutionen am Beispiel von Präsidialismus, insbesondere seiner besonderen Ausprägung Personenkult, und Patronage. Im Falle des postsowjetischen Aserbaidshans wird erkennbar, dass die (historisch gewachsenen) informellen Institutionen nicht nur viel langlebiger als die formellen Institutionen des politischen Systems sind. Die historisch-institutionalistische Grundannahme darüber, dass die Reihenfolge der historischen Ereignisse von besonderer Bedeutung ist, hat sich auch am Beispiel der institutionellen Entwicklungen in Aserbaidshans bewahrheitet. Auf diese Weise spielen die früheren Ereignisse bzw. Entwicklungen aus der kolonialen bzw. frühsowjetischen Geschichte Aserbaidshans in der postsowjetischen Transformation eine wichtige nachwirkende Rolle. Die späteren Ereignisse waren dann oft Reaktionen auf frühere oder eine Selbstverstärkung dieser Geschehnisse.

Aus der Analyse der postsowjetischen Transformation Aserbaidshans lässt sich ferner festhalten, dass neben der Unterscheidung zwischen Institutionen und Akteuren analytisch sinnvoll ist, auch zwischen *alten* und *neuen Akteuren* zu differenzieren, insbesondere in den politischen Umbruchszeiten. Die alten Akteure tragen und repräsentieren dabei oft das Geflecht (langfristiger) informeller Institutionen. Etwa in Aserbaidshans personifizierte Haidar Alijew - als alter Akteur aus der Zeit des (sowjetischen) *ancien régime* – in effektiver Weise die Dominanz des informellen Institutionengeflechtes. Er blieb somit ein Kind des sowjetischen Systems mit begrenzter Anpassungsfähigkeit an die postsowjetische Ära. Insofern lässt sich auch generalisieren, dass nicht nur Institutionen, sondern auch alte Akteure - als Träger „althergebrachter“ Systeme - aus objektiver Sicht wechselresistent sein können.

In diesem Zusammenhang scheint auch eine trennscharfe Unterscheidung zwischen Akteuren und Institutionen nicht immer analytisch sinnvoll zu sein, weil die Akteure als „Minisystem“ ebenfalls institutionell beeinflusst oder gar organisiert sind. Sie sind nicht nur Subjekte, sondern oft zugleich Objekte institutioneller Entwicklungen, zumal deren Interessen, Ziele, Strategien sowie insgesamt deren Identität von Institutionen geprägt werden.

Außerdem lässt sich auch am Beispiel Aserbaidshans bestätigen, dass sich informelle Herrschaftsinstitutionen kurzfristigen Umbrüchen entziehen und vielmehr mit der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung *inkremental* wandeln, weil diese oft gesellschaftlich

und kulturell tief verankert sind. Hinzu kommt, dass die informellen Institutionen für politische Transformations-Outcomes viel maßgeblicher sind als die formellen.

Zahlreiche rohstoff- und insbesondere ölreiche Länder wie Aserbaidschan werden heutzutage von nichtdemokratischen Regimen regiert. Dabei scheinen z.B. die Ölwirtschaft und Demokratie nicht zusammenzugehören und entsprechend nicht zusammenzuwachsen. Es ist jedoch hier naheliegend, dass Ölreichtum zwar eine Bedingung für die *Konsolidierung* eines autoritären Regimes sein kann, zumal die autoritären Machthaber in der Regel die Öleinnahmen nutzen, um ihren Machterhalt nachhaltig zu untermauern.⁹³⁹ Aber dies ist nicht zwingend für die *Etablierung* eines autoritären Regimes, was sich auch am Beispiel Aserbaidschans zeigt. Der Ölreichtum des Landes hat, wenn überhaupt, eher eine indirekte Rolle bei der Etablierung des heutigen Regimes gespielt, da die Phase eines Ölbooms erst im Jahr 2004 in Aserbaidschan eintrat, wo sich das autoritäre Regime bereits auf dem Wege seiner Konsolidierung befand.

Angesichts der grundsätzlichen Feststellung, dass Aserbaidschan mittlerweile ein Land der gescheiterten Demokratisierung ist, drängt sich ausblickend eine weitere Forschungsfrage danach auf, ob sich mittelfristig eine hinreichende demokratische „Transformationsfähigkeit“⁹⁴⁰ des politischen Systems ergeben könnte, insbesondere mit Blick auf externe Anreize aus der internationalen (z.B. durch Großmächte und internationale Organisationen) oder aus der gesellschaftlichen Umwelt, vor allem durch sozio-ökonomische Entwicklungen. Interessant wäre dann, weitere Faktoren für die Dynamik des politischen Systems in Aserbaidschan erfassen und eine Aussage treffen zu können, ob sie über die Zeit für eine Liberalisierung oder für eine vertiefte Autokratisierung sprechen.

Ferner wäre von wissenschaftlicher Relevanz, die (informellen) Herrschaftsinstitutionen bzw. -strukturen in den nordiranischen Provinzen, auf dem Gebiet des sogenannten Süd-Aserbaidschan, mit denen in der Republik Aserbaidschan zu vergleichen, da in beiden Teilen von Gesamtaserbaidschan bis zur Annexion des nördlichen Teils durch das zaristische Russland die gleichen bzw. ähnlichen Herrschaftsverhältnisse herrschten. Es würde neue Erkenntnisse bringen, ob und wie pfadabhängig die Entwicklung von informell-politischen Institutionen in beiden Teilen verlaufen ist.

⁹³⁹ Diesbezüglich wurden mittlerweile Konzepte wie *rentier state* bzw. *resource curse* entwickelt. Siehe etwa dazu: Beblawi 1990; Smith 2004; Auty 1993. Ferner siehe exemplarisch zu rentierstaatlichen Zügen des aserbaidschanischen Regimes: Franke et al. 2009.

⁹⁴⁰ Weise Steuerung des Systemwandels, Transformation zwischen strategischen Erfordernissen, Souveränität und Pragmatismus (Werner Weidenfeld), in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.8.2001.

Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur

- Agaev, Rasim/Ali-zade, Zardušt, 2006: Azerbajdžan: Konec vtoroj Respubliki (1988-1993). Moskau
- Ahmadov, Ibrahim, 2007: Bergkarabach-Konflikt als innenpolitischer Faktor in Aserbajdschan (Manuskript 10 S.)
- Alieva, Leila, 2006: Azerbaijan's Frustrating Elections, in: Journal of Democracy (17) 2, S. 147-160
- Almond, Gabriel A./Powell, G. Bingham, 1966: Comparative Politics. A Developmental Approach. Boston/Toronto
- Altstadt, Audrey L., 1992: The Azerbaijani Turks: Power and Identity under Russian Rule. Stanford
- Altstadt, Audrey L., 1997: Azerbaijan's struggle toward democracy, in: Dawisha, Karen/Parrott, Bruce (eds.): Conflict, Cleavage, and Change in Central Asia and the Caucasus. Cambridge University Press, S. 110-155
- Apter, David E., 1965: The Politics of Modernization. University of Chicago Press
- Arthur, W. Brian, 1994: Increasing Returns and Path Dependence in the Economy. Ann Arbor: University of Michigan Press
- Auch, Eva-Maria, 1992: „Ewiges Feuer“ in Aserbajdschan. Ein Land zwischen Perestrojka, Bürgerkrieg und Unabhängigkeit. Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und internationale Studien. Köln
- Auch, Eva-Maria, 1994: Aserbajdschan: Demokratie als Utopie?. Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und internationale Studien. Köln
- Auch, Eva-Maria, 1999: Aserbajdschan: Regierungsinstitutionen – politisches System. Zur Entwicklung der politischen Machtverhältnisse in den neunziger Jahren, in: Mangott, Gerhard (Hg.): Brennpunkt Südkaukasus: Aufbruch trotz Krieg, Vertreibung und Willkürherrschaft? Wien, S. 61-104
- Auch, Eva-Maria, 2004: Muslim – Untertan – Bürger. Identitätswandel in gesellschaftlichen Transformationsprozessen der muslimischen Ostprovinzen Südkaukasiens (Ende 18. – Anfang 20. Jh.). Wiesbaden
- Auty, Richard M., 1993: Sustaining Development in Mineral Economies: The Resource Curse Thesis. London: Routledge

- Babayev, Azär, 2005: Demokratie-Test nicht bestanden. Parlamentswahlen in Aserbaidshan 2005, in: Osteuropa (3), S. 33–43.
- Babajew, Aser, 2008: Weiterungen des Georgienkrieges. Bewegung im Konflikt um Bergkarabach, in: Osteuropa (11), S. 55-63.
- Babajew, Aser, 2009: Verfassungsänderung in Aserbaidshan, in: „Fokus Südkaukasus“ (Hg. Friedrich-Ebert-Stiftung), 2/09.
Online unter: <http://www.fes.ge/images/Fes_Files/ASPublications/verfassungsänderung%20az.pdf>, Zugriff am 16.4.2009
- Baberowski, Jörg, 2000: Nationalismus aus dem Geist der Inferiorität: Autokratische Modernisierung und die Anfänge muslimischer Selbstvergewisserung im östlichen Transkaukasien 1828-1914, in: Geschichte und Gesellschaft 26, S. 371-406.
- Baberowski, Jörg, 2003: Der Feind ist überall. Stalinismus im Kaukasus, München
- Badalov, Rahman/Mehdi, Niyazi, 2005: The Political Institutions of Azerbaijan: a Dichotomy between Text and Reality.
Online unter: <http://www.idea.int/europe_cis/upload/Badalov+Mehdi_en.pdf>, Zugriff am 3.3.2009
- Badalow, Rachman, 2004: Die Demokratie in Aserbaidshan zu Beginn des 21. Jahrhunderts, in: Kaufmann, Walter/Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.): Diaspora, Öl und Rosen. Berlin, S. 179-204
- Balaev, Ajdin: Karabax: ot perioda nezavisimosti ADR k sovetskoj Avtonomii.
Online unter: <<http://www.irs-az.com/archive/gen/n15/15-14.htm>>, Zugriff am 5.1.2009
- Beblawi, H., 1990: The Rentier State in the Arab World, in: Luciani, G., The Arab State. London: Routledge
- Becker, Michael/Lauth, Hans-Joachim/Pickel, Gert (Hg.), 2001: Rechtsstaat und Demokratie. Theoretische und empirische Studien zum Recht in der Demokratie. Wiesbaden
- Blyth, Mark, 2002: Great Transformations: Economic ideas and institutional change in the twentieth century. New York: Cambridge University Press
- Bratton, Michael/van de Walle, Nicolas, 1994: Neopatrimonial Regimes and Political Transitions in Africa, in: World Politics (46) 4, S. 453-489
- Bratton, Michael/van de Walle, Nicolas, 1997: Democratic Experiments in Africa. Regime Transitions in Comparative Perspective. Cambridge: Cambridge University Press
- Brooker, Paul, 2000: Non-democratic Regimes: theory, government and politics. New York
- Brooker, Paul, 2008: Authoritarian regimes, in: Caramani, Daniele (ed.): Comparative Politics. Oxford University Press, S. 133-155
- Brooker, Paul, 2009: Non-democratic Regimes. 2. Auflage. Palgrave Macmillan
- Brownle, Jason, 2007: Hereditary Succession in Modern Autocracies, in: World Politics 59 (Juli 2007), S. 595-628

- Brusis, Martin, 2003: Stand und Steuerung der Transformation. Südosteuropa im Vergleich mit Ostmitteleuropa, in: Europäische Rundschau (31) 3. Wien, S. 131-138
- Carothers, Thomas, 2002: The End of the Transition Paradigm, in: Journal of Democracy (13) 1, S. 5-21
- Chehabi, H. E./Linz, Juan J., 1998: A Theory of Sultanismus 1. A Type of Nondemocratic Rule/A Theory of Sultanismus 2. Genesis and Demise of Sultanistic Regimes, in: Chehabi, H. E./Linz, Juan J.: Sultanistic regimes. Baltimore, S. 3-48
- Clapham, Christopher S., 1985: Third World Politics. An Introduction, Madison, WI: University of Wisconsin Press
- Clark, William A., 1993: Crime and Punishment in Soviet Officialdom. Combating Corruption in the Political Elite, 1965-90. New York
- Dahl, Robert, 1971: Polyarchy: Participation und Opposition. New Haven
- Popper, Karl, 1963: Conjectures and Refutations: The Growth of Scientific Knowledge. Routledge
- David, Paul A., 1985: Clio and the Economics of QWERTY, in: The American Economic Review (75) 2, S. 332-337
- Dehdashti, Rexane, 2000: Internationale Organisationen als Vermittler in innerstaatlichen Konflikten. Die OSZE und der Berg Karabach-Konflikt (= Studien der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung 34). Frankfurt a.M.
- Diamond, Larry, 1990: Three Paradoxes of Democracy, in: Journal of Democracy (1) 3, S. 48-60
- Dmitrienko, V. P.: Velikij počín.
Online unter: <<http://dic.academic.ru/dic.nsf/bse/73423/%D0%92%D0%B5%D0%BB%D0%B8%D0%BA%D0%B8%D0%B9>>, Zugriff am 12.11.2008
- Easton, David, 1965: A Systems Analysis of Political Life. New York
- Eisenstadt, Samuel N./Roniger, Luis, 1984: Patrons, clients and friends – interpersonal relations und the structure of trust in society. Cambridge
- Eisenstadt, Shmuel N., 1973: Traditional patrimonialism and modern neopatrimonialism. Beverly Hills (California)
- Engel, Ulf, 2005: Neopatrimonialismus, in: Hofmeier, Rolf/Mehler, Andreas (Hg.): Kleines Afrika-Lexikon. Politik, Wirtschaft, Kultur. Bonn, S. 212-214
- Erdmann, Gero, 2003: Neopatrimoniale Herrschaft – oder: Warum es in Afrika so viele Hybridregime gibt, in: Bendel, Petra/Croissant, Aurel/Rüb, Friedbert (Hg.): Hybride Regime. Zur Konzeption und Empirie demokratischer Grauzonen. Opladen, S. 323-342

- Erdmann, Gero/Engel, Ulf, 2006: „Neopatrimonialism Revisited – Beyond a Catch-All Concept“, GIGA Working Papers, German Institute of Global and Area Studies (16)
- Fenz, Hendrik, 2003: Transformation in Aserbaidshan. Nationalismus als Brücke zur Demokratie. Hamburg
- Fishman, Robert, 1990: Rethinking State and Regime: Southern Europe's Transition to Democracy, in: World Politics (42) 3, S. 422-440
- Franke, Anja/Gawrich, Andrea/ Alakbarov, Gurban, 2009: Kazakhstan and Azerbaijan as Post-Soviet Rentier States: Resources Incomes and Autocracy as a Double „Curse“ in Post-Soviet Regimes, in: Europe-Asia Studies (61) 1, S. 109-140
- Fukuyama, Francis, 1992: The End of History and the Last Man. London
- Geddes, Barbara, 1999: What do we know about democratization after twenty years?, in: Annual Review of Political Science (2), S. 115-144
- Gert, Susanne und Pickel, 2006: Politische Kultur- und Demokratieforschung. Grundbegriffe, Theorien, Methoden. Eine Einführung. Wiesbaden
- Guliyev, Farid, 2005: Post-Soviet Azerbaijan: Transition to Sultanistic Semiauthoritarianism? An Attempt at Conceptualization, Demokratizatsiya, in: the Journal of Post-Soviet Democratization (13) 3, S. 393-435
- Hadenius, Axel/Teorell, Jan, 2007: Pathways from Authoritarianism, in: Journal of Democracy (18) 1, S. 143-157
- Halbach, Uwe, 2003: Herbst der Patriarchen: Wahlen, dynastischer Herrschaftswechsel und „Rosenrevolution“ im Südkaukasus, SWP-Aktuell 2003/A 49
- Halbach, Uwe, 2007: Eingefrorene Konflikte im Südkaukasus. Probleme und Grenzen der Europäisierung, in : Osteuropa (57) 11, S. 83-94
- Hall, Peter A./Taylor, Rosemary C.R., 1996: Political Science and the Three New Institutionalism, Political Studies (XLIV), S. 936-957
- Hall, Peter, 1989: The Political Power of Economic Ideas. Princeton: Princeton University Press
- Hasanov, Rauf, 2008: Autoritarismus in Aserbaidshan. (Manuskript 106 S.)
- Hein, Heidi, o.J.(a): Historische Kulturforschung.
Online unter: <<http://epub.ub.uni-muenchen.de/636/1/hein-kulturforschung.pdf>>, Zugriff am 2.2.2009
- Hein, Heidi, o.J.(b): Historische Mythosforschung.
Online unter: <<http://epub.ub.uni-muenchen.de/639/1/hein-mythosforschung.pdf>>, am 3.2.2009
- Hein-Kircher, Heidi, 2007: Politische Mythen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (11), S. 26-31

- Helmke, Gretchen/Levitsky, Steven, 2004: Informal Institutions and Comparative Politics: A Research Agenda, in: Perspectives on Politics (2) 4, S. 725-740
- Hensel, Stephan, 2009: Die Willkür des Staates. Herrschaft und Verwaltung in Osteuropa. Wiesbaden
- Huntington, Samuel P., 1991(a): The Third Wave: Democratization in the late Twentieth Century. Norman
- Huntington, Samuel P., 1991(b): Democracy's Third Wave, in: Journal of Democracy (2) 2, S. 12-34
- Ikenberry, G. John, 1998: Conclusion: An Institutional Approach to American Foreign Economic Policy, in: Ikenberry, G. John, et al. (eds.): The State and American Foreign Economic Policy. Ithaca, N.Y.: Cornell University Press, S. 219-243
- Iyikan, Necati, 2005: Die politischen Beziehungen zwischen der Türkei und Aserbaidschan (1992-1993) unter Berücksichtigung des türkischen Modells im Kaukasus und in Zentralasien und dessen Bedeutung nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA. Hamburg
- Jahn, Egbert, 1994: Demokratie und Nationalismus alias Patriotismus - Einheit oder Widerspruch?. in: Norges Forskningsråd und Stiftungsverband für die Deutsche Wissenschaft (Hg.): Nationale und andere Solidarstrukturen. Bericht über das 6. deutsch-norwegische Historikertreffen in Leipzig, Mai 1993. Oslo, S. 61-96
- Jahn, Egbert, 2004: Demokratievorstellungen in der Geschichte des Sozialismus und Kommunismus. in: Kaiser, André/Zittel, Thomas (Hg.): Demokratieentwicklung und Demokratietheorie. Festschrift für Peter Graf Kielmansegg. Wiesbaden, S. 101-140
- Jahn, Egbert, 2008: Politische Streitfragen. Wiesbaden
- Jansen, Dorothea, 2000: Der neue Institutionalismus. Antrittsvorlesung an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, 27.6.2000.
Online unter: <<http://www.hfv-speyer.de/JANSEN/download/SpeyererVortr%E4geInstitutionalismus.pdf>>, Zugriff am 1.10.2008
- Kaufmann, Walter, 2005: Politischer Jahresbericht 2004/2005. Heinrich Böll Stiftung. Regionalbüro Südkaukasus, Tbilisi.
Online unter: <<http://www.boell.de/downloads/jahresberichte2005/Tbilisi2005.pdf>>, Zugriff am 27.9.2006
- Kitschelt, Herbert, et al., 1999: Post-Communist Party Systems. Competition, Representation, and inter-party Cooperation. Cambridge
- Klein, Margarete, 2008: Anderthalbparteiensysteme ohne gesellschaftliche Verankerung – die kaukasischen Staaten im Vergleich, in: Bos, Ellen/Segert, Dieter (Hg.): Osteuropäische Demokratien als Trendsetter? Parteien und Parteiensysteme nach dem Übergangsjahrzehnt. Opladen, S. 253-280
- Kleinstaat, Website des Meyers Lexikon online.
Online unter: <<http://lexikon.meyers.de/wissen/Kleinstaat>>, Zugriff am 11.3.2009

- Koehler, Jan/Zürcher, Christoph, 2004: Der Staat und sein Schatten. Zur Institutionalisierung hybrider Staatlichkeit im Süd-Kaukasus, in: *WeltTrends* (12) 45, S. 84-96
- Köllner, Patrick, 2008: Autoritäre Regime – Ein Überblick über die jüngere Literatur, in: *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 2 (2), S. 351-366
- Krasner, Stephen D., 1984: Approaches to the State: Alternative Conceptions and Historical Dynamics, in: *Comparative Politics* (16) 2, S. 223-46
- Lepsius, M. Rainer, 1993: Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen (Ausgewählte Aufsätze). Göttingen
- Levi, Margaret, 1997: A Model, A Method, and a Map: rational Choice in Comparative and Historical Analysis, in: Lichbach, Mark Irving/Zuckerman, Alan S. (eds.): *Comparative Politics: Rationality, Culture, and Structure*. Cambridge: Cambridge University Press
- Linz, Juan J., 2000: Totalitäre und autoritäre Regime. Berlin
- Lipset, Seymour M., 1962: Soziologie der Demokratie. Neuwied am Rhein
- Lipset, Seymour M./Rokkan, Stein, 1967: Cleavage Structures, Party Systems and Voter Alignments. An Introduction. In: Lipset, Seymour M./Rokkan, Stein, (eds.): *Party Systems and Voter Alignments. Cross-National Perspectives*. Free Press, New York
- Luchterhandt, Otto, 2002: Präsidentialismus in den GUS-Staaten, in: Luchterhandt, Otto (Hg.): *Neue Regierungssysteme in Osteuropa und der GUS. Probleme der Ausbildung stabiler Machtinstitutionen*. Berlin, S. 255-371
- Mackow, Jerzy, 2005. Totalitarismus und danach. Einführung in den Kommunismus und die postkommunistische Systemtransformation. Baden-Baden
- Mahoney, James, 2000: Path dependence in historical sociology, in: *Theory and Society* (29), S. 507-548
- Médard, Jean-François, 1982: L'État sous-développé en Afrique noire, clientélisme politique ou néo-patrimonialisme? Centre d'étude d'Afrique noire
- Mehdiyev, Ramiz, 2003: XXI esrde milli dövlətçilik. Baku
- Merkel, Wolfgang, 1996: Einleitung, in: Merkel, Wolfgang (Hg.): *Systemwechsel I: Theorien, Ansätze und Konzepte der Transitionsforschung*. 2. Auflage. Opladen, S. 9-20
- Merkel, Wolfgang, 1999: Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung. Opladen
- Merkel, Wolfgang, et al., 2003: Defekte Demokratie. Theorie. 1. Band. Opladen
- Merkel, Wolfgang, et al., 2006: Defekte Demokratie. Regionalanalysen. 2. Band. Wiesbaden

- Merkel, Wolfgang/Puhle, Hans-Jürgen, 1999: Von der Diktatur zur Demokratie. Transformationen, Erfolgsbedingungen, Entwicklungspfade. Opladen
- Mildner, Kirk, 1995: Korruption in Rußland: Wurzeln, Effekte und Strategien, In: Wollmann, Hellmut, et al., (Hg.): Transformation sozialistischer Gesellschaften: Am Ende des Anfangs (Leviathan Sonderheft 15). Opladen, S. 346–364
- Musabayov, R./Shulman, R., 2009: Azerbaijan in 2008: Sociological monitoring. Comparative analysis of findings of sociological survey held in the Republic by totals of 2006, 2007 and 2008. Baku
- Nabiyev, Rizvan, 2003: Erdöl- und Erdgaspolitik in der kaspischen Region: Ressourcen, Verträge, Transportbedingungen und machtpolitische Interessen, Berlin
- Nazli, H. Kaan, 2008: Azerbaijan, in: Nations in Transit 2008. Democratization from Central Europa to Euroasia, S. 97-116.
Online unter: <http://www.freedomhouse.hu/images/fdh_galleries/NIT2008/NT-Azerbaijan-final.pdf>, Zugriff am 3.3.2009
- Nohlen, Dieter, 1988: Mehr Demokratie in der Dritten Welt?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 25-26, S. 3-18
- Nohlen, Dieter, 1990: Wahlrecht und Parteiensystem. Opladen
- North, Douglass, 1992: Institutionen, institutioneller Wandel und Wirtschaftsleistung. Tübingen
- Nuriyev, Elkhan, 2005: Wahlen in Aserbaidshan, SWP-Aktuell 55 (Stiftung Wissenschaft und Politik). Berlin
- Nußberger, Angelika, 2004: Zur Entwicklung der Rechtskultur in Russland, in: Russlandsanalysen (32). Forschungsstelle Osteuropa.
Online unter: <<http://www.russlandanalysen.de/content/media/Russlandanalysen32.pdf>>, Zugriff am 6.8.2008
- Nye, Joseph S., 1990: Bound to Lead: The Changing Nature of American Power. New York
- Nye, Joseph S., 2004: Soft Power: The Means to Success in World Politics. New York
- O'Donnell, Guillermo/Schmitter, Phillippe C., 1986: Transition from Authoritarian Rule. Tentative conclusions about uncertain Democracy. Baltimore
- O'Donnell, Guillermo, 2004: Why the Rule of Law Matters, in: Journal of Democracy 15 (4), S. 32-46
- Oberender, Andreas, 2008: Die Partei der Patrone und Klienten. Formen personaler Herrschaft unter Leonid Brežnev, in: Schuhmann, Annette (Hg.): Vernetzte Improvisationen: Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR. Köln-Weimar-Wien, S. 57-76
- Ottaway, Marina, 2003: Democracy Challenged: The Rise of Semi-Authoritarianism. Washington, D.C.

- Pawelka, Peter, 1985: Herrschaft und Entwicklung im Nahen Osten: Ägypten. Heidelberg
- Pearson, Paul/Skocpol, Theda, 2002: Historical Institutionalism in Contemporary Political Science, in: Katznelson, Ira/Milner, Helen V. (eds.): Political Science: State of the Discipline. New York: W.W. Norton, S. 693-721
- Pierson, Paul, 2004: Politics in Time. History, Institutions, and Social Analysis. Princeton University Press
- Quiring, Manfred, 2009: Pulverfass Kaukasus. Konflikte am Rande des russischen Imperiums. Berlin
- Rader, Olaf B., 2000: „Prismen der Macht“. Herrschaftsbrechungen und ihre Neutralisierung am Beispiel von Totensorge und Grabkulten, in: Historische Zeitschrift (271), S. 313-346
- Reinke, Sarah, 2001: Zentralasien zwischen Machtpolitik und Ölinteressen, in: Pogrom - bedrohte Völker, Nr. 210, Heft 3/2001
- Roth, Guenther, 1968: Personal rulership, patrimonialism, and empire-building in the new states, in: World Politics (20) 2, S. 194-206
- Rustow, Dankwart, 1970: Transitions to Democracy. Towards a Dynamic Model, in: Comparative Politics (2), S. 337-363
- Sandschneider, Eberhard, 1995: Stabilität und Transformation politischer Systeme: Stand und Perspektiven politikwissenschaftlicher Transformationsforschung. Opladen
- Sandschneider, Eberhard, 1996: Systemtheoretische Perspektiven politikwissenschaftlicher Transformationsforschung, in: Merkel, Wolfgang (Hg.): Systemwechsel I: Theorien, Ansätze und Konzepte der Transitionsforschung. 2. Auflage. Opladen, S. 23-45
- Schmidt, Manfred, 2000: Demokratietheorien. Eine Einführung. 3. Auflage. Opladen
- Schneider, Prakt. Korte, 2005: Die Europäische Union und die Staaten des Südkaukasus: Armenien, Aserbaidschan und Georgien, in: Wissenschaftliche Dienste des deutschen Bundestages, Fachbereich XII, Info-Brief (29)
- Schumpeter, Josef A., 1950: Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie. Bern
- Sewell, William H., 1996: Three Temporalities: Toward an Eventful Sociology, in: McDonald, Terrance (ed.): The Historic Turn in the Human Sciences, Ann Arbor: University of Michigan Press, S. 245-280
- Simon, Gerhard, 1995: Rückkehr der Geschichte: Elemente der politischen Kultur in Russland, in: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. Jahrbuch 1994/95 (Hg.): Zwischen Krise und Konsolidierung. Gefährdeter Systemwechsel im Osten Europas. München u.a., S. 29-39
- Smith, B., 2004: Oil Wealth & Regime Survival in the Developing World: 1960-1999, in: American Journal of Political Science (48) 2, S. 232-246

- Steinmo, Sven, 2001: The New Institutionalism, in: Clarke, Paul B./Foweraker, Joe (eds.): Encyclopaedia of Democratic Thought. London/New York: Routledge, S. 462-465
- Steinmo, Sven, 2007: Historical Institutionalism (Manuskript 23 S.)
- Steinmo, Sven, 2008: Historical Institutionalism, in: Porta, Donatella D./Keating, Michael (eds.). Approaches and Methodologies in the Social Sciences: A Pluralist Perspective. Cambridge: Cambridge University Press, S. 118-138
- Steinmo, Sven, et al., 1992: Structuring Politics: Historical Institutionalism in Comparative Analysis. New York: Cambridge University Press
- Sticht, Monika, 2008: Der Einfluss des Europarats auf die demokratische Transformation in Aserbaidschan, in: Aghayev, Mardan/Suleymanova, Ruslana (Hg.): Jahrbuch Aserbaidschanforschung 2008: Beiträge aus Politik, Wirtschaft, Geschichte und Literatur. Berlin, S. 51-94
- Stinchcombe, Arthur L., 1968: Constructing Social Theories. Chicago: University of Chicago Press
- Styckow, Petra, 2006: Kommentar zum Expose von Aser Babajew: Politische Systemtransformation in Aserbaidschan (Manuskript 2 S.)
- Styckow, Petra, 2007: Vergleich politischer Systeme. Paderborn
- Swietochowski, Tadeusz, 2004: Russian Azerbaijan, 1905-1920: The Shaping of a National Identity in a Muslim Community. Cambridge University Press
- Thelen, Kathleen, 1999: Historical Institutionalism in Comparative Politics, in: Annual Reviews of Political Sciences (2), S. 369-404
- Thelen, Kathleen/Steinmo, Sven, 1992: Historical institutionalism in comparative politics, in: Steinmo, Sven, et al.: Structuring Politics: Historical Institutionalism in Comparative Analysis. New York: Cambridge University Press, S. 1-32
- Tiemann, Guido, 2006: Wahlsysteme, Parteiensysteme und politische Repräsentation in Osteuropa. Wiesbaden
- Trofimov, Dmitry A., 1995: Islam in the Political Culture of the Former Soviet Union: Central Asia and Azerbaijan. Hamburg (Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik), Heft 93
- Voslensky, Michael, 1987: Nomenklatura. Die herrschende Klasse der Sowjetunion in Geschichte und Gegenwart. München
- Waksberg, Arkadi, 1992: Die Sowjetische Mafia. Organisiertes Verbrechen in der Sowjetunion. München
- Walker, Christopher, 2007: Muzzling the Media: The Return of Censorship in the Commonwealth of Independent States.

Online unter: <http://www.freedomhouse.org/uploads/press_release/muzzlingthemedias_15june07.pdf>, Zugriff am 10.11.2008

Weber, Max, 1964: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Tübingen

Weber, Max, 1972: Wirtschaft und Gesellschaft. 5. Auflage. Tübingen

Weissenberg, Thomas, 2003: Transformation und Korruption, eine institutionsökonomische Analyse am Beispiel der Republik Aserbaidschan. Berlin

Willerton, John P., 1992: Patronage and Politics in the USSR, Cambridge

Yunus, Arif, 2006: Azerbaijan – Between America and Iran, in: Russia in Global Affairs (4) 3, S. 112-126

Yunisov, Arif, 2007: Azerbaijan in the early of XXI Century: Conflicts and Potential Threats. Baku

Zemcov, Ilya, 1976: Partija ili mafija? Razvorovannaja respublika. Paris

Eigene Interviews

Ajdin Mirzazade, Vorstandesmitglied der YAP und Mitglied des Parlaments, 17.5.2007. Baku
Altaj Göjüschow, Historiker, 18.5.2007. Baku

Anonymer Referatsleiter beim Ministerium für Nationale Sicherheit, 13.6.2007. Baku

Araz Elizade, Vize-Vorsitzender der ASDP, 19.6.2007. Baku

Arzu Abdullajewa, Vorsitzende des Nationalen Komitees der Helsinki Citizens' Assembly in Aserbaidschan, 22.6.2007. Baku

Elchan Mehdijew, Politischer Analytiker, 6.6.2007. Baku

Eldar Heselow, aserbaidchanischer Botschafter in Rumänien (in seiner Funktion als Generalstaatsanwalt Aserbaidschans von 1995-2000), 24.3.2008. Mannheim-Bucharest

Eldar Namazow, Politischer Analytiker und ehemaliger Leiter des Präsidentensekretariats, 9.6.2007. Baku

Erkin Gedirli, Rechtswissenschaftler, 17.6.2007. Baku

Famil Memmedow, Rechtsanwalt, 22.6.2007. Baku

Fuad Mustafajew, Vize-Vorsitzender der AXCP, 29.6.2007. Baku

Galib Israfilow, Leiter der Abteilung für Sicherheitsfragen, Außenministerium, 9.6.2007. Baku

Hikmet Hacizade, Politischer Analytiker, 19.5.2008. Baku

Ilgar Memmedow, Politischer Analytiker, 6.6.2007. Baku

Klaus W. Grewlich, deutscher Botschafter in Kirgisien, (in seiner Funktion als deutscher Botschafter in Aserbaidschan von 2001-2004), 12.2.2008. Mannheim-Bischkek

Mirze Chezer, Leiter des aserbaidischsprachigen Dienstes von Radio Free Europe/Radio Liberty von 1987-2003, 6.10.2008. Mannheim-München

Nowruz Memmedow, Leiter der Abteilung für Außenbeziehungen, Präsidialamt, 21.4.2007. Baku

Ramiz Isgenderow, Rechtswissenschaftler, Prof. Dr. an der Staatlichen Universität Baku, 13.6.2007. Baku

Rasim Musabefow, Politischer Analytiker, 12.5.2007. Baku

Rebijet Aslanowa, Vorsitzende der Ständigen Kommission für Menschenrechte, *Milli Meclis*, 27.6.2008. Baku

Sabir Rüstəmchanli, Vorsitzender der VHP und Mitglied des *Milli Meclis*, 11.6.2007. Baku

Sülhəddin Ekber, Vorsitzender der Obersten Versammlung der MP, 21.5.2007. Baku

Wəleh Ələsgərov, Vizepräsident des *Milli Meclis*, 19.6.2007. Baku

Zərdüşt Əlizadə, Politischer Analytiker, 16.5.2007. Baku

Dokumente

A. Konchalovsky – „Heydar Aliyev” - President of Azerbaijan, 19.3.2007.

Online unter: <<http://www.youtube.com/watch?v=HhKmmELxudc&feature=related>>, Zugriff am 15.3.2009

Administration/ Head of Administration: Mehdiyev Ramiz Anvar oğlu.

Online unter: <http://www.president.az/browse.php?sec_id=60&lang=en>, Zugriff am 10.9.2008

Agdam Olimpiya Idman Kompleksinin açılış mərasimində Prezident İlham Əliyevin nitqi, 17.1.2008, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20080119113123914&sec_id=11>, Zugriff am 1.7.2008

Andiçmə mərasimi münasibətilə təşkil olunmuş rəsmi ziyafətdə Prezident İlham Əliyevin nitqi, 24.10.2008, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20081025011455273&sec_id=11>, Zugriff am 26.10.2008

Attacks on the Press 2007: Azerbaijan (by Committee to Protect Journalists).

Online unter: <<http://www.cpj.org/attacks07/europe07/azer07.html>>, Zugriff am 1.8.2008

Azerbaijan – Presidential Election 2008 OSCE/ODIHR EOM's Media Monitoring: Newspapers, 26.1.2009.

Online unter: <http://www.osce.org/documents/odihr/2009/01/36034_en.pdf>, Zugriff am 26.1.2009

Azerbaijan – Presidential Election 2008. OSCE/ODIHR EOM's Media Monitoring: Television, 26.1.2009.

Online unter: <http://www.osce.org/documents/odihr/2009/01/36029_en.pdf>, Zugriff am 26.1.2009

Azerbaijan. Country Reports on Human Rights Practices - 2007, by the Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor of US State Department, March 11, 2008.

Online unter: <<http://www.state.gov/g/drl/rls/hrrpt/2007/100548.htm>>, Zugriff am 10.3.2009

Azerbaijan: Advancing Freedom and Democracy Reports - 2008 (by the Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor), May 23, 2008.

Online unter: <<http://www.state.gov/g/drl/rls/afdr/2008/104791.htm>>, Zugriff am 2.12.2008

Azərbaycan Polisinin yaranmasının 89-cu ildönümünə və Polis Akademiyasının 2006-2007-ci tədris ilinin buraxılışına həsr olunmuş təntənəli mərasim, 2.7.2007, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20070816115047892&sec_id=11>, Zugriff am 8.2.2008

Azərbaycan Respublikası Milli Məclisinin Daxili Nizamnaməsi, 17.5.1996, Website des *Milli Məclis*.

Online unter: <<http://www.meclis.gov.az/?/az/content/39>>, Zugriff am 4.4.2009

Azərbaycan Respublikası Prezidentinin seçkilərində kütləvi informasiya vasitələri ilə seçkiləyə təşviqatın aparılması gəydələri haqqında təlimat, 28.7.2008.

Online unter: <<http://www.cec.gov.az/az/7prezident2008/telimat/qayda7-27-8.htm>>, Zugriff am 5.9.2008

„Azərbaycan Respublikası regionlarının sosial-iktisadi inkişafı Dövlət Proqramı”nın icrasının 4 illik yekunlarına həsr olunmuş konfransda Prezident İlham Əliyevin giriş nitqi, 11.2.2008, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20080211092857915&sec_id=11>, Zugriff am 13.2.2008

„Azərbaycan Respublikası regionlarının sosial-iktisadi inkişafı Dövlət Proqramı”nın icrasının yekunlarına həsr olunmuş konfransda Prezident İlham Əliyevin giriş nitqi, 23.2.2009, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20090224104209441&sec_id=11>, Zugriff am 26.3.2009

Azərbaycan Respublikasının diplomatik xidmət orqanları rəhbərlərinin üçüncü müşavirəsində Prezident İlham Əliyevin nitqi, 7.7.2008, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20080708103543527&sec_id=11>, Zugriff am 10.9.2008

Azərbaycan Respublikasının Konstitusiyası, 2004. Bakı

Azərbaycan Respublikasının milli təhlükəsizlik konsepsiyası, 23.5.2007.

Online unter: <http://www.mns.gov.az/download/Milli_Tehluksesizlik_Konsepsiyasi.pdf>, Zugriff am 20.2.2009

Azerbaycan Respublikasının Prezidenti Heyder Eliyevin Azerbaycan Chalgina Müracieti, S.46, 1.10.2003.

Online unter: <<http://heydaraliyev.elibrary.az/toplu/nitq/2003.pdf>>, Zugriff am 10.9.2008

Azerbaycan Respublikasının Seçki Mecellesine dəyişikliklər və əlavələr edilməsi haqqında Azerbaycan Respublikasının Gənunu, 2.6.2008, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://president.az/articles.php?item_id=20080623092950560&sec_id=67>, Zugriff am 5.9.2008

Azerbaycan chalgının ümummilli lideri Heyder Elirza Oğlu Eliyevin chatiresinin ebediləşdirilməsi haqqında Azerbaycan Respublikası Prezidentinin fərmanı, 4.3.2004.

Online unter: <http://www.heydar-aliyev-foundation.org/index_a.html#>, Zugriff am 8.2.2008

Azerbaycan chalgının ümummilli lideri Heyder Eliyevin 85 illik yubileyi haqqında Azerbaycan Respublikası Prezidentinin serencami, 11.3.2008, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?sec_id=30&item_id=20080311100144682>, Zugriff am 15.3.2008

Bakıda Heyder Eliyev Merkezinin təməlgöymə mərasimi, 10.9.2007, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20070927044601080&sec_id=15>, Zugriff am 15.2.2008

Bakıda Heyder Eliyev Merkezinin təməlgöymə mərasimində Azerbaycan Prezidenti İlham Eliyevin nitgi, 10.9.2007, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20070927040340138&sec_id=11>, Zugriff am 15.2.2008

Bertelsmann Transformation Index 2008: Azerbaijan Country Report, S. 28.

Online unter: <http://www.bertelsmann-transformation-index.de/fileadmin/pdf/Gutachten_BTI_2008/CIS/Azerbaijan.pdf>, Zugriff am 10.3.2009

Biography of the National Leader of Azerbaijani People Heydar Alirza oglu Aliyev.

Online unter: <http://www.heydar-aliyev.org/index_en.jsp?mod=article&article=0&catalog=1&year=>>, Zugriff am 8.2.2008

CIA – The World Factbook: Azerbaijan.

Online unter: <<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/aj.html>>, Zugriff am 30.6.2009.

Country Analysis Briefs. Azerbaijan, by Energy Information Administration, November 2007.

Online unter: <<http://www.eia.doe.gov/cabs/Azerbaijan/pdf.pdf>>, Zugriff am 2.12.2008

Country profiles. Azerbaijan (World Bank).

Online unter: <http://ddp-ext.worldbank.org/ext/ddpreports/ViewSharedReport?&CF=1&REPORT_ID=9147&REQUEST_TYPE=VIEWADVANCED&HF=N&WSP=N>, Zugriff am 14.4.2009

Deputatlar, Website des *Milli Meclis*.

Online unter: <<http://www.meclis.gov.az/?/az/deputat/>>, Zugriff am 2.3.2009

„Die Europäische Union hat keine Schwarzmeer-Politik“; Website der Bertelsmann-Stiftung.

Online unter: <http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-DD70F151-CAF3FFC0/bst/hs.xsl/32840_33730.htm>, Zugriff am 27.9.2006

Doc. Nr. 7-2843/17 Amt des Leiters der Exekutivgewalt der Stadt Baku, 12.09.2007.

- Online unter: <<http://www.day.az/forum/index.php?act=attach&type=post&id=80244>>, Zugriff am 10.10.2007
- Ein sicheres Europa in einer besseren Welt: Europäische Sicherheitsstrategie, 12.12.2003
Brüssel.
Online unter: <<http://ue.eu.int/uedocs/cmsUpload/031208ESSIIDE.pdf>>, Zugriff am 2.12.2006
- „Elections in Azerbaijan did not meet international standards despite some improvements”,
7.11.2005.
Online unter: <<http://assembly.coe.int/ASP/Press/StopPressView.asp?ID=1695>>, Zugriff am 7.5.2008
- Eltschin Schichli (Chefredakteur der Tageszeitung *Zerkalo*), Diskussionsbeitrag auf dem
KAS-Seminar zur Situation der Medien in Aserbaidschan (12.04.2007). Baku
- Eliyev, Heyder, 1997: Müstegilliyimiz ebedidir (čichişlar, nitgler, beyanatlar, müsahibeler,
mektublar, müracietler, fermanlar). 1. Band. Baku: Azerneşr
- ENP-Aktionsplan EU-Armenien.
Online unter: <http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/action_plans/armenia_enp_ap_final_de.pdf>, Zugriff
am 2.12.2006
- ENP-Aktionsplan EU-Aserbaidschan.
Online unter: <http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/action_plans/azerbaijan_enp_ap_final_de.pdf>, Zugriff
am 2.12.2006
- ENP-Aktionsplan EU-Georgien.
Online unter: <http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/action_plans/georgia_enp_ap_final_de.pdf>, Zugriff
am 2.12.2006
- Europäische Nachbarschaftspolitik. Empfehlungen für Armenien, Aserbaidschan und Georgien
sowie für Ägypten und Libanon. Mitteilung der Kommission an den Rat: KOM (2005), 72
endgültig, Brüssel, den 2.3.2005.
Online unter: <http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/enp_communication_72_2005_de.pdf>, Zugriff am
12.11.2005
- Europäische Nachbarschaftspolitik: Strategiepapier. Mitteilung der Kommission, KOM(2004)
373 endgültig, Brüssel, den 12.5.2004.
Online unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/com/2004/com2004_0373de01.pdf>, Zugriff
am 2.12.2006
- Freedom House: Democracy Score 2008 Rankings by Regime Type.
Online unter: <<http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=438&year=2008>>, Zugriff am
11.3.2009
- Freedom in the World. Country ratings, 1972-2007 (Freedom House).
Online unter:
<http://www.freedomhouse.org/uploads/fiw09/CompHistData/FIW_AllScores_Countries.xls>, Zugriff
am 11.3.2009
- Freedom of the Press - Azerbaijan (2007).
Online unter: <<http://www.freedomhouse.org/template.cfm?page=251&country=7129&year=2007>>,
Zugriff am 10.3.2009
- Freedom House's Annual Survey Nations in Transit 2009: Azerbaijan.
Online unter: <<http://www.freedomhouse.eu/images/nit2009/azerbaijan.pdf>>, Zugriff am 30.6.2009
- Gemeinsame Aktion 2006/121/GASP des Rates vom 20. Februar 2006 zur Ernennung des

- Sonderbeauftragten der europäischen Union für den Südkaukasus.
Online unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/oj/2006/l_049/l_04920060221de00140016.pdf>, Zugriff am 28.2.2006
- Goals of Foundation, Website der Haidar-Alijev-Stiftung.
Online unter: <http://www.heydar-aliyev-foundation.org/index_e.html#>, Zugriff am 1.4.2009
- Gulu Meherremli (Vorstandesmitglied des Presserates), Diskussionsbeitrag auf dem KAS-Seminar zur Situation der Medien in Aserbaidtschan (12.4.2007). Baku
- Heyder Eliyev Fondunun mekteblilere töhfesi.
Online unter (Rubrik: *Tehsil sahesi*): <<http://www.heydar-aliyev-foundation.org/>>, Zugriff am 1.4.2009
- Heyderov Fettah Samed oglu, Website des *Milli Meclis*.
Online unter: <<http://www.meclis.gov.az/?/az/deputat/120>>, Zugriff am 5.1.2009
- History, Website der YAP,
Online unter: <<http://www.yap.org.az/en/index.php?rid=4>>, Zugriff am 8.5.2008
- İcra Aparatı, Website des Präsidenten.
Online unter: <http://www.president.az/browse.php?sec_id=7>, Zugriff am 27.2.2009
- İkinci çağırış Azərbaycan Respublikası Milli Meclisinin deputatları haqqında seçildikləri tarixə olan gələ məlumatlar, Website des *Milli Meclis*.
Online unter: <<http://www.meclis.gov.az/?/az/content/58>>, Zugriff am 5.5.2008
- International Crisis Group: Conflict Resolution in the South Caucasus: The EU's Role, Europe Report Nr. 173 – 20 March 2006
- International Relations and Energy Development. Corporate Profile of Worldwide Strategic Partners (Confidential).
Online unter: <<http://extras.timesonline.co.uk/payne.pdf>>, Zugriff am 6.1.2009
- İrade Cavadova (Anwältin und Menschenrechtlerin), Diskussionsbeitrag auf dem KAS-Seminar zur Situation der Medien in Aserbaidtschan (12.4.2007). Baku
- K.F.Heyderovun „Azərbaycan Bayrağı“ ordeni ilə təltif edilməsi haqqında Azərbaycan Respublikası Prezidentinin sərəncamı, 25.12.2008, Website des Präsidenten.
Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20081215061542679&sec_id=30>, Zugriff am 30.3.2009
- Key Development Data & Statistics of Countries, World Bank 2007.
Online unter: <<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/DATASTATISTICS/0,,contentMDK:20535285~menuPK:1192694~pagePK:64133150~piPK:64133175~theSitePK:239419,00.html>>, Zugriff am 2.3.2009
- Masallı rayonu ictimaiyyətinin nümayəndələri ilə görüşdə Azərbaycan Prezidenti İlham Əliyevin nitqi, 9.11.2004, Website des Präsidenten.
Online unter: <http://president.az/articles.php?item_id=20070816022153856&sec_id=11>, Zugriff am 10.3.2008
- Məhkəmə-Hüquq Şurası haqqında Azərbaycan Respublikası Qanunu, 28.12.2004.
Online unter: <<http://www.judicialcouncil.gov.az/2005.htm>>, Zugriff am 26.1.2008
- Memmedow, İsağ, et al., 2005: Azərbaycan tarixi (Geschichtsbuch für die 11. Klasse). Baku

Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament -Ausdehnung der wichtigsten transeuropäischen Verkehrsachsen auf die Nachbarländer Leitlinien für den Verkehr in Europa und den Nachbarregionen, 52007DC0032, Brüssel, den 31.1.2007.

Online unter: <<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2007:0032:FIN:DE:HTML>>, Zugriff am 18.2.2007

Mitteilung der Kommission an den Rat: Europäische Nachbarschaftspolitik. Empfehlungen für Armenien, Aserbaidschan und Georgien sowie für Ägypten und Libanon, KOM (2005), 72 endgültig, 2.3.2005.

Online unter: <<http://europa.eu/scadplus/leg/de/lvb/r14103.htm>>, Zugriff am 20.3.2009

Moskovskij dogovor meždru Rossiej i Turcijej, 16 marta 1921 goda.

Online unter: <<http://www.amsi.ge/istoria/sab/moskovi.html>>, Zugriff am 18.1.2009

Nakhichevan: Another Azerbaijan, Institute for War and Peace Reporting (IWPR, 2 Aug 2007).

Online unter: <<http://www.reliefweb.int/rw/RWB.NSF/db900SID/TBRL-75PQN5?OpenDocument>>, Zugriff am 9.10.2008

Nazirler Kabinetinin 2007-ci ilin sosial-igtisadi yekunlarina ve 2008-ci ilde garşıda duran vezifelere hesr olunmuş iclasda Prezident İlham Eliyevin yekun nitgi, 11.1.2008, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20080112103102899&sec_id=11>, Zugriff am 13.1.2008

Nazirler Kabinetinin 2007-ci ilin sosial-igtisadi yekunlarina ve 2008-ci ilde garşıda duran vezifelere hesr olunmuş iclasda Prezident İlham Eliyevin giriş nitgi, 11.1.2008, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20080111093157255&sec_id=11>, Zugriff am 15.2.2008

Nümayiş (Eintrag vom 24. Juni 2007), Weblog von Ilgar Memmedow.

Online unter: <<http://ilgarmammadov.livejournal.com/65307.html>>, Zugriff am 2.7.2008

Opinion on the Law on Freedom of Assembly in Azerbaijan (by Venice Commission, 25.10.2006).

Online unter: <[http://www.venice.coe.int/docs/2006/CDL-AD\(2006\)034-e.pdf](http://www.venice.coe.int/docs/2006/CDL-AD(2006)034-e.pdf)>, Zugriff am 10.3.2009

OSCE/ODIHR media monitoring report (newspapers) on the 6 November 2005 parliamentary elections in Azerbaijan, 10.11.2005.

Online unter: <http://www.osce.org/documents/odihr/2005/11/16932_en.pdf>, Zugriff am 10.6.2008

OSCE/ODIHR media monitoring report (television) on the 6 November 2005 parliamentary elections in Azerbaijan, 10.11.2005.

Online unter: <http://www.osce.org/documents/odihr/2005/11/16931_en.pdf>, Zugriff am 9.10.2008

OSCE/ODIHR Needs Assessment Mission Report (Presidential Election, October 2008), 11.07.2008.

Online unter: <http://www.osce.org/documents/odihr/2008/07/32174_en.pdf>, Zugriff am 11.7.2008

OSCE/UN Report of the OSCE/UN joint Electoral Observation Mission in Azerbaijan on Azerbaijan's 12 November 1995 Parliamentary Election and Constitutional Referendum, January 1996.

Online unter: <http://www.osce.org/documents/odihr/1996/01/1225_en.pdf>, Zugriff am 30.4.2008

Präsident Barroso und der Präsident von Aserbaidshan unterzeichnen Vereinbarung über Energiepartnerschaft, IP/06/1516, 7.11.2006.

Online unter: <<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/06/1516&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>>, Zugriff am 19.1.2009

President Addresses and Thanks Citizens in Tbilisi, Georgia, May 10, 2005.

Online unter: <<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/05/20050510-2.html>>, Zugriff am 5.5.2008

President Discusses Freedom and Democracy in Latvia, May 7, 2005.

Online unter: <<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2005/05/20050507-8.html>>, Zugriff am 5.5.2008

Presidential Determination on Azerbaijan (No. 2002-06), January 25, 2002.

Online unter: <<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/01/20020128-20.html>>, Zugriff am 8.7.2008

Presidential Election in the Republic Azerbaijan, 11 October 1998: OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 11.11.1998.

Online unter: <http://www.osce.org/documents/odihr/1998/11/1230_en.pdf>, Zugriff am 15.5.2008

Pressemitteilung: Aserbaidshan: Monitoring-Ausschuss der Versammlung sehr besorgt über politisches Klima vor den Parlamentswahlen im November 2005, 25.4.2005.

Online unter: <http://www.coe.int/T/D/Kommunikation_und_politische_Forschung/Presse_und_Online_Info/Presseinfos/2005/20050425-PV-Aserbaidshan.asp#TopOfPage>, Zugriff am 7.5.2008

Prezident İlham Eliyev Nazirlər Kabinetinin iclasında çichiş etmişdir, 22.10.2007, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20071022044722351&sec_id=11>, Zugriff am 5.2.2008

Prezident İlham Eliyevin Dünya Azərbaycanlılarının Hemreyliyi Günü və Yeni il münasibətilə Azərbaycan çalgına tebriki, 31.12.2007, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20080101015001534&sec_id=135>, Zugriff am 10.3.2008

Prezident İlham Eliyevin Yeni Azərbaycan Partiyasının yaradılmasının 15 illiyi şərəfinə təşkil edilmiş ziyafətdə nitqi, 22.11.2007, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20071123095549360&sec_id=11>, Zugriff am 25.11.2007

Prezident İlham Eliyevin Nazirlər Kabinetinin iclasında çichişi, 22.10.2007, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20071022044722351&sec_id=11>, Zugriff am 22.10.2007

Protocol on the voting results by Central Election Commission of the Republic of Azerbaijan, 19 October 2008.

Online unter: <www.cec.gov.az/en/7president2008/protokol/CEC%20final%20protocol.doc>, Zugriff am 19.10.2008

Public Opinion in Azerbaijan 2006. Findings from a Public Opinion Survey (by IFES), Juli 2007.

Online unter: <http://www.ifes.org/publication/8c1f25401065f9250e23771fd4c3c5d1/2006%20Survey%20Report_Website_11Jul2007.pdf>, Zugriff am 1.2.2009

Ranglisten Pressefreiheit, Reporter ohne Grenzen.

- Online unter: <<http://www.reporter-ohne-grenzen.de/archiv/ranglisten-pressefreiheit.html>>, Zugriff am 30.06.2009.
- Reasons of Foundation's Establishment, Website der HEF.
Online unter: <http://www.heydar-aliyev-foundation.org/index_e.html#>, Zugriff am 1.4.2009
- Remarks at the American University in Cairo, by Secretary Condoleezza Rice, June 20, 2005.
Online unter: <<http://www.state.gov/secretary/rm/2005/48328.htm>>, Zugriff am 5.5.2008
- Report on Azerbaijan's Presidential Election, October 15, 2003: A Report Prepared by the Staff of the Commission on Security and Cooperation in Europe, Washington 2004.
Online unter: <http://csce.gov/index.cfm?FuseAction=ContentRecords.ViewDetail&ContentRecord_id=229&Region_id=90&Issue_id=0&ContentType=R,G&ContentRecordType=R&CFID=16405682&CF_TOKEN=65382731>, Zugriff am 8.5.2008
- Representative on Freedom of the Media - Press release, 10.03.2008.
Online unter: <http://www.osce.org/fom/item_1_30104.html>, Zugriff am 1.2.2009
- Representative on Freedom of the Media - Press release, 17.7.2008.
Online unter: <http://www.osce.org/fom/item_1_32232.html>, Zugriff am 17.7.2008
- Republic Azerbaijan. Parliamentary Elections 5 November 2000 & 7 January 2001: OSCE/ODIHR Final Report, 15.1.2001.
Online unter: <http://www.osce.org/documents/odihr/2001/01/1222_en.pdf>, Zugriff am 5.5.2008
- Republic of Azerbaijan. Parliamentary Elections, 6 November 2005: OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 1.2.2006.
Online unter: <http://www.osce.org/documents/odihr/2006/02/17923_en.pdf>, Zugriff am 12.12.2007
- Republic of Azerbaijan. Presidential Election, 15 October 2003: OSCE/ODIHR Election Observation Mission Report, 12.11.2003.
Online unter: <http://www.osce.org/documents/odihr/2003/11/1151_en.pdf>, Zugriff am 15.5.2008
- Republic of Azerbaijan. Presidential Election, 15 October 2008: OSCE/ODIHR Election Observation Mission Final Report, 15 Dezember 2008.
Online unter: <http://www.osce.org/documents/odihr/2008/12/35699_en.pdf>, am 15.12.2008
- Schahin Rzajew (Koordinator des Institute for War and Peace Reporting): Die Rolle der Medien im Demokratisierungsprozess in Aserbaidshan, Vortrag auf dem KAS-Seminar zur Situation der Medien in Aserbaidshan (12.4.2007). Baku
- Seçkiler ve Referendumlar-1991: Azərbaycan Respublikası Prezidentinin Seçkileri.
Online unter: <<http://www.cec.gov.az/az/umumi/seckiler-referendumlar/1991.htm>>, Zugriff am 10.5.2008
- Seçkiler ve Referendumlar-1992: Azərbaycan Respublikası Prezidentinin Seçkileri.
Online unter: <<http://www.cec.gov.az/az/umumi/seckiler-referendumlar/1992.htm>>, Zugriff am 10.5.2008
- Seçkiler ve Referendumlar-1993: Azərbaycan Respublikası Prezidentinin Seçkileri.
Online unter: <<http://www.cec.gov.az/az/umumi/seckiler-referendumlar/1993.htm>>, Zugriff am 10.5.2008
- Seçkiler ve Referendumlar-1998: Azərbaycan Respublikası Prezidentinin Seçkileri.
Online unter: <<http://www.cec.gov.az/az/umumi/seckiler-referendumlar/1998.htm>>, Zugriff am 15.05.2008

Seçkiler ve Referendumlar-2003.

Online unter: <<http://www.cec.gov.az/az/umumi/seckiler-referendumlar/2003.htm>>, Zugriff am 17.5.2008

Seçici siyahisi hakkında statistik melumat.

Online unter: <http://www.infocenter.gov.az/v3/Statistika_2008.php>, Zugriff am 20.2.2008

„Serbest toplaşmag azadligi hakkında” Azərbaycan Respublikasının Ganununa dəyişikliklər və əlavələr edilməsi barədə Azərbaycan Respublikasının Ganunu (609-IIIQD, 30.5.2008), Website des *Milli Meclis*.

Online unter: <<http://www.meclis.gov.az/?/az/legislation/view/1280>>, Zugriff am 11.6.2008

Serbest toplaşmag azadligi hakkında Azərbaycan Respublikasının Ganunu (N537, 13.11.1998).

Online unter: <<http://www.mia.gov.az/index.php?/az/content/213/>>, Zugriff am 11.7.2008

Statement of David J. Kramer, Assistant Secretary of State for Democracy, Human Rights and Labor: On Democracy and Human Rights in Azerbaijan Before the Commission on Security and Cooperation in Europe, July 29, 2008.

Online unter: <http://www.csce.gov/index.cfm?Fuseaction=Files.Download&FileStore_id=1114>, Zugriff am 30.8.2008

Statistical information about candidates.

Online unter: <<http://www.infocenter.gov.az/statistika.php>>, Zugriff am 7.5.2008

Statistika, Website der YAP.

Online unter: <<http://www.yap.org.az/az/index.php?rid=10>>, Zugriff am 8.5.2008

Stellungnahme des stellvertretenden Sprechers des State Department Adam Ereli. Daily Press Briefing. Azerbaijan: Parliamentary Elections, 7.11.2005.

Online unter: <www.state.gov/r/pa/prs/dpb/2005/56579.htm#azerbaijan>, Zugriff am 11.11.2005

Talibov Vasif Yusif oğlu.

Online unter: <<http://www.1990-1993.nakhchivan.az/vt.htm>>, Zugriff am 7.5.2008

Testimony of Daniel Fried Assistant Secretary of State for European and Eurasian Affairs before the House Foreign Affairs Committee “The Caucasus: Frozen Conflicts and Closed Borders”, June 18, 2008.

Online unter: <<http://foreignaffairs.house.gov/110/fri061808.htm>>, Zugriff am 8.7.2008

The Program of the New Azerbaijan Party (The Program of the New Azerbaijan Party adopted in the I congress of the NAP on December 21, 1999).

Online unter: <<http://www.yap.org.az/view.php?lang=en&menu=73>>, Zugriff am 8.5.2008

TI Corruptions Perception Index.

Online unter: <http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi>, Zugriff am 2.3.2008

2008 Corruption Perceptions Index.

Online unter: <http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2008>, Zugriff am 2.3.2008

Treaty of Kars (Treaty of Friendship between Turkey, the Socialist Soviet Republic of Armenia, the Azerbaijan Socialist Soviet Republic, and the Socialist Soviet Republic of Georgia), October 23, 1921.

Online unter: <<http://groong.usc.edu/treaties/kars.html>>, Zugriff am 18.1.2009

Ümummilli lider Heyder Eliyevin anadan olmasının 86-cı ildönümü və Heyder Eliyev Fondunun fealiyyətə başlamasının 5 illiyi münasibətilə keçirilən mərasimdə Prezident İlham Eliyevin nitgi, 10.5.2009.

Online unter: <http://www.president.az/articles.php?item_id=20090513110428078&sec_id=11>, Zugriff am 18.05.2009

Üçüncü çağırış Azərbaycan Respublikası Milli Məclisinin I sessiyası iclasının protokolu № 1, 2.12.2005, Website des *Milli Meclis*.

Online unter: <<http://www.meclis.gov.az/?az/stenogram/45>>, Zugriff am 28.1.2009

Website der YAP.

Online unter: <<http://www.yap.org.az/en/>>, Zugriff am 10.1.2009

What Alabamians and Iranians Have in Common (Gallup-Studie).

Online unter: <<http://www.gallup.com/poll/114211/Alabamians-Iranians-Common.aspx>>, Zugriff am 9.2.2009

World Report 2008: Events of 2007 (by Human Rights Watch).

Online unter: <http://hrw.org/wr2k8/pdfs/wr2k8_web.pdf>, Zugriff am 1.2.2009

Yeni Azərbaycan Partiyasının III gürultayında Azərbaycan Prezidenti İlham Eliyevin nitgi, 26.3.2005, Website des Präsidenten.

Online unter: <http://president.az/articles.php?item_id=20070816104921703&sec_id=11>, Zugriff am 10.3.2008

Zayavlenie meždunarodnyx nabljudatelej ot SNG po rezul'tatam nabljudenija za podgotovkoj i provedeniem vyborov v Milli Medžlis, 6.11.2005.

Online unter: <<http://www.cis.minsk.by/main.aspx?uid=5074>>, Zugriff am 11.11.2005

Zire gesebesinde müəlicə-diagnostika mərkəzinin açılışı.

Online unter: <<http://www.heydar-aliyev-foundation.org/#>>, Zugriff am 1.4.2009

„1941-1945-ci illər müharibəsində Gələcənin 65 illik yubileyinə hazırlıq və yubileyin geyd edilməsi üzrə Milli Program”ın təsdiq edilməsi haqqında Azərbaycan Respublikası Prezidentinin sərəncamı, 22.06.2009.

Online unter: <http://prezident.az/articles.php?sec_id=30&item_id=20090623101245655>, Zugriff am 23.6.2009

2007/2008 Human Development Report Azerbaijan (UNDP).

Online unter: <http://hdrstats.undp.org/countries/country_fact_sheets/cty_fs_AZE.html>, Zugriff am 9.2.2009

2008 Human Rights Report: Azerbaijan, by Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor, 25.2.2009.

Online unter: <<http://www.state.gov/g/drl/rls/hrrpt/2008/eur/119068.htm>>, Zugriff am 25.3.2008

Massenmedien

Abbas Abbasov istefasından danışdı, in: *Yeni Müsavat*, 26.7.2007

ABŞ-dan Azərbaycana 15 milyon dollarlıq layihə, in: *525-ci xəbər*, 11.12.2005

Adil İsmayilov: „Azərbaycan xalqı istefa verib“, 22.1.2009.

Online unter: <<http://www.azadliq.org/content/article/1373462.html>>, Zugriff am 22.1.2009

- Arif Yunisov: „Rost antiamerikanskich nastroyenii v Azerbajdzane uže stol silen, čto daže amerikanci stali obrašat’ na eto vnimanie“, 20.10.2006.
Online unter: <<http://www.day.az/news/politics/62539.html>>, Zugriff am 2.11.2006
- Aserbajdschan an weiterem aktivem Dialog mit Russland interessiert, 21.02.2006.
Online unter: <<http://de.rian.ru/world/20060221/43687786.html>>, Zugriff am 26.2.2006
- Avropa Birliyi ile gonsulugda Azerbaycanin üzleşeceyi çetnlikler..., 15.11.2006.
Online unter: <www.azadliq.org/Article/2006/11/15/20061115191527073.html>, Zugriff am 3.12.2006
- Avropa Shurasi da sechkilerin neticelerini taniyacaq (Interview mit Zerdüsch Elizade), in: *Ayna*, 8.12.2005
- Avtomobillerin plyonkalari söküldü..., in: *Ayna*, 24.10.2007
- Azerbaijan’s Path to democracy. An interview with Ambassador Anne Derse, 10 November 2007.
Online unter: <<http://thepolitic.org/content/view/82/39/>>, Zugriff am 2.12.2008
- Azerbaycan guberniyalari ve gubernatorlar, in: *Yeni Müsavat*, 15.1.2008
- Azerbaycanda çoch demokratik seçki keçirilecek", in: *Kaspi*, 21.11.2007
- Azerbaycanin „zavalli“ milyonçularinin siyahisi derc olundu, 27.4.2005.
Online unter: <<http://mirzezezerinsesi.net/articles/2005/04/27/azerbaycanin-zavalli-milyonchularinin-siyahisi-derc-olundu>>, Zugriff am 20.2.2009
- Azerbaycanin birinci çanimi Mehriban Eliyeva Moskvada „BibliObraz-2007“ Beynelchalğ festivalinin işinde iştirak etmişdir, in: *Azerbaycan*, 1.7.2008
- „Azerbaycanin imkani var ki, seçkide imicini düzeltsin“ (Radio Liberty-Interview mit dem Sondergesandten der Europäischen Union für den Südkaukasus, Peter Semneby), 5.8.2008.
Online unter: <<http://www.azadliq.org/content/Article/1188648.html>>, Zugriff am 5.8.2008
- Bakida dövlət bayrağı meydaninin temeli goyulmuşdur, 30.12.2007, Website der Staatlichen Nachrichtenagentur AzerTAc.
Online unter: <<http://www.azertag.com/>>, Zugriff am 12.10.2008
- Bestekar nazir, 7.2.2009.
Online unter: <<http://www.azadliq.org/content/Article/1380788.html>>, Zugriff am 9.2.2009
- Bir Grup Hüğug müdafiəçisi, ictimai çadim, GHT rehberi bütün dünyanın demokratik ictimaiyyətinə müraciət edib, 12.12.2005.
Online unter: <www.mediaforum.az/articles.php?lang=az&page=04&article_id=20051212062813803>, Zugriff am 12.12.2005
- Biznesmen deputatlar..., 2.3.2009.
Online unter: <<http://www.azadliq.org/articleprintview/1502560.html>>, Zugriff am 2.3.2009
- Blokada „İmedi“ budet prodolžat’sja do vyborov lidera Gruzii, 16.11.2007.
Online unter: <<http://www.rian.ru/politics/20071116/88386393.html>>, Zugriff am 16.11.2007
- Britain has too many flaws to lecture about democracy, in: *The Guardian*, 2.1.2008

„Demokratik siyasi güvvelerin birge beyanati“ imzalandi, 5.9.2008.

Online unter: <http://mediaforum.az/articles.php?article_id=20080905011224340&lang=az&page=00>, Zugriff am demselben Tag

Eldar Namazov: „Dolgo imitirovat’ demokratičeskie reformy nevozmožno“, 5.12.2006.

Online unter: <<http://www.day.az/news/politics/65407.html>>, Zugriff am 5.12.2006

Eldar Namazov: „Na etich vyborach narjadu s demokratičeskimi silami proigral i Zapad“, 3.12.2005.

Online unter: <<http://www.day.az/news/politics/36283.html>>, Zugriff am 3.12.2005

Eli Insanov hakimiyyeti darmadagin etdi, in: *Yeni Müsavat*, 11.4.2007

Eli Insanov müchalifete keçdi, in: *Yeni Müsavat*, 1.3.2007

Esl vetendaş, büyük şehsiyyet ve güdretli lider hagginda bezi düşünceler, in: *Azerbaycan*.

Online unter: <<http://azerbaijan.news.az/index.php?Lng=aze&Pid=22673>>, Zugriff am 2.4.2008

EU rolls out red carpet for oil-rich Azerbaijan, 7.11.2006.

Online unter: <<http://euobserver.com/9/22808>>, Zugriff am 8.11.2006

Euronews-Interview mit dem Präsidenten Aserbajdschans İlham Alijew, 3.6.2006.

Online unter: <http://www.euronews.net/create_html-php?page=interview&article=362191&lng=3>, Zugriff am 6.6.2006

Hakimiyyet kütleli aksiyalardan niye ehtiyat edir?, 15.7.2008.

Online unter: <<http://www.azadliq.org/Article/2008/07/15/20080715142243707.html>>, Zugriff am 15.7.2008

Harniş müchalifetin sesini eşitmek, yoxsa batirmag isteyir?, in: *Yeni Müsavat*, 8.12.2005

Heyder Eliyev suveren demokratik Azərbaycanın memaridir – Prezident Aparatının rehberi, 15.5.2008.

Online unter: <<http://trend.smart.az/index.shtml?show=news&newsid=1199839&lang=AZ>>, Zugriff am 20.5.2008

„Fövqelimplator“, in: *Baki Zaman*, 18.5.2008

„Gelecek prezident“ emeliyyati: Müchalifet metbuati 2013-cü ilin galibini niye hakimiyyetde axtarir?, in: *Bizim Yol*, 12.6.2008

İlham Eliyev KIV-den get-gede daha çox uzaglaşır, in: *Yeni Müsavat*, 2.7.2008

İlham Eliyev ona çatasi 5 min manati orduya bağışlayib, 5.2.2008.

Online unter: <http://mediaforum.az/articles.php?article_id=20080205033649578&lang=az&page=00>, Zugriff am 10.2.2008

İlin son yazisi: Bizim Amerikamız Azərbaycan çalgidir, in: *Yeni Müsavat*, 31.12.2005

Izbran spiker novogo parlamenta Azerbajdžana, 2.12.2005.

Online unter: <www.day.az/news/politics/36195.html>, Zugriff am 7.5.2008

„Jurnalistlere el galdiranlar, onlari öldürenler gorchag ünsürlerdir“, 19.6.2007.

Online unter: <www.azadliq.org/Article/2007/06/19/20070619150638930.html>, Zugriff am 3.12.2008

- Kaum Chancen für demokratischen Durchbruch in Aserbaidshan, 17.11.2005.
Online unter: <<http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,1782034,00.html>>, Zugriff am 3.12.2005
- Kemaleddin Heyderov özünü baş nazir kimi aparır?, in: *Alma gazetesi*, 17.9.2006
- Konstitusiyaya elave ve deyişiklikler chalgın milli maraglarına chidmet edir (Interview mit Eli Ehmedow), in: *Yeni Azərbaycan*, 25.12.2008
- Kooperation zwischen Moskau und Baku - ein Faktor der geopolitischen Stabilität, 21.2.2006.
Online unter: <<http://de.rian.ru/world/20060221/43687352.html>>, Zugriff am 2.3.2008
- „Men bu režime nifret edirem“, in: *Yeni Müsavat*, 14.3.2007
- Menim universitetlerim, in: *Azərbaycan*, 23.12.2007
- „Merkezde miting keçirsek, görün şehir ne veziyyete düşer“, 7.5.2008.
Online unter: <<http://www.azadliq.org/Article/2008/05/07/20080507130954587.html>>, Zugriff am 8.5.2008
- Milli Ensiklopediya Azərbaycanın keçmişini, bu gününü doğru-düzgün, tehrifsiz eks etdirmelidir, 8.4.2004, Website der Staatlichen Nachrichtenagentur AzerTAc.
Online unter: <<http://www.azertag.com/>>, Zugriff am 8.5.2008
- Milli Meclis Novruz Bayramı Münasibətilə Amnistiya elan olunması haqqında qərar qəbul etmişdir, 17.03.2009, Website der Staatlichen Nachrichtenagentur AzerTAc.
Online unter: <www.azertag.gov.az>, Zugriff am 27.3.2009
- „Mübarizemiz bir ömürlük deyil“ (Interview mit Hikmet Hacizade), in: *Ayna*, 14.12.2005
- „Müchəliflə istənilən səviyyəli debata hazırıq“ (*Bizim Asr*-Interview mit dem stellvertretenden Generalsekretärs der YAP, Mübariz Gurbanli, im Dezember 2002).
Online unter: <http://bizimasr.media-az.com/arxiv_2002/dekabr/280/ic.html>, Zugriff am 27.2.2009
- Nachçıvan etüdləri..., 17.9.2007.
Online unter: <<http://www.azadliq.org/content/Article/412343.html>>, Zugriff am 27.9.2007
- Nachçıvanda internet klublarına yenidən gədagə qoyulub, 29.2.2008.
Online unter: <<http://www.azadliq.org/content/Article/437066.html>>, Zugriff am 29.2.2009
- Nakonec-to Aserbaidshan stal sosedom Evropy, in: *Zerkalo*, 15.11.2006
- Nastupilo vremja novogo sosedstva, in: *Zerkalo*, 17.11.2006
- Neue Qualität der Beziehungen Russland – Aserbaidshan, 28.12.2005.
Online unter: <<http://de.rian.ru/world/20051228/42768509.html>>, Zugriff am 20.2.2006
- Obama to Azeri Dictator: Set Our Big Macs Free, 25.5.2008.
Online unter: <<http://www.harpers.org/archive/2008/04/hbc-90002887>>, Zugriff am 3.3.2009
- „Ola bilsin ki, Avropa Birliyi ilə imzalanan sənədin icrasındada imitasiyalar olacaq“, 19.11.2006.
Online unter: <www.azadliq.org/Article/2006/11/19/20061119194937740.html>, Zugriff am 3.12.2006
- Ölkə başçısı Cəlal Eliyevə təbrikləri də geymədi, in: *Yeni Müsavat*, 25.6.2008

Opređeljaja strategiju budućega: kurs na modernizaciju.

Online unter: <<http://www.day.az/articles/rm.html>>, Zugriff am 31.1.2008

Piket, miting, kúče yürüşü fikrin geyri-sivil ifade formasidir? (Paytacht meriyasinin mentigi ve ganunun telebi), 17.2.2009.

Online unter: <http://mediaforum.az/articles.php?article_id=20090217051536051&lang=az&page=04>, Zugriff am 18.2.2009

Il'cham Aliev: „Segodnja ja ponimaju vlast' neskol'ko po-drugomu, čem pjat' let nazad“, 17.2.2009.

Online unter: <<http://www.newsazerbaijan.ru/politic/20090217/42733318.html>>, Zugriff am 18.2.2009

Prezidente penahi H. Eliyev Fonduna aparirlar, 4.8.2008.

Online unter: <<http://origin.azadliq.org/content/Article/1188382.html>>, Zugriff am 8.10.2008

„Psichiatriyadan repressiya aleti kimi istifade olunur“, in: *Bizim Yol*, 26.9.2007

Radiostantcija „Echo Moskvý“: Intervju, 23.12.2006.

Online unter: <<http://www.echo.msk.ru/interview/48358/index.phtml>>, Zugriff am 26.12.2006

Ramiz Mechdiev čotel vygnat Grossa i Cherkelja, in: *Bakinskie Vedomosti*, 3.12.2005

„Rüşvet almamişam“ (ANC-Interview mit dem Landwirtschaftsminister Ismet Abbasov, 06.04.2007).

Online unter: <<http://www.anspress.com/nid67361.html>>, Zugriff am 8.8.2008

Sevil' Alieva: „Papina bolezni' byla sprovocirovana s vedoma i po iniciative Gorbačeva“.

Online unter: <<http://www.izvestia.ru/azerbaijan/article2857928/>>, Zugriff am 1.8.2008

Şeychülislam müğeddes Ramazan ayi münasibetile iftar süfresi açmışdır, 21.10.2006.

Online unter: <<http://www.yap.org.az/az/index.php?nid=31>>, Zugriff am 10.9.2008

Silahlı Güvveler İlham Eliyevin prezidentliye namizedliyini ireli sürüb, 5.5.2008.

Online unter: <<http://www.azadliq.org/Article/2008/05/05/20080505150611187.html>>, Zugriff am 5.5.2008

„Sovetin pis teşebbüsleri Azərbaycanda berpa olunur“, 5.1.2009.

Online unter: <<http://www.azadliq.org/content/Article/1366448.html>>, Zugriff am 5.1.2009

SŞA ne v sostojanii soveršit' čudo v Azebajdžane, in: *Zerkalo*, 31.12.2005

Tenderle sovrulanlar..., 27.1.2009.

Online unter: <<http://www.azadliq.org/content/Article/1375302.html>>, Zugriff am 27.1.2009

Travels in the Former Soviet Union: The World's Worst Spies, 22.5.2008.

Online unter: <<http://www.slate.com/id/2191588/entry/2191673/>>, Zugriff am 6.7.2008

Ubitaja Nadežda, in: *Bakinskie Vedomosti*, 3.12.2005

USA hoffen auf Revolution "von oben" in Aserbajdschan, 10.11.2005.

Online unter: <<http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,1772785,00.html>>, Zugriff am 3.12.2005

Vafa Quluzade, „Rossija gotova ispolzovat' vse ryčagi davlenija, liš by podmyat' pod sebja Azerbajdžan“, 9.12.2006.

Online unter: <<http://www.day.az/news/politics/65834.html>>, Zugriff am 15.12.2006

Vasif Talibovun davamçilari, in: *Paralel*.

Online unter: <<http://www.paralel.az/index.php?type=xebgoster&id=13233>>, Zugriff am 8.4.2008

V Azerbajdžane ne sušestvuet demokratija, in: *Zerkalo*, 3.12.2005

Vetendaşların müraciətləri ölkə Prezidentinə və respublikanın davamlı inkişafına inamın təzahürüdür, in: *Azerbaycan*, im Februar 2009.

Online unter: <<http://www.azerbaijan-news.az/index.php?Lng=aze&year=2009&Pid=1114>>, Zugriff am 9.2.2009

Vetendaşların müraciətləri cəlgin öz Prezidentinə inamının və böyük guruculuq işlərinin eks-sedasıdır, in: *Azerbaycan*, im Februar 2008.

Online unter: <<http://www.azerbaijan.news.az/index.php?Lng=aze&Pid=21065>>, Zugriff am 8.2.2008

Vladimir Putin pozdravil İlchama Alieva v svjazi s uspešnym zaveršeniem demokratičnyh vyborov v parlament, 10.11.2005.

Online unter: <www.day.az/news/politics/34752.html>, Zugriff am 11.11.2005

Vojna i mir regionalnyh klanov: čast' pervaja (Eldar Namazov), in: *Realnyj Azerbajdžan*, 27.2.2007

Vojna i mir regionalnyh klanov: čast' vtoraja (Eldar Namazov), in: *Realnyj Azerbajdžan*, 3.3.2007

Weidenfeld, Werner, 2001: Weise Steuerung des Systemwandels, Transformation zwischen strategischen Erfordernissen, Souveränität und Pragmatismus, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.8.2001

„Wir sind mit Rückschritten und Rückfällen konfrontiert“, 20.12.2005.

Online unter: <<http://www.andigross.ch/html/site446.htm>>, Zugriff am 20.2.2006

YAP sədrinin müavini cəlgin zillət icində olduğunu söylədi, in: *Gündelik Azerbaijan*, 16.3.2007

Yeni Azərbaycanın tek partiyası, 20.11.2007.

Online unter: <<http://www.azadliq.org/content/Article/422161.html>>, Zugriff am 11.2.2008

Yeni zaman ... yeni lider, in: *Yeni Azerbaijan*, 6.2.2007

Inam ünvani – ümid gapisi, in: *Azerbaycan*, im Februar 2008.

Online unter: <<http://azerbaijan.news.az/index.php?Lng=aze&Pid=21310>>, Zugriff am 3.3.2008

Zaman haqqında düşünərkən və elitəni transformasiya edərkən: varislik və innovasiyalılıq (2), 30.12.2008.

Online unter: <http://mediaforum.az/articles.php?article_id=20081230015347705&lang=az&page=02>, Zugriff am 9.1.2009

90 yaşlı Cümhuriyyət, in: *Express*, 30.1.2008

14 iyul 1969-cu il – Azərbaycan tarichində zəfər yürüşünün, yeniləşmə və sürətli inkişafın, cəlgin taleyində dönüşün başladığı gün, in: *Chalg gazetisi*, 14.7.2009

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Dissertation selbständig verfasst sowie sämtliche Belege deutlich gemacht und korrekt angegeben habe.

Mannheim, den 20.7.2009

Aser Babajew